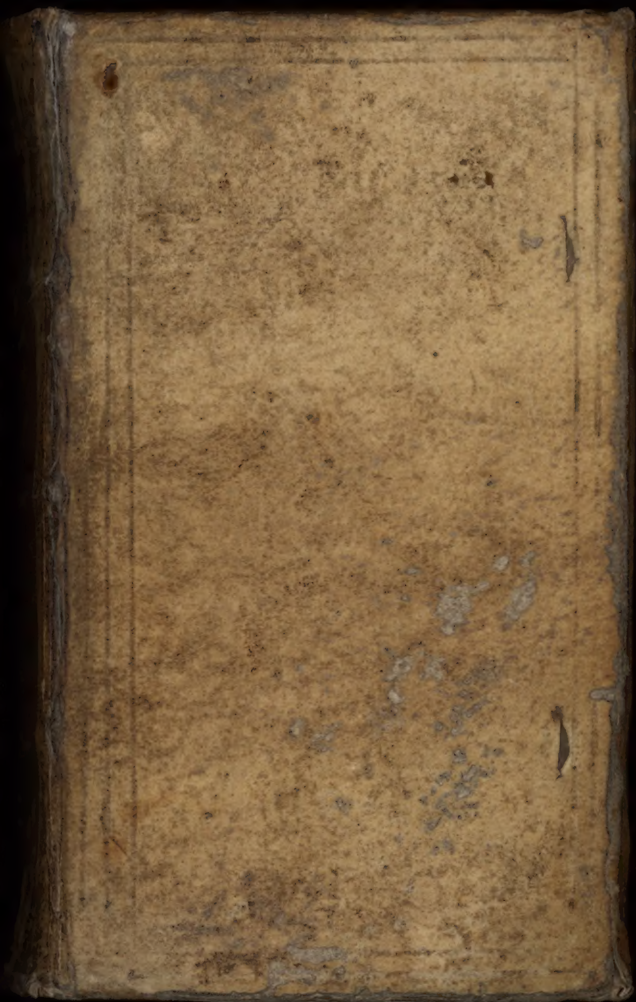


Drexel
Zungenschleifer

INCENDIT PHAETHON

Zungen Schleiffer

Oder

Brinnende Weltkugel von bösen Zungen angezündet;

Solche zulöschen,

Gibt außführlichen vnderricht von allen Zungen Lästern,

P. Hieremias Drexel Soc. Iesv

Churf. Hofprediger.

Anjetzt mit desselben gutheissen auß Latein verteutscht

Durch

M. Ioachim Meichel.

Gedruckt zu München bey Cornelio Leysserio. 1631



DEr Hoch-
wolgebornen Frawen/
Frawen MARIA Gräfin zu
Volckenstain/ Freyin zu Trost-
burg vnd Poltringen/ geborner Gräfin
zu hohen Zolleren/ rc. Meiner gnä-
digen Gräfin vnnd
Frawen.

ES hat bey den Ge-
lehrten vil nachsin-
nens verursacht/
was doch die alten Egyptier
dahin bewögt haben möchte/
die Järliche vberschwemmung
ihres Vatterlands/ so von
ergiessung des Fluß Nili her-
rühret/ durch die Bildnuß

(:) 2 der

der zwayen Menschlichen Glider / deß Hertzens nemblich vnd der Zungen anzudeuten / vnd dem gmai- nen Mann für die Augen zu stellen. Dann was reimet sich das grosse Gewässer auff dise zway klaine Fleisch- stücklen / welche zwar baide gern naß haben / in dem Saft ligen / vnd befeuchtiget wer- den wöllen; aber dannoch vil zu schlecht erscheinen ain so grosses wunder der Natur / vñ so seltzams Wasserbad den Menschen einzubilden / wel- ches alle Jahr ainen so anseh-

lichen thail der Welt vbertren-
net/vnd den aller fruchtbari-
sten Traidtboden der gantzen
Erden/an stat deß Himlischẽ
Thawes vnnd anderstwo ge-
wöhnlichen Regengüß zu
gnügẽ einwaichet/ tråncket/
vnnd dem Samen zu gutem
vberziehet; ja bißweiln so hoch
wachset vnd steigt/das Landt
vnd Leut in gfahr ihres vn-
dergangs komen/ vnd gantz
Egypten nit allain watten/
sonder schwimen muß. Nun
lasse ich ainen jeden dichten
vnd rathen/warauff die alten
Maister in diser jrer verdeck-

ten/ ja schier abentheurischen vergleichung geschehen haben; ainmal ists gwiß/ das sie den Namen sonderbarer Weißheit bey aller Welt bekom̃en/ vnd vnder jren duncklen vnd verstellten Gemählen oder Hieroglyphicis, gleich als vnder harten Nußschelffen/ sinnreiche Gedancken/ vnnd süsse Kern natürlicher vnnd sittlicher wissenschaft verborgen. Jedoch/ wann ich auch etwas darein zureden hab/ hoffe ich wo nit die innerste/ doch zum wenigsten nicht die vnbequembste vrsach jhrer

mai=

mainung zuentdecken: Vnd setze zwar dz Hertz beyseyts/ vñ rede allain von der Zungen/ so gegẽwertigẽ Buchs gantzes Argument vnd Inhalt ist. Halte also darfür/ dz die Egyptischen Weltweisen in der Zungen vnnd jhrem Fluß Nilo dise gleichheit ersehen/ daß in ainem wie in dem andern jr höchstes glück vnd vnglück zufinden. Vnnd zwar deß Nili Güß vñ Außlauff haben sie mit jhrer Visier Ruthen also abgemessen/ daß/wann er nur Zwölff Eln

 hoch

hoch gestigen/ war jhnen hie-
durch ein gwiße hungersnot
auff selbiges Jar angekündt;
wie sie dann auch sich dessen
hart erwöhretē/ wann er nur
die drenzehende erraichet.
Vierzehen Elen ward mitl-
messig/fünffzehē ein ehrlichs/
sechzehen frewden voll: Was
darüber/war vngsundt vnnd
zu jrem verderben angesehen:
Eben ein solche gstalt hat es
mit der Zungen: Wañ sie
in außgiessung jhrer Wort/
maß/zeit vnd weil haltē kan/
soll nicht bald ein nutzlichers
Glid in dem Menschlichen

Leib zufinden sein. Steigt sie
zu hoch vnnd vberfahrt jhre
Schrancken vnnd Schuß=
fallẽ/muß ein lose Wösch/ge=
fährliches Bad / ja verderb=
liche Schwem̃ zu ersäuffung
gemainen glücks vnnd viler
Seelen vndergang darauß
entspringen. Wie dañ in ge=
genwertigẽ Tractat / gleich=
samb mit ainer Visier Ruthẽ
alle gefährliche Linien / Zai=
chen/ vnd Päß dises reissen=
dẽ Wassers / so sich von dem
Mund vnnd Menschlicher
Zungen ergiesse/ fleissig er=
kundiget/ vnd für Augen ge=

ſtellt werden. Vñ obwoln der Author diſes fürtrefflichen Wercks võ dem Element deß Fewrs vnd brinnenden Wagen deß armſeligen Breñers Phaëthontis ſeinem Buech den namen geſchöpft / vnd nit vnbillich die vnbehuetſame Zungen einem gemainen Wetlbrandt verglichen / ſo iſt es doch in der ſach ſelbſt ain ding / es werde gleich diſe vnglückſtiffterin die Zungen ainer Brunſt oder reiſſendem Waſſer verglichen / weil der groſſe ſchaden vñ vnuermeidliches verderben / ſo ein böſe

Zung verursachet / so wol mit einem als dem andern Element nach dem aller besten erklärt vnd außgelegt wirdt. Vnnd gleich wie die gantze Welt erstlich im Sündfluß durch dz Wasser ersäufft / vnd vor dem Jüngsten Gericht in den Brandt gesteckt werdẽ muß / also haltet die Zung baide aigenschafften in sich / verbrendt vnnd ertränckt zumahlen was sie ohne beschaidenheit ergreift vnd antastet. Weil dann zu mehrer versicherung für rahtsamb gehalten worden / deß Authoris

trewhertzige Lehr vnd warnung auch inn die Teutsche Sprach zubringen / hab ich mich der alten Egyptier Exempel auch dißfalls bedient/ vnnd ebner gestalt wie sie ein geschmeltzte **Zungen** an einer guldenen Ketten an den Palmbaum angehengt/ also dises mein Klainod vñ**gul**=**dine Zungen** an den Edlesten Vhralten Fürstlichen Stam̃en deß **Hohen Zol**=**lerischẽ** Palmbaumbs geworffẽ/der souil hundert Jar in dem H. Römischen Reich gegrüenet vnd gefruchtet/ so

vil thewere Helden / so vil Geistliche vñ Weltliche Fürsten herfür gebracht / vñ noch heutigs tags in so hohē Ansehen / daß alle jre ruhmwürdige Thaten zubeschreiben / nach der altē Poëtē wunsch / mehr als hundert Zungen vonnöthen sein wurden: Vberlasse also solche beredteren vñ tauglicheren Scribenten zu preysen vnd außzuführn; bitte allainig E. Gräffliche Gnaden vnder anderen jren Gschmuck vñ Ehrnbänderen auch disem Klainod / wie es immer beschaffen sein mag /

ein stell vñ ort einzuraumen/ damit es also von dero hochgeehrtem Namen vnnd weitberümbten Tugenden beschinen in aller Welt Augẽ desto lieblicher glantze/ gewünschten Frucht schaffe/ vnnd also dise guldine Zung Lingua Curationis (wie sie der weise Mann Eccles. 36. nennet) werde/ vñ zu gemainer Cur so viler Vblen vnd Schäden gedeye. München den 6. Ian. Anno 1631.

E. Gräflichen Gnaden

Vnderthenigister Diener

Cornelius Leysserius Churf. Buchtrucker vnd Buchhandler in München.

JEtz führ ich dich abermal in ein ABC Schuel / lieber Leser / aber nicht in die Schuel Christi / auch nicht in deß Teufels Schuel (welche beede vor diesem schon in Truck außgangen) sonder inn ein fewrige Zungen-Schuel. Der Buchstaben seind drey vnd zwaintzig / die wolt ich daß sie der Leser so wol kennete vnd außwendig wissete / als seinen aignen Namen. Dann allda finden sich alle Vbel auf der gantzē Welt / die ich dannoch beklag vnd bewaine / wann sie sich je nit wöllen verbessern lassen. Es ist kein Mensch auff diser Welt / sag ich gut rund / der nit zu weiln an disem ABC behange / oder drinnen fehle. Was darffs vil verblüemlens? In disem Spital ligen wir alle kranck / ainer

weniger der ander mehr. Allda bedörffen wir all eines Anmahners/ Gewarners vnd Hofmaisters / aber nicht alle haben wirs gern. O Zung/O du allergröstes Vbel auß allen Vbeln/wañ du dich nit wilst regieren lassen! O Zung du allerbestes/auß allen guten dingen/wann du dich lassest zämen vnd lehrnest gehorsam seyn! Vnnd eben dise Zungenvbel / oder auch was guts an der Zungen ist/ hab ich mir hiemit fürgenommen / mit sonderm fleiß zuerwegen vnd zubetrachten.

Du wirst aber/lieber Leser/ villeicht sagen / Ich gehe ein Weg/ den andere vorlengst gangen seind. Das vernain ich zwar nit. Vnd waiß mich auch zuerinnern / daß kurtz verschiner Jahren/einer vom Zungen Vbel geschriben. Es soll

aber

aber der gonstig Leser auch beyne-
bens wissen vnd sicherlich glaubē/
daß Pater Drexelius zway gan-
tzer Jhar zuuor / ehe das bemeltes
Zungenbüechlein außgangen/ von
Zungenlastern vor Jhr Churf:
Durchl: in Bayrn zu Hof gepre-
digt hat. Jetzt laß ich nun den Leser
selber vrteln vnd Richter seyn: Der
ersehe sich vnbeschwert / so wol in
jener als in diser Zungenschrifft/ so
wird er zwischen beeden/ nit allein
ein grossen vnderschid befinden/
sonder es wird jhm alles ein ande-
re sach seyn. Wir seind zwar zu-
weiln/ in ainē Wald zugleich mit-
einander hinein gangen / es hat a-
ber mein Axt eben die Gerechtig-
keit gehabt/ Holtz zuhauen/ als an-
dere haben. Zu deme / so verkehrt
sich die Boßhaffte Zung in man-
cherley

cherley form vnd gstalt. Vber die allberait bekannte / daruon auch andere meldung thun / haben wir allda auch zufindē / die Zwyspaltig Zung / die Wein Zung / die Brumlend Zung / die Statzgend Zung / die Fürropff Zung / die vbersteigende / die vnglegne / die vnerbar / die Straff Zung / die Verhaiß Zung / die Politisch / die Gspöttig / die Auffheng Zung / die Zuschwetzerin / die Bolder Zung / die Rach Zung / die Tadl Zung. Seyn dann das nit Meerwunder? Vnd zwar solche / darinnen die Laster schon sehr starck eingewurtz haben / von denen aber andere gar kein Wort sagen. Vnnd sonderlich wundert mich hoch / daß die höchstvergiffte Zuschwetz Zung / die doch in heiliger Schrifft auffs eüsserist verfluecht

flucht vnd verdambt wirdt / von andern so schlechtlich angriffen / vnd von andern auch gar außgelassen worden.

Wolan / so schick sich nun der gonstige Leser zur Gedult / vnd laß darbey auch seinen fürwitz mitlauffen. Er nemme diß Büechlein nit nur in die Hand / sonder faß es auch in die Ohren vnnd zu Gemůt. Ein grosse Pfützen mit Vbel vnd Lastern angefüllt / mahl ich hie für / vnd schrey mit dem alten Poeten auff:

Heu quod ſcatemus intus homines belluis.[a]

Wir Menschen ach wie seind doch wir
In vns so voll der wilden Thier!

Welche Thier vnd Meerwunder die Zung / wie auß einem wilden

[a] Iamb. Vet.

den Nest herauß treibt. Dahero kommen so vil vnd vnzelige Schäden vnd Nachthail / dahero kommen so vnzalbarlich vil Sünd vnd Laster.

Dieweil sich dann nun die Zung so leichtlich versündigt / so wollen wir allda die Zungenlaster straffen/damit wir sie können verbessern. Dann der Laster häßlichkeit wissen/ ist ein anfang zur Tugend. So lehrne nun der gonstige Leser die Zungenlaster kennen/ damit er sie fliehen konne. Hiemit GOtt befohlen.

Inhalt deß ersten Thails der Brinnenden Weltkugel/oder Zungen Schleiffers.

A.

B.

Das

Das

E.

F.

Erster Theil

fangt an vom Buch=
staben

A.

Biß auff den Buchstaben

K.


ADVLATIO

Außlegung der ersten Figur.

A

Hie muß ich dem gonstigen Leser ein kurtzen vorbericht geben.

1. Bey einem jeden Buchstaben wie sie dan nach der ordnung deß Alphabets gehn / findt man eins Engels vnnd eins Teuffels zaichen; dann auff der Zung deß Menschen der da reden will/sitzt entweder ein guter oder ein böser Engel. In der Zungen ist Tugend vnd Laster/ das Leben vnd der Todt. Dahero kombt der Spruch Lingua Deus, Lingua Dæmon. Regiert Gott die Zung nicht/so regierts der Teuffel. Ist Gott nicht in der Zung / so ist der Teuffel drinnen.
2. Bey allen Bildern vnd Figurn wirstu ein flamendes fliegẽds Schwert sehen / darauff wirdt der Titl vnnd

Namen deß Lasters stehn/ von welchen im selbigen Buechstaben maistens geredt wirdt.

3. In einer jedlichen Figur stellen wir gemainklich das jenig für/ daruon folgends meldung beschicht. Als zum Exempel:

Adulatio. Der Heuchlerey art vnnd aigenschafft legt König Alfonsus seinen Hofleuten im Schiff auß/ in dem er den gfressigen Meervöglen die Speiß fürwirfft. Daruon besihe das erste Capitel/ beym ersten Puncten. Es wirdt auch daselbsten deß Cratis eines Thebaners spruch von Vöglen außgelegt/ welche an alten Gemäwrn auffgewachsne Bäumlein vnnd Stauden zerreissen.

Der

Der brinnenden Weltkugel

Oder

Zungen Schleiffers

Das ist:

Von Zungen Lastern.

Erster Thail

Das Erste Capitel.

A.

Adulatio.

Heuchlerey.

Wie es vmb die Heuchlerey ein so gemaines Laster / vnd wie man die Heuchler Titulieren soll.

Die Heuchlerey ist aller Zungenlaster ein Rädlführerin / vnd ziehet ein vnsäg-

 lichs

sichs Gschwader von Lastern nach sich. Heuchlerey ist ein schwäres doch sänfftlichs vbel/ein tödtlichs doch höflichs vbel/ein grosses doch subtils vbel/ das fast zu allen vorigen Zeiten gwaltig vnnd mächtig gewesen / vnnd doch biß dato nit schwächer worden. Ja est ist zu disen vnsern Zeiten noch so fraidig / so frisch / so muetig / so vollkomnen/so lebhafft / als es zur jenen zeit war daruon Hieronymus schreibt / die Heuchlerey/spricht er/ regiert diser zeit am allermaisten / ia/ so das ärgest ist/weil man es für ein Demut vnnd holdselige freundtlichkeit helt/ folgt hierauß das ainer der nicht Heuchlen kan/ für neidig oder hoffertig gehalten wirdt. O was sagst/du heiliger Hieronyme! vnnd hat diß Laster schon lenger als vor dreyzehenhundert Jahren floriert? Ich glaub lauter vnd gwiß dise stückel so auß der Höll kommen / nemmen gemainklich mit der zeit nur besser zu/vnnd werden je älter je stärcker. Ob ich zwar schon nicht waiß was da vnnd dort an grosser Herrn / Fürsten / König

vnd

vnd Potentaten Höfen mit heuchlen für vbels geschicht / so waiß ich doch daß man sehr hefftig vber diß Laster klagt vnd zürnet / vnnd wo man zeit vnd weil hat / da schilt man disem Laster nach der schwär.

Dem sey nun wie jhm wöll / diß Laster soll mit schweigen nicht vmbgangen werden. Man wirdt aber etlich treffen die werdens empfinden? Hie kan vns S. Hieronymi ermahnung widerumb helffen / vnd auß der forcht heben: Ein scheltung vnd verweiß so in gemain geschicht thut ainer Person allein kein vnbild auff. a Hangt dises Laster vilen an / so werden sie desto weniger empfinden wann die straich vnder mehrer außgethailt werden.

Wann dann diß Laster mit vilfältigem schaden vnd verderben durch die Welt tobt vnd wüettet / so muß man jhme mit nichten verschonen / sonder mit allen Zungen drein schlagen / daß es gar zu boden fall oder doch zufallen anfan-

a Hier. in ps. 17.

ge. Vnnd wann es schon gar von der Welt flüchtig vnd ins lange Elend verschickt worden / soll man dannoch nicht daruon schweigen / dann wir vmb sovil mehr sollen frolocken vnd Gott dancken/ je klarer wir sehen vnd mercken wie grossem vbel wir entgangen seyen. Fahren derhalben also fort/vnnd weil die Heuchlerey gemainklich von Titlen anfangt / also wöllen auch wir nach art dises Lasters die Heuchler mit jhren Titlen zierē.

§. I.

Der Heuchler erste Titl ist: **Sie seindt deß Teuffels KindtsAmmen.** Die Kindsmägt singen gewohnlich zu der Wiegen / damit sie das Kindt desto bälder vnnd lieblicher zuschläffern / also auch die Heuchler loben was man nicht loben soll/mit diesem lieblichen aber böß-wichtischen gsang schläfferen sie die jenigen zu/ welche sie mit holdseligen Worten gleichsamb in die Wiegen hinein reden/schutzen vnd zusingen. Die Kindts-

Amen / wann ein Kindt solt / sagen sie gern / lauter glück ist nidergfallen: Also ziehen auch die Heuchler alles was ernstlich zutadlen wär / in ein gütige vnnd sanffte mainung / schütten gantz Hüet voll glüch zu / da muß zu lauter Rosen werden / was der ander anrührt. Zugleich aber wie sich ein gewachsner Knab von der Mutterbrust zutrincken schämen wurd / also soll sich ein rechtsinniger Mensch billich schämen von diser Heuchler Milch zusaugen. Dahero sagt Salomon: **Mein Kindt wann dir die Sünder locken / so folge jhnen nicht.** a

Der ander Titl: Die Heuchler seynd Aues Gauiæ, das seynd gefressige Meer-Vögel / König Alfonsus schiffet auß Sicilia / wie Antoninus erzehlt / b vnnd als vmb deß Königs Schiff solche gefressige Vögel hauffenweiß herumb flogen / fieng der König an von jhnen zureden:

a Prou. cap. 1. v. 10.

b Besihe die Figur.

Dise Vögl/spricht er / seind für sich selbst so deinstbar vnd höfflich nicht / daß sie vns ehrenhalber also wolten beglaiten/ sonder warten nur biß jhnen etwas hinauß geworffen wirdt/ so baldt man jhnen nur etwas fürwirfft erschnappen sies im huj / vnd fliegen dahin. Nach solchen worten wendet sich Alfonsus zu seinem Hofgesindt: Disen Vöglen / sagt er / seynd etliche an meinem Hof gar gleich vnd ähnlich / sie schnappen nach Brocken/ vnd warten biß jhnen was zu thail wirdt / ja sie zancken wol auch selber vnder einander/wer den grösseren bissen bekombt. Baldt sie den Braten gefast/ da ziehen sie sich auß der Schlingen / nemmen gut nacht/ vnd kommen nit wider/ biß sie vmb ein newen schnapbissen hungert.*a*

Der dritt Titl. **Sie seynd Hund.**

Die Heuchler vergleicht S. Gregori den Hunden die dem Lazaro die Gschwer lecken/dise geben zwar mit jhrem zarten lecken

a Panorm. l. 1. de reb. gest. Alphonsi. Plin. lib. 10. cap. 32.

cken den Schäden ein wägerung/ hailen aber nicht. *a* Nit anderst thun jhm auch die Heuchler / denen Alanus eben disen namen gibt/vnd sie Hofhund nen̄et. Gar treflich redt Victorinus von jhnen : Ein Heuchler / sagt er/ ist im dienst erbieten ein Freund/im Hertzen ein Feind: höfflich in worten / heßlich in wercken / frölich wann er sihet daß es wol geht / verzagt wanns vbel geht: vbermütig zum gehorsamb/ängstig zum verweiß/ vnbeschaidden zur frölichkeit / leichtsinnig zum freundlichen/hart zum ehrlichen. Was soll ainer aber anders von einem Hund erwarten/dann nur bellen/oder streichen/ oder beissen?

Der viert Titl: **Seyn seind Raben.** Antistenes/ *b* wie auch Diogenes hetten im sprichwort;

Besser ist sein vndern Raben/
Als ein Heuchler vmb sich haben.

Die Raben stechen vn̄ graben nur allein

a Greg.hom.40.in Euang. *b* Andere sagen Aristippus habs geredt.

den Toden die Augen auß/ die Heuchler aber auch den Lebenden: Die Raben zerzehren allein den todten Leib / die Heuchler zerreissen auch die Seel/in summa/ein Heuchler frist Lebendige / ein Rab aber nur die Todte.

Crates Thebanus hat die jenigen / welche nur allein gegen den Zutitlern freygebig waren/den klainen Bäumlein vergleichen / die da / ob sie schon Oepffel oder Feigen trugen / weil sie aber an gåhen Felsen / oder eingefallnem Gemäwr stunden / konden sie doch darumb niemandt nutzẽ/ dieweil die Arewẽy die Raben vnd dergleichen Raubvögl alles verzehretẽ. Also kan der vnder die freygebigẽ nit gezehlt werden/der nur den Ohrnblasern gehör gibt. *a* Es stellen sich aber die Heuchler nit nur wie schwartze / sonder auch wie weisse Raben. In Eißlandt hats ein gsatz / Wer ein vergiffts Thier vmbbringt / der soll vons Königs Hofmaister ein verehrung empfahen/ weil er ein Niderlag der gantzen Gemain zu nutz vnd

a Valer. Pier. hierogl. mihi pag. 521.

vnnd gutem gethon. Nun hat es auch weiß Raben alldorten die mit jhrem darnider schiessen wie die stoßvögel auch mit jhren Klatten Lämble vnd Farle tödten/ solche Rauberey vertreiben die Knaben mit Pfeylschissen / die lifern alsdann der geschoßnen Raben jre Schnäbel für die Obrigkeit / vnd erwarten jhres verdienten Lohns. *a* Solche weisse Raben seynd die Zutitler / die vnder dem schein der freundlichen Ainfalt / andere ainfaltige froñe Tropffen wie die Lämble verschlucken.

Felix qui coruum delusit hiantem. *b*

Glückselig ist der jenig Mann/
Der solchen Raben entgehn kan.

Der fünfft Titl: **Sie seynd Egyptische Heyschrecken**/die alles verwüsten. S. Gregorius vergleicht die Heuchler disen Thierlen / die da alles Kraut/ dz ist/alle vbersich grünende Tugenden an

a Olaus M.l.5.c.15. *b* Hor.l.2.sat.5.

andern spöttlich zernagen. *a* Cassiodorus spricht die Heuchlerey singt eim jeden sein Liedt / sagt eim jeden was er gern hört / einen Verschwender nennts freygebig / einen Geitzigen nennts gspärig/ vnd zu seinen sachen auffmercksamb/ die frechen nennt sie höflich / die halßstarrigen vnd hartneckigen tituliert sie beständig/ der heuchlerey Pfeyl fliegt ring dahin vnd besteckt gschwind. Die Heuchler haben ein gsatz daß sie zu allen dingen lachen / zu allen dingen / ja Herr/sagen/ komb auß was wöll / so naigen sie sich mit Händt vnd Füssen darzu. Ihre reden seynd gnugsamb bekandt / ja gnad Herr/also ist jhm: Es ist gar wol gethon/ es hat anderst nicht sein sollen / also ists recht vnd billich/ warumb nit / gar recht vnd wol/herrlich/treflich/schön vnd höfflich/ stattlich vberauß/ es kondt nit besser seyn. Diß ist der Zuetitler hönigsüsser Abfaim/also tragen sie das Oel ins Ohr/ vnnd lassen es allgemach tröpflein weiß hinein/wann sie grossen Herrn das Placebo

a Greg. l. 30. mor. cap. 20.

cebo singen. Es ist des Poeten alte Leyren:

Effœtè, grauiter, citò, nequiter, euge, beatè. *a*

Wie dapffer/herrlich/treflich gut/
Wie listig/gschwind/nach allē muth!

Dise weiß zu Heuchlen helt auch vor zeiten Stratocles gegen seinem König Demetrio: Alles was der König schafft das ist vor Gott heilig/vnnd vor den Leutē gerecht. Also auch deß Königs Assueri ja Herrn: **Gerecht vnd billich ist deß Königs Zorn**. *b* Ja so weit geht noch die Heuchlerey/ vnd richt jhre Ziechkinder zu allem gehorsamb dermassen ab/ daß man auch gefunden die jhres Herrn Spaichel von boden auffgeschleckt. Solche Tropffen hat gehabt der König Dionysius die jhm jhr aignes Angesicht vnder gehalten/wann er hat wöllen außspürtzen. Vnd diß war noch nit gnug/ sonder

a Mart. l. 2. ep. 24.
b Esth. cap. 1. v. 18.

sonder sie leckten auch die Spaichel auff / die der König weckgeworffen / vnnd sagten noch darzu es sey jhnen vber Hönig vnnd Zucker. O wol rechte Hewschrecken / vnd nicht Menschen.

§. II.

Der sechst Titl. Sie seynd Edexel / Thierle / mit einem glatten geschecketen Rucken / darauff liechte spreckel wie klaine Sternle. Salomon sagt **das / Edexel braucht sich seiner Füeß / vñ ist in der König Pallast** a Vom Edexel schreibt Plinius also: Man sagt es sey kein Thier daß dem Menschen so betrieglich / so auffsezig vnd so neidig sey. Da her will man deß Edexels namen denen geben so verhaßt vnnd verflucht seyndt. b Was das Edexl für spreckel auff dem Rucken hat / die hat der Heuchler auff der Zungen. Er waiß allen dingen ein färble anzustreichen / hat allerley liebkosen vnd häle wort schon im Hirn / er kan den

a Prou.c.30.v.28.
b Plin.l.30.cap.10.

den heuchlerischen Sintax perfect außwendig/ da lobt er ainen / da verspricht vnd defendiert er ainen : ein andern verflucht vnd verdambt er/ sein listigs kunststückel fält jhm nicht / er ist ein gesprecklets Edexel/wohnt aber nur in Häusern der Königen/Fursten vnnd Herrn. In der armen Wittib Hauß zu Jerusalem war wol kein solches Thierle / aber in deß Caiphe/ in deß Herodis / in deß Pilati Pallast da waren vil dergleichen die jhren Herrn durch die Ohren krochen. Ist dann nicht jener erschröckliche Backenstraich / der Christo dem HErrn ein tag vor seinem heiligen Todt/ geben worden/ von einem Hofheuchler herkommen? Der da sprach / **antwortest du also dem Hohenpriester?**

Hainrich der ander diß Namens König in Engellandt / brach einsmals mit einem vnbedachtsamen wort herfür: Ey soll ich dann / sprach er/von eins ainigen Pfaffen wegen kein ruhe inn meinem KönigReich haben? Vnnd mainet

net darmit den heiligen Thomam Bischoffen zu Candelberg. Er hat das wort kaum außgeredt/da fiengen es die Heuchler auff/vnnd dem König zugefallen/ ermörden sie den heiligen Mann inn der Kirchen. Also findet man allzeit Leut die Händt vnnd Zungen / die das Gwissen vnd alles was sie haben/ fail herumb tragen. In summa/ dem Gelt zu lieb wagt man alles.

Der sibendt Titl: Die Heuchler seynd Schaben/ Motten vnnd Würm / doch setzen sie sich selten in die abgeschabne Röck oder Zwilchene Kittel vnd schmozige Mäntl/wol aber/in Samet/in Seiden/in guldine Stuck/ allda küelen sie jr müetl. Etliche zwar suchen ein faistern Braten/ trachten nach köstlichern sachē/ nach Ring/ nach Ketten/ nach Klainodien vnnd wolgespickten Seckeln / ja nach ligenden Güetern vnd Herrschafften / vnd solche halten sich aigentlich an Königshöfen auff. Die hat der Groß Kaiser Constantinus Schaben vnnd Speißmeiß genennt / wie Aurelius Victor

ctor schreibt. *a* Solche haben deß Harpagi wort jmmerzu im Mund: Mir gefelt alles was der König thut. Dise Schaben suchen jr Fuetter in der Herrn Ohren/ vnnd lassen nicht nach biß sie es finden/

—— auriculis alienis colligit escas,

sagt der Poet Persius: *b*

Der Heuchler sucht mit fleiß
Bey frembdem Ohr sein speiß.

Diß seynd dir ärgesten Meuß/ sagt Anaxagoras/ die sich allein befleissen den Waitzen zunagen. Vnnd Alanus redt kurtzweilig von der sach:

Quid est adulationis vnctio,
Nisi donorum emunctio?

Jhr mühe die Heuchler haben/
Allein vmb geschenck vnd gaben.

Der acht Titl: Die Heuchler seyndt Sirenes/ betriegliche Meerfräwlein. Also nennet sie Sanct Hieronymus/ da er sagt:

a Aur. Vict. in vit. Cæs. *b* Pers. sat. 1.

sagt: Wir / die dem Vatterlandt zueyllen / müssen die tödtlich vergiffte Liedle der Sirenen mit verstopfften Ohren vbergehn. Nur bald mit deß Vlyssis Wax her / wöllẽ wir anderst nit zu grund gehn. Petrus Rauennas sagt: Vmb die Obrigkeit stund es zimblich wol/ wañ sie vnder dem heuchlen vnd loben zu vnderscheiden wüste. Aber die blinde begird deß lobs vnd der Ehrgeitz die eim andern von sich mehr glauben als jhnen selber / die nemmen beede ohn vnderschid an. Machen die jenen reich / die sie sollen stöcken vnnd blöcken lassen/ rc. Das Saltz der bessernug wirdt vom Herꝛn in allen Opffern auffgenommen / aber das Hönig abgeschafft. Ein vergiffts Hönig ists/ wann der Sünder gelobt wirdt/vnd der vngerecht im verlangen seiner Seelen gesegnet wirdt. a Wann nun ein Hoffertiger/ oder ein Rachgiriger solche Maisen singen hört / die den Lastern so grosses lob geben / so wirdt der hoffertig nur hoffertiger / vnnd der rachgirig noch rach-

a Psal. 9. v. 23.

rachgiriger / biß jeßlich gar nichts mehr an jhm hilfft/er tracht je mehr vnd mehr sich zu rechen / biß er gar darinnen versinckt.

Der neundt Titl: Sie seyndt Pöltzmaister vnd Polsterschmid die gar sanffte vnd linde Küß vnnd Pölster können zurichten. Es trohet jhnen aber Ezechiel: **Wehe euch/ die jhr Küßlein vnder alle Elenbogen machet vñ Haüptpfulben vnder die Häupter alles Alters/die Seelen zufahen.**[a]

Wer ainen Vbelthäter lobt / vnd sein boßheit gut haist / wer der Bösen muthwill defendiert / vnd verspricht/ der füettert knollete Flocken vnder die Woll/ vnd braitet ins vnder. Vnd zugleich wie die arme Semelgeiger gern fragen / was gfelt dem Herrn für ein tänzle ? Was soll ich jetzt für eins auffmachen ? Also auch die heuchlerische Spilleut / bleiben jederzeit nur Ohrndiener. Wie gliebts meinem Herrn ? sprechen sie / was wär dem-

[a] Ezech.cap.13.v.18.

demselben lieb / der Herr hat mich berait vnd willig/wohin er will/ zu allem seinem gfallen/er winck mir nur. Ja/ ein solcher Schmarotzer flug dir durch die Lüfft dahin / fülle jhm nur die Wampen. Der Isaac befalch seinem Sohn ein Richtle zukochen/vnd sprach: **Mach mir daruon ein essen wie du waist** *a* Also ist auch der Heuchler gröste sorg/ daß sie reden vnd thun wie sie wol wissen / daß es jhren Herrn gfellig. Was aber den Herren gfelt/ was sie wöllen /das wissen sie schon. **Sagt vns etwas wolgefälligs** (sagen sie) **vnnd weissaget vns Irrthumb.** *b* Ja/ gwißlich reden sie jhnen was wolgefält/ ob sie zwar den Irrthumb sehen.

Das zehendt Titl: Oelkramer nennet S. Gregori die Heuchler. Dauid wünschet / das Oel deß Sunders soll mir mein Haupt nicht faist machen: Der Gerecht strafft mich in der Barmhertzigkeit/

a Gen.c.27.v.4.
b Is.cap.30.v.10.

keit/vnd schelte mich. *a* Die fünff weisen Junfrawen lachten vber die Thorechten/vnnd sagten/geht hin/zu denen die es verkauffen / vnnd kauffts euch. *b* Ihr ward fromb vnnd gerecht/da jhr euch loben höret/das Oel haben euch die jenigen zukauffen geben / die euch vber alles lobten/ geht jetzt hin zu jhnen/geht hin/ vnd kaufft euch Oel ein / daß jhr schon so wol kennet. Diß erklärt Sanct Augustin: Heuchlerey/ spricht er/ ist ein falsches lob/deß Heuchlers falsche lob ist das Oel deß Sünders/dahero auch die Leut wann sie ainen mit falschem lob herdurch lassen / sprechen sie / Ey ich hab jhm den Kopff wol eingesalbt. So last euch nun lieb sein vom Gerechten ermahnt zuwerden in Barmhertzigkeit / vnnd last euch nicht lieb sein gelobt zuwerden von Sündern mit gspött vnnd glächter. *c* Sihe nun also ist das lob deß heuchlers ein Oel deß Sünders. Aber weit hinweck mit disem Oel. Wir Christen sollen Hew-

a Psal. 140. v. 5. *b* Matth. 25. v. 20.
c Aug. tom. 8. in Psal. 140.

Hewschrecken seyn / die dahin sterben wañ mans mit Oel besprengt / aber vom Essig wider lebendig werdẽ. Die Heuchlerey tödtet durch vbermut/ die straff vnd ermahnung erweckt wider vom Todt/ durch Demut. Der Teuffel will halt Gottes Aff seyn / vnd jhme alles nach thun/ also hat er auch ein letzte Oelung/ nemblich die Heuchlerey/ mit diser Oelung salbt er nicht nur allein die sterben wöllen / sonder auch die schon gestorben seynd.

§. III.

Der ailffte Titl. Die Heuchler seind Lugenschmid. Dise Laimbrenner wissen jhrem Laim die farb allerdings so maisterlich zugeben/ das ainer schwören solt/ es wär kein Laim/sonder ein Edelgestain. Die Kunst verbergen vnnd vermäntlen können / helt Quintilianus für die gröste kunst / diß können dise Spitzmeuß trefflich wol. In diser kunst seyn sie Maister die weiß auß schwartz / dunckel auß leicht machen können /wie die Mahler. Vnnd

solches

solches geht jhnen so hurtig von handt/ daß mans jhnen nicht anmerckt / daß sie solche seyen / wie sie in warheit seyndt. Dise Klaiber wissen jhre Hafen sehr künstlich mit gemahlten hälen worten vnd sprüchen zuglasiern. Der Mund vnd das ansehen / scheinen vnnd reden freundlich / jnwendig aber siedet villeicht ein neyd vnd haß. Mit solcher Hafner-arbeit vnd zieraten / wissen die Heuchler am allerhurtigisten vmbzugehn / sie schmaichlen, sie loben/sie proben/sie streichen / sie hupffen vnd springen darzu / sie schicken sich allerdings zum handl / gegen allen werden sie alles / aber nicht wie S. Paulus. Dann zugleich wie deß Hafners Sohn / der Agathocles / auß dem Handbeck/darein zuuor allerley vnrath abgewaschen worden / im hui ein Gott geformet / also machen dise Lugenschmid auß einer Muck ein Adler / auß einer Mauß ein Elefanten / vnnd seynd zu aller Lotersbüberey wolabgerichte Spitzbueben.

Der zwölfft Titl: **Teuffelsbrüder seynds auch.** Disen namen gibt S. Augustin den Heuchlern. Solche/ spricht er/ seynd liebhaber der Lugen/ verstörer der Warheit/ erfinder der Fendtschafften/ deß Sathans vnderhandler/ Gottes verfolger/ Deß **Teufels Brüder.** Ihr aber liebe Brüder/ wann jhr von einer betrieglichen Zungen geschlagen werdet/ so sagt mit demütig vnd ruhigem Hertzen: HErr erlöse mein Seel von vnbillichen Lefftzen/ vnd von betrieglicher Zungen. Dises betriegen der Zungen/ wans jemaln ainer erfahren hat/ so hat es gwißlich Dauid erfahren/ an beeder Königin Saulis vnnd Achis Hof. Der Teufel/ als der Heuchler Rädlführer vnnd Oberster/ da er Christum den HErrn nach dreyfachem angriff nicht kond erlegen/ wolte er jhn erst mit einer subtilen Heuchlerey vberwinden. Was hab ich mit dir/ schreyt er auff/ du Sohn deß allerhöchsten GOttes? Dann letzt spricht Chrysologus/ stelt er sich nit darumb

umb so demütig vnnd vnderworffen / als wolt er so gehorsamb vnnd vnderthenig seyn/sonder er thut wie ein Heuchler/ der da gern wolt der Peyn vnd straff entflie- hen/vñ jhme förchtet er möcht den Raub verlieren. Es vermaint halt der ellende Tropff er wöll mit heuchlen vnd glatten worten den jenigen vberreden / dem er durch versuchen vnnd verhaissen nichts hat können abgewiñen.

Aber/gleichwol den Heuchlern fast jederman feind ist / vnd man sie aller di- ser Titl wol würdig schätzt / dañoch seynd sie bey menigklich wol dran / sie seynd zu- gleich miteinander jedermans feind/ vnd jedermans freund. Vnd ob schon ein ainsiger Heuchler wol zehen widersacher vnd verfolger hat / so fragt er doch sauber nichts darnach / wann er nur bey deme recht thut / vnnd gfall / dem er begert zu- gfallen. Wie sehr Christus der HErr dise Leut verhasset hab / hat er gnugsamb zuuerstehn geben/da er wolt S. Johan- nem loben / dann er jhne erst alsdann ge- lobt/nachdem er S. Johannis Junger

von sich gelassen: Das zwar bey vns gar wenig im brauch ist / die wir den Leuten in jhrer gegenwart das Maul pflegen zumachen / vnd den Bart zustreichen/ oder wir suchen mit fleiß solche Zuhörer / die dem jenigen verwohnt vñ bekandt seind/ den wir loben wöllen. Die seligiste Jungfraw vnnd Mutter Gottes ist nie harter erschrocken / als da der Engel angefangen sie zuloben. Von diser heiligisten Junckfrawen Sohn redt S. Hieronymus also: Wiewol zwar Christus / spricht er / der allerarmeste war / hat er doch keinem wöllen heuchlen / drumb hat er in der Statt kein Herberg finden können / sonder hat ausserhalb beym Viech im Stall müssen für lieb nemmen. a

Grosse Fürsten vnd Herrn haben sich beflissen Christo dem HErrn in solchem nachzufolgen. Man waiß wol wie Kayser Sigmund einem Hofherrn / der jhn gar zu fast loben wolt / ein gute Maultaschen geben / vnd gsagt / was beissest mich du Heuchler? Vnnd als er sich offtermals

a Hier. in Matth.

mals ein Heuchlerfeindt bekendte/ begab sich ains mals daß ein kurtzweiligir Hofman / der was kecker war dann andere/ Brunenius genañt / sein gelegenheit ersahe / vnd dem Kayser höflich einredete/ Ich war gäntzlich der mainung / sprach er/ ewr Kayserliche Majestät hab an solchen Leuten ein sonderbars wolgefallen. Deme antwortet der Kayser: Du sagst je recht / gar offt können wir der Leut nit müssig gehn/ vor denen wir selber andere gwarnen / dann auch du selber nicht so lang vmb vns wärest / wann du dich bey vns nit so maisterlich einschwetzen / vnd anhengen kondest. a Diß ist je ein herrlichs Exempel vom Kayser Sigmund/ dem es auch König Laßl treflich nachgethon / der im brauch hette den Heuchlern gut Ohrwaschen außzuthailen / vnd da man jhn die vrsach fragte/ antwortet er: Die mich schlagen / die schlag ich hinwider. Noch artlicher/ vnd schier scharpffer hat das heuchlen gestrafft der Groß Alexan-

B 3

a Æn. Siluius l. 1. com. de rebus gest. Sigism. & Frid.

xander: Aristobulus hett ein Buech geschribẽ vons Alexanders Gschichten vñ Thaten / darinnen er vil dings weit vber die Warheit erdichtet / vnd eingemischt/ vnnd damit er vmb sein Arbeit ein lob auffhebte / lase er das Buech von dem König ab/auff einer Schiffart. Der König erzürnet sich vber so grobe heuchlerische Zotten vnnd Lugen / risse jhm das Buech auß den Händen / vnd warff es in den Fluß Hydaspes hinauß / vnnd sprach / dich selber soll ich hinauß stürtzen / du hettest diß Bad besser verdient. Carl der fünfft / eben darumb ein recht lobwürdiger Kayser / weil er sein aigens Lob mit mißfalleu angehört. Da er zu Pariß durch ein stattliche Oration offentlich vor Menigklich gelobt ward / sprach er zum Oratori: Meines Herrn Schwagern / deß König gute mainung laß ich mir gefallen/dein Lobred aber sagt mir nicht/ wie ich sey/ sonder wie ich sein soll. *a* Gleich aber / wie kaum ein Tugend oder Lob ist /. so nit in Alfonso dem Ara-

a In vitâ eius.

Aragoner König zufinden / also hat er auch nit weniger als vor gemelte Fürstliche Häupter gegen Heuchlern ein sonderbarer haß vnd widerwillen getragen. Auß dessen aignem Vrthel vnnd mainung ich den Heuchlern ein newen / vnd hiemit den dreyzehenden Titl schöpffe:

Wölff nent sie König Alfonsus/dann zugleich wie die Wölff mit kitzlen vnnd kratzen den Esel zum Raub bekommen/ also fleissen sich die Heuchler zu anderer Leut verderben / können sich mit liegen vnd betriegen sehr hurtig vnd artlich einschleichen / vnd zu freunden machen / biß sie jhre stückel recht anbringen. Ja/die haimbliche Heuchler seynd gemeinklich auch haimbliche Verleumbder vnd Ehr abschneider / rechte Wölff die andere zu stucken zerreissen / vnnd kan nicht sehen was doch für ein letzers Gsind auff der gantzen Welt kond seyn. Darumb wirdt ein Heuchler billich von jeder man verworffen/ vnd gescholten / der da nur redt was man gern hört/ der zum falschen lob schon abgericht ist. Disem losen Gsind

gibt billich auch S. Gregori ein sonderbarn Titl / vnnd zum vierzehenden / die **Heuchler seynd Scorpionen** / also nennt sie S. Gregori : Ein Heuchler / spricht er / ist ein Scorpion / der kriecht herein gar hälschleichent / aber mit dem Schwaif beschödigt er. *a* Salvianus gibt gar ein schöne ermahnung / vnnd spricht: Laß dich der Heuchler liebkosen nicht bewögen / es lauter Gifft darhinder. Achte / nicht deß heuchelens / dann es ist schörpffer als ein eysenes Schwert. Ein eysenes Schwert kan menigklich sehen / aber diß gifftige Schwert sehen die vnbehutsamen nicht. Vor eysenen Schwertern / weil mans vor Augen sihet / so kan man sich daruor hüten / die Heuchlerey aber / weil sie haimblich herein schleicht / so schlagen sie ainen gar zu todt : Niemandt zwar wolt sich gern von eyßnen Schwertern vmbbringen lassen / aber vil Menschen wöllen auch selber freywillig vñ gern durchs heuchel-

Schwert

a Greg. l. 1. in Ezech. cap. 9.

Schwert vmbkom̃en / daß ja ein newer vnd seltzamer gelusten ist eines tödlichen vbels : Wer von eyßnen Schwertern getroffen wirdt / der leidet schmertzen / wer aber von heuchlerischẽ Schwertern auch gar getödt wirdt / der hat noch lust vnd frewd darinnen. Ey / so entfliehe disem vbel / fliehe weit hindan von den Heuchlern / die dir nachstellen / fliehe von solchen schädlichen Ohrndienern / diß seynd lauter Hofdienst die alle dein Halß gelten. a Vnd letztlich

Folgt der funffzehend Titl: **Die Heuchler seynd deß Teuffels Comedianten / Gackler vnnd Spilleut.** Das gantz Heuchlergsind auff ein hauffen ist ein lautere Comœdi / ein lauters Faßnacht spil / ein Hainzl vnnd Gancklwerck. Drumb sihe daß du solche Comœdianten wol kennen lernest. Wie ainer redt / also reden sie alle : Ich sing eim jedwedern sein Liedle / sprechen sie / da verwunder ich mich ab dessen ge-

a Saluian. t. 3. cont. auarit.

schickten Kopff/ was man sagt / das lob ich alles / widersprechen sie was / so lob ichs eben so wol / sagt ein anderer Ja/ so sag ich auch Ja/ sagt ein anderer Nain/ darzu/ so sag ich auch Nain/ ꝛc. In summa / ich hab mir schon selber ein gwise Regl fürgeschriben/ daß ich nemblich jedermans Ohrndiener sein wölle. a

Ein solcher Gsell der kan sich trefflich wol verklaiden/ verkehren/ in bossen schicken / süß vnd sawr sehen nach dem man es dann gern haben will/ vnbehutsamen Ohren kan er allzeit ein fallen richten. Vnd ob zwar ein Heuchler nicht bestehn wil / daß er ein solcher Ganckspiler sey / so gibt ers doch im werck selbst / vnnd an seinen sitten vnd geberden gnugsamb zuuerstehen. Ist dann diß lose Gsind nicht Gauckleriſch gnug? Lachstu / so will auch der Heuchler vorglächter verschnellen; sihet er ain wainen / so gehn jhm auch die Augen vber / waint eben so wol mit / vnd ist jhm doch nit laid: klagst du die kälte / so will er gar erfrieren / ist dir warm /

a Terent. in Enuch.

warm / so schwitzt er gar. a O! der schalckhafften Comœdi / die so wol dem zuschawer / als dem Actorn höchstschädlich vnd nachthailig ist. Ein solche Fabel hat der kurtzweilig Poet Martialis mit seinem Pontiliano gespilt / da er schreibt:

Liegstu vil / so glaub ich vil / vnd wär schon dein Schrifft noch so letz vnnd abgeschmack / so lob ich dich doch. Singst / so sing ich / trinckst / so trinck ich. b

a Iuuenal. sat. 3. v. 100.

b Mart. l. 12. epig. 33.

§. IV.

Wer bey den Alten ein auffrechts Hertz hat gehabt / der ist diser Ohrnblaserischen Pest spinfeind gewesen. Antipater begert auff ein zeit / an den Phocionem etwas vnrechts / in mainung er solt jhms von freundschafft wegen nicht abschlagen; dem antwortet Phocion gar hurtig: Lieber Antipater / sagt er / der Phocion kan dein freund nicht seyn / wann du wilst ein Heuchler auß jhm machen.

Eben so keck war dißfalls auch Filoxenus / der hat sich ehe auß deß Königs Hof lassen weck schaffen / vnd lieber wöllen in Sandgruben arbeiten / als deß Königs Dionysij leʒe Carmina loben. Also hat auch Diogenes lieber mit einem schlechten Kraut für gut genommen/ als daß er wolt ein Ohrndiener seyen. Vnnd als jhn Aristippus zu Syracus bey einem Brunnen das Kraut sahe waschen/sprach / er wann der Diogenes der König gunst gern brauchen wolt / so wurd er etwas bessers / dann ein saurs Kraut essen. Darauff antwortet Diogenes gar hurtig : Wann du nicht so geschleckig wärest / vñ möchest ein saurs Kraut essen / so wurdest beym Dionysio kein solcher Zutitler seyn / vnd wurdest lieber ein Mensch seyn/ dañ eins Königs Hund. Ja / die Athener waren hierinn so streng/ daß sie Dema dem der dises Lasters halber war anklagt worden / vmb zehen Talent gestrafft / dem Timagoram aber gar den Kopff abschlagen lassen / vmb daß er sich gegen dem König Dario

rio auff Persianer art mit dem gantzen Leib nidergenaigt. Solche tieffe Ehrerbietung legte jm der Rath für ein heuchlerey auß/vnd vrthailten/ es sey durch eines aintzigen Burgers gar zu demütige höflichkeit jhrer gantzen Statt Ehr vnd würden dem Persianischen gwalt gleichsamb vnderworffen worden. a Plutarchus vergleicht die Heuchlerey einer gemahlnen Harnischkammer/ oder Zeughauß darvon man sich zwar belustigen/ aber nicht beschirmen kan. Es will aber solches grossen Herrn offt nicht eingehn/ dann.

Die Warheit hat gar wenig gunst/
Vil mehrer gilt die heuchlerkunst.

Der Judisch König Achab / hette acht hundert vnd funffzig Männer / die sich für Propheten vnd Gottesglehrte außgaben / in warheit aber alle deß Königs Zutitler vnd Ohrndiener waren. b Auß disen namb Achab vier hundert zu Rath-

a Valer. Max l. 6. cap. 3.
b 3. Reg. cap. 18. v. 19.

gebern / vnnd fragte sie / ob sie der Krieg den er angfangen/recht vñ billich gedunckẽ? Vnd sie antworten alle / es sey ein billicher Krieg/vnd dörffen jhm darüber noch keck vnnd muetig den gwisen Sig verhaissen. a Ziehe hinauff / sprachen sie/der Herr wirds in die Handt deß Königs geben. Der ainzige Micheas allainig wider sprach ganz bestendig alles was der heuchlerisch Lugenhauff redete / vnd je mehr sie schreyen/ ziehe hinauff du wirst obsigen/ ziehe hinauff; so vil mehr widerriethe es Micheas: Bleib mit ruhe/ du wirst sonst gschlagen werden / lieber König bleib mit ruhe. Aber der Heuchler red/ galt beym König vil mehr.

Zutitler seynd den Herren lieb /
Stehlen doch mehr als andere Dieb.

Micheas hat für seinen trewen rath ein vblen danck bekommen; **Ich bin jhm gram/** spricht Achab/ **dann er weissaget mir kein guts / sonder eytel böses.**

a 3. Reg. cap. 22. v. 6.

böses. *a* Auff disen danck folgte noch darzu ein gute Maultasch / vnd der Kercker. Diß ist der Warheit lohn.

Julius Capitolinus erbarmet sich vor zeiten vber grosse Herrn: Es ist je ein ellender Kayser / spricht er / vor dem man die Warheit verschweigt. *b* Vnd deß Grossen Alexanders zierlicher Geschichtschreiber Quintus Curtius spricht: Die verderbliche Heuchlerey ist ein stätes vnd gemeines vbel an Königshöfen/ vnd macht ein König offt armer als ein grosser Feind. *c* So wöllen wir nun nimmer fragen / wo Heuchlerey geborn vnnd aufferzogen werde? Frag wen du wilst / so wird man dir antworten / diß schön Meerwunder schlieff zu Hof auß / vnd waschß auff zu Hof / allda man sich stäts vnnd vnauffhörlich bemühet / wer am freundlichsten betriegen/vnd den andern holdseliger hinders Liecht führen könn/ allda schier niemandt rathen oder widerrathen darff / was / oder wie jhm

vmbs

a Ibid. v. 8. *b* Capitol. in Gord. Iun.
c Curt l. 8.

vmbs Hertz ist. Seneca nimbt kein blat fürs Maul: Ich will dir wol zaigen/ spricht er/ was grossen Herren am maisten manglet/ was denen abgehe die sonst alles miteinander haben. Sie haben keinen der jhnen die Warheit sagt/ vnd der da stehe vnnd schutz halte einem Menschen den die Lugenmäuler schon eingenommen/ der das heuchlen anzuhören gewohnt hat/ vnd dardurch in ein solche vnwissenheit gerathen ist/ daß er vmb kein warheit recht wissen kan. a

Wann dem also ist/ sprichst du/ so geht mich diß alles nichts an. Diß vbel ist ein lauters Hofvbel/ vnnd wie die Grammatisten wöllen/ so ist Adulatio so vil als Adaulatio, vnd nennen etliche die Heuchlerey ein Hofbisam/ was nun bißhero gesagt worden/ das trifft mich nicht. Ich aber/ lieber Christ/ halts mit dem Seneca/ vnd zweifle gar nicht/ es nemb die Heuchlerey ein jedlichen Menschen etlicher massen ein/ dann sie der wahren freundtschafft gar ähnlich ist.

Ja/

a Sen. l, 6, de benef, cap. 30.

Ja / nit allein ist sie ihr ähnlich vnd gar gleich / sonder es vbertriffts auch / vnnd thut ihrs weit beuor. Dann die heucheley empfahet man gar mit genaigten Ohren/allda stehn ihr Thür vnnd Thor offen / da läst mans biß ins Hertz hinein/ vnnd wird durch ihr lieblichs verletzen nur angenemer. a Die gleichheit heucheley gegen der wahren Freundschafft kennet nicht allein der gmaine Mann gar hart voneinander / sonder es wissen wol grosse Herrn kein rechten vnderschid zwischen jhnen. Allenthalben gibts an stat der wahrē Freund/freundliche schmaichlende Feind/ die ainem die Laster für Tugenden verkauffen.

a Senec. epist. 45.

§. V.

Ja die Heuchler findet man nit nur allein zu Hof / sonder auch bey gmainen Leutē/ deren man sich hart wird erwöhrē/ wañ sich ainer auch schon wol hüten wil. Es ist deß heuchelns vnnd schmaichlens rechte natur vnd aigenschafft / allenthalben

ben wo es sich fail bietet / wann mans schon nit kauffen will / so gfelt es den Leuten dannoch wol / man schaffe es ab wie offt man wöll / so läst mans doch zu letzt einziehen. Es seynd freylich gar kitzliche bissige vnd süsse Rauden. Crispus Passienus sprach etwan / wir lainen die thür gegen der heuchlerey nur für/vnd schliessens nit gar zu gegen jhr / dann sie tringt sich eben so wol ein bey Armen / als bey Reichen/ eben so wol bey Nidern/als bey hohen Standts Personen / vnd sonderlich allermaisten bey hohen Häuptern. Darumben / lieber Mensch / rede dich nur bey mir nicht auß / als seyest du von disem vbel gantz befreyt / als geb es dir durchauß nichts zuschaffen. Glaub du dem Aristoteli drumb / daß es nicht allein vmbs heuchlen vnd Ohrndienen/ sonder die heucheley auch anzuhören ein verfluechts abscheuhlichs wesen ist / a wie wir dann solches in einem andern Capitel klärlicher außführen wöllen. Jetz

setze

a Aristot. l. 2. Rhetor.

setze ich nur diß hinzu/ so auch billich wol zumercken.

Ains ist das vns dißfalls am allermaisten jrret/daß wir nemblich vns selber gar zu bald gfallen; wann wir Leut antreffen die vnns fromb / fürsichtig/ andächtig vnd heilig nennen / da nemmen wirs gleich alsbald für bekandt an. Ja / wir lassen vns offt an mitlmessigem lob nicht benügen / alles was vns die heucheley gantz vnuerschambt fürmahlet / was sie vns von Tugenden auffdichtet / das halten wir für ein billichs vnnd schuldiges: Sagt man vnns wir seyen treflich gut/ weiß/ hochgelehrt/rc. Da seynd wir treflich wol zufriden / wir lassens vns gar wol gefallen / wann wir schon selber wol wissen / daß der mehrer thail lauter Lugen vnd Fabeln ist. Darumb sagt der Poet Iuuenalis:

Quid quod adulandi gens prudentissima laudat
Sermonem indocti, faciem deformis amici, &c.

Das

Das heuchlerisch Gesind
Macht gsehende offt blind
Der heuchler so verkehrt
Vngschickte nennt er glehrt
Das häßlich nennt er schön;
Kanst kaum stehn oder gehn
So nennt er dich noch starck
Das thut der Heuchler argk. a

Wir vbersehen vns aber selber auch so vil / vnnd hengen vns so weit / daß wir offt wöllen / man soll in vns was loben / dessen widerspil doch Augenscheinlich an vns fürtringt. Daher folgt daß wir vns nicht wöllen vmbkehren / weil wir selber glauben / wir seyen schon die allerbesten.

Der Groß Alexander / als er in India vmbzohe / vnd Völcker bekriegte / die auch jhren negsten benachbarten noch vnbekandt waren / ward er bey Belägerung einer Statt / in dem er die Mawr vnd Wäll besichtig / mit einem Pfeyl getroffen / er ließ sich aber solche Wunden nichts

a Iuuenal. sat. 3. v. 86.

nichts jrren / vnnd gieng vnuerbunden noch hurtig herumb / wie zuuor. Als aber der verletzte Schenckel vom vilem blůten jmmerzu schwächer / vnnd der schmertz nur grösser worden / sprach er / Man neñt mich wol deß Gott Jupiters Sohn / ich empfinde aber deß sterblichen Leibs gebrechen wol. Also sollen auch wir jhme thun. Weil ein jeden seines thails etwas von der Heuchlerey ansichtet / sollen wir sagen: Ihr zwar nennet mich fürsichtig / vnnd sehr tugentsamb / Ich aber sihe vñ spůre an mir selber wol / wie ich nach so vil vnnutzen / ja schädlichen sachen offt verlangen habe. Ja so gar auch die vnuernůnfftigen Thier verstehn besser als ich / wann gnug deß essens oder trinckens sey: Wieuil aber mir klecke / waiß ich noch nicht. a

a Senec. ep. 59.

Das

Das II. Capitel.

Die Heuchlerey vnd Heuchler werden noch lebendiger fürgebildet / darbey auch erzehlt wirdt / wie die Heuchlerkunst bey jetziger Welt so polit vnnd subtil sey.

S. Augustin spricht: Es seind zweyerley Verfolger / der ain thail schmähet/ scheltet/verachtet / vnd rueft ainem das Pier wol auß/ der ander thail/ Liebkoset/ heuchlet/ vnnd richt mit hälen worten vil auß. Nun ist aber auß disen baiden deß Heuchlers Zung ein grösserer Verfolger / als deß Todtschlägers Handt *a* Lieber Mensch/ schau daß du beeden Verfolgern entfliehest/ so vil dir jmer müglich/ der aine tobt vnd wüttet / der ander liebkoset vñ heuchlet : beyde seind sie letze Schälck. Der aine ist zornig vnd vnwirß /der ander im loben

a Aug. tom. 8, in psal. 69.

loben ein arger fuchs. Der aine tadlet vnd schilt/der ander lobt vnd preist. Hüte dich vor beeden / vnnd bette daß dich GOtt vor beeden behüten wölle. a Ein thail können nichts als heuchlen vnnd streichlen / ein thail nichts anders als reissen vnd beissen: vnnd dise fallen vns mit schmach vnd scheltworten an / jene aber locken vns mit loben vnd preysen in jhre Fallstrick. Gar schön sagt Sanct Bernhard: Es ist zwar ein leichtes vnd ringes wesen vmb ein Red / dañ es fliegt leichtlich dahin / verwundet aber sehr hart/es geht leichtlich daruon / brennt aber sehr hart / es tringt leichtlich durchs Hertz hinein/ kombt aber nicht leichtlich widerumb herauß. Es läst sich wol leichtlich herauß reden / läst sich aber nit leichtlich widerumb hinein reden: Es schwingt sich leichtlich dahin / hinderläst aber der Lieb ein grobe schmitzen. Die Zung schleckt mit schmaichlen / sie beisset mit vblem Nachreden / sie ziehet an sich mit Liegen / sie bindet vnd läst sich selbers nit

a Idem tom. eod. in psal. 69.

nit binden / sie entwischt wie ein Alfisch/ sie tringt durch wie ein Pfeyl ; sie ist freundlich / betrieglich vnnd fuxlistig / sie ist hurtig zum verthun vnnd vbel hausen. *a*

Als Diogenes einsmals gefragt ward / was für ein Thier die vergifftesten vnd schädlichiste Zän habe ? antwortet er : Wann man von wilden Thiern reden will / so hat ein vbler Nachreder vnd Ehrabschneider die aller vergifftesten Zäen / redt man aber von Zämen vnnd haimischen Thieren / so hat die vergifftesten vnd schädlichisten Zäen ein Heuchler.

Lingua mali Pars pessima serui, *b* sagt der Poet Iuuenalis,

Hastu ein bösen argen Jung/
So ist nichts ärgers als sein Zung.

Der Beer so von natur gern Hönig schleckt / wann jhm der Kopff wehe thut/ sucht er hin vnd her biß er ein Immen-

stock

a Bern. serm. de tripl. custod.

b Iuuenal. sat. 3. v. 120.

stock findet / vnd solche nit nur darumb/
daß er mög Hönig schlecken/ sonder auch
damit er von Immen die jhren Sum-
per vnd Immenhauß defendiern vnnd
beschützen wöllen / möge gestochen vnnd
gehecket werden / vnd also durch solches
schrepfen das vngsund Blut von jhm
herauß komme. Ein solches Bad hat
der Beer/ solche Laßköpff hat er / also läst
er jhm die Haupt Ader schlagen. Dar-
umb thät Julius Cæsar ein kurtzweili-
ge Red/ Ich will/ sprach er/ curiert wer-
den wie ein Beer / thue ich vbels / so will
ich mich lieber stechen lassen / damit das
schädlich geblüt ein außgang bekomme/
als daß man mich soll mit einem linden
Schwammen abwischen / vnd soll das
letze vngsunde Blut noch in mir bleiben.
Das ist je wolschön vnnd Christlicher
majnung nach gesagt. Dann die Wun-
den deß Liebhabers seynd besser / als das
betrieglich kussen deß Hassers. a

Warumb aber/ möcht ainer sagen/ ist
diß Zungenlaster von den Alten/ vnd vor

a Prou. 27. v. 6.

zeiten so starck verfolgt vnnd verrüefft worden? Es wirdt villeicht vor zeiten der Heuchler vnd Ohrndiener vil mehrer als jetziger zeit abgeben haben. Jetzt ist ein andere Welt / vnnd andere mores. Auff dise beede Puncten will ich jetzt antwort geben/ vnd zugleich auch deß heuchlens natur vnd aigenschafft noch besser vnd dencklicher für Augen stellen/darneben auch greiflich beweisen / daß zu jetziger zeit vil künstlichere Heuchler seyen als vor Jahren.

§. 1.

Es hat ainsmals ainer gesagt/ er halts allerdings mit dem Syrach / der da spricht: Der Narren ist kein zahl. a Vnd ich will auch nit zweiflen / ich werde wol finden die es mit mir halten / wañ ich sage: Nicht nur der Narren / sonder auch der Heuchler ist kein zahl. Diß glisters wirdt ainer allenthalben vnnd vberall ein grosse menge finden. Daß man aber mainen möchte / es wär dise Zunfft

a Eccl. 1. v. 15.

Zunfft zu vnsern zeiten kleiner / vnd die
anzahl weniger / das kombt also her:
Wann man offentlich wider die Laster
predigt / so gebrauchen wir vns fast alle
der Apostel wort im letzten Abendmal:
HErr bin ichs? Ich wolt einen sehen /
der mich ein solches Buebenstuck zeihen
kunde: Es ist meiner art gar nicht; Ich
hab kein solchen brauch an mir: Ich
waiß mich hierinn nichts schuldig; Es
wirdt keiner von mir sagen können / daß
er ein solches Laster an mir ainmal ge-
spürt hett. O wie seynd wir halt so ellend
vñ so blind / offt laugnen wir mit worten
was wir mit der that erst recht sehen las-
sen. Ein jeglichen gfelt sein weeg am be-
sten / aber der HErr wögt die Hertzen. a
Ist vnd bleibt derhalben noch wahr was
Seneca sagt: Ein jeden macht die heu-
chelen etlicher massen zum Narren. Die
aller schlechteste Leut / ja so gar die Betl-
vögt haben jhre Ohrndiener / drumb sol-
len dißfalls alle Christen gar fleissig auff
sich selbst mercken. Die Heuchlerkunst

a Prou. 21. v. 2.

hat sehr wol proficiert / sie ist mit den Jaren gewachsen/ wie gemaintlich auch andere Künst / sonderlich böse vnnd verbotne Künst. Jetz kan man vil subtiler vnnd politer heuchlen / als vor Jahrn/ man geht jetzt nicht mehr auff groben Holtzschuchen oder in grossen Fischer-Stiflein herein / sonder auff Filtzschuechen/ auff seydinen Fueßsäcklen schleicht man daher. In dem ainer den andern zieren will / so schadet ainer dem andern: man gebraucht sich deß heuchelens jetzt gar haimblich / gar hinderlistig / gar künstlich / man trägts nit grob vnnd dick an/ man dissimulierts vnnd thut nit dergleichen. Etliche spilen zwar dise Comædi offentlich daß mans greiffen muß / sie stellen sich aber mit allem fleiß so grob vnd bäwrisch / als thäten sie solches auß ainfalt / vnd nicht auß der kunst. Also kan zu vnsern Zeiten die Heuchlerey sein mit einem haimblichen vnnd subtilen Gifft einschleichen. Vnnd zwar bey den Hofschleckern ists gar ein gmaines / daß si. jhre Fürsten vnd Herrn nit offentlich vber-

vberlaut/ nicht gar ins Angesicht hinein loben / sie können jhren heuchlerischen Schalckwol künstlicher verbergen / daß man nicht soll mainen / daß sie solche seyen.

Der Griechische Redner Nestor hette ein so liebliche vnnd hurtige Zung / daß man ein gemaines sprichtwort darauß machte/vnd sagte jeder man von deß Nestors hönigsüssen Reden. Der Nestor lebt noch in den Heuchlern/ vnd mit tausent Zungen redt er lauter Hönig vnnd Zucker. Es ist schon ein gemaine kunst daß man nicht nur Anis vnd Fenichel / sonder auch die wort vberzuckert. Es seynd der Zungen vberflüssig die jhre hönigsüsse wort / ja wie jene Königin sprach/ sametine vnd seydene wort nach der Eln verkauffen. Es reden etliche lauter süssen Butter / lauter Rosen / lauter Hönig safft / drumb ists nicht wunder / daß jhr vil dardurch betrogen werden. Man gibt ainem selten ein Gifft ein / man hab es dann zuuor mit Hönig bestrichen / kein so hinderlistiges nachstel-

len ist nirgends als wann man simmliert/ oder vnder dem schein einer freundlichen Dienstbarkeit solchen weg sucht. Du heltst es für ein grossen dienst / mainst man erzaig dir ein freundschafft/ trauest ainem alles guts zu : Ach lieber / es seynd lauter nachstellungen vnd hinderlist. Du mainst man beweiß dir ein dienst; vnd darneben ziehet man dich in ein ellende Dienstbarkeit hinein. Also soll man sich vor solchen noch vil fleissiger hüten / weil sie vil schädlicher seynd / dieweil sie vnter dem pretext vnd schein der behutsambkeit einschleichen/ vnd vnder dem Deckmantl eines verweiß / oder sanfftmütigen straffens / oder sonst vnderm schein eines diensts/ oder einer Tugend sich insinuiern vnnd einhengen. Der weise König Salomon spricht: **Wer mit seinem nechsten heuchlet vnnd dückisch redt/ der braittet ein Netz seinen gängen.** a Dahin deutet auch Sanct Hieronymus / da er die Heuch-

a Pro. 29. v. 5.

Heuchlerey nennet ein Strick mit Hönig vberzogen. Also redt auch vor zeiten Diogenes: Wer heuchlet/ spricht er/ der wirfft ainem ein strick an Halß der mit hönig vberschmirbt ist. Der heilig Martyrer Ignatius ermahnt sich selber/ vnd spricht: Damit ich in dem was GOtt antrifft/ gerecht vnnd just sey/ muß ich mich vor denen hüten/ die mich freuentlich erheben wolten/ dan die mich loben/ die gaißlen mich. Halt für getrewe Freund/ spricht Socrates/ nit die so alle wort vnnd werck an dir loben/ sonder die da straffen vnd bereden was sie vnrechts an dir sehen.

Aber woher mag doch solcher defect vnnd mangel dem Menschen kommen/ deß wir lieber einer frembden Zungen/ als vnserm aignen Gwissen glauben/ wie daß sich ein jeder ausser sich selber sucht/ vnd will sich selber nicht kennen/ wie es so gar liederlich mit jhme stehe/ man sag was man wöll/ wanns nur zu vnserm lob gereicht/ so glauben wirs von Hertzen gern. Ey woher kombt doch ein so

schädliche Glaubsichtigkeit vnnd Leichtglaubigkeit? Lieber/ es ist gut zuerrathen. Wir hören gar gern / sagt S. Hieronymus/ was vns erfrewt/ vnd was wir nit wollen / das betrübt vns. Es ziehet vnd regiert vnns halt ein natürlichs angeborns vbel. a Wir wolten vns alle gern wol sein lassen / der Ehrgeitz sticht vns / vnd sehen nicht daß die ärgesten Feindt seynd die vns loben. Deß lernen schämen wir vns/ wir wöllen nur gelobt sein/ lernen vnd gestrafft werden / kompt gar hart an / sonderlich hohe Häupter / aber sein aignes Lob anhören/ das kombt lieblich vnd lustig für. Was soll ainer thun? Reprehendierest oder straffest? So hast kein gnad mehr. Lobestu? So ists wider Gott vnd widers Gwissen. Man setzt aber das Gwissen vnd Gott auff ein ort / daß man nur deß Fürsten gnad hab. GOtt dem HErrn mißfallen achtet man nicht/ wann man nur dem Fürsten gfalle. Vnd also ist es gar leichtlich vmb vnser vnnd deß Fürsten hail geschehen/ daß ich gleich nit

a Hier. in cap. 4. ad Gal.

nit waiß / welches doch vnglückseliger ist/ den Heuchlern oder den vblen Nachredern ein williges Gehör bieten. Beede vbel seynd grosse vbel: Doch ist meines erachtens das süsser vbel noch grösser / daß vns ein lust macht dz wir gar lieblich in die Laster hinein gerathen. Solches bekräfftigt auch S. Augustin: Wir haben nur guten lust/ spricht er/ solche werck zuthun/ darinnen man nicht allein keines tadlens befürchtet/ sonder auch der Thäter gelobt wirdt a Es kombt vns gar lustig für / wanns im Wald herwiderhallet. Ein solcher widerhall ist auch der Heuchler / der kan wainen wann man waint / vnnd frölich sein wann man frölich ist. Vnd weil er solches falscher vnd schalckhafftiger weiß thut / so zürnet er auch mit den erzürnten. In summa / er ist ein rechter widerhall.

a August. in Psal. 9.

§. 2.

Wie daß wir aber nicht einmal witzig werden / so vns doch souil Geistlich

vnd Weltliche Bücher ermahnen? Es soll sich ainer billich wundern das diß Laster schon so offt / vnd so starcke biff empfangen / vnd hat sich doch noch nie verjagen lassen. Die Alten haben vns mit Fingern zaigt / was für groß vbel darauß herkomme / sie habens ein tödtlichen Süßtrunck genennt / der eben so wol tödlich ist deme der es gibt / als deme der es nimbt. Was ist aber die vrsach daß man vber diß ainig Laster so vil [illegible]fiert / klagt vnnd schreibt? Ist es dann ärger als das Liegen? Gar offt / ja fast allezeit seynd liegen vnd heuchlen die beste gfehrten. Vnnd damit menigklich diß Laster recht kennen könne / so wöllen wirs wol außecklen / vnd was heuchlen sey noch außführlicher beschreiben.

Vnd erstlich haist heuchlen / wann man ainen in gegenwerth lobt. Darumb spricht Cicero: Ich will kein Lobsprecher seyn / damit man mich nicht für ein Heuchler vnd Zutitler halte. a Die nun andere also loben / seyndt zwar letze

Leut /

a Cic. l. 1. Rhet.

Leut/ die aber noch entschuldigen / oder loben was Augenscheinlich Lasterhafft ist/ die seynd noch vil ärger. Solches ist besser durch ein Exempel zuuerstehn. Es hat sich ainer an seinem Feind gerochen/ Sihe/ da kombt ein hellschleicher/ vnd lobt solche heldenthat : Ey/ sagt er/ wie hast jhm so recht gethan / dein Feind hets schon vorlängst verdient / dise Salsen gehört auff ein solchen Gsellen : Also muß mans solchen Stuckschelmen machen : dein Feind solts wol wissen / daß du dich nicht ein jedlichen last bochen / was gilts er wirdt jetzt witzig werden / er wirdt dir so bald nicht mehr kommen / er wöll dann noch mehr biss haben. Vnd was dergleichẽ hitzige reden mehr seynd. Ein solcher anhenger macht ein rachgirigen Menschen so verbaint / vnnd verstockt auff seiner bösen Rachgirigkeit / daß jhm gleichsamb nit mehr zuhelffen ist/ so tieff wurtzlet ein solche heuchlende anhetzung ins Hertz hinein. **Aber wehe euch / die böses gut / vnnd guts**

böß haissen die auß Finsternuß Liecht / vnd auß Liecht Finsternuß machen: die auß sawr süß / vnnd auß süß sawr machen. a Ainer auß den Jüngern Christi begerte erlaubnuß/ daß er zuuor möchte seinen Vatter begraben; deme antwortet Christus. **Folge du mir nach/vnd laß die Todten jhre Todten begraben.** b Wie da? Wie muß ich das verstehen? Seynd dann inn Judenlandt die Toden selber Todengraber? Hierauff antwortet S. Gregori/ die Toden/ spricht er/ begraben jhre Toden / wann ein Sünder dem andern günstig ist / ainer den andern beschöniget/ dann was ist sündigen anderst als vmbs Leben kommen / vnd was ist eingraben anderst als verbergen? Wer aber einen Sünder lobt/ der bringt jhn vmbs Leben / vnd begrabt jhn vnder den Kohthauffen seiner wort. Also die jenige

die

a Is. cap. 5.v.20. b Matth. 8.v.21.
c Greg. l.4. mor. cap. 25.

die wir im vorigen Capitl Teuffelsbrü-
der genent/ die werden auch deß Teuffels
Todengraber / vnnd graben lebendig
Menschen ein. Es begibt sich wol daß
sich ein letzer Gsell ein Schwermer / ein
Dumbshirn / bekehrn will/vnd fleist sich
von seiner gewohnten schwermerey nach-
zulassen. In dem er aber also mit jhm
selber zustreiten hat / vnd noch ein fröm-
mers Leben im sinn hat / da kombt deß
Teuffels Todtengräber ainer waiß nicht
woher / der verführt den ellenden Troof-
fen mit reden oder Exempel widerumb
in die vorige Todengruben / scharret jhn
mit hellschlichenden worten zu / daß er/
sich zubessern / nimmer auffstehn kan.

Fürs ander / wer ein andern nur
darumb lieb hat / damit er jhm vnnd sei-
nem Seckel nutzlich sey / der ist auch ein
Heuchler. Dann wann die hoffnung
deß gwiñs verschwunden ist / wendt er
den Rucken vnd sucht ein andern dem er
also auff den dienst warte. Hat also nit
die Person / sonder das glück vnnd die
hochheit in ehren gehabt/ vnnd zwar hat

er solches nur von seinetwegen / vnd nit von eins andern wegen gethon / dann hett er nicht sein profit vnnd fortl darbey gesehen / hett ers gwißlich schon bleiben lassen. Hat also nur jhme selber zum besten außgewart / von sein selbst wegen geredt/ gelobt/ gescholten / wie es eim andern gfallen. So bald sich nun das blätle vmbgewendt/ hat er auch sein Reden / thun vnd lassen verwendt. Solche Gsellen thun eben wie die klappersichtige Schwalben / weils Sommer vnd die Sonnen nähner bey vns ist / da Herbergen sie bey vns / vnnd halten sich gar lustig vnd freundlich / wann aber der langweilig Winter daher kombt/da wandern sie in andere Landt / wo sie warme Sonnen finden: Also auch dise Gsellen seynd so lang gut freund / als lang die Glücksonnen scheint / wann aber die bitter Armut einreist / da fliegen sie mit den Schwalben hinweck. Vnd gleich wie die Delfin dem Schiff zuschwimmen so lang sie Wasser haben/aber auffs trucken gstatt nicht kommen: Vnd wie sich

die Sonnenblum jmerzu nach der Sonnen wendet / also sehen auch dise nur auff jhren fortl: so lang sie was sehen / daß sie können an sich ziehen / daß sie können erschnappen / da stellen sie sich auß dermassen freundlich / wann aber der Goldfluß deß gebens vnd schenckens nit mehr laufft / wann das edl Wasser versitzt / da ziehen sie wider ab / verlieren sich / vnnd flicken sich mit jrer Wechßlfreundschafft bey andern ein. Sie thun jhm wie die jenige die ainem Wanderer von lieb vnd freundschafft wegen ein weil das glaidt geben / bald aber der Weeg zu grob vnnd rauch will werden / wolan / sagen sie / hie wöllen wir voneinander vrlaub nemen. Fast also thut jhm auch ein Heuchler / auff der ebne ist er gar ein guter gfehrt / aber Berg auff / vnnd wo es stainig ist / låst er andere gleichwol mit dir gehn / er für sein Person sucht ein lustigern vmbweeg.

§. 3.

Neben seinem nutz sucht ein Heuchler auch zuweiln seines Herrn / oder

Freunds

Freunds nutz/fragt aber wenig darnach/ obs dem gmainen wesen nutz oder schad sey. Dahero kombt so grosser fleiß/ Gelt vnnd Guet einzutrachten/ den Seckel zuspicken / den Geltsatz zu mehren: Baar Gelt ist jhm der beste kauff. Ein solcher wolt am liebsten das nur er allein / vnd sonst niemandt bey seynem Freund / bey seinem Herrn wol daran wäre / jhm allein / vnd sonst keinem solt man audientz geben / er erhelts auch zu zeiten wol vnd bringts so weit daß man andern kein gehör gibt/ oder jhres redens nicht achtet / nur allein / was diser redt muß lauter Propheceyen vnd Euangelium seyn. Darumb nur er allein nimbt deß Herren oder Freunds Ohren ein / denn gwinnt vnnd vberwindt er solcher massen / daß er jhn zu allem was er nur jmmer will/ leichtlich beredet: Beym hellen Mittag kan er jhn vberreden / es sey finstere Nacht. Man streichlet halt ein Pferd so lang / biß es den Reitter auffsitzen läst : Also auch solche Zungen sitzen so lang inn jhrer Freund oder

Herrn

Herrn Ohren / biß sie das ansehen gwinnen / sie können nichts als pur lauter warheit reden. Der Heuchler art aber ist zum vberreden noch anderst beschaffen. Sie machen jhre Herrn so liberal vnd freygebig / daß dieselben alles was sie haben / nicht nur verschencken / sonder gleichsamb vnder ainsten hinauß schütten / doch seynd die Heuchler die allererste / die disen guldinen Regen aufffangen: Entgegen seynd andere die jhre Herrn also abrichten / daß dieselben alles zu sich ziehen / allenthalben her so vil sie jmmer können / auff ainen hauffen zusamen scharren / vnnd grosse Reichthumb vberkommen / zweiflen doch eben solche Rathgeber darneben gar nicht / es werde jhnen zu seiner zeit auch schon ein guter schnapbissen in jhren Rachen geworffen werden / gleich wie der Waidman seinem Jägerhund / oder seinem Raubvogl auch ein thail vom gfangnen Wild fürwirfft. **Sie haben die König mit jhrer boßheit frölich gemacht /**

spricht

spricht Oseas / **vnnd die Fürsten mit jhren Lugen.**

Zum vierten: Ein Heuchler ist jedermans Neidhart / vnnd wolt lieber allessamb allein zusamen scharren / was sonst vnter vilen solt außgethailt werden: fürchtet allwegen / vnd hat jmmerzu sorg/ er möcht seiner stell entsetzt/vnnd durch andere verstossen werden: Man schenck andern was man wöll / so ist es jhm in seinem Sinn zuvil / oder gar vbel angelegt. Vnnd seynd dißfalls die Heuchler den Katzen oder Iglen nit vngleich. Die Katzen haben zarte Zungen / drumb lecken sie gern was faist ist / als Schmer / vnd Speck / vnnd dergleichen/ sie thailen den Raub wol nicht vndereinander auß. Also ist auch der Heuchler Zung gar ein zarte haickle Zung / die nur jmmerdar nach faisten Bissen vnd wolgespickten Schanckungen sticht. Ein jeder Heuchler hat an jhm was dorten der Scribent Tacitus spricht:

a Os. 7. vers. 3.

spricht: Ich red mit deinem Glück/ vnd nicht mit dir. Fragen auch gar nit darnach/ ob es eim andern zu schaden geraiche. Der Igl hat in seinem Rießl ein Pfeiffel / mit denselben saugt ers Blut auß / vnd ziehets in Bauch hinunder. Die Heuchler haben auch jhr Pfeiflein oder Rörle / mit dem sie anderer Blut / ja wol gar das Marck herauß saugen / sie haben glehrte / hell schleichende/ glatte vnd zum betriegen abgerichte wort an jhnen / dardurch sie gar lieblich / holdselig vnd hurtig/ ein krumbs vnnd ein hindernuß darein machen / wann man andern was schencken will. Darumb spricht der weise Mann: Qui edunt panem illius falsæ linguæ sunt. **Die sein Brot essen / seynd falsche Zungen.** a Suchten solche Zungen jr nahrung am Blut Christi/ wurden sie ohne allen zweiffel ein frewd daran haben / ja sie wurden auch selber starck darob seyn / das auch andern woluerdienten Freunden oder Dienern

a Eccli. 20. v. 18.

nern ein gnad beschehe/ weil solches billich/ weil es nuzlich: Disen Heuchlern aber will es weder billich noch nuzlich fürkommen/ man geb gleich andern was man wöll. Sie trachten nicht vmb das wie jhr Herr andern Leuten lieb vnd angenemb sey/ wann man jhn nur förchte/ so mainen sie es sey schon genug.

§. 4.

Zum fünfften/ ein Heuchler ist ein Koch/ vnnd zwar ein solcher Koch/ der nur allein dahin sihet vnd denckt/ daß die Speiß wol geschmack werde/ es sey gleich nutz oder schad/ da fragt er nit darnach. Er kocht nur für das Maul/ vnd für die Gürgl/ nicht fürs Haupt/ nicht fürn Magen/ nicht für Lungl vnd Leber. Dahero geht jhm souil Gwürtz/ souil Saffran/ souil Pfeffer vnnd Ingwer/ souil Hönig vnd Zucker auff/ vil Richten will er mit Speck/ mit Zwifel/ mit Essig angenemb machen/ er macht im mischmäsch daß der Gsundheit schlechten nutz bringt/ wann nur das Richtle wolgeschmack

schmack ist / es verdähe oder verkocht sich gleich im Magen oder nicht : das wirdt aber der ellend Magen / oder das blöde Haupt / oder die angezündte Leber wol büssen müssen. Was fragt aber der koch darnach ? Wann nur die Speiß ein lust vnnd geschleck macht. Solche Köch seynd alle die Heuchler vnnd Ohrendiener / die bey so vil vnd mancherley reden/ (als wårens mancherley Speisen) nur auff diß allaintg sehen / wie sie jhrem Herrn das Maul machen / drumb fragens alleinig nur diß / wie schmeckts dem Herrn ? Schmeckts jhm nun wol / so haben wir schon wol kocht / so ist alles schon recht vnnd wol geschehen/habens alles schon wol troffen. Ein getrewer auffrechter Freund aber/merckt allein vñ ainzig auff die purlauter Warheit / vnd wie ein guter Artzt oder Leib Medicus/ermahnet vnd warnet er getreulich : Dise Speiß ist schödlich / dise Speiß legt gar zu fast zu/ dise Speiß ist gar zu faist / dise ist hart zuuerdåhen/ dise entzündt zu fast/ dise küelt zu fast. Eben also thun jhm

auch

auch gute wahre Freund / auffrechte redliche getrewe Diener / sie begern dem Herrn ein genügen zuthun / vnd solches zwar auß lieb vnd schuldigkeit / wanns aber die noth erfordert / schrauffen sie sich nicht ab / halten nit hinder berg / sonder gehn mit der Warheit gut rund herauß / gleichwol alles mit gebürender beschaidenheit: Dann sie wöllen jrem Herren lieber fürtragen was nutzlich vñ die warheit ist / als was jhm zwar lieb vnd angenemb / jedoch schädlich vnnd nachthailig wär. Der hellschleicher aber vnnd Ohrnblaser vnauffhörlichs Liedle ist / Placebo Domino, setzen neben dem Fleisch allzeit frische Oliuen auff / glatte / häle / süßmündige wort / denen geben sie mit jhren holdseligen vnnd demütigen Geberden noch ein bessern form / versaltzne Cäppern / oder rässen Senff schaffen sie ferr von der Herrn Tisch hindan / dañ sie sauber nichts solchs sagen / was dem Herrn möchte mißfallen. Conrad Herißbach ein fürnemmer Rechtsglehrter / hatte im brauch zu sagen: Die allen din-

gen

gen ein färbel anstreichen / vnd alles loben wöllen / die mehr suchen zugfallen / als zu dienen / die den Armb waiß nicht wievil Eln hindan strecken / die sollen billich verdächtlich seyn. Es können aber die Heuchler im loben so gar kein mitl halten / daß sie auch offtermaln vngeschmackte / vngesalzne vnnd kalte bossen erdencken. Es erzehlt Hegesander: Als König Alexander klagte / es hab jhn ein Muck oder Schnacken gheckt / hab Nicesias deß Alexanders Zutitler darauff gesagt: Dise Schnacken / welche dein Blut gesogen / müssen ohn allen zweiffel vil edler werden / dann andere Schnacken. Es ist auch der heuchelen nicht zuuil / daß sie sich auch zuweilen närrisch vnd läppisch stelt / ja sie befleißt sich allerdings darzu / wann sie nur andern gfallen kan. Philippus der Macedonier König verlohr ein Aug im Krieg; alsbald ließ sich ein Heuchler sehen / der hienge auch ein Tüchlein für sein anders Aug / als wann auch er gleich wie sein König ainaugig wer. O läppische / O när-

närrische fablen / die aber wol nicht ohne schaden abgehn! von solchen Affen kan man gar wol sagen: Ey wol ein schöns Afflein! die Affen hören sich gar gern loben. Darumb dann etwa die Knaben / wann sie den Affen schmaichlen / vnnd schön thun wolten / zuweiln jhnen zusprachen vnd sagten: Ey wol ein schöns Aefflein / ey wol ein holdseliges äfflein! ey wol ein hüpsches äfflein!

Zum sechsten. Alle Heuchler seynd wanckelmütig/ vnstät/ veränderlich/vnd schicken sich nach jhres Herrn humor vnd gfallen/ die wissen den Mantl nach dem wind zuschicken. Wer der halben zuwissen begert/ wz er für ein guten Freund hab/ der stelle sich vndernweiln als rewe jhn was er zuuor fürgenommen /vnd besinne sich anderst / als ob jhme jetzt mißfiele / was er jhm zuuor hat gefallen lassen. Alsbald wirdt ein falscher erdichter vnd gleissender Freund eben der mainung sein / wie du / vnnd wirdt zu dir sagen: Ja Herr /jhr zweiflet in der warheit gar billich vnd recht / es hat mich gwißlich

lich selber wunder genommen / wie euch doch ewr vorige mainung hat gefallen mögen / jhr thut gar weißlich vnnd wol daran/ daß jr euch ein anders fürnembt. Vnd also wendt sich der Heuchler nach dem der windt geht. Ein guter auffrechter getrewer Freund aber / helt sich weit anderst. Wanns die noth erfordert/ so wöhret er mit beschaidenheit ab / er fragt was für vrsachen die alte mainung vmbkehren / er bringt seine bedencken auch für / legt beiderley mainungen auff die Wag / er wendt sich auch auff kein andere mainung / es seyen dann vrsachen gnug vor handen / alsdann sagt er herauß was jhm vmbs Hertz ist. Die Heuchler aber/ spricht Alanus/ denen ist jhr Angesicht weit vom Willen/ jhr wort weit vom Hertzen/ jhr Zungen weit vom Gemüt/ jhr redt weit vom verstandt hindan. Dann gemainklich loben vnnd preysen sie von aussen/ vnd singen den jenigen das Placebo, von denen sie inwendig vnnd im Hertzen gantz widersinnig ein lauters glächter vnd gespött haben.

ten. Von aussen stellen sie sich wie fromme Engel / jnwendig aber stechen sie wie Scorpion / von aussen lassen sie lauter Hönig fliessen / jnwendig aber regieren vnd wütten gresse Vngewitter deß vbelredens vnd nachspöttlens.

§. 5.

Ja wol/ möcht ainer sagen/ vnder solche Gsellen laß ich mich wol nicht zehlen/ ich traw meinem Gwissen / mißfelt mir was / so lobs ich nicht / sonder ich schweig darzu. O lieber Mensch/es ist das Heuchlen vnd Ohrndienen auch im stillschweigen/ dann zugleich wie das gemäl ein stillschweigende Gschicht vnnd Gedicht ist / also lobt auch ein Heuchler mit seinem stillschweigen / nemblich mit dem Angesicht/ mit Geberden vnnd naigungen. Vnnd gsetzt/ die Geberden/ Naigungen vnd Augen wincken bleiben auß/ so heuchlet man doch zuweiln auch allein mit Stillschweigen. Diß werden wir ja dem Ehrwürdigen Lehrer Bedæ glauben/ dann/ der da schweigt / spricht

er/

ct/ vnd mit solchem schweigen zustimbt / damit er den jenigen nicht offendiet oder betrübe von dem er gnad vnd gunst verhofft / der ist ein rechter Heuchler. a Ist nun deine also / du mein Ehrwürdiger Beda / so wirdt wol zuweiln ein Rathhauß der Apostel versamblung zu Pfingsten nicht vngleich seyn / dann alldort stunde auff eines jedlichen Haupt ein fewrige Zungen / also steht bißweiln in Rahthäusern auff der herumbsitzenden Häupter ein zungen / aber wolte Gott/ daß es nicht papierene Zungen wären. Es begibt sich wol das ainer oder der ander mit fewrigen Zungen vorangehn / da folgen jnen alsbald die andern Zungen alle nach. Aine oder zwo fewrige Zungen haben schon alle butterwaiche vnd papierene Zungen verzehrt. Sie sagen alle miteinander nur ja/ja/es bleib darbey/ wir haltens auch darfür / vnser mainung ist auch also. Hör aber / ist dann dise mainung nicht vngerecht vnd wider alle billichkeit ? Bezeugt dann

 nit

a Bed. l. 1. in S. Luc.

nit solches dein aignes Gwissen selber? Ja/ es ist zwar vngerecht / was will ich aber thun? Ich lobs nicht. Lieber / du soltest dich noch darzu auch widersetzen / vnd die vnbillichkeit widersprechen / wilstu anderst auß einem Rahtherrn kein Heuchler vnnd Ohrndiener werden. Schweigstu darzu / so sagstu mehr mit stillschweigen / als andere mit vilem reden vnnd schreyen. Plutarchus sagt / die arme vnd schlechte Weiber in Syria setzen jhren Rucken vnder / wann die Königin auff jhren Wagen will sitzen. Also dise Stillmauser / setzen einem andern jhren Rucken vnder / vnnd stürtzen alle jre freye reden in lauter dienstbare wort/ oder in ein spöttlichs stillschweigen hinunder. Wo bistu doch / O Nathan / wo bleibstu / O du heiliger Prophet/ der du dem allermächtigisten König vnnd Potentaten frey vnnd ins gsicht hinein hast sagen dörffen: Tu es ille vir, **du bist der Mann der dise That geshon hat.** Du bist derselbig / mein lie-

der König David. Quare ergo contempsisti verbũ Domini? a **Warumb hast du dann deß Herzn wort verachtet?** Geh mir jetzt ainer her / vnnd zaige mir / wo ist jetzt zu vnsern zeiten ein so dapffere vnd heilige Freyheit zum reden? Wo hat die Warheit jrgends solche beystender die es in allen so getrewlich vnd auff recht mainen? Die Warheit vnd billichkeit wöllen nit nur allein daß mans soll erkennen / lieb haben / in ehren halten / sonder sie wöllen auch man solls verfechten / defendiern / beschitzen vnnd handhaben. Plutarchus erzehlt vom Patroclo der hab alle Waffen deß Achillis / Helm / Spieß / Schwert / Bantzer vnd Harnisch vberkommen / mit denen sey er zwar auffgezogen / aber allein den Spieß / der jhm gar zu schwer war / hab er nicht schwingen können. Also kan auch ein Heuchler alle anzaigen eines guten Freunds / eines guten Dieners / eines guten raths auffweisen / aber die

a 2. Reg. 12. v. 7.

Freyheit hurtig vnd keck herauß zureden was wahr ist / diser Spieß will jhm gar zu schwär seyn / er kan jhn nicht schwingen / gleichwol er sich zuweilen drumb annimbt / vnd sich zwar nicht gar vngeschickt darzu stelt. Darumb ist das allervergifftest im heuchlen / wann man vnder dem pretext vnd schein einer Freyheit will schmaichlen. Eben dise seynds die zum aller betrieglichisten verführen / die sich vnder der Laruen vnnd vnderm Deckmantl eines freyen Vrthels verbergen/vnd mit naigen/mit deuten/oder gar mit stillschweigen einen Heuchler fein hurtig vertretten. Cælius/ wie man wol weiß / war ein sehr zorniger Orator oder Redner. Mit disem saß im Zimmer zu Tisch ein parthey dem er den handel führet / vnd der in der Gedult schon ein erfahrner Maister war/ der gedacht bey jhme selber / es wirdt hart zugehn / daß diser mein zorniger Redner vber Tisch mit mir nicht ein zancken vnd zürnen anfange. Hielte der halben das beste sein / was Cælius reden wurde / da

wöll er jhm alles recht geben. Solche Heuchleren möchte Cælius nicht leiden / sonder schreyt auff: Rede doch etwas darwider / daß man sehen könne / das vnser zwen seyen. a Fast dergleichen soll man auch disen Ohrndienern fürwerffen: Redet doch einmal etwas herauß / jhr Fuxschwentzler daß man auch nit gar für stöck vnd blöck halte.

So bleib ainer jetzt nur auß / vnnd rühme sich kainer mit disen worten / Ich heuchle gegen niemandt / ich laß es gehn wieß geht / ich sag nichts darwider / ich halts Maul / ich schweig meisel still. Aber diß soltu wissen lieber Mensch / wer die Warheit / wer die billichkeit sihet sincken / stecken / vnd noth leiden / vnd bemühet sich nicht mit allenkräfften derselben widerumb vber sich vnnd herauß zuhelffen / der verläst die Warheit / er ist ein feind der Warheit / er ist ein Heuchler / ein Ohrndiener / ein Fuxschwentzler. Selig ist das Gemüt / spricht S. Augustin / welches disem Laster ein Maister wirdt /

a Sen. l. 3. de Ira cap. 3.

das niemaln heuchlet / niemaln den Heuchlern glaubt / das kein andern betreugt / auch selber nie betrogen wird. a

Wolan Dixi, custodiam vias meas, vt non delinquam in linguâ meâ. **Ich hab gesagt / ich will meine Weeg bewahren / daß ich nicht sündige mit meiner Zungen.** b Der selige Johann Climacus spricht: Hett Sanct Peter auff dem weeg an Oelberg funfftzigmal / sechtzigmal / ja hundertmal vnnd noch öffter bey jhme selber gesprochen: Ich hab gesagt / ich will meine Weeg bewahren / daß ich nit sündige mit meiner Zungen. Hett er für sein Schlaffen disen Psalm gebettet / so wurd er seinen Herrn nicht so liederlich dreymal verlaugnet haben / welches er hernach sein lebenlang berewet vnnd bewainet hat. c S. Athanasius spricht: Hastu selber ein acht auff dich / vnnd sihest deinen

a Inter opera S. Aug. tom. 2. in Ep. 17. ad Demetr.

b Psal. 38, v. 1. c Clim. gr. 11.

nen Feind / du sihest die gfahr vor dir / so fang an vnd sing / Ich hab gesagt / ich will meine Weeg bewahren. Ein jeder Mensch soll Gott täglich also anrueffen / vnd bitten / HERr / laß mich nit sündigen mit meiner Zungen. Vnnd darbey soll ainer auch ein steiffen fürsatz haben / Ich habs gesagt / vnd sags noch / wills auch forthin jmmer dar sagen / ich will meine Weeg bewahren. Ich will mich fleissig hüten / daß ich gegen andern nit heuchle / oder auch von andern durch heuchlerey nicht betrogen werde. Ich waiß schon was bey dem Euangelisten Mattheo für ein Vrthel gefölt ist. a Wer nun diser verdammung vnnd strengem Vrthel ernstlich entgehn will / der bewahre sein Zung / so wirdt er auch sein Seel zum hayl / zum Leben / zur Seeligkeit bewahren.

a Matth. c. 12. v. 27.

Das III. Capitel.

Was für grosser schaden vnd vnheil auß dem Heuchlen erfolge.

REcht vnd wol hat Diogenes ein schmaichlende liebkosende Red/ ein tödlichē Süßtrunck genennt/ der nemblich zwar lieblich/ aber doch darneben schädlich vnnd tödlich ist. Heuchleren ist je in der warheit ein tödlicher Süßtrunck / die ist so wol angenemb / als schädlich sie ist / sie ist je wol ein hönigsüsses Gifft ein gwise Pest vnd verderben der auffrechten Gedancken vnd Gemüter. Eben darumb auch nennet vorbesagter Diogenes die Heuchlerey ein hönigsüssen Troßlstrick / weil sie nemblich mit hälschleichen vnd liebkosen ein ergezlichkeit macht / aber mit liegen ertroßlet.

Wer will aber so gschickt / so klueg/ so scharpffsinnig seyn / das ainer die

Heuch-

Heuchler recht kennen / oder was auß dem heuchlen für vbel erfolgen / gnug außraiten könne? Diß zwar ist ein zimblich lautes vnnd schier greifflichs anzaigen ainer Heulerey / wann ainer einen würdigern als er selber ist / in gegenwert vnd ins gsicht hinein lobt vnd preyset. Dahero sagt S. Gregori: Wann man den weisen ins Angesicht lobt / so gaißlet man jhn im Hertzen. a Darumb hat Christus der HErr / Sanct Johannem den Tauffer nicht allein / nicht in gegenwert seiner selbst / sonder auch so gar nit inn seiner Jünger beysein loben wöllen: sonder erst nach dem sie hinweck gangen / sprach er; vnder allen die von Weibern geborn seynd / ist nicht auffgestanden der grösser sey / dann Johannes der Tauffer. Diß ist ja ein herrliches vnd vberauß grosses Lob / aber jedoch von ainem der nicht zugegen war. Das widerspil brauchen die Heuchler. Nun haben wir zwar deß heuchlens vnd der Heuchler art vnd aigenschafft bißhero

a Greg. l. 21. mor. cap. 33.

ro schon zimblich beschriben/bleibt jedoch noch vbrig / daß wir auch deß heuchlens fürnemblich drey grosse vbel für Augen stellen / welches dann jetzt beschehen soll / vnd zwar mit authoritet, vnd bezeugnuß anderer Scribenten vnd Lehrer.

§. I.

Deß Heuchlens erster schad. Ein Heuchler ist besser nicht / als ein Ehrabschneider/ ja noch vil ärger. Das bezeugt Sanct Bernhard lauter vnd klar. Ein haimblicher Ehrabschneider / spricht er / ist ein letzer arger Fuchs / nit weniger aber ist auch der Heuchler ein solcher letzer Gsell. a Ein Weiser wirdt sich vor jhnen hüten können. Etliche / wann sie von vbl Nachredern verfolg t werden / so werden sie frömmer / beschaidner/ demütiger/ welche aber den Heuchlern stat vnd platz geben/ wann sie schon auch ferr hindan seynd/ die werden auffgeblassen/ vnd jmmerdar nur hoffertiger. Ja gewißlich fürdert das heuchlen/ vnnd treibt an zur Hof-

a Bern. in Cant. serm. 63. med.

Hoffart. Es ist wol ein selzames Meerwunder / wann ainer ein Heuchler vnd sich leiden kan / vnd doch nicht hoffertiger daruon wird. Eben darumb ist dises lezе vnnd höchstschädliche Kunststuckel erfunden worden / damit es den Menschen abrichte vnd lehre / wie er in ein böse tadelhaffte höhe auffwaschsen solle / vnd ein vbels mißgewächß auß jhm werden möge.

Der König Herodes Agrippa / als er nun im dritten Jahr das Judenlandt regierete / kam er in die Statt Cæsarea / die zuuor Stratonis Thurn genent worden / allda hielt er stattliche Spectackl vnnd Schawspil dem Kayser zu ehren. Zu solchem Fest versamblet sich ein grosse menge vom Adl vnnd Ritterstandt. Deß andern tags früe kam Herodes auff den Schawplaz herfür / er war bekleidet mit einem ganz silberinen Stuck / das war wnnderzierlich gestickt vnd gearbeitet / vnnd gab von dem darein scheinenden Sonnen auffgang einen so herrlichen glanz / das menigklich auß den

Zusehern sich mit ehrerbietung einsetzen müste; da liessen sich als bald schädliche verderbliche Heuchler finden/ die schryen underm hauffen mit frolocken auff/ verehrten vnd grüßten jhn als einen Gott/ baten jhn er wolt jhnen gnädig seyn: dann bißhero hetten sie jhn als ein Menschen geforchten vnnd verehrt/ jetzt aber erkennen vnd bekennen sie es müsse einmal an jhm etwas höhers vnd fürtrefliches seyn/ dann sonst an einem Menschen. Dise Gottlose heuchlerey hat Herodes weder gestraft noch abgeschaft: vnd bald darauff hub er die augen vbersich/ vnnd sahe ob seinem Haupt ein Nachteul auff einem vbergezognen strick sitzen. So bald er nun gespürt daß diser Vogel ein vorbott seines folgenden vnglücks sey/ der vormaln ein vorbott seines glücks gewesen/ kame jhn ein hertzliche Rew vnd laid an. Darauff vberfiel jhn ein Grimmen im Leib/ daß jhn gleich anfangs jämerlich plagte vnd peinigte. Wendet derhalben die Augen zun Freunden/ vnd sprach: Sehet zu/ liebe

Freund

Freund/ ich/ den jr erst ein Gott getaufft/ muß jetz mein Leben lassen/ mein ellender vnuermeidenlicher schmertz strafft ewr Liegen/ vnd den jhr für vnsterblich außgerueffen/ muß jetzt dahin sterben. Als nachmaln der schmertz fünff gantzer tag nacheinander nie nachgelassen/ ward er dardurch gantz hingericht/ vnd endet also sein Leben. Vnnd ein solches End nam König Herodes Agrippa. a Geh ain jetzt mehr hin vnd glaub den Heuchlern. Auff solchen anfang folgt gern solcher außgang.

Der Adler führt zwar ein Schiltkrot in die höhe hinauff/ aber nur darumb/ damit er sie von der höhe auff einen harten Felsen herunder fallen lasse/ vnnd zu trimmern zerschmettere. Ein Heuchler hebt ainen zwar auch inn die höhe hinauff/ aber nur darumb/ damit er ainen durch liebliches vnnd sanfftes hinunder fallen/ jhn aigne seiner selbst verwunderung vnd hoffart stürtze. Vnd wo ist ainer der sich nicht spreitze/ vnnd maint

a Ioseph. l. 19. antiq. cap. 8.

maint er sey grösser als er ist / wann man jhn lobt? Dann ein Heuchler sucht nur wie er einem jedlichen seine mängel / tadl vnnd defect vermäntele vnd vberweisen möge / damit der jenig so gelobt wirdt / sich selber nicht kenne / daß er deme den er gelobt / seine Augen mit Wolcken der eytelkeit anfülle / vnd die Ohren die sonsten der Warheit schon gewohnt wären / verstopffe / vnd sie mit falschen Lobtitlen vnderspicke / daß er der wahren Tugend ein Schläflein einschweze / daß er alle gute manier vnnd form der beschaidenheit vnnd mittelmessigkeit ohne welche man nie recht vnd wol Leben kan / in grund versencke / dz er die zaichen eines demütigen Hertzens gantz lieblich vnd holdseliglich außtilge. Dahero kommen solche schädliche letze Reden: **Was solt er gegen dir sein? Du betrachtest dein Hochheit nicht recht: Du achtest dich selber gar zu schlechtlich. Leidestu das / vnd schweigest darzu?** Vnnd andere dergleichen vil hundert Fuchs-

schwentz/

schwentz/ denen auch ein starcks vnd von anfang schon wol gegründes festes Hertz kaum werdt können ein widerstandt thun. Von solchen winden nicht zur Hoffart auff geblasen werden / ist eben ein so schwäre als seltzame sach. Recht vnd wol spricht Sanct Chrysostomus: Wann sich gezimbt daß man sich etlicher Leut entschlagen soll / so soll man vil mehr die Heuchler hassen / als die so vns viel schelten / dann denen so nicht auff sich selber mercken / begegnet auß der Heuchlerey vil ein grösſers vbel / als auß Schmach vnnd Scheltworten: es ist auch dise bewögung vnd anmuetung vil leichter als die Heuchlerey zu vberwinden. Darumben auch / wer der Heuchlerey obsigt / den helt man billich für wunderbarlicher/ er erlangt auch ins könfftig grössere belohnung. a Ja gewißlich seynd die Wunden nit allein deß Liebhabers oder beschützers/ sonder auch deß Straffers / ja so gar deß verfolgers besser dann das betrieglich kussen deß Heuch-

a Chrys. in c. 27. Matth. hom. 89.

Heuchlers. Dann jene Wunden geraichen vns zu gutem / zu nutz vnd hayl/ dises kussen aber geraicht vns zum verderben : Jene Wunden ziehen ein gute Artzney nach sich / dises kussen aber bringt lauter Gifft mit sich : Jene straich verwunden vns / sie salben vns / vnnd machen vnns hoffnung zu besserer Gesundheit / dises kussen aber sprützt auß einem linden Schwammen lauter Gifft vnd Aiter / vnd mit kientzlen vnnd schön thun bringt vns vmbs Leben / vnd solches vmb souil desto greulicher vnd Tyrannischer / wil es vnter der Person eines guten Freunds den vnbehutsamen Menschen vberrumplet/ welches fast aller Heuchler aigenschafft vnd art ist / das sie reich am verhaissen / läer vnd eytel an der barschafft seynd / allein seynd sie an haimblicher hinderlistiger feindtseligkeit wol vermüglich/ vnd wo sich nur ein glegenheit zum schaden sehen låst / gantz fleissig vnd auffmerckſamb. Vnd behalten den listigen Fuchsen vnderm schalckhafftigen Hertzen/ ja verbergen wol auch

vn-

vndern Fuchßbalck Wölff vnd Leoparden. Ein offner Feind handlet gütiger/ als ein so verschlaaner haimblicher Nachsteller vnnd Außspeher. Dann Wöhr vnnd Waffen / lassen sich mit Wöhr vnnd Waffen leichtlich vertreiben / was muß aber für ein Tugend seyn / die solchen haimblichen nachstellung vnd hinderlisten begegnen kund? Wer kan sich vor einem scharpffen Schermesser hüten / wanns in einem linden Schwammen verborgen vnd eingewicklet ist? Wer kan sich vor Gifft hüten / wann man dahaimb zu Hauß nicht sicher ist darnor? Wer will mitten in der nacht auff ein Scorpionen sehen/ der zun Füssen daher schleicht? Es ist aber ein jedweder Heuchler ein feind/ vnder einer Schafshaut ein Wolff / der vnder dem süssen hönig bittere Gall dar raicht. Er schmaichlet mit freundlichem Angesicht / vnd mit liebliche schwaiffenden Augen / vnd Zuckersüssen worten sädnet er den Freund ein / vnd wann er gar sonst mit nichten schädlich wär / so

lehrt

lehrt er doch hoffertig seyn. Er begehrt auch offt kein grosses Lehrngelt / er ist zufriden wann er nur Schueler hat/die ein gefallen an jhm haben. Wann du nun nicht waist wie du sollest hoffertig werden / so ist dir nicht noth lang vmb ein Maister vmbzusehen / wann du nur vor dem Heuchler die Ohren nit verstopffest / so hast du vil in der Hoffart proficiert vnd zugenommen. Hast auch nit zusorgen / du möchtest dein Maister belaidigen / oder ein Rueten verdienen : Er wirdt dir selber alles recht geben / alles was er nur wissen wird daß du gern wöllest/ das wirdt er auch gern wöllen/es sey gleich gutes oder böses / es gilt jm gleich/ es ist jhm schon gnug daß er veracht vnd verwerffe/ daß er lob vnd preyse / was du verachtest vnd verwirffest / was du lobest vnd preysest. Es sey gleich der warheit gemeß oder nicht / da hat er kein sorg darumb / sein maiste sorg ist nur wie er dir gfallen mög. Vnd damit auch du an dir selber kein miß fallen bekommest / so verbirgt vnd verwicklet er dich selber vor

dir/

dir/ mit gar linden waichen liebkosenden worten. Alle Heuchlerey macht auff geblassen zur Hoffart. Ist derwegen weit besser/ daß man von Weisen gescholten/ dann von der Narren heuchlerey betrogen werde. *a*

a Eccli. cap. 7. v. 6.

§. 2.

Der ander schad so von der Heuchlerey herkombt/ ist dieser: Die Heuchlerey entzündet zum Zorn/ zu frefel vnnd andern dergleichen Lastern. Die Heuchlende Zung hat vilen/ die sonst nicht gar vngütiger art waren/ zu Zorn vnd vnwürß starcken antrib geben/ ein solche Zung/ wann sie ein Menschen bekommen hat/ der sonst seiner art nach ein gütigkeit an jhm hat/ vnd nachgeben kan/ so feyrt sie nicht/ vnd speyt jhme solche wort ein/ so offt sie kan: Ey kennst dich dann selber nimmer? Du must es wagen/ wers keck wagt/ dem kombts glück vber nacht. Deine Feind vnd Widersacher machen sich gar zu batzet/ setzest du dich nit auch

ein

ein wenig gegen jhnen / so werden sie es gar zu grob machen. Wolan / hab ein Hertz / stell dich einmal wie ein rechter Held / laß sie einmal erfahren was du könnest vnd vermögest / wöllen sie dich nicht gut haben / ey so haben sie dich böß / wann man will ansehen wer würdiger sey / so sollen / die dich belaidigt haben / schon langst vnder deinen Füssen ligen. Durch solchen vnd dergleichen holdseligen anhetzungen / machen die Heuchler zuweiln auß einem Seel frommen Menschen einen wilden wütterich. Vnd wer wolt nicht gern glauben / es könn leichtlich seyn / was andern so loblich fürkombt? Das lob ist ein groß belohnung deß Wercks. Dannenhero helt man vil von allen Lastern / wann sie ein lob auffheben. Die Heuchlerey ist bey Königen / Fürsten vnnd Potentaten fast aller jhrer Laster ein vrsach. Dann wären nicht / die es lobeten / die es approbierten / die darzuriethen / so wurd man bey hohen Häupter wenig Sünd vnnd Laster finden. An einem Fürsten / ein La-

ster

ster loben / das haist sovil als jhne zu demselben / vnd noch zu grössern Lastern antreiben. Wer ainen lobt / der macht ainem ein Hertz / das loben macht ainen kecker vnd behertzter / vnd verursacht daß ainer widerumb dergleichen / oder noch ärgers hinein wagt. Ich darff es kecklich sagen / wären nicht vmb Fürsten Herrn / die jhnen jhre Laster loben / so wurd man gar keine / oder doch gar wenig Laster an jhnen finden. Dann nicht leichtlich ainer vmbsonst / oder vergebens / vnnd ohn vrsach zum Schalck wirdt. Boßheit vnd Schalckheit wachsen vom loben. Recht vnd wol sagt S. Chrysostomus; Diß ist / spricht er / ein vrsach alles vbels / diß ist das der Tugend den maisten stoß gibt / das manche verhindert vnnd abhelt / daß sie nach Zucht vnd Erberkeit nit streben / wann etliche seynd die nicht allein nit straffen / vnd abwöhren / sonder auch an denen so vnrecht thun / ein frewd vnd gfallen haben. Ein solches aber ist auch nit weniger als die Sünd selber begehn. Hör

was

was S. Paulus spricht: Nicht allein/ die so es thun / sonder auch die darein verwilligen. Es ist aber diß nicht ein schlechte Sünd / so man an anderer Sünd vnd Laster ein frewd vnnd frolocken hat / wann schon ainer das Laster selber nicht begeht. Dann der da vnrecht thut / der kan villeicht ein nothwendigkeit/ oder sein Armut zur entschuldigung fürwenden / ob es schon falsche pretext vnd fürwand seynd. Du aber / warumben lobstu erst noch darzu was vnrechts geschehen ist / so du doch auß solchem weder nutz noch ergetzlichkeit hast? Vnd jenen zwar der vnrecht gethon / wirdts villeicht noch einmal rewen; du aber schneidest dir auch dise gelegenheit selber ab/ du stilst vnd raubst dir selber alle mitl vnd weeg zur berewung. Wann dich nun ainer sihet / daß du zwar das Laster selber nicht begehst / aber dannoch straffen vnd abwöhren sollest / vnd du dasselb noch vber das auch vermäntlest vnd verduschest / ja jhme so gar auch dein hilff/ rath vnd willen darzu gibst / was wirdt

ein solcher von sich selber gedencken/ was wirdt er nicht vber das / was er begangen/ für rechnung machen? Dann vil Menschen machen jhnen gemainklich die rechnung vber ein sach / nicht allein auß deme was sie selber im Hertzen bedencken / sonder lassen sich auch durch anderer Leut anweisen/ willen/ mainung verführen. Vnnd so der jenig/ welcher zwar vnrecht gethon/ sehen vnnd spüren wirdt / das jederman ein abscheuhen an jhme hat/ so wird er jhme wol gedencken/ er hab ein groß vnd sträflichs Laster begangen. Wann er aber sehen wird/daß man nit allein nit zürnet darüber / oder ainiges mißfallen darob hat/sonder auch solches noch gütigklich vbersihet / gestattet / vnd so gar lobt vnd beschöniget/ so wirdt alsdann das Vrthel deß Gwissens verderbt : Was wirdt ein solcher nicht erst wagen dörffen/ wann jhme vil noch beystimmen / darzu helffen vnd rathen? Wann wirdt aber ein solcher sich selber verurthailen / wann wird er seines kecken vnnd freuenlichen sündigens ein

end machen? Thut einer nun vnrecht/ so muß er sich selber verurthailen / er muß vber sich selber den Stab brechen / dann durch solches mitl kommen wir dahin/ daß wir vom sündigen abstehn. Vnd wann ein solcher schon nicht als-bald recht gut thut / so lobt er doch vnd gfelt jhm was recht vnd ehrlich ist. Deß Gemüts hurtigkeit vnd lust ist der nech-ste weeg vnd mitl zum Werck. Diß orts aber / wil man das vnrecht lobt vnnd recht haist / so fasset er jme selber erst recht ein Hertz zum sündigen. Dann wann ein Laster / daß man schon gestrafft hat/ dannoch so starck noch hafftet / vnd wañ man schon die Tugend lobt / man sich dannoch derselben nicht sehr befleist/was wurds werden / wann solches alles nicht geschehe. a Wer derhalben nit sein selbstē feind sein will / der wirdt alle Schmaich-ler nit anderst als seine abgesagte feind fliehen/ vnd alle desselben räth / vnd was er lobt / gar forchtsamb vnd behutsamb-lich angreiffen. Trauet ainer dem Feind nicht/

a Chrys. tom. 1, in ps. 49.

nit/ so traue er auch einem Schmaichler nit. Ist ainem deß Feinds rath vnd fürschlag suspect vnnd verdächtlich? So soll ainem billich auch deß schmaichlers rath verdächtlich seyn. Hat ainer ein abscheuhen ab allem was ein Feind practiciert vnd anstelt / wie freundlichen schein solches auch jmmer habe? so soll ainer auch billich ein abscheuhen haben / ab eines schmaichlers fürschlag vnd anbringen / es sey gleich solches so scheinbar vnd freundlich man jmmer wölle. Haltet ainer wenig auff das lob / das jhme sein Feind gibt? Ey so halt er auch nichts vom lob dz jhm der schmaichler gibt: vnd was jhm von deß schmaichlers Mund oder Handt/ wie schön vnd zierlich dasselb auch jmmer sein mag/ der geraicht wird/ so gehe er fürsichtig vnd wol behutsamb/ vnd nemme es so wenig als vom grösten Feind an. Ja/

Es sagt der Schmaichler was er will/
So denck dir keck das widerspil.

Lobt er was? so gedenck dir es sey nit eins Pfifferlings werth. Veracht vnd vernicht er was? So gedenck dir es sey lobens werth. Gibt er dir ein rath? so meid jhn als das ärgeste vbel. Widerrathet er dir? so gedenck / du habst es gut vor dir. Gar recht sagt S. Augustin / du wirst den nicht förchten dörffen / der dir trohet / wann du den nit lieb hast der dir schmaichlet. a

Der dritt schaden so vom schmaichlen herkomt: Das schmaichlen hetzt an/raitzt vnd gibt vrsach zu allerley Lugen. Dann schmaichlen vñ nit liegē kombt sehr hart vnd schwerlich an: vnd offtermaln wie mehr man die schmaichlerey verdeckt vñ verblüemlet / je mehr läst sich die Lugen sehen. Ein fürnemmer Herr in Franckreich hette einen Narren / der machte vor Tisch seine warme vnd kalte bossen. Es kam auff ein zeit ein Gast / der hette ein grosse Nasen. Der Narr sahe jhn immerzu darumb an / zu letzt bricht er herfür/ vnd sagt: Ey wol ein grosse Nasen

ist

a Aug. tom. 8. in ps. 57.

ist das! der Gast schämete sich / vnd der den Gast geladen / noch vil mehr: Ließ derwegen den Narren hinauß führen / vnd wol briglen. Der Narr vermercket daß er vnrecht geredt / vnd war jhm laid daß er sein Herrn erzürnt hette / kombt bald wider ins Zimmer / vnd wills mit freundlichen worten besser machen / was er zuuor verderbt gehabt: stelt sich für den Tisch / schaut den Gast ein weil an / vnd sagt zu letzt: Ey wol ein klaines Näßle! der Herr ward noch zorniger / vnnd hieß jhn noch stercker briglen / daß er nit mehr kommen soll. Entschuldiget sich auch hoch gegen dem Gast wegen deß Narren / er hett jhm je solches nie befolhen. Der Tropff ward zwar wol gesalbet / aber von straichen nicht witziger worden. Vermainte / es wär jhms Zimmer nicht verbotten / wann er nur mit bessern worten auffzoge. Geht widerumb hinein / schreyt vor dem Tisch abermal auff / maint er wölls gar wol treffen / vnnd spricht: Du hast halt freylich gar kein Nasene. Disem Narren thun es die

schmaichler in der geschwetzigkeit gar schön nach. Je mehr sie offt jhre errores vnd fälstraich verdecken vnd verduschen wöllen/ je mehr fälen sie noch darzu/ klaiden ein Lug mit der andern/ ainen betrug mit dem andern / vnd wie mehr sie fürchten man möcht sie erdappen / desto kecker liegen sie nach der pauß hinein.

Alle schmaichlerey wird mit liegen beklaidet/ man ziehe jhr diß Klaid ab / so wirdt sie nackend vnnd bloß wie ein rechter vnform da stehn/ dessen man sich gar nicht verwundern / sonder nur darüber lachen wird. Dann Adulation ist nichts anders / als eine mit lugen fast vber vnd vber wolbeklaidte oration ; Eines Schmaichlers wort seind eintweder gar zu nider / oder gar zu hoch gespañt. Wañ er ainem begert zugefallen/ vnd sihet daß sich derselb gern loben höret/ so lobt er jhn mehr dann wahr ist / damit er nur desto mehr gefalle. Findt er nichts das lobens werth wär/ so erdenckt er etwz neus auß seinem aignen Kopff / da darff er wol auch was vnrecht vnnd vbel steht / von

Hey-

Hertzen loben vnnd guthaissen. Dardurch er dann nur zu grössern Sünden vnd Lastern antreibt. Dann ein Laster loben / ist souil als zu dergleichen oder noch grössern Lastern antreiben vnd auffmuntern. Ach / was ist es vonnöthen zum bösen antreiben / so man doch schon zuuor von natur oder gewonheit darein plazt? Es ist je solches nichts anders / als wann man ainen/der an einer gähen höhe stunde / mit vngestüemer Hand fort stiesse/ damit er desto geschwinder hinunder fiele. a Also thut jhm der schmaichlend Ohrendiener / mit seinem erdichten lob ziehet er die vnbehutsamen in solche gedancken / daß sie mainen vnnd glauben/ sie seyen mit wahren Tugenden versehen; er verbirgt jhnen jhren schaden/ er macht die gfahr vil ringer / als sie an jhr selber ist / oder machts gar zu nicht / vnnd / wie der Narr ohne alle vernunfft herauß geredt/ also der schmaichler ohne scham / ohne gwissen darff sagen / es hab ainer ein klaine Nasen / der ein groß

a Scrib. Med. Relig. l. 3. c. 17.

Leschhorn hat/ der vil vnd grosse defect. mångel vnd tadl hat / den darff er bereden/es seyen wenig/schlechte/klaine mail vnd måßle. Es scheuhet sich nicht zu einem Nasenkönig zusagen / er hab kein Nasen. Dann wann er vermerckt/ vnd maint es sey jhme vnd zu seinen sachen eines andern gnad vnd gunst nutzlich oder vonnöthen / so befleist er sich auff allerley weg / wie er solche vberkomen möge. Manglet jhm an Warheit / so kombt er mit falschheit vnd Lugen herfür. Vnd ist jhm schon gnug/ wann er nur erlangt was er wünscht vnnd begert / er komb gleich durch stehende oder fliessende wasser an solches Gstatt hinauß.

Zu disem haben solche Zutitler mehrmaln im brauch / daß sie anderswo verwerffen vnd verdammen / was sie allda hoch loben vnd preysen. Was sie bey einem gelobt / das schelten sie bey dem andern / jhrer angebornen vnbeståndigkeit nach/ oder weil sie jedermans Liedle gern singen wolten. Dannenher kombts daß man nichts beståndigs oder recht kråff-

tigs

tigs von jhnen hoffen kan/ nichts kan jhnen sicherlich vertrawt werden ; Es ist bey jhnen alles verrathen was man jhnen vertraut / wann sie sehen daß es zu jhrem fortl ist/machen sich in allen Sätel gerecht/ vnnd seynd jeder mans knecht: bleiben zur verrätherey eben so genaigt/ als zum mitstimmen vnnd ja sprechen. Darumb kan man jhnen weder trawen oder glauben halten. Ein solcher liederlicher Mensch/ dem sein Mund vnd Zungen allenthalben fail ist/was er in gegenwert lobt / das schilt er im abwesen/ vnnd der dich in deinem beysein so hochgelobt/ der wirdt in deinem abwesen dein strenger Richter vnd Vrthel sprecher sein: der dich in deiner gegenwart starck versprochen vnd defendiert / der wirdt dich/ so bald du jhm nur den Rucken kehrest/mit aller macht verfolgen. In Angesicht preist vnd lobt er / hinderrucks wütet vnd tobt er / In summa / sie seynd die rechte Katzen / die fornen lecken / vnnd hinden kratzẽ/ die in vnserm zugegen sein/ lauter Hönig vnd Rosen darbieten / wann sie

aber weit von vns sein / Gifft vnnd fewr außschiessen / daß mir dann nicht anderst fürkombt / als wann man ainen in der nahe wolt auff den Händen tragen / von ferren aber mit Donner vnnd Hagl zu todt schlagen.

§. 4.

Wer nun der Warheit freund will sein vnd bleiben / oder nicht will betrogen werden / wer grossem vnglück entfliehen will / der fliehe von Schmaichlern vnnd schmaichlerey weit hindan / vnd hüte sich auch selber dz er andern nit heuchle oder schmaichle / auch anderer Leut Zutitlen vnd Ohrndienen im wenigsten nit zugebe / sonder es veracht vnd vernichte. Also hat es der Kayser Augustus dapffer vnd fürstlich veracht. Dann / da jhme die von Tarracon / als ein sehr fröliches anzaigen vnnd wunderzaichen verkündigten / Es sey auff deß Augusti Altar ein Palmbaum herauß gewaschen / hat er jhnen geantwortet / auß disem / sagt er / kan man sehen wie jhr so offt auff meinem

nem Altar opffert. Die Tarraconer wolten schmaichlen/ vnd das wunderbarlich gewächß auff der Götter Fauor, gunst/ Segen vnd gnad außlegen/ der Kayser aber legte solches auff jhr Faulkeit vnd vnfleiß auß.

Ich hab einmal in einem Schloßgebäw an der wand gelesen : Omnibus sis familiaris, nemini blandus:

Sey freundlich gegen jederman/
Doch solt deß schmaichlens müssig gan.

Gegen menigklich halt dich freundlich/ gegen niemands aber Schmaichlerisch/ durchauß gegen niemands / wann dir schon grösser nutz darauß erfolgen solt. Kayser Theodosius redte ein recht Königklichs Helden wort zum Preceptor Arsenio/ vnnd ließ es seine baide Söhn Arcadium vnnd Honorium anhören : Es ist vil besser/ sagt er/ Gottselig sterben/ als Gottloß regiern. Also ist es ebenfalls weit besser/ Gottselig sterben/ als Gottloß dienen/ damit man hernach herrschen vnd regieren könne : O es ist

weit besser/ Gott seligklich verborgen bleiben/als durch solche stückel vbersich kommen. Was hilfft ein grosser Nam/ wann er nicht gut vnd gerecht ist? Was hilffts den Menschen/ daß er die gantze Welt gewinne/ vnnd nemme doch schaden an seiner Seel! *a* Darumb sollestu keines Menschen gunst auff solche weiß nachstellen/ daß jhme dardurch schaden widerfahre/ vnnd du dir selber auch mehr schadest als nutzest. S. Chrysostomus sagt/ dz schmaichlen dardurch nur schaden kombt ist vom Teuffel/ das straffen aber darbey lauter nutz ist/ das ist von GOtt. *b* Wo ist aber ainer der einem andern schmaichlen kan/ vnd darneben nicht schaden solt? Wolan/o stell dich freundlich gegen jeder man/ aber gegen niemandt stell dich schmaichlerisch. Aber das schmaichlen vermeid also daß du es so wol an dir selber/ also an andern Leuten verhassest:

a Matth. cap. 16. v. 26.
b Chrys. tom. 2. hom. 13. in cap. 4. Matth.

Assentationes arce, si non arces, prouocas.

All Schmaichlerey treib weit von dir/
Vertreibstus nicht / so glaub du mir /
Es wirdt noch gebn zuschaffen dir.

Recht vnd wol ermahnet vns S. Bernhard: Raume die gelegenheit auß dem weg/ achte dich der hälen vnd süssen wort nicht/ verstopff die Ohren vor schmaichlerey/ fragt dich selbst wer du seyst / dann du kennest dich ja selber besser/ als ein anderer. Merck auff dein Hertz/ erwig dein mainung / frag die warheit vmb rath / laß dir dein aigens Gwissen antworte. a Vnnd wann dich schon die gantz Nachbarschafft für erbar/ züchtig vnd beschaiden außrueft / so glaub du jhnen nicht / wann sie schon darzu schwören wolten: Wann dich schon jederman in hohen Ehren haltet / so laß dich doch nicht geduncken / als seyestu groß: Die Ehr/ welche nicht von Lieb herkombt / ist kein

a Bern. epist. 1. med.

Ehr/ sonder ein lautere Schmaichlerey. Die dich mit linden hälschleichenden worten hindergehn/ seynd nicht Freund/ sonder lauter Ohrndiener vnd Zutitler. Gedenck noch ein wenig daran / was du in deiner Jugent gelernet hast:

Plus alijs de te, quàm tu tibi, credere noli.

Glaub anderen Leuten nicht mehrer von dir / als du dir selber glaubest. Es ist wol gut daß man ainen lobt / es ist aber weit besser daß ainer loblich handle vnd wandle. Befleisse dich zusein was du hörest/ daß du seyest. Welche jhr Gewissen in ander Leut Mäuler setzen / die seynd / S. Bernhards mainung nach/ ein weil groß/ ein weil klain/ ein weil gar nichts / nach dem sie dañ der schmaichler Zungen für sich lassen / oder abschaffen. Es sagt Johannes Sarißberiensis / es wirdts ainer nicht leichtlich können außsprechen/ welcher dem andern im Laster vorgehe/ der sein Zung mit schmaichlerey besudlet / oder der seinem Hertzen

durch anhören deß Schmaichlens ein frewd macht. Dann an disem ist die blindheit deß Hochmuths / in jenem der betrug ein andern zuuerblenden / zuschelten. Betrug wirdt vberall verworffen vnnd verdambt / es wirdt aber auch die Blindheit so von Hoffart vnd vbermut herkombt nirgends entschuldigt / oder ledig gesprochen. Ich laß es sein / der Schmaichler sey ein grösserer Schalck / so ist doch ainer / der einem Schmaichler gehör gibt nit weniger verächtlich. Er ließ sich durch Fallstrick frembder Zungen nit fangen / wann er jhme selber nit so fast schmaichlete. Was klagt nun ainer ein andern an / daß er vbermütig wirdt / so er doch jhme selber schmaichlerisch nachhengt ? Dann eben in deme er einen andern anklagt / bricht er den Stab vber sich selber. Dann er eben das verbricht / darüber er selber sein Vrthl spricht. a Wolan / so setz die eytle Lobsprecher beyseyts / so wirst du schon ein grosse gelegenheit zun Lastern abgestelt vnd

a Sarisb. l. 3. Policrat. cap. 5.

vñ auß dem weg geschoben haben. Dann nicht leichtlich ainer anfangt / oder widerumb thut was er sihet daß es andere nit gut haissen. Die Laster wann mans soll wider thun / so wöllen sie gelobt / vnd defendiert seyn. Reiß solchen Zundel hinweck / ziehe das Holtz auß dem fewr / so wirst du den grosten thail der Brunst schon gelöscht haben. Kayser Tiberius ist deßhalber billich zuloben der vnder anderen groben Lastern deß Römischen Regiments die Schmaichlerey insonderheit verworffen vnd verdambt hat / darumb er dann / wann er auß dem Rath gienge zuweiln zusagen pflegte: O ellende Leut / die nur zur Dienstbarkeit zogen vnd geboren seynd!

O merckt auff jhr grosse Potentaten / Fürsten / König vnnd Kayser / wie man mit einem so subtilen Gifft nach ewrem glück vnd wolfahrt stellet. Sanct Bernhard erbarmet sich vber euch alle / vnd schreyt also auff: Den Potentaten vnd grossen Herzen ist jederman neidig / jederman will jhnen schmaichlen vnnd

Ohrn-

Ohrndienen. a Deßwegen auch hat Esopus zum Weltweisen Solon gesagt: Man soll für kainen König oder Potentaten kommen/ man wöll jhnen dann gefallen. Ich waiß gar wol daß mans starck widerspricht/ vnd nit zugeben will/ das bey Hof/ wo es alles wol bestelt vnd mit guter ordnung zugeht / solche Schmaichler/ Ohrndiener vnd Zutitler seyen. Ach! wie ist solches so hart zuglauben? Daß man aber an solchen Höfen dergleichen Leut nicht leide / das möcht ainer etwan leichter glauben / als das gar keine sollen zu Hof seyn. Dann wie soll ainer glauben das kain Mauß vmb die weg sey / wo so vil Getraids auffgeschütt ist? Wer wolt es doch glauben/ oder recht fassen können / das vnder souil Leuten / als zu Hof / die alle so starck jnen müglich/ nach gnad vnd nach gunst stechen / nicht auch vil seyen die das Schmaichler Netz außspannen / ohne welches dergleichen Waidwerck vnnutzlich abgeht. Kaysers Theodosij deß Jün-

gern

a Bern. serm. 4. de Asc. Dom.

gern Hof/ war ein recht Gottseliger/heiliger Hof / dannoch war er mit solchen Schwetzern vnd Zutitlern starck besetzt. Welche dann so starck worden / das sie nicht allein deß Theodosij Hof / sonder fast die gantz Kayserliche Regierung vmbgestürtzt. Es manglet nie an solchem Vngezifer / daß doch offt bey Hof so angenemb als schädlich ist. Wer sich aber vor Schmaichlern hüten will / der muß dieselbigen wol kennen. Er wirdt sie aber vmb souil besser kennen lernen/ je mehr er fleiß wirdt ankehren sich vor jhnen zuhüten. Jedoch/nicht wöllen gelobt werden/ ist zwar ein mitl vnnd Artzney/ aber noch nicht krefftig gnug wider diß vbel. Es werden villeicht nit wenig seyn/ die zwar jhr lob nicht suchen/ erfrewen sich doch wann sies hören. Der Schmaichler reden muß man fliehen vnd meiden/ ja gantz starckmütig verachten vnd verwerffen / låst mans gütiglich fürkommen/ vnd hörts gern an/ so wirdt es gwißlich ohne schaden nit abgehn. Dann ob schon ein schmaichlerische Red

nicht gleich vnd alsbald schaden bringt / hinderlåst es doch ein Saamen im Hertzen/ vnd hengt sich in vns ein/ wann wir vns schon daruon abgeschraufft haben/ es wurlet vnd schiesset zu seiner zeit schon wider vbersich. Zugleich wie ainer der ein schöne Music gehört/den schönen resonanz vnd lustigen Musicschall ein gute weil noch in Ohren behelt/ dardurch die Gedancken verhindert vnnd zersträet werden/ daß sie einzwischen nichts ernstlichs können fürnemmen / oder außrichten / also auch hengt vns der Schmaichler vnd Zutitler lob lenger an / als wirs hören. Es låst sich ein so süsses Schläflein nicht gleich auß dem Hertzen hinauß schüttlen. Es hengt sich ein vnnd setzt nicht auß / es kombt fleissig wider. Darumb soll man die Ohren vor solchen letzen worten zuschliessen / vnnd solches zwar gleich anfangs / dann wann mans am anfang vbersehen vnnd eingelassen hat/ so reissen sie jmmerzu noch weiter ein. a

§. 5.

a Senec. epist. 123.

§. 5.

Wo ist aber ein solcher vnüberwindlicher Held/der solchem Ohrnbetrug vnd Gehörsverderben widerstandt thut? Nimbt es doch schier jederman willig vnd gern auff. Wirdt man doch jetzt so närrisch/ daß man ainen für ein letzen vnnützen Gsellen helt/ der den Fuchsschwantz zu wenig streicht. Vnd also ist jhm auch/ wie offentlicher/ wie schalckhaffter vñ vnuerschambter die schmaichlerey auffziehet/ vnd daher tritt/ vnd sich anhengt/ je geschwinder vnd bälder kan sie obsigen.

O jhr Potentaten/ jhr Fürsten/ O König/ O Kayser/ jhr selber soltet solche vnüberwindlich Helden seyn/ vnd auch allem Schmaichlerischen wesen widersetzen. Es ist noch vil zu wenig/ daß man diß Gifft nit begehr/ daß man kein appetit darzu habe/ man muß jhm auch noch vber diß starcken widerstandt thun/ vnnd zuweiln gleich anfangs die allerersten wort deß Schmaichlers abschneiden/

den / stutzen vnd stimblen. Wann schon mancher nit schmaichlen oder schwetzen kan / was man gern hört / soll man jhn doch nicht so gleich für ein groben Dölpel vnnd Fantasten halten. Sie seynd nicht schlechter ehren werth die ein so letze schalckhaffte kunst nit können. O wolte Gott wir konden von Christlichen Fürsten sagen/was etwan Seneca von Gallione seinem Bruder gesagt: Vmb andere Laster wisse er nichts/ disem Laster aber sey er auch gar spinnen feind. a Also soll zwar auch ein Fürst vmb Vngerechtigkeit/ vmb Leichtfertigkeit / vmb Trunckenheit vnnd dergleichen Laster nichts wissen / der Schmaichlerey aber soll er gar spinnen feind sein/ vnd gantz vnd gar von Hof außmustern. Wie man nun die Schmaichler von Hof konde hinweck bringen / wär an mitlen kein mangel wañ mans nur wolt gfallen lassen. Der den Politischen Christen dem König auß Hispanien Philippo dem Vierten dedíciert hat/ der Schreibt hieruon also:
O wie

a Sen. l. 4. Nat. qq. in præf.

O wie glückselig seynd die jenige/ welche ainen haben der jnen die Warheit sagt! darumb seynd Fürsten vnd Potentaten desto vnglückseliger / weil jhnen auß vil tausenten kann ainer zu thail wirdt / der jhnen die Warheit recht fürtragen vnnd sagen darff. Die schuld ist aber deß Fürsten selber; man wurd jhnen die Warheit schon sagen / wann Fürsten die warheit gern anhören wolten / wann man vber die Lugenmäuler ein ernstliche straff statuierte, wann mann kein schmaichlerey vngestrafft hingehn liesse/ wann die jenige/ so die Warheit sagten / ein gute belohnung zugewarten hetten. Weil man aber jetzt die Warheit strafft / vnnd die schmaichlerey belohnt / daher kombts daß sich jeder man der Schmaichlerey ergeben will.

Hat man nun nicht mitl solche Zutitler vnd Ohrndiener zu vntertrucken / so jag mans von Hof hinauß. Also hat jhme Alexander Seuerus / also auch Septimius Seuerus / vnd andere gethon / vnnd hat jhnen vnd dem ganzen

Re-

Regiment solches allzeit glücklich angeschlagen / daß vns demnach ein Feind / den man vns veracht vnd vernicht / billich solt lieber sein / als ein Schmaichler den man vns fast lobt vnd einschwezt. Vom Feind können wir doch etwas wahres hoffen / vnd vnsere aigne mängel vnnd defect lernen / die wir nicht können verbessern wann wirs nit kennen oder wissen / wann wirs aber kennen lernen / so können wirs emendirn vnd wenden. Es komb vns nun gleich solche erkandtnuß woher man wöll / sollen wir doch gäntzlich darfür halten / es komb von lieb vnd freundschafft her / die vns vor vnglück gewarnet / vnnd die Laster meiden lehret. a

Es hat aber meines erachtens nicht vngereimbt geredt / der da gesagt vnd bekennt: Es werden fast alle grosse Herrn in solchem Planeten geborn / daß sie etlich Federn an diser Leimstangen der Schmaichlerey hangen lassen. Also / wann man grosser Herrn gunst durch

das

a Car. Scriban. l. 1. Polit. Christ. c. 9.

das lob jhrer Laster vnnd vntugenden sucht / sehen die vnfürsehene Vnderthonen nit / daß sie selber zugleich sampt jhren Herrn ganz ellend vnnd müheselig werden. Dann sie jhr Obrigkeit zu jhrem grossen schaden selber abrichten/daß sich die Obherrn weiter nicht schämen / sonder in höchster Freyheit gewohnen / sich selber Lieb zuhaben vn̄ groß zu achtē. Welches ohne zweiffel nur dannenhero rühret / nachdem sie jhrer Vnderthonen gegen jhnen lang verübte Schmaichlerey wol in acht genommen.

Vnd soll man sich noch wundern/ daß sich hohe Häupter durch schmaichlerey gern dahin bereden lassen / wohin sie ohne das von selbsten gnaigt seynd? sonderlich wo niemandt ist / der jhnen im fallen vnder die Achsel griffe. Dann was sie für weise vnnd verständige Leut beym bret haben/ die fürchten entweders es sey jhr mahnen vnd warnen vergebens/oder die Artzney / ob sie schon hailsamb/wissen sie doch dz es vnangenemb wär; sie nemmen sich vmb solche schäden nichts mehr

an. Oder aber / sie nachen ein vnderschid vndern Lastern mit denen der König sich selber verwickle/ vnd vndern Lastern mit denen er dem gmainen Wesen schädlich ist. Vnd wei sie sich schon begnügen lassen an dem / daß sie dem gemainen wesen helffen ruhe schaffen / so thun sie dem Fürsten die Augen nit auff/ mit denen er sehen konde/ wie er sein aignes vnglück vnnd der Schmaichler betrug verdammen vnd vermaledeyen solte. Wo ist ainer einmal vndern Hofleuten/ der ein König oder Fürsten weißlich ermahnet hab / wann dieselben zu Geltgeitzig / oder zu verschwenderisch seynd / wann sie dem Gjaid vnnd Waidwerck gar zu fast ergeben seynd / vnd dardurch den gemainen Nutz verabsaumen / oder wann sie durch leichtfertiges Leben die gantze Welt ärgern / oder durch vnbesiñte Freundschafften offentlichen neyd vnd feindschafft auff sich laden. Ja wir bemühen vnns auch solche Laster mit namen der Tugenden zubemäntlen / man neñts ein fürsorg/ ein embsige gewonheit

vnd übung in Mühe vnnd Arbeit / ein freundlichkeit/ein liberalitet vnnd freygebigkeit. Vnd nicht allein die benente Laster / sonder auch noch wol schlechtere vntugenden wachsen / vnnd mehren sich vnder solchen prætexten vnd beschönungen. Vnd wann die König nicht von natur ein grössers Helden gemüt an sich hetten / als der gemaine Pöfel / ach wie wenig wurden sich auß solchen Stricken herauß winden / die auch durch langwirige gewonheit jmmerzu besser gefallen / mit denen sie gleich von Kindswesen an/ vnd in der Wiegen verstrickt werden/ vnd können nicht gedencken/ wann man jhnens gelegt hab. a

Es stecken aber nicht nur allein die König in disen gfahren vnd vbeln. In solche Königkliche vnd Fürstliche gfahren gerathen wir fast alle die wir schon ein priuat leben führen. Wir seynd halt König vnnd Fürsten gegen denen / die vns suppliciern vnd vnser hilff anrueffen/ vnd entgegen ist vns ein König vnd ein

a Barcl. Argen. l. 3.

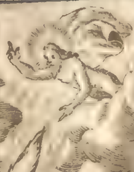
ein Fürst in dessen gwalt ist vnnd steht was wir begern. Diser versuchen wir mit Schmaichlerey / mit diser eytelkeit nemmen wir jhn ein / der von selbsten die Pfeyl schon lieb hat / mit denen man pflegt die Könnig zuschiessen.

Sellen derhalben nicht nur allein die Fürsten dem Schmaichlen spinnenfeind seyn / dann nit nurdieselben allein dardurch verführt werden. Schmaichlerey ist allen denen auffsezig vnd schädlich / allen denen höchstrerderblich / die sich nicht auffs aller fleissigist darvor hüten Ein wahren Spruch sagt Paulinus / nichts ist / spricht er / daß der Leut Gemüter so leichtlich verderbt / nichts ist daß der Seelen ein so süsse vnd liebliche Wunden macht. Wistu nit verwundt werden / so hüte dich vor denen die dir wöllen schmaichlē. Wer ein Schmaichler in sein Hauß auffnimbt / der ernöhrt ein Schlangen im Buesen. Vnd wann sich die Schlang schon stelt / als sey sie schläfferig vnd faul / so wirdt sie doch jhr Gifft / wann sie erwarmet / bald auß vnd

in den Buesen lassen/ darinnen sie ligt. Ein Schmaichler låst sich von gutthaten fast eben so wenig vberwinden/ vnnd gut machen als ein Schlang. Ein Schlang bleibt ein Schlang / vnnd ein Schmaichler bleibt ein Schmaichler / das ist ein falscher Freund/ der/wie mehr du jhm hengest vnnd schutz haltest / je mehr wirde er sich auffbåmen ; in Angesicht wirdt er dir freundlich vorliegen / in abwesen wirdt er dich freundlich anliegen. So hůte dich nun vor allem lob daß man also feil bietet / treib alle Schmaichler von dir hindan / laß kein solchen Gsellen fůr dich / er sey gleich eusserlich mit Tugentfarben vbermahlet wie er wöll. Es sprach auff ein zeit ainer zum Lysandro / Ich lobe dich vnnd defendier dich. Dem antwortet Lysander alsbald darauff: Ich hab zu Feld zwen Ochsen/ vnnd ob sie schon beede nichts reden kön-nen / so waiß ich dannoch wol / welcher faul / vnnd welcher zur arbeit hurtig ist. Mit solcher antwort muß man dem Schmaichler das Maul stopffen / damit er

er mit seiner Leyren nicht offter komme / wann man jhn ainmal so gutwillig wolt anhören. Vnd souil sey vom schmaichlen/ vom Ohrendienen/ vom Zutirlen gesagt. Ja/ möcht ainer sagen / es ist vil vnd lang gnug daruon geredt vnnd geprediget worden. O lieber Leser/ du magst mir kecklich glauben / wann wir deß Lasters art recht bedencken vnnd ansehen wöllen/ so haben wir noch gar wenig daruon geredt. Man solt dises Zungenlaster noch vil besser vnnd maisterlicher abbriglen. Schmaichlerey ist einem auffrechten Gemüt vnd Hertzen das ärgeste vnnd allerschädlichiste Gifft.






BLASPHEMIA

Außlegung der andern Figur.

B.

A, Von der Wein Zungen / welche durch den Krueg bedeutet wirdt. Besihe das 4. Cap. §. 1.

B, Von der murrenden vnd brumlenden Zung / die allzeit das leste wort will haben / die wirdt durch die Immen verstanden / im 4. Cap. §. 3.

C, Von der Stazgenden Zungen / die wirdt bey dem Stummen Hund angedeutet / im 4. Cap. §. 3.

D, Von der zwispaltigen Zung / die durch ein Schlang so ein zwispaltige Zung hat / angedeutet wirdt. Das gantz 5. Cap.

E, Kayser Julianus der Abtrinnige wirdt mit einem Pfeyl getroffen / der nimbt das Blut auß der frischen Wunden / vnnd schutzt es in den Lufft vbersich mit einer Lästerung

rung wider Christum den HErrn. Im 6. Cap. §. 3.

F, Ein Jüngling der die Mutter Gottes underm Fechten vnd Balgen / lästert / wirdt von seinen Widersacher durch die Zung vnnd schlund hindurch gestochen / vnnd kombt / wie er wol verdient / vmb sein Leben. Im 7. Cap. §. 2.

B

Das IV. Capitel.

BACCHEA, BOMBILANS, BLÆSA Lingua.

Was ein Wein Zung / was ein Murrende oder brumlende Zung / was ein Statzgende Zung sey.

PAulus ein Münch den man den Ainfaltigen geneñt / fragte auff ein zeit / ob Christus ehe wär gewesen / als die Propheten? So bald er aber von denen die jhn ermahnet / verstanden / wie er ein so vngereimbte frag fürgebraucht / vnnd jhm auch von seiner Obrigkeit befolhen ward / er solte ein so lächerliche frag mit stillschweigen abbüssen hatt er drey gantzer Jahr mit stillschweigen zu-

gebracht/ vnd also jhme selber ein schwäre Buß aufferlegt.

Deß Menschen Zung ist zuweiln so vnmässig / so fürbrüchig / so maisterloß / daß sie alleinig nur dahin trachtet wie sie mög Schwetzen / es sey glegen oder vngelegen / gschickt oder vngschickt/ nutz oder schad / da fragt ein solche Zung nichts darnach. In disem Capitl bringen wir drey Laster Zungen herfür / die erste nennen wir Baccheam, die Wein Zungen/ die ist also beschaffen / wann sie zuuil Wein verkostet hat / so schüttlet sie so gar alle vernunfft von jhr / daß sie gemainklich vngereimbte vnd vngeschmacke Fragen auff die bahn bringt / vnnd noch vil vngereimbter vnd vngeschickter zu fürgebrachten Fragen antwort gibt. Es ist nicht so närrisch / so thorecht / so aberwitzig / daß jhr dise Zung verschmahen ließ / diser Weinkosterin die fast jmmerzu auff der Stelzen geht / wöllen wir auch die stazgende vnnd die brumlende Zungen zugesellen / vnd was jede für vntugen-

tugenden an sich hat / mit mehrerm erklären vnd außlegen.

§. I.

Bacchea Lingua die Weinstelßerin / ist eines vollen vnd trunckenen Menschen Zung / die gleichsamb auff stelßen daher geht / also sinckts vnd hinckts jmmerzu: Gleich als wann ainer auff einem Fueß tanßt / vnnd den andern in die höch schwingt. Dise Zung kan nichts gehaimes halten / es muß alles herauß geblodert seyn / als wie man in gfahr eines Schiffbruchs auff dem vngestüemen Meer allerhandt Waaren / wie mans erwischt / hinauß wirfft. Dise Zung klingt jmmerdar wie ein läers Faß / vnnd gemainklich klingt es nur nach dem allereytlesten Pracht vnd liederlichisten kurtzweilen. Dann.

Quis post vina grauem militiam aut pauperiem crepat? a

Bey wem der Wein einschleicht /
Dem ist der Krieg gar leicht /
Die Armut ist jhm Reich.

a Hor. l. 1, od. 16,

Recht vñ warhafft sagt der weise Römer Seneca: Wo Trunckenheit vberhandt nimbt/da ist das Gemůt vnd Hertz seiner selbst nit mehr mächtig. Zugleich wie zuweiln võ newen vnuergirten Most die Faß zerspringen / vnnd die hitz in die höhe außwirfft/ alles was zu vnderst am boden ligt: Also wañ der Wein im Menschen erhitzt vnd vbersich gůret/ so bringt er auff die bahn / vnd sagt herauß alles was zu vnderst in jhm verborgẽ ligt. Zugleich wie die/ so sich mit Wein vberladẽ/ so sich zu fast angeweint/ die Speiß nicht wol behalten können/weil deß Weins zuuil ist/ also können sie auch kein gehaimbnuß behalten da schwätzen sie so wol von jnen selber/als von andern/Gott geb wohin es auch treffe. Wo der Wein daß Gemůt vnnd Hertz zu fast hat eingenomen / so kombt alles herfůr was böses vnnd schalckhafftes darinnen verborgen gelegen. Trunckenheit macht nit erst andere Laster / sonder sie ziehets auß dem Balck herfůr ans tags Liecht / da bekeñt mancher liederlicher Gsell sein Kranck-

heit/

heit / da muß es sich verkünden lassen wie jhm vmbs Hertz ist. Allda kan ein muthwilliger weder Zung noch Handt jnhalten / im Stoltzen wächst der Hochmut / im Wüeterich die Tyranay / im Neydhart die Neydsucht vnnd der Mißgunst: Jn summa / alle vntugenden werden allda entdeckt / vnd lassen sich herfür. Vber diß vergißt mencher seiner selbst / er redt gar zweiflige vnd vnuerständige wort / (Sihe da die Weinstelzerin) die Augen werden glöserine / die Füeß wöllen nicht mehr tragen. Jedoch / wo der Wein obsigt / da nimbt er vor allen anderen gleich zum ersten die Zung gefangen. *a*

Nit vnformlich reprehendiert vnd tadlet ainer am Esopo / daß er maint im Menschen soll ein Fenster sein / dardurch man seine jnneriste Gedancken sehen könde / so doch solches der Wein thut / an stat deß Fensters. *b* Vnnd gar schön sagt der Griechisch Poet Theognis / den Læuinus Torrentius also zu Latein vertiert:

 Igni-

a Sen. ep. 83. med. *b* Plutar. l. 3. symp.

Ignibus explorant auri argentique metalla.
Artifices, mentem libera vina viri.

Gold / Silber / durch fewr man kennen kan.
Vnnd durch den Wein das Hertz im Mann.

Darumb haben grosse Herrn im brauch / daß sie denen mit starcken Trincken zusetzen / die sie wöllen außnemmen / was sie im Hertzen vnnd im Schilt führen. Das bezeugt auch der Poet Horatius / da er sagt:

Reges dicuntur multis vrgere culullis, &c. a

Groß Herren pflegen denen alln/
Starck zuzusetzen mit Pocaln/
Die sie auffnemmen wolten gern/
Ob sie jhr gnaden würdig wern.

Vnd diß haist zu harten Köpffen ein milde tortur brauchen / vnnd ein gehaimen

a Hor. de Art. Poët.

men anschlag durch ein lustigen Trunck entdecken. Marcus Crassus im Krieg wider die Walachen / hat jhre Gesandten fürgelassen vnnd auffgehalten / mit dem fürwand / er wölle jhnen nechstfolgenden tag antwort geben. Vnder disen ließ er den Gsandten lustig einschencken / vnnd sie also mit Wein zudecken / daß er alle jhre anschläg auß jhnen fischet. Dergleichen kunst hat sich auch etwan Kayser Bonnosus gebraucht / der dann offt soll gesagt haben / er sey geborn nit zum Leben / sonder zum Zechen vnd Wolleben. Derselb Kayser als offt frembde Gsandten zu jm kamen hat er sie mit Wein vollgemacht / vñ also auß den versoffnen Zungen erforscht vnnd außgefischt / was er nur gewölt. Niemand ist so beschaiden vnd auffmercksamb der nicht alles herauß blodere / wann er voll vnnd Truncken ist / alles was in einem schalckhafften Hertzen verborgen liegt / das muß herauß / die Zungen seynd schön gelöst / wann sie ans Weinlösen

kom-

kommen / was ein Nüchter Mensch im Hertzen hat / das hat ein Trunckner auff der Zungen / vnd in der Gurgl.

König Pyrrhus hörte auff ein zeit wie das etliche Tarentiner an einer Malzeit mit schlechter ehrerbietung von jhme geredt. Die ließ er rüeffen / vnnd fragte sie / ob sie das von jhme geredt / was man von jhnen außgebe. Hierauff antwortet ainer auß jhnen: Ja König / sagt er / hetten wir nur noch mehr Wein gehabt / so wurds erst ein lauterer schimpff sein / was man von dir erzehlt hat / gegen dem was wir noch von dir geredt hetten. So höfliche entschuldigung deß guten Mütles / deß prassens vnd sauffens / vnnd so runde bekandtnuß der Warheit / verändert dem König sein Zorn in ein glächter. Vnd war disen Jungen Zechbrüdern jhr grosser nutz / daß jhnen an Wein gemanglet hat / vnnd daß der König ein so sanfftmütigs Hertz vnd Gemüt hette / sonst wären sie gwißlich mit jhrer Wein-Zungen grob angefahren.

Bey den Römern war ein Bild das nen-

nennet man Citeria. In desselben Kopff war inwendig alles so hurtig wie ein Vhrwerck zugericht/ daß es dz maul auf vnd zu thåte/ vnd waiß nit was seltzambs brumlen/ schnadern oder zwitzern konde/ gleich als ob es redete. Dises schnaderende Bild führten sie von kurtzweil wegen in offentlichen Schawspilen vnnd Lustspectacln herumb. Dahero auch Cicero vber den Cecilium also schimpffte: Man muß dich/ sagt er/ in Kurtzweilspilen herumb führen / daß du die Leut anschnaderest. Ebē solche Bilder seind auch die versoffne Weinzungen/ sie schnadern wie die Bilder die man mitt eim strickle oder schnierle regiert/ gleich wie man den Hainzl spilt / die haben vil schnaderns vnd taders / vnnd nichts von der vernunfft. Sehe ainer nun / wie man jetzt so vil Hainzlspiler in einer ainigen Malzeit finden könne.!

Vom Laster der Geschwetzigkeit / oder Klappersucht hat Plutarchus ein zierlichs Büchel geschriben/ darinnen er recht vnd wol sagt: Was ein Nüchterer

rer im Hertzen hat / das hat ein Trunckner auff der Zungen. Suidas spricht / a ainem weisen Mann soll man dreymal einschencken / der erst Trunck sey der Gsundtrunck / der ander sey der Lusttrunck / der dritt sey der Schlaftrunck. Anacharsis thailt das Trincken auch fast auff ein solche weiß auß: der erst trunck / spricht er / ist zur Nothwendigkeit / den durst zuleschen / der ander / zur Bschaidnen frölichkeit / der dritt / zur Lustbarkeit. Vnnd mit disem soll man beschliessen. Dann der viert Trunck ist zur Trunckenheit vnd schmachreden: Der fünfft zum schreyen vnd närrischen klappern vnnd tadern; der sechst zum zechen / dann je mehr man deß Weins trinckt / je mehr er auch entzündt. Der sibendt ist zur Leichtfertigkeit vnnd frechheit / der acht zum Zorn / zum rauffen vnnd schlagen; der neundt / zum stechen vnd hawen; der zehend / zur vnsinnigkeit vnnd Tobsucht. Zu disen spilen allen / läst sich die Weinzung abrichten / sie allein ist Haupt-

Actor

a Voce οἶνος.

Actor in disen Comœdijs, die blaßt vberall blindlisch drein / vnnd denckt an kein gfahr. Wer nun dise Zungen will curiern. der nemme lauter trunckne materi zur Artzney / er raume alle Becher / Pocal vnd Sauffgschirr auß dem weg / vnnd gwöhne seinen durst zum frischen Bronnen. Dann die Zung / wie ein Rad in der Mühl / wann es vom Wein vmbgetriben wirdt / so macht sie den Mülner in seiner Kunst jrr / vnd läst sich nicht leichtlich stöllen. Wo hat einmal ainer vnderm zutrincken verschwigen oder gehaimb gehalten / was er gewolt daß es verborgen vnnd gehaimb verbleiben solte. ?

Dieweil sich aber ein versoffne Weinsichtige Zung in vil weg vergreifft vnnd verschneidt / so ist je gar ein zu kalte außred / wann man sagen will: Ich habs im Trunck gethon / ich habs in der bezechten weiß geredt. O lieber / du machst dein sach mit solcher entschuldigung nit besser / ja du bist doppelt im Spil / ainmal weil du zuvil getruncken / das andermal

weil

weil du zuuil geschwezt. Dann weil du deiner Zungen tobsucht vnnd wüttende art wol waist/warumb gibst jhr mit souil Wein noch mehr vrsach / vnnd antrib darzu ? Du sollest dich ja billich vmb souil desto mehr hüten / wie vnbehutsamere Zung du vberkommen hast. Wie vngereimbter vnnd vnachtsamer dein trunckne Weinzung herauß blodert/vmb souil mässiger sollest du sein/ zu Bechern vnd Glösern. Ey so meide nun dannoch die Trunckenheit/ wann du je die Gastereyen vnd Malzeit nicht gar kanst meiden. Dise Zung ist die allergefährlichiste Zung / die alle gehaimbnuß deß Herzens entdeckt / vnnd offtermals herauß stoßt daß ainen hernach sein lebenlang reuen muß. Ein trunckne Zung fragt nicht darnach / es gelte gleich Leib oder Seel : Da blazt sie hinein in alle Laster. Ein erschröckliche Gschicht erzehlt vns Thomas Weyhbischoff zu Camerach: Drey Zechbrüder sassen in einē Wirthshauß / vnnd als sie nun zimblich bezecht waren/ fiengen sie an von jener Welt zu-

reden /

reden / wie es dorten werd zugehn / von vnsterblichkeit der Seelen / von der Ewigen Peyn / vnd dergleichen. Einer war vnder jhnen verwegner / der hielt solches alles für ein gláchter vnnd fabelwerck / sagt es wár nur ein Pfaffen gedicht. Die andern lachten seiner / vnnd gaben jhm nicht vil vnrecht. Sehet diß wagt ein Weinsichtige versoffne Zung. Vnsere Pfaffen / sagt der Gottloß Zechgsell / die betriegen vns nur / haben weiß nit was für Traum von konfftiger Welt vnd gutem Wolleben. Weil sie also schwetzen vnd lachen / tritt ein langer / vnd dem ansehen nach / sehr starcker Mann (das war der Teuffel) zu jhnen hinein / setzt sich freundlich nider / fragt sie / ob sie fróllich vnd guter ding wáren / vnnd was sie guts lachten? Wir sagen da / spricht der verwegne Tropff / den alten Pfaffentraum von der Seelen. Vnnd spricht noch darzu / wann ainer sein Seel kauffen wolt / er wolts ainem gar vmb ein schlechts zukauffen geben / Ja / er wolt das Gelt / so er darauß lósen wurde / gleich

gleich zum besten hergeben. Wie hoch bietestu sie dann? Spricht der frembde Gast/ wilst du sie verkauffen / ich kauff dirs ab. Wolan / sie kommen vberain vmb den werth. Der Kauffer zehlt jhm das Gelt hinan / man trinckt Leibkauff vmb die Seel / man lobt den kauffer / wie er so freygebig sey/ vnd sich so dapffer niessen lasse / In summa / man ist lustig vnnd frölich. Zu letst / da es nun spat in die nacht hinein gieng/ sprach der Kauffer/ Liebe Gsellen/ der wein wil vns nim̃er schmecken / er macht vns truncken vnnd schläfferig/ wir wöllen ein nacht machen/ es ist zeit / daß ein jeder haimb zu Hauß gehe. Nun aber liebe Zechbrüder / jetzt frag ich euch/ sprecht jhr mir das Vrthl/ Ist es nicht billich? Wann ainer ein Pferd kaufft / so kaufft er den Zaum auch darzu / daß er es daran führen kön̄? So bald er die wort gesagt/ nimbt er den Gsellen der sein Seel verkaufft hat/ vnd führt jhn mit Leib vnnd Seel dahin / da wirdt der Tropff erst sehen / was er zuuor

nicht

nicht glauben wolte. a In solche/ vnnd dergleichen Laster verwicklet sich die Weinsichtig vnnd vertrunckne Zung. Wer sein Zung / ja sein Leben behüten will/ der hüte sich vor Wein sauffen.

a Thom. Cantiprat. l. 2.

§. 2.

Die Staggerin oder stazende Zung nennen wir diß orts die nur dalcket / vnd die wort absezt/ oder so still herauß mummelt / als wär ainem der Halß geschwollen/ oder das Halßzäpfle verfallen / darumb er ein Halßgoller oder Tischfacilet winden solle. Dise Zung verschneidt sich/ nicht zwar daß sie zuuil / sonder gar zu wenig redt/ sie redt gar zu stil/ vnd gar zu subtil. Dann wo sie ermahnen / corrigiern vnnd straffen solt / da ermahnet sie nicht / sie corrigiert nicht / sie straffe nicht / oder thut sie schon solches/ so will sie doch nicht scharpff gnug einbeissen / sie ist stazget / sie stamblet / man solls besser lösen/ sie ist kranck / oder stelt sich kranck/ sie fürchtet etwan ein rauhe gegenred / sie

besorgt

besorgt sich man möchts entgegen auch vbel anfahren/ vnd jhr selber dergleichen widerumb in Buesen werffen. Ein solche Zung hat im sprichwort / es muß ein letzer Singer seyn / der nicht pausiern kan. Man muß zuweiln pausiern/ man muß verschnaufen. Ja es ist nit ohn / man soll wol zuweiln auch pausiern / aber bey weitem nicht wie statzgende oder stamblende Zung. Dann dise Zung die pausiert / vnd verschnaufft wol lang gnug / aber eben wann man am maisten singen vnnd hoch hinauff schreyen soll. Sing/ sing/ ey du stille Music/singt doch fort/ straffe/ ermahne / bitte vnnd schilte. Ich sihe aber wol was dir im weg steht / was dich jrret / daß du must still halten/ deine Pausen vnd Suspir die seynd mit gold vnd silber geschrieben. Dise guldine vnnd silberine strichlein vnd häcklein/die nemmen dir die Augen ein / an disen behangest du: Allda ziehestu gar andächtige Suspir vnnd seufftzer in alle höch auff / da hupfft dir das Hertz / da schlägt dir die Pulß / du sihest das gelt an / da

heltstu

heltstu das Maul / da schweigstu mäußl stil. Vnnd damit man dir solches still-schweigen nicht zum argen außlege / so mumlest du vnd sagst: Es sey zuweilen besser / daß man jhm Reden pausier vnd still halte. **Wehe mir /** schreyt Isaias auff / **daß ich hab geschwigen.** a Wehe dir / der du schweigest / oder gar zu still redest / da du doch laut schreyen soltest.

Dise Zung verwicklet sich mit frembden Lastern durch schweigen / durch dissimuliern, durch vbersehen / vnd nachgeben / oder sie redt gar zu klain laut / vnd zu sanfftmütig. S. Gregori Spruch ist zimblich bekandt: Wer nicht corrigiert / wer nit bessert was zubessern vnd außzureuten ist / der thut souil / als ob ers selber begienge / vnnd wer saumig ist zubessern / was er bessern kan / der ist eben so schuldig / als der Thäter. So hoch versündigt sich dise Zung / so wol in jhren aignen / als in deß nechsten defect vnd mängeln /

a Is. cap 6, v. 5.

in deme sie verschweigt / was sie soll. offenbaren / straffen / verbessern. Da läst sie sich ein kainnütze sorg vnd forcht abschröcken / vnnd entweder schweigt sie gar still / oder redt daß mans kaum versteht / vnd meldet gar mit wenig worten was sie klar vnnd lauter herauß sagen soll / sie sagts aber nicht / sonder pausiert. Alle andere Lasterzungen vbersehen sich mit zuuil reden / dise aber mit gar zu wenig reden. Sehe ainer nur an die stamlende Zung deß hohen Priesters Heli: Die Söhn solt er corrigiert haben jhr böses Leben / jhren Muetwill vnd Geitz / jhr Rauben vnd Blündern soll er ernstlich vnnd scharpff gestrafft haben. Aber den guten Heli verhinderet sein stamlende Zung / vnd sagt fein schläfferig zu jhnen: Nicht thut also meine Kinder / das ist nit ein gut geschray daß ich höre. a Diser Vatter soll gehaglet vnd gedonnert haben / vnnd wann die wort nit hetten helffen wöllen / soll er noch scharffere straff fürgenommen haben:

a 1. Reg 2. v. 24.

ben: Er aber mit seiner schwachen / blöden / lahmen Zung / hat alle schörpffe / allen ernst vnd zorn vertruckt vnd verschlickt / vnd zwar zu seinem vnd seiner Kinder höchsten schaden.

Demosthenes der gwaltig Redner zu Athen / hatte auch ein solche stamlende Zung. Es kamen der Milesier Gsandte gen Athen / vnnd baten vmb hilff widern Feind. Man läst sie für Rath kommen / man hört jhr begern an / aber Demosthenes widersetzt sich / vnd erzürnet sehr darüber. Deßwegen dann selbigen tag nichts außgericht worden / damit es nun den folgenden tag nicht auch also gieng / kamen die Gsandten vor / vnd kommen bey nächtlicher weil zum Demosthenes / vnd bestechen jhn mit Gold. Diß waren die rechte Doctores, die dem Demostheni sein rauche vnd ernsthaffte Gurgl mit einem so gwisen vnnd gerechten Artzneymitl geschmirbt / vnnd mit dem güldinen Band fein lind vnnd waich gemacht. Dann Demosthenes der die Gsandten den ersten tag wie ein

Hund angebellet / der verhaist jhnen alsbald er wöll bey der zusamenkonfft deß andern tags so still schweigen / als wann er kein Maul hett. O du fromer Hund / wie kan man dich mit guldinen vnd silberinen Brocken / nicht allein so fein dāsig vnnd sanfftmütig / sonder auch gar Redloß vnd stum̃ machen! wie ist diser Griechische Redner auß einem Hund so geschwind zu einem Fisch worden! dan̄ den negsten tag hernach / da man auff dem Rathauß widerumb zusamen kommen / kam zwar auch Demosthenes / der war aber vbel auff / es thät jhm der halß weh. Als man jhn nun reden hieß / zaigt er mit leiser Handt an sein eingewickleten Halß / vnnd bitt man soll seiner an heut verschonen / er könn je nicht reden / er hett gar ein vbels Halßweh. Auff welche wort jhme ainer gar höflich antwortet: O mein Demosthenes / es truckt dich nichts vmb den Hals / es truckt dich aber das silber vnd gold im Seckel. Ja gwißlich war deme also / die guldine Pilkel haben jhm nicht sein Halß / sonder

sein

sein Hertz verstopfft. *a* Eben darumb hat auch diser grosse Redner der von sich selbsten / vnd auß freyem willen hat wöllen stamlen vnd stum̃ seyn/den Aristodemum gefragt / wieuil man jhm zu Lohn gebẽ / daß er in einem handl vor Gericht/ geredt gab. Sechs hundert Cronen/ spricht Aristodemus. Mir aber/sagt Demosthenes darauff / hat man noch mehr geben / nur darumb daß ich schweigen solt.

Eben dise stamlende vnd statzgende Zungensucht kam auch den Thrasybulum an. Diser / als er den Gsandten von Lacedemone solt antwort geben / ward er mit grossen Schanckungen schon bestochen / darumb stellet er sich als sey jhme von Holtzbirn der Halß rauch worden. *b* Dahero ist zu Athen ein sprichwort auff kommen: Bos in lingua: Ein Ochß auff der Zung. Die Athener schlugen ein Müntz darauff war ein Ochß / dise Müntz galt vier batzen / vnd neñet mans

a Gell. Noct. Attic. l. cap. 9.

b Suid. voce ἀρχαῖς.

ein Ochsen. Solche silberene Ochsen haben viler Menschen Zungen so stamlend vnd statzgend gemacht / vnnd dermassen nidergeschwärt / daß sie nicht haben können freyrund herauß reden / was sich zureden gebürt hette.

Man sagt / wann man ein Glock mit einem Band oder strickle vmbwinde / so geb sie am Leuten gar ein vblen klang: also auch ein Zung / die mit eytler forcht vnd sorg gebunden vnd vmbwunden ist / gibt gar ein vblen thon; was sie sagen soll / das verschweigt sie zum thil / vnnd zum thail mumlet sie nur / was sie soll gut rund vnnd außtrucklich herauß saggen.

Allda rede ich nun die jenigen an / welche der König vnnd Fürsten Beichtvätter / Räth vnd Prediger seynd: Dise alle bitt ich durch Gott vnnd vmb jhrer Seelen hayl willen / sie wöllen jhres Ampts vnnd schuldigen Pflicht gedencken / vnd dise statzgende vnd stamlende Zung weit von sich hindan schaffen. Allda ist gwißlich einer dapffern starckmü-

tigkeit

tigkeit vnnd starckmüttigen Dapfferkeit hoch vonnöthen. Ein starckmütigs Hertz soll sagen: Ich kan zwar fallen / aber von der Warheit kan ich mich nicht abwenden lassen. Ich erschrick nit ab den betroungen/auch nit ab Peyn vnd Marter die ein end haben/mich erschröckt aber die ewig Peyn vnd Verdambnuß. Soll ich dem Fürsten gehorsamen? Ja/wann ich jhme vnd Gott dem HErrn zugleich gehorsamen kan / soll es aber an die spitzen gehen/ daß ich eintwederem söll mein dienst auffkünden / so will ich jhn lieber dem Fürsteu auffkünden. Stellt man mir Peyn vnd Marter für / so wol zeitliche als Ewige ? So will ich lieber zeitliche Peyn außstehn. Raitzen mich die Belohnungen der Welt vnd deß Himmelreichs ? So will ich lieber die Himlische Belohnungen erwöhlen. Schröcken mich deß Fürsten vnnd Gottes vngnad ? So will ich lieber in deß Fürsten vngnad fallen. Ich kan aber hie vnder grossen Herren sitzen/ wann ich dem Fürsten mit meiner mainung beystimme?

me? Es ist besser/ ich hange GOtt an/ vnd werde vnder grosse Herrn im Himmel gezehlt. Ich wirdt aber von jederman verlassen werden/ wann ich hierinn dem Fürsten nicht nach seinem Sinn thue? O Es ist vil besser vnnd rathsamer/ man werde allhie verlassen/ als daß man dort in Ewigkeit verlassen werde. Es wirdt mir aber all mein Haab vnnd Guet eingezogen? Hat auch kein bedencken/ wann ich nur den Himmel noch hab. Man wirdt mich aber forthin für entsetzt halten/ vnd vnder das gemain Pöfel schetzen? Ist doch diß auch den Aposteln begegnet/ da man sie auß der Sinagog geworffen. Man wirdt mir mein Standt vnnd Würdigkeit nemmen? GOtt dem Herrn dienen ist die höchste Würdigkeit. Man wirdt mich von Hof hinweck schaffen? Das ist ja besser/ als wann ich vom Himmel hinweck geschafft wurde. Ich wirdt auß deß Fürsten gnad fallen? Wann ich nur nicht auß der gnad Gottes falle. Ich wirdt darnach forthin ohne

ne Ruhm vnnd vnachtbar allhie leben? Was thorecht ist vor der Welt / das hat GOtt außerwöhlt. Ich wirdt müssen das leben lassen? Hab ich doch nie gesag t / Ich kön nit sterben / sonder nur / von der Warheit könn ich nicht abgewendt werden. a Vnd also redt ein starckmütiger dapfferer Mann / solche wort sollen der König vnnd Fürsten Beichtvatter / Räth / Prediger vud dergleichen gar offt mit sonderm fleiß bedencken vnd zu Hertzen führen. Ein statzgende Zung aber / die läst jhr gewonheit nicht / sonder helt es für ein kunst / vnd für ein zierd wann sie stamlet / taderet / mumlet / wann sie schweigt was sie sagen soll / oder doch duncke l gnug fürbringt. Also verhelt sich die statzgende Zung.

a Scriban. polit. Christ.

§. 3.

Die Murrende vnnd brumblende Zung aber ist aintzig vnd allermaisten dahin beflissen / daß / wann man Dispu-tiert oder Wörtlet / oder Zancket / sie all-

weg das letzte wort habe. Dann eben an deme / maint sie / sey der gantze Sig vnd Victori gelegen / daß sie dem Gegenthail allzeit antworten könne / vnd das letzte wort jhr sey. Ein klaines geflüglets Thierle daß man möcht ein grossen Immen nennen / das brumblet vnd rauscht daher / vnd macht ein getöß mit seinen Flüglen / als ob es noch so groß wär. Diß Thierle mischet sich zwar vnder die Immen / ist aber zum Hönig machen durchauß nichts nutz / dann seinen Hönigstock macht es jhm auß lauter Laim vnd Koth. Dahero ist ein altes Sprichwort: vil gschray / wenig Woll / wann man von einem Menschen will reden / der vil geschwetz an jhm hat / vnd doch sonst nichts darhinder ist / da man nichts anders findt dann lauter läere wort. Dahero maint die brumlende Zung sie heb ein lob auff / vnd berümbt sich / ihm Zancken vnd Wörtlen sey sie der erst vnd der letzt gewesen / sie hab das Feld erhalten / vnd sey im Wortskrieg Maister worden / es hab jr kainer nichts abge-

abgewinnen können / vnnd wären der wort schon noch souil gewesen. Mann werff oder halt jhr für was man wölle / so hat sie allzeit jr Replic / Triplic / Quadruplic / In summa / jhrn obendrauff dargegen. Gleich wie jhme der widerhall im Wald seinen gegenschray nicht wöhren läst / man schrey wie offt man wöll / so hallets eben so offt herwider / vnd hat allezeit der widerhall das letzte wort / also auch die widerbellende Zung hengt allem Zanck vnd Hader / auß jhrem aignen Laden jhr final vnnd den köhrauß an.

Im Jahr 1619. ist ein Musicalisch Buech in Truck außgangen / das haist Söllenische Frid: vnd Frewdens Concert, mit drey / vier / fünff / sechs / wol auch zu acht Stimmen / darunder auch zu zwainzig Stimmen die man in sechs Chör abthailen kan. Diß muß je ein zimblich schwäre Music seyn / darzu man so vil Cantores vnnd Musicos braucht. Zu zwo Stimen seind wenig Stücklen darinnen / die seynd aber was

leichters: In denselben braucht sich die widerbellende Zung gar maisterlich.

Es begibt sich manches mal das zwey Zanckeysen mit jhren murrenden vnnd kurrenden Zungen gar ein langs duum, wie sie es nennen / oder bicinium singen. Das ist ein Stücklein von zwey Stiṁen. Da kan man hören wie ainer den andern allgemach vberschreyt / wie sie sich von der hohen stiṁ widerumb in die nider herunder lassen / die erst einander Fresser vnd Schlemmer gescholten/ die nennen jezt auch Schelm vnd Dieb einander / das laß mir ainer ein schöns bicinium, eins schöns Musicstückel sein. Kainer will schweigen / kainer will das lezt haben. Vnd weil ainer so wol als der ander ein widerbellende murrende Zung hat / so brauchen sie in disem Gsang jhr kunst/vnd Coloriern gar hurtig. Da hört ainer zehen mal / zwainzigmal du leugst du Schelm. Der ander entgegen bietet seiner kunst noch besser auff / vnnd schreyt / Nicht ich / aber du leugst du Stuckschelm. Diß seynde jhre

Colo-

Coloraturstücklein / mit solchen Cläußlein zieren sie jhr Gsang / diß seynd der widerbellenden Zungen stattliche concert, diß seynd jhre Fugen / jhre runde Cläußlein/jhr zierlicher Tremuland/mit solchen Noten antwortet vnd widersezt sich ainer dem andern. Wann aintwederer bey zeiten schweigen kunde / so hette das Gsang schon lengst ein end / oder hette wol gar nie angfangen. Es ist aber/ wie gesagt/ der brumlenden Zungen aigensch / offt / daß sie das lezt wort will haben. Gar schön spricht jener Poet:

Virtutem primam esse puta compescere linguam, &c.

Auff Eden ist kein besser list/
Dann wer seinr Zung ein Maister ist/
Vil wissen vnd doch wenig sagen/
Nit antworten auff alle fragen.

Mit vernunfft vnd verstandt schweigen hat nie keinem geschadt/ aber Reden wann man schon mit vernunfft vnd verstandt

standt geredt/das hat vnzahlbarlich vilen geschadt. So hüte dich nun von der Weinzungen / vnderweiß die Statzgerin / vnnd der Brumlenden leg ein biß ein. Die Weisen geben das Vrthel/ vnd sprechen:

Der schweigen kan/
Der ist der Mann.

Das V. Capitel.

BIFIDA Lingua.

Was ein zwispaltige Zung/ vnnd wie schädlich sie sey

ES hat Christus der HErr nit ohne sonderbare grosse vrsach so hoch geseufftzet/ da er einen Gehörlosen vnd Stummen wolt gesundt machen / gleichsamb dise gutthat nich so leichtlich als andere gnaden vnd wolthaten von jhm möchte erlangt werden.

den. a Die gehaimbnuß eines so tieffen Seufftzers traffe nicht dahin als ob der HErr den Armen vnnd Bresthafften nicht von Hertzen gern wolt helffen / sonder weil er dem Stummen die Red wider bringen / vnd die Zung lösen solte / dardurch er hernach bey gsundem Leib in vil mihr gfahr der Sünden gerathen wurde / als weil er franck vnd Stum̃ gewesen. Solches bestettigt auch Syrach. Da er spricht: Multi ceciderunt in ore gladij, sed non sic quasi qui interierunt per linguam suam. b **Vil kommen mit dem Schwert vmb/ aber noch vil mehr durch die Zungen.**

Ich will darfür halten / man hab den ersten Buchstaben im Zungen Alphabet gnugsamb verstanden vnd gelernet. Jetzt haben wir auch den andern Buechstaben außzulegen angefangen. Derhalben fahr ich jetzt fort / vnd komb von

a Marc. cap 7. v. 34.
b Eccl, cap. 28 v. 22.

von der Schmaichler Zung / von der Weinstetzerin / von der Statzgerin / von der Brumlerin / auff die zwispaltige Zung die ist der Schmaichler Zung negste Befreundte. Was aber dise Zung für ein natur vnd aigenschafft habe/ vnd was für grosses vbel darhinder verborgen lig / das wöllen wir jetzt hören.

§. 1.

Wo ein zweyfachs Hertz ist / da ist auch ein zwispaltige Zung / dahero wird ein solcher Mensch zwey Zungig genennt. Dise Zung ist zerthailt vnd gespalten / aber nicht wie jene Zungen am heilligen Pfingstag zerthailt waren. Võ diser zwispaltigen Zung redt Syrach lauter vnd klar: Omnis peccator probatur in duplici lingua. **Man spüret den Sünder durch ein zwyfache Zungen.** Vnnd widerumb: Omnis peccator inuidus & bilinguis. **Ein jedlicher Sünder ist gehessig vnd Zwey-**

Zweyzüngig. *a* Solche seyndt zur Freundschafft Gottes im wenigsten nit tauglich / dann Gott ist die aller ainfaltgste Warheit / vnd hat ein sonderbares wolgefallen an einem Menschen der von Hertzen ainfaltig / redlich vñ auffrecht ist. Solches bezeugt auch der weise König Salomon: Cum simplicibus sermocinatio eius : **Sein Red ist mit den Ainfaltigen.** *b*

Es erzehlt Diodorus Siculus / In einer Insul gegen Mittag / seyen Leut die haben von Natur / auß dem Schlund herauß zerthailte Zungen / die bewöglich / so schnell vnd wolgelöst / daß sie nit allein alle Menschen wort / sonder auch aller Vögel stim̃ imitiern vnnd nachschwetzen können / es könne auch ainer der auß derselben Insul gebürtig / zweyẽ Menschen auff einmal gar füglich antwort geben. *c* Das laß ich zwar ein schöne Fabel oder gedicht seyn / ist aber doch

a Eccli. 5. v. 11. & cap 6. initio.
b prou. 3. v. 32. *c* Diod l. 3. fin.

doch hieher gar bequem vnnd tauglich. Diß ist eines Zweyzungen Menschen kunst / vnd Maisterstuck; mit der Vöglen singt er/ vñ mit den Hunden billet er. Ein Zweyzüngiger gibt auff ainmal zweyen / ja wol mehrern sein antwort / dem ainen sagt er schwartz / dem andern weiß/ dem ainen sagt er von Zwifel/ dem andern von Knoblauch. In einem Zweyzungigen Menschen stimen Zung vnnd Hertz gar nicht miteinander vberain: wie dann jene Alte Susannen Schälck geredt / da der ain gesagt / vnder eim Maulbeerbaum; der ander / vnder eim Granatapffelbaum. Das kan auch ein Mensch allainig/wann er zweyzungig ist. Dann wie das alt Sprichwort laut : Aliud ſtans, aliud Sedēns, Anderst redt er / wann er steht / vnd anderst wann er sitz. Im Mund hat er Hönig / vnder der Gürtl ein Schermesser. In der ainen Hand hat er ein stain/ in der andern zaigt er Brot herfür: stelt sich dienstbar / vnnd bsinnt sich auff ein Buebenstuck; will ainem auff den dienst

warten / vnnd stelt jhm nach dem Leben. Ein solchen Gsellen haben die alte Poeten also fürgemahlen: Ein frostiger Wanderer kam zu einem Waldmänle / vnd bließ in die Händ / wolt sie also mit seinem blasen wärmen. Das Waldmänle fragt jhn / warumb er das thäte? Der Wanderer antwortet: Ich wärme die Händt. Sie gehn zum essen da blast der Wanderer die haisse Speiß. Das Mänle fragt abermal / warumb er das thäte? Der Gast antwortet / Ich küele die Speiß / es ist mir zu warm. Darauff sprach das Waldmänle: Was für ein Mensch bistu dann? Der du eben auß ainem Mund warm vnnd kalt blasen kanst. Hinauß mit dir / ich trau dir nit: Solche Gsellen seynd auch alle Zweyzunge / wie König Salomon bezeugt: Qui benedicit proximo suo, &c. Der seinen Nechsten mit lauter Stim̃ segnet / vnd zu nachts steht er auff / vnnd thut gleich einem der da fluecht. a

§. 2

a prov. 27. v. 14.

§. 2.

Ein Zweyzüngiger ist schier vber ein Ehrabschneider / welcher eines abwesenden den guten Namen verklienert / wann nun ein solcher vber das auch den jenigen / von welchem er solche reden außgeben hat / inn seiner aignen gegenwert mit sanfftmütigen glehrten Worten bey der Nasen führt / so ist er warhafftig ein Zweyzunger Gesell. Auß seinem Mund / als wie auß einem Bronnen herauß / fliesset zugleich Zucker vnnd Saltz / süß vnd sawrs. Recht vnd wol spricht Salomon : Arrogantiam, & superbiam, & viam prauam, & os bilingue detestor. **Ich verhaß den Vbermut / die Hoffart / den bösen Weeg/ vnnd bin feind dem Zweyzünngigen Mund.** a Vnnd das ist kein wunder / dann ein Zweyzungiger Mensch ist ein erschröcklichs Naturwunder / seytemal die Natur nirgends kein Zweyzungigs Thier erschaffen hat. Der

a prou. 8. v. 13.

Der ainfaltig Pöfel maint ein schlang hab mehr Zungen dann aine / so sie doch nur ain Zung hat / aber scheinet von dem gschwinden bewögen vnd schnellen zwitzeren / als ob es zwo Zungen wären. Ein Mensch aber / maint man / hab nur ain Zung / vnnd braucht doch zwo Zungen. Kan ainer nun ain Zung nicht gnugsamb zähmen / wie wirdt ainer dañ zwo Zungen regiern vnd bendigen können? Vnnd dise zwo Zungen seynd gleichsamb Töchter / ja so gar auch zwey Zwilling deß Liegens / daß doch gar ein fruchtbare Mutter ist / dann weil dise doppelte oder zwifache Zung in ainer sachen ain ding zugleich lobt vnd schilt / so muß ja aintweders erdicht vnd erlogen seyn. Syrach spricht: **Ein Verleumbder ist ärger vnnd schändlicher vnd sträfflicher dañ ein Dieb vnd vber ein Zweyzüngigen wirdt sehr schändliche Schmach vnnd schand kommen.** a Ein Dieb den

man

a Eccl. 5. v. 17.

man erwischt hat / der schambt sich vnd wirdt gestrafft / vnd zwar im alten Gsatz must er was er gestohlen / vierfach / vnnd wol auch sibenfach wider geben / darnach ward er ledig. a Einem Zweyzungigen aber / breñt man ein schändliches vbels Zaichen (denotatio pessima super bilinguem) O ein böses Zaichen / er muß bey Menigklich ein bösen Namen / ein böses Lob haben / man wirdt mit Fingern auff jhn zaigen. Der Poet Persius sagt:

At pulchrum est digito monstrari & dicier hic est.

Es sey ein schöns vnd löblichs ding / wañ man mit Fingern auff ainen zaigt / vnd sagt / der ists / diser ist der jenig von dem man so vil sagt / der so glehrt / so reich ist / der so vil gilt. O lieber Poet / aber allda ist es mit deinem Spruch weit gfält. Wann man mit Fingern auff ein Zwerzüngigen zaigt / so ist es ein sehr häßlichs / ein sehr vbels wesen. Susurro & bi-

a Ex. 22. v. 1. b pers. sat. 1.

& bilinguis maledictus, spricht Syrach: **Der Ohrnblaser vnd Zweyzungig ist verfluchet / dann vil die frid haben die verwürret er.** a Vnd wiewol es das ansehen hat / als sey dise Lasterzung jhrem Herrn etwas nutz / so geschicht doch solches gar nicht mit dem Willen Gottes. Laß jme mir allda keiner von einer rechtschaffen Glückseligkeit oder Wolfahrt traumen. Dann / Cur ingrediens duas vias non habebit successus. &c. **Ein Hertz das Zwen Weeg geht / dem wirdts nicht wol außgehn / vnd das böß Hertz wirdt darinnen geärgert werden.** b Es wirdt sich der ellend Mensch selber drein verknüpffen vnd verwicklen / vnd vmb alle gute hoffnung wirdt er sich selbst betriegen. Dann gemainklich geschicht / daß ainer der zwen Hasen will fangen / gar keinen erwischt. Gleich wie niemands zweyen Herrn dienen kan / Gott vnnd dem

a Eccli. 28. v. 15. b Eccli. 3. v. 28.

dem Baal/ vnd gleich wie die Arch Gottes vnd Dagon neben einander nicht leiden konden / vnd gleich wie Gott verbotten / man soll ainen Acker mit zweyerley Saamen nicht besaamen / auß Woll vnd Flachß ein Klaid nicht machen/ ein Ochsen vnd Esel nich an ainen Pflueg zusamen spannen : Also verhast Gott sehr hefftig die zwifache Zungen / die mit so widerwertigen worten auff schwartz vnnd weiß eingericht seynd. Bey deß König Salomons herrlichen schönen Vrthel hat die wahre Mutter gewölt/ man solt das Kindt gantz vnd Lebendig lassen / vnd mit nichten nit thailen. Also begert Gott billich vnd recht in allem dem was man jhm schuldig ist / ein vnzerthailtes Hertz / vnd nicht ein doppelte Zung. Darumb rueft vnnd schreyt Elias : Vsquequo claudicatis in duas partes? **Wie lang hincket jhr auff beede seyten** *b* Wer ein Catholischer Christ

a 3 Reg. 3. v. 26. *b* 3. Reg. 18. vers. 21.

Christ will seyn / der halt es mit den Catholischen. Es ist je ein böser Sinn / ein lose vnnd verkehrte mainung / daß ainer mag wünschen / auff beederley seyten recht zuthun / vnnd will auff beeden Achßlen tragen. GOttes Wort will die halb klate / vnd halb warme nicht leiden: Quia tepidus es, sagt die Schrifft / **Weil du law bist / vnnd weder kalt noch warm / wirdt ich anfahen dich außzuwerffen auß meinem Mund.** a

a Apoc. cap. 3. v. 16.

§. 3.

Hierinnen liebe Christen / müssen wir täglich fortschreiten / daß wir nemblich so wol mit Gott / als auch mit den Menschen auffs allerredlichiste vñ auffrechteste handlen. Ein Mensch kan GOtt den HErrn nicht betriegen / wol aber die Menschen. Darumb spricht S. Paulus: Et hoc oro vt caritas vestra magis ac magis abundet, vt sitis

SINCERI. **Vnnd das bitt ich/ das ewr Lieb je mehr vnd mehr vberflüssig werde/ auff daß jhr seyet Lautter vnd Auffrecht.** [a] Wie auffrechter vnd redlicher ainer ist / desto Seliger ist er / so gar auch hie auff diser Welt. Vil arme Tropffen seynd zu grossem Reichthumb / zu hohen Ehren vnnd Würden kommen / allein durch embsige Auffrichtigkeit vnd Redlichkeit. Vnd begibt sich wol das glehrte vnnd hochgestudierte Leut / vnd die sich gedunncken lassen sie verstehn auch was / den vnerfahrnen vnnd vngelehrten / doch Redlichen vnd Auffrechen müssen nachtretten. Vnd dise Auffrichtigkeit will Gott vor anderer Geschicklichkeit verehren vnd jhnen vorziehen.

GOtt der HERR/ als er dem Abraham vil Gnad vnnd Segen mitthailen wolte/begert er allein diß zur Dancksagung hingegen : Ambula coram me & esto perfectus. **Wandle vor mir/**

vnd

[a] Phil. 1. v. 9.

vnd sey vollkom̃en. a Dise Sprach will ein Zweyzüngiger nicht verstehn. Dann ob er sich schon ains thails stelt/ als wandle er vor GOtt / so wandlet er doch andertwerts vor dem Teuffel: Er geht ein doppelten weeg/ vnnd eben darumb ist jhm keiner kein guter weeg: gleich als wolt ainer in ainer Pfannen ein weiß vnd ein schwartz Mueß kochen/ so wirdt jhm weder ains noch das ander gerathen. Es seynd etliche Zweyzungige/ so aber lobens werth/ die nemblich zu widerbringung deß lieben Fridens / vnd nicht zu Zanck vnnd Hader zumachen ein doppelte Zung brauchen. Solche befleissen sich wie sie können vnd mögen / durch gute zulässige mitl / zwitracht vnder Feinden auffzuheben / Frid vnnd Ainigkeit widerumb einzuführen. Sie schwetzen aber nicht jetzt disem thail das vor/ dem andern ein anders / sie verachten auch den ainen thail nicht/ daß sie den andern zu hoch erheben wolten / sie legen jedem thail zu sovil sie mit Ehrn

a Gen. 17. v. 1.

vnd mit Redlichkeit thun können / vnd bringen zu beeden seyten nur allein sol-che sachen für / die zu verainigung der Gemüter gehören / die Frid vnd Freund-schafft machen. Vnnd solche Zwey-zungige soll niemandt schelten / dann sie dopplen gleichsamb jhre aigne Zungen / damit sie frembde Zungen widerumb zu-samen versöhnen. Der Aposteln fewri-ge Zungen waren also zerthailt / das durch dieselben die Völcker von vilen vnderschidlichen Zungen inn ainerley Glauben versamblet wurden. So steht es nun gar wol vmb solche Zweyzüngi-ge / entgegen aber vmb die jenigen gar vbel / die ainen Menschen / ein ainigs thun oder lassen zugleich miteinander loben vnd schelten. Weils ainer anhört / reden sie lauter Hönig / in abwesen lau-ter Gifft vnd Gall. Ein Zweyzungiger vbertrifft dißfalls einen Schmaichler / ein Schmaichler läst sich gemaintlich an dem benüegen / daß er sagt was ai-ner gern hört / daß er vil lobt / vnd alles recht haist. Im vberigen aber / hütet er

sich

sich daß er den jenigen / den er mit so schmaichlenden Worten gefangen vnd eingenommen / nicht etwa bey andern durch vnbesinntes gschwetz widerumb belaidige. Das erst waiß der Zweyzungig treflich wol zupracticiern / er kan Liebkosen / Ohrndienen / Lächlen / loben nach allem wunsch: er setzt aber noch auch diß hinzu / hinderrucks redt er den Leuten vbels / von abwesenden redt er auffs allerärgeste / was er vor gesagt / das kehrt er jetzt widerumb / also blaset er auß ainem Mund warm vnd kalt: Er schilt vnnd schmähet jetzt so maisterlich / was er zuuor so vberflüssig gelobt hat. Waist du nit wie die Frösch thun? Ir heßlichs geschray hört man weit vnnd ferr / gehe ainer zur Pfützen oder Lacken hinzu / wo sie sich auffhalten / so werden sie anfangen stillschweigen. Also auch ein Zweyzungiger / der fangt zuweiln ein vnnöthigs vnformlichs geschrey an / er donnert / er wüttet / er tobt / er verschilt vnd verflucht / diß oder jenes. Geh besser hinzu / was gilts du wirst sehen / wie er vil ander sai-

ten wirdt auffziehen / wie er vil andere Zungen wirdt hören lassen. Er wird sich gleich gar erbar stellen/ vnd entweder wie ein Frosch gar still schweigen / oder den er zuuor verflucht vnnd verdambt hat / den wirdt er jetzt gar in Himmel heben. Sihe wie nit diß zwo der aller vnderschidlichisten Zungen seyen / die ainen Menschen zugleich beysammen im Rachen stecken. Gehe ainer aber nur ein wenig von disem Zwayzungigen Maul hindan / so wirdt diser Frosch sein voriges gschray widerumb anheben.

Nun sehe einer wie auch so gar die Eltern Zweyzungig seyen / vnd wissens selber nit/ Aristomenes hett einen Sohn/ einen Zärtling den er gar zu lieb hette. Damit nun auch zu seiner zeit auß dem Knaben etwas wurde / bestellet er jhm ein Præceptor der jhn zur Zucht vnnd zum Studiern hielte. Der Knab war vnbendig/ vngehorsamb / vnnd hett kein lust zum Studiern / gab nichts vmb den Præceptor / wolt nicht folgen / verzehret die beste zeit vergebens / verdroß jhn /

daß

daß man jhn so streng in der Zucht hielte/ ja er gedacht man soll jhm zu seinem Muetwillen noch helffen / vnnd schutz halten / klagt es dem Vatter / der Præceptor sey jhm gar zu streng / er gehe mit jhm vmb wie ein Hencker vnd Tyrann. Der Vatter hielte sich allda wie ein Vatter / straffet den Sohn wegen seines vnnöthigen klagens/zwar aber mit einer Zung/ vnd wär wol gut gewest / er hett nur ain Zung/ vnd nicht noch ein andere Zung darzu gehabt / mit der er / was er zum Sohn geredt/ hernach alles vmbkehrt vnnd widerrueffen. Dann den Sohn zwar / der seinen Præceptor so hart angeklagt / redt er mit einem starcken ernst an vnd sagt / hörstu Knab/ es muß gelernet oder geschlagen seyn / wer nicht will geschlagen seyn / der lerne. Diß ist ein recht loblichs wort von einem Vatter! Diß laß mir ainer ein gute Zung seyn. Es hat aber Aristomenes noch ein andere Zung auch gehabt / er war recht Zwayzungig. Dann dem Præceptor ruefft er haimblich zu sich /

daß der Sohn nichts drumb wüste/ vnd sagt jhm/ lieber Præceptor / ich wolt du giengst was gütigers mit meinem Kindt vmb / du sihest wol daß er noch ein zarter Knab ist : durch streich lehrnt man nicht allzeit / sonder man wirdt offt nur wilder vnnd vnbendiger. Sey forthin gütiger vnnd milder gegen jhm / er wär feiner er hett dich lieb / als daß er dich hart förchten soll.

O du Zweyzungiger Aristomenes/ wie gut die vorige Zung war / so böß ist jetzt die ander. Mit disem deinem Zungen doppeln hastu es alles verderbt. Also bist ein strenger vnd ein waicher Vatter zu gleich miteinander / du kochest ein schwartz vnd weiß Muß beysamen in ainer Pfannen.

Merckt jhr Zwayzungige / jhr seyt im Himmel vnnd auff Erden verhast. Susurio & bilinguis maledictus , sagt Syrach : **Der Ohrnblaser vnnd Zwey zungig ist verfluchet.** a

a Eccli. 28. v. 15.

Das

Das VI. Capitel.

BLASPHEMIA.

Was Gottslästern für ein schwäre Sünd sey / vnd wie die Gottslästerung auff so mancherley weiß gestrafft worden.

VAlerianus spricht: Es jrren sich weit die da mainen / es sey nichts stärcker als Eysen / nichts gwaltiger als Gifft. Vnd wiewol zwar dise beede stuck ein sonderbaren gwalt vnnd krafft von natur zum tödten haben / so seynd sie doch so starck vnnd mächtig nicht / als das Wörtlen vnnd Zancken. Dann je nichts so schädlich vnd vbel ist / das nicht an kräfften schwächer sey / als ein solche Zung / die sich laßt auffrührig machen. Deß Menschen Leib hat zwar vil / vnnd nit schlechte tadl vnd defect, die aber mit rath vnnd that

wenig vermögen / wo nicht dieselben auch mit frembden Lastern als mit einem Harnisch angethon wurden. Die Tyranney vnnd wüeterische weiß dienet der Gottlosigkeit/ vnd ist mit jhrem Blutvrthel der Höllen Thürhüter. Was kond doch die Falschheit stifften / wann die Begird nicht wär. Die Zung aber die mit souil Boßheit vbergeht / daß sie auch gar keines andern gehilffen zu jrem fürgenommenen Werck bedarff / die ist je gar ein besonders vbel. a

Ja eben diß Vbel hat an sich so grosse stärck/ als groß auch sein Schalckhafftigkeit ist / so es doch sonst nicht gar ei groß Glid ist. Allda erhebt sich die Gottlose Schützenmaisterin die Gottslästerung / welche auch wie die Gschicht-Bücher bezeugen / bey den Abgötteren vnd Hayden verhast gewest : Vnd soll dann nicht eben falls ein Christlichs Gehör ein solches Laster auffs eusserist verfluechen / vnd verdammen? Durchsehe ainer die heilig Schrifft / wo ist jemaln

diß

a Val. hom. 5. de Oris Insolent.

diß Laster vngestrafft hingangen? Quî blasphemauerit nomen Domini, moriatur. **Welcher deß HErrn Namen låstert/ der soll deß Todts sterben.** a

Wer aber die Gottslåsterer seyen/ vnnd wie schwerlich vnd streng sie von Gott jederzeit gestrafft worden / wöllen wir jetzt mit mehrerm außlegen.

a Leuit. cap. 24. v. 16.

§. 1.

Die Christum den HErrn/ der jetzt im Himmel regiert / freuenlich låstern / versündigen sich nicht weniger / als die jhn auff Erden gecreutziget haben. b Die heilig Schrifft ermahnt vns an vnderschidlichen orten: Wir sollen vns von disem Zungenlaster auffs allerfleissigist hüten / dann GOtt verschont kainem Sünder weniger / als einem Gottslåsterer. Die Gottslåsterung nennen wir allda ein vble Red oder Schmachred wi-

b Aug. in cap. 26. Matth.

der Gott/ oder wider seine Heiligen oder ein Wort so zur Schmach vnnd Lästerung Gottes / vnd deren die vns an Gottes stat vorstehn / fürgebracht vnd außgossen worden. S. Chrysostomus stelt vns für / wie man ein Gottslästerlichen Menschen erkennen soll: Wann ainer/ spricht er / ein Wolff mit einer Schafhaut vberdeckt / wie will man jhn kennen/ dann nur allein an der stim̃/ oder an seinem thun ? Ein Schaf naigt sich gegen dem boden nider/ vnd blecket / ein Wolff aber hebt sein Kopff in die höhe vbersich gegen dem Himmel / vnd heulet. Wer nun auff Gott die stim̃ der Demut hören löst / der ist ein Schaf/ wer aber der Warheit zuwider häßlich vnd abscheulich heulet wider Gott / der ist ein Wolff. *a* Wie streng aber/ vnd wie ernstlich Gott solche Leut strafft / können wir auß einem ainzigen Exempel gnugsam lernen. Eines Israelischen Weibs die Salomith heiß / jhr lieblicher Sohn der eins Egyptischen Manns Kindt war / zan-

a Chryſ. in cap. 7. Matth, hom. 19.

zancket sich im Läger mit einem Jsraeli-
schen Mann/ **vnd da er hett den Na-
men Gottes gelästert**/ vnd gefluchet/
da brachten sie jhn zu Mose / der ließ jhn
ins Gefäncknuß setzen / biß er hörte was
der Herr gebiete / daß man jhm thun
soll. Vnd als Moses den HErrn frag-
te/ wie der Verbrecher soll gestrafft wer-
den / da antwortet der HErr dem Mosi:
**Führe den Gottslästerer hinauß
für das Läger / vnnd laß alle die es
gehört haben jhr Händt auff sein
Haupt legen/ vnd laß jhn die gan-
tze Gemain stainigen.** a Der Scri-
bent Philo beschreibt dise Missethat/ vnd
darauff erfolgte straff / gar zierlich:
Dises halb jn- vnd halb Außlendig ge-
bornen Jünglings Gottslästerey/ spricht
er/ hat billich nit allein den hohen Freund
Gottes Mosen / sonder auch ein jedli-
chen frommen Menschen erzürnen vnd
belaidigen können / dieweil der Gotts-

 läste-

a Leuit. 24. v. 13. & 14.

lästerer seines Vatters Gottlosen weiß nachgeschlagen / vnnd seiner Mutter Gottselige Ceremonien veracht / vnnd vernichtet. Moses zwar verwunderte sich vber ein so Gottlose Vnsinnigkeit / vnerhörten frefel/ vnnd wiewol er durch sein dapfferes Heldengemüt / vnnd billiche Rachgirigkeit bewögt / den Gottlosen Vbelthäter mit aigner Hand selber hinzurichten lust hette / beforchte er doch/ es möchte auff solche weiß dem Gottslästerer die straff zuwenig seyn / dann es konde zu einem so grossen Laster ainige gleiche straff von Menschensinn nit erfunden werden / dieweil der Gottlose Mensch mit seinem wüsten Mund vnd Zungen dem jenigen hat fluechen vnnd lästern dörffen / den auch so gar mit höchster Ehrerbietung zuneñen niemand würdig ist. Derwegen dann Moses / weil er den Vbelthäter in der Gefencknuß verwahren lassen / Gott den HErrn demütigklich bate / er wölle die vnschuldige Augen vnnd Ohren / wegen dises Lasters nichts entgelten lassen / fragte

dar-

darneben auch / was man mit dem Erfinden vnnd Vrheber eines so grossen / vnd biß dato vnerhörten Lasters für ein straff soll fürnemmen. Vber solches fragen hat Gott befolhen / man soll jhn verstainigen / weil ein Gottslästerer ein harte vnnd gleichsamb stainine Seel hette / es soll auch durch die Händt deß gantzen Volcks / so diß Laster zurechen gantz begirig war / die Straff geschehen / nun konden aber so vil tausent Personen anderst nicht drein schlagen / dann nur von ferren: Vnd damit auch das Blut / welches dort vergossen wurde / allen andern zum Exempel vnd abscheuhen wäre / vnnd gnugsamb lehrete / wie hoch man das Gottslästern verhassen vnnd verdammen solle. *a* Nachdem nun der Gottslästerer also hingericht worden / ward auß Gottes befelch diß Göttlich Mandat vor allem Volck offentlich verrueft vnnd außgeschryen: **Welcher seinem Gott fluecht / der soll seine**

Sünd

a Phil. l. 3. de Mosis vitâ.

Sünd tragen / welcher deß Herrn Namen lästert / der soll deß Tods sterben. Die gantz Gemain soll jn stainigen / wie der Frembdling/ also soll auch der anhaimisch sein/ wann er den Namen deß HErrn lästert / so soll er deß Todts sterben. *a* Sihe / wie das Vrthel abermal gefält wirdt / der Gottslästerer soll deß Tods sterben/ der da würdig ist / daß er zugleich mit stainen zu todt geworffen / vnnd mit stainen begraben werden soll / als ein grewel vor Himmel vnd Erden. Ach lieber Gott/ wann man jetzt ein jede Gottslästerung also straffen vnd büssen soll / wo müst man Stain gnug nemmen. ?

a loc. supra cit.

§. 2.

Ich kan aber deß Gottslästerlichen Mauls dises verwegnen Hebreers noch nicht vergessen / sonder muß noch besser

eröe-

erörtern vnnd in obacht nemmen / wie er gestrafft worden / vnd was sich sonst darbey verloffen.

1. Die solche Gottslästerung haben angehört / die haben nit darzu gelacht / auch nicht geschwigen / sonder eben in der selben stundt / den Schuldigen bey dem Richter anklagt. O liebe Christen / wie offt hört man bey euch den Zanckenden vnd Fluchenden zu / mit lachen vnd frölichkeit? Man darff wol den zuletzt für Maister halten / der zum maisten / zum keckisten vnnd freuelichisten herauß geflucht hat.

2. Bey den Juden hette es vnderschidlich bestelte Obrigkeiten / als Oberste vber funffzig / vber hundert / vber tausent. Diser Gottslästerer aber wirdt für das höchste Oberhaupt fürgestelt / als ein Vbelthäter der im allergrösten Laster ergriffen worden.

3. Moses hat die sach für wichtig erachtet / daß er für sich selbst vnnd auß aigner authoritet nichts dörffte sententiern oder Vrthlsprechen / sonder

hat

hat den ganzen handl für Gottes Richterstuel gebracht / vnd referiert, vnnd von dannen auß / einer antwort erwartet.

4. Gott selber hat das Vrthl gefelt / welches Moses exequiern vnnd würcklich außrichten soll. Diser verstockte vnnd stainharte Mensch hat von dem Volck mit stainen zu todt geworffen werden müssen / damit alle vnd jede durch jhnen Stainwurff zeugnuß geben / wie sehr sie die Göttslästerung verhaßten/ vnd wie sie derselben die verdiente straff so wol vergunten.

5. Die Zeugen haben jhre Händt auff das Haupt gelegt / daß man verstainigen soll / hiemit zubezeugen / daß diser ein Gottloser / verfluchter vnnd deß Tods schuldiger Mensch sey. Vnd wie es Nicolaus von Lyra außlegt / sagten sie jm ins Gsicht hinein/ vnd schryen jhm zu/ Dein Boßheit hat dich in Todt gebracht/ vnd nit wir.

6. Deß Gottslästerers Eltern werden gar fleissig beschriben/ von was Nation/

tion / herkommen vnd Stammen sie gewesen / es wirdt auch die Mutter bey jhrem Namen genennt / damit solches beeden Eltern ein ewiger spott sey / daß sie jhren Sohn zur Gottsforcht vnnd Frombkeit nicht besser aufferzogen haben.

Recht vnd wol sagt diß orts Theodoretus: Billich vnd recht will Gott / spricht er / daß die Gottslästerung an Leib vnnd Leben gestraff werde / dann weil ein Gottslästerer Gott den Herrn nicht kan mit dem Schwerdt tödten / so will er jhn mit der Zung verwunden. a So bleibt es nun darbey: **Welcher deß HErrn Namen lästert / der soll deß Tods sterben.**

Sihe ein so erschröcklichs / abscheuhlichs / grausambs Laster ist das Gottslästern / daß auch von disem Laster eben so wol kan gesagt werden / was S. Paulus von der Vnrainigkeit gesagt: Man solls gar nicht nennen. Es hats je deß gedul-

a Theodoret, Græcan. qq q. 33.

gedultigen Jobs Haußfraw/ ob sie schon ein böß Weib war zu nennen/ ein scheuh getragen: Segne Gott/ sagt sie/ vnnd stirb. Es hat jhr nemblich das erbar Weib ein Gwissen darumb genommen/ daß sie sagen soll/ Flueche Gott. Von diser Gottlosen Narrheit redt Gaudentius von Brixen also: Das närrische Weib/ spricht er/ rathet jhrem Mann zu waigerung seines elends den Todt/ den die Gottslästerer verdienen. Aber laider das vnsinnige toben vnnd wüeten deß Gottslästerns bringt dem Schmertzen vnnd Wehtagen kein linderung noch Artzney/ sonder es mehret vnnd heuffet die Peyn vnd Marter deß Tods/ vnnd zwar eines solchen Tods/ dessen ellend kein end hat/ sonder der nur ein anfang vnnd eingang sein wirdt zur ewigen Straff vnnd Peyn. **Welcher deß HErrn Namen lästert/der soll deß Tods sterben.**

GOTT hat vor zeiten schon klagt vnd gesagt: **Mein Nam wirdt für**

vnnd für den gantzen tag gelästert. a Es muß je ein grausambs erschröcklichs Laster vmb das Gottslästern seyn/daß doch laider so gar gemain ist. Ich will allda der Göttslästerer auß der heiligen Schrifft kein lange Register machen/ Cain deß Abels Bruder/ deß Teuffels Discipel vnnd Schueler/ aller Mörder vnnd Gottslästerer ein Maister/ der ihnen das ärgeste vnd gottlosiste Exempel gibt/ da er spricht: Mein Missethat ist grösser / dann daß sie mir vergeben werden mög. Dem antwortet S. Bernhard : Du leugst mein Cain/ spricht er/ Gottes Barmhertzigkeit ist grösser dann alle Missethaten. b Cain machte zwar sein schuld wol groß / aber bekente sie gar vbel / bate nit vmb verzeyhung / sonder setzt noch ein Laster zum andern hinzu / vnd verzweiflet gar/ daß da ist ein Lästerung in den heiligen Geist. Dann er hielte gäntzlich darfür/

a Is. cap. 52. v. 5. b Bern. in Cant. serm. 11.

für / Gott wolte nicht / oder doch könde nicht dem Sünder verzeyhen. Von solchem Laster sagt Christus außtrucklich: Qui autem blasphemauerit in Spiritum Sanctum, &c. **Wer aber den heiligen Geist lästert / der hat kein vergebung Ewigklich / sonder ist schuldig einer ewigen Sünd.** [a]

Deß Cains Discipel waren Pharao vnd Nabuchodonosor (der sich aber wider bekehrt) Holofernes / Antiochus vnd sein Kriegs Obrister Nicanor / welcher / da jhn die Juden baten / er soll deß heiligen Tags verschonen / vñ den Herrn deß Sabbaths ehren / der alle ding durchsihet: Da antwortet jhnen der Gottslästerer Nicanor: Wer ist derselbig Herr deß Sabbaths / von wem kombt diß Gebott her? Vnd als sie antworteten / der Lebendig Gott sey derselbig / der gwaltig Herr im Himmel / der hab den sibenden Tag gebotten zufeyren vnd zu heiligen. Da sprach er: So bin ich gewal-

[a] Marc. 3. v. 29.

waltig auff Erden / vnd gebiet euch / jhr solt euch rüsten / vnnd deß Königs Befelch außrichten. Es haben jhm aber dise seine freuenliche Reden sein aignen Halß golten. Dann da sampt etlich dreyssig tausent Mann im blutigen treffen / der Nicanor selbst auch erschlagen worden / hat man deß Gottlosen Manns Haupt vnd Handt sambt dem Arm abgehawen / vnd gen Jerusalem gebracht. Es ließ auch Judas Machabeus dises Gottslästerers Zung zu klainen stücklein schneiden / vnd hieß sie den Vöglen darwerffen / die Handt aber deß Vnsinnigen / ist vor dem Tempel auffgehenckt worden. a Vnnd diß war deß Gottslästerns rechter vnnd wol verdienter Lohn.

Also hat auch Kayser Justinus der erste / im ersten Jahr seiner Kayserlichen Regiierung einem Fluecher vnnd Gottslästerer die Zung wurtz außreissen lassen / wie solches die Gschichtschreiber Euagrius vnd Nicephorus bezeugen.

König

a Mach c. vlt. v. 2. & 30.

König Sennacherib aller Gottslästerer ein Rädlführer hat bey zweymal hundert tausent Mann im Krieg verlohren/ welche allesampt ein ainziger Engel auff ein ainzige Nacht erschlagen hat/ wol auch nur darumben / weil auch sie spottweiß gesagt : Der Hebreer Gott sey nur ein Gott der Berg/ vnd nicht ein Gott der Thäll oder Ebne / dise spottred hat sie das Leben kostet. Nicolaus von Lira setzt noch hinzu / die vom Engel erschlagne Leiber seyen zu lauter Aeschen worden. Sennacherib selber namb noch ein grewlichers End / dann/ als einer der nicht würdig war / daß jhn ein Engel erschlagen solte / so ist er von seinen aignen Söhnen in deß Götzen Neßroch Tempel erschlagen worden. a

Sihe / soviel hundert tausent Mann seynd wegẽ deß Gottslästern in der Assyrier Läger vmbkommen : Vnd wie solte dann inn der Christen Läger ein Sig oder Segen sein können / wann diß Laster

a 4 Reg. cap. 19. v. vlt.

ster der Gottslästerung darinnen regiert. ?

§. 3.

Will jetzt der Gottslästerer geschweigen die da Ketzer darzu seynd. Dann mit lasterhaffter Zungen Gott belaidigen / ist der Ketzerey vnd Abgötterey angeborne vnnd natürliche aigenschafft. Der Ertzketzer Manes war so keck / vnd nennet sich selber den heiligen Geist. David Georgius ein Holländischer Glaser / der ausser seiner Mutter Sprach kein andere Sprach nie kund oder gelernet hett/ hat doch in der Bibel so vil proficiert ; daß er außgeben / Er sey der Sohn Gottes. Manetis Discipul vnd Jünger schutzten Brot in die höhe vbersich / vnnd verfluchten das Brot sambt dem der es erschaffen hat. *a* Sowaiß man auch wol / was der Abtrinnige Kayser Julianus für ein Gottslästerliche Zung gehabt: Der im Perser Krieg als er von einem vnbekante Pfeyl ge-

J troffen

a Bar. tom. 2. An. 277.

troffen worden / alsbald vberlaut auff-geschryen / Vicisti, Galilæe, Vicisti du hast vberwunden / O Galileer / du hast obgesigt. Vnd mit disen worten hielt er die Hand an die Wunden / fangt das Blut auff / vnd schutzt es in den Lufft vbersich: Sehin Nazarener / sagt er/ trinck vnd ersättige dich darmit. *a* Judas Iscarioth deß Herrn Verräther / vnnd Arrius der gantzen Welt Betrieger / haben gar ellendigklich die Seel mit den gedärmen außgeschüttet. Ein Engelländer Rendatus mit namen/ lehret / Gott sey so wol ein vrsach an deß Judæ Verräherey/ als an S. Paulus Bekehrung; diser Engelländen war bald hernach / zu wol verdienter straff einer so freuenlichen Lehr / sein selbst Hencker/ vnd erhenckt sich dahaimb in seinem aignen Zimmer. *b* Simon von Tornach/ ein Pariser Doctor / so zu seinen Zeiten ein grossen Namen hette/ aber von Hof-

fart

a Ita Sozom. Rufin. Eutrop.

b Florimund. Ræm. l. 7. de ortu hæres. c. 15. num. 3.

fart vñ leichtfertigem Leben auch nit wenig beschrayt war / hat offentlich sagen dörffen : Es seynd drey / die durch jhr Lehr die ganz Welt vnders Joch gebracht haben / nemblich Moses / Christus / vnnd Machomet / Moses hab die Juden bethört vnd zu Narren gemacht / JEsus die Christen / Machomet die Heyden. Er hett die wort kaum außgeredt / da fiel er zu boden nider / verkehrt die Augen ganz abscheulich / brüllet vnd röhret erschröcklich wie ein wilder Ochß. Also trug man jhn zu Hauß / da lag er / vnnd hett aller seiner geschicklichkeit so gar vergessen / daß er auch keinen Buchstaben auß dem ABC mehr kennete. Vnnd ist wol für ein sonderbare straff Gottes zurechnen / daß er sonst nichts dann nur allein sein Concubin beym namen nennen können / welches jhm dann ein ewiger Schandflecken ist. Boëtium von der heiligen Dreyfaltigkeit / welches Buech vor jhm lage / vnnd er schier von wort zu wort außwendig kunde / wüste er jezt nicht mehr zunnenen.

Ist der ellende Tropff nach dreyen tagen anderst nit als ein Viech dahin gestorben. *a*

Alfonsus der zehend/ König in Spanien dörffte freventlich sagen / wann er wär darbey gewesen / wie Gott die Welt hat erschaffen / so wolt er vil dings wol besser vnnd ordenlicher angeben haben. O du ellender König! woltest du es mit deiner Weißheit Gott beuor thun? O Zung/ wo wilstu hinauß! O Hertz vnd Gemüt/ wo denckt jhr doch hin? Theophrastus Paracelsus/ da er zu Basel die Medicin offentlich in Tautscher Sprach lehrte/ hette zuweiln im Sprichwort: Will Gott nicht helffen / so helff der Teuffel. O ein Gottloses wort / daß zu tieffest in Abgrund der Höllen / darauß es herkommen / widerumb hinunder soll gestürtzt werden. GOtt hat vns vor allen andern Thieren mit der Zungen begabt / daß da ein so edler Werckzeug zur stimm ist / vnnd sollen dann wir noch

a Tho. Cantip. l. 2. cap. 48. fine
b Iust. Lips. Polit. l. 1 cap. 4.

noch also mit Gottes aignen Woltha-
ten wider Gott selber streiten ? Vnnd
wiewol es zwar nicht allzeit so gar ernst
ist / wann wir dergleichen vble wort her-
auß blodern / so ist doch auch ein solche
frechheit der Zungen schon offtermals
erschröcklich gestrafft worden. Gott låst
sich nit außlachen / Gott låst vns Men-
schen nit mit jhm spilen / oder von jhme
bossen reissen. Wem sonst mit bossen vnd
brüllenreissen wol ist / der vnderlesse doch
vmb Gottes willen / von Gott oder von
Göttlichen vnd H. Sachen / schimpflich
zureden. Dann GOtt hat an disem
Wuest der Gottslåsterlichen Zungen
ein so grosses mißfallen / vnnd strafft so
streng solche Zungen Laster / daß er es
auch so gar an den Knaben vnd klainen
Kindern nicht vbersehen will. Wie
man dann auß Sanct Gregorij Magni
Schrifften wol waiß / wie es einem vbel-
gezognen fünff jährigen Kindt ergan-
gen / welches deß Gottlosen Fluchens
gewohnt hette. Als die böse Sucht gras-
sierte / vnd diß Knåblein auch darmit be-

griffen warde / vnnd es der Vatter an Armben vmbtrug/ sahe es zwen grausame Moren kommen / die es daruon führen wolten / darumb es dann dem Vatter vmb hilff zugeschryen. In dem aber der Vatter voll schröckens vnnd zagens nicht wüste was er thun solt / stirbt das Kindt in seinem Gottlosen Fluchen dahin. *a* Gott wartet nicht allzeit in die läng mit seiner straff.

Gregorius von Turon erzehlt/ als die Statt Aurelia von den Gothen belägert ward / hab der Bischoff Anianus sambt der gantzen Clerisey ein Procession inn der Statt gehalten / vnnd die Letaney gesungen. Von solchem hörte ein gefangner Priester bey den Gothen / der sprach / O mein lieber Aniane / du fählest weit / wann du mainst man könne den Feind mit singen von der Statt hinweck schlagen. Es hat solches singen vnd betten andere Stätt eben so wenig geholffen. Solches gespött war wider Gott darumb dann der ellende Spott-

gsell

a S. Gerg. l. 7. dial, c. 18.

gsell als bald sein straff empfangen / vnd ist deß gähen Tods gestorben. *a* Ein solcher Gsell war auch der Arianische Bischoff Olympius/welcher/ als er im Bad mit seiner Gottlosen Zung die allerheiligiste Dreyfaltigkeit lästeret / ist jhm alsbald ein solcher Schmertzen ankommen / als hette man jhn mit einem dreyfachen Pfeyl durchschossen / in solchem Schmertzen gieng jhm der Leib auß/ vnd starb vnselig dahin / im Jahr Christi 510. *b*

Dergleichen Gottslästern ist auch wann man sagt / Gott sey vrsach vnnd Vrheben der Sünd / Gott sey gar zu streng vnd Tyrañisch/ weil er ein Augenblickliche Sünd mit ewiger Peyn straffe. Oder wann man sagt Gott wisse nicht alle ding / wie jene bey dem heiligen Job sagten : **Was waiß der HERR vnd / er vrthailet eben als durchs**

a Greg. Turon. l. 2. hist. Franc. cap 7. & Sidon. l. 8. ep. penult.

b Paul. Diac. l. 15. in Anast.

dunckel. Die Wolcken seynd seine Vordeck/ vnd sihet nicht vnsere ding/ vnd Wandlet in den Anglen deß Himmels. a

a Iob. 22. v. 13. & 14.

§. 4.

Vnder allen Menschen ist gegen Gott seinem Erschaffer der allervndanckbariste ein Gottslästerer vnd Flucher. Dann die Zung welche er empfangen / daß er Gott darmit loben vnd preysen soll / die braucht er zu seines Schöpffers grossen schmach vnnd vnbild. So ist fürs ander auch ein Gottslästerer auß deren Zahl von den Sanct Paulus sagt : Rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei. &c. Die da widerumb jhnen selbst Creutzigen den Sohn Gottes / vnnd jhn für ein Spott haben. a Ja / es spricht S. Augustin / Es ist nicht so grosse Sünd Christum belaidigen wie er am Creutz hangt / als wie

a Hebr. 6. v. 6.

wie er im Himmel sitzt. a Dann die jhn gecreutzigt haben / die haben jhn nicht erkent / die jhn aber jetzt mit Lästerworten Creutzigen / die wissen vnnd kennen jhn gar wol. Darumben ist zwischen solchen vnnd den Verdambten in der Höllen gar ein schlechter vnderschid / dann auch die in der Höll nichts anders thun / als gröste Peyn leiden / vnd GOtt jhren Schöpffer ohn vnderlaß vermaledeyen / vnd verdammen. **Jhr Reich ward verfinstert** / spricht S. Johannes in seiner Offenbarung / **vnnd sie assen jhre Zungen vor schmertzen / vnd lästerten Gott im Himmel vor jhren Schmertzen / vnnd vor jhren Wunden.** b Gott lästern vnd vermaledeyen ist der Verdambten ewigs Gsang / wer nun eines solchen Gsangs / solches Fluechen vnd schelten

a August. de Verb. Apost. serm. 15.
b Apoc. cap. 16. v. 11.

so frůe gewohnet / der hůte sich daß ers nit in Ewigkeit můsse singen.

Diß Laster wirdt nicht allein vom Gőttlichen Gesatz hoch verfluecht vnnd verdambt / sonder es hat auch das Gsatz der Christlichen Kirchen ein sonderbars Decret darwider statuiert vnnd auffgericht / welches also lautet : Wer GOtt lästert / oder die Mutter GOttes / oder seine Heyligen der soll siben Sontag ohne Schuech / vnnd ohne Mantl mit einem Riem am Halß hangend fůrgestelt werden. In solchen siben Wochen / soll er alle Freytag zu Wasser vnnd Brot fasten/ vnd in die Kirchen nicht kommen. Er solle auch an jedem auß den jeztbenennten tagen drey arme Speisen/wann ers vermag. Will er solche straff nicht außstehn / so verbiete man jhm die Kirchen / vnnd nach seinem Todt soll man jhn in kein geweichtes Erdrich begrabē. a Es straffen auch die Weltliche Recht solche Gottslästerer / dieweil es vil ein grősfers verbrechen ist(sagen die Recht b)

die

a C. Statuimus, b C. de hære. l. Gazaros,

die ewige Majestät als die zeitliche be'ai-
digen / nun aber / so wirdt streng gestrafft
wer mit Schelt- vnnd Schmachwor-
ten ein Königliche Majestät eines Men-
schen belaidigt / vil strenger muß derwe-
gen gestrafft werden / wer die Göttliche
Majestät iniuriert vnnd schmähet. Da-
hero sagt S. Chrysostomus: Wann
man die vber einen Irrdischen König
fluechen / billich strafft / wie vilmehr seind
straff würdig die den Himlischen König
schelten vnd schmähen.

Ein berühmbter Lehrer der kurtzlich
vor vnsern Zeiten gelebt / erzehlt ein Ge-
schicht / die man billich nie soll vergessen:
Kayser Ruprecht der im Jahr 1400.
Römischer König erwöhlet worden /
ein Gwissenhaffter gerechter Fürst be-
suchte die Stätt im Reich herumb. Vn-
der andern kam er auch gen Speyr / vnd
vil ins Ellend verschickte kamen mit
jhm. Dann selbiger zeit war in Teutsch-
landt der brauch / daß die auß Stätten
hinweck geschaffte sich zum Kayserlichen
Zug geselleten / vnd mit dem Kayser in

die Statt einzogen / darauß sie zuuor verstossen waren. Solches begab sich auch allda/daß man durch viler Reichs-Fürsten fürbitt widerumb müst Landshuld erlangen. Der Kayser nachdem er die vrsachen solcher Außschaffung angehört vnd erwogen / name sich der sachen an / vnd ließ die Landsverwißnen auß seinem Comitat vnd nachzug herauß klauben. Berueffet die Burgermaister / vnd wolte das verbrechen aller vnnd jeder die vnder seinem Schutz widerumb in die Statt eingezogen / zuuor recht vernemen/ ehe daß er jhnen Landshuld erwerben solte. Da warden mancherley vnderschidliche Mißhandlungen fürgebracht / derentwegen disen Burgern das Vatterlandt verwisen worden. Vnder jnen war ein Speyrischer Burger eines fürnemmen Geschlechts. Für welchen gar fürnemme Herrn/ vnnd ein grosse Freundschafft baten. Der Kayser fragte / warumben diser sey hinweck geschafft worden ? Man antwortet / Er hett vnderm Spilen in der furi/ etlich

mal gefluecht vnd Gott gelästert. Weil dañ solches die Ehr Gottes antraffe / erzürnet der Gottselige Kayser / vñ sprach: Ich gib mein stim̃ für alle miteinander / daß sie widerumb behuldigt mögen werden / aber nur allainig disen Gottslästerer soll man widerumb fortschicken. Dann / liebe Leut / sagt er / andere haben maistens nur Menschen belaidiget / diser aber GOtt den HERRN selbst. So verzeihet vnnd verschonet nun den andern allen / disen aber jagt widerumb fort hinauß wohin ers verdient hat. [a] Gantz billich vnd recht ist diser Fluecher vil strenger als andere gestrafft worden. Kayser Justinianus hat solche Lästerer gar an Leib vnnd Leben straffen lassen. [b] Ludwig der neundte / ein gar heiliger König inn Franckreich / ließ ein Mandat außgehn / darinn ward die straff vnnd peyn vber die Gottslästerer begriffen / dz man nemblich einem Gottslästerer ein Spottzaichen auff die Lefftzen brennen soll.

a Io. Niderl.4.Formic.cap.3.
b In Authen.l.4.c.14.constit.77.

soll. Es begab sich daß ein guter vom Adl wegen dises Lasters vor dem König anklagt wurde ; vnnd geschach zwar grosse fürbitt für jhn / der König wolte doch die spöttliche straff deß Brennzaichens in ein anderestraff verändern. Es wolte aber der König kein bitt anhören / sonder sprach: Ich selber wolte mirs für ein grosse Ehr halten / diß zaichen an meiner Stirn zutragen/ wann ich nur durch solches mitl diß verfluechte Laster deß fluchens vñ Gottslästerns kond auß meinem Königreich darmit hinauß bannen. *a* Philipp der sechste/ auch König in Franckreich vom Geschlecht der Valesier / ließ einem Fluecher einen Halßring anschlagen / vnd also drey gantzer stund offentlich fürstellen / andern zum Exempel / vnnd war jederman erlaubt mit Scherben vnd koth auff jhn zuwerffen. Philipp der ander/ so zugleich König in Franckreich/vnd noch in Lebzeiten seines Herrn Vatters Römischer Kayser gekrönet war / hat sein erstes Mandat

a Paul. Æmil. l. 7. hist. Franc.

hat wider die Gottslästerer außgehn lassen / daß sie sollen / doch ohne Lebensgfahr / in ein fliessends Wasser geschnellt werden / vnnd wirdt diß Gsatz noch auff heutigen tag zu Metz kräfftigklich gehalten. Sein anders Mandat ließ er vber die Schalcksnarren / Possenreisser vnd Gauckler außgehn / das mans zu Hof kaineswegs nit leiden soll.

Vor zeiten war wol auch der brauch / vnd der Fluecher verdienter Lohn / daß man jhnen jhr lasterhaffte Zungen mit Näglen an ein bretlein hefftet / vnd dem Verbrecher ein Messer in die handt gabe / er solte sich gleichwol selber damit ledig machen wie er kond oder möchte. Im Jahr 1569. warden zu Straßburg zwen Soldaten in die Gefäncknuß gelegt / deren ainer Gott gelästert / der ander seinem Hauptmann vbel gefluecht / vnd diser zwar hett kein ainzige fürbitt / für den Gottslästerer aber baten gar vil. Jedoch / nachdem man alles recht erwogen / wurd dem Gottslästerer erstlich die Zung außgerissen / vnnd hernach der

Kopff

Kopff abgeschlagen / mit dem andern aber hat man gütiger procediert.

S. Paulus möcht ainem villeicht dißfalls gar zu streng fürkommen / daß er die Lästerer nicht dem Hencker / sonder gar dem Teuffel geben. Solches bezeugt er selber ; **vnder welchen ist/** spricht er / **Hymeneus vnd Alexander/welche ich hab dem Teuffel geben / daß sie lernen nicht mehr zu lästern. a**

Robertus der hochlobliche König in Franckreich deß Hugo Capets Sohn/ bate Gott den HErrn vmb Friden in seinem Königreich. Deme erschin Christus/ vnd sprach zu jhm / Roberte / du wirst keinen Friden vmb mich erbitten/ du habest dann zuuor das allenthalben bekandte Gottslästern auß deinem Königreich ganz vnnd gar außgereutet. Auß disem erscheint / daß Gott nicht allein die Lästermäuler selber strafft/ sonder es muß jhrer wol auch offt ein ganz Hauß/

a 1. Tim 1, v. 20.

Hauß/ ein gantze Statt/ ein gantz Land/ ein gantz Kriegsheer entgelten. Darumben soll mans nirgends gedulden/ niemandt solls im Hauß leiden / noch vil weniger soll mans zu Aemptern vnd Würdikeiten erheben. Die vrsach ist diß: Dann Fluecher vnd Gottslästerer seynd ärger als Juden vnd Türcken/ die haben doch die Ohren verstopfft / sie haben jhr Klaider zerrissen / wann sie dergleichen Laster gehört haben / durch solche trawrige Geberd anzuzaigen / es möcht jhnen vor laid das Hertz zerspringen. Fluecher vnd Gottslästerer seynd ärger als Ketzer / die reden doch von Gott/ was sie selber mainen es sey mehr/ die Lästerer aber schüttlen wider jhr aigens Gwissen herauß von Gott was sie wol wissen / daß mans nimmermehr reden soll. Ja es seynd wol auch die Gottslästerer offt ärger als Heyden vnd Abgötterer. Die Abgötteren entziehet zwar dem wahren Gott sein Ehr / das Gottslästern aber thut GOTT dem Herrn noch vber diß auch grosse schmach

dar-

darzu an/als die Römer die haben Christum den HErrn im sterblichen Leib gecreutzigt / denn sie nicht kenneten / dise aber Creutzigen jhn jetzt wie er im Himmel regiert / vnd den sie gar wol kennen. Illi si cognouissent nunquam Dominum gloriæ crucifixissent, spricht S. Paulus: hetten sies erkannt / hetten sie den HErrn der Ehren nicht gecreutzigt. *a* Die Gottslästerer schonen so gar jhres aignen Herrens nicht / sonder beissen Gott in die Handt mit der er vns das Brot raicht/ vnd so Vätterlich nöhret. Sie erneweren das Leyden Christi / sie martern Christum auff ein neus/ sie zerzerren jhm seine Wunden noch weiter / sie vermailigen vnd besudlen deß HErrn Leib vnnd Blut mit jhrem verfluechten Mund. Spiritus blasphemiæ non remittetur: **Die Lästerun wider den Geist wirdt nicht vergeben.** Darumb wirdt Gottes Freund nicht sein können / wer nicht den Gottsläste-

a 1. Corinth. 2. v. 8.

lästerern spinnenfeind will seyn. Vnd ist diß orts gwiß vnd war: Wer nicht strafft was man straffen verbieten vnd außreiten soll / der ist so straffmessig / als ob er das vbel selber begieng.

§. 1.

Aber / wie müst man so vil vnder vns Christen außreuten / wo diß Laster allenthalben eingerissen / wann man solt ein rechten ernst brauchen. Man findt wol nit nur Soldaten vnd Landsknecht / sonder Studenten vnd Schulfuchsen / die so erschröcklich fluechen / das kein wunder wär / die Erd thät sich auff / vnd verschlicket solche verwegne Tropffen. Sie fluechen bey den heiligen Sacramenten / bey allen Elementen / bey allen Christi Wunden / beym heiligen Creutz / bey aller angst vnd Marter Christi / bey Hagel / Donner / vnd bliz / in so erschröcklicher anzahl daß jhnen ein Fluech von hundertmal / hunderttausent / oder dreyssig tausentmal tausent Donner oder Sacrament / oder Wunden

den nur ein lauter schimpff vnd schertz ist/ vnd wann sie nimmer höher zehlen können / so fluchen sie nach den Sternen vnd gantzem Firmament / sie laden gantze Galeen / grosse Thurn / weite Meer / ja die Höllen selbsten mit jhrem fluechen vñ lästern voll an / das Menigklich sehen muß / daß jhnen zur verfluechten Boßheit recht ernst sey. Vnd wie offt hört man solches / vnd dannoch dissimuliert mans / man schweigt darzu / es ist niemandt der es nun mit einem Wörtlein beredet oder antet. Es denckt ein jeder ders hört / Ich klag vergebens / wann ich nicht zum wenigsten zwen Zungen hab: soll mans jnnen werden daß ichs hab auffgestochen / so bin ich meines Lebens nicht sicher. Also lassen wir durch vnsern kalten vnfleiß vnd nachlässigkeit die Ehr Gottes spöttlicher weiß gleichsamb vndern Füssen ligen / vnd dencken nicht / daß wir vns einer frembden Sünd thailhafft machen. Daher kombts das dergleichen Laster also vngestrafft hingehn. Vnnd was werden sich nicht für Zungen-

genlaster offentlich her für lassen / wann mans also verduschet / wann man so gar kein straff drumb fürchten darff / wann es alles so frey steht / wann man also dissimuliert / vnd durch die Finger sihet? Darumben strafft GOtt zuweiln diß Zungenlaster gleich auff frischer that vnd im Augenblick. Im Jahr 1580. war ein erfahrner Kriegsmann Oliuerius Tempel / Oberster zu Brůssel / welche Stat selbiger zeit auch partheyisch war nicht durch Kriegs gewalt / sonder durch betrug. Diser Oberste hett jmmerzu ein Aug auff die Statt Hall / welche / wie er verstunde / sambt Hanonia vnd Artesia / widerumb gut Kőnigisch war. Also wagt ers zweymal nacheinander desto kecker / weil auch die vmbligende Orth schon in seinem gwalt / vnd zu Hall kaum viertzig schlechte Soldaten in der Bsatzung waren. Dannoch wirdt er den ersten tag abgetriben / vnd macht sich listigklich hinweck / als hett jhn sein anschlag vnd frefel gereuet / vnnd was er angefangen / gantz widerdaruon ablassen wolte:
Er

Er macht jhm aber im Hertzen ein andere rechnung / bestelt haimblich noch mehr Soldaten / vnd vnuerhofft kombt er wider in der negsten Nacht. Sie ziehen mit jren Sturmlaitern vnd anderm Zeug gantz hurtig daher / vnnd sprechen anander dapffer zu. Vnderm hauffen war ainer mit namen Hanß Zwick / der hett nicht allein ein Gottlosen Glauben / sonder auch ein Gottlose Zung. Fieng an zu triumphiern / vnd berümbte sich er wölle mit aigner Handt dem Weible zu Hall (vermaint der Mutter GOttes Bildnuß) die Nasen abschneiden. Man ziehet hinan / man kombt darfür. Was geschicht ? Die Mutter Gottes hörte deß Soldatens freffliches reden vnd fürnemmen / vnd gleich als wolt sie jhn mit barer Müntz widerumb außzahlẽ / machte sie das dem letzen Spöttler selber / gleich vnder dem ersten Loßbrennen / sein Nasen mit einer Mußquetenkugel hinweck geschossen wurde. Das war sein straff / vnd müste noch vnder seinen Mitgsellen den ewigen spott zum schaden haben /

ben/die jhm dann jmmerdar zusprachen/ er soll gen Hall gehn / vnnd sein Nasen holen.

Eben in disem Zug war noch ein solcher Gsell/ Hanß Rieffelman mit namen/ der war noch wilder mit reden/ vnd sprach: Er wöll das Marien Bild nach Brüssel führen / vnnd alldort offentlich verbrennen. Ohne zweiffel hat Gott selber (will von der gütigisten Junckfrawen Maria nicht sagen) die lästerliche wort gehört/ vnd dem Gottlosen Lästerer Mund vnd Kinbacken mit einem grossen Stuck hinweck geschossen/ darauff er dann bald hernach gestorben.

Vor dreyßig Jahren vngfähr ist vnser lieben Frawen Kirchen zu Sichem auß geblündert worden / vnder disen Kirchenraubern aber war ein Rauter mit einem blinden Pferd/ diser/ als er zur Kirchen hinzu nahnete / sprach er in einem glächter vnnd spottweiß: Thut Maria Wunderzaichen allda / so mach sie mir mein blinds Roß wider sehend. Die heilige Junckfraw Maria / hat das Läster-

stermaul erhört / das Pferd ist alsbald sehend worden / der Reuter aber ist erblindet. Dises hat sein Spießgsell / der von anderer miß handlung wegen zu Werz hingericht worden / kurzlich vor seinem End / vnnd hernach auch noch auff der Richtstatt bekennt / wie solches deß Richters zu Werz glaubwürdigs Schreiben selber bezeugt. *a*

Als Königs Nabuchodonosor die drey Knaben im fewrigen Ofen vnuerletzt sahe / ließ er ein Mandat außgehn / das lautet also : **So sey nun das mein befelch / welcher von allen Völckern / Geschlechten vnd Zungen / den GOtt Sidrachs / Misachs vnnd Abdenago lästert; der soll vmbkommen / vnd sein Hauß verstöhret werden.** *b* Diß Vrthl fället

a Diß Schreiben ist an P. Cornel. de Lapide abgangen/wie bey dem selben zufinden /in cap. 24. Leuit.

b Dan. 3.v.96.

käßet Nabuchodonosor vber die Gotts-
lästerer. Er wolte nicht daß mans soll
stöcken vnd blöcken/ oder in Ketten vnnd
Fußeysen lang vmb gehn lassen / sonder
hurtig vnnd geschwind soll man mit jh-
nen ein kurtzen Proceß machen / nur
hurtig herunder mit dem Kopff / vnnd
das Hauß zuboden gerissen. Kombt a-
ber villeicht solche straff einer Obrigkeit
gar zu scharpff für ? So ändere mans
in ein gelt straff/ doch nicht ohne mitlauf-
fenden Schandflecken. Kombt der Vbel-
thäter widerumb / so straff man jhn noch
schärpffer. Will er sich noch nit bessern ?
So gelts jhm gleichwol sein Haut. Al-
so ist auch Anno 1495. auff dem Reichs-
tag zu Wormbs der Schluß ergangen:
Daß / wann ein Lästerer auff Gott ein
vngerechtigkeit oder vnwarheit legen
wolte/ der soll an Leib vnd Leben gestrafft
werden. Fluecht ainer bey dem Leyden
Christi / oder bey seinen Wunden / der
soll vmb ein marck Golds gestrafft sein /
ist er aber Arm hats am gelt nicht/ so soll
man jhn mit Rueten außhawen. Die

K Gsatz

Die Gsatz seynd treflich gut / dannoch wöllen die böse Sitten noch nit schwinden.

Man waiß offt nicht woher doch ein straff vber ein Hauß/ vber ein Statt/ vber ein Landt gehe: Wann mann aber recht hinnachwill gründen / wirdt man gemainklich aines auß disen dreyen vbeln befinden / aintweders ist vndertruckung der Armen / oder leichtfertigs Leben/ oder das Gottslästeren daran schuldig. Offt auch wann schon wir selber wider Gott / vnd was Gottes ist / nicht reden / geben wir doch andern darzu vrsach / entweder mit bösem Exempel/ oder weil wir zufast durch die Finger sehen. Also Nathan / da er dem König David verzeyhung seiner Sünden anzaigte/ sprach er/ der HErr hat dein Sünd hinweck genommen / du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feind deß HErrn hast Lästern gemacht / wirdt der Sohn der dir geborn ist / deß Tods sterben. *a* König David war zwar selber kein Lästerer/ aber

a 2.Reg.12.v.14.

aber mit seinem zwyfachen fall hat er vil Menschen geärget / vnnd böse Reden außzugiessen vrsach geben / darumb hat er weder mit Gebett noch wainen / auch so gar nicht mit Fasten vnnd Casteyen der Betsabee Sohn/sein Leben erlängern können.

So hüte sich nun ein jeder mit sonderbarer sorgfalt / daß er den Feinden Gottes durch ärgerliches Leben nit vrsach gebe / von der wahren Religion vnd von Gott selber vbel zureden. Ist dann nicht bey vnsern Widersachern ein gmains Liedle: Sehet wie die Papisten ein Leben führen / sehe ainer nur wie die Bischöff / die Tumbherrn / die Münch vnd Pfaffen im Lueder leben? Hierauß folgt das man der Catholischen Religion so vbel redet. Darumben / quia blasphemare fecisti inimicos domini, &c. Weil du die Feind deß HErrn host lästern gemacht / so kombt diß vnd jenes vnglück vbern Halß. Solche sehen nur wol auff was sie zuthun haben. Also sollen auch die Haußvätter wol vnd fleis-

ſig hüten/daß diſen Zungenpeſt nicht im Hauß regiere / daß ainer dem andern hierinnen nicht ärgernuß gebe. Man ſoll nit allein das falſch ſchwören/ ſonder auch gantz vnnd gar keinen ſchwur mit nichten nicht leiden / vnd nit allein das fluchen / ſonder auch alle andere Läſterwort zum Hauß außſchaffen. Dann von andern letzen worten kombt man leichtlich auch ans fluechen. Solches hat vns auch ermahnet vnnd befolhen S. Paulus: Nunc autem deponite & vos omnia, &c. **Nun aber leget auch jhr alles von euch ab / nemblich Zorn/ Grollen/ Boßheit/ Läſterung.** a Daß die Läſterer ſelten eins rechten Tods ſterben / deſſen haben wir vilfältige Exempel. Gottes Rach kombt zwar zuweiln langſamb / vnnd da man gar nicht maint / ſie bringt aber ſolchen verzug hierinn in deme ſie deſto ſchwärlicher ſtrafft / vnd wo ſie ainen lang vngeſtrafft gelidten / dem macht ſie im Augen-

a Coloſſ. 3. v. 8.

genblick den garauß. Recht vnnd wol sagt Wilhelm Peraldus: Zugleich wie die Gottslästerer / als deß Teuffels Kinder das Liedle so sie in der Höll einmal singen sollen / allhie auff Erden lernen / also gwohnen allhie die Kinder GOttes GOtt den HERRN loben / vnd lernen auff Erden solche Psalm vnnd Lobgesäng / die sie künfftig im Himmel singen werden. *a*

a Perald. tom. 2. Sum. vit. tract. 9. cap. 1.

Das VII. Capitel.

Das Gottslästern wirdt abermal mit Rueten außgestrichen / vnnd was bißher gesagt worden / mit schönen Exempeln bestettigt.

S. Chrysostomus haist ein Gottslästerliche Zung nit vnbillich deß Teuffels Wa-

gen. Dann wann der schwartz Höllische Fuermann seinen Wagen mit Schmach- vnd Scheltworten/ mit fluechen vnd Gottslästern wol beladen vnd angefüllt hat / so fahrt er mit dem selben wider Gott dahin / gleichsamb als ob er Gott dem HErrn auffropffen vnnd fürwerffen wolt : Sihe Herr/ deine Menschen denen du vernunfft vnd verstande hast geben / die du selber erschaffen / sihe wie sie allerhandt Schmachreden vnnd Lästerwort wider dich außgiessen / sihe wie sie mit gantz Wägen voll Fluch vnd Gottslästerungen auffziehen ! Wie offt rüeffen sie mir ! wie laden sie mich nicht so freundlich ! sie verschreiben sich mir / sie ergeben vnnd verpfenden sich mir mit Leib vnd mit Seel. Gar viler Menschen Zungen seynd meine Gutschen vnnd Wägen / darauff ich vil vnd mancherley Waaren aufladen kan/ auff solchen wägen fahr ich prächtig daher / vnd durch die Welt herumb.

Was sich nun der Sathan dißfals rüembt/ das ist je alles wahr. Die Zung

wel-

welche Christi deß HErrn Triumphwagen sein solt / die ist gar offt deß Teuffels Leibgutschen / der braucht sie Gott zu trutz. Vnnd diß erlangt der höllisch Fuchß am maisten durchs Gottslästern / daruon wir in vorigem Capitl zureden angefangen. Jetzt wöllen wir von diser Zungen wütterey noch weiter handlen.

§. 1.

Die Schlang der lose Paradeyß-Prediger / damit sie vnser aller Mutter die Euam vberredete seinem Rath zufolgen / sprach sie: Nequaquam morte moriemini, &c. **Ja wol nicht / jhr werdet nicht deß Todts sterben / dann GOtt waiß / daß / welches tags jhr daruon esset / so werden ewre Augen auffgethon / vnd werdet sein wie die Götter.** a Hierüber sagt Rupertus Tutiensis: Sehet wie der schalckhaffte Betrieger jhme selbst

a Gen. 3. v. 5.

den allerhöchsten GOtt will gleich machen. Der Lugengeist vnd gröste Neidhard will Gott einer Lug vnnd Neyds zeihen. Ja wol nicht/ sagt er / jhr werdet nicht sterben / es ist weit anderst als euch Gott vorgesagt : Dann er waist wol daß jhr jhme werdet gleich werden/ dann woher maint jhr daß dises so strenge Verbott herkomme / als nur auß Neyd / damit jhr nicht werden sollet wie Gott selber ist. Sihe / diß ist der recht Vrheber vnd Rädlführer deß Gottslästerens/ von welchem S. Chrysostomus sagt : Wer wie der Teuffel redt/ der hat deß Teuffels Zung. *a* Die Verdambten werden Gott in alle Ewigkeit lästern vnd vermaledeyen. Diß wirdt jhr ewiger vnd ewiger Psalm sein der nimmermehr kein end wirdt haben. Vnd wann schon in der Höll kein andere Peyn sonst wär / solte doch diß fluchen vnd Gottslästern alleinig vber alle massen jämmerlichen schröcken machen. Ein jeder frommer Mensch wurd billich sagen / Ey soll ich dann

a Chrys. hom. 76. in Matth.

dann meinen Schöpffer / meinen Gott vnd HErꝛn in Ewigkeit lästern? Von etlichen heiligen Männern bezeugen offentlich bekandte Schrifften / daß sie auch nur dises Lasters halber ein höchstes entsetzen vnd abscheuhen ab der Höllen getragen / vnd lieber alles wolten leiden vnnd außstehn / als Gott in solcher mainung je vnnd allweg vermaledeyen. In summa / das Gottslästern ist die aigentlich vnd rechte sprach die man in der Höll redt / dann in der Höll schreyt man nichts anders / man singt / man heult nichts anders als lauter Gottslästerung. Also / wann ainer auff diser Welt hört / daß ainer flucht / Gott oder seine Heyligen lästert / kan er billich zu jhme sagen: Du bist warhafftig ainer auß denen die der Höll zufahren / dann dein Sprach verräth dich.

Diß Laster vbertrifft alle andere Laster / dann es mit höchstem frefel Gott selber angreifft. Wann man einem Herꝛn seine Vnderthon belaidigt / so empfindt ers sehr hoch / vnd noch vil hö-

her empfindt es der jenig / dem ainer auß seinem Haußgsind belaidigt wirdt / belaidigt man aber sein Kind / so empfindt ers noch vil mehr. Aber weit vber alles miteinander empfindt ainer vnnd thut jhm wehe / wann sein aigne Person selber angriffen vnd belaidigt wirdt / vmb wieuil würdiger nun die Person ist / desto grösser wirdt auch die Vnbild sein. Nun aber / so ist Gott einer vnendlichen vnnd vnerschezlichen Würdigkeit / so wirdt derhalben auch die Vnbild / welche GOtt zugefügt wirdt / alle andere Vnbild vnendlich vnd vnerschezlich vbertreffen.

Diß Laster ist das allervnnuzlichiste vnder allen Lastern/ dann was soll für ein nuz oder kurzweil darbey seyn/ wann man das Lästermaul wider Gott vñ seine Heyligen auffwirfft. Zu andern Sünden werden wir etwa durch ein Wollustbarkeit gezogen vnnd angeraizt / gleichwol dieselbig vnrain vnd Viehisch mögen seyn / was ist aber da für ein lust / wann ainer wie ein vnsinniger so Gott-

lose

lose wort wider Gott vnnd seine Heyligen außwirfft? O deß kainnutzigen Lasters!

Diß Laster läßt den Menschen nit betten / dann wie kond ein Gottslästerer recht sagen / **Geheiliget wirdt dein Nam** / der eben disen aller heiligisten Namen Gottes tausentmal lestert / auch andere gleichfalls zu solcher Sünd anraitzt vnd verführt.

Diß Laster kond man gar wol ein Paßquill oder Schmachschrifft wider Gott nennen. Wer Schmachschrifften schreibt vnd darüber betretten wirdt / der hat billich ein schwere straff zugewarten. S. Augustin beschließt mit einer schönen mainung / vnd spricht: Wann ainer einem Fürsten / der dem Vatterlandt nutz vnd gut ist / vbel redt / ist nicht solches vmb souil desto vnleidenlicher / wie mehr es der Warheit zuwider vnnd deß Fürsten Leben vnnd Wandel gantz entgegen ist. Was soll dann für ein peyn vnd strafft klecken / wann ein so vn-

menschliche / ein so grewliche Vnbild GOTT dem Allmächtigen selber geschicht. a

Das heilig Creutz daran Christus selber gehangen / hette grosse gaben vnd gnaden / daß der Schacher so darneben hienge / noch denselben tag von seinem Creutz ins Paradeyß gefahren. Der ander aber fuhr der Höllen zu / wie ers verdient / dann er Gottslästerlich gesagt: Bistu Gottes Sohn / so hilff dir selbst / vnd vns. O du ellender Tropff der du an stat der Bußwort solche Lästerwort außgossen / vnnd der du selber gecreutzigt worden / den gecreutzigten vbler tractiert vnd verwundt hast / als die jhn gecreutzigt haben! hieher schickt sich folgendes schöne Exempel.

Ein erbarer Gottseliger Mann wolt am morgens früe in die Kirchen gehn / da gieng er für ein Wirtshauß / darinnen versoffne Schwermer die gantz vergangne Nacht mit sauffen vnnd spilen zu gebracht / vnd wie der Spiler brauch

ist/

a Aug. l. 2. de ciu. Dei cap. 9.

ist/ darunder auch fluchten vnd Gottlästerten. Der fromme Mann aber / sahe vnderwegens einen armen Menschen der war voll frischer Wunden : Erschrack ab einem so gähen vnnd ellenden ansehen / vnd / wie dann wir Menschen gern fragen / so begert er auch von dem ellenden Mann zuwissen / wer jhn so erschröcklich verwundt vnd zerhawt hab? Der verwundte antwortet jhm / die jhm nechsten Wirthshauß / sagt er / die durch die gantze Nacht hinumb geschwermet vnd Gott gelästert haben. Als solches der erbare Mann vernommen / gieng er alsbald gantz zornig inn das Wirthshauß hinein / fragt die Zechgsellen mit ernst / warumb sie den ellenden Menschen der draussen auff der Strassen lig / so jämmerlich verwundt hetten? Die vollen Brüder so noch halb schlaftruncken / sagten einhellig vnd bestendig / sie hetten dise Nacht niemandt verletzt oder verwundt. Der Erbar Mann aber / setzt nicht auß / sonder spricht / jhr werdet mirs nit laugnen können / was ich selber

mit meinen Augen gesehen / vnnd mit meinen Ohren gehört hab. Sie giengen hinauß / wolten den Menschen sehen/ fanden aber niemands. Solches kam jhnen selzamb für vnnd glaubten auß antrib jhres aignen Gwissen / Christus der HErr sey durch jr so vilfältiges fluechen vnderm spilen / von jhnen also verwundet worden. a

a Io. Herold. Prompt. de Blasph.

§. 2.

Es empfangt aber Christus nicht allzeit Wunden von Gottslåsterern/sonder er schlägt selber offt starcke Wunden drein. Als auff ein zeit zwen miteinander Spilten/ vnnd der aine sein gelt fast alles verspilte / fieng er an zufluechen. Sein Spielgsell / der noch verwegner war/ sagt in schimpff zu jhm / O schweig still/du bist noch kein Maister im fluchen/ vnd als wolt ers jhn erst lernen / fieng er an/ Gott vnd vnser liebe Fraw erschröcklich zulåstern. Darauff sich alsbald ein Stim̃ hören lassen: Mein vnbild hab

ich

ich gelidten / aber meiner Mutter vnbild muß ich rechen. Empfangt also der ellende Fluecher vnsichtbarlich einen tödtlichen stich/ vnd stirbt Augenblicklich dahin. a Nit vil gütiger ist auch einer vom Adl gestrafft worden. Diser war wegen deß täglichen Vngwitters sehr vngedultig vnd vnwirß. Vnd als er ainsmals widerumben sehe Wetterwolcken auffgehn / sprach er gar zornigklich / sihe der Teuffel geht abermal auff. Er redt die wort kaum auß / da fangt es an zu Donnern vnd blitzen / vnd erschlägt der Donnerstral deß Gottslästerers Kindt der Seug Ammen in der Schoß / vnd die Seugam blib vnuerlezt. Es seynd auch disem vom Adl zugleich Viech vnd ställ vom Vngwitter sehr vbel zugericht worden/ das wirdt jhm sein Fluechen wol erlaidet haben. b Noch ein anders / daß sich mit erzehlten Exempeln wol vergleicht / schreibt der angezogne Cæsarius. Ein Graf von Fulck/ ein rechter Ketzer Patron/

a Cæsarius l.7 hist.cap.44.
b Idem l.4.hist.cap.21.

Patron / den verdroß sehr / daß er ein Schloß verlohren hett / vnd fürs Gott lob/ fienger an fluechen / vnd sprach / es sey gleich dem Babsten lieb oder laid/ es wöllens gleich Gott vnnd alle Heyligen oder nicht / so will ich doch mein Herrschafft widerumb einnemmen. Nach solchem fölt er alsbald vbers Pferd ab/ vnd leidet jämmerlichen schmertzen. Man trägt ihn haimb / allda klagt er ein vnsägliche peyn vnd schmertzen in Füssen/ der sich jmmerzu mehret / biß er gar zum Hertzen kame. Da lag er / vnd kond nichts mehr bewögen als die Zung. Dannoch war er noch so verstockt / daß er ohne Beicht vnd ohne Bueß vnseligklich dahin starbe:

Discite iustitiam moniti , & non temnere diuos.

Lehret Gerechtigkeit vor Gott/
Last seine Heyligen vngespott.

Im Jahr Christi 1580. war zu Verzell in Italia ein Jüngling/dem Spilen

sehr

sehr ergeben. Es erhueb sich an einem Abend vnderm spilen ein Zanck / daß dann am spilen nichts neues ist. Der Jüngling wolt dem zanck ein end machen / fieng an keck zuschwören / vnnd sprach: Der Teuffel fahr in mich / wañ dem nicht also ist. Im Augenblick hat das gantze Zimmer angefangen zuzittern / als wann der Donner darein hett geschlagen / vnd an Wanden herumb erschin ein erschröcklicher Geist / ab welchem der Jüngling dermassen erschracke / daß er ohnmächtig zuboden fiele. Als er nun widerumb zu sich selber kame / vnnd noch voller schröcken vnd inn höchsten ängsten deß beschwerten Gwissens war / bat er Gott vnd die allerheiligiste Mutter Gottes gantz demütigklich vmb verzeihung / vnd verlobt auff nechstkommende S. Nicolai Tolentini tag ein Meß halten zulassen / vnd auff den Berg Varall ein Kirchfarhrt zuthun. Dannoch flog der schwartze Geist noch im Zimmer herumb / vnnd wolt immerzu das Liecht außlöschen. Die andern aber

so

ſo zu gegen waren / hielten allenthalben wo das ſchreckliche Geſpenſt hinfloderte/ ein hiltzenes Crucifix für. Solche vnruhe wehrte von der andern ſtund in der Nacht biß gen tag / vnd damit die Spilgſellen das Liecht erhielten / goſſen ſie deſto öffter Oel zu / da vergieng jhnen gewißlich der luſt zum ſpilen / vnd bliben biß an hellen tag voller forcht ſtecken. Als ſie aber das Ave Maria hörten leitten / iſt das Nachtgeſpenſt zwar auß jhren Augen / aber nit auß jhren Gedancken verſchwunden. Der halbtodte Jüngling eylete ohne verzug der Kirchen zu/ wüſte ſich dannoch nit ſicher / es verließ jhn auch ſein forcht vnd zittern nit / biß er ſeine Sünd vollkommenlich gebeicht hette. a Gott troet/ erſchreckt vnd ſtrafft auff mancherley weiß / daß wir doch einmal deß fluechens vnd ſcheltens vergeſſen ſolten.

Solches bekräfftigt auch Wilhelm Baldeſanus mit einem glaubwürdigen Exempel: Vor wenig Jahren / ſpricht er/

a Bentius in annuis lit. dicto anno.

er / hat mir ein Ehrwürdiger Geistlicher Mann erzehlt / jhm Maylendischen Gebiet sey ein Jüngling gewesen / der zwar eines guten Geschlechts / aber eines sehr letzen Wandels war. Diser fieng mit ainem seinem bekandten ein Zanck an / den wolt er mit der Klingen außtragen. In derm nun beede Fechter zusamẽ gehn / ehet derer ain ein Gottlosen Fluech wider die Mutter GOttes. Aber Gott war alsbald ob jhm mit seiner Rach Dann der gerechte Richter hat verhengt / daß der Mund / welcher die Mutter GOttes zulästern / sich auffgethon / eben im selben Puncten mit deß gegenfechters Schwert so just vnd eben durchstochen wurd / daß auch die Zungen wurtz ab / vnd der stich durch vnd durch gieng. Daruon der ellende Jüngling alsbald gestorben. Sehin lerne jetzt / wie S. Paulus mahnet / nicht mehr lästern. *a* **Wer ein stein in die höhe wirfft / dem fält er auff sein Kopff.** *b* Dise Geschicht hat P. Johann

a Tit. 3. v. 1. *b* Eccli. 27. v. 27.

Johann Rieß inn Alphabeto Diaboli mit ſchönen Poetiſchen Verſen beſchriben / dahin ich den Leſer will gewiſen haben.

O du ellender. Wen haſtu verachtet vnd geläſtert? Vber wen haſtu dein ſtim̃ erhaben? Vber wen haſtu deine Augen erhebt? Wider den Heiligen in Iſrael / *a* wider die Mutter deß Herrn. Docuit iniquitas tua os tuum, dein Boßheit hat deinen Mund alſo gelehrt / vnd der Läſteren Zungen folgeſt du nach. Wann du einmal vor Chriſti Richterſtuel würſt müſſen rechenſchafft geben / ſo wirdt billich vnd recht zu dir können geſagt werden / Comdemnabit te os tuum, dein Mund wirdt dich verdammen / vnd nicht ich / vnd deine aigne Lefftzen werden dir antworten. *b* Es kombt die Rach gar zu ſpat vber die Gottsläſterung.

Was man aber von einem Han erzehlt der gebraten vnd zerlegt / vnnd dannoch widerumb lebendig worden / die

Flügel

a 4. Reg. 19. v. 22.
b Iob. 55. v 5. & 6.

Flügel zusamen geschlagen / vnnd den Fluchern die brüe ins Angesicht gespritzt haben soll / daruon sie alle außsetzig seyen worden / will ich auch nicht verwerffen / sonder auff seinem werth oder vnwerth verbleiben lassen. a

a Vincent.l.25.cap.64.

§. 3.

Auß dem was bißher erzehlt worden / ist erstlich zumercken / das zuweiln solche reden das ansehen haben / als wärens nur schimpffwort / so doch zwischen denselben vnnd der Gottslästerung gar ein schlechter vnderschid ist. Deß König Sennacherib Kriegsleut sagten / der Hebreer Gott ist nicht ein Gott der Thal vnnd Ebne / sonder nur ein Gott der Berg. Vnd diß hielten sie nur für ein vergebnes schimpffwort / sie seynd aber von jhres vngewaschen Mauls wegen alle miteinander zu todt geschlagen worden. Dergleichen Spottwort seynd gar vil / die man nur kurtzweil halber geredt / vnd sehr hefftigklich seynd gestrafft worden.

den. Darumb sagt S. Paulus zu Tito: Admone illos, **Erjnnere sie/ daß sie den Fürsten vnnd Gewaltigen vnderthon seyen/ jhren Gebotten gehorsamb seyen/ zu allem guten Werck berait seyen/ niemandt lästeren.** a S. Hieronymus legts also auß: Absolutè neminem, spricht er/ durchauß niemandt lästern/ nicht allein Gott nicht/ sonder auch keinen Engel nicht/ kein Menschen nit/ kein ainige andere Creatur nicht/ dann was von Gott gemacht ist/ das ist alles sehr gut.

Fürs ander ist zumercken/ das vil heilige Leut/ alles anders lieber hetten leiden vnd außstehn wöllen/ dann nur ein ainzigs wörtlein wider Gott reden. Kein Ellend noch Trübsal war ihnen so groß/ daß sie sich deßwegen mit einem ainzigen wörtlein gegen Gott/ vngedultig vernemen liessen. Der gedultig Job war mit eussercesten ängsten vnd Trübsalen vmbgeben/ Es war vmb jhn ein vnauff-

a Tit 3.v.3.

auffhörlichs Vngewitter / alle hoffnung vnd trost hett jhn verlassen / es stifftet der Teuffel so gar auch sein aignes Weib an / die zu jhm sagen soll / Segne Gott / vnd stirb. a Als spreche sie / fluche Gott vnd fahr zum Tod. Sie hat villeicht verhofft / jhr Mann wurd sterben müssen / vnd am Leben gestrafft werden / wann er Gott lästerete. Es hat aber der ellende Mann kein vngedultigs wörtlein nie außgeben. Wolte Gott es wär auch vnder den Christen / in Trübsal vnd Widerwertigkeit so stille gedult vnd beschaidenheit / man hört aber laider vil öffter das widerspil: Es seynd offt krancke Leut so vngedultig / daß sie vngescheucht sagen dörffen; hat dann mich Gott zu einem zihl vnd zweck gesetzt / darauff er alle seine Pfeyl abschiesse? Wann ich die Leut lebendig hett verschlickt / so soll ich kaum so grosse straff verschuldt haben. Ich glaub Gott hab meiner gantz vnnd gar vergessen. Hütet euch jhr Christen / hütet euch / solche wort seynd Gottlose Läster-

a Iob. 2. v. 9.

sterwort wider Gottes Fürsichtigkeit. Homo qui maledixerit Deo suo, portabit peccatum suum, sagt die heilige Schrifft: Welcher seinem Gott flucht/ der soll sein Sünd tragen. *a*

Was hat nicht S. Paulus für mühe vnd arbeit/was nicht für Trübsal vnd gfahr außgestanden/wie offt ist er in Gefänckuuß gelegt / geschlagen / gegaißlet worden / wie offt hat er noth vnnd gfahr außgestanden / ist er doch wie er selber bezeugt / schier täglich gestorben. Jedoch hat er bey solchem allen kein ainziges vbels wort außgeben / sonder mit grosser zuuersicht offt gesagt: Gaudeo in passionibus meis, Jch erfrewe mich in meinem Leiden / ja wir rühmen vnns auch in Trübsalen. S. Polycarpus ein heiliger Martyrer zu Apostel zeiten/ wann er solche letze reden hörte / hett er im brauch zusagen: O mein Gott / in was für zeit hast du mich auffbehalten / daß ich solche reden wider dich hören muß / vnnd als man jhm / da er schon

zum

a Leuit. 24. v. 15.

zum Fewr verurthailt war / starck zuset-te / er solte Christum verfluechen / wann er wolt sein Leben erhalten: antwortet er mit disen worten: Ich diene jhm schon sechs vnd achtzig Jahr / vnnd hat mich nie nichts belaidiget / wie kond ich dann meinen König lästeren / der mir mein gsund vnnd Leben hat geben? *a* Darauff hat er auch die Fewrflamen beständigklich erlidten.

Merck zum dritten / wie die Gütigkeit vnnd gedult Gottes so groß seyen. Gott hört täglich vnzehlig vil Lästerungen / vnnd schlägt doch nicht gleich mit Donner vnd blitz darein / die Engel selber / die solche vnbild so dem Schöpffer geschicht / gern rechen wolten / die hielt er zuruck / vnd erwartet der Bueß vnnd bekehrung mit vnaußsprechliche langmütigkeit. Der allergütigiste Mensch / wann er in solcher Majestät sitzen solte / wurd die Rach nicht ein stund verschieben / sonder so grosses vnbild mit Donner vnnd Hagel straffen. Gott aber schweigt vnd

L leidt /

a Euseb. l. 4. hist. Eccl. c. 15.

leidt/ daß hastu gethon / wirdt er einmal sagen / vnd ich hab darzu geschwigen. a Darumb gibt Syrach ein ernstliche mahnung : Ne dixeris , peccaui , & quid mihi accidit triste? **Sag nicht ich hab gesündigt / was ist mir darumb laids oder böß geschehen ? Dann der allerhöchst ist ein gedultiger Vergelter ; vnd sein Zorn sihet auff die Sünder.** b In solcher mainung spricht auch der Selig Ephrem : Wie lang erzürnen wir jhn noch / der vns so grosse Güter / so grosse gaben vnd gnadengeben hat ? c

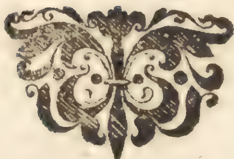
Merck znm vierten/ was S. Augustin billich vnnd recht/ mit sonderm ernst meldet : Man findt zwar nicht vil die GOTT mit der Zungen lästern / vil aber die GOTT mit jhrem Leben lästern. d Du bettest villeicht vnnd sagst GOtt

a Psal. 49. v. 20. b Eccli. cap. 5. v 4. c Ephr. paræn. 43. d Aug. tract, 17. in Ioan.

GOtt lob vnd danck / füllest dich aber mit essen vnnd Trincken an / vbergehest die Gebott der Christlichen Kirchen / thust nicht was GOTT schafft / lobst GOtt mit Worten vnnd mit dem Leben vnd Wandl lesterst jhn. Nicht anderst / als wann zwen Singer miteinander singen wolten / vnnd der aine / weil er Nüchter / singt vnnd coloriert auß der kunst / der ander aber / weil er bezecht ist / singt / hienet vnnd grollet vbel vnnd spöttlich darein. Das muß je wol ein sehr vngereimbte wilde Music seyn. Also thun auch wir offt: Vnser Gebett in der Kirchen ist zwar guet / da seyndt wir lauter Engel / da Singen wir holdselig vnd lieblich / aber vnser thun vnnd lassen zu Hauß dahaimb / stimbt alles gar vbel zusamen / allda seynd wir von aigner Lieb voll vnd truncken / da Singen wir auff das aller vbleste / Ja / wir schreyen vnnd heulen / vnd halten mit ainem wort ein lauters Katzengeschray. Der

fromme Tobias sagt recht vnnd wol/ Verfluecht werden sein alle / die dich verschmähen / vnnd Verdambt alle die dich Lästern. a Derhalben / O gütiger GOtt / Geheiliget werd dein Nam von aller Welt.

a Tob.13.16.




CONSILIVM MALVM
C
B
CONSVLTORI PESSIMVM
A

Außlegung der dritten Figur.

C.

A. Der Künstler Perillus schmidet dem Tyrañ Phalaridi einen Ochsen von Glockspeiß / so artlich / daß er wie ein lebendiger Ochß blerzete / wann man ein Menschen darein beschlosse. Für solchen **bösen Rath** ward dem Majster diser lohn; der Tyrañ Phalaris gebott jhm vnnd sprach: Du must der erst sein / vnnd dein kunst selber probiern. Besihe das 8. Cap. §. 2.

B. Zwen / so miteinander zancken / bedeuten ein **Zänckische Zung**. Besihe das ganz 10. Cap.

C. Ein Krä truzt den Adler mit jhrem geschwez / dardurch wirdt ein **Schmachredenden Zung** angedeut. Lise das ganz 11. Cap. vnd sonderlich den §. 4.

C.

Das VIII. Capitel.

CONSVLENS malè.

Von der bösen Rathgeberin / darbey auch das Sprichwort außgelegt wirdt:

Consilium malum consultori pessimum.

Ein böser Rath/ ist dem Rathgeb selber schad.

ISidorus hält darfür. Alles was wir Reden sey auff solche manier zu vnderschaiden: Aintweder was gut ist reden wir gut / oder was vbel ist/ reden wir vbel. Oder wir reden vbel was gut

gut ist / oder wir reden gut was vbel ist. Das gut erzehlen wir gut / wann wir / wie vns S. Paulus befolhen / was warhafft ist / was schambhafft / was gerecht / was heilig / was lieblich / was eines guten geruchts / Ist etwa ein Tugent / ist etwa ein Lob der Zucht / a wañ wir / spricht er / solches im Reden auff die bahn bringen / vnd zwar fein sittsamb / ehrenbietig vnd beschaidenlich. Das vbel oder böses reden wir auch vbel / vnnd böß wann wir zu einer Sünd rathen / wann wir zu einer Boßheit antreiben : Allda seynd Wort vnnd Werck zuuerfluchen. Gutes redt man vbel / wann man zwar feine gute ehrliche Sachen fürbringt / aber mit vbermut / mit prächtigen hohen Pantoffelworten / dann soll ainer schon lauter Hönig vnd Rosen reden / darneben aber hoffertige vnd brächtige wort brauchen / so müsten wol Hönig vnd Rosen zu lauter Essig vnd Gall werden. Das lesse bringt ainer gut für / der von Sünden redt / vnd närrische liederliche bossen

L 5 vnd

a Phil. 4. v. 8.

vnd grobe Zotten fürbringt / kans aber gleichwol gar mit seinen höflichen worten vmbschneiden. Fast alle Lasterzungen haben etwas dergleichen vbels an jhnen: Außgenommen daß sie das gut nicht können gut erzehlen/ nur diß allein ist jhnen vnmüglich. Vnder den Laster-Zungen ist nicht die wenigist Lingua Malignè Consulens die böse Rathgeberin. Dann sie nicht allein schlechte Häuser vnd Hüttlein / sonder gar die Rathhäuser / Palläst / König vnd Fürstenhöf inficiert verunraint vnnd beschmaisset. Dise Zung die Rathgeberin ist der maisten vbel rechte Mutter / wann sie nicht nur allein der erfahrenheit vnd geschicklichkeit nach/ sonder auch mit Frombkeit vnd höchster Trew gebraucht vnnd regiert wirdt. So wöllen wir nun von der Bösen Rathgeberin reden / vnd vor allen dingen den Spruch außlegen / Consilium malum consultori pessimum: Bösser Rath / ist dem Rathgeb am maisten schad.

§. 1.

Syrach sagt außtrucklich: Der ein schalckhafften schöplichē Rath gibt / vber den wirdt er kommen / vnnd er wirdt nicht wissen woher er kombt. a Wer ein Stain in die höhe wirfft / dem fölt er selbst auffs Haupt / vnnd der ein Grueben gräbt / der wirdt darein fallen: Vnd der seinem Nechsten ein stain legt / der wirdt sich selbst dran stossen / vnnd der einem andern ein Strick legt / der wirdt selbst darinnen gefangen werden / vnd verderben. b Wer derhalben einem Fürsten / wer einem König / einem Kayser ein bösen Rath gibt / der wirfft ein stain in die höhe / er hüte sich aber nur wol daß der Stain nicht herunder falle / vnd dem Rathgeber seinen Kopff treffe. Er grabt wol ein Grueben / aber er mag wol selber

 der

a Eccl. 27. v. 30. b Et 28. & 29.

der erst sein/ der sie einfüllen wird. Consilium malum consultori pessimum: Böser Rath/ ist dem Rathgeb am maisten schad. Vnnd eben diß wolte ohne zweiffel Hesiodus mit disen worten zuuerstehn geben/ da er gar weislich vnnd warhafft sagt: Malum consilium rem pessimam esse consulenti: Ein böser Rath/ sey dem Rathgeber am bösesten:

Ein Rath der böß ist vnd vergifft/
Den der jhn gibt/ an maisten trifft/

Dann es gschicht auß Gottes verhengnuß (wie man schon offt vilmals erfahren) das böse Räth ihren Rathgebern selber zum verderben geraichen/ vnd woher der betrug kommen ist/ dahin kehrt er wider mit schaden. Das konde man mit vil hundert Exempeln darthun vnd beweisen.

Als der Türckisch Kayser die Statt Ofen in Vngarn eingenommen/ welche von den Inwohnern verlassen worden/ hat ein dapfferer vnd getrewer Oberste Thomas Nadastus das Schloß wider

der den Feind noch defendiert / daß er auch wol erhalten hett / wann nicht seine Soldaten selber den handl verderbt / vnd sich nicht ergeben hetten. Dann als Nadastus allainig war / der dem Römischen Kayser sein Trew vnnd Pflicht halten wolte / nemen jhn seine aigne Soldaten / binden jhn / vnd werffen jhn in ein Kercker / vbergeben also dem Feind die Vestung. Der Türckisch Kayser hett zwar zuuor der vnserigen sicher glaid vnd abzug verhaissen / wo sie ihme das Schloß auffgeben wurden: Als er aber vernommen / wie sie mit jhrem Obristen vmbgangen / ließ er sie allesampt niderhawen / den Nadastum aber ließ er auff freyem Fueß stellen / vnd sicherlich abziehen. Wie klar vnd lauter hat von solchen geweißsagt der Königklich Prophet: In laqueo isto quem absconderunt, comprehensus est pes eorum &c. **In dem Strick den sie verborgen / ist jhr Fueß gefangen / der HErr wirdt erkandt werden / daß er recht**

vrtheilt. a Böser Rath/ist dem Rathgeb am maisten schad.

Marius der sibend Tyrañ / zu Kaysers Gallieni Zeiten / ward auff ain tag zum Kayser gemacht / den andern tag Regiert er als ein Kayser / den dritten wirdt er von einem Soldaten vmbgebracht / der stach sein Schwert durch jhn / vnd sprach : Diß ist das Schwert daß du selber gemacht hast. Dann Marius war einmal ein Messerschmid gewesen. Hat also der Schmid das Eysen gelyhen/ daß er selber thet schmiden.

Nicht weniger ist auch Rosimunda Albotni Lambarder Königs Fraw / durch jhren aignen betrug vnnd arglist vmbkommen. Sie trachtet jhrem Gemahel nach dem Leben / die vrsach war dise : Als der König Alboinus in einer Mallzeit zu Veron etwas lustiger vnnd frölicher worden / ließ er ein Trunck in ein Pocal einschencken / das war die Hirnschall deß Chunimunds/ so der Rosimundæ Vatter war gewesen. Der

a Psal. 9 v, 16. & 17.

Rosimundæ gieng jhres Vatters Todt tieffer zu Hertzen / drumb namb sie jhr für / solchen zurechen / stifftet zwen Hof-Junckern an / Helmigen vñ Peredeum / die den König sollen vmbbringen / wie auch beschehen. Nach deß Gemahels Todt verheurat sich Rosimunda Gottloser weiß mit dem Helmige / der in Lambardei der Edleste war / vnd wolt ihn zum König machen. Da jhr aber jhr anschlag nit von stat gieng / reist sie sambt dem Bräutigam auß / vnd mit Königklichem Reichthumb vnd Schatz kombt sie von Verona auff der Detsch nach Rauenna. Allda weil jhr der Fürst der Longinus die Ehe verhieß / ließ sie sich vberreden / macht dem vorigen Bräutigam ein vergifften Trunck ein / vnnd raicht jhme solchen / als er auß dem Bad gieng. Er hett noch nit gar außgetruncken / da empfindt er alsbald deß Giffts / kehret sich freundlich zu der Braut / vnd sagt jhr / sie soll das vbrig gar auß trincken. Rosimunda antwortet / sie wär jetzt nicht durstig / je mehr sie sich aber zutrincken

cken waigerte/desto mehr hielt der Jüngling an/ sprach jhr noch ernstlicher zu/ sie solte trincken / vnd troet jhr gar mit dem Schwert. Durch solchen schrecken ward sie getrungen das Gifft daß sie selber wol wüste vnd zu berait hett / hinein zutrincken/ vnd ist also sambt dem Jüngling dahin gestorben. *a* Lacum aperuit & effodit eum, **Sie hat ein Grueben graben vnd außgeführt/ vnnd ist in die Grueben gefallen / die sie gemacht hat.** *b*

Der vorgemelte Türckische Kayser Solimanus / als er die Insel Rodiß wölte einnemmen / durch mitl eines verräthers / verhieß er demselben zu lohn sein aigne Tochter/ sambt einem ansehlichen Heuratgut. Nachdem er nun die Insel ein genommen / vnd erobert/ hat er dem Verräther was er jhm versprochen / solcher gstalt gehalten. Er ließ sein Tochter inn schönster Zier für jhn herführen/ vnd redet den Verräther also an : Sihastu

a Spondanus, An. 571. *b* Psal. 7. v. 16.

hastu nun / spricht er / was wir dir versprochen/Es wurd aber zwischen euch ein böse Ehe abgeben / wañ nicht auch du ein Türck woltest werden. Darumb / must nicht allein den Christenglauben verlaugnen / sonder auch ein gantz Türckische Haut anlegen. Läst jhn darauff alsbald lebendig Schinden / vnnd also geschunden in ein Beth legen/ das gantz mit Saltz vbersträet war. In solcher Peyn vnnd Marter hat der vnselige Mensch sein Geist auffgeben. Auff disen geht gleichsfalls deß König Davids Weissagung gar wol / da er sagt: Conuertetur dolor eius in caput eius, &c. **Sein vnglick** (daß er gestifft) **wirdt wider auff seinen Kopff kommen/ vnd sein Vngerechtigkeit auff sein Hauptschaidl fallen.** a Consilium malum Consultori pessimum. Ein böser Rath / ist dem Rathgeb selbst am maisten schad.

Der weise Salomon sagt selber gar lau-

a Psal. 7. vers. 17.

lauter vnd klar von einer Zungen / die so schalckhafftig Rath außgibt: Suis consilijs saturabitur, **Sie wird von jhrem aignen Rathen satt werden.** a Als die Römisch Junckfraw Tarpeia die Hauptvestung zu Rom das Capitolium, welches jhrem Vatter Tarpeio zubewahren vertraut war / den Sabinern verraten vnd vbergeben wolte / begerte sie von jhnen was ein jeder am lincken Armb truge / verstunde darbey die guldine Klainodien vnd Armbändle die sie an lincken Armben hetten. Die Sabiner verhiessen jhrs / vnnd als sie in die Vestung kommen / haben sie die Junckfraw mit jhren Armbändern vnd Schilten gantz vberdeckt vnd ersteckt. Sehin du hast Gold vnd Klainoder begert / jetzt hast dessen vberflüssig gnug:

Jetzt magstu werden satt/
Von deinem aignen Rath.

Fast mit solcher Müntz hat Brennus der Senonen Obrister das Weib Demoni-

a Prou. 1. v. 31.

monicam bezahlt / die jhm vmb schöne Halßgeschmuck so sie am Brenno gesehen/ die Statt Ephesus verrathen/ dann als er die Statt erobert vnd hinein gezogen / hat er das Weib mit souil Gold vberschüttet / daß er sie mit fleiß ertödtet; ist also die Verrätherin vnderm Gold erstickt. Ey so wirdt auch du jetzt satt von deinem bösen Rath / du iose Tröpffin. Jetzt hast alles was dich verlangt hat/ nach deinem wunsch vnd willen/ jetz regnets Gold vnd Edlgestain auff dich / da er sättige dich nach allem deinem lust. Vnd also haben wir hiemit auch Exempel von der Weiber letzen Rath vnnd anstiffren. Böser Rath/ist vnd bleibt deß Rathsgebs schad.

§. 2.

Diomedes ein König in Thracia liesse die Gäst so bey jhm einkehrten / in stuck zerhacken / vnnd (soll man anderst den Poeten glauben) seine Rossen zufressen fürwerffen. Zu letzt kam auch der Hercules der machts dem König / wie

wie es der König zuuor andern Gästen gemacht hat / erwürgt jhn vnd wirfft jhn auch den Rossen für. Also hat er auch die Marter billich erfahren/die er andern vnschuldiger weiß hat angethon. Disem König findt ich ein rechten Gspan an dem Athener Perillo / der den Glockspeisen Ochsen erfunden / welches ein vberauß erschröckliche Peyn vnd Marter war / dann so man Menschen darein beschlossen / vnd fewr darunder geschirt / gaben der eingeschlossen Menschen heulen vnnd schreyen im Thier ein solchen thon/ als ob ein Ochß blerrete / damit also der Tyrann Phalaris kein Menschen stim hören / oder vernemmen solte / die jhn villeicht zur Barmhertzigkeit bewögen möchte. Es ist aber solche grausambkeit gar bald gerochen worden. Dann eben der Erfinder dises Ochsen müste selber der erst darein sein / vnd in seinem erschrölichen Maisterstuck blerren wie ein Ochß / weil er bey so grewlicher Tyrannischer Inuention nichts von einem Menschen mehr an jhm selber hette.

hette. *a* O recht. Also muß der böß vnd schalckhafftig dem Rathgeber selber werden zum schad. Solches bringt der treflich Poet Claudianus inn seinen zierlichen Versen gar schön für / da er spricht:

Quàm bene dispositum, terris, vt dignus iniqui.
Fructus consilij primis auctoribus instet, &c. *b*

Wie ists so wol auff Erd angsehen /
Das gmainklich also pflegt zugschehen /
Das aignes vnglück selber trifft /
Den jenen ders hat angestifft.

Kayser Neronis Mutter Agrippina ein anstiffterin vnnd Rathgeberin zu so viler Tyrannay vnd Lasterstucken / hat zu letzt auch selber jhres Sohns tyrannische grausambkeit erfahren vnd leiden müssen / die ward auch gleichfalls satt von

a Val.l.9.c.2.extern.Plin l.34.c.8.
b Claud in Eutrop.l 1.

von jhrem aignen Rath. Also auch die Kayserin Justina / welche den Geistlichen das bitter Ellend vnd wüste Inseln antroete / ist nach mancherley zuständt sambt jhrem aignen Sohn in die Flucht geschlagen worden / da war sie selber die allererst die da leiden müste / was sie zuvor andern getroet hette. Also hat auch Euthymius dem heiligen Ambrosio procuriert vnd angestifft / daß er soll ins Ellend verschit werden / bestellet zu solchem end ein hauß / negst bey der Kirchen / vnd ließ ein Karren darführen / daß man Ambrosium eylends darauff setzen / vnnd mit jhm zum Thor außfahren soll. Es ist aber nachdem das Jahr herumb / Euthymius selber / eben am selben tag daran er den Ambrosium wolt hinweck führen lassen / vnnd eben auff demselben Karren daruon geführt / vnd ins Ellend verschickt worden. Vnnd gab jhm Ambrosius noch die vnderhaltung darzu. a O du vnglückseliger Euthymij / Lacum aperuisti, &c. Du hast ein

a Baron, & Spond, anno, 381.

ein Grueben graben / vnnd außgeführt / vnnd bist selber in die Grueben gefallen / die du einem andern gemacht hast. Doch bistu noch in dem auch glückselig / daß du den zu einem gütigen vnnd freundlichen Ernöhrer vnnd Erhalter hast / dem du zuuor als dem grösten Feind nachgestelt / vnd verfolgt hast.

Im Jahr 1084. war Kayser Hainrich der dritt zu Rom. Der hett sein einkehr auff dem Berg Auentino / allda er vnser lieben Frawen Kirch gar offt besuchte. Einem letzen Gsellen gfiel die gelegenheit / vnd trachtet wie er den Kayser möcht vmbbringen / er wolt wann der Kayser fürüber gieng ein grossen Stain auff jhn herunder fallen lassen. In dem er aber solches sein fürnemmen vollziehen / vnnd den Stein jetzt zum werffen richt vnd ruckt / fölt er selber sambt dem Stain herunder zu todt. Auff disen gehn recht vnd wol deß weisen Manns wort. Qui voluit lapidem reuertetur ad eum. a Wer ein Stein waltzet / auff

a Prou 26. v. 27.

auff den wirdt er wider kommen. Einem solchen wünschet billich der Königlich-Prophet / Veniat illi laqueus quem ignorat, &c. **Es komb vber jhn ein Strick (oder vnglück) vnfürsehens/ vnd sein Netz daß er gestellet hat / muß jhn fahen.** *a* Also ists vnd bleibt darbey: Consilium malum consultori pessimum. Ein arger Rath ist dem Rathgebēr am ärgesten. Dises Spruchs herkommen vnnd vrsprung erzehlt Gellius auff folgende weiß. Dem Ainaugen Helden Horatio Cocliti hetten die Römer ein Statuam oder gegoßne Bildnuß auff dem Platz zu Rom zur gedächtnuß auffgericht / auff dise schlug der Donner von Himmel herunder. Weil nun die Römer dises Donnerstraichs halber ein gwissenhaffte forcht vnd Scrupel ankam / liessen sie auß Hetruria Götzenpfaffen holen / die auß dem anschawen deß Schlachtsopffers wahrsagen konden. Es waren aber dise Wahrsager den Römern

a Psal. 34. v. 8.

mern nicht sehr hold / darumb beschlossen sie vnder jhnen / vnnd warden der sachen ains / sie wolten den Römern kein Warheit / sonder das wider spil sagen. Derwegen gaben sie den rath auß / man soll das Bild vmb : vnd in die nider oder tieffe setzen / vnd zwar an ein solches ort da es die Sonn von der vmbligenden Häuser vnnd Gebäw wegen nie beschei-nen könne. Als sie nun solches den Römern eingeredt / ist jhr betrug auffkommen / den sie auch bekendt / vnnd deßwegen hingericht worden. Vnd hat sich befunden / inmassen man auß wahren vrsachen hernach erfahren / daß die Bildnuß an ein höhers ort soll auffgestelt werden. Also ist selbigmals / da man dise böse Rathgeber hingericht / diser Spruch gemacht / vnnd von der Römischen Jugent durch die gantze Statt außgerufft worden / Malum consilium consultori pessimum est. Böser Rath / ist dem Rathgeb am maisten schad. a

Apelles der berümbteste Mahler war

a Gill, l.4. Noct Att, cap. 5.

bey dem König Ptolemæo in schlechten gnaden. Das wüsten seine Feind wol die bestelten mit list ainen / der soll den Apellem zum Königs Tafel berueffen. Der berueffne Gast stellet sich zu rechter zeit ein / in mainung mit dem König zuessen. Dem König kam der vngladne Gast seltzamb für / er sah jhn sawr an / fragt jhn zu letzt / wer jhn hett zur Tafel kommen haissen? Ließ auch seine Auffwarter alle für den Apellem stellen / da soll er den anzaigen durch welchen auß jhnen er war berueffen worden. Apelles sahe das auß den gegenwertigen kainer an der sach schuldig wär / nimbt derwegen zu negst von der Fewrstatt ein Kohl / reist darmit ein Gsicht an die Wand / vnd trifft den jenigen der jhn zur Tafel kommen haissen so wol / daß der König gleich auß dem angfangnen Abriß den Lauren kennete. a Also kam der Betrieger auff / vnnd fiel in Strick die er einem andern gericht hette. Consiliū malum

a Plin. l. 35. cap. 10.

lum consultori pessimum. Böser Rath ist dem Rathgeb am schädlichisten.

§. 3.

Vnd damit wir in dergleichen fortfahren / so erzehlt Hieronymus Cardanus vnerhörtes Exempel/ wie folgt: Zu Antorff hetten jhr zwen ein Zanck miteinander / der ain hieß Simon Türck / der ander Johann Baptist Deodatus. Dise kamen im Zancken von worten zun straichen / vnd blossen Wöhren. In solchem gefecht/ hawete der Baptist dem Simoni ein Wunden ins gsicht. Doch stecken sie zu letzt ein / vnd verhiessen einander forthin gut Freund zusein. Es war aber nur ein falscher frid. Nicht lang hernach luede Simon der die Wunden empfangen den Baptistam in sein Garten/den er ausser der Statt hette. Zuuor aber hett er schon ein Sessel darinn an sein ort gestelt / der war so künstlich gemacht / daß er sich selber zuschliessen kondte / so bald sich zuuor ainer nur darein hette nidergesetzt / vnd mü-

sie also wer darinn sasse / allenthalben so hart versticket vnnd getrucket bleiben / daß er sich nicht regieren oder bewögen konde. Der Baptist weil er so freundlich geladen war / besorgt sich kaines betrugs/ kam auch darumben desto lieber/ weil sie beede von Luca/auch beede Kauffleut waren. Simon hieß den Gast ehrnhalber voran nidersitzen. Er folgt/ vnd setzt sich. Alsbald vmbgaben jhn allenthalben die eysene Band ; da wüste er weder hilff noch rath. Simon ziehet den Dolchen auß/ vnd spricht : Jetzt bist in meinen Händen/ du Schelm/ jetzt hab ich dich erwischt wie ich will. Der gfangne bitt durch Gott vnd alle Heyligen / er soll jhm verzeihen. Es halff aber da weder schreyen noch bitten. Simon hawet jhm allenthalben vil Wunden / vnd sonderlich richtet er jhn im Angesicht sehr vbel zu / weil er selber auch zuuor sein Wunden ins Angesicht empfangen hette. Zu letzt/da er jhn wol zerhawen vnnd der ellende Mensch erbärmlich schreye/ vnd jammerte / erstach er jhn gar

zu

zu todt. Es ist aber die grausame Mordthat nicht lang verborgen bliben / wie still vnnd haimblich es der Thäter auch angriffen. Dann er wardt vnfürsehens auffgehebt/vnd eben in disem Sessel mit souil Wunden erstlich wol zerhawen/vñ darnach gar hingericht. Hat also wie Perillus selber die Peyn die er erfunden/ außstehn müssen. O wie so wahr vnnd aber wahr ist der Spruch / Consilium malum consultori pessimum. Ein böser Rath geraicht dem Rathgeb selbst zu schad. *a* Venit illi laqueus quem ignorabat, &c. Es ist vnfürsehens vber jhn kommen der Strick / vnd sein Netz / daß er verborgẽ hat/hat jn selber gefangen. *b*

Perrinus ein vnruhiger Caluinist ließ einen Altarstain / darauff man die heilig Meß gelesen / auß der Kirchen zu der Richtstatt hinauß setzen / darbey die Malefitzpersonen sollen hingericht werden. Der ellende Tropff hat wol nicht vermaint/ dz er selber das erst Schlachtopffer

M 3

a Card. l. 1. de rer. variet, cap. 75.
b Psal. 34. v. 7.

opffer bey disem Altar soll werden. Dannoch ist es nicht anderst ergangen. Sein böser anschlag hat jhm selber sein Halß gebrochen. Perrinus müst eben allda bey disem Altarstain seinen Kopff lassen. a Also ist es auch dem Eutropio ergangen / der war deß Kaysers Arcadij Cammerherr ein lasterhaffter Mensch / verkauffte die Ampter vnd Würdigkeiten / verklieneret die Kriegsleut / thät dem Rath vil schmach vnd vnbild an / die ein die Kirchen flohen / ließ er wider herauß zeihen / machte ein Gesatz es soll dergleichen Kirchen freyheit nicht mehr gelten / sonder die dahin fliehen / soll man mit gewalt vom Altar hinweck / vnnd auß der Kirchen hinauß reissen. Diß Edict aber ward kaum außgerueffen / sihe da trifft der Tyrannische Rath seinen aignen Herrn. Dann bald hernach kam Eutropius beym Kayser in vnganaden / da loff er der Kirchen zu / wolt sich beym Altar saluiern, er ist aber vermög seines aignen Gsatzes daß er selber gemacht / auß

a Florimund. Remund. l. 7. de ortu Heresium, c. 17. n, 2.

auß der Kirchen herauß gezogen / vnnd bey Nächtlicher weil geköpfft worden. *a* Also ist auch Goliath durch sein aignes Schwert vmbkomen / also ist der Egyptische Riß mit seinem aignen Spieß von dem Banaja getödt worden. *b* Also ist auch saul selber durch das Schwert vmkommen / mit welchem er dem David so offt auff dem Leben nachgangen: Also hat auch Pharao jhme selber den ärgesten rath geben: **Sihe**/ spricht er/ **deß Volcks der Kinden Jsrael ist vil vnd mächtiger/dañ wir. Wolauff last vnns sie weißlich vndertrucken.** *c* Er ist aber selber vndertruckt/ vnd das Meer sein Grab worden/ der schier den Himmel stürmen wolt. Also hat auch der Aman deß Königs Assueri liebster Rath seinen Galgen/ den er für den frommen Mardocheum auffgericht / mit seinem aignen Leib zieren müssen / der deß Galgens gar wol warth

 war.

a Suidas verb. Eutrop.

b 1 Par. 11. v. 27.

c Exod. 1. v. 9. & 10.

war. Er wolt alle Hebreer vertilgen / das Mandat war schon allenthalben angeschlagen / es war schon allen das Leben abgesagt. Gähling kehret sich das blätlein vmb / vnnd wend sich alles vnglück auff den Rathgeber selber. Aman müste selber hinauff an hohen Galgen / den er dem Mardocheo hett auffrichten lassen/ das war den Hebreern/ die jhr Leben schon auffgeopffert hetten / ein vnsägliche frewd. a So bleibts nun darbey; Facienti nequissimum consilium, super ipsum deuoluetur, &c. **Der ein schalckhafften schädlichen Rath gibt / vber den wirdt er kommen/ vnd er wirdt nicht wissen woher er kombt.** b

Also hat auch König Roboam / weil er der Alten Rath veracht / vnd vnerfahrnen Jungen Räthen gefolgt / durch sein strenge antwort die er dem Volck geben / auß ainem / zwey König-

reich

a Esth.cap.7. b Eccli.cap.27. vers.30.

reich gemacht / vnnd zwar mit vnwiderbringlichem schaden. *a*

Also ließ sich König Hanon von letzen Räthen einnemmen / vnnd bethören vnnd vergriff sich wider aller Welt billichkeit an den Hebreischen Gsandten. Es ist jhm aber diser frefel thewr gnug worden. Dann ausser dem daß er dreyssigmal hundert tausent Gulden auff sein Kriegsheer gewendt / vnnd solches zwar ohne ainige Frucht oder nutz / ja gar mit seinem höchsten schaden / seynd jhm noch vber das / siben vnd achtzig tausent Mann auff seiner Seyten erschlagen / vnd die vbrigen in die Flucht gejagt worden. *b* In grossen jammer vnd laid hat der Rathgeberische frefel ein so herrlichs Königreich gestürtzt.

Was soll ich von Architophele sagen / der deß König Dauids gehaimister Rath / vnd alles was er redte für ein lauters Euangelium gehalten war. Als er aber deß Dauids vngerathnen Sohn

a 3. Reg. 12. à v. 1. ad 17.
b 2. Reg. c. 10. & 1. Par. c. 19.

Absalon mit seinem letzen vnd verführischen Rathgeben wider den Vatter angehetzt/ vnd in Harnisch gebracht/ ist er selber der erst gewesen/ der seines bösen Rathgebens entgolten/ vnnd deßwegen erhenckt worden. *a* Da war er schon satt/ von seinem aignen Rath. Also ist jhm/ wie der weise Mann sagt: Qui operit odium, &c. **Wer den Haß verbirgt mit list/ daß er schaden thue/ deß boßheit wirdt vor der gemein offenbar werden.** *b*

Haben nicht auch die Chaldeische Fürsten vnd Landtvögt wider den Daniel manchen schalckhafften Rath angestelt? Sie haben dem vnschuldigen ein Grueben gegraben/ habens aber selber mit jhrem aignen Balck außgefüllt/ ja das wol hoch zuuerwundern ist/ es haben die Löwen so gar nicht das wenigste stückle von den zerrissen vnnd zerzerten Leibern vbergelassen. Wann man die krafft/

a 2. Reg. c. 16. & 17. *b* Prou. c. 26. vers. 26.

krafft/ die macht / vnd den anfang jhrer anschläg vnd räth will ansehen / die den Daniel in die Löwengrueben gestürtzt haben / so muß einer ja nothwendig bekennen : Ach/ es ist schon geschehen vmb den vnschuldigen Daniel / der Stab ist schon vber jhn gebrochen/ jetzt muß Daniel von Löwen zu stucken zerrissen werden. Jetzt führt man jhn schon dahin/ jetzt stürtzt man jhn schon hinein. Nun aber / so hat dannoch vber alle desperation, da man vermaint hat es sey schon alles auß / die Vnschuld jhren verfechter vnd beschützer gefunden. Mitten vnder den hungerigen Löwen war Daniel so sicher / als vnder sanfftmütigen Lämblein. Also ist er vnuerletzt widerumb auß der Grueben herauß kommen/ vnnd deß schalckhafftigen Raths angeber / so an sein stat hinein geworffen worden / warden von den Löwen zerrissen vnd zermahlet / ehe sie an den boden hinab kommen. Sehin : Malum consilium consultori pessimum. Vntrewer Rath trifft sein aignen Herrn. Von disen Schäl-

cken mag man gar wol sagen: Sie haben ein Grueben graben / vnnd seynd selber darein gefallen.

§. 4.

Auff gleiche weiß ist auch die keusche Frawe Susanna von der falschen anklag errettet worden. Zwen alte Richter / ein ausserleßnes bar von ärgesten Schälcken/ erdichteten auff die vnschuldige Fraw ein solche Schandthat die an Leib vnnd Leben solt abgestrafft werden. Es ist aber jhr schalckhaffter anschlag offenbar / vnnd sie selber am Leben gestrafft worden. Haben also die Fueßeysen getragen / die sie selber geschmidet haben. a

Was hat nicht der Gottlose König Antiochus für grausame anschläg vnnd Räth wider die Juden fürgenommen? Er war schon im anzug auff Jerusalem/ allda wolt er alles vbern hauffen werffen. O du armer König! woltestu die Hauptstatt in Judenlandt zerschlaipffen? Wirstu doch den klienften Würmlein

a Dan. cap. 13.

leln die auß deinem aignen Leib herauß wachsen werden nichts abgwinnen können. a Ebn solches fürhaben hette auch der schalckhaffte Nicanor wider das gantz Hebreische Geschlecht. Er namb jhm für er wöll 90. Juden vmb ein gulden verkauffen. Er hat aber jn geschryen/ ehe er vberm Zaun war / vnnd die Haut verkaufft ehe er den Beer gestochen / er selber ward in die Flucht vnd auffs Haupt geschlagen. Also hast auch du/ mein Nicanor/ ein Grueben graben vnd bist selber drein gefallen.

Plutarchus erzehlt / als die Völcker Melij genañt gern ein weiters Land hetten / seyen sie auß jhrer vnfruchtbarn dürren Insel hinweck gezogen / Nympheus ein dapfferer Jüngling sey jhr Haupt vnd Führer gewesen. Sie hetten aber bey sich beschlossen / auff Gottes schickung dorten zuwohnen / wo sie jhre Schiff darauff sie gefahren verlieren wurden. Als sie nun in Carian ans Gstatt kommen / zerbrachen jhre Schiff

a 2. Mach. cap. 9.

durch Vngewitter / vnd also waren ver-
sie verlohren. Die in Caria so zu Cryas-
sa wohneten villeicht auß erbarmnuß
gegen jhnen / oder auß forcht es möchten
die newen Gäst etwas anders wagen /
hiessen sie bey jhnen wohnen / vnd gaben
jhnen ein thail jhres Lands ein. Die Me-
lij / als welche von den Caribus so
freundlich an vnd eingenommen worden /
baweten jhr Landt gar schön vnd glück-
lich. Weil nun die Cares sahen / wie
das frembde Volck in einer gar kurtzen
zeit in ein so gutes auffnemmen gera-
then / fieng es sie an verdriessen / gedach-
ten wie sie die newen Gäst möchten auß-
tilgen / giengen mit ernst zu Rath darü-
ber / vnnd hielten letstlich für das beste
vnd füglichiste mitl / sie wolten der Me-
lier fürnembste vnnd Häupter zu Gast
laden / vnd dieselben wann sie wol bezecht
wurden seyn zu todt schlagen. Diser
anschlag ob er zwar gehaimb war / er-
fuhr ein Carische Junckfraw die hieß
Caphena. Dise Junckfraw eröffnet
dem Nymphæo / welcher der Melier

Haupt

Haupt war / jhrer Landsleut fürnemmen/ vnd ermahnet jhn er wölle sich vor vnglück hüten. Derohalben geht auch Nymphæus mit den seinen zu Rath / wie er den Mördern möchte vorkommen. Die sach war beschlossen / die geladne Melij kommen zur Malzeit / doch namen sie auch jhre Weiber mit jhnen/ vnder deren Klaidungen sie jhre Waffen verborgen hielten. Als nun die Malzeit ein weil gewehret / gaben die Cares das zaichen/die Melier anzufallen / vnd niderzumetzgen. Nymphæus war zur sachen gantz auffmercksamb / vnd sprach den seinen dapffer zu. Allda haben die Melier mit jhren Wöhren vnd Waffen die jhnen jhre Weiber darboten / dapffer in die trewlose Leuth gesetzt/vnd sie alle erschlagen/ derselben Statt vnd Landt eingenommen/die jhnen jhr Leben nemmen wolten. War also auch da der böse Rath den Rathgeber am maisten schad. Die Cares wurden satt von jhrem aignen Rath / vnd das Messer daß sie auff einen andern gewetzt / gieng jhnen selbst

durch

durch ihren Halß. So gar ist weder in Geistlich noch Weltlichen Händlen nichts gemainers: die täglich erfahrung bringt nichts öffter mit sich / als daß die bösen mit ihren bösen Räthen bößlich verderben. Petrus Chrysologus hat gar schön gesagt: Betrug vnnd falschheit grißgrammet / vnnd verdriests daß sie sich selber betrogen hat / vnnd daß der betrug vnnd arglist an ihr selber außgeht. Herodes wüetet vnd tobet/ vnnd fölt selber in Strick den er gericht hat. Trachtet in die höhe vnnd fält hoch herunder / will den Himmel stürmen / vnd fält zu tieffest in die Höll hinunder / wer Gott angreifft / der greifft sich selber an. *a* Es ist biß dato nichtleichtlich ainer gfunden worden / an dem es nicht auch selber sey außgangen / wann er ein bösen rath hat geben. Astutos Deus apprehendit in astutiâ eorum, spricht Job/ **GOtt fahet die Listigen in ihrer Listigkeit.** *b*

S. Au-

a Chrysol. serm. 152. *b* Iob. cap. 5. vers. 13.

S. Augustin sagt auch treflich wol: Glaubt mir drumb liebe Brüder / vnd last euchs ein gwise Warheit seyn/wann jhr ewren verstandt vnnd vernunfft ein wenig besser erheben wölt / so sehet doch vnd nembts wol jhn acht: Es ist niemandt böß oder schalckhafftig der nicht mit seiner schalckheit gleich zum allerersten jhme selber schad. a Solches alles bestettigt der weise Mann: Qui fodit foueam incidet in eam, &c. Wer ein Grueben macht / der wirdt selbst drein fallen / vnnd wer den Zaun zerreist den wirdt ein Schlang beissen / wer Stein von ainem orth zum andern trägt / der wirdt mühe darmit haben/vnd wer Holtz spaltet / der wird daruon verletzt werden. b

a August. in psal. 7. b Eccles. 10. vers. 7. & 9.

Das IX. Capitel.

Consultrix Lingua.

Der Kayserlichen/Königlichen/Fürstlichen/vnd aller Geistl: vnnd Weltlichen Räth Rathgebende Zung wirdt vnderwisen/vnd wider jrr vnd fäll gestärckt/ vnd versehen.

MIch wundert zwar sehr daß der mächtigiste König Asjuerus seinen Zorn also wol hat regiern können / daß er die Königin Vasthi / wiewol sie jhn sehr erzürnet hette / dannoch ehe nicht gestrafft / biß daß er zuuor seine Hofherrn vnd Räth vmb jhr mainung vnd Vrthel gefragt hat. Dann also sagt die heilig Schrifft außtrucklich: Da ward der König sehr zornig / vnnd sein Grim brann in jhm / vnnd der König fraget die Weisen / die nach Königklicher weiß allezeit bey jhm waren / vnnd mit deren Rath er alle ding handlet/

let / die verständig waren in gesetzen vnd Rechten der vor Eltern. *a* Ich verwundere mich auch nicht weniger vber den Nabuchodonosor / der sonst ein so hoffertiger König vnd Monarch war / daß er den Krieg / so er jhm fürgenommen / nit ehe angefangen / biß er zuuor alle seine Hauptleut vnnd Kriegsleut darůber berathschlagen liesse. Dann / wie die heilige Schrifft bezeugt / so hat er berueffen alle Alten / alle seine Hauptleut vnd Kriegsleut / vnd hat jhnen fürgehalten seinen haimblichen anschlag / vnd gesagt / er hett jhm fürgenommen daß er das gantz Erdrich vnder seinē gwalt bringē wolt. *b* Also ist jhm : **Wo vil Rathgeber seynd / da gehts wol zu.** Dann bey der weisen Zung ist lauter glück vnnd hayl. Rechnungen / Gedancken / vnd anschläg werden zunicht / wo kein Rath ist / wo aber jhr mehrer seynd die trewlich zusamen rathen / da geht ein fürnemmen vnd vorhaben von stat. Treflich schön sagt

a Esth. c. 1. v. 12. *b* Iudith. 2. v. 3.

sagt S. Ambrosi: Gelt geht bald auff/ spricht er / aber guter Rath lässt sich nicht außschöpffen. Gute fürschläg vnd Räth mehren sich durch embsigen gebrauch vnd übung/das Gelt aber nimbt ab/vnd wirdt bald weniger:

> Parui arma sunt foris, nisi consilium
> sit domi.

> Hastu dahaimb der sach kain Rath /
> So ist dein Kriegen im Feld zuspat.

Wo man aber Rath helt / vnd der verständigen mehr darüber berathschlagen/so erspriest es besser/ vnnd wirdt das intent vnd vorhaben erlangt. a Darumb ist ainmal wahr / was Johannes Sarißberiensis sagt / vnmüglich ist es / spricht er / das ainer sein Fürstenthumb vnd Regierung recht / wol / vnnd hailsamblich anstelle/ der nicht nach rath der Weisen thut. a

Das aber den Fürsten / Königen/ Kay-

a Amb. l. 3. off. cap. 15. b Sarisb. l. 5. Policrat. c. 5.

Kaysern / Stätten / Prouinzen / Ländern / Königreichen / jhre Räth vnnd Rathgeber hoch vonnöthen seyen / daran zweiflet niemandt ders ein wenig versteht. Was aber für Räth vonnöthen seyen / ist allda vnsers vorhabens nicht / von solchem vil zureden. Nur diß allein ist jezt vnser intent, daß wir den Räthen jhre Zungen auß der gfahr ziehen / vnd vor vnfall bewahren vnnd retten helffen. Damit nun solches der ordnung nach / recht beschehe / will ich / mit der edlen vnd hochgelehrten Herrn Räthen groß günstiger bewilligung / mehr nicht als siben kurtze Reglen / nach welchen sich ein Rathgebende Zung richten soll / allhie fürschreiben. Vnd gwißlich welcher Rath sich vmb dise sibenfältige Zungenregl recht will annemmen / der wirdt mit seiner Zungen nicht leichtlich fäll schiessen.

Die erst Regel.

Ein Rath sey ver schwigen / vnnd meide mit anderer Fürsten Gsandten zuconuersiern oder ansprach zuhalten.

Die

Die ander Regl.

Ein Rath hüte sich vor einer kecken freuenlichen Zungen / vnnd nemme an sich ein sittsame beschaidne Zung.

3.

Ein Rath hüte sich daß er kein zwifache zweiffelhafftige oder verschraufften / auch nicht zu gähe noch gar zu wolgelöste Zungen habe.

4.

Ein Rath soll kein halßstarrige / wol aber ein beständige Zungen haben.

5.

Ein Rath soll durchauß kein schmaichlerische / sonder ein warhaffte Zung haben.

6.

Ein Rath soll der silberinen Zung spinnenfeind seyn.

7.

Vor allen dingen soll ein Rath ein freye Zungen haben.

Diß Gsatz / dise Reglen seyen hiemit für aller Räth vnd Rath geben Zungen.

gen. Wie recht vnd wol aber solche Reglen mit der vernunfft vnnd weisen mainung auch mit der heiligen Schrifft vnd eltesten Sitten vnd gebräuchen vberain stimmen / das wöllen wir jetzt weitläuffiger erklären.

§. 1.

Die erst Zungenregl für einen Rathgeber die lehret Schweigen / vnd alle gehaimbnuß trewlich bey sich behalten. Eines Fürsten oder einer Gemain Anschläg vnnd Räth außschwetzen / das haist den Fürsten oder die Gmain verrathen. Es ist aber bey vilen das Stillschweigen gar ein seltzambs kraut. So ist nun allda diß mitl / es sollen nemblich was man thun soll vil vrthelen / was aber ein Fürst thun wöll / das sollen wenig oder gar niemandt wissen. Darumb sollen die Räth etlichs nicht wissen / vnd etlichs wissen sagt Tacitus / a die Verschwigenheit ist zum Regiment das beste vnd sicheriste Band. Sacramentum regis

a Lib. 1. hist.

gis abscondere bonum est, spricht der fromb Tobias / **Es ist sehr gut daß man die gehaimbnuß deß Königs verschweige.** a Bey den Persianern namb man keinen in Rath er wär dann getrew vnd verschwigen. Bey jhnen war auch ein altes herkommen / daß man der König gehaimbnuß bey verlierung Leibs vnnd Lebens müste gehaimb halten. Darumb sagt der Scribent Curtius recht vnnd wol / Grosse Händl kan der jenig nicht führen / den das still schweigen hart ankomt. b Sehr streng waren die Egyptier / die hetten ein Gsatz / man soll ainem die Zung abschneiden / der etwas auß der Gmain schwetzete / seytemal ein Verräther der Gehaimbnuß / billich Verräther deß Königreichs könne genennt werden. Einem solchen aber ist nicht vngleich wer mit anderer Fürsten Gsandten absonderliche ansprach helt / dann gwißlich kombt ein solcher in argwon einer Verräthe-

a Tob. 12. v. 7. b Curt l. 4.

rätherey. Solche verbrechen haben die Römer mit dem Galgen oder mit dem Fewr gestrafft; gleichwol es für ein vnnothwendiges Gsatz hat können gehalten werden bey denen / die auff ihrem Rahthauß so strenges silentium gehalten / daß man mainen möcht / es hets / will nit sagen nur ein ainziger Mensch / sonder gar niemandt gehört / was durch souil Ohren herumb gangen / vnnd in beysein souiler Rathsherrn abgeredt worden. Vnnd hat sich dißfalls deß Pompeij hohe Tugend stattlich sehen lassen / da er auff einer Gschandtschafft vom König Gentio auffgefangen / vnd deß Römischen Raths Anschlög zueröffnen angestrengt worden / hielt er ein Finger an ein brinnends Liecht / vnd ließ denselben darinnen brinnen / mit welcher beständigkeit vnd gedult Pompeius zugleich dem König ein gedancken gemacht / er wurde auch mit Peyn vnnd Marter nichts auß jhm bringen können / vnnd dann fürs ander im König grossen lust vnd begierd erweckt / der Rö-

mer Freundtschafft zubegern. a Deß Papyrij verschwigenheit gegen seiner Mutter / wie auch sein höfliche schimpff-Red / darmit er was im Rath gehandlet worden / listig verdeckt / ist allenthalben wol bekandt. Nicht weniger ist auch ein bekandter Spruch deß Cecilij Metelli: wüste ich / sprach er / das diß Klaid etwas vmb meinen anschlag wissen solt / so wolt ichs von stundan außziehen / vnd ins fewr werffen. Wer die Gehaimbnuß einer Gmain nit waiß zuuerschweigen / der gibt nicht allein sein Torheit vnd aberwitz / sonder auch sein Trewlosigkeit an tag. O wie wären so vil Königreich vnd Kriegsheer von dem vndergang erhalten worden / wann nicht die Zung jhrer selber vergessen hette! Ein löbliche Satzung ist auff dem Rahthauß zu Speyr / die lautet also: Was man im Rath / sagt / richt / vrthelet / das soll man ewig verschwigen halten; ohne deß Kaysers Befelch soll niemandt nichts offenbaren. Diß ist ja ein nutzlich vnnd noth-

a Vales. l. 2. cap. 5.

nothwendiges Gsatz. Wem der Fürsten Gehaimbnuß nicht lieber seynd als Leib vnd Leben / dem kan sicherlich vnnd mit Hertzen nichts vertrawt / noch anbefolhen werden / man soll auch ein solchen gar im wenigisten nicht zu Rath ziehen. So soll man auch mit solchen gar im wenigsten kein Rathschlag haltẽ/ die wie ein zerlexnets / holes / zerklobens Faß nit behalten können was man darein schüttet. Den König in Syria hat es billich sehr verdrossen / daß der Feind vmb alle seine Anschläg so wol gewüst / daran aber auß deß Königs Räthen kainer schuldig gewesen / sonder GOtt hat es alles dem Propheten Elisæo geoffenbaret. Weil nun solches dem König verborgen war / der da vermainte / es wären Verräther vnder den seinigen / rüeffte er seinen Knechten / vnd sprach zu jhnen: Quare non indicatis mihi quis proditor meĩ sit, &c. Warumb sagt jhr mir nit wer auß den vnsern mein Verräther sey / bey dem König Jsrael? Da sprach seiner Knecht ainer: Nicht also / mein Herr

König / sonder Eliseus der Prophet inn Israel sagets alles dem König Israel / was du in deinem Zimmer redest. a So lerne nun ein Rath still schweigen/damit er zu keinem Verräther werde. b

a 4. Reg. 6. v. 11. b Besihe im andern Theil das 18. Capit. de Lingua Reuelante.

§. 2.

Die ander Regl: Ein Rath soll sich hüten/ vnnd massen vor einer kecken/ freuenlichen Zungen/ vnd soll an sich nemmen ein beschaidne Zung. Kecke/ verwegne / wagliche Anschläg vnnd Räth taugen besser zu ändrung / als zu erhaltung der sachen. Ein solchen kecken Rathgeber kan man stillen / wann man jhm die Commission auflade er soll selber im Werck vnd mit der that außführen/ was er mit dem Mund rathet. Besser aber kan mans nicht treffen / als wann man von jhnen erfordert vnnd begert/ sie sollen vrsach jhres Rathgebens fürweisen. Alda werden sie bestecken / oder doch

doch gar vnreimblich antwort geben. Dann wann der Rath vnweißlich vnnd thorecht ist/ so wird desselben vrsach noch vil vnweißlicher vnnd thorechter seyn. Es möcht ainer zweiflen welcher doch möcht schädlicher sein/ ein Rath der gar zu behutsamb vnd verschlagen dardurch gehn will / oder ein Rath der gar zu freuenlich will darein setzen. Man sagt/ an Höfen seyen gemainklich dreyerley Räth zufinden / etlich die durch jhr Studiern/ vnd angeborne natürliche witz / vnd vernunfft / wie auch von langer erfahrenheit / zu so hoher Würdigkeit nit vil sonders nutzen/ vnd nur in diesem allein etwas vermögen vnnd gelten / daß sie im referiern vnnd Rathgeben die aller keckeste / vnd freuenlichiste seynd. Andere seynd zwar glehrt / vnnd erfahren / aber gar forchtsamb/vnnd verzagt / die selten herauß reden wie jhnen vmbs Hertz ist. Letztlich seynd andere die recht dapffer herauß reden dörffen/ die auch darneben glehrt vnd verständig seynd / deren aber seynd gar wenig / vnnd in einem Rath

selten mehr als der Planeten am Hiṁel. Auß solchem mangel erfolgen so grosse vnglegenheiten/ vnd vergebne vnkosten / wie man täglich erfehrt. Ein kecke dapfferkeit oder dapffere keckheit eines Raths ist lobens werth/ wann sie nicht allein in jhm ist/ sonder auch gschicklichkeit/froṁkeit/ vnnd erfahrenhenheit/ darbey seyn/ auff welche sich ein kecker Rath zuuerlassen hab / wo man aber mit solchem behelff nicht versehen ist/da muß nothwendig alles vber vnd vber gehn. Ein beschaidne Zung bocht nicht auff jr dignitet vnnd Würdigkeit / redt auch nichts dardurch andern ein Vnbild erwachsen möchte / sonder bringt alles gar sittsamb vnd sanfftmütig für. Ein Rath der sich der bschaidenheit befleist / der soll sich billich hüten/ daß er wider einen andern nie zu scharpff rede/ oder handle. Dann vfftermals geschichts / daß ainem die empfangne vnbild eben darumb desto mehr wehe thut / als mehrer der jenig im ansehen ist/ von dem die Vnbild herkombt. Dann wegen der hohen Authoritet dessen/

sen/ der den schaden zufügt/ haltet der beschedigte darfür es geraiche jhm zu desto mehrerm spott/ vnd schmach. Darumb tritt der jenig weit vom weeg der Bschaidenheit auß / der sich selber zuuil duncken låst/ vnd darff wider einen jedlichen herauß reden was jhn lustet / verachtet andere/ vnd schetzt sie für nichts gegen jhm selber / ist ein grosser berůhmer / thut sich vil straich auß / geht daher als flieg er schon / als hett niemandt nichts gsehen / dañ er / als verstund oder kond sonst niemand nichts/ dañ er Hesiodus der hochweise Poet hat gelehret / man soll die Zung nicht gemain machen / sonder als wie ein Schatz verborgen halten / dann sie / wann mans mit bschaidenheit / gespårig vnd måssig braucht / ein sonderbarlich angenemme Lieblichkeit an jhr hat. a Ferrner / so will auch einer bschaidnen Zungen eines Rathgebers gebüren / daß er auch anderer Rath maimungen/vnd gutachten/gantz auffmercksamb / vnd mit gedultigem Still schwei-

a Gel. 1. Noct. Att. cap. 15.

gen anhöre/ dem der sein mainung fürträgt/ nicht einrede / wann schon derselb waiß nicht was vngereimbtes / vnd vngründlichs fürbrächte. Ja/ er soll auch/ nachdem ein anderer schon außgeredt / dem selben dannoch nicht gleich alsbald darauff widersprechen / noch mit seiner gegenmainung herauß fahren / sonder vilmehr ein wenig verziehen/ daß der ander weil habe / zu deme was er geredt noch etwas bey oder daruon zusetzen / oder zuändern. Dann von stundan darein platzen / vnd ein andern in die Red fallen/ helt Salomon für ein grossen vnuerstandt : Qui priùs respondet quàm audiat stultum se esse demonstrat: **Wer antwortet** / spricht er / **ehe er höret / der zaigt sich für ein Narren an.** a Zur Zungen bescheidenheit hilfft trefflich wol / daß ainer nit gar zu leichtsinnig sey zum glauben / zum geben/ zum verhaissen / zum entscheiden/ oder vrthel sprechen / vnd noch vil weniger

a Prov. 18. v. 13.

ger zum zürnen. Bald glauben / leichtlich verhaissen / vnbesunnen hergeben / ziehen gemainklich ein zu spate Rew nach sich. König David hat dem Diener der seinen Herrn angelogen / gar zu gswind geglaubt / vnnd darumben ein vnbillichs vrthail gefölt. a In summa / ein beschaidne Zung låst jr am allermaisten angelegen seyn / daß sie sich vmb ein rechtschaffne / redliche / kirnige Red annemme / die nicht vnzeitig / nit auffgeblasen / noch vmbschwaiffig oder zu lang außgedennet sey / damit sie nicht den Zuhörern verdruß vnd vnwillen mache. Ein beschaidne Zund irret nicht / wann sie schon das zihl nit allzeit recht trifft. Bschaidenheit ist vberall angenemb / vnd bey jederman wol daran.

a 2. Reg. 16. v. 2.

§. 1.

Die dritte Regl / ermahnet einen Rath / daß er sich hüte / vnd kein zwispaltige / verschraufftte / auch nicht gar zu gähe vnnd schnelle Zung habe. Durch ein zwispaltige

rige Zung verstehn wir alda ein solche Zung / die gar zweiffelhafftige verschraufft Wort in jhr hat / die mit jhren Reden so verzibẽ gehn / vnnd alles auff Schraufen setzen kan. Kayser Friederichs wunsch war / das zwey ding nit im Rath wåren / nemblich das simuliern, vnd das dissimuliern das ist/ wann sich ainer anderst stelt als jhm vmb Hertz ist. Soll derwegen für keinen Rath gehalten werden / wer seine Wort also verschraufft fürbringt / daß es das ansehen hab/ als hab er dannoch recht gesagt / es gehe gleich ein handl hinauß wie Gott wölle. Ein vntrewe letze art ist es an einem Menschen / wann ainer anfangs die Warheit verblůmblet/vnd zu letzt sein mainung dahin ziehen vnnd außlegen will wohin sie sich am besten reimbt. Ein guter auffrechter Rathgeber / wann er schon im Rathgeben fählet / vnd maints doch darneben redlich vnd trewlich/ so ist jhm solches lieber / als wann er durch falsches simuliern vnd gleichßnen das zihl vnd zweck treffen solte. Vnd solches erfor-

erfordet auch die Gerechtigkeit selbst. Zwischen den Wercken der Lieb / vnnd den Wercken der Gerechtigkeit / ist diß der vnderschid / daß ein Werck der Lieb wol kan vnderlassen werden / wann man entweder ein aignen schaden fürchtet / oder auch kein sonderbarer nutz darauß zuhoffen ist ; ein Werck der Gerechtigkeit aber muß auch vollzogen werden / wan man schon gar kein nutzen darauß zuhoffen hat / wann schon auch ein aigne gfahr darbey zubefürchten ist. Vnd diß erfordert das Ampt / vnnd Pflicht eines Raths. Es möcht ainer aber entgegen sagen: Es ist ein vergebner handl / wañ ainer einer besondern mainung sein vnd mehr als die andern all verstehn will / Es macht sich ainer bey andern nur verhaßt dardurch. Ey lieber / es ist nicht vergebens / wie du mainst / dann die Warheit hat solche krafft / daß sie leztlich fürtringt vnd das Feld erhelt. So ist es auch gar kein vergebner handl / wann ainer das seinig thut was sein Ampt vnnd Pflicht außweist / es erfolg gleich auß solcher

mühe ein frucht vnnd nutzen oder nicht. Ein zwispaltige Zung ist ein mercklichs vnnd klares zaichen eines bösen Rathgebs.

Es soll auch ein Rath nicht allein kein zwispaltige/ zweiffelhafftige / sonder auch kein gähe schnelle Zungen haben. Geschwindigkeit vnd eylfertigkeit ist allein gut / wann beym verzug ein gfahr zubeförchten ist. Sonsten ist ein füreylende Zung allzeit dem fahl vnd der gefahr am allernegsten ; Es thut auch sonst das eylen selten gut. Es läst sich nichts zugleich vbereylen vnd wol erwögen. Dahero kombts daß ein gähe schnelle Zung ein Rew / aber ein spate vnd vnnutze Rew / ankombt / weil die vbereylte anschläg nit widerrueffen / noch die sachen widerumb in alten stand können gesezt werden. Bey dem Gschichtschreiber Tacito schafft Corbulo / man soll vilmehr alles mit gutem bedacht/ als mit eyl angreiffen. Es haist / Eyl mit weil. Dann mit eylen geht man vnfürsichtig vnd blind darein / darumb / auff

das

das eylen folgt das fählen/ vnd auff das fählen folgt vnglück / wainen vnd heulen. Als die Thebeische Gsandte bey den Atheniensern starck vmb antwort anhielten / verzog Agesilaus mit fleiß/ vnd sprach zu jhnen : Wisset jhr dann nicht das bey wichtigen Handlungen vil guter Rath vnderm verzug verborgen ligt. Darumb hat auch Diodotus beym Scribenten Thucydide gesagt : Das eylen vnd das zürnen seynd einem guten Rath am allermaisten zuwider. Dann das zürnen sey ein halbe vnsinnigkeit/ vnd beym Eylen sey wenig witz vnd verstand. Das Engelländische Liecht Thomas Morus / ermahnete die Königkliche Räth / sie sollen jhre gutachten vnnd mainungen fleissig erwegen / vnd wol lassen zeitig werden/ ja er hielte darfür/ man soll im Rath nichts statuiern oder beschliessen/ es sey dann zuuor wol ponderiert, vnd erwogen worden. Wann ein sach proponiert vnd fürbracht wird/ wolte Morus / man soll den selben tag

nicht daruon Disputiern oder handlen / sonder auff die negstfolgende zusamenkonfft verschieben / daß ainer nicht ohn gfähr herauß blodere / was jhm vnder ainsten einfiel / vnnd darnach erst waiß nicht was vngereimbts erdencken möchte/ seiner mainung ein stützen zumachen/ dann ein solcher offt lieber wolt der gemaine Nutz lidte schaden / als das sein mainung nicht soll den stich halten / dieweil er sich schämen müste / wanns nicht nach seinem Kopff soll hinauß gehn. Vnd hat villeicht Morus dise Warnung auß dem Kayser Alexandro Seuero genommen / der seinen Räthen / wann er jhnen was proponiert, gwise weil vnd zeit zubedacht hat lassen / damit sie in hochwichtigen sachen jhren Sententz zusprechen nicht vbereylet wurden. Derwegen dañ Kayser Leo seinen Sohn wol vnd fürsichtigklich ermahnet : Berathschlage fein langsamb/ es komb dann ein noth auß / daß man eylen soll / alsbald du aber berathschlagt hast / so vollziehe es gschwind vnd eylends.

Dann

Dann langsambkeit ist das Leben/
Zum Rathschlagen vnd Rathgeben.
Zum vollziehen/ vnd exequiern,
Ist geschwindigkeit das Hertz vnnd Hirn.

Darumb sollen einem Rath behutsame/ vnnd mit guter vernunfft bedachte anschläg lieber seyn/ als die glücklichen/ die sich ohn gfähr schicken. Sonderlich aber sol er an der zwispaltigen/ vnnd an der gähen füreylenden Zungen höchstes mißfallen haben.

§. 4.

Die vierdt Regl: Ein Rath soll kein hartneckige/ wol aber ein beständige Zungen haben. Es steht einem weisen Mann gar wol an/ daß er nicht gar zu starck auff seiner aignen mainung beharre. Es ist drumb nit für ein leichtsinnigkeit/ oder vnbestandt außzurechnen/ wann aimer schon sein mainung vnd wohn fahren läst/ vnnd folgt einem bessern Rath. Dann zugleich wie ein

Wan-

Wanderer auch von einem guten weeg außsetzt / wann man jhm ein bessern oder kürtzern weeg zaigt: also steht auch einem dapffern gelehrten Mann gar nicht vbel an / wann er schon in solchem fall sein mainung ändert. Es ist wol ein groß glück / wann ainer gleich anfangs das beste ersehen kan / aber von dem halt ich noch mehr / der frey rund herauß bekennen darff / er hab weniger als ein anderer gesehen. Dann mitten im lauffen widerumbkehren ist vil besser / als vnrecht fortlauffen. Seneca verwirfft deßwegen billich die Stoische Lehr / vnd spricht: Ewr Sect so vil disen Puncten belangt / hinckt sie / vnd helt ewr hoffertigs erbieten den stich nicht: Das nemblich einen weisen Mann nie nichts rewe / was er thue / daß er niemaln verbessere was er gethon hab / vnd daß er auch sein Rathschlag niemaln verändere / noch vmbkehre. Sich vom bekanten vnnd verworffnen Irrthumb abwenden / vnd einer andern mainung beyfallen / ist kein Leichtsinnigkeit / sonder man muß vngescheucht

scheucht bekennen vnd sagen / Ich habs anderst gmaint / Ich bin betrogen worden / Ich hab mich gejrrt / rc. Entgegen aber ist je ein hoffertige Narrheit / wann ainer auff seiner mainung so halßstärrig beharren will / vnd sagen darff: Was ich einmal geredt darbey bleibts / es sey gleich gut oder böß. Es ist kein schand / wann man schon ein Rathschlag oder vorhaben verändert / wann sich die sach selber ändert. a Dann wo findt man ainen der so gar alle ding könn wissen? Darumben dann fromme verstendige Männer / wann sie etwan sehen / daß sie sich geirrt haben / lassen sie sich gar gern ein / der fürgestelten warheit bey zufallen: Das vngschickte Pöfel aber bleibt hartneckig / vnd verstockt. Dahero ist Caius Cassius desto mehr zuloben / der zu erhaltung der authoritet vnd reputation, keinem andern jemaln leichtlich sein mainung wider sprochen / wie Tacitus von jhme bezeugt / der schreibt / Cassius hab also geredt: So was reputatisch

a Sen. l. 4. de Benef. c. 34. & 38.

risch vnnd ansehlichs an mir solt seyn / hab ich solches durch vilfältiges widerreden nie wölle mindern / damit es in seinem werth verbleiben möchte / biß etwan das gemaine Wesen selber eines guten Raths bedürfftig wär. *a* Solches ist auch gar hailsamblich im Reichs Abschid zu Speyr vom Römischen Kayser vnd Reichs Ständen statuiert vnnd geordnet worden : Man soll zu beederseyts Zanck / Widerwillen / Vnainigkeit/ Zwitracht/ Schmachreden vermeiden / vnd sich der lieben Ainigkeit gegeneinander befleissen. Diß Gsatz schafft Zwitracht vnd vnainigkeit ab / nit zwar solchen Zwitracht die auß gwisen vrsachen vnnd vernünfftigen bedencken herkommen / daß man in einer sach nit allzeit kan einer gleichen mainung seyn / sonder solchen Zwitracht vnd vnainigkeit/ die auß vbel affectionierten Hertzen/ vnd Gemütern herrühren. Solche affect vnd böse verkehrte Naigungen/ wañ sie inn eines Raths Hertz haben eingewurtz-

a Tac, l, 14. Annal.

wurtzlet / treiben sie jhn so weit / daß er lestlich allen Rathschlägen vnd mainungen / wie gut sie auch immer seynd / anfangt feind werden / vnnd maint es sey kein Rath gut / er geb jhn dann selber. Da darff er sich wider andere / die auch etwas verstehn vnd erfahren haben / trutzig vnd widerspennig setzen. Etliche bleiben so vest vnnd hartneckig auff jhrer mainung / daß sie von andern allen gleichsamb nichts halten / da müssen andere jhre Esel vnnd Narzen sein. Ein solcher hoffertiger Gsell war auch Caiphas / der Hochpriester / da er spricht: Vos nescitis quicquam, nec cogitatis, **Jhr wisset nichts / bedenckt auch nichts.** a

Hie denck ich billich an deß Aristidis dapffere Redlichkeit / welcher / als er mit dem Themistocle / der sein feind war / ein Gsandschafft verrichten solt / sprach er Lieber Themistocles / wanns dir beliebt / so wöllen wir vnser Feindschafft ein weil

a Io. cap. 11. v. 14.

weil allda zwischen disen Gebürgen hinder vns lassen / vnd am herwiderkehren widerumb abholen. Mit welchen worten der hochverständige Mann ein schöne Lehr hat geben / daß man die Feindschafften alsdann sonderlich / vnnd vor allen dingen soll ab / vnd hindan legen / wann es vmb das gemaine Wesen zuthun ist. Hette aber Aristides vmb das Christengsatz gewist/wurd er ohne zweiffel gesagt haben : Lieber Themistocles laß dirs gfallen/wir wöllen vnser Feindschafft ablegen / vnd in Ewigkeit nimmermehr annemmen.

Vnder den Römern war Plancus deß Ciceronis gar guter Freund/der hett auch dise Tugend vnd bescheidenheit an jhm : Feindschafften die nur mein aigne Person antreffen / spricht er/ die sollen mir kein jrr oder hindernuß machen/ daß ich dem gmainen Wesen zu gutem nicht auch einwillige / vnd mitstimme / wann schon auch mein gröster Feind seinen rath soll darzue geben. a Hört jhrs jhr Chri-

a Lib. 10. ep. 11. famil.

Christen/hört ihrs/ihr Räth/vnd Raths-Herrn / die jhr manichsmal das gemaine Wesen durch ewre haimbliche vnnd offentliche Feindtschafften in angst vnnd noth steckt / die jhr maistens nur ewren verkehrten passionen vnd naigungen zu lieb / vnd gar nicht der vernunfft nach / hinein rathet / wölt vnderainsten oben auß / vnnd nirgends an / vermaint dem Adler alle Federn außzurupffen / dem Löwen alle Klatten abzuzwicken / Es kombt aber von oben herab ein anderer gwalt / der bricht euch ewren Muthwillen.

Vnd allda verwirff ich nur allein die hartneckige weiß / vnd gar nicht ein dapffere Beständigkeit / ja ich halts dißfals ernstlich mit dem Cicerone / vnnd kan es denen mit nichten recht geben / die ein solche mainung / wie sie es einmal gefast / lieber auffs eusserist defendiern, vnd verthädigen / als jhr halßstärrigkeit auff ein orth setzen / vnd der recht beständigen mainung nachgründen. Diß ist je ainmal ein rechte hartneckige weiß / wann

wann man schon auß dem Rath aufſgestanden / der Schluß in der berathschlagten sach allberait ergangen / vnnd ein solcher dennoch gäntzlich seines sinns bleibt/ Schluß hin oder her. Dann wañ die sach noch vnerörtert ist / weiß man vorhin wol/ daß ainer seinen wohn vnnd gedancken setzen kan wie er selber will. Vnnd allda ist Beständigkeit / als der Warheit rechte mitgeferhrt/ hoch vonnöthen. Dann deß Ciceronis mainung nach / ist nichts feiners / vnnd wolständigers / als wann man in allem / was zuuerrichten vnd zuhandlen ist / ein gute beständigkeit helt. Es ist nit gnug daß ainer warhafft sey / vnnd gut vertrewlich andeute / nach wem man suchen vnnd trachten/ was man lassen / vnnd meiden soll / sonder man muß mit einem dapfferen vnuerzagtẽ bestendigen Hertzen auff das jenig fuessen / was man ainmal berathschlagt vnd geurthelet hat. Ein solches Hertz muß nit wancken / sonder mit bestand hafften. Solche seynd Räth wie die Feigenbaum / die sich hin vnnd her

wählen

wählen vnd bewögen lassen. Jetzt schliessen sie diß / bald mehr ein anders / nachdem es dan die auffsetzigkeit oder vbermuth / deren die am mehresten gelten zuläst / vnd haben will / also / vnd noch einer Schnur richten vnd schlichten sie guts vnd böses / was dann das gemaine Wesen antrifft: wissen sich also in einen jeden wind zuschicken.

Weit anderst hat sich gehalten Metellus Numidicus / der vns wol ein rechtes ebenbild einer wahren Beständigkeit sein kan. Diser / als er vernommen / wo die böse auffruhrische Anschläg deß Zunfftherrn Saturnini hinauß wolten / vnd was für grosses vbel / vnnd schaden dem gantzen gemainen Wesen dardurch entstehe wurde / wolte er lieber ins Ellend hinauß gehen / als sein Stim̃ zu seinem vnbillichen Gesatz geben. Nenne mir ainer einen so beständigen Mañ her / als disen Metellum / welcher deß Vatterlands / darinnen er in so hohem ansehen / vnd Würden war / lieber entrathen / als sein gerechte mainung widerumb

fallen

fallen lassen wolte. Ein solches Hertz hette auch Scæuola. Dann als Sylla die Statt Rom eingenom̃en / den Rath durch Wöhr vnnd Waffen vmbrungen vnd bezwungen / vnd jetzt nur auff diß alleinig trunge / man solt den Caium Marium für einen offentlichen Feind halten / sich aber deß Syllæ willen vnnd gehatß niemandt widersetzen dörffte / wolte allainig der Scæuola / als die frag an jhn kame / sein Stim̃ nicht darzu geben / vnd als Sylla mit scharpffen trowerten an jhn kame / sprach er / vnd wann du mir schon gantze gschwader von Kriegsleuten / mit denen du das Rahthauß vmbgeben hast / fürs Gsicht stellest / wann du mir schon den Todt jmmerzu trohest / so wirstu doch von mir so vil nimmermehr erzwingen können / daß ich den Marium / der die Statt Rom / vnd gantz Italien erhalten hat / für einen Feind hielte.

Wie war Thomas Morus ein Zierd deß Königreichs Engellandt / wie war er nit so beständig in defendierung vnd

schutz-

schutzhaltung der Warheit? Ja gwißlich hette er ein eysene mawr vmbs Hertz. Vil lieber wolte er sterben / als vnwarheit sagen. Hat also den Kopff lassen/ damit er die Freyheit mit welcher er die Warheit so beständig verfochten / nicht lassen dörffte.

War nicht auch ein solcher Warheit verfechter Reginaldus Polus / so gleichfalls ein Engelländer/ Er hat recht vnnd billichkeit mit solcher beständigkeit defendiert, daß er auch / als man auff sein Haupt funfftzig tausent gulden geschlagen / dannoch hat sagen dörffen: Ich hab meines Lebens schon gnug/wer mirs nemmen will / der wirdt mir so vil zu dienst thun / als wann er ainem / der Schlaffen gieng / die Klaider wolt außziehen. Ein solche Beständigkeit loben wir/ vnd nicht die Halßstärrigkeit. Es ist ein sehr künstliche mixtur, wann sich ainer also regiern / vnnd die sachen so just vnd so gschicklich temperiern, vnd vermengen kan / das er nit hartneckig vnd verstockt/ aber dannoch dapffer vnnd be-

ständig sey. Dann / freylich läst sich ja
ein Anschlag wol vmbkehren / vnnd än-
dern/ In solcher mainung seynd auch
deß Ciceronis wort zuuerstehn / da er
sagt : Ich halt nit darfür / daß man ai-
nen drumb für vnbständig halten soll /
der sein Vrthl vnnd gutgeduncken wie
ein Schiff/ nach dem Vngwitter deß ge-
mainen Wesens richt / vnnd schickt. a
Dahero Leonidas / als man jhm fürge-
worffe / wie er sich so leichtlich verkehre/
hat er geantwortet : Ich verkehre mich
zwar / spricht er/aber nach glegenheit der
zeit/vnd nicht wie jhr/ auß aignem affect
vnd naigung. Also ist jhm / man kan
ein anschlag / oder rath nach glegenheit
deß Handls / vnnd der zeit / wol ändern
vnd vmbwenden. In solcher mainung
sagt Sanct Augustin recht vnd wol : Es
steht sehr vbel / spricht er / vnnd ist ein
schand / wann man die Mainung än-
dert/ aber nur wann es ein wahre/rechte/
gute Mainung ist. Dann ein närrische /
thorechte / schädliche Mainung verän-
dern/

a Cic. orat. pro Cn. Planc.

dern / das ist löblich vnd hailsamb. Zugleich aber / wie die Beständigkeit den Menschen nicht läst ärger werden / also läst die Hartneckigkeit den Menschen nicht bessern. Darumb muß man die Bständigkeit loben / vnd die hartneckische weiß schelten / vnd außmustern.

§. 5.

Die fünfft Regl. Ein Rath soll durchauß kein schmaichlerische / sonder ein warhaffte Zung haben. Dann schmaichlen / vnnd reden was man gern hört im Rath (spricht der wolberedteste Griech) bringt das gmaine Wesen in höchsten schaden / vnd verderben. Wann ein Artzt nur ein aintzigsmal Gifft / für Artzney darraicht / so trawt man jhm nimmer / bleibt forthin allzeit verdächtlich / also auch ein Rath / wann er nur ein aintzigsmal das Ohr auff vnrechte Händl hengt / vnd das böse anfangt loben / oder seines Herrn Tugenden gar zu hoch vber die Warheit erheben will / wird man jhme gewißlich hernach in andern

sachen auch gar hart glauben. Dann
sie die jenige für recht getrewe nit zuhal-
ten seynd / die sich allainig dahin befleis-
sen / vnd diß allainig suchen vnnd trach-
ten / wie sie dem Fürsten gefallen / vnnd
jhn auff gut schmaichlerisch / hinders
Liecht führen / vnd betriegen können Zu-
gleich wie der Schatten / man thue was
man wöll / man wende sich wohin man
wöll / so ist er allzeit da / vnd folgt dem
Leib / wohin er sich wendt. Also auch dis
Schmaichler / wohin sich ein Cron / oder
Scepter wendt / dahin folgen sie auch /
da biegen sie sich auch hin. Seynd jhnen
selber allzeit vngleich / hengen den Mant
nach dem wind / vnd seynd wie ein Son-
nenwendblum / die sich jmmerzu nach
der Sonnen wendt / vnd wo die Son-
nen hingeht / dahin naigt sich auch di
Bluem. Also thun jhm auch dis
liebkosende / schmaichlerische Räth / si
accommodiern sich nach jhrer Herrn
Sinn / willen vnd reden nichts / dann
nur was lieb vnnd angenemb sein kan /
das schweigē sie. Wohin deß Herrn Aug
oder

oder Hand nur ein wenig deutet / wann er schon gar nichts redt / da seynd sie alsbald verfast / werder aber nie so dapffer / oder tugentsamb / daß sie sich zuwider stellen / oder etwas vnrechts tadlen wolten. Mit wolgeschmuckten worten / vnd Achßltragender zutitlung richten sie alles auß / wañs nur in jhren tägen frid vñ ruhe gibt: gedencken jhnen / die Warheit verdecken / vnd verduschen / sey kein Sünd / wann sie nur nicht auß der gnad fallen. Weit anderst helt Isocrates darfür: Weit hindan / spricht er / mit allem Zutitlen vnd Schmaichlen / allda muß man acht geben auff den Nutzen / dessen / dem man den Rath gibt / vnnd auff der sachen gründliche warheit sehen.

Das König Ozochias so letz / vnnd verruecht worden / daß mag man wol seiner Rath schmaichlerey zurechnen. König Amnon hat vmb sein / vnnd der seinigen vndergang vnd verderben / seinen aignen Räthen zudancken. Den Macedonier König Philippum / hat

sein aigner Rath Demetrius / in gröste mühseligkeit ein geführt. Demetrius müste wol das Philippus grosse begird hette frembde Länder einzunemmen / hetzet jhn derwegen an / vnd beredet jhn gar leichtlich/ er solt Griechenlandt vnd Italien bekriegen. Philippus folgte dem schmaichlerischẽ Rath/ vnd botte den Athenern ein Krieg an/die Athener machten ein Bündnuß mit den Römern / die haben den Philippum vberwunden / vnd Macedoniam eingenommen. Hat also der arme König nicht allein / nach dem er gestelt/ nit erhalten / sonder noch das seinig/ was er zuuor schon gehabt / darzu verlohren. Solches end nemmen gemainklich der schmaichlen Anschläg / vnd Räth / die zwar ein lustigen anfang / aber gar ein vblen außgang haben. König Antiochus / den auch seine Ohrnblaser bethört haben / hette die Warheit nie gehört / wann er nicht auff dem Gejaid mit fleiß vom weeg wär kommen da hat er in ein Baurnhüttlein müssen einkehren. Alda vber Tisch red-

ten sie von König. Der Bawr sprach / der König wär wol ein guter Mann / sey aber von zweyerley sachen wegen vbel beschrayt / daß er nemblich so letz Räth hette / vnnd daß er deß Königreichs Händl / wegen grossen lusts so er zum Jagen hab / so gar verabsaumet. Der König schweig still darzu / als aber zu morgens frue die Diener zum Bawrnhüttlein kommen / sprach er zu jhnen: Gestern hab ich einmal ein Warheit gehört / jhr verkaufft mir an statt der Warheit lauter Fuchßschwänz.

Justinianus ob er zwar sonst ein scharpffsinniger Kayser war / ist er dannoch in dise schmaichlerische Garn gerathen / vnnd vom Rechtsglehrten Triboniano / durch Schmaichlerey sehr spöttlich verführt worden.

Man erzehlt ein seltzame Geschicht von einem Königlichen Rath / oder vilmehr Königlichen Zutitler. Zu Pariß / am Kornmarckt / zeigt man noch heutigs tags ein Loch / eines gmainen Außguß / oder Schwindgrueben / darein hat sich

ein Rath begraben lassen / den hat sein Zutitlen vnd schmaichlen zimblich spat gerewet/ Er sahe auff ein zeit den König/ wegen Geltmangls / trawrig/ vnnd sorgfältig vmbgehn. Derhalben gab der witzig Rath disen fürschlag / der König soll von dem allerwenigisten / was die Bawrn gen Marckt brächten / ain/ oder zwen Pfenning Maut einnemen / solches aber nur zway Jahr versuchen. Als nun ein feines Geltzusamen kam / hat man auff noch mehrer dergleichen Zöll vnnd Maut anfangen gedencken. Der erstlich solches Geltheufflens erfinder war / sahe wol daß er es so leichtlich nicht mehr widerrathen konde / als leichtlich er es dem König zuuor eingeschwetzt. Das bekommerte jhn biß inn todt vnd wolt schier drüber verzweiflen. Damit er nun jhme selber wegen deß fürsetzlichen Schmaichelraths ein bueß aufflegte/ vnd andern durch sein armseliges End ein Exempel gäbe / befalch er ein Testament / man solt jhn dahin begraben / wo aller vnrath vom gantzen

Platz zusamen rinnen müste. *a* Ein solcher Erfinder hat billich ein solche begräbnuß. Von solchen Fuchßschwäntzlerischen Schmaichlern redt Kayser Alexander Seuerus ein wahren Spruch: Diß ist das Gsind / spricht er / welches die Fürsten verderbt / vnd sie vom Volck / vnnd von der Gmain absöndert / dise Schmaichler / seynd allainig die vnderleuffel vnd Ohrntrager / die offtermals anderst referiern, vnnd fürbringen / als man geantwort hat / sperren jhren Fürsten in die Schrancken ein / vnd wenden allen fleiß an / daß er nichts wissen oder kennen soll. *b*

a Io. à Cocquier l. 4. thesauri polit. cap. 4 *b* Lamprid. in Alex.

§. 6.

Die sechste Regl. Ein Rath soll der Silberinen Zungen / oder Geltzungen spinnenfeind seyn. Dann was soll für ein rechtes Vrthl / was für ein Rath / was für ein Trew in einem solchen seyn / der nicht den gmainen Nutz / sonder nur

sein aignen Nutz so fleissig vnd sorgfältig sucht. Ainmal ist jhm nit anderst / wer ein silberine Zungen hat / bey deme hat alle Frombkeit / alle Auffrichtigkeit / vnnd Redlichkeit schon vrlaub genommen. Ein silberine Zungen nenne ich allda die alles fail bietet / wann sie nur kan Gelt drumb haben. Es seynd etliche die sich weder an Bsoldung noch Gnaden gelt benügen lassen / jhr täglichs Liedlein lautet wie die zwen Gäng in der Müll / der erst spricht / Nur noch mehr her / nur noch mehr her. Der ander Gang antwortet: Bin noch nicht voll / bin noch nicht voll. O wie seynd die Alten Römer so vil anderst gewesen / wie haben sie sich vor disem Geitzteuffel so schön gehüttet / wie haben sie jhnen selbs so schön können abbrechen / vnd die Höllhiechel können fahren lassen: Fabius Pictor / Quintus Fabius Burges / Quintus Vzolinus / Caius Numerius Gsandte zum Könich Ptolomæo / haben die Schanckungen / welche insonderheit jhnen vom König verehrt worden

den / in die Römische Schatzkammer geben / ehe vnd zuuor sie jhr Gsandschaft beym Rath abgelegt. Dann sie gäntzlich darfür hielten / es soll ainem von einem Ampt / so das gantz gemaine Wesen antrifft / weiter nichts gebüren / als das Lob / welches man bey verrichtung solchen Ampts verdienet hab : vnd also mit recht dapfferem Heldengemüt betrachteten sie vilmehr den gmainẽ Nutz / vnnd setzten jhren aignen nutz beyseyts. Jedoch war der gantze Rath deß verstands / vnd wolgenaigten willens gegen disen Gsandten / vnd stellet jhnen widerumb zu / was sie so freygebig inn die Schatzkammer geschenckt hatten / welches dann nicht allein auß befelch vnnd gehaiß deß Raths / sonder auch mit bewilligung vnnd guthaissen deß gantzen Römischen Volcks beschehen. a Sihe nun / wie dise dapffere auffrechte Männer so sorgfältig gewesen / sie möchten villeicht ein schaden an jhrer Trew vnd Redlichkeit leiden / wofern sie eines so gros-

a Valer. l. 4. cap. 3.

grossen Königs empfangne verehrungen behalten sollen. Wolten derowegen lieber die Römische Schatzkammer / als jhre aigne Haußhaben reicher machen. Es hat aber gegen solcher treflicher beschaidenheit vnd abbruch / der Rath mit seiner Freygebikeit billich einen streit gehabt/ vnd zuletzt auch vberwunden. Gedenck nun jetzt ainer/ wie es sich zu disen vnsern Zeiten so vil verkehrt hab! Alle miteinander wissen schön wie man nach Gelt soll trachten. Wer ein solches Hertz hat/ vnnd Schanckung / verehrungen / vnd Gaben nit annemmen will / der ist diser zeit seltzamer / als ein weisser Rab. Es seynd gleichwol aber auch die jenige nicht vil lobens werth/ die sich nur allein dahin besteissen / daß sie jhrem Herrn die Schatzkammer reich machen / es gehe gleich ein wie man wöll / qui æstimāt lusum esse vitam nostram, spricht der weise Mann / die da vermainen vnser Leben sey ein kurtzweiligs spil/ vñ vnser Wandel vñ Leben sey gleich

als

als ein Meß oder Jahrmackt / da man nach gwin vnnd nutz stellet / daß man allenthalb her / wie men mög / auch auß bösem vberkommen / vnd gewinnen müsse. *a* Wo seynd nun / spricht Tacitus / *b* die Heluidij / welche zu allem Handl vnnd Wandl tauglich vnd wol geschickt / der Reichthumb verächter / der Warheit verfechter / wider alle forcht / wie ein Mawr / gantz fest / beständig / vnd vnbewöglich waren. Ein Cardinal fragte auff ein zeit einen Hof-Herrn / welches Rathgebs mainung vñ gutachten man für den getrewesten Rath soll halten? Antwortet der Hofherr / dessen der Gold vnd Silber nicht achtet. Es ist je gwißlich vnd recht geantwortet / vnnd kombt solches auch mit deß Demosthenis mainung vberain / der da spricht: Es sey bey solchen die all jhr sinn vnd gedancken auff den Geitz richten / nichts rechtssinnigs / noch redlichs.

a Sapient. cap. 15. v. 12.
b Tacitus, 4. Annal.

Der gut Demosthenes hats wol gesagt / aber sich selber nit daruor gehüetet. Darumb ist auch bey etlichen Völckern weißlich fürsehen worden / man soll kaine zum Kriegsrath nemen/ die jhre Gründ vnd Böden nahen vmb die Feind hetten / dieweil der respect vnd ansehen deß aignen Guets / manchen weisen Rath verhindere. a Vnd eben deßwegen soll auch ein Rath die priuat conuersationen vnd ansprachen mit anderer Fürsten Gesandten meiden vnd fliehen / auch bey andern zusamenkoufften nit vil von wichtigen sachen discuriern oder fürbringen. Dañ solches alles hat ein gschmachen nach einer failbietenden Geltzung.

Es ist wol würdig daß man erzehle / was Graf Elcearius aller grosser Herrn vñ Potentaten Zierd vñ Klainod/ dißfalls für ein dapffere Beschaidenheit gebraucht. Elcearius war wegen seiner treflichen Tugenden/dem König Roberto in Franckreich vnd seinem Sohn Carolo vnder allen Hofherrn der liebste.

Dahe-

a Arist.l.7.polit.cap.10.

Dahero bracht man manche stattliche Present vnd verehrung / der Graf aber blib auff seinem vorhaben der lieben beschaidenheit vnd messigkeit / vnd namb von Presenten durchauß nichts an. Doch damit es dannoch nicht das ansehen gewinne / als ob er die Königkliche Freygebigkeit / mit grober vnhöflichkeit verachten wolt / sprach er zuzeiten : Er konde zwar so ansehliche Geschenck mit gutem Gwissen wol annemmen / allein förchte er benebens / andere möchten ab jhm ein Exempel nemmen / vnd alsdan etwan auch Gschenck vnd Gaben wider jhr Gwissen einnemmen. Darumb höret man einsmals wie Graf Elcearius in seinem Zimmer also bettete : HErr du bist mir hundert Vntz Golds im Himmel schuldig / vnd noch darzu zwey stuck Purper. Als man jhn fragte / was diß Gebett bedeute / gab er zur antwort. Es sey jhm selbigen tag solche Schanckungen offeriert worden / die er aber außgeschlagen / vnd nit angenommen. a Soll

a Hier, Plat. de Cardinal. dign. & off.

Soll man derhalben billich folgen deß Kaysers Leonis hochweisen ermahnung/ die er an seinen Sohn gestelt/ vnd also lautet: Gebrauch dich solcher Räth/ die der sachen erfahren / die fürsichtig / vnd scharpffsinnig seynd / die sich in lieb vnd laid bey dir finden lassen / die sinnreich/ getrew / die weder dir / noch einem andern / noch auch vnder jhnen selbst einander Ohrndienen / sonder die da herauß reden / wie jhnen vmbs Hertz ist/ die eines auffrechten / vnuerfälschten Sinns vnd Gemüts seynd/ vnd die auß solchem kainen gwin suchen (merckts wol) sonder noch in derselben stund alsbald hinnach sinnen vnd gedencken/ was am maisten nutz vnnd ersprießlich sein mög. Dann etliche seind/ wann sie sehen daß ein gwin oder nutz auff jhr / oder jhrer guten Freund seyten schlagen will/ so ziehen sie den gantzen Handl dorthin/ vnd weil sie sehr anhebig vnd hartneckig seynd / ziehen sie ein gantzen Rath vom gmainen Nutz ab / vnd bringen jhn auff jhr seyten. a Frey-

a Lib. de Bellico appar.

Freylich / freylich geht es also zu/ also kommen Christliche Fürsten vnnd Potentaten aneinander/ weil jhre Räth/ ein jedlicher seinen Seckel zuspicken / sich bemühen. Ein geitziger Rath / der gar zu fast auff Schinderey genaigt / vnnd Gelt begirig ist / der ist aintweder ein Verräther/ oder sonst ein Schalck. Wer mehr auff seinen Seckel / als auff sein Gwissen sihet/ der wirdt/ vnd kan nimmermehr trew vnd auffrecht seyen.

Semper auarus amat mendacia, furta, rapinas. a

Nur Liegen/ Rauben/ Stehlen/
Schmeckt dem Geitzhalß in der
Kelen.

Wie Kayser Leo seinen Sohn / also ermahnt auch kayser Justinianus einen jedlichen Fürsten: Befleisse dich vor allen dingen / daß ein Rath/ vnnd wer sonst vmb dich soll seyn / ein gute auffrechte vnnd raine Person sey / so sich an der

a In monost.

der Bsoldung benügen lasse. Wird: einen solchen vnuerhofft etwas mehrers / vnd du wurdest jhn drüber befinden/ daß er nicht trewlich handle / so schaff jhn von dir hinweck / gebrauche dich aber eines ander Raths / der Gsatz vnd Recht mit rainen Händen tractiert. *a* Man hats schon mehr als gnug erfahren:

Wo Gschenck vnd Gab regiern /
Da muß der Grecht verliere.

Gedenck ainer nur an deß heiligen Propheten Samuels Söhn/von denen die Bücher der König bezeugen / Declinauerunt post auaritiam , acceperúntque munera. Sie naigten sich zum Geitz/ vnnd namen geschenck ein. Was ist aber noch darauff erfolgt? & peruerterunt iudicium, vnd verkehreten das Recht. *b* Hirauß kan man Handgreiflich schliessen/ Ergo, So muß ein Rath nicht getrew seyn / oder

a Nou. deMand. Princ. cap. 5.
b 1.Reg. cap. 8. v. 3.

oder er muß kein Silberene Zungen haben.

§. 7.

Die sibend Regl für ein Rath gebende Zung ist dise: Vor allen dingen soll ein Rath ein freye Zungen haben. Da haffts / da hinckts bißweilen. Daher kombt alle klag vnd plag / daß man zu Hof nicht frey reden mag. Es seynd aber offt die Fürsten vnnd Potentaten selber drain schuldig / an ein so gestutzte Freyheit. Sie wollen lieber anhören was angenemb / als was wahr ist. Dapffer vnnd freye wort schneiden jhnen in die Ohrn / veritas odium parit, sie mögen die Warheit nicht leiden. Solches hat der Hauptmann Achior wol erfahren / der vor dem Holoferne vom Israelitischen Volck herauß gesagt / wie jhm vmbs Hertz war. Es hat aber den auffgeblaßnen Kriegs Obristen solche freye Red sehr verdrossen / vnd vertrib den trewen Rathgeber zu den Feinden. Das ist deß Holofernis verderben / vnnd deß

Achiors

Achiors hail gewesen. Dann Achior der vnder den Assyriern auch wår erschlagen worden / ist mit den Hebreern frisch vnd gesund daruon kommen. Es ist gwißlich auß mit einem König / mit einem Fürsten/ dem man nit darff guten rath geben. Als Theopompus gefragt ward / wie ein Laudt oder reich könn erhalten werden ? Antwortet er / wann ein Fürst der die Warheit gern ergründet/ seinen Råthen ein rechte freyheit zu Reden vergunt/ daß sie reden dörffen wie jhnen vmb Hertz ist: Vnd der Fürst weder mit that noch worten / ja gar mit ainigen Gebergen sich nit vermercken låst / als wår er offendiert, er wölle dann verlust der Warheit leiden. Seytemal fast alle Menschen so schwach vnd blöd seynd / daß sie auch grossen scheuch tragen einen Fürsten in dem allerwenigisten ding zuentrüsten. Darumb / wann man sie vmb ein nutzlichen Rath fragt / damit sie auch jhnen selber nutz seyen / Dicunt malum bonum, & bonum malum, so haissen sie böses gut/ vnd gu-

tes böß / auß Finsternuß machen sie Liecht / vnd auß Liecht machens Finsternuß / auß sawr machen sie süß / auß süß machen sie sawr. a

Diß orths aber reden wir von der Freyheit keck herauß zureden; aber der gar zu wol gelesten vnuerschambten / geschwetzigen Zungen halten wir gar keinen schutz. Dann es seynd wol etliche von Natur also beschaffen / daß sie der Bschaidenheit vnd Reuerentz vergessen / vnd den Fürsten selber vnder Angesicht / stärcker als sich gebürt / zureden / die Zungen spitzen / vnd mehrer carpiern vnnd tadlen / als ermahnen vnd vnderweisen. Ein solcher war Joab deß König Dauids Oberster Feldherr / vnd Rath / der hett gar zu wilde Wort an jhm / dann wiewol er zwar sich beflisse seinen König / so vil an jhm war / groß vnnd herrlich zumachen / redet er doch den König gar zu hefftig vnnd scharpff an / als er vber seines Sohns Absalons todt laid truge:

Du

a Isaiæ cap. 5. vers. 20.

Du hast heut schamroth gemacht/ spricht er / **alle deine Knecht/ꝛc. Du liebest die dich hassen / vnd hassest die dich lieb haben. Dann du lâst dich heut mercken / daß dir nichts gelegen ist an deinen Hauptleuten vnd Knechten.** *a* Gmach/gmach lieber Joab/ diß seynd gar zu scharpffe wort wider ein König / dise schneidende wort kommen nicht von der Warheit / sonder auß einem Grim̃en vnd Zorn her. Man darff die Warheit wol sagen/ auch einem König selbsten / aber mit besserer bschaidenheit. Der vorgemelte Achior hats mitl recht gehalten / der den Holofernem also angeredt: **HErr/so ferr du mich hören wilt**/ spricht er/ **so will ich vor dir die Warheit sagen / von disem Volck / vnnd soll auß meinem Mund kein falsch wort außgehn.** *b*

Ein

a 2. Reg. cap. 19. vers. 5. *b* Iudith. cap. 5. v. 5.

Ein solche bescheidne Freyheit im Reden suchen wir allermaist / vnnd vor allen dingen in einem Rathgeb. Er soll sich dapffer vnd frey stellen / vnd was er votiert vnd rathet nit nach seines Herrn Kopff / sonder seinem Gwissen nach / vnd zu der Ehr GOttes accommodiern, vnd schicken / vnd wann man jhm schon vbel drumb redt / soll er sich doch vom rechten / vnd von der Warheit drumben nicht abwendig machen lassen. Wer die Warheit vrthelt / vnd zum falschen rath vnd that gibt / der stürtzt nicht allein sich selbst / sonder auch ein gantze Gmain sambt dem Fürsten. Solchen soll man deß Senecæ Spruch jmmerzu fürhalten / Sihestu nicht / spricht er / wie die verloschne Freyheit / vnnd vndertruckte Dienstbarkeit solche Leut vber vnd vber stürtzt / weil niemand von Hertzen rathen oder widerrathen darff / sonder wer mehr schmaichlen vnd Fuchßschwentzen kan / der ist Maister / die allerbesten / die nechsten beym Bret bemühen sich / wie sie

am freundlichisten betriegen können. a Hoffnung oder forcht ziehet sie von der Warheit ab/ vnd zu ruck. Also geschicht daß sie dissimuliern, verduschen / vermantlen / der sach ein färbel anstreichen/ vil vmbschwaiff brauchen / die Warheit mit worten dermassen vmbklaiden / vnd verwicklen/ daß ainer nit wissen kan / ob sie es mit Ja/ oder mit Nain halten/ dañ sie jhre wort so artlich verschraufen / daß man zu letzt mainen muß / sie haben eben diß geredt / vnnd angebracht was dem Fürsten an besten gefallen hat. Es fragen auch solche Köpff nicht darnach/ es gerath gleich wol oder vbel / wann sie nur bey jhrem Fürsten nicht in vngnad kommen. Diß allainig ist jhr zihl vnd end / jhr ainiger wunsch vnnd begehren. Solche ermahnt Cicero gar schön. In allen Rathschlägen/ spricht er/ soll man/ meines erachtens / weder auff gnad noch vngnad sehen / sonder ein jeder soll die mainung sagen / die jhn für die best ansicht.

a Senec.l.6. Benef. cap. 30.

sicht. *a* Es ist wol ein zeit die zubewainen ist / wann die Rahthäuser Stum̃ seynd / wann darinnen gefährlich ist / zureden was ainer gern wolt / vnd ist doch auch ein ellends erbärmlichs wesen / daß ainer reden muß / was er nicht will / vnd wider sein aignes Gwissen ist. Entgegen so seynd je ainmal gute hochloblische Räth / vnd die den Fürsten lieber als Gold sein solten / welche gantz vnerschrocken vnd vnuerzagt / zugleich frey rund vnd doch mit rechter bscheidenheit jhr mainung vnd gutgeduncken fürbringen / wie jener Theodorus bey dem Scribenten Ammiano / der allainig fast alle andere vertretten hat / dessen Zung nicht vbermütig / oder stoltz / sonder alles was er redet lauter Demut vnd Niderträchtigkeit war / vnd ließ sich dannoch kein forcht noch verzagte weiß einnemmen. *b* Ludwig der neundt König in Franckreich / sprach offtermal / er hab in seinem Königreich / vnnd sonderlich an seinem

P   Hof

a Apud Dion. l. 44.
b Ammian. l. 29.

Hof fast alles was er wöll / dann nur allein ain ding hab er nicht / nemblich die Warheit. Also redete auch sein Sohn Carl der Achte: Der fragte auff ein zeit seinen Mundschenck / ob er nicht darfür hielt es kommen wenig König gen Himmel / vnnd was doch die vrsach sein müste? Vnnd als der Mundschenck auß höflicher geschämigkeit ein kleines darüber schwige / sprach der König selber / was soll es wunder sein / das wenig König gen Himmel kommen / weil sie so wenig Leut vmb sich haben / die jhnen die Warheit sagen.

Darumb muß ein Fürst zuweilen auch selber seinem Hirn vnnd verstande auffbieten / die Rathschläg wol anhören / aber nit folgen / wann die Vernunfft das Gwissen vnnd Gottes Gebott den Räthen zuwider gehn. Also hat jhm geschon Friderich der Dritt / Hertzog zu Sachsen / der / als jhn die Erfurter belaidigt / einen Landtag hielte. Vnder den Ständen war ein ansehlicher Ritter-Standt / der gab sein rath gar starck zum

Krieg/

Krieg / zog gar hoch an was die Erforter dem Fürsten für ein spott hetten angethon / vnd wie der Sig wider sie so leichtlich könn erhalten werden. Darauff antwortet der Hertzog / vnd sprach: Lieber Sigmund List / du hast gar recht / auff dein Schüssel geredt / dann es ist dein nutz daß ain Krieg vber den andern folge. Aber auff meiner seyten lautet es gar vbel / dann mein Ehr vnd Wolfahrt besteht vilmehr auff meiner Vnderthonen nutz vnd hail / als auff der Feind Niderlag vnd vndergang. Mit disen worten hat der Hertzog dem bösen Rathgeber abgedanckt. Also hat jhm auch Friderich der dritt / Römischer Kayser gethon. Der hat den Ladißlaum der in Vngern vnd Böhem König / aber noch ein Junger Knab war / bey jhm zu Hof / als seinen nechsten Blutsverwohnten aufferzogen. Nun komen letze Leut zum Kayser / die riethen jhm er soll den Knaben durch ein haimblichen / aber doch sanfften todt hinrichten lassen / dann der Kayser wurde alsdann aller seiner Güter vnd

Königreichen ainiger Erb seyn. Der Kayser aber sprach / wie soll ich diß verstehn / daß jhr mich lieber Reich/ als gegen den meinigen Christlich / auffrecht vnd redlich haben woltet? Weit hinweck mit solchem Gottlosen Rath. Gelt vnd Guet soll mir nit so lieb sein / daß ich von derentwegẽ ein Schelchstuck thun soll. a Solches rathen war nicht ein Freyheit im reden / sonder ein Blutgirige Tyranney. Wir aber erfordern von einem Rath ein solche libertet vnnd freyes Hertz/ daß er nemblich apert, offen/auffrecht / frey rund vnnd von grund seines Hertzens rathe/ vnd widerrathe/ nicht allein in ansehen deß erfolgenden nutzens / sonder auch in bedencken vnd erwögung der Erbarkeit. Vbi spiritus Domini, ibi libertas **Wo der Geist deß Herrn ist / da ist Freyheit.** b Dahin geh[ört] auch der Alten Sprichwort : Aperto pe-

a Æn. Silu. l. 3. Comment. de reb. gest. Alphonsi.

b 2. Corinth. 3. v. 18.

.. Mit offnem Hertzen. Es ligt
.il daran / vnd ist nicht ein schlech-
.aster / wann ein Rath der seinem
.ursten mit Aidspflicht verbunden ist /
wider sein wissen vnd Gewissen redt. Es
ist schon gschehen vmb die redliche Frey-
heit / wañ die forcht ein schröcken macht /
wann die hoffnung eines gunsts das
Maul verzigtet / oder die Zung ein an-
ders redt / vnnd ein anders im Hertzen
hat; wann ainer / der sein mainung für-
bringen soll / auff sich vnd die seinigen
ein Aug hat / wann er schweigt / dissimu-
liert, dunckel vnd verziben redt / vnd die
wort auff Schrauffen setzt. Recht vnd
wol haben vnsere Alte gesagt:

Committit vtique falsum, verum qui
tacet. *a*

Wer verschweigt die Warheit /
Der begeht gwiß ein Falschheit.

In summa / wo die redlich Freyheit
nicht ist / da ist auch der Geist Gottes nit-

a Vet. Iamb.

§. 8.

Aber allda will man gar vil bedencken einsprengen. Ainer sagt / Ey soll dann ich allein den starcken fürbrechenden Schwall auffhalten / vnd mich darwider setzen? Soll dann ich allainig Nain sagen / wann andere Ja sprechen/ vnd sonderlich wann ich mir selber damit schad / vnnd dem handl nichts nutz wär? Lieber / sey dem also/ wie du sagst/ so ist dannoch vonnöthen / daß man die Warheit frey rund herauß sage / vnnd kein blat fürs Maul nemme. Dann aintweder werden alsdann die andern jhr mainung selbst ändern / oder zum wenigsten forthin im votiern vnnd vrthailen besser auffmercken vnnd sicherer gehn. Man sprengt aber widerumb ein anders ein. Ja / sagt ainer/ man helt wol auch ein Rathschlag vber ein sach / die vorhin schon beschlossen vnd bestettet ist / da wär es vmbsonst/ wann man sich erst reissen vnnd zuwider sein wolt. Ey lieber / es wirdt nicht vmbsonst seyn / dann forthin wirdt man sich im Schliessen besser bsinnen/

nen / man wirdt ein andermal behutsamer darein gehn / man wirdt sich besser bedencken / wann jetzt ainer mit vernunfft darein redt. So werden auch durch dergleichen Exempel andere Hertzhaffter. Ein ainziger KriegsObrister kan waiß nit wieuil die sonst fliehen wolten / widerumb in ein ordnung zusamen treiben. Vnnd gsetzt das diß orths gar nichts soll nutzen / wann man schon müglichen widerstandt thut / so ist doch gnug daß ein getrewer Rath seinem Ampt vnnd Pflicht ein gnügen gethon hat. Wañ ainer gethon was sein Pflicht außweist/ das ist die beste vnd herzlichste frucht deß Gwissens. Warumb soll ich mich aber / sprechen sie / zu meinem aignen schaden feindselig vnd verhast machen? Warumb soll ich selber solchen Neyd vnd haß auff mich laden / daß ichs vnd meine Nachkommen entgelten müsten? Antwort. Wer allein durch das Gsatz der Christlichen Lieb verbunden ist / ein andern frey vnd vngescheucht zuermahnen / der kans zuweiln auß gwi-

sen vrsachen wol vnderwegen lassen: Wer aber durch Gsatz der Gerechtigkeit vnnd bey Aidspflicht die Warheit zusagen verobligiert ist / der ist schuldig die Warheit zusagen/ wann schon auch sein aigner schad vnnd gfahr darauff stehn soll / da muß er sich wider der Schwall setzen/ er muß fest wie ein Mawr halten. Solches aber erklärt Hieronymus Albanus mit mehrern. a Zum Exempel: Es geben funffzehen Rathsherrn im Rath jhr mainung / die vierzehen stimmen vberain / vnd gfelt ainem wie dem andern. Der funffzehend / wann ers in seinem Gwissen anderst befindt / so ist er verbunden / wann schon gar kein ainzige hoffnung ist / daß er etwas außrichte/ ja/ wann jhm schon sein aigner schaden darauß erfolgen solte / so ist er / sprich ich/ verbunden vnnd im Gwissen schuldig / nit darein zuuerhelen / auch keines wegs darein zuuerwilligen / er kan mit gutem Gwissen nit Ja darzu sagen. So sag er derhalben / jedoch mit beschaiden-

heit

a Alban. de Card. q. 10.

heit: Die Herrn mögen thun was jhnen gfellig / was mich belangt / ist vom fürgebrachten Handl diß mein maínung / vnd dergleichen. Die vrsach solcher schuldigkeit an einem Rathsherrn ist dise: Die Gebott GOttes die von Glehrten Negatiua genennet werden/die obligiern vnnd binden den Menschen zu jederzeit; als da seynd/ Du solt nit dreín verwilligen / du solt in ein böses decret oder Satzung nicht verhelen. Thut jhm nun der funffzehende Rathsherr also / wann schon auß der andern Rahtherrn Schluß grosser schaden erfolgt / so wirdt doch er allein den schaden zubüssen befreyt seyn / die andern aber werden darzu schuldig vnd verbunden seyn. Es soll auch allda keiner sagen / Ich bin noch ein junger Mann / Ich hab das ansehen nicht dar zu/ ich muß dannoch auch hindersich / vnnd auff meine Kinder gedencken / rc. Lautere läre fürwand vnd außreden / die nicht ein Pfifferling gelten. Ein Aidspflicht die man dem Fürsten geben hat / vnd ein Gwissen das GOtt

vor Augen hat / die veracht vnd schlägt in wind alle solche Menschliche vnd vergebne bedencken. Aber laider zu disen vnsern Zeiten gehts nit anderst zu / gar vil verstossen sich dißfalls auff vnderschidliche weiß / die mit jhrem vmbschwaiffigen außraiten vnd nachsinnen / die Warheit mit fleiß verdunckleu/zweiffelhafftig vnd dunckel reden / daß man nicht verstehn kan / ob sie schwartz oder weiß/ ja oder nain sagen. Die Warheit sagt selber : Qui facit veritatem venit ad lucem. **Wer die Warheit thut / der kombt an das Liecht.** a Wie vbel werden vor Gericht Gottes bestehn/ die jhr Trew vnnd Pflicht also auff ein ort setzen / vnd anderst reden als jhnen vmbs Hertz ist / bey denen Mund vnnd Hertz vberain stimmen / wie süß vnnd sawr.

Liebe Räth / geht ein klains mit mir auffs Rathauß gen Jerusalem / vnnd lest vns hören / wie die 72. Rathsherrn jhre

a Ioan. cap. 3. v. 21.

jhre stimmen geben. Die frag gieng herumb / ob man JEsum von Nazareth solt hinrichten ? Allda war Caiphas / Annas / allda war Rabbi Samuel / Rabbi Simon / Rabbi Josias da waren andere die alle ainhelligklich jhr stim̃ gaben. Reus est mortis, Er ist deß Tods schuldig. Es war aber vnder jhnen Joseph von Arimathia / diser allein widersetzet sich allen miteinander : Er hat nicht bewilligt in jhren Rath vnnd Handl. a Der edle Rahtherr soll jhme billich gedacht haben; was soll ich mich da allein auffwerffen / vnd so vilen hochverständigen Männern widersprechen ? Dannoch hat er jhnen widersprochen. Ey / soll ich mich dann von einem gantzen Rath absöndern ? Dannoch hat er sich abgesöndert. Will ich mich dann bey allen miteinandern so verhast machen ? Da hat er nichts darnach gefragt / sonder sein mainung (ob er schon wol wüste / daß jhn niemandt anhören wurd) gut rund herauß gesagt / JEsum

a Luc, 23. v. 51.

von Nazareth halt er für vnschuldig. Vnd diß ist die wahre Freyheit zum stim geben. Also hat auch Nicodemus allainig (der andern stim aller miteinander vngeacht) sein mainung frey ledig bekendt: **Richt auch vnser gsetz / spricht er/ einen Menschen ehe man jhn verhört / vnd erkenne was er thut?** a Dise Helden mahnen mich an den Römer Horatium Coclitem der den eintringenden Feind allein auffgehalten / da die andern alle erschrocken vnd daruon geloffen.

Es haben aber nicht nur allein dise Alten diß lob verdient. Philipp der ander Burgunder Hertzog/ hett einē Cantzler/ der in einer vnbillichen sach/ als alle andere darein willigten / nur er allainig nicht mitstim̄en wolte / sonder resignieret dem Hertzogen sein Ampt / vnd hielt es für besser aller Würden vnd Hochheit entsetzt seyn / als widers Gwissen in ein vnbillichen Rathschlag einwilligē. Solche

a Ioan cap. 7. vers. 51.

che Redlichkeit gfiel hernach dem Herzogen so wol / daß er jhn gar bald widerumb mit grossen ehrn nach Hof beruffen hat. So jrren sich derhalben sehr weit / die da vermainen durch freyes reden verlier man alle Fürstliche gnad / so man sie doch vilmehr vnnd mehr dardurch verdient. Es wäre dann daß die Fürsten so gar exorbitierten / oder vber die Schnur haweten / vnnd mehr jhrem aigensinnigen willen vnnd gfallen / als der vernunfft nach / handlen wolten. Die Tugendt vnd Warheit ist allenthalben angenemb / man empfangt sie zwar zum ersten anblick nit allweg gar zu freundlich / so bald mans aber kennen lernet / wirdt sie vil gütlicher vnnd freundlicher tractiert. Vnnd zwar wär ein solcher der Fürstlichen vngnad wol werth / wañ man von jhm wissen soll / daß er seinen Fürsten für ein Warheit feind hielte.

Babst Clemens der achte / sprach offt zum Cardinal Bellarmino / er hab jhn darumb zum Cardimal gemacht / damit er die Stim̃ einer solchen Tugend vmb vnd

bey sich haben konde / auß welcher er mitten vnder deß falschen Hofgsinds Ohrndienen (daß je bey den Fürsten ein elend ist) die Warheit hören möge. Befalch jhme derhalben / er soll jhn ernstlich ermahnen/ wo er was sehe/ daß der Christlichen Kirchen zu gutem besser könne berathschlagt werden. a

Sollen derwegen / die Räth / die Assessorn, den Referenten/ vnd dergleichen beampte / so wol mit der Zung/ als mit dem Hertzen frey vnnd ohne forcht sein : **Sie sollen sich nicht vnderstehn jhre König vnd Fürsten mit Lugen zuuerderben / noch die ainfältigen Ohren der Fürsten / die auß jhrer Natur die andern schetzen / mit listigem betrug betriegen. Diß wird auch auß den alten Geschichten bewehret/ vnnd auß dem das täglich geschicht/ wie durch etlicher böse anstifftungen vñ Rathschläg**

a Vita Bellar, l. 3. cap. 5.

schläg der Königen fleiß deprauiert vnd verderbt wirdt. a

Eines Raths maistes Ampt vnnd verrichtung ist / daß er frey rund / apert lauter vnd klar / redlich vnnd auffrecht fürbringe / was sein mainung ist / die er verhofft dem Fürsten oder dem gemainen Wesen nutzlich vnnd hailsamb zuseyn. Vor allen dingen aber hüte er sich / daß er nicht schmaichle oder heuchle. An disen Schrofen stossen sich sehr vil an. Mit holdseligen hälschleichenden worten füllen sie jhrer Herren Ohren ein / gebens jhnen alles recht / richten allenthalben der gnaden ein seydines Netz / vnd handlen also jhr aigne sach / vnnd nicht deß gmainen Wesens. Ja solche kommen mit jhrem frefel zu letzt so weit / daß sie sich nicht scheuhen / sonder wie deß Königs Cambysis Diner sagen dörffen / was den König luste / das gebüre jhm auch / vnnd sey jhm alles erlaubt. Deß Königs Demetrij Diener Stratocles

a Esth. cap. 16. v. 6. & 7.

tocles war auch ein solcher Gsell / der gar offt mit disen worten vor dem König auffzoge : Alles was der König Demetrius haist vnd befilcht / das ist vor GOtt heilig vnd gut/ vnd vor den Menschen recht vnd billich. O wolte Gott daß nicht noch heutigs tags auch solche Schwetzer zu Hof wären.

So höret nun alle die ihr vber andere zu gebieten vnnd zu herrschen habt / höret an die ernstliche Predig der ewigen Göttlichen Weißheit / die auch also zuschreyt : Præbete aures vos qui continetis multitudinem, &c. Gebt dar ewre Ohren jhr die grosse menge der Völcker vnd Länder beherrschet / vnd darinnen wolgefallen habt. Dann der gwalt ist euch vom HErrn gegeben / vnd die stärcke von dem Allerhöchsten / der wirdt ewre Werck ersuchen / vnd ewre Anschläg vnd Gedancken erforschen / daß jhr/ so jhr sein Reich verwaltet nit recht gerichtet/ das Gsatz der Gerechtigkeit nit gehalten / vnd nach dem Willen Gottes nicht gewandlet habt. Bald wirdt er

euch

euch aber erschröcklich erscheinen / dann ein hart Vrthel werden die haben / die andern fürgesetzt seynd/ vnd vber andere herrschen. Dem Nidern vnd Klainen wirdt zwar gnad gegonnet / aber die Gewaltigen vnd Hohen werden auch grosse gwaltige straff vnnd Peyn erleiden. Dann GOtt der HERR der ein herrscher ist allein / wirdt keines Menschen ansehen oder Person entziehen. So wirdt er auch keines grosses ansehen scheuhen. Dann groß vnd klein hat er gemacht / er gibt acht vnd sorget für alle allgeleich. Die aber stärcker vnd gwaltiger seynd/ werden desto grössere Straff haben. a

Hört zu jhr Fürstliche / Königkliche / Kayserliche Räth / mit deß König Josaphats worten red ich euch jetzt an: Videte quid faciatis, Sehet zu was jhr thut / dann jhr haltet nicht eines Menschen/ sonder Gottes Gericht / vnd was jhr werdet richten / das wirdt vber euch selbst kommen. Darumb last die forcht

deß

a Sapient. 6, v. 3.

deß HErrn bey euch seyn/vnd hütet euch/ vnd thut alle ding mit fleiß. Dann bey dem HErrn vnserem GOtt ist kein vnrecht / noch ansehen der Person / noch annemen oder begird deß Geschencks. a Cum diligentia cuncta facite, thut alle ding mit fleiß. Vnd souil sey geredt von der böß Rathenden Zungen.

a 1. Paral. 19. v. 6. & 7.

Das X. Capitel.

Contentiosa Lingua.

Was es vmb ein zänckische Zung für ein schädlichs wesen sey/ vnnd wie fleissig man sich vor Zanck vnnd Hader hüten soll.

ES ist nit gnug daß man die Füß mit Stricken binde / wir tragen auch Strick an der Zungen / vnd auff dem Haupt. Dann vil heilige Frawen hat man beym Haar als

wie

wie an Stricken auffgehenckt. Der allerschönste Jüngling Abselon trueg auff seinem Haupt schier lauter Strick. Dann souil er Härlein auff dem Kopff hette / fast souil Strick warens / mit denen er an der Aichbehangen / vnd dardurch ellendigklich vnd erbärmlich vmbs Leben kommen ist. Die aber Strick auff der Zungen herumb tragen / seynd schier vnzahlbarlich vil. Wers glück hat daß er so vilen Stricken entgehn kan / der heb seine Händt gen Himmel auff / vnd sag Gott lob vnnd danck / mit Syrach der also sagt: **Ich danck dir / O HERR** / spricht er / **vnd lob deinen Namen / daß du bist mein beschirmer vnd helffer / vnnd hast meinen Leib erlöset vom Verderben / vnd Vom Strick der boßhafftigen falschen Zungen.** a

Die Ertzketzer hetten vor zeiten so vil Strick in jhrem Mund verborgen ligend /

a Eccli. 51. v. 3.

gend / daß sie darmit ein grossen thail der Welt verstrickt vnnd verwicklet haben. Epiphanius sagt / der Ketzer Arius hab ein so liebliche außsprach gehabt / daß er gar in kurtzer zeit vil Priester / vnd Prælåten / auch sibenhundert Klosterfrawen auff sein seyten gebracht. *a* S. Augustin schreibt also von Ketzer Fausto: Faustus der Manicheer Bischoff / sagt er / ist ein grosser Strick deß Teuffels / vnnd vil werden darein verwicklet werden / durch sein liebliches Reden vnnd Predigen. *b* Andere Ketzermaister mehr / wo nicht mit der Zungen / so waren sie doch mit der Feder sehr hurtig vnd wolberedt / sie redten lauter Hönig vnnd Rosen / warffen aber darneben mit freundlicher Handt jhre Strick auß / vnd den Zuhörern an jhre Hälß. Jene zehen Außspeher bey den Israelitern entzündteten mit jhrem auffrůhrigen Predigen das gantze Volck dermassen / das schier niemandt nichts anders im sinn hette/

a Epiphan. hæresi. 69.
b Aug. l. 5. Confess. cap. 3.

hette / als nur widerumb in Egypten vmbzukehren. Der ainzige Judas Iscariot hat die andern Apostel so sehr wider Magdalenam angehetz / daß sie auch sagten : Vt quid perditio hæc ? Was soll doch diser vnkosten ? Vnnd waren vber die massen sehr zornig auff sie. a

Wann nun erst zwo Zungen die mit solchen Stricken wol versehen seind/ sollen zusammen kommen/ so entsteht gar leichtlich ein Zanck zwischen jhnen / dahero sie dann billich zänckische Zungen können genent werden. Von denen wir jetzt handlen wöllen.

a Marci. 14. v. 4. & 6.

§. 1.

In einem thorechten närrischen Menschen kan man offtermal nur diß allein loben / daß ein solcher sein Torheit nicht so gar verdecken vnnd verbergen kan / man merckt dannoch etliche Narrenzaichen an jhm. Vnder dise Narrenzaichen wirdt recht vnd billich auch gezehlt/

das

das Zanckeysen / wann ainer gern zanckt vnnd hadert. Diß bezeugt Salomon: Labia stulti miscent se rixis, & os eius iurgia prouocat. **Die Lefftzen deß Narren kommen in Zanck / vnnd sein Mund ringet nach Hader.** a Ein Narren zuerzürnen ist gar ein leichts ding / es bedarff nicht vil / wann man ein Narren zum zancken vnnd hadern will anbringen: Gar schwerlich gehts aber zu / wann man jhn widerumb thädigen / stillen vnnd zu ruhe bringen will. Wann nur ein Han kräet / so kräen die andern all / billt ein Hund / so bellen die andern auch / lassen auch nicht so gschwind ab vom bellen: Also auch ein Närrischer / wann er ein zänckischen antrifft / so fangen sie beede an / vnd schreyen zusamen / verwissen sich selber nimmer. Da hört man ganze hauffen wort / vnd nichts von ver nunfft: Zu baiden seyten wirfft man mit Gifft vnd Gall zu, es ist zu beeden seyten ein verwirrts gschray. Dann wo ain

a Prou. cap. 18. v. 6.

ain wort vbers ander geht / das ists ein wesen / als wann man ein Fewr schiert / sagt S. Valerianus. *a*

Vnnd wie offt gschichts daß der Zanck beyn worten allein nit bleibt / sonder man kombt auch von worten zun straichen / man setzt das wörtlen auff ein orth / vnnd will den handl mit knopffeter Faust / mit Dolch vnd Rapier außtragen. Dahero wann sonst schon kein vbel darauß erfolgte / so kommen doch manchesmal vnauffhörliche feindschafften dardurch her. S. Basilius spricht recht vnd wol: Zanck vnd Hader ist anfangs ein schlechts ding / vnd läst sich leichtlich wider richten / wann mans aber ein weil treibt / so ist nicht leicht ein mitl dem vnhail abzuhelffen. *b* Solches bezeugt Syrach: Certamen festinatum, incendit ignem, &c. **Ein schneller Hader zündts Fewr an / vnnd ein schneller Zanck vergiest Bluet.** c

Sehr

a Hom. 12. *b* Basil. orat. 9. ex collectan. *c* Eccli. 28. v. 13.

Sehr grosse vbel entstehn auß Zanck / man kombt vmb Gelt/ vmb Ehr vnd guten Namen / es kommen feindschafften / haß vnd neyd / vnnd gar Todtschläg darauß. Der Abbt Isaias sprach / sey nit zänckisch / damit in dir nicht wohne alle Boßheit. Vnd diß hat er von S. Paulo gelernet / der vns vom Zancken vnnd Hadern gantz ernstlich abmahnet; Noli contendere verbis, &c. **Du solt nicht mit worten zancken/ welches zu nichten nutz ist / dann zuuerkehrung der Zuhörer.** *a* Vnd den Corinthern gibt er ein guten verweiß: **Seytemal Eyfer / Zanck / vnnd Zwitracht vnder euch sein /** spricht er/ **Seyt jhr dann nit fleischlich/ vnd wandert nach Menschlicher weiß?** Man kan ja / will S. Paulus sagen / auß disem allein wol abnemmen wer jhr seyt / weil jhr so offt vnder euch Zancket.

Deß

a 2. Tim. 2. v. 14.

Deß Zancks art vnnd aigenschafft ist vilfältig vnd mancherley. Die erste zwar / wann man der erkandten Warheit in einer wichtigen sach ernstlich widerstrebt. Vnd diß ist ein sehr schwere Sünd. Wer diß wagen darff / der darff auch das ander alles wagen. Ein anderer art deß Zanckens ist / wann man einer Warheit / daran zwar nicht sehr vil gelegen / widerstrebt. Vor solcher halßstärrigkeit soll man sich auch mit höchstem fleiß hüten / dann wer ein jedliches leichtes ding antet / der macht andern ein argwohn von sich / er werde auch in wichtigern sachen nichts nachgeben. Die dritte art ist / wann man ein sach schon wol waiß vnd erkennt / daß ainer dannoch dieselbe kecklich widerspricht. Dergleichen beschicht gemaintlich auß zänckischer begird / dardurch das Hertz vnd Gemüt zum zancken gezogen / vnd verblendt wirdt. Das vierdte zänckische art ist / wann man zubeschützung der Warheit ein Zanckhandl anfangt / aber nicht mit rechtem form / nit am rechten

orth/ nicht zu rechter weil vnd zeit. Vnd diß haist nicht Disputiern / sonder wüten vnd toben. Es ist ein grosse Tugendt/ wann ainer resoluiert vnd berait ist/ wie Cicero spricht/ ein sach ohne hartneckigkeit zu widerlegen / vnnd ohne zorn ein widerspruch zu leyden. a Die fünfft zänckische art ist/ wann ainer ein Warheit / daran nit vil gelegen / mit gwalt behaupten will/ daß der zanck mehr schaden / als die beschützung der Warheit kan nutz bringen. Nun gsetzt / mein Zanckeysen / du habest auff einmal fünff Wölff miteinander gesehen / was ists dann mehr? Du hast dich erzürnet/ daß man dirs nicht glauben will/ vnd bist vor zorn fewerroth worden / du hast ein geschray gehabt / hast andere starck geärgert / vnd zu langen widerwillen vnnd feindschafft vrsach geben. Wie wär es so vil besser gewesen/ du hettest wegen eines so vnnöthigen kalten zanckens das Maul gehaltē / so hettest deinem Wandl vnd Sitten keinen solchen Schandflecken

a Cic. l. 1. Tusc. qq.

cken anhengt. Isocrates helt ein zänckischen/vnd der nicht nachgeben kan / für kein freundlichen Biderman. Denne fölt auch Salomon bey / da er spricht/ Homo peruersus suscitat lites, &c. Ein verkehrer Mensch richtet Hader an. Vnnd: **Ein abtrinniger Mensch säet jmmerdar Zanck vnnd Hader auß.** a Darumb bittet er auch / vnnd spricht: **Daß deine Augen gesehen haben/das sag nicht bald im Hader / damit du es etwan darnach nit bessern mögest / wann du deinen nechsten geschmähet hast.** b Deßhalber bittet auch Job / vnd spricht/ **Lieber / antworte doch ohne zänckisch geschray.** c Plato sagt recht vnd wol: Wo vil zanck ist/da ist vil vnbild vnd schmach. Ein zänckische Zung geht straichen nach / vnd bekombts auch/darumb

Q 2

a Prou. cap. 16. v. 28. & cap. 6. v. 12.
b Prou. cap. 25. v. 8. c Iob, cap. 6. v. 29.

umb danck ein zänckischer jhme selber drumb/ wann er gute biss kriegt.

§. 2.

Vnd wiewol man zwar allen Zanck vnd zwitracht fliehen soll / vnd mit keinem Menschen hader angefangen / so soll man sich doch insonderheit vnder allen Menschen vor disen am maisten hüten: Erstlich/ soll man sich mit keinem mächtigen oder gwalten nit in Zanck einlassen. Solches ermahnet vns Syrach: Non litiges cum homine potente, &c. **Streit vnd zancke nit mit dem gwaltigen / daß du jhm nicht in seine Händt fallest.** a Durch den Gwaltigen versteht Syrach auch die Obrigkeit. Mit der Obrigkeit streiten wöllen / ist nicht allein ein grobe Torheit/sonder auch ein grosse vnsinnigkeit. Wer mit grossem vnkosten in verderben gerathen will / der führ ein Streit wider sein Obrigkeit. Da gwint man gar seltē/ vnd wann man schon den Handl erhelt/

a. Eccl. c. 8. v. 1.

so

so laufft doch grosser schad mit / vnd verliert ainer weniger der nachgibt/vnd sich mit gutem willen vberwinden läst. Seneca spricht treflich wol: Mit seines gleichen streiten vnd zancken / ist waglich / mit einem schlechtern / ists ein spott/ mit einem grössern vnd höhern / ists gar ein vnsinnigkeit. *a* In einem solchem stritt mach jhm ainer nur kein andere rechnung / als allein dise / er werd den kürtzern ziehen. Derwegen so fang mit deiner Obrigkeit vñ Vorstehern kein Krieg an. Zum andern. Laß dich auch mit keinem Reichen in zanck ein. Diß lehret dich Syrach: Non contendas cum homine locuplete,&c. **Zanck nit mit einem Reichen / daß er nicht wider dich ein Krieg anricht.** *b* Zum dritten. Zanck mit keinem Gschwetzigen. Also ermahnet vns abermal der erstgemelte weise Lehrer: Non litiges cum homine linguato, **Zanck nicht mit einem**

a Senec. l. 2. de Ira cap. 34.
b Eccl. cap. 8. v. 2.

nem gschwetzigen Menschen/ vnd leg jhm nit Holtz an sein Fewr. a Ja entziehe es vilmehr hindan von seinem Fewr. Vnd denck an den bekandten Spruch der vns also gewarnet:

Contra verbosos noli contendere verbis.

Mit ainem so der wort vil macht/
Du dich nit vil deß Zanckens acht.

Zum vierdten. Hüte dich auffs allerfleissigist vor einem Zornigen / wann er dich schon gar herauß fordert / vnnd dir vrsach gnug gibt Also ermahnet dich ebenfals Syrach: Cum iracundo non facias rixam, **Mit dem Zornigen fahe kein zanck an.** b Damit du nemblich nicht Oel in die flammen giessest. Vir iracundus prouocat rixas. **Ein zorniger Mann richt Hader an / ein gedultiger aber stillet den**

ange

a Idem cap. 8. v. 4.
b Idem cap. 8. v. 19.

angerichten Zanck. a Zum fünfften. Hüte dich auch vor einem Närrischen vnd aberwitzigen / vnd gedenck er sey dir nicht gemäß / daß du jhm vil red vnnd antwort geben sollest. Zum sechsten. Zanck auch nit mit deinem Weib / fangstu da an / so hast all dein ruhe verlohren. Tecta iugiter perstillantia litigiosa mulier. **Ein zänckisch Weib ist ein stettigs trieffends Tach.** b Wann der Regen durch ein zerrissens Tach anfangt durchtrieffen / so schaw nur wol zum Hauß. Du wirst da vnd dort zuflicken vnd außzubessern haben / wann du erst ein lucken zumachst / wirdt ein andere auffbrechen. Zänckisch Eheleut leben in ewiger vnruhe / vnd mitten in Reichthumb vnnd Wolleben / geschicht jhnen dannoch wehe. **Ein trucknet Bissen mit friden vnd frewden ist besser / als ein Hauß voll schlachtvichs mit Zanck vnd Hader.** c

a Prou. 15 v. 18. b Ibid. 19. v. 13.
c Prou. 17. v. 1.

Wir Predigen aber gleich was wir wöllen wider das Zancken vnd Hadern/ so seynd doch jezt solche ellende Zeiten / daß ainer / es komb ainer hin wo man wöll/nicht vnbillich mainen möcht/er sey in einem Wirthshauß das voll trunckner Bawern ist/denen nichts nöthigers ist als Rauffen vnd schlagen : Souil zanck vnd zwitracht sihet man allenthalben / daß man vberall muß vorbawen vnd sagen / Pax, Pax, Frid/Frid. Aller orthen seynd stritt vnd vnainigkeiten ein gantzer hauffen. Die Engel haben in der Geburt Christi billich der Welt den Friden ankündet vnnd außgeruffen: Frid sey auff Erd den Menschen. Der HERR der deß Fridens ist jezt geborn/ auß vnd hinweck mit allem dem / was dem lieben Friden ein hindernuß machen soll.

Wir fragen aber weder nach der Menschen noch nach der Engel warnung. Wann wir wie die Fechter im zusamen treffen gar zu hitzigig werden / so lauffen die Engel mit jhren Schid vnd

Schirmwöhren vnder / wie gute Fechtmaister aber vnser grim̃ vnnd zorn gibt vmb kein Fridens zaichen / haut vber die Schnur hinein / vnd setzen wir offt dermassen ineinander / daß man vns nicht kan von einander bringen / biß ainer den andern vmb Guet vnd Ehr / ja wol auch vmb Leib vnd Seel bringt. Bey Zwitracht / Zanck vnd vnainigkeit seynd jederzeit grosser schaden vnd vil Sünden. Mit worten zancken ist zu nichten nutz / dañ zu Verkehrung der Zuhörer sagt S. Paulus / vnd sonderlich zu Verkehrung vnd verderbung der Zanckenden selber. Darumb ermahnt Syrach gar weißlich: **Hüt dich vor Zanck vnd Hader / so machst du der Sünden weniger.** a Der hochgelehrte Philo spricht: Bringt mans etwan so starck an dich / daß du must streiten vnd zancken / so halt das nachgeben für kein schand. Vnnd also wirstus erst recht gwinnen / wann du nachgibst / dann auff disem Fechtplatz

hat

a Eccli. 28. v. 10.

hat der Obsigrr ein verlohrnes spil. a Mit jhme stimbt auch Plutarchus vberain: Es ist nicht nur ein grosses / spricht er/ daß ainer wiß wie er könn vberwinden / vnd gwinnen/ sonder es ist auch ein schönes ding daß sich ainer vberwinden vnd maistern könn lassen / wo der Sig nur schaden bringt. b Eben dise bestettet auch Gregorius von Nazianz. Besser ists / spricht er/ es geb ainer erbarlich nach / als daß er mit gfahr vnnd schalckheit obsige. Hierinn gibt vns der Selige Vatter Ephrem ein hailsamen rath/ vnd lehrt vns wie wir reden sollen: Allda / spricht er/rede deinen Widersacher also an : Mein lieber Benedict/ Ich hab geredt wie ein ainfaltiger / verzeyh es meinem vnuerstandt / vnd bleibs darbey wie du geredt hast. Vnnd also wirdt der Teuffel der das spil angefangen vnuerrichter sachen von dir zuruck weichen / vnd mit schanden abziehen müssen. c Herrlich schön hat auch S. Ambrosius

a Philo. l. de agric. b Plut. de educat.
c Ephr. tom, 2. in doctr. vat. c. 93.

brosius gesagt: Gibstu nach/so zwingst es / die zum schelten vnnd schmähen so hurtig seynd / denen soll man allzeit nachgeben. a Wir aber bereden vns selber gar vnrecht / als treiben vns grosse wichtige vrsachen / daß wir ein Zanck anfangen/vnd von Leder ziehen müssen. O das ist ein böse / ein letze mainung. Sein Recht mit beschaidenheit führen/ das ist einem jeglichen erlaubt. Aber von eines jeglichen klainen schlechten wesens wegen / daß der red kaum werth ist/ ein Krieg anfangen/ vnd sich reissen/ als ob waist nit was daran gelegen wär/ das ist je nicht fein / vnd wol straffens werth/ sonderlich wanns dich selber (wie es dannn gemainigklich gern gschicht) so gar vil nicht angeht. Der weise Mann schafft dir also: Zanck nit vmb sach die dich nicht angeht. b Gib nach / weich/ vnd schweig/schweig/ leid/meid/ (est ein sprichwort) vnd also wirstu zum allersichereesten gehn. Ein stolzer / vnnd der

a Ambr. in cap. 4. ad Coloss.
b Eccl. 11, v. 9.

sich außbraitet erweckt Zanck / sagt der weise Mann/ darumb ist vnder den stoltzen jmmerdar Zwitracht vnd Hader. a Dann da ist niemandt der etwas nachgeben wolt / niemandt will den kürtzern ziehen / ein jeder maint man soll jhms gwunnen geben. Dahero ist deß zanckens vnd Haderns kein end.

a Prou. 28. v. 25. & 13. v. 10.

§. 3.

S. Egidius ein MitBruder deß heiligen Vatters Francisci hett in gewohnheit zusagen: Wann einer mit dir zancket / vnd du wilst es gwinnen/ so verlier es nur gern. Vberwindestu dich selber/ so hastu schon alle deine Feind vberwunden. O es ist ein grosse Tugend drumb / wann sich ainer gutwillig läst vberwinden vnd gern nachgibt / ein solcher ist der gantzen Welt Herr. Es ist dem Mañ ein ehr/ spricht Salomon/ er söndere sich ab vom Hadern vnd

Zan-

Zancken. a Der Patriarch Abraham hat Ehr vnd Guet dardurch gemehrt/ weil er mit dem Lothen nit wolt zancken/ ob er schon wz hat müssen dahinden lassen: Darumb hat er gesagt: Lieber/ laß nicht Zanck sein zwischen dir vnnd mir/ vnd zwischen meinen vnd deinen Hirtē/ dann wir seynd Gebrüder. Sihe dir steht alles Land offen. b Jetzt stehts bey dir/ erwöhle dir was dir gfölt. Wiltu zur lincken gehn / so will ich die rechte behalten; oder erwöhlestu die rechte/ so will ich zur lincken ziehen. Vnd diß ist die beste manier vnd weiß / zanck vnd zwitracht zuuerhüten. Wann Leut zusamen kommen / die jhres sinns vnd aignen Kopffs sein wollen/ die alle zu rechten oder alle zur lincken ziehen wöllen/ vnd keiner dem andern nachgeben will/ so wird man nie auß Händlen kommen. So sihe nun/ lieber Christ/ daß du nichts durch Zanck thust oder handlest. c Dann ein Knecht deß Herren/ sagt Paulus/ soll nicht zän-

a Prou. 20. v. 3. b Gen. 13. v. 8.
c Phil. 2. v. 3.

ckisch seyn / sonder sanfftmütig gegen jederman. *a* Wann grosse Carthaunen vnd Feldstuck an ein Maur gehn/ so brechē sie durch / gehn sie aber an ein Wullsack / so können sie nicht durchdringen / thun keinen schaden : Also ein äntiger/ zorniger/ zänckischer Mensch / wann er an ein bescheidnen/ sittsamen/ sanfftmůtigen Menschen kombt / so verliert er alle krafft/ vnd kan jhm nicht schaden / trifft er aber seines gleichens an/ so gehts auff keinem thail ohn schaden ab. Das bestettet der Prophet Hieremias mit klaren worten: Quia fortis impegit in fortem, ambo pariter conciderunt, **Weil ain starcker auff den andern starck gestossen ist / seynd sie beede gefallen.** a

S. Chrysostomus gibt ein sehr hailsamen rath : Ein letzen Menschen / spricht er/ vberwindest leichter mit schweigen vnd nachgeben/ als mit wörtlen vnd ant-

a 2. Tim. cap. 2. v. 24.
b Hierm. cap. 46. vers. 12.

antwort geben / dann die Boßheit läst sich mit reden nicht weisen / sonder wirdt nur dardurch mehr auffgebracht. *a* Also hat Christus der HErr mit seinem abweichen vnd daruon gehn gestillt / die er mit antworten nicht hat können schweigend machen. Dann bemühstu dich ein Aberwitzigen bey dem kein vernunfft ist/ mit vernünfftigen mitlen zustillen / so stillest du jhn wol nicht / vnd verderbst dich selbster darzu. S. Valerianus sagt: Schweigen gegen ainem der schreyet / vnd deme nit antworten der ainen herauß fordert/ das ist ein recht volkommener Sig. *b* Hieher gehört auch S. Bernhards Spruchs : Wol ein vnglückseliger Sig ist diß / wann du einen Menschen vberwindest / vnd der Sünd ligstu vnder. *c* Ein letze Red ist keiner antwort werth. Es sagt ein wolbekandter Lehrer in der Nachfolgung Christi : was seynd wort anders / weder wort ? Sie fliegen

a Chrys. in Matth. cap. 21. hom. 38. *b* S. Valer. hom. 21. *c* Bern. serm. ad mil.

fliehen durch den Lufft hindurch/ können aber einen der in Gott befestiget ist / so wenig alß einen stain verletzen. Waistu dich schuldig / so gedenck / daß du dich gern bessern wöllest *a*. Waistu dich aber vnschuldig / so er gib dich / vnd gedenck/ du wöllest es vmb GOttes willen gern leiden. Ein Hand die ein wütigen Hund beyn Ohren haltet / steht in grosser vnsicherheit / der Hund wird bald herumb schnappen. Also vergleichts auch der weise König Salomon : **Wer fürgeht vnd sich erzürnet/ vnd mengt sich in frembden Hader / der ist wie einer der den Hund bey den Ohren zwacket.** *b* Vnd wie offt ists schon geschehen das zwen Hund vmb ein Bain gezanckt haben / vnd hats dannoch keiner bekommen / sonder habens beede verlohren / weil mans hat daruon gejagt. Also haben sich in im 1305. Jahr drey Fürsten Carolus / Rubertus vnnd Wen-

a l. 3. cap. 46. *b* Prou. cap. 26. vers. 17.

Wenceßlaus vmb die Vngerisch Cron mit einander gerissen / vnd die Vngarn haben den Othonem Hertzogen auß Bayern zu jhrem König erwöhlt / vnd zu Stuelweissenburg gekrönt. a Im 1360. Jahr als die Griechen vnains waren / vnd vmbs Kayserthumb zanckten / hat der Türckisch Kayser Amurath der Dritt diß Namens sein Kriegsheer vber Meer geführt / vnd vil Stätt eingenommen / ist also der erste Türckisch Kayser gewest / der auß Asia sein Königreich in Europam herüber gegen vns erweitert hat. Roboam vnd Jeroboam hetten zu zancken miteinander so lang sie lebten. Was habens aber darmit gewunnen? Auß ainem Königreich habens zway gemacht / zu der Nachkomen grossen schaden vnd verderben. b Alda gibt S. Chrysostomus ein guldene Regel / sonderlich denen / die da wöllen Maister sein / vnd die oberhandt haben.

Wilst

a Mich. Ritius de Regib. Vngar. Bayerische Chronic.

b 2. Paral. 12.

Wilst dich rechen/spricht er/ so schweig/ so hast du deinem gegenthail schon ein gute schmitzen geben. *a* Ja gwißlich fält der Spruch nicht:

Proximus ille Deo, &c.

Es ist auff Erd kein besser list/
Dann wer seiner Zung ein maister ist.

Ein schlechter ellender Gsell muß der seyn / der jmmerdar hinder schreyt vnd schmähet. Wann man ein Mauß oder ein Ameiß anrührt / so winden sie sich gleich herumb / schwache Thierlein mainen / man thue jhnen wehe wann mans nur anrührt.

——— Quippe minuti
Semper & infirmi eſt animi exiguique voluptas
Vltio. continuò ſic collige, Quod vindicta
Nemo magis gaudet quàm femina —— *c*

Wer

a Chryſ. dicto loco. *b* Cato.
c Iuuenal, ſat. 13. v. 186.

Wer sich zurechen tobt vnd wütet
Der hat ein schlechtes waiches gmüt/
Daß dem also; merck ainer nur.
Das auff der Welt kein Creatur
Die mehrer gnaigt ist zu der Rach
Als ein Weibsbild ellend vñ schwach.

§. 4.

Hie felt mir ein kurtzweillige gschicht ein die billich nicht zuuergessen ist. Ein Fraw klagte einem verständigen Herrn/ jr Mañ sey schier alle tag voll / werff alles hin vnd her / vnd kehre schier das Hauß vmb. Der gute Herr ließ die Fraw gnug klagen vnnd wol außreden / gedacht jhm darbey wol / wo es manglet / das Weib erzürne den trunckenen Mann so sehr mit jhrer zänckischen Zungen/ vnd nicht allein verhieß er jhr ein guts mitl/ sonder er gab jhrs auch in die Hand. Sehet/ sagt er liebe Fraw/ hie nembt diß Wasser hin/vnd wann ewr Mann mehr einmal Truncken haimbkombt / so nembt diß Wasser (das war ein Wasser auß dem negsten Brunnen) alsbald ein Maul-

voll/

voll/ vnd behaltet es im Mund so lang/ biß jhr den Mann habt schlaffen gebracht. Ihr werds erfahren was diß Wasser für ein trefliche krafft habe. Der Mann wirdt gewißlich im Hauß nit vil vnruhe machen. Die Fraw thet jhm also wie jhr der Herr gerathen hett/ vnd befindt das diß edle mitl trefflich halffe. Die gute Fraw fragt/ vnnd wolt gern wissen/ was doch diß für ein köstlichs Wasser/ wie thewr vnd wo es zubekommen sey? O du ainfalt. Du kanst diß köstlich Wasser auß den negsten Brunnen haben/ es kostet dich nicht ein haller. Dann/ was du auff das Wasser gehalten hast/ selbige krafft hat dein stillschweigen. Alles was die Zung im zähm helt/ das kan man billich für ein köstlichs mitl halten. Wer sich einer zänckischen Zungen schuldig waiß/ der sehe jhm vmb diß wasser/ es wirdt jhm gewißlich wol nutzen wider alle zornige vnd tobsichtige Weiber. Welcher thail wirdt schweigen können/ der wirdt alle zänckische Händl vnnd Zwitracht leichtlich vber-

winden vnd stillen. Man muß aber diß Wasser verschlossen im Mundt behalten. Vnd hieher schickt sich gar füglich was vns der weise Mann ermahnet; Qui dimittit aquam caput est iurgiorum. Wer das Wasser außlást ist ein anfang deß Haders. *a* In solcher mainung redt auch S. Gregorius / das Wasser lást man an / wann man die Zungen jhre Reden lást außgiessen. *b* Derwegen mein Zancker vnd Haderer / mein Schwetzer vnnd Bloderer / wilstdu daß dein Zanckmühl nicht jmmerdar gehe / sonder einmal stillstehe / ey so stell der Müll das Rad / halt dein Maul / leg der Zungen ein biß ein / wilstu ein guter Müller seyn. Wann man diß Rádl lauffen last / wann ein jeder will das letzte wort haben / so wirdt deß zanckens nimmer kein end / vnd ist der sachen weder hilff noch rath. Der widerhall im wald gibt eben so lang antwort / als lang man drein schreyt / wilst daß der wider-

hall

a Prou. 17. v. 14. *b* Greg. l. 5. mor. cap. 11.

hall schweig / so schweig du voran/ vnnd wunder dich nicht daß es siben oder achtfach widerhalt / wann du dich in ein Zanckhandl einläst.

Es hat je mit dem zänckischen eben ein solche mainung / wie mit dem widerhall : Sie geben für ain wort sechse / sibne/zehne. Wilst daß der widerhall zu antworten auffhöre/ so muß ers von deinem stillschweigen lernen / sonst wirdt er antworten vnd zu widrbellen nimmer nachlassen.

Leontius im Leben deß heiligen Johannis Patriarchen zu Constantinopel schreibt also : Ein vñuerwirrten stäten frid haben ist Englisch ; Zancken / sich aber alsbald wider versöhnẽ ist Menschlich. Hadern vnd Zancken/vnd tag vnd nacht ohne verainigung im zwitracht vnnd vnwillẽ forthfahren / ist Teufflisch. Disen eingang braucht Leontius / vnnd erzehlt darauff dise Histori.

Der Patriarch Joannes vnnd der Gschlechter Nicetas hetten gegeneinander ein Zwitracht. Nicetas sahe jmmerdar

där mehr auff den gwin / vnd achtet der armen Leuth wenig. Solches wolt der Patriarch nicht leiden. Dahero kamen sie in strit / vnd fiengen an zuwörtlein. Da es nun dahin gegen der nacht gienge / schickte der Patriarch zum Nicetas/ er soll gedencken es gehe die Sonnen nider. Der Nicetas ward durch der wort beschaidenheit vnd krafft bewögt / vnnd kombt alsbald nocheinmal zum Patriarchen. Da fält ainer dem andern vmb den Halß/machen allem Zwitrach/ ein end. Der Gschlechter verhieß dem Patriarchen er wöll solchen forthin kein gehör geben / die jhn wider den Patriarchen wolten anhetzen. Auff solches sagt der Patriarch / Glaub mir drumb lieber Nicetas/wann wir solchen Leuten glauben wöllen / so werden wir vns nicht schlechtlich versündigen / dann der Neidigen seind gar zuuil / die jhnen nichts nöthigers sein lassen / als anhetzen vnnd schmähen. Ich hab aber schon ein straff aufferlegt/ / daß ainer der einen andern fälschlich wird angeben / eben die straff

auß-

außstehen soll/die der Beklagte hette auß-stehen sollen. Solches rath ich/wollest auch du thun gegen den deinigen. a

Disem Exempel sollen auch wir fleissig nachfolgen/vnd wann wir etwan geirret haben/ sonderlich in dergleichen Zungenlastern/sollen wir vns nicht ver-schmahen lassen/ wañ vns vnser aignen zugebner Schutzengel ermahnt/ der vns eben das fürhelt was der Patriarch dem Geschlechter fürgehalten hat : Lieber Mensch/spricht der Engel / die Sonn geht nider / wilst dich dann mit diser Sünd / mit disem Neyd / mit disem Zorn/ mit diser Leichtfertigkeit/ mit diser vngedult / mit so vil noch vngehailten Zungenwunden schlaffen legen ? Hüte dich/ das nicht dein Leben / wann du am wenigstē daran gedenckest /wie die Son-nen nidergehe. Leg zuuor deinen Neyd ab / lösch zuuor dein Zorn auß / zähme zuuor dein leichtfertigen Muet / bessere zuuor dein vngedult / verbinde zuuor die Wunden an deiner Zung / wasch vnnd raini-

a Leont. in vita S. Io. Patr. cap. 23.

rainige zuuor dein Gewisse/ daß du nicht als ein feind Gottes in die Federn hinein steigest / vnd auß den Federn in die höllische Flammen. Hast du ein Zanck oder Zwitracht gehabt ? So hab jetzt rew vnnd laid darůber. Hast zwischen andern vnainigkeit vnd widerwillen zugericht ? So nimb dir fůr du wöllest es forthin nimmer thun.

Du waist ja wol wie dorten Sanct Paulus sagt / Manifesta sunt opera carnis. **Offenbar seynd die Werck deß Fleisches/ als das seynd Hurerey/ vnrainigkeit / vnschambarkeit / vnkeusch heit/ ꝛc. Hader/ Neyd/ Zorn/ Zanck/ Zwitracht/ ꝛc. Von welchen ich euch sag/ vñ zuuor gsagt hab/ daß die solches thun werden das Reich GOttes nicht erlangen. a Dann wo grim̃ vnd zanck ist/** sprichts S. Jacob/ **da ist vnstetigkeit vnd alles Werck ist böß. b**

R Zanck

a Gal. 5. v. 19. b Iac. 3. v. 16.

Zanck vnd Zwitracht ist ein zundel vnd anfang zu allen vbeln / ein gfahr der Seelen / ein verkehrung aller Zuhörer/ spricht ein Gottseliger Lehrer. a Lauter vnnd klar redt S. Hieronymus / da er S. Pauli Epistel an die Galater außlegt / vnd befindt das in der sibenden stell der Zanck vnnd Zwitracht genennt wirdt. Diß Laster/spricht er / steht an einem sonderbarn fürnemmen orth / vnd vnder den Lastern an einer berümbten hohen zahl. Auß solchem kan man S. Hieronymi mainung nach/wol verstehn wie S. Paulus das Zancken vnd Hadern so hoch verdamme. Darumb sagt auch S. Bernhard recht vnd wol: Ein zänckische Zung ist vol Giffts: straffe mans nit bey zeit / so verführt sie all jhre Mitgesellen in ärgernuß. b

Deß Egiptischen Statthalters Josephs Brüder waren auch rechte Zanckeysen. Darumb sagt Moses von jhnen: Non poterant ei quidquam pacificè loqui.

a Smaragd. in cap. 4. reg. instr. 66.
b Bern de modo bene viu. serm. 17.

loqui. **Sie konden jhm kein frid-lich wort zusprechen.** a Darumb hat jhnen auch Joseph / als sie jhn schon erkennt auch als ein Statthalter in Egypten demütig verehrt hatten / vnnd nun widerumb inn jhr Vatterlandt haimb kehren wolten / diß alleinig befol-hen: Ne irascamini in via: Zürnet vnd zancket nit auff dem Weeg. b Alß wolt er sagen/daß er doch beschaidenlich vmb-schnitten: Ich ken ewer art wol/wann jhr hinauß kombt wird ainer dem an-dern die schuld wöllen geben / daß jhr mich verkaufft habt / vnd solches Wört-len wirdt noch ein stärckern zanck abge-ben / wann ich euch nit vorhinan gwar-nete. Darumb liebe Brüder zürnet nit/ daß es nicht von zänckischen worten zum straichen komme / vnnd alle Brü-derliche Lieb vnder euch gar erlische.

Der heilig Ephrem hat ein Testa-ment gemacht / so zwar nicht an Gelt/

R 2 aber

a Gen, cap. 37. v. 5. b Gen, c. 45. vers. 24.

aber an heiligen Verdiensten trefflich wol versehen war / darinnen danckt er GOtt / daß er sein lebenlang mit keinem Menschen nie kein Zanck oder Zwitracht gehabt. Wer kein solches Testament mehr machen kan / der bemühe sich doch vnd kehre fleiß an / daß er dannoch testieren könne : Er sey mit kainem Zorn oder in keiner Zwitracht / oder Feindschafft nie schlaffen gangen. Fallen ist Menschlich / nicht widerumb auffstehen wöllen / ist Teuflisch. Non est dissensionis Deus sed pacis, **GOtt ist nicht ein GOtt der zwitracht / sonder deß Frids. a.**

a 1. Corinth. 14. 33.

Das

Das I. Capitel.

Conuicians Lingua.

Was die SchmachZungen sey / vnd was sie für schaden bringe.

DJe Schmachred ist ein böser Sohn einer noch böseren Mutter. Die Ehrnverletzlich Lästerung ist dises Kinds häßliche Mutter / die hat ein grosse frewd an ihrer häßlichen Mißgeburt. Etliche die befinden sich vor Lästerung vnnd Schmachreden sicherer / als vor dem Ehrabschneiden / vnd vblen Nachreden. Dann gleich wie es in Egypten wegen der vbermässigen hitz / vnnd in Scithia wegen der vbermässigen kälte nie Donnert noch blitzt / also ist ein gar zu grosser Potentat / oder auch ein gar zu schlechter armer gsell vor anderer Lestermaul vnd schmachreden zimblich sicher. Vnzehlich vil Menschen

reden grossen Herrn vbel nach / aber leichtlich wirdt man ainen finden/der einen Herrn jhms gsicht hinein lästere / oder jhme ein Schmachwort zuziehe. Vñ diß ist der vnderschid wie S. Thomas von Aquin lehret / zwischen dem Ehrabschneiden vnnd Schmachreden / ein Schmachreder ziehet ainẽ ein schmachwort zu / vnnd läst ainen selber darbey stehn / vnnd anhören / Ehrabschneider aber thut solches hinderzucks : Der Schmachreder vnehret ainen/ der Ehrabschneider stilt ainem seinen guten Namen. a Cicero spricht / ein Schmachwort wann mans gar zu üppig vnnd muthwillig herauß redt / so nent mans ein Lästerung/ bringt mans aber für mit einem beschaidenen schimpff / so muß es ein höflichkeit haissen. Vns belangend/ handlen wir diß orths von Lästerlichen Schmachreden.

§. I.

Vmb ein Schmachred ist es gar ein gmains wesen. Dann was kan leichters/

a S. Thom, 22, q. 75. a. 1.

tersfein / als einem jeden das Maul anhengen. Obenzu haben wir gesagt das etliche vor ander Leuth Schmachreden sicher bleiben/weil sie in einer grossen authoritet, Ansehen vnnd Herzlichkeit seynd/ jedoch seynd solche nicht allesamb sicher. Dann auch Kayser Friderich der Dritt / als er erfahren daß man jhn mit vilen letzen Schmachreden offtermal bestochen / wendet er sich zu seinen Hof-Herrn / vnnd sprach : Wisset jhr dann nicht das Fürsten vnnd Potentaten wie ein außgesteckts zihl seynd / zum schiessen ? Es schlegt der Donner nur in hohe Thurn / nidere Häuser vbergeht er. Bösen Leuten mißfallen ist souil als gelobt werden/es hat nie kein krafft / wann ein verurthailter selber will ein Vrthl sprechen. *a* Es ist auch Ludwig der Zwölfft diß Namens König in Franckreich wegē der schmachreden nichts desto vnwirser oder vngedultiger worden. Diser König müste bey Carls deß Achten Lebzeiten vil Schmachwort anhören/vñ

 als

a Æn Silu. l. 1. Com. de reg. Alfonsi.

als er nach desselben Ableiben das Königreich erbte / gaben sie die Schmachreder auff die Flucht/König Ludwig ließ sie widerumb haimb rueffen / vnd sagte/ Ich hab mein Priuatpersohn hindan gelegt/vñ bin jetzt ein König: Auff die vorlangst empfangne Schmachreden hab ich kein acht/begehrs auch gar nicht zurechen. a

Hat dann nicht auch die Königin Michol gegen jhrem Königklichen Gemahel ein schimpfliches Lästermaul gebraucht ? Da sie sprach : Quam gloriosus fuit hodie Rex Israel , Ey wie herlich ist heut der König von Israel gewesen / der sich vor den Mägden seiner Knecht entblösset hat / wie sich die Lottersbueben entblössen. b Ist dann nit daß ein grobe lästerliche Schmachred gegen einem so hohen Potentaten. Aber noch vil schimpflicher vnd muthwilliger war Semei mit seinen schmach- vnnd scheltworten gegen dem so Gottseligen vnd gütigen Fürsten der schon zum drittenmal

a Annal. Franc, b 2. Reg. 6. v. 20.

tenmal erwöhlter vnd gesalbter König/ ja auß allẽ Königen der mächtigist war. Er rueffet jhn auß / vnd neñet jhn einen Bluthund/ ein Belials Mann. Also hat auch den frommen Tobiam sein Weib einen gar zu ainfaltigen Mann geneñt / Also hat jene Magd jhr aigne Fraw Saram ein Mañßmörderin gehaissen / Also haben die Philosophen den H. Paulum ein Schwetzer vnd newer Götter verkündiger tituliert. Also haben die Juden Christum selbst eines Zimmermans Sohn/ einen Weinsauffer / einen Verführer deß Volck / ein Freund der offnen Sünder gescholten. Also hat jhn auch der Gottloß Julianus ein Galileer geneñt. Die Zung ist zu Schmachworten sehr genaigt. Dahero hört man allenthalbẽ souil schmachreden/daher komen so schöne Titl/ wann ainer den andern ein Ainaugen/ein zar-Augen / Trieffaugen / ein Dölpel / stock vnd block/ein Lappen/ Narren/ Gümpel/ Meeraffen/ Esel/ein Ertzdieb / ein Ertzschelmen nennet. Als Scipio Emilianus

nus vor Numantia vber den Caium Metellum zornig war/ sprach er zu jhm; von seiner (deß Metelli) Mutter :

Hett sie den fünffte Sohn geborn /
So wär darauß ein Esel worden.

Vnd diß seynd ainmal rechte schmachwort / die ainem also offentlich vnnd ins Angesicht geredt vnd fürgeworffen werden.

Nun möcht ainer jetzt billich fragen ob ainer nit Schmachwort hinwidertreiben / vnd den Schmachreder selber darmit treffen dörffte ? Antwort. Diß haben vil Alte vor zeiten gar kurtzweilig gespilt / vnd ist jhnen trefflich wol abgangen. Diogenes war hierinnen ein sonderbarer Maister. Als jhn ein Kaler der kein Haar am Kopff hett mit schmachworten lästerte/antwortet : Ich schmähe dich wol nicht entgegen / sonder ich lobe deine Haar daß sie dein letzen kalen Kopff gescheucht vnd geflohen haben. Eben disem Diogeni hielt ainer für / er hab böse Müntz gebräckt / Ich bekenns/

sagt

sagt Diogenes / daß ich auch einmal ein solcher Gsell bin gewest / wie du jetzt bist / wie ich aber jetzt bin / wirst du gwißlich nimmermehr werden. Also hat er die Schmachred dem andern hurtig widerumb in Buesen geschoben. Chrysippus namb von einem letzen Troffen vil scheltwort ein / darauff sagt er / Ey wie hastu so recht gethon / daß du alles so fein herauß gesagt/vnd nichts verschwigen hast / was alles in dir vnd in deiner Haut steckt. Vnd diß haist ainem den versaltznen Trunck widerumb hinumb raichen/vnnd gleich mit gleich bezahlen. Also thet jhm auch Anacharsis / als jhm ein Atticus fürwarffe / er sey ein geborner Scythier/ antwortet er;

Mein Vatterlandt /
Ist mir ein schand/
Vnd du ein schand/
Deim Vatterlandt.

Sehin/ist wol ein klainer stich/ macht aber ein grosse wunden. Der Römisch Rathsherr Quintus Optimius hette in seiner Jugent nicht gar ein guts lob/ di-

ser hielt mit schimpflichen Reden dem Egilio / der sonst ein zimblich feiner Kund / aber doch darneben etwas liederlichs war / seine Weibische mores vnnd sitten für : Was thust mein Egilia / sagt er / wann kombst einmal mit deiner Gunckl zu mir ? Egilius zahlt jhn aber lustig widerumb auß/vnd spricht: Nain/ nain/mir nicht/ sagt er/ Ich darff nicht/ mein Mutter hat mirs verbotten / Ich soll bey leib an kein bschraite Gunckel gehn. Auff gleiche weiß hat Catulus dem Redner Philippo auch ein höflichen abdanck geben / dann Catulus haist ein Hündlein / darumb sprach Philippus: Was bullest mein Hündlein. Antwortet Catulus gar trefflich wol / Ich sihe ein Dieb. Also traff ain Red die ander/ weil der ain ein Hund sein müste / so müst der ander ein Dieb seyn. Also hielt auch Lucius Crassus dem Cneio Domitio spottweiß für / daß er vmb ein Meerfisch so jhme im Fischkalter todt gelegen/ herrlich gewaint hette ; Es antwortet jhme abrr Domitius / vnd sagt/ Ey lieber

es

es kan nit ein jeder so hart sein / als du / dir seynd schon drey Weiber gestorbē/vñ hast vmb keine g waint. Diß war souil geredt/als spreche er: Lieber Crasse / dir stehts vil vbler an / daß dir vmb kein Weib laid gewesen ist / als daß mich mein Meerfisch so hart rewet. Es hat ein fürnemer Herr zu vnsern zeiten Hochzeit gehalten / der war zwar nicht gar reich/ aber eines alten Geschlechts. Es kam ein grosser Adl zur Hochzeit / vnnd vnder andern ein gar aber newer reicher Edelman. Der Bräutigam war etwas frech/ vnnd wegen seines Alten herkommens berühmerisch / dahero gab er auff den reichen Edelman / als der noch kein alter vom Adl / vnd mehr mit Kaufleuten als EdlLeuthen bekandt war / etliche stichwort / vnnd vnder andern sagt er / Ich schmeck ein Pfeffersack. Dem andern roch es ins Hirn/ vnd wigt jhm den Pfeffer widerumb gar fein auß / Ich / spricht er/schmeck ein Bettlsack. Geht darauff von der Mallzeit alsbald hin-

weck. Deß Plauti Spruch ist zimblich bekandt / Ire ad saccum. An Bettlstab gerathen / den Bettlsack anhengen. Darumb hat der reich Edlman / als er gemerckt / daß man jhm sein Kauffmanschafft vnnd newen Adl fürroffte / dem gspöttigen Bräutigamb das Maul verstopffen wöllen / vnd jhme sein Bettlsack / der vil spöttlicher ist / als der Pfeffersack / für die Thür geworffen. Wer köglen will / setz auff. Wer ein andern vexiert / der muß sich auch vexiern lassen.

§. 2.

Bißher haben wir erzehlt wies zugeht / daß ainer den andern mit stich worten maisterlich außzahlt. Doch können wir vnsers thails solches nit für Christlich halten. Christus der HERR sagt: Si quis te percusserit in dexteram maxillam tuam, præbe illi & alteram. a **So dich jemandt schlagt auff den rechten Backen / dem beut auch den andern.** a Nun ist aber diß das erst

a Matth. 5. v. 39.

erst vnnd woluerdiente Trinckgelt der Schmach- vnd Spöttlerzungen / daß jhnen eben Korn vmb Saltz wirdt. Es ist ein alts vnd wahres Sprichwort:

Schelt ein ander wie er will/
So schilt manjhn dreymal souil.

Maint mancher er schelt ein andern/ er schilt sich nur selber. Das bewehrt auch Sanct Chrysostomus: Zugleich/ spricht er / als wie man ein Fewr nur groß macht / wann man ein füncklein anblaßt / entgegen aber außlöscht wann man drein spritzt / vnd stehen beede mitl in deinem gwalt / dann du hast beede-sampt in deinem Mund; Also gehts auch/ wann du deinem nechsten Stichwort gibst; kombst mit vppigen/ losen/ letzen Worten/ so blasest Fewr vnnd Kohlen an / gibst aber milde sittsame Wort auß / so hast jhm seinen Zorn schon verlöscht / ehe daß er zu zürnen anfangt. a

Fert

a Chrys. hom. 3. Periculosum esse, adire spectac.

Ferrner / so kombt man mit dem vil mahligen Spöttlen vnnd schmähen in ein solche gewonheit / daß mans nacher gar hart mehr lassen kan. Das bezeugt Syrach : **Der sich gewöhnet an Schmachreden**/ spricht er/ **der bessert sich sein lebtag nimmermehr.** a Vnnd waß bedarffs vil probirens? Christi deß HErrn ainiges Vrthl vnnd Außspruch soll vns mehr sein / dann tausent Argument vnnd beweisungen. Es ist aber dem ansehen nach ein so scharpffes Decret vnnd Schluß/ daß es einem solchen Schmachreder billich sein Schmachreden wol erlaiden soll. Also sagt Christus : Wer zu seinem Bruder sagt Racha / der wirdt schuldig deß Raths. Wer aber sagt / du Narr/ der wirdt schuldig deß höllischen Fewrs. *b* Christus troet vns nicht mit der Folter oder Röckbanck / nicht mit Rad vnnd Galgen/sonder mit der Höllen. Er will auch

a Eccl. cap. 23. v. 20.
b Matth, cap. v. 23.

auch nit das solches Schmachreden für die Bueßherrn gehört / vnnd auff der Bueßstuben abgestrafft werde / sonder er schafft solche Mißhandler gar für Gottes Gericht. Wie streng aber Gott vrthaile / hat man gar Augenscheinliche Exempel. Ainer an deß Kaysers Vallentis Hof verfolgte den heiligen Mann Aphraatem mit schmachworten / vnnd troet jhme gar den todt an. Es hat aber die Rach GOttes nicht lang verzogen / sonder den frefel gar bald gerochen. Der Kayser wolt ins Bad gehn / vnd schicket den besagten Schmachreder / der solte sehen ob das Wasser recht / vnd nicht zu warm wär. Er geht hin / vnd in der vnsinnigen weiß fölt er ins siedhaiß Wasser / vnd verderbt ellendigklich darinnen. Es kam alsbald die gantze Statt auß / vnnd menigklich bekennet der vnselige Mensch sey von wegen daß er den heiligen Mañ also schmählich verfolgt hett / so ellendigklich gestrafft worden. Diß erzehlt Theodoretus ein gar glaubwürdiger

diger Scribent. *a* Deßwegen ermahnt vns der weiße König Salomon / vnnd will vns von Schmachreden abschröcken mit disen worten : **Daß deine Augen gesehen haben** / spricht er/ **das sag nicht bald im Hader / damit du es etwan darnach nit besseren mögest / wann du deinen Nechsten geschmähet hast.** *b* Gott hörts gar wol wann man Schmachreden außgibt / er ist kein ghörloser oder blinder Richter. Sagt doch die Weißheit selber/von dem harten Zorn werden vil Haglstain fallen / nemblich auff den der anderen mit Schmachworten / als wie mit stainen nachwirfft.

Vnnd wie ist es doch ein so vngereimbts/abgeschmacks / verdrießlich wesen / wann man ainem ein tadl deß Leibs oder Gemüts auffhebt / der dir eben so wol werdē kan? Zu deme so hat auch offtermal nur ein schlechts Schmachwörtle grof-

a Theodoret. in Aphra. cap. 41.
b Prou. 25. v. 8. *c* Sap. 5. v. 28.

le grosse verbitterungen / vnd wol blutige Köpff verursacht. Es ist ein alte Warnung:

A conuicijs ad cædem transitus valdè est breuis.

Von Schmachwort biß Schläg /
Ist gar ein kurtzer Weeg.

Es haben jhr etliche dem Römischen Kayser Seuero ein vnschuldigs schimpfwörtle angehengt / vnd gsagt: Er hat den namen Seuerus vnd Pertinax wol nicht vergebens / er ist Seuerus vnnd Pertinax / er ist streng vnd aigensinnig / er ist seines Kopffs / was er jhm ainmal fürgenommen / läst er jhm wol nit außreden. a Solches legte jhnen der Kayser für ein Schmachwort auß / vnd ließ fast alle dieselben hinrichten. Also gehts mit den Schmachreden / ein solche letz lassen sie hinder jhnen. O wie offt seyn grosse feindschafften vnd auffsetzige mißtrawen auß schlechten vnbesunnen / vnd dem

a Spart. in Seuer.

dem ansehen nach vnschuldigen Stichreden herkommen! Ein Meerfisch der haist Murena/ den kan man mit keinem Brůgel erschlagen / aber mit keinem schlechten Růetl kan man jhm gar leichtlich das Leben nemmen: Also auch kan manchen Menschen wol ein schlechte Schmachred verwůrren vnnd stůrtzen/ der sonst waißt nit was fůr grosse gfahr vnnd widerwertigkeit mit standthaftem Hertzen hett außgestanden. Vil Menschen haben nicht gnug daran / daß sie gleichs vmb gleichs geben haben: sie widertreiben nicht allein die empfangne Schmachred / vnnd werffens dem schmachreder wider in sein Buesen/ sonder sie geben auch noch ein guts Interesse drůber / sie vberzahlens wol doppelt vnd dreyfach. Sie lassens beym worten nicht bleiben/ sie geben zut biß vñ straich noch darzu/ ja sie rechens noch wol strenger vnd schärffer. Plinius schreibt / zu Olympia seyn ein Gwelb gewesen / das war so kůnstlich erbawt / das es den hall

wol

wol sibenmal herwider geben hab. a Also findt man auch wol Leut die so wenig vmb ein gedult wissen / daß sie vmb ein einziges Schmachwörtlein ohne verzug vil hundert Lästerwort hergegen geben.

Es soll aber ein rechter Christ nicht allein kein Schmachwort auff einen andern außgiessen / sonder auch so gar kein empfangne Schmachred herwider geben. Gregorius Nissenus sagt: Einem verständigen Mann stehts vbel an / nicht zwar wann er ein Schmachred anhört / sonder wann ers hinwider gibt. Darumb sagt Petrus Alexandrinus gar weißlich: Sey ein Schmachred wie sie wöll / so ist sie doch leidenlich / sonderlich denen / bey welchen die Christlich Weißheit vnd Lehr im Hertzen wohnet. b Ja es habens auch so gar die Hayden für ein vnform vnd vbelstandt gehaltē / wañ ainer ein Schmachreder nit leiden konde. Demosthenes der beste Redner in gantz Griechenlandt ward jmerdar mit

letzen

a Plin. 36. hist. c. 15. b Greg. Nyss. orat 4. cont. Eunom.

letzen Reden angefochten / darumb war sein Red: Ich muß an einen solchen kampff / in welchem / wer obsigt der verliertes: Aristippus war von ainem geschmähet / vnd gieng ein wenig auff ein seyten/da sprach der Schmachreder/Ey du letzer Gsell/ machst dich jetzt daruon? Warumb nicht antwortet Aristippus: Dir stets frey / vnnd magst schmähen wann du wilst / mir stets auch frey/vnd mags nit anhören / wann ich nit will.

Als Agathocles König in Sicilia dessen Vatter ein Hafner war/ein Statt Belägerte / haben die Soldaten von der Mawr gantz muthwillige Spottreden auff den König herauß gethon / vnd geschryen: Hafner / wann wirst deinem Volck einmal ein Monatsold geben? Der König ließ jnen mit guten vnd gar lächlend antworten:

Wann ich hab die Statt/
Alsdann mein Volck sein Bsoldung hat.

Nach-

Nach dem er aber die Statt erobert hett vnd die Gfangne verkauffte / sprach er zu den ellenden Spöttlern; Wann jhr mehr einmal mit solchen spottworten an mich werdet kommen / will ichs ewren Herren klagen. Diß war ein rechter vnd höflicher stich / mit dem er jhnen jhr vnzeitigs spöttlen/vñ das verdiente Trinckgelt darfür/nemblich die Dienstbarkeit/ gar fein höflich zuuerstehn hat geben. Haben nun die Hayden ein stichred so leichtlich verschlicken können / was sollen dann nit die Christen dißfalls thun?

§. 3.

Sehr schön sagt Epictetus allda: Gedenck dir/spricht er / es sey nicht der jenig deß stich/oder Schmachworts vrheber vñ erdichter/der dich schmähet oder die letze Reden zuziehet/sonder dein aigne mainung die du dir auß denselbigen worten / als ob sie Schmachreden wären / selber ein gebildet hast. Wann dich derhalben einer damit auffbringt / vnd erzürnet / so soltu gwißlich darfür

halt-

halten / daß dich nur dein selbst aigne Einbildung auffebracht vnnd erzürnet hab. Darumb kehr vor allen dingen guten fleiß an / daß du von dem was wir für Augen kombt / nit so gleich vnd alsbald ein vnrechten gedancken schöpffest. Dann so du nur einmal ein zeit vnd weil zubedacht wirst nemmen / so wirstu dich alsdann vil leichter vberwinden mögen. a Insonderheit aber müssen wir wol bedencken / das wir vns selber erst mühe vnd angst machen / vnnd vnser selbst aigne anhetzer seynd / auch vnser aigne mainung vnß verführen vnd einnemmen lassen. Dann Schmachwort anhören/ was ist es an jhm selber? Stehe für ein stain vnd schmähe/ vnd schilt jhn. Was wirst außrichten? Wann nun ainer die Schmachwort will anhören/ als wär er selber ein Stain / was wirdt der Schmachreder für ein nutz darauß haben? Wie wirdt er nicht so reich darvon werden? Wann aber der Schmachreder die schwachheit dessen dē der schmäher

a Epict. ench. cap. 27.

het vermerckt vnd warnimbt/ so hengt er sich erst recht ein wie in ein Wurfflaiter/ vnd hat alsdann ein gwunnes spil. a Wann dich nun ainer mit Schmachworten will antasten/ so folg dem Epicteto/ vnd antworte dem Schmachreder. Das dirs Gott verzeyh / GOtt geb dir glück vnd hayl darfür. Dann wie Simplicius gar treflich gesagt / so haben die Schmachreden vnd Scheltwort diß leidenlichs an jnen/aines das wir zuweiln wz vns selber antrift/vñ wir zuuor nichts daruon gewist durch solches mitl erst recht gründlich innen werden/das ander aber / das allwegen vnser Gedult dardurch probiert vñ auffgemuntert wird. b Vber das (wie Simplicius auch herbey setzt) so schopffet man auch ein solchen nutzen vnd frucht darauß/der dann vnzweiffelich vnnd vnaußbleiblich erfolgt / dann das Schmachwort ist entweder wahr oder nicht war ? Ist es wahr/was darffs vns verdriessen? Was

S reissen

a Idem l 1. dissert. cap. 25.
b Simpl. Interp. in Epict. cap. 65.

reissen wir vns? Mann hat vns einer bösen Tugend erinnert/die wir villeicht selber an vns nicht gewüst haben. Ist aber die Schmachred nit wahr / Ey so sollen wirs dannoch mit gedult vbertragen / wann wir nur selber nicht wöllen/daß es vns schaden solle. Hie haben vil im brauch / wanns jhnen an der Warheit manglet / so brechen sie mit Schmachworten herfür / vnd können doch nichts schaden. Dann auch die alten ein sprichwort gehabt:

Mali hominis conuitium probo multum confert. a

Deß bösen Schmachred ist dē Frommen/
Schon manchesmal zu gutē kommen/

Oder also:

Deß Bösen Brummen /
Ist manchem Frummen/
Zu gutem kummen.

Der

a Vet. Trochaic.

Der selig Isidorus von Pelusi spricht: Ein Schmachred die ainenem fälschlich vnnd vnuerschuldt fürgeworffen wirdt/ die geth nur biß an die Ohrn / vnd tringt tieffer nicht ein/ dann es kan biß auff deß anhörenden Hertz hinein nit kommen. a Treflich schön spricht S. Augustin / der gibt dises Künststücklein mit kurtz zuuerstehn: Ist dir ein Vnbild geschehen? spricht er / so verzeyhe es/dann ewr nit zwen Bößwicht seyen. b Ein solches Recept gibt auch der obgemelt Simplicius: Gedult ist gut / spricht er / böse Reden vnd Schmachwort zuuertreiben. Dann ein Schmachred an jhr selber bringt denen die es anhören weder mühe noch vberlistigkeit/oder betrübnuß / sonder solche angst vnd vnmuet kombt her auß vnserm aignen Einbilden/ fürnemmen/ vnnd außraiten / daß da gemainklich eytel vnd falsch / oder ein vnwirsch vnd zornmütigkeit ist. Zwar aber hat ein Schmachred dannoch souil krafft/

a Isid. Pelus. l. 4. epist. 49.
b Aug. in psal. 54.

daß es sein aignen Herrn den Schmachreder selber schendet. Damit nun solcher Schandfleck / der dem Schmachreder anhengt / nicht auß vnserm affect vnnd willen herrühre / haben wir zwar deß Schmachreders Boßheit darauß abzunemmen / darbey wir jhn erkennen können (dann aintweder schmähet er vns fälschlich/oder eewan auß einem feindseligen Mißtrawen) die Schmachred aber sollen wir mit gedult leiden / weils vns nichts kan schaden. Wie aber dem allem / so soll ainer eines Schmachreders Boßheit auch nur deßwegen desto lieber leiden / weil der schaden nur jhne selber trifft/ der seinen willen / das ist sich selber/ darmit besudlet. a Vnd zugleich wie ein Kugl / wann sie gar zu hart angeht / wol widerumb auch den jenigen hinan bölt der sie hat geschossen / also ein schmachwort / das auff einen starckmütigen Menschen ist außgossen worden / trifft sein aignen Herrn. Dem Prometheo in Thessalia hat ainer / der jhn

a Simplic, 14, Enchir, Epict.

jhn wolt vmbbringen/mit dem Schwert ein Gschwer auffgehawt / vnnd jhn also gsund gemacht. Also begibt sich offt/ daß ein Schmachwort / welches ein Feind auß zorn redt / ein vntugend die wir selber an vns nicht gewist / oder nit geachtet/ erst recht vertreibt vñ hinweck nimbt. Vnd gleicherweiß wie jener Telefus auß Griechenlandt nicht achtet / wie es vmb sein Feind stehe / weil er nur durch deß Feinds Spieß widerumb ist hail wordē/ also soll sich einer eines Feinds schmachreden so sehr nit lassen anfechten / sonder alles was er an vns vbels tadlet oder schimpflichs anhengt / das sollen wir zu besserung vnsers Lebens anwenden. Wann dir ainer zaigt/ vnd sagt es hang dir ein staub oder koth am Klaid / so last du dirs gar nit verschmachen/ sonder butzest den vnrath hinweck : Eben also/ wann vns ein Schmachreder ein vntugend an vns zaigt / sollen wir solche schmachred nit hinwider geben / sonder die vntugend vertreiben/vnnd vns bessern. Claudius Elianus spricht: Für ein

krancken Löwen ist ein bessere Artzney/ als wann er ein Affen jsset/ daruon wirdt es wider vmb jhn besser. a Solches bezeugt auch Plinius mit disen worten: Der Löw wann er kranck ist/ hat er ein grosse melancoley an jhm: Derselben kan man jhm abhelffen/ wann man jhn mit Affen vexiert/daruon er auffgemunter vnd vngestüem wirdt. Also macht vns auch ein Schmachred zuweiln fleissiger vnd munterer/ vnd vertreibt ein eingewurtzte Faulkeit auß vns hinweck. Als auff ein zeit ainer dem Platoni anzaigte/ wie das jhme von etlichen grobe Schmachreden zugezogen wurden/ antwortet er/ Ich will mich also wol verhalten/ damit man den Schmachreden nic glauben könne. O wie ist diß ein vberauß guts mitl wider alle schmach- vnnd Nachreden. In gleicher mainung redt auch der vorgemelt Isidorus: Was wilstu noch ainen belaidigen/den du vil mehr Lieb haben sollest/ weil er dir gut rund herauß gesagt/ was jederman von

dir

a Ælian l. 1. Var. hist. cap. 9.

dir halt vnd außgeb? Dann durch Zwitracht vnd vnainigkeit ist mancher verständiger Mensch gebessert worden/weil dardurch auff das was ainer böses gestifft/widerumb guts erfolgt ist. Wann du dann mainst es sey dir ein schmach geschehen durch die Reden die du angehört hast / so befleisse dich daß du durch gute Werck vnnd Exempel dich selber von ferrner schmach vnd Nachred rain vnd vntadelhafft bewahrest. Dann wirstu dich in deinem thun vnd lassen bessern / so wirdt auch das schmähen vber dich/ vnd das vbel nachreden ein end haben. a Vnnd damit er vns nur wol zuuerstehn geb / daß man auch so gar die bösen verkehrten Menschen nit schmähen soll / so spricht er noch an einem andern orth : Ich kans je nit guthaissen daß du dem Zosimo souil Titl gibst / vnd nennest jhn ein Priester dem ansehen nach/ein Stattlaster/ein Kirchēschandfleck / ein schand der Christlichen Freyheit / ein Pest vnnd verderben deren die

a If. Pelus. l. 1. epist. 480.

vmb jhn sein / vnd waiß nicht wie noch. Dann ob zwar nicht ohn ist / daß er ein solcher Gsell / so sollestu doch dein Zung / die der Warheit werckzeug ist / mit solchen Reden je nit bemailigen. Laß derwegen nach / vnnd thu dir selber kein schmach an. Gleichwol es schon wahr ist / was du sagst / vnd kan dich niemandt drumb zugstraffen / jedoch weil du ein fromme vnnd beschaidenliche Person bist / so ist ja billich daß du die Zierd der Gedult führen / vnnd gleichsam b brangen sollest. a

a Isid. l. 3. epist. 231.

§. 4.

Dem Isidoro hilfft auch S. Ambrosius Mayländischer Bischoff kräfftig bezeugen / da er sagt: Was ists vonnöthen daß du dich erzürnest / wann du Schmachwort vber dich gehen hörest? Warumb folgen wir nit vilmehr deme nach / der da sagt: Obmutui & humiliatus sum, & silui à bonis: Jch bin verstummet / vnd demütig worden / vnd

schwig

schwig deß guten. Hats aber David nur gsagt/vnd nicht thon? Ja freylich hat ers auch gethon. Dann als jhm der lose Semei solche vble Schmachreden zuzoge/schwig er / vnnd ob er zwar schon Leut gnug gehabt / so lästeret er doch nit hinwider/ ersuchte kein Rach/ ja so gar/ als Saluie Sohn zu jhm sagte / daß er dem Semei nach seinem verdienen lohnen wolt/ hats ers doch nicht zugelassen. Gieng also dahin als ein stum̃er / vnd demütiger / er gieng dahin vnd schwig. Es gab jhm nichts zuschaffen / daß man jhn ein Bluthund / ein Tyrann nennet/ dann er wiste selber schon vmb ein aigne Sanfftmut. Er ließ Schmachred für Ohrn gehn / weil er im Gwissen voll guter Werck war. Derwegen wer sich bald erzürnen läst/ der macht sich erst der Scheltwort würdig / in dem er will für vnwürdig gehalten werden. Dann wer/ veracht/als gehts jhn nicht an / der helt selber nichts drauff: Wems aber wehe thut/ vnd nimbts für bekandt an / der muß gwißlich wol leiden.

Wann die Alten die verachtung deß Schmachredens haben wöllen fürbilden/ so haben sie ein Adler gemahlen/nit zwar ein solchen/der mit den Augen wild vnd zornig sihet/nicht ein solchen der mit dem Schnabel ein schröcken macht/oder herumb fliegt / vnd seine Klatten zum Raub außstreckt / sonder der fein ruhig/ vnd still da sitzt. Neben disem haben sie gesetzt ein vnruhige/geschwetzige Hätz/die mit jhrem Schnapel vnnd Flügen den Adler jmmerzu trutzt/ vnd anschnadert. Nun wolan/lieber Christ/sey du ein Adler/ vnd laß Hätzen / Hätzen seyn / kehr dich das wenigist nichts daran/bleibt bey deiner Rast / vnnd bey deiner Ruhe / es schnadern gleich die Schwetzmäuler was sie jmmer wöllen / sie sollen gwißlich ein gerechten Adler nit jrr / oder zornig machen. Wer zum Schmachreden schweigt / der hats am besten verantwortet. Das laß dir den H. Basilium sagen: Folgst du mir / spricht er / so wirst Schelt- vnd Schmachwort nit vil achten. Hat dich einer für ein schlechten / nicht-

nichtwerthen Gsellẽ außgerueffen / so sag du selber noch darzu/du seyest Erd/staub/ vnd Aschen. Wann du mit Schmach-reden angefochten wirst/ so mach dir nur die rechnung/es sey ein prob / ob du Gott durch Gedult anhangest/ oder ob du dich durch Zorn gegen deinem Widersacher verführen lassest. Dann aintweders auß disen baiden wirdt gwißlich / vnnd vnd vnzweiflich erfolgen / du wirst den Feind mit dem Exempel deiner Sanfftmut auch gütiger machen/oder aber verachst du jhn / vnnd stelst dich als nembst dich nichts drumb an / so wirst dich nur noch baß rechen / vnnd wirdt jhn desto vbler verdriessen. Dann was kan ein Widersacher harter verdriessen / als wann er sihet daß du vil ein höhers / vnd ein rechtes Helden Gemüt hast / daß alle solche Schmachreden für Ohren gehen/ läst ? Nun laß vns auch ferner sehen / was jhr beede für Titl vnd Namen darvon tragt : Jhn wirdt man ein Zanckeysen haissen / vnd dich ein Heldenhertz. Jhn zornig vnd vnwirß / dich langmü-

tig vnd gütig. Ihne wirdt rewen was er geredt/ dich aber wirdt nie rewen daß du dich der Tugend vnd guts zuthun beflissen Was sag ich vil: Ihme hat sein Lästermaul den Himmel versperrt/ weil die Schmachreder das Himmelreich nit erlangen; dir hat dein Stillschweigen den Himel auffgethon. a

Sanct Chrysostomus macht disem Discurs ein end / vnd spricht : Vberwinde das böß im guten / dann eben dises haist auch vberwinden. Also vberwindt auch ein Fechter am maisten / nit wann er sich darstelt / vnnd läst in sich schlagen/sonder wann er sich hurtig herauß windt / vnd auß den straichen fliehet / da macht er / daß der gegenfechter lauter Lufftstraich thut: Also gehts auch zu mit den Scheltworten. Gibst schmachwort hinwider auß / so vberwindt dich nit ein Mensch/ sonder dein lezer/ vnnd lediger Zorn/vnd Grim. Schweigst aber darzu/ so hast vberwunden/ hast obgesigt/hast gwunen/kanst wol ju schreyen/

es

a Basil. serm. de Ira.

es werden dirs auch vil andere gwun-
nen geben / vnd die Schmachred für ein
Lug halten. Dann wer sich darwider
setzt / als hett jhm die Schmachred wehe
gethon / der ladt den argwohn auff sich/
als hab man jhn troffen/ vnd wisse nicht
schuldig. Lachstu aber nur darzu/ so hast
du bey denen/ die es gehört haben/ vnnd
wider dich vrtheln wolten / schon alles
gwunnen. Wilstu nun ein gwißheit des-
sen allen wissen / waß ich dir bißher ge-
sagt / so frag deinen aignen Feind selber/
welches jhn baß verdriesse / wann du
gantz zornig hinwider schiltest / oder
wann du jhn nur außlachst. So wirdt
er dir gnugsamb zuuerstehn geben / das
jhm das außlachen vilmehr wehe thue;
dann das man jhm nit wort wider wort
gibt ist bey jhm nit souil / als vil jhn ver-
driest/daß er dich zu zorn nicht hat bewö-
gen/vnd anbringen können. Sihest du
dann nicht wie sich die Zornigen stellen/
wie sie der straich die sie annemmen nit
sonders achten/ wie sie hinein platzen/vñ
in den negsten den sie antreffen / stechen

vnd hawen/vnd nur auff diß allein jhn Sinn vilmehr setzen / als daß sie hüten/ was jhnen möcht widerfahren.

Bringstu nun ainen vmb daß am allermaisten / was er am maisten sucht/ vnnd von dir haben will / ey so hast jhn schon außgezahlt / es hat jhm sein rechnung schon gfält / er gilt nichts mehr/ man helt jhn jetzt nur für ein Spottgsellen/vnd nit für ein erbarn Mann. a

Ist derohalben wol so gute kunst/ die Scheltwort können schlicken / als es ein Kunst ist/sich derselbigen massen/vnd gegen andern nit brauchen.

* *
*

a Chrys. hom. 21. in ep. ad Rom.

Auß


DETRACTIO
B
A

Außlegung der vierten Figur.

D.

DERIDENS.

A. Den Abriß einer außlachendē Zung sehen wir an den zwey vnd viertzig Knaben / die den Propheten Eliseum haben außgelacht / vnnd deßwegen von zweyen Beeren seynde zerrissen worden. Besihe das 12. Cap. §. 1.

DETRAHENS.

B. Ein Ehrabschneidende Zung / verletzt vnnd belaidigt allzeit drey. Erstlich den jenigen von dem sie vbels redt: zum andern den Zuhörer der die die vble Nachred gern anhört: Zum dritten den Ehrabschneider selbst. Solches stelt vns für in einer Figur Hertzog Gott-

frid

frid von Lothringen / der hernach König zu Jerusalem worden. Welcher inn Belägerung derselben Statt mit ainem ainzigen Pfeyl auff ainmal zugleich miteinander drey Vögel glücklich durschossen / vnd an Pfeyl geheffe. Besihe das 15. Capit. §. 3.

D.

Das XII. Capitel.

Das außlachen vnnd außspöttlen hat an seiner aigenschafft daß es niemandt verschont.

ES soll sich kainer schier drüber bsinnen / obs doch der mühe werth sey / daß man diser Zung / die gemainklich ein so verwegne Muthwilligkeit an jhr hat / ainige warnũg fürschreiben soll? Dann die außlachende Zung hat dise art an jhr / wie mehr du sie gwarnest / je mehr lacht vnnd spöttlet sie dich auß. Das hat der weise mann schon vorlengst angedeut / da er sagt: Qui erudit derisorem, ipse sibi iniuriam facit: Wer den Spötter vnderweist / der verunehret sich selbst. a Dann wann /

a Prou. 9. v. 7.

wann / nach S. Augustins mainung/ deß Zuhörers profect vnnd zunemmen im lernen/ deß Lehrmaisters Lohn ist / so entziehet der jenig seinem Lehrmaister das Schuelgelt / der hailsame ermahnungen anhört/ vnd nichts darauß proficert/oder sich nichts drauß bessert / aber solche gsellen seynd alle Spöttler / die jhren Ermahner desto tecker vnd freuenlicher außlachen/vnd verhassen/ wie trewhertziger sie ermahnt werden. Darumb spricht auch S. Gregori: Ein frommer darff nicht fürchten daß ein Spöttler Scheltwort außgebe / wann man jhn strafft / sonder vilmehr ist zuförchten er fasse einen Neyd vnd Haß / vnnd werd noch ärger vnd letzer / als er vor war. a Deßwegen setzt Salomon hierzu: Noli arguere derisorem, ne oderit te. **Straff den Spötter nicht / daß er dich nit hasse.** Dann gleich wie ein Kohthauff alsdann am maisten stinckt/ wann man jhn auffrühret / vnd das fewr als-

a Prou. 9. v. 7. & 8.

alsdann am maisten vbersich brint/wañ mans auffschiert/ vnd der zorn am maisten tobt/vnd wüttet / wann man denselben hezt vnnd raizt : Also schlecht ein Spöttler die nothwendige straff in wind/ lacht vnd spöttlet am allermaisten / wan man jhm ein ding trewlich vndersagt. Zu dem/so ist es auch ein peyn vnd marter / wann man ainen wider seinen aignen willen ein gutthat beweist.

Wolan/ich wills dannoch wagen/ vnd ein newe Lucken auffbrechen. Dann allda hab ich nit nur ainen allein/ sonder alle Spöttler zustraffen fürgenommen. Allda gleich auff einmal mit allen miteinander/Fechten/ist sicherer / als wann man nur mit ainem allein wolt auffheben. Vnd wiewol die ermahnung also/ vnnd solcher gestalt / auff alle mitainder geht / daß auch ein jeder wol wissen kan/daß es jhn selber allein / vnd insonderheit eben so wol angehe / vnd deßwegen jezt da / jezt dort ein Außlacher oder Spöttler sein thail empfahen wirdt / so geht doch dise Straffpredig nit auff die

Per-

Person selber / sonder auff das Laster der Spöttlerey. Da soll ich mit jenem Römischen Fechter kecklich dörffen sagen; Ich schlag nicht auff dich / aber auff den Fisch den du auff deim Helmhut hast; Ich beger nit dich zu treffen/mein Spöttler / sonder dein Spottungen/ derselben will ich Essig für Hönig einstreichen / sie verdients doch nicht besser. Zum ersten aber will ich erklären/wie die Spöttler so gar niemands verschonen.

§ 1.

Der Regenbogen hat dreyerley farben: Gelb/purpurfarb/vnd grüen; steht allzeit gegen der Sonnen vber: vnd wie die ainfaltige Leut glauben / so läst er ein guldins Schüssel in ein vngeachten Brunnen / oder Lacken fallen. Die Spötttler werdē auch fast durch dreyerley farben angedeut/ an dreyerley farben geben sie sich gemainklich zuerkennen. Die erst Farb ist gelb / oder goldfarb/hat ein gleichheit mit dem Liecht vnd glantz/ dann sie seynd solche Gsellen / die weder

Gott

Gott noch seiner Heyligen verschonen/ vneracht das Gott in einem Liecht wohnet / dahin niemandt hinzu kommen kan. Die ander Farb gleicht dem grüenen Erdboden/vnd bedeut daß die Menschen so noch auff Erden Leben vnnd Wandlen / sich bey den Gspöttigen allenthalben müssen leiden. Die Purpurfarb bedeut der Spöttler Zungen / die auch gar ins Fegfewr vnnd in die Höll hinunder raicht. Dañ bey einem Spöttler müssen sich auch die Verstorbnen außlachen/vnd außspöttlen lassen. Hat nun ein Spöttler ein Gold / das ist ein wenig noch von einer Christlichen Lieb an jhm/ so läst er solche in ein Moßechtige Pfützen / oder Lacken / nemblich in fleischliche Wollüsten nider. Die heilig Schrifft spricht von solchen Spöttlern ein sehr strengen Sententz auß: Abominatio Domini est omnis illusor. Der HERR hat ein Grewel an allen Spött-

a 1, Tim, cap. 6, vers, 16.

Spötter. *a* Was ich nun gesagt hab/ das ist leichtlich zuprobiern.

Die Spöttler verschonen Gott im Himel selber nicht. Wie offt muß man von jhnen lästerliche Spöttwort hören/ Gott ist ein guter Mann : der Teuffel ist so schwartz nicht / als man jhn mahlt. Es ist die Höll so haiß nicht / als man maint / es muß dannoch sein daß mans erleiden kan. Der Himmel ist nit so eng/ als man vns vorsagt / er wirdt ja nicht für die Genß gebawt seyn / O wir werden noch alle gar leichtlich darinnen stat haben. Mit solchen vnnd dergleichen Spottreden greifft ein verwegne spötterische Zungen die Barmhertzigkeit vnd Gerechtigkeit Gottes an. Hütet euch jhr Spötter! Deus non irridetur, GOtt läst sich nicht außlachen oder außspöttlen. *b* Der Himmel ist zwar für die Engel gebawt / wohnen aber drumb nit alle Engel darinnen / wie vil weniger werden dann die Spöttvögel / die GOtt selber verachten / vnd verspotten / darein kom-

a Prou. 3. v. 32. *b* Gal. 6. v. 8.

kom̃en? Ein solcher war jener/ den man da es Donnerete vnd blitzte/ ermahnete/ vnd batte/ er solt auffstehn vnd betten/ antwortet er freuenlich: Gott ist ein guter Mann/ er schlägt kein ligenden. Zu letzt hat jhn doch sein Weib aber gar hart vberredt/ daß er auffgestanden/ sihe/ da schlägt alsbald der Donner ins Beth/ der den Tropffen gwißlich getroffen hett/ wann er nicht zum Gebett wär auffgestanden/ vnd seine freuenliche lästerreden gebessert hett.

Im 1609. Jahr an S. Jacobstag begab sich in Franckreich daß ein Caluinische Edlfraw in jhrem Schloß Carlitz/ neben jhren Dienerinen im Zimmer bey der Arbeit sasse/ in dem schlägt der Donner ins Schloß/ vnd ins Zimmer hinein/ durch die Träm vnnd Balcken. Die Dienerinen zaichnen sich auff Catholisch mit dem heiligen Creutz/ vnnd bitten die Fraw sie solts Creutz auch machen. Sie aber/ als ein Caluinische Zucht/ lachte solche Cermoni nur auß. Gott aber schickt ohne verzug noch ein

straich / vnd erschlägt die Fraw mitten vnder jhren Mägden allainig zu Todt / diß ist der freflichen Zung verdienter Lohn. Jetz lach das H. Creutz vnd Catholische gebräuch einandersmal mehr auß. a Mit Piern vnnd Nussen darff man wol spilen/aber nicht mit Gott oder seinen Heyligen.

Gleich wie aber die Spötler Gottes selbst nit verschonen / also verschonen sie auch der heiligẽ Schrifft nit. Dessen beklagt sich auch vorlengst der Prophet Hieremias/da er spricht: Factus est mihi sermo Domini in oprobrium & in derisum tota die. **Deß HErrn wort ist mir den gantzen tag zu schand vnd spott worden.** b Was hat man nit für ein spöttlen vnnd glossiern/wann man einmal ein Predig hört? Allzeit finden sie darinnen ein tadl / oder ein außflucht / als gehe sies nicht an. Vnd diß

a Iacob Gaulterius in Tab. suâ chronographicâ pag. 817.

b Hier. cap. 20. v. 8.

diß ist deß Teuffels Maisterstuck / der lehrt solche seine Naßwitzige Discipel / wie sie alles was man an der Predig sagt in ein gspött vnd gläuchter ziehen sollen. Man Predig jhnen gleich Christi oder S. Chrysostomi wort / so richt man bey jhnen mit ainem souil auß / als mit anderm. Dann wo die spöttige Phariseer anfangen zuspöttlen vnnd außzulachen / da wird weder S. Peter noch S. Paul / wol auch Christus selbst mit schreyen nichts außrichten / es ist bey solchen alles vergebens. Ja wol / spricht ein Spöttler / ich hab das schon offt gehört / kombt er doch allezeit mit der alten Leyren. Was muß man jmerdar nur ain ding Predigen vnd einblewen? Es hat jhms ainer ja einmal gnug gehört. Ey mein Spöttler / hastus frey schon offt gehört? Hastus aber auch schon offt gethen? Bistu der Lehr nachkommen? Recht vnnd wol hat Syrach gesagt: **Der sich gwöhnet an Schmachreden / der bessert sich sein lebtag**

nimmermehr. a Solche Zuhörer hat auch der Prophet Jsaias gehabt / der eben das mit solchen Worter klagt: Es soll jhnen deß HErrn wort eben also werden: Gebiet hin/gebiet her: Gebiet hin/ gebiet her; wart hie/wart da ein we-hie / wart da; hie ein wenig / da ein we-nig: hie ein wenig / da ein wenig / auff daß sie gehn vnd zuruck fallen/ vnnd zer-knirscht/verstrickt/vnd gfangen werden. Vnd darumb jhr Spottmänner höret das wort deß HErrn. b

Mit Gott kurtzweil vnnd bossen trei-ben wirdt aimem gar thewr. Gott läst sich nicht außspotten. Gott leidets nicht / er lästs vngestrafft nie hingehen / wann man jhn/ oder seine Gsandten / oder sei-ne Mandat / will für ein spott halten. Abominatio Domini, &c. **Der Herr hat ein Grewel an allen Spöt-tern.**

Es verhaßt aber Gott die spöttlende Zung so sehr / daß ers auch in den aller-schlech-

a Eccl. cap. 23. v. 20. b Is. 28. v. 13.

schlechtisten sachen/ja auch an den Knaben vnd Kindern/ die noch nit recht Reden können/ nit leiden will. O wie hat er nit das Gspött / so die Kinder vber den Eliseum getriben / so erschröcklich gerochen! In der König Bücher wirdt die Gschicht also erzehlt : **Vnnd als er (Eliseus) auff dem Weeg hinan gieng / kamen klaine Knaben zur Statt herauß/vnd spotteten seyn/ vnnd sprachen zu jhm / Kalkopff komb herauff/Kalkopff komb herauff/ꝛc. Da kamen zwen Beeren auß dem Wald herauß/** (als wärens zwen Hencker(**vnd zerrissen der Kinder zwey vnd viertzig.** a Lauter klaine Kinder / die noch kaum Reden konden / die doch jhr vnschuldigs Alter vor einer so grewlichen straff hett beschirmen sollen. Nun dannoch hat Gott jhrer nicht verschont. Abomniatio Domini,&c. **Der HErr hat ein**

a 4. Reg. 2. v. 23.

Grewel an allen Spöttlern; Sie seyen gleich wie Jung sie wöllen.

Es ward auch Gott alsdann vberauß sehr erzürnet / wann seine Gsandte von Menigklich allenthalben verspott wurden / die Gschicht wirdt also beschriben: Mittebat autē Dominus Deus &c. Vnd der HErr / jhrer Vätter GOtt / sandt zu jhnen durch seine Botten / er stunde zu nacht auff / vnd ermahnet sie täglich / dann er schonete seines Volcks/ vnd seiner Wohnung / sie aber spotteten seiner Propheten / biß der Grim̃ deß HErrn vbern sein Volck auffstig / daß kein hailen mehr da war. a

a 2. Par. 36. v. 15.

§. 2.

Zugleich aber wie die Spöttler Gott selber nicht verschonen / also verschonen sie auch Christo dem wahren Sohn GOttes nicht/vnd noch vil weniger seinen Jüngern. Es kam der Haylandt in das Hauß deß Fürsten der Synagog / vnd wolt sein Tochter von Todten auffer-

aufferwecken / aber das Volck mit sei-
nem getůmel / vnd die Schalmeyer mit
jhrem Pfeiffen vnnd glächter spotteten
deß HErrn & irridebant eum vnd ver-
lacheten jhn *a* Wie freundlich hat a-
ber der König Herodes Antipas den
Herrn empfangen ? Er leget jhm ein
weisses Klaid an / wie einem Narren/
vnnd sein Hofgesind můst jhn verlachen
vnnd verspotten. *b* Also ist Christus
auch in deß Pilati Richterhauß spott-
weiß für ein König gegrůst / vnnd auff
mancherley weg verlacht worden Ja/
was hat er nicht hernach erst am Creutz
für spott vnd hon erlidten ? Wie giengen
nit alida für bitterliche vergiffte Spott-
reden vber jhn ? Holt lasset sehen/spra-
chen sie/ ob Elias komb vnd helff jhm. *c*
Ander hat er geholffen / vnnd kan jhm
selber nicht helffen. *d* Pfuy / der du den
Tempel Gottes zerbrichst / vnnd bawest
jhn in dreyentagē widerumb auff. Hilff

 dir

a Matth. cap. 9. v. 24. *b* Luc. 23.
v. 11. *c* Matth. 27. v. 49.
d Ibid. v. 42.

dir selber. a Ja so gar von ainem Mörder / der neben jhm hingienge / müst er Schmachwort anhören. Seinen Jüngern ist es auch nicht besser gangē: O wie offt müsten sie vbers Fuchßbret / O wie vil spott vnd Schmachwort müsten sie einnemmen! Am heiligen Pfingstag/ da sie voll deß heiligen Geists waren/ vnd von Gott predigten / hetten die Zuhörer vnderschidliche mainungen von jhnen: Alij autem irridentes dicebant, quia musto pleni sunt isti: Die andern aber hettens für ein spott / vnnd sprachen sie seynd voll Mosts. b Ey was wundert jhr euch / sie seynd von hohen Bechern so gschwetzig worden. Es haben die guten Brüder zu tieff in die Gläser hineingesehen. Christus hat jhnen aber vorhinein schon Prophecent / da er gesagt: Haben sie den Haußvatter Belzebub gehaissen / wievil mehr werden sie seine Haußgenossen also hassen? c

David/ der so fromme/ heilige König

a Ibid. v. 40. b Act. 2. v. 13.
c Matth. 10. v. 25.

nig / ist von allerley Leuten außgespott worden. Der lose spöttler Goliat sagt zu jhm: Bin ich dann ein Hund? Daß du mit eim stecken zu mir kombst. Komb her zu mir / ich will dein Fleisch geben den Vöglen vnder dem Himmel / vnnd den Thieren auff dem Feld. *a* Vnnd wie hat der närrische Nabal den frommen David verspott? Wer ist der David / spricht er / vnnd wer ist der Sohn deß Isai? Es werden jetzt der Knecht vil / die sich von jhren Herren reissen. *b* Ey soll ich dann das meinig vnbekandten Leuten vnd außgerißnen Dienern auff-fassen? Es hat aber GOtt auch allda die straff nicht verschoben: Cúmque pertransissent dies decem, &c. Vnnd vber zehen tag schlug jhn der Herr / daß er starb. *c* Eben diser König / wie ist er nit von seiner aignen Gemahel Michiol so muthwillig außgelacht worden? Der heilig König tantzte vor der Arch deß Herrn / mit auffrechtem Hertzen / vnd er-

a 1. Reg. 17. v. 44. *b* 1. Reg. 25. v. 10. *c* Ibid. v. 38.

zaigte mit frölichen Geberten sein innerlichen affect vnd andacht gegen GOtt. Die Michol aber legt jhms anderst auß/ vnd spricht: Ey wie herrlich ist heut der König von Israel gewesen/ der sich vor den Mägden seiner Knecht entblösset hat / wie sich die Lottersbueben entblössen. David aber antwortet gar sanfftmütig: Ich will vor dem Herrn spilen/ vnd noch geringer werden / dann ich gewesen bin/ vnnd will demütig vnd klain sein in meinen Augen. a Es ist aber auch der Michol jhr gspött thewr gnug worden/sie hats wol büssen müssen/dann sie eben deßwegen hat müssen vnfruchtbar bleiben.

Wie hat nicht auch den gedultigen Job sein aignes Weib so spöttlich angefahren? Bleibstu noch/spricht sie/in deiner ainfalt? b Sie hat aber ein solche antwort bekommen / wie sie würdig war: Du redest wie ein närrisch Weib redet / haben wir guts empfangen vor

Gott

a 2. Reg. 6. v. 20. 21. 22.
b Iob. 2. v. 9.

Gott / warumb solten wir daß böß nicht auch leiden ? Es ist aber Job auch von andern verlacht worden / dann er bekennt selbst : Nunc in eorum canticum versus sum , & factus sum eis in prouerbium: Nun bin ich jhnen zum spottgsang worden / vnd muß jhr sprichwort sein. *a*

Es hat auch Tobias nit vil besser Leut vmb sich gehabt. Dann gleich wie den Job die König vnd Fürsten vexierten / vnd seiner spotteten / also gieng es dem Tobias mit seinem Eltern vnd Befreundten / die sagten zu jhm : Wo ist dein hoffnung/ vmb deren willen du Allmusen geben/ vnd die Todten vergraben hast ? Tobias aber strafft sie/ vnd sprach/ Ihr solt nit also reden / dann wir seynd der Heyligen Kinder / vnd warten auff das Lebn / das GOtt denen geben will/ die jhren Glauben nimmer von jhm wenden. *b*

S. Paulus Predigte bey den Athenern/ vnd von jhrem vnbekandten Gott

a Iob. cap. 30. vers. 9. *b* Tob. cap. 2. vers. 15.

namb er auch glegenheit zureden von Aufferstehung der Todten. Was hat er aber außgericht? Von vilen ward er verspottet/ vnd außgelacht. Dann da sie hören / spricht die H. Schrifft / von Aufferstehung der Todten / da hettens etlich für ein spott / etlich aber sprachen/ wir wöllen dich daruon weiter hören. a Bey so wenigen hat die schöne Predig deß heiligen Pauli ein frucht geschafft.

Solches begegnet auch allen frommen / trewhertzigen Menschen / es wirdt jhnen auff diser Welt vmb jhr Trew vnd Frombkeit selten ein anderer Lohn / als daß sie veracht vnnd verlacht werden. Deß H. Francisci von Assis leiblicher Bruder / der aber nicht vil andächtigs an jhn hette / als er S. Franciscen mitten im Winter / bey schärpffester kälte/ halb nackend/schier erfroren sahe / schickt ein Knaben zu jhm/ der soll / spottweiß/ von jhm begeren / er wolte jhm vmb ein Groschen Schwaiß zukauffen geben. dem antwortet S. Francisc mit fröli-

chem

a Act. 17. v. 32.

chem Mund: Gehe hin / lieber Knab/ spricht er / sagt du zu meinem Bruder/ Ich hab mein hitz vnd mein kält / mein angst vnd mein Schwaiß allen mitein- ander meinem Herrn / vnnd zwar gar vmb vnsäglichen grossen werth / zukauf- fen geben. a Es ist ja freylich wahr / de- ridetur iusti simplicitas, deß gerechten Ainfaltigkeit wirdt verspottet. b Vnd das noch weit ärger ist / so vermaint der Spöttler/ er sey es wol befuegt / er dörff niemandt für vber gehn lassen / er heng jhm dann kläperle an / er müß jederman außlachen. Nun so lasset disen Spott- gsellen jhr Recht / daß sie jhnen selber auffstellen / sie werden noch schon zu sei- ner zeit selber vor der gantzen Welt be- kennen/wie sie ein so falsches / vndüchti- ges / kainnützes Recht gehabt / wie sie solches jhres frefels so gar nicht befuegt gewest. Höret zu wie sie jetzt / zwar ohne spott / aber gar zu spat auß der Höllen herauff schreyen: Hi sunt quos habui-

a Platus l. 3. cap. 16.
b Iob. cap. 12. v. 4.

mus aliquando in derisum, &c. Das seynd die/die wir vor zeiten für ein gspött gehabt / vnd mit denen wir vnsern spott vnd Schmachred getriben haben. Wie seynd wir so thorecht gewesen? Wir haben gemaint jhr Leben sey ein vnsinnigkeit / vnd jhr End ohn Ehr. Sihe wie seynd sie vnder die Kinder GOttes gezehlt / vnnd haben jhren thail mit den Heyligen! a Sihe wie sie so herzlich ob vns sitzen / vnd wir müssen da zu tieffest in der Höllen brinnen. Sagt mir aber ains / meine spatte Witznasen / habt jhr dann sonst kein Sünd gethon? Warumb sagt jhr nicht / wie jhr im Lueder gelebt? Warumb sagt jhr nichts von ewrem Schwermen vnnd Panckettiern? Von ewrm Geitz vnnd Neyd / vnd von vil andern ewrn bekandten Lastern? Ach es ist schon gnug / sagen sie / es ist vns nur diß allainig zubekennen / ein grosse Peyn. Wir beschreiben gleichsamb vnser gantzes Leben auffs allerkürtzest mit zwey worten: irrisores fuimus. Außlacher

a Sap. 5. v. 3.

lacher vnd Spottvögel seynd wir gewesen. Dahero / man hab vns gleich gute hailsame Lehren fürgetragē wievil man gwölt/so haben wirs doch veracht / dannenher seynd wir auch in andere Laster gerathen / vnd vns mit souil vnd mancherley Sünden beladen. So bekennen wir nun jetzt billich vnd recht Hi sunt quos habuimus in derisum, &c. Dise seynds / die vor zeiten für ein gspött gehabt haben.

§. 3.

Vnder denen die man am maisten vnd öfftesten außlacht / seynd die allerersten die Armen / die hört man von Reichen offt nicht anderst nennen/ als hungerige Menß/ellende Leußkramer/Betlhund/ꝛc. Da ist jederman beredt/ wann es zu solchem Titel außgeben kombt/daß doch nicht allein spottlich zureden / vnnd anzuhören / sonder es thut auch einem jedem armen Tropffen von hertzen wehe/ es schneiden solche Spottwort ins Hertz hinein/ vnnd verursachen wol zuweiln

grosse

grosse vnglegenheiten vnd vbel. Dessen haben wir gar ein klares Exempel auß heiliger Schrifft: Da Sanaballat der Juden feind/ höret/das wir die Mawrn baweten/ward er zornig vnd sehr entrüstet/vnd spottet der Juden / vnnd sprach vor seinen Brüdern/vnd vor einer grossen Zusamenkonfft deren von Samaria? Was machen die ohnmächtigen Juden? Werden sie zum Baw nemmen/vom Staubhauffen die stain / welche verbreñt seynd? Aber Tobias der Ammoniter neben jhm sprach / laß sie nur bawen / wann Fuchs hinauff ziehen so vberspringen sie wol jhr stainine Mawr. a Es ist dannoch vneracht jhres spöttlens/der angefangene Baw gar wol von statt gangen/vnd glücklich auffgeführt worden. Dann also sagt die Schrifft weiter: Vnnd da alle vnsere Feind das höreten sagen die außgelachte Juden / forchten sich alle Hayden / die vmb vns her waren / vnd der muth entfiel jhnen / dann sie merckten das diß Werck

a 2. Esdr. 4. v. 1.

Werck von GOtt war. a Also strafft Gott die Spöttler / vnnd entgegen beschützt er insonderheit die jenigen / so sich haben müssen verlachen lassen.

Gleichermassen aber wie die Spöttler keinem Lebendigen verschonen / also schonen sie auch der Todten nicht. Trägt man ein Todten zu Grab? Da sihet man Lachende/vnd Spöttlende mit der Leich gehn. Gar wenig denck man an Todt/ da ist wenig Bettens / vnd vil vergebenlichs Schwetzens / als wann man ein todten Hund dahin trug / oder als wann die Moren / wie vor zeiten zu Rom geschehen / ein erschlagnen Raben zum Scheiterhauffen beglaiteten/ allda man ein Pfeiffer voran bestelte. Vñ was redt mans guts an der Begräbnuß? Nun/ sagt man/ jetzt bist auch hin.

Man wirfft dich nein/ es muß nur seyn/
die Leut ab dir erschröcken:
Man deckt dich zu / da schlaff mit ruhe/
Niemand wirdt dich auffwecken.

Seynd

a Ib. cap. 6. v. 16.

Seynd dann nicht diß rechte Söhn der Konig Michol / den alles muß ein gspött vnd glächter seyn? Durch solches gespey vnnd spöttlen schlägt man alle Sünd in wind / als wanns gar kein Sünd nit wären. Also hat König Dionysius von Syracuß / ein rechter spott-Gsell so vil seine Kirchen raub / mit lauter gespey vnnd Spottworten vermantlet / das hielt er für sein sonderbare frewd vnd kurtzweil. Dann / nach dem er zu Locris der Göttin Proserpinæ Tempel spoliert / vnd außgeblündert / vnd nun mit gutem Wind auff dem Meer dahin führe / lachte er / vnnd sprach / sehet jhr jetzt / liebe Freund / wie die Götter den Kirchenraubern so wol wöllen / vnd so gut Wetter zum Schiffen vergunnen? Eben diser Dionysius der hat deß Jupiters Götzenbild ein gantz guldinen schwären Reck abgezogen / vnnd ein wullinen Mantl darfür vbergeben. Vnd war diß sein außred: Im Sommer / sagt er ist jhm der guldin Talar zu schwär / vnd im Winter zu kalt / der wulline Mantl aber

ist

ist jhm zu Sommer/ vnd zu Winterszeiten vil bequemer vnd nutzlicher : Im Winter wirdt er jhm ein wårme geben/ vnd wirdt jhn doch den Sommer nicht hart trucken. Zu Epidauri (welche Statt jetzt Maluasia haist / daruon der gut Maluasier herkomet) allda ließ er deß Esculapij Götzenbild den Bart hinweckt nemmen/vnd sprach : Es schickt sich je nit wol/ weil Apollo / deß Esculapij Vatter / kein Bart hat / daß sein Sohn so Bartet soll da stehn. Er namb auch silberine vnnd guldine Tisch auß den Tempeln/vnd weil auff solchen/ nach Griechischem brauch / geschriben stunde/dise Tisch gehören den guten Göttern/ so sprach er/ weils gute Götter seynd / so muß ich mich billich jhre Gütigkeit / vnd was sie guts haben auch gebrauchen. Item/ wo die Bilder in Tempeln schöne guldine Schalen oder Cronen in Handen hielten/ so namb er jhnens hinweck/ vnd sprach. Er nembs an / weil si es hergeben / er nembs nicht wider jhren willen / vnd müßt ainer wol ein Narr sein/

der

der ein ding nit wolt annemmen / daß sie ainem selber darraichen. a Disem Königklichen Spöttler war nicht gar vngleich Kayser Leo der vierdt / deß Copronymi Sohn / der von Sanct Sophiæ Haupt ein guldine Cron hinweck genomen/ welche mit Königklichem kosten vorige König haben machen lassen. Vñ wann gleich solche Gesellen alhie nit gestrafft werden / finden sie es doch dorten. Dann Gottes Zorn geht zuweiln zimblich landsamb / biß die Rach erfolgt / er bringt aber mit desto grösser straff vnnd Peyn wider herein / was er an der zeit versaumbt hat.

Es hilfft aber dannoch nichts an den Spöttlern. Wie thut man ainem nicht bey den Sauffern / vnd Zechbrüdern? Wann ainer sagt / es dürst mich nit mehr / hab je kein durst mehr. O da muß sich ainer außlachen vnnd spöttlen lassen. Ey/sprechen sie / hast gwiß Esels-art daß du nicht trinckst / es dürste dich dann! helt sich ainer etwas einzogners/ vnd

a Val. 1. cap. 2.

vnd ist nit allzeit gern vmb die Leut. Ey/ sprechen sie/wol ein Ainsidel/ein Sanctificetur, ein Menschen feind / ist er nicht so Leutschiech! kan ainer/ recht Christlicher mainung nach / ein Schmachred schlicken/ ein vnbil vergessen / sehet / sagen sie/wol ein ainfaltigs Schaf/ das ist ein Letfeigen/ein Bratwurst der sich nit/ wöhren darff/hat kein Hertz nicht. Daher kombts / wann sich ainer nicht will außlachen lassen / so muß er wol drein schlagen/vnd sich rechen / es sey Christlich oder nicht. Da muß ainer zu einem bösen Christen werden / er wöll oder nit/ will er anderst für kein verzagten Mann gehalten werden. So weit kombt es/das wir die beste/ beschaideneste / sittsameste/ vnnd fridsameste Sitten für schödlich halten/ weil sie vom letzen Pöfel verlacht werden. Vnd also legen wir dem Leib/ vnd dem Gwissen gwalt an/den Leib nöthigen wir daß er zuuil Wein muß fassen / das Gwissen beschwären wir / weil es darzu stillschweigen muß / vnd nit abwöhren darff. O wie selten findt man

ainen der jhm nit mit solchen worten ein Hertz fasse? Ey was will ich mich lang lassen außlachen / Ich will halt gleich hinan trincken/ vnd will mir wol sein lassen. Ist verzeihen vnnd vergeben ein schand/ so will ich mich wol rechen. O der schalckhafftigẽ Boßheit deß Teufels/ wie geht er nicht so listig vnd verschlagen vmb? Was er mit macht vnd gwalt nit richten kan/das bringt er mit lächlen vnd spöttlen zuwegen. Vnnd gwißlich waiß ich hierinn bessere Maister nit / als die Phariseer/die alle Christi deß HErrn Wort/vnd Werck / thun vñ lassen auffs allermuthwilligist verlacht vnd verspott haben. Es war bey jhnen nur jmmerdar: Sehet zu/liebe Leut sehet / wol ein heiliger Mann / wie er mit den allerletzesten Leuten so Gselliglich ist: Sehet den schönen Propheten / der zu offnen Sündern vnd vbelbeschraiten Leuten geht/ damit er desto bessere Kuchel finde.

§ 4.

Allda/ liebe Christen / erwegt mit mir ein wenig fleissiger den tag daran Christus auff einer Eselin zu Jerusalem eingeritten: Als nun der HERR zimblich nahend zu der Statt hinzu kame/ da loffen an vnderschidlichen orthen hauffenweiß herfür / die Phariseer vnnd Schrifftgelehrten / wolten den Einritt sehen. Ein thail stelten sich an die Fenster/ vnd steckten jhre Brüllen auff / damits den newē Reuter wol ins gsicht fasseten. Eins thails stelten sich auff den Gässen an Ecken zusamen/ vnnd waren alle gar hurtig zum spöttlen vnd außlachen. Da nun der HErr schon in die Statt war komen/gab das Phariseerisch Gsind alles mit jhren Luxenaugen fleissiche achtung / was für Burger den HErrn beglaiten/wer die Palmen trag/ wer Osanna sing / wer Klaider auff den weeg braitet. Auff solche zaigten sie mit Fingern/vnd sagten : Sehet die närrischen Leut / da geht der Maister Zacharias der Schwechmacher/dort der Mai-

ster

ster Samuel der Schmidt/der geht auch mit/dort der Joseph Beck/ vnd Maister Jacob der Mawrer/tragen Palmzweig/ vnser Nachbarin / die Fraw Judith / ist auch von vns abgefallen / sie trägt ein Palmzweig / vnnd folgt dem Esel nach/ sehet dort vnser Baß / die Salome / ist auch mit andern närrisch worden. Also zaigten sie ein weil auff dise/ ein weil auff andere / vnd müste sich die demütigiste Einreuttung Christi / sambt allen denen die jhm das glaidt gaben/ auffs schimpflichiste verspotten vnnd verlachen lassen. Die Spöttler thun jhm nicht anderst.

Die Ketzerey machts eben also / sie richtet jhren Discipeln eben ein solche Spottschuel auff : dahero werden alle heilige Cermoni / vnd Kirchengebräuch auffs muthwilligist verlacht. Ja man findt wol auch vndern Catholischen solche Spöttler. Es begibt sich wol daß wann man mit dem hochwürdigen Sacrament ein Procession durch die Stattgässen / oder in der Kirchen herumb hat/

da sihet man ein gschwetz vnd ein gläch-
ter nicht nur von schlechten Personen /
als wanns jhnen ein schand wär / wann
sie erbar vnnd beschaidenlich daher gien-
gen. Da könd sie ainer billich fragen /
wo seyt jhr jetzt ? Wen beglaidtet jhr ?
Seyt jhr dann kommen das jhr wölt
schwetzen ? Seyt jhr dann bey einem
Tantz ? Wo ist ewr Glaub / wo ewr Re-
ligion ? Ach wie das jhr ewren vnd der
gantzen Welt Richter so gar nicht be-
denckt ! Haltet jhr dann Christum den
HErrn für so taub vnnd blind / das jhr
euch so gar nit scheuhet ? Solches sihet
nit nur einer Ketzerey / sonder gar einer
Abgötterey gleich.

Kayser Julianus der Abtrinnige /
der war wol ein rechter außbund von eim
Spöttler / auff dene wol recht aigentlich
der Spruch gieng : Abominatio Do-
mini. Ein jeder Spöttler ist ein Grewel
vor Gott. Diser Kayser / wann sich die
Christen bey jhm beklagt / wegen em-
pfangner Schmach vnd Vnbild / spott-
tet er dieselben auß / vnnd gab jhnen ein

schimpflichen Abschid: Ewr Gsatz will es also haben/sprach er / wann man ainen an Backen schlägt / soll er auch den andern Backen darraichen. Hat man ainem vnbillicher weiß das sein genommen / der bate man solt jhms wider gebē/ sprach der Kayser darzu: Ewr Gsatz vermag/wann dir ainer den Mantl nimbt/ so gib jhm den Rock auch darzu. Mit solchem spöttlen trib der Gottloß Julianus alle klagen ab. Disem Juliano war nit gar vngleich der Hertzog Wilhelm auß Aquitania / der aber hernach noch zu einem heiligen Mañ worden. Von disem schreibt Wilhelmus von Malmeßbur/ er sey ein so mächtiger Fürst worden/daß er sechtzig tausent zu Pferd/vnd noch vilmehr zu Fuß in Judenlandt führte / er war reich an Guet vnd Gelt / aber noch vil reicher vnd vberflüssiger an Sünden vnd Schanden/ deren er sich noch darzu hochrühmete/vñ sie mit lächerlichen bossen vnnd kurtzweiligen Spottreden verblümblete. Disen Fürsten straffet der Pietauer Bischoff Petrus mit freyem
vner-

vnerschrocknen worten / vnd weil er sich nit bessern wolt / thet er jhn in Geistlichen Bann. Der Fürst zog darüber sein Schwert auß / fasset dem Bischoff beym Haar / vnd spricht : Da mustu mir in meinen Händen sterben / du alter Lawr / wann du mich nicht alsbald widerumb auß dem Bann thust. Der Bischoff antwortet gantz vnerschrocken / vnnd spricht : Laß mich reden : Als jhm nun der Hertzog die begerte erlaubnuß vnnd zeit gab / spricht er die excommunication vnd Geistlichen Bann auff ein newes vber jhn auß ; nach solchem streckt er den Halß dar / vnnd spricht / jetzt haw zu wie du wilst. Der Hertzog aber / machet / seinem brauch nach / auß dem ernstlichen handl nur ein gspött: Ich bin dir feind daß ich dich auch meiner aignen feindschafft gar nit würdig schetz : Du sollest durch mein Hand nimmermehr gen Himmel kommen. Es hatte aber der Hertzog auch ein Herodias wie Herodes / die riethe jhm er solt den Bischoff ins Elend verjagen. Der Hertzog folgete dem

losen Weiberrath/vñ vertrib den heiligẽ Mañ ins Ellent hinauß. Als er nun verkommen/ daß der heilig Bischoff gestorben/ sprachte er / Es rewet mich daß den Alten nit noch ehe gen Himmel geschickt hab. Es hat aber diser Hertzog mit solchem spöttlen seine Laster nicht kliener/ sonder nur mehr/vnd grösser gemacht.

Nach dem er aber in in sich selbst gangen/vnd sich bekehrt hat / was hat er nit jme selbsten für grosse straffen vnd Bussen für sein verzangnes liederliches Leben aufferlegt ? O mit wieuil tausent Zähern hat er sein lachen vnnd spöttlen abegewaschen ? Wie hat er nit sein Leib castevet? Sein lebenlang hernach hat er ein Bantzer auff dem blossen Leib getragen / vnd seine begangne Missethaten wol abgebüst. Allda können wir S. Ambrosij Spruch billich brauchen: Haben wir jhme mit sündigen nachgefolgt / so lasset vns jhm auch im Büssen nachfolgen. GOtt last sich nit außlachen / liebe Christen / so leidet er auch mit nichten/ wann man seine liebe Heylige will auß-
lachen.

lachen. Ein jedlicher Spöttler ist ein Grewel vor Gott. Ach! was lachen wir doch selber einander auß? Haben wir doch allesambt gesündigt / vnd bedörffen der Glory Gottes. a Ein jeder hat etwas tadlhaffts an jhm / es hat noch keiner den alten Reimen abgewischt:

Köhr du vor deiner Thür /
Darnach so tadl an mir.

Wer ist doch der so gar allerdings ohne tadl sey / daß er allainig andere jhre mengel halber zuuerlachen vñ außzuspöttlein befuegt sein könne? Ey so lach dich nun selber auß mein Mensch/ vnd folg doch disem ainzigen Puncten dem Römischen Seneca / der da sagt: Wann ich gern ein kurtzweil will haben mit einem Narren / so darff ich vmb ein solchen nit weit vmblauffen /

Ich hab jhn schon bey mir im Hauß/
Ich lach mich selber dapffer auß. b

a Rom. 3. v. 23. b Sen. epist. 50.

Wolan / wir wöllen jhm auch also thun / vñ vns selber im Spiegel beschawen / allda wirdt vnser gespöttige Zungen schon vbrigs gnug zuspötlen haben/ da spöttle sie jhr ein guts gnügen hinan.

Das XIII. Capitel.

Der Außlacher vnd Spöttler Natur vnd aigenschafft. Item was Außlachen vnnd Spöttlen für schaden bringen.

WIR haben bißher gesagt wie die Spottvögel so gar niemands verschonen: Nun aber wöllen wir jhre sittẽ vnd natur noch besser beym Liecht besehen / vnnd darbey auch erklären was für grosser nachthail vnd schaden auß der Spöttler Zungen herkomme.

§. 1.

Robertus Holkot ein Engelländer / vnd gelehrter Mann/Prediger Ordens/ der

der hat ein Tractat vñ Außlegung vber das Buch der Weißheit geschribẽ. Darinnen schreibt er von disem Spott Zungen Laster also: Das außspöttlen spricht er/ geberet vier Vbel:

1. Ostendit stultitiam,
2. Suspendit amicitiam,
3. Offendit iustitiam,
4. Intendit malitiam,

1. Ein Spöttler zaigt sein Narheit/
2. Verhindert gute Freundtlichkeit/
3. Belaidigt die Gerechtigkeit/
4. Hat im sinn falsche Boßheit.

Vnd dise Puncten wöllen wir der ordnung nach/ jedoch mit aller kürtz/ erörtern.

1. Ostendit stultitiam. Ein Spöttlr gibt sein Narzheit an tag. Dann wer ains andern defect vnnd mängel außlacht / der erkennt gwißlich seine aigne mängel noch nit: vnd gemainklich henget jhm selber am maisten an / was er an einem andern tadlet. Gar schön spricht S. Gregori: Was wir heut seynd / das

wissen wir zwar / was wir aber vber ain klaines hernach sein können / das wissen wir nicht. Dann die wir verachten/ die können noch langsamb anfangen / vnd dannoch vnser Leben mit gutem Wandl vnd Sitten bey zeiten vbertreffen. Sollen wir derwegen wol bedencken / ob nit der jenig auffstehe/wann wir fallen/ welcher von vns ist außgelacht worden/weil wir stunden: Gleichwol ein solcher nicht mehr stehn kan/ der einen der nit stehet / will verlachen. Beym gedultigen Job steht geschriben: Wann du der andern spottest/ wirstu von niemandt beschämet werden ? a Wehe dir du Verachter / spricht der Prophet Isaias / wirstu du nit auch verachtet werden ? Wann du deß verachtens müed wirst/ vnd ein end machest / so wirst du auch veracht werden. b

2. Suspendit amicitiam Ein Spötler verhindert gute Freundlichkeit. Dann wo Spöttlen ist/ da ist auch Zanck vnnd Zwitracht. Darumben ermahnet vns der

a Iob. 11. v. 3. b Is. 33. v. 1.

der weise Mann : Eijce derisorem, &c. Treib den Spötter auß / so geht der zanck mit jhm hinweckt / so höret auff Hader vnd schmach. a Das Außspöttlen ist manchesmal ein Samen vnd vrsprung grosser vnd schwerer Zanckhändl gewesen. Manche Menschen / damit jhnen jhr gefasten Spruch / oder kurtzweilige Stichred nicht im Mund verderbe / die lassen sich von jhrem höflichen geschwetz dermassen einnemmen / daß sie gleichsamb versincken / vnnd in deme sie ainen spöttlich vnnd hönisch verlachen / denselben ernstlich verletzen.

Wer also lacht /
Der geb nur acht /
Daß man jhm nit auch bessen mache.

3. Offendit iustitiam. Ein Spötler belaidigt die Gerechtigkeit / dann er thut einem andern daß er selber nit wolt daß man jhms thun solt. Dann wer ist so behertzt vnnd vollkommen / daß er sich gern wolt lassen außlachen / vnnd noch

a Prou. 22, v. 10.

ein frewd darzu dran hett. O wie scheuhen wir vnns / so gar alle miteinander / vor spott vnnd hon! O wie kombts vns so hart an / wann man vber vns pfeifft / wisplet / vnd spöttlet! Wañs dann vns selbs so hart verdrieſt / wann ein wenig Glächter vber vns geht/ ey warumb verfolgen wir andere so freuentlich darmit? Syrach strafft vns darumb / vñ spricht: Ermesse auß dir selbst was dein Negster gern hab. a

4. Intentit malitiam. Ein Spötler hat im sinn falsche Boßheit. Dann er fangt mit einer kurtzweilligẽ Schimpfred an/es wirdt aber ein ernst darauß / er verwundt/ mit lachendem Mund. Vnd manchesmal richtet er zum wenigsten souil auß / daß man vom jenigen der außgelacht worden/ forthin weniger helt als zuuor. Ein jedlicher hüte sich vor seinem Nechsten/ spricht der Prophet Hieremias / dann es wirdt ain Freund mit den andern betrieglich handlen / ainer wirdt

a Eccli. cap. 31. v. 18.

wirdt den andern betriegen / vnnd kein Warheit reden. *a*

— Non hospes ab hospite tutus,
Non socer à genero, &c. *b*
Man nöhret sich mit Rauben /
Dem frommen Gast der Wirth
Helt weder Trew noch glauben /
Kein Frombkeit man mehr spürt.

Der Schweher seinem Tochterman /
Auff Leib vnd Leben geht /
Die Brüderlich trew sihet man
Auch jetzt sehr dün geseet.

Der obgemelt Prediger Robertus fehrt in seiner Materi also fort: Derwegen/spricht er/ strafft die Heilig Schrifft solche Spöttler auff viererley weiß:

1. Man solls nicht straffen vmb jhr Boßheit.
2. Mann soll jhnen nicht vndersagen jhr Torheit.
3. Man soll sie außschliessen von aller vertrewlichkeit.

B 6 4. Sie

a Hier. 9. v. 4. *b* Ouid. l. 2. Met.

4. Sie werden zum glächter vor Gottes Allmächtigkeit.

Erstlich daß mans nit straffen soll umb jhr Boßheit/das ermahnet uns der weise König Salomon : Noli arguere derisorem, &c. *a* Straff den Spötter nicht/ dann er hasset dich. Straff den Weisen der wirdt dich lieben. Zugleich wie sich ein Doctor oder Artzt vergebens bemühet/ein Krancken zuhailen/der alle Artzneytrinck nicht in Leib / sonder zum Fenster außschüttet : Also bemüht sich vergebens/wer einen Spöttler lang und vil gewarnet. Under allen Spötlern aber seynd niemaln ärgere Spottvögel gewesen / als Julianus und Lucianus die Abtrinnigen / die waren auff ein gantzend spöttliche Lestermäuler / denen alles was sie hörten und sehen ein lauters gespött und glächter war. Es hat aber einer so wol als der ander sein wolverdiente straff empfangen / Julianus ist durch ein ungewisen Pfeyl zu todt geschossen worden/Lucianum haben die Hund zerrissen.

2. Man

a Prou. cap. 9. v. 8.

2. Mann soll jhnen nit vndersagen jhr Torheit. Solches bezeugt Salomon: Quærit derisor sapientiam & non inuenit: Der Spötter/spricht er: Sucht Weißheit/vnd findet sie nit. a Wolt jhr gern eines hochadelichen Spöttlers Zung sehen? Betrachtet deß Herodis Zung/mit welcher er die ewig Weißheit selbsten fürgeführt/ vnd den Sohn Gottes als einen Narren außgelacht/ vnnd damit er noch darzu von Menigklich verlacht wurd/ ließ er jhm ein Narrenklaid anlegen/vnd schicket jhn also zu Pilato. Diser König ließ sich gar weiß vnd witzig duncken/darumb gab er Christo dem HErrn vil vnderschidliche fragen auff. Solches bezeugt Lucas / vnnd spricht: Interrogabat eum multis sermonibus. b Vnnd er fraget jhn mancherley Rede. Wer wolt da nit von hertzen gern besser wissen/vmb was doch der furwitzige König alles gefragt hett? At ipse nihil ei respondebat, Er antwortet jhm aber gar nichts. Dem Caiphas/ dem Pilato/ deß

a Prou. 14. v. 6. b Luc. 23. v. 9.

Malchi Befreundten/ vnd andern / hat Christus geantwort / aber disem Spöttler nit ain wort. Einem solchen ist nimmer zuhelffen. Mahnet man jhn/ strafft man jhn? So lacht er nur / spöttlet er nur. Mahnet man jhn/ strafft man jhn zum andern mal/ zum drittenmal? So lacht er / so spöttlet er auch das ander / vnd drittenmal. Jn summa/ der Spötter sucht Weißheit/vnd findet sie nit.

3. Die Spötler soll man außschliessen von aller vertrewlichkeit. Also ermahnet vns die heilig Schrifft: Eijce derisorem,&c. a

Treibt den Spötter auß dem Hauß/
So geht der Zanck mit jhm hinauß.

Diß letzte Gsind war schon gleich im anfang der Welt /vnnd so gar in deß Noe vnd Abrahams Hauß: ein solcher spott-Gsell war Cham; ein solcher war auch Jsmael. Vnd da Sara sahe den Sohn Agar der Egyptische / den sie dem Abraham geborn hat / daß er ein Spötter

war

a Prou. 22. v. 10.

war bey jhrem Sohn Isaac / sprach sie zu Abraham treibt dise Magd auß mit jhrem Sohn. a Diser jhr Knab ist gar zu gespöttisch vnnd muthwillig ; Ich habs selber geschehẽ/ wie er meines Sohns spottet / wie er jhn vexiert vnd außlacht. Es ist einvnleidenliche sach ; werden wir jhms vbersehen / so werden wir die Kinder vbel aufferziehen. Es kam aber die vrsach solches außspöttlens vnd außlachens von einem Neyd her. Dann den Ismaeln (als den Eltern Sohn) verdroß die so stattlich zuberaite Mallzeit / als Isaac von der Muttermilch entwöhnet ward. Es zürnet aber Sara nit allein vber den Ismaeln / sonder auch vber sein Mutter / dieweil dieselb jhren bösen Sohn nicht besser zoge. Darumb nur fort mit diser Magd/spricht sie / ich kan solche Spöttlerey in vnserm Hauß länger nit leiden.

4. Sie werden zum spott vnd glächter vor Gottes Allmächtigkeit. Eben von disen Spöttern redt der Königklich Pro-

a Gen. 21. v. 10.

Prophet in seinen Psalmen: Ecce loquentur in ore suo & gladius in labijs eorum: quoniam quis audiuit? Et tu Domine deridebis eos. Sihe/ spricht er/ sie werden Reden in jhrem Mund (nemblich mit stiller vertruckter stim̃ nur brumlen) Schwerter seynd in jhren Lefftzen; das ist/ jhre wort schneiden vnd stechen durch/ dannoch reden sie ohne sorg/ keck/ vnd freuenlich hinein/ trösten sich selber/vnd sagen/ quoniam quis audiuit? Wer wirds gehört haben? Es wirdt vns niemandt darumb für Gericht fordern; Du aber/ O HERR/ wirst jhrer spotten. a Sie vermainen man höre sie nicht aber du/ O HERR/ der du auff alle jre gehaim̃e vnd verdeckte Gedancken merckest/ wirst schon zu rechter zeit da seyn/ vnd auß jhnen auch ein spott vnd glächter machen.

Laßt vns dem weisen Salomon glauben/der da sagt: ipse deludet Illusores,&c. Er wirdt der Spötter spotten/ vnd den Sanfftmütigen wirdt er gnad ge-

a Psal. 58. v. 8. & 9.

gehen. *a* Vnnd zugleich wie ein rechter Spöttler nit fast hin vnd wider springt/ oder mit Händen vil wesen macht / sonder nur mit Mund oder Augen allein ein zaichen sehen läst / also strafft Gott bißweiln vnser Gspött vnnd glächter durch gar schlechte sachen. Solches bezeugt der Prophet Isaias: **Der HERR wirdt wisplen der Fliegen/ am end der Wasser in Egypten/ vnnd der Binen im Landt Assur.** *b* Des ist da gar keiner grossen macht oder stärck vonnöthen/mit einem ainzigen Wispler ists schon alles außgericht: Komb nur ein klaines Binlein / hie heck mir disen/ komb ein ainzige Mucken oder Fliegen/ vñ mach disem ein vnruhe/ plag mir jhn nur wol. Weil aber der Prophet Isaias diß orts durch die Mucken die Egypter/ durch die Binnen die Assyrier/ vnd alles jhr Kriegsheer versteht/ so will er mit aller kürz diß allainig andeuten / vnnd bezeugen / daß GOtt mit einem ainzigen win-

a Prou. 3. v. 34. *b* Is. 7. v. 18.

wincken oder deuten / so leichtlich ein gantz wol gerüstes Kriegsheer kan daher schicken / als leicht ainer einem Hund/ oder einer Katzen ein klaines Keferlein kan ansetzen. Damit nun die Spötter ein lohn bekommen den sie verdient/ vnd dessen sie wol würdig seynd/so schickt jhnen GOtt offt nur gar klaine schlechte Schmach / dardurch sie aber dermassen geängstigt werden/ vnnd darnider ligen/ daß sie/wie vnsinnige/toben vnd wüten/ wann der HErr der Fliegen nur ein wenig gewispler hat.

§. 4.

Plinius erzehlt/es sey an den orthen/ wo Löwen wohnen / ein Würmlein /das haisse man das Löwenmörderle / dann wann ein Löw/der doch aller vierfüssiger Thieren König ist / ain solches Würmlein schlickt/so ligt er todt. Gott hat auch seine Würmle/ durch die er grosse grewliche wilde Thier hinricht. Also hat er dem grossen Herodes gethon / der die vnschuldige Kindlein hinrichten lassen; den

den haben die Würm lebendig gefressen. Also geht GOtt mit seinen Feinden / vnd mit den Spöttlern vmb. Er wispler nur ein wenig einer Mucken / sie soll ainen plagen/ er schickt nur ain klains Würmle/es soll einen zu todt nagen. Tu Domine deridebis eos : Du / O HERR/ wirst jhrer spotten.

Surius erzehlt ein wunder / vom heiligen Mann Cartiepho / der seinem Kloster von Gott die gnad erworben/das kein Weib vngestrafft in sein Kloster eingehn kunde. Von solchem hörte ein fürwitze Fraw/ namens Gunda / die lachte solche betrowung nur auß / vnd hielts für ein bloß gedicht vnnd fabel / legte Mannsklaider an / vnnd will sich also haimblich ins Kloster hinein stellen. Da hat GOtt nur einer Mucken gewisplet/ die ist alsbald zu tieffest auß der hölen herauß kommen. Vnd als das freuenliche Weib eben jetzt ein Fueß ins Kloster setzen wolte / wirdt sie vom Teuffel besessen/ auch von der Klosterporten mit gwalt hinweck getriben / vnd vom bösen

Feind

Feind grausamblich gepeinigt. Sehin/ lerne jetzt ein andersmal dahaimen bleiben/vnd verlach nit mehr GOttes gnaden vnd Freyheiten / die er seinen Heyligen verlyhet.

Was es aber vmb die Spöttler vnder den Christen für ein schödlichs Vnzifer sey/das erklärt Wilhelm Peraldus/ Leonischer Bischoff/ gar schön: Diß ist deß Teuffels ärgeste Schalckheit/ spricht er / mit der er die Kinder Gottes ersteckt vnd erwürgt / weil sie noch klain seynd/ da verderbt er was guts angefangen ist/ gleich mitten in der Blue / vnd im auffwachsen. Dann zugleich wie der König Pharao die Hebreische Kinder erträncken/ vnd Herodes mit dem Schwert ermörden lassen/also wil Lucifer die Christliche Jungent bey zeiten / ehe sie auffwachst/erwürgen lassen. Vnd/ ach wievil guter Werck werden durch dises ainige arglistige stücklein deß Teuffels/ durch das spöttlen verhindert / dann durch das spöttlen geschicht manches mal / daß ainer / der in seiner Andacht

vnd Gottes forcht noch nit recht erstarckt ist/wann er sihet/daß man jhn außlacht/ weil er seinem Feind so gutwillig verzyhē vnd vergeben hat/ jme kräfftig fürnimbt forthin nit mehr leichtlich zuuerzeihen. Also auch andere/ die in Tugenden noch nicht recht eingewurtzt / wann sie mercken daß mans außlacht / so sie Betten/ Beichten/Communiciern / wann sie sehen daß man der Gottsförchtigen vnnd demütigen nur spottet/vnd spöttlich von jhnen redt/kommen sie gar leichtlich daran/ daß sie jhnen fürnemmen alle solche Andacht vnnd Tugend / als ein vbrigs wesen/auff ein orth zusetzen /vnd wie andere zuleben/zu thun / vnnd zuhandlen / damit sie also dem Außspötlein entgehn. Sihe wie das gute gewächß mitten im auffwachsen erstickt ! das Außspötten ist ein spitziges Pfeyl im Hertzen / daß auch ein jeden starmütigen / hertzhafften Helden entrüstet/es bewahr jhn dañ Gott insonderheit wol. Recht vnd warhafft sagt S. Gregori/die Zung schröckt einen offt von einem guten Werck ab/

wann sie es tadlet. a Der gedultig Job hat vnder souil Plag vnnd Schmertzen nur diß allainig sehr schmertzlich beklagt/ daß jhn seine Freund außlachen / vnd/ samb hett er seiner langwürigẽ Gedult vergessen / wiewol er die beständigkeit steiff behalten/fehrt er mit disen worten herauß : Qui deridetur ab amico sicut ego,&c. Wer von seinem Nechsten / wie ich /verlacht wirdt / der wirdt Gott anrueffen / vnd er wirdt jhn erhören/dann es wird verspottet deß Gerechten ainfaltigkeit. b Es ist nemblich der gedultig Job durch ein so gwaltigen Mawrbrecher / zwar nicht zertrimmert/ aber doch gar fast erschüttlet vnd bewögt worden. Vber dise deß Jobs klag/ schreibt S. Gregorius / vnnd begreifft mit kürtz die eytle trugstückle der Menschen:Diser Welt weißheit ist/spricht er/ daß sie das Hertz mit arglist waiß zuuerdecken / die mainung mit worten zuuerdunckleu/Lugen für Warheit zuuerkauffen/

a Greg. l. 9. mor. cap. 9.
b Iob, cap. 12, v. 4.

sen / die Warheit mit liegen zuuerdu-
schen. Vnd dise Weißheit waiß die Ju-
gent schon außwendig / durch steten
brauch vnd übung/dise Weißheit lernen
die Knaben vmbs Lohn/vnd die es kön-
nen verachten andere neben jhnen / vnd
brangen darmit / die es aber nicht kön-
nen/die wundern sich vber andere/ vnnd
vnderwerffen sich gantz forchtsamb: dañ
eben dise doppelte Falschheit/die so schön
mit Boßheit verschantzt ist / wirdt von
jhnen geliebt/weil deß Hertzens verschla-
genheit / ein lautere Höflichkeit genennt
wirdt. Dise lose Weißheit gebietet jhren
gehorsamen Vnderthonē / sie sollen was
jhnen von andern vnbillichs geschehen/
vilfältig widergelten / weil sie noch kön-
nen : Kainem weichen / der sich entge-
gen setzen wolt : manglets aber am
gwalt / vnnd am vermögen / so sollens
durch falsche Gleißnerey / durch simul-
lierten vnd erdichten Friden anrichten/
was sie durch jhr Boßheit nicht hinauß
können bringen. Entgegen aber ist die
Weißheit der Frommen / daß sie dem

anß

außwendigen schein nach/nichts gleiß-nen; jrrechte mainung mit wahren wor-ten erklären; was wahr ist / lieben/ was falsch ist/fliehen; guts thun ohne wider-geltung/vbels lieber leiden / als andere darmit belaidigen / kein Rach suchen / ein Schmachred vmb der warheit wil-len für ein gwin raiten. Aber dise der frommen Ainfalt wirdt verlacht / weil die Tugend der redlichen vnnd rainen auffrichtigkeit von den Weisen diser Welt für ein Torheit gehalten wirdt. Dann was mit ainfaltiger vnschuld zu-geht / muß bey jhnen alles ein lautere Narrheit seyn. a Sehe ainer nun wie der Spöttler Ketzerey so weit vmb sich frist/vnd einreist! Ja das ist aller Ketze-reyen art vñ aigenschafft/daß sie Gauck-ler vnnd Hainzlspiler seyn / alles was Heilig ist / verlachen / Schmach- vnnd Scheltwort hauffenweiß auß jhrer Gaucktaschen herauß werffen. Ein sol-che Ketzerey war vorzeiten / die man die Cotorelln nennet. Dise haben im Jahr

1180.

a Greg. l. 10. mor. cap. 16.

1180. in Franckreich/ wie S. Antoninus erzehlt/ mit jhrem rauben/ blündern/ vnzucht treiben/ brennen vnd brandschetzen alles verhergt vnnd verderbt. Den anfang solcher wütterey namen die Cotorellen vom außspötlen; die Priester nenneten sie spottweiß nur Singer. Wann sie ainen auß den Priestern an die Tortur zogen/ war das allererst daß sie schaften/ sing Pfäfle/ sing. Vnderm singen gaben sie jhm ain Maultasch vber die ander. Etlich schlugen sie dermassen mit Rueten/ daß sie bald hernach gar sterben müsten. Sie schlugen die Kelch mit Hamer vnd stain zutrimern/ das hochwürdig Sacrament schüttleten sie auß dem Gfäß in lufft hinauß/ mit lachen vnd spötlen/ trattens gar mit Füssen. O grewel der verwüstung die Ornät vnd Meßgwänder zerschnidten sie/ vnd klaidetenjhre schlepseck darein. At tu Domine derisisti eos, du aber/ O HERR/ hast sie außgeiacht. Philipp König in Franckreich/ der seiner ansehlichen Victorien halber/ Augustus genennt

worden/schickte sein Kriegsheer/ das alle Cotorelln/ bey einem aintzigen/ erlegt/ vñ wie die Hund zu todt geschlagen hat. Diß war der Spöttler woluerdientes Gericht vnd Vrthl.

§. 3.

Disen Spottgsellen war nicht vngleich Michael / der dritt diß Namens / Griechischer Kayser / im 842. Jahr. Priester/Prælaten/alle Geistliche/vnnd Gottsdienst waren jhm ein lauters glächter. Darzu er dann einen lieben Diener / Bardas genañt/ zu einem guten gehilffen gehabt. Diser Spöttler Laster ließ Gott ein weil hingehn / vnnd vbersahe sie gleichsamb mit zugeschloßnen Augen/biß ins sechs vnd zwaintzigist Jahr/in welchem Jahr der Kayser seinen liebsten Bardam befalch zu tödten / als Bardas die blosse Wöhrn ob jhm sahe / fiel er voll schröckens dem Kayser zu Fussen/bat allein/vmbs Lebē. Er ward aber hinauß gezogen / vnnd zu klainen stücklen zerhawt / sein Haupt ward auff

ein

ein stang gesteckt / vnd durch die Statt zum Schawspil herumb getragen. Tu Domine deridebis eos Du / O Herr / wirst sie außlachen. Eben im selbigen Jahr hat auch der Kayser Michael selber sein verdienten Lohn bekomen. Dañ als jhne Basilius / der jhm im Kayserthumb nachkommen / ermahnet von seiner Gottlosigkeit abzustehn / konde er die vermahnung nit leyden / vnd bestellet ein Hofdiener / der soll den Basilium vndерm schein / als wolt er ein Wild treffen / mit einem Schweinspieß erstechen. Es war aber deß Basilij glück / daß der stich fäll gangen ; der sich nachmaln desto fleissiger hütet / berathschlagt darüber mit andern / vnd da der Kayser bezecht in seinem Zimmer allein war / schlug er denselben mit vilen Wunden zu todt / hawet jhm auch Händt vnd Füß darzu ab. Also beschreibens Zonaras vnd Cedrenus. Es bleibt freylich den Spöttlern jhr verdiente straff nit gar auß / wann sie gleich zu zeiten so spat erfolgt / daß man mainen möcht Gott dencke nimmer daran.

Jetzt fölt mir auch ein anderer ein/ mit Namen Michael Teurlein/ein Teutscher / aber auch ein rechter Spayvogl. Diser wolt von einem Priester mit gwalt den Rosenkrantz oder Paternoster haben / als wie man an ein Juden zum warzaichen die Würffel begert : Hui Pfaff/sprach er/gib gschwind deine Betterkügel herauß. Der Priester gab jms; es empfieng aber der Soldat bald andere / nemblich bleyene Kügel auffs Hertz/ vnnd ward erschossen. Da hett er der Betterkügel schon gnug. Diß erzehlete ainer vom Adl / der dem erschoßnen Soldaten damals an seiner seyten gestanden. Tu Domine deridebis eos. **Du/ O HERR / wirst sie verlachen.**

Für die Spötter seynd drey Zeiten verodnet. Die erst zeit ist / wann sich der Richter setzt vnnd das Vrthel außsprechen will / dahin geht deß König Salomonis Spruch / Parata sunt derisoribus iudicia : **Den Spöttern seynd**

Vrthel

Vrthel beraitet. a Die ander zeit ist/ wann der Spötler gwarnet wirdt / vnd man jhm die straff antroet. Daher gehört was dort Isaias sagt : Et nunc nolite illudere , ne fortè constringantur vincula vestra. **Vnd nun sollet jhr nicht spotten / das nit villeicht ewre Band noch harter werden.** b Also gwarnet sie auch GOtt / durch den König Salomon / der billich vber sie klagt/ vnd sagt Despexistis omne consilium meum,&c. Ihr habt verachtet allen meinen Rath/ vnd meine straffen nicht wöllen haben : So will ich auch lachen in ewrem Verderben. c Die dritt zeit für die Spöttler ist / wann das Vrthel vollzogen wirdt. Hierüber schreyt Isaias auff: Consumatus est omnis illusor, &c. **Es ist auß mit dem Verspotter**/ vnd alle die sich der Boßheit fleisseten seynd außgereutet/ die

a Prou. 19. v. 29. b If. 28, v. 22.
c Prou, 1, v, 25.

die Menschen durchs Wort sündigen machten/ vnd vndertrucken den / der sie vnder der Porten strafft. a Hütet euch nun ihr Julians gsellen / ihr Lucianus Brüder / ihr liederliche Spottvögel: Hüttet euch ihr Außrichter / ihr Fledermeuß/ die ihr selber nichts nutz seyt/ vnd nur auff andere Leutt thun vnnd lassen laustert/ vnd so ihr sehet das etwas nicht gleich allerdings gericht vnnd geschlicht ist / boßhaffter weiß außzuspöttlen pfleget: Hütet euch liebe Christen/ vnd seyet nit außrichterisch noch spötterisch. Besser ists es laß sich ainer tausentmal außlachen/vnnd verspotten/ dann daß er ainen andern nur ein ainzigs mal verspotte. Der Richter sitzt schon am gericht / jetzt warnet man euch / er hat euch schon getröet/ ach geht doch in euch selber / vnd kehret vmb. Der Richter wirdt gar bald das Vrthail vber euch föllen. Parata sunt derisoribus judicia. Den Spöttern seyn ihre Vrthel beraitet.

Das

a Pr. 29. v. 20.

Das XIV. Capitel.

Wie die Spöttler offt so schwerlich gestrafft worden.

MAn sihet zu weiln den fewrigen Mann zu nachts/der vor den vber Landt raisenden Leuten hinan laufft/ vnnd wann sie jhm folgen / so verführt ers allgemach in gfährliche orth / in wilde Moß / oder er an gähe Gebürg vnnd Schrofen hinauß. Ein solches fewr ist auch die Zungen / ein recht fewrigs Gspenst/das ainen in grosse gfahr einführt / wer jhm folgt. Deß Spötlers Zung läst sich offt so weit hinauß / daß sie zu allernegst beym fall vnd verderben hangt / damit sie jhren Nachfolger / den sie verführt / vnuersehens vber vnnd vber stürtze. Je weniger jhme nun ein Spöttler förchtet / desto mehr hat er jhm zuförchten. Dann in Warheit seynd den Spöttern (wie Salomon bezeugt) jhre Vrthel beraitet/ vnd schlagende

gende Hämer auff der Narren Rucke. *a* Wie aber dise Vrthel so streng vnnd scharpff seyen / vnd was auff die Spötter für ein so grosse schwere Straff ware / wöllen wir / vber bißher erzehltes / noch weiter vnd kräfftiger außlegen.

a Prou. 19. v. 29.

§ 1.

S. Johannes / deß HErrn Geliebter / der hochfliegende Adler vnd Euangelist / sahe in seiner gehaimen Offenbarung auß dem Rachen deß Drackens herauß gehn drey vnraine Geister / gleich als wärens drey Frösch. Auß deß spötters Mund zwitzert auch ein dreyfache Zung herfür / dann das außlachen beschicht gemainiklich auff dreyerley weiß. Erstlich zwar wañ man ainem die Leibsmängel als ein kales Haupt / das hincken / das statzgen / oder dülcken mit der Zungen / vnd dergleichen fürrupfft. Also lachten dorten im Alten Testament die Knaben den Propheten Eliseum auß / wegen seines kalen Kopffs. *b* Zum andern

a 4. Reg. 4.

dern / beschicht das außlachen / wann man ainem deß Gemüts defect vnnd mängel/als die Ainfaltigkeit/ die vnwissenheit / vngschicklichkeit / langsambs Ingenium/klainen verstandt / vnd grobe Torheit fürwirfft. Allda lassen sich vil hundert Nachnamen hören / da muß ainer ein stock vnnd block / ein gick gack/ ein bengel / ein stupor, ein fantast / ein Esel / ein Narr sein. Vber dise lose Spöttlerey hat Christus selber das Vrthel deß Tods / vnnd zwar deß ewigen Tods gefölt : Wer aber / spricht er, zu seinem Bruder sagt / Racha der wirdt schuldig sein deß Raths. Wer aber sagt du Narr (verstehe wanns von Hertzen geht vnd mans mit allem fleiß zu einer schmach vnnd vnbild thut) der wirdt schuldig deß Höllischen Fewrs. a Zum dritten lacht vnd spötlet man ainen auch auß/wann man ainem sein vnglück/sein Armut/sein schlechtes herkommen / sein gerings Aemptl oder Handthierung spötterischer weiß auffhebt. Also neñten

a Matth. 5. v. 23.

auch die Phariseer Christum den Herrn eins Zimmermans Sohn. Hierinnen versündet man sich offt sehr schwerlich/ wann die Edlern vnd Reichern auff die schlechtern vnd ärmere stechen / vnnd sie mit spötlen herdurch lassen. Diß Laster hette der weise König Salomon wol nit an jhm. Dann also sagt er: Ich bin auch ein tödlicher Mensch/ gleich wie alle andere/ vnd auß dem irrdischen Geschlecht (nur allein auß einem bessern Laim) vnd da ich geborn bin worden / hab ich gleich ein Lufft empfangen mit andern / vnnd bin auch auff die Erden gefallen/die vns allen zu gleich gemacht ist/vnd hab gleich wie alle andere/erstlich gewainet. Dann niemandt vndern Königen ist/der seiner Geburt ein andern anfang hab. a

Et genus & proauos, & quæ non fecimus ipsi,
Vix ea nostra voco. ——

Das Alt herkommen / vnd Geschlecht /
Ist vnser zwar/ jedoch nicht recht.

Nur

a Sapient., cap. 7. v. 1.

Nur was von vns kombt selber her /
Das ist recht vnser / vnd nicht mehr

Ey was mag ich dann einem armen Tropffen sein Armutey fürwerffē? Villeicht steht offt ainem sein Armut besser an / als mir mein Reichthumb. Nun darbey bleibts / den Spöttlern seynd schon jhre Vrthel berait.

Der dapffer Held Gedeon verfolgte seine Feind mit seinen dreyhundert Soldaten / vnd als dieseben sehr müed / matt / vnnd hungerig waren: begeret er von denen zu Socoth etlich Brot / damit sie erquickt wurden / vnnd dem Feind / nemblich den Madianiter Königen Zebee vnd Salmana / noch weiter nachjagen möchten Aber die Obersten zu Socoth spotteten jhrer / vnnd mit schimpflichen worten sprachen sie: Villeicht hast du schon den Sig in deinen Händen? Darumben begerst du wir sollen dein Volck mit Prouiandt versehen. Gedeon aber sprach zu jhnen: Wolan / wañ ich ob Gott will / obsige / so will ich euch

dise Spottred wol eintrencken. Er schlug den Feind / vnd kam alßbald widerumb zu disen Spöttlern / vnd ließ siben vnnd sibenzig Männer / so die Obersten der Statt waren / mit vnerhörter Leibs vnd Lebens straff hinrichten / dann er ließ sie durch Distel vnd Dorn schlaiffen vnd zu stucken zerreissen. Den Thurn zu Phanuel zerbrach er auch / vnd ließ die Leut in derselben Statt allesampt erwürgen. a Es gehörte halt auff solche Spöttler ein newe vnerhörte straff. Also vnd auff solche weiß seyndt den Spöttlern newe vnd vnerhörte Gericht vnd Vrthl zuberait. Es ist die Laug vber die ihre gspöttige Köpff schon gossen. Die Leimstangen daran sie müssen hangen / ist schon auffgericht. Das wollen wir jetzt durch etliche Exempel sehen.

§. 2.

Im Jahr Christi 1340. hette der König auß Franckreich Philippus Valesius / ein Krieg wider die Statt Gent in Flan-

a Iud. 8. vers. 6. & 16.

Flandern. Die in der Statt liessen ein Hanen an jhren Fahnen mahlen / mit diser vberschrifft.

Cum gallus hic cecinerit,
Francorum Rex victor erit.

Wann Kreyen wird diser Hanen /
So wird vns der König vbermañen.
Krät diser Han /
So müssen wir dran.

Gelt aber es ist jhnen das Spöttlen theur genug worden. Dann auff der Flandern seyten seyndt in der Schlacht neunzehentausent vnnd achthundert Mann geblíben. Ich main wol es hab jhnens Gláchter vertriben. Den Spöttlern war jhr Vrthel berait / gleich als wie man zu einem bösen Bueben auff der gassen sagt: Kom̃ nur / was gilts es wird dich dein Vatter dahaimen mit einer guten Rueten empfangen.

Anno 1475. in der heiligen Char wochen / alß deß Grafen von Nassaw Kriegsvolck im Niderland das Winterleger hette / assen sie Fleisch den Catholi-

schen zum truz. Nit ferr von Leger war ein Pfarrer mit Namen Philippus Olmanus/ein frommer glerter Mann / der ermahnet seine Pfarrkinder sie sollen sich an dise lose Fleischfresser nit kehren/ sonder der Christlichen Kirchen Gebott fleissig halten : Die Gottlose Soldaten mögen zwar jetz wol lachen vnnd spöttlen / werden aber villeicht bald wainen vnnd heulen. Nun möcht man mainen der gute Mann hets Propheceyt. Dann am vierten Tag inn der Osterfeyr/ **da die Speiß noch in jhrem Mund war/ da kam der zorn Gottes vber** sie. a Vnd war das gantze Heer sampt allen Kriegsobersten / darunder auch beede Grafen von Nassaw / Ludwig vnd Hainrich / von den Spaniern biß auffs Haupt geschlagen. Das ort darauff dise schlacht ist geschehen / haist auff der Mockerhand. Parata sunt derisoribus Iudicia. Den Spöttlern seynd jhre Vrthel schon berait. Es wartet schon

a Psal. 77. vers. 30.

schon ein hoher Galgen auff seinen aignen Baumaister / auff den Amon.

König Assuerus darff nur wencken/
So muß Aman am Galgen hencken.

Im Jahr 1568. ist zu Antorff durch Emanuel Tornesium ein gespräch inn Truck außgangen / darinnen reden Passeuantius vnnd Pasquinus, von rathen vnd thaten der Ketzer Caluini / Bezæ Vireti; dariñen kombt auch dise geschicht ein: Zwen gute bekannte giengen von Genff auß. Vnderwegens gieng ein starckes Wetter auff / es Donnert vnnd Blitzet erschröcklich. Der aine gfert bezaichnet sich auff Catholisch mit dem H. Creutz. Der ander sagt zu jhm: Was thuest? Jagst die Mucken hinwegk? Er hett die Wort kaum außgeredt / da war die Rach Gottes hinder jhm. Dann der Donnerstral schlueg jhn alsbald zu Tod/ dem andern geschahe nichts / er erzehlet bald hernach zu Genff was sich mit jhm vnd seinem Weegaferten begeben.

Den Spöttlern seyndt ja freylich

jhre Gericht vnnd Vrthel schon berait. Wann jhnens die Menschen vbersehen/ so helt doch Himmel vnnd Erd wider sie zusamen/vnd straffen sie.

Anno 1581. am H. Fronleichnambstag kam Elisabeth Blest in/sampt jhrem Mann/auch jhrer Mutter vnnd Dienerin / gen Burges / die Fraw trug jhr Kind am Armb / jhr Mutter vnnd Magd giengen mit jhr zu S. Seuero in die Kirchen / alda höret sie die Predig / sie lachte vnd spöttlete den Prediger wol auß. Ein Priester / Michael Hertzog mit Namen fieng die Meß an. Das fürwitzig freche Weib stellet sich mit jrem Kind zum Altar hinzu/vnd spöttlet vber die heilige Ceremonien. Aber sie fölt gehling darnider als hets der Donner nidergschlagen / diß geschach in bey seyn Herrn Georgen Hollenders / der zeit Stattpflegers aldort. Man hebt das Kind auff/ dem war kain laid widerfahren / der Mutter aber war die Red verfallen vnd verwisset sich nit/man trägt sie auß der Kirchen/da geht jhr vil Blut zu

Mund

Mund vnd Nasen auß / doch ist sie von disem gähen Fahl nit gestorben. Ihr Mutter sambt der Magd haben hernach bekennt / das Weib / zuuor ehe sie so erschröcklich nidergefallen / hab gesagt: Ich muß ein wenig näher hinzu gehn so sihe ich besser was der Narr gauckle. Vermainet mit solchem Wort den Priester. Den Spöttlern bleibt ihr straff wol nit auß. Die Rach Gottes läst ihr zu zeiten gar wol der weil / dannoch kombt sie zu letzt / vnnd zwar wie langsamer je schörpffer.

Im Jahr 1583. zu Neuß im Cölner Bistumb ein Fraw / die hett noch ein Ketzerischen funcken in jhr / vnd kam in kain Catholische Kirchen. Sie ward deßwegen etlich mal gefragt / antwortet aber allzeit wie der Spöttler brauch: Die Kirchē ist ein hochs gebew dörfft bald auff mich fallen. Nun möcht man zwar mainen es wär diß ein so gar grobe schimpffred nit / das man sich darmit so hoch versünden solte. Dannoch blib die Straff nit auß.

Dann

Dann eben zur selben zeit wurd ausser der Statt ein Kloster sampt der Kirchen abgebrochen/vnd an einem andern orth auffgebaut. Wider von solchem hörte die Spöttlerisch Fraw / vnd sprach : Sey Gott lob / nun hab ichs erlebt daß man in meinem Haimet Bapistische Kirchen niderreist. Geht derwegen mit zweyen Dienerin auß der Statt/ vnnd will dem Niderbrechen zuschawen. Das Tach war schon abgehebt/vnnd das ander gemäur schon zimblich geledigt. In dem sie nun on alle sorg hin vñ wider gucket / fiel ein Saul darnider/ trifft die Fraw / vnd erschlecht sie. Wer nun die Saul zum fallen angetriben hab / ist leichtlich zuerachten: ohn allen zweyfel der jenig / welcher jhr Gottloses gespött gen Himmel gehört. Freylich/freylich/seind den Spötlern jhre Vrtheil schon zuberaittet : Den fürwitzigen / gnäschigen Vöglen ist jhr Netz schon auffgespannen.

§. 3.

Gar gewiß vnnd war ist es auch / was Tilmannus Bredenbach erzehlet :

Ein

Ein fürnemmer gelehrter Mañ / sagt er / hat mir newlich von Antorff auß geschriben / was sich aldort zugetragen: Als die Jesuiter auß jrem newen Collegio durch die Rebellen vertriben wurden / vnd gar auß der Statt weichen müssen / macht sich ein Caluinist ins läre Collegium hinein / vnd hengt ein Büschl Stro zu einem Fenster auß / zum zaichen als seys alles außgestorben. Wie dann aldort der brauch ist / das man solche Strobuschen außhengt / wo in einem Hauß die Pest eingerissen. Als nun erzeltermassen das kennzaichen herauß hieng / kam alsbald ein anderer Caluinist / vnd wie sie es zuuor schon miteinander angelegt / leittet er an der Porten an: der ander der das Stro außgehengt / schaut herauß / vñ als ob er Zornig wäre / sprach er / was hastu da anzuleiten? Sichst nit / du blinder / daß Sterbzaichen? Es ist daherinnen schon alles außgestorben. Alßbald war die Rach Gottes auff jhm. Die Pest riß noch selbigen Tag in dises Spöttlers Hauß ein / so man doch zuuor allenthalben

ben vmb selbige refier von kainer Pest nichts wüste. a Eben vmb dieselbige zeit haben sich jhr etliche zusamen geselt/ vnd mitten in der Löffelgassen ein gutes mütl bey einem auffgeselchten Schuncken gehalten. Jhr aller frewd vnd frolocken war diß allain / daß jhr abgesagte feind/ die Jesuitter vertriben worden: Da war ein Jubiliern/ als het man waiß nit was für Tyrannen verjagt. Aber gar bald hernach kam die Pest auch in disegassen/ vnnd namb in wenig Tagen vierzig nit schlechte Personen hinweck.

Item: Vor zwainzig Jaren als man für abwendung der Pest zu Auspurg daß vierzigstündig Gebett bey S. Saluator hielte / begab es sich das ein Augspurger Geschlechter / ein Lutheraner / bey der Kirchen fürüber gieng/ fragte was man alda thet/vnd spötlet die Catholische andacht auß. Er kam aber kaum haimb zu Hauß/ da wird er von der Pest angriffen/daran stirbt er auch / vnd zwar nur alleinig / vnnd starb weder in seinem Hauß / noch in der Nachbarschafft he-

a Bredemb. l. coll. Sacr. c. 61. rumb

rumb sonsten kein Mensch an diser sucht. Gericht vnd Vrtheil seyndt den Spöttlern / je vnd allezeit berait. Eur Bad ist schon gehaitzt/ jhr Spöttler / geht nur hinein/da last euch waschen vnd reiben: Ihr aber werdet forthin andere weder waschen noch reiben / noch das gspött mehr auß andern treiben.

Noch eines muß ich erzehlen / das gleichwol auch zu Augspurg geschehen ist. Es war ein Augspurgerischer Geschlechter der hette schon erwachßne Töchter aber keinen Sohn. Diser ersahe bey einer Mahlzeit seines Gasts Söhnlein / gar ein kurtzweiliges angespräches Knäblein / daran die Eltern sonderbare frewd hetten. Nun der gemelte Gschlechter / wendet sich zu seiner Haußfrawen/ vnd sagt: Ey daß vnns GOTT nit auch ein solches Närrlein schickt. Disem seinem wunsch hat Gott gar ein vberflüssiges benügen gethon/ vnd jme mehr geschickt als er gewünscht: Dañ sein Fraw bracht jhme sechs Söhn nacheinander / die alle zu Narren worden

den / wie der Vatter zuuor gewünschet hat.

O du tropff/wer mit Gott kurtzweilen will / der ist gar ein zu kalter Bossenreisser/der schimpff wird jhm zu zuthewr. Soltest du dañ nit gewist haben/ das den Spöttlern jhre Vrthel schon beraitet seynd ? Gott vnd seiner heiligen Spotten / ist niemand erlaubt. Hast das sprichwort nie gehört: Es sey mit grossen Herrn nit gut Kerschen essen. Wolan/ wir eylen zum Beschluß.

§. 4.

Im 845. Jahr nach Christi Geburt/ wie solches die Frantzösische Cronick erzehlt / fielen die Dennemärcker / ehe sie Christen worden/mit jhrem König Horicht / in Franckreich ein/vnd nach dem sie Rotmegen eingenommen / eylten sie auff dem Seynfluß / nach Pariß. Ihr Oberster Ragenarius / der erobert die Statt mit leichter mühe/am heiligen Osterabendt/ dann die Innwohner waren

vor

a Aimoin, l. 5, cap. 20,

vor forcht fast all daruon geloffen / vnder andern blündert er auch S. Germans Kloster auß. Zuletzt als jhn König Carl durch Gelt erhandlet / macht er ein Pact er wöll nimmermehr kommen / es sey dañ das man seiner hülff vnnd beystandt bedörffe. Nach solchem berühmet sich Ragenarius bey seinem König / er habe die Statt eingenommen / S. Germans Kloster außgeplündert: Vnd zu solchem berühmen setzt er noch hinzu / zu Pariß seyen die Todten schier stärcker als die Lebendigen / dann niemandt hab im so starcken widerstandt gethon / als der Alte Greiß German. Er hett die wort kaum außgeredt / da fieng der Ellende berühmer an zu zittern / gschwilt auff / fölt zur Erden / vnd schreyt Jämmerlich mit disen worten: S. German steht da vnd Brüglet mich. Damit er nun vber sein Missethat vnd vbelreden ein Zaichen gäbe / hat er ein Silbernes Bild so schwer er war / zu S. German verlobt / vnnd wañ er widerumb von so grossem schmertzen erledigt vnd gsundt wurd / so wolt er

ein

ein Schrist werden. Ach die Rew war zu spat / du armer Raginari / du richtest nichts auß / dann der die Hertzen gründet/der waiß schon wie ernst dir ist. Sein verloben war vmbsonst/ der vnselige Ragenarius müste bald daran/ das Inngewand fiel auß jhm. Da waren den Spöttlern jhr gericht vnd Vrthel schon berait. GOttes Arm ist jederzeit zur Rach außgestreckt / O jhr spöttler hütet euch nur wol / er wird hie oder dort drein schlagen.

Was bißher gesagt worden / bestet genugsamb S. Brictius deß H. Bischoffen Martini Diacon / der seinen Bischoff den heiligen Martinum gar offt ein aberwitzigen Alten / ein vberauß Scrupulosen Priester/ ein Vnsinnigen Bischoffen nennet / wie S. gregori von Turon schreibt. *a* Brictius war zwar ein wol verständiger/hochsinniger Mañ/ eines sehr guten Wandels vnd Lebens. Vnd dañoch hat jhm Gott sein spötlen nit geschenckt / gleichwol jhm die Straff lenger

a Greg. Tur, l. 2, hist, Franc, c. 2,

lenger als drey vnd dreissig Jahr außgebliben/so lang blib die Schuld auß. Nach souil verloffnen Jahrn kam zu lest von Gott die straff deß spötlens vber jn. Der vnschuldig Brictius war anklagt / er hett sich mit einem Weibsbild vergangen. Da galt kein außred/ kein entschuldigung/ ja er stunde gar in Lebensgfahr. Zu lezt jagt man jn ins Ellend hinauß/ darinn müst er siben ganzer Jahr vmbwandern. Alda möchte villeicht der fromme Brictius seine Händ gen Himmel auffrecken / vnnd Gott sein vnuerschuldtes ellend klagen vnd sagen : Ach lieber Gott / was ist doch das für ein Gerechtigkeit? Waist dann nit daß ich vnschuldig bin? Ach lieber Herr / warumb last du mein arme Vnschuld also vndertrucken ? Ach warumb verhengst du doch das ich den Leuten so verdächtlich soll seyn. Gedenck aber mein lieber Sohn/mein Bricti / wie du einmal den heiligen Mann den fromen Martinum herdurch gelassen/wie du jhne so spöttlich vnd schimpflich fürgeführt / wie du jhn

so offt außgelacht / hast du dann vergessen? Ey du möchtest es villeicht vergessen haben / es hats aber Gott nit vergessen. Jetzt/jetzt ist es zeit/daß er dich straffen will/ jetzt must du büssen / was du vor dreyssig Jahrn hast verschuldet. Du solt wol wissen / daß den Spöttlern jhr Gericht schon berait ist/die Glock ist vber sie schon gossen. Vnd wann Gott schon die straff zuweiln auffschiebt / so schenckt ers doch nicht gar.

Also gehts auch vnser ainem gar offt / es begibt sich wol / daß wir vns vnschuldig wissen./vñ leiden doch/als müssen wir büssen. Da gehts an ein klagen als geh Gott nicht recht mit vns vmb/ da recken wir die Händ gen Himmel auff da seynd wir ganz vnschuldig. Nun gsetzt wir habē dißfals nichts verschuldt Ey warumb seynd wir so gar vnweiß vnd dencken nicht zuruck/erjnneren vns dessen auch nit/ was wir sonst offt gsündigt/vnd noch nit gebüst haben. Wann nun vber ein vnschuldigen / sey er gleich wer er wöll/ ein straff geht/ so mach er jhm ein

ein solche rechnung: Wolan / soll man mich nun auff mein Gwissen fragen / so bin ich je an diser sach ganz vnschuldig/ vnd gschicht mir hierinn gwalt vnd vnrecht/man strafft mich vnbillicher weiß / Ich bin je ganze vnschuldig. Ey lieber/ Gott hat vil ein bessere memori als du/ GOtt denckt wol besser hindersich / der strafft jezt / was ich vor vil Jahrn schon verschuldt hab. Hab ich dann nit einmal auff einen andern auch ein solchen zorn gefast? Bin ich nit auch einmal mit einẽ andern also vmbgangen / wie man jezt mit mir vmbgeht? Ey so will nun GOtt daß ich jezt dise schuld abwische / GOtt hat sein gefaste Rach lang verschoben/ jezt ist die rechte zeit / jezt gehts einmal auch vber mich. Wolan/so will ich frey rund bestehn / ich kans je nicht laugnen/ daß ich billich büsse; Ja ich wills auch für ein sondrbare gnad haltẽ / daß mich Gott hie / vnd nit dorten abstrafft. Ach wie gern vnd gar gedultig nimb ich Gottes straff vber mich! Ich waiß gar wol / das Gott nichts vngestrafft last / vnnd son-

sonderlich das GOtt auff die Spöttler gar ernstlich geht / ich waiß es gar wol das jhnen jhr Vrthel schon berait ist.

Gottes Mühl mahlt zimblich spat auß wie man aber ein Traid auffschütt/ also wirdt zletzt auch ein Meel drauß.

Das XV. Capitel.

DETRACTIO.

Ehrabschneidung.

Was Ehrabschneiden ist/ wie vilfältig vnnd wie ein so schwere Sünd.

IM Jar 1617. ist ein Buch in Truck außgangen mit disem Titl: Ein ritterlich vnd adelich Kunstbuech/dariñen von Reitten/Zähmen / auch Roßartzney: Von allerley Stangen; Kinketten / geschloßnen vnnd offnen Mundstucken /rc. Gehandlet wirdt. Auff Regalbögen. Bhüt Gott sol

soll man dann nit seufftzen vber ein solches Buch? Sollen wir dann den Pferden Zäm vnd Zigl / Gebiß / vnnd Kinketten/ Maulkörb / vnd Mundstuck auß der kunst machen/ vnd ein Pferd darmit auffzähmen können / sollen wir dann die Pferd mit Zigel / vnd Zäm regiern vnd laitten können / wohin wir nur wöllen / vñ sollẽ wir/laider / ein vnbendige Zung/ mit keinem ainzigen Zigl/ Zäm / Gebiß/ oder Mundstuck nit konnen bezwingen? Kein Biß/ kein Mundstuck kan diß wilde Thier gnug zähmen/ da hilfft offt kein Zäm/kein Zigl / kein Maulkorb. Die Zung will durauß zämbloß vnnd frey seyn/wie ein Pferd auff der Waid. Hieher gehören Sanct Jacobs wort / da er spricht: Die Pferd halten wir jm zäm/ daß sie vns folgen/vnd Lencken den gantzen Leib. Aber die Zung kan kein Mensch zähmẽ. a Ja/ gwißlich der Ehrabschneider Zung ist die allervergiffteste Zung / sie schiesset allenthalben tödlichs Gifft auß. Das Ehrabschneiden ist ein vber-

a Iac. cap. 3. v. 3. & 8.

auß groß übel in der Welt / das man nie gnugsamb beklagen noch bewainen kan. Vnd von disem fangen wir jezt an zusagen. Vnd zwar in disem Capitl wöllen wir handlen / was ein Ehrabschneidung sey/ wie vilfältig / vnd wie schwere Sünd es sey / das vbrig wirdt der ordnung nach auch herauß komen.

§. 1.

Was ist dann ein Ehrabschneidung? S. Thomas von Aquin beschreibt s also: Das Ehrabschneiden ist ein verkleinerung oder verduncklung frembden Namens vnd Leumunds durch verdeckte oder verschlagne Wort. a Dann auff zweyerley weiß kan ainer mit worte verlezt vnd angriffen werden. Aines/wann man ainem offentlich vnd ins gsicht hinein leze hailose wort gibt / vnd das ist ein Schmachred: Das ander / wann man haimblich vnnd in abwesen von ainem böses redt / vnnd solches ist ein Ehrabschneidung. Das Wörtlein Ehrabschnei-

a S. Thom. 2. 2. q. 73. art. 1.

schneidē gibts selber klärlich zuuerstehn/ dann wann ainem sein guter Nam/Leumund vnd Ruhm genomen / oder doch geschmelert wirdt / geht es fast zu / als wann ein Dieb bey nachts haimblich zu einem ehrlichen Burger hinzu schleicht/ vnd jhme gähling den Mantl abziehet / sich selbst darein wicklet / vnnd sich also darmit in die finster versteckt. Vber disen Puncten ward auff ein zeit/wie Palladius erzehlt / der groß Antonius gefragt / was ein Ehrabschneidung sey? Darauff anwortet S. Antoni: Ein jedliche böse Red die ainer inn gegenwert dessen von dem er redt/ nicht sagen darff/ ist ein Ehrabschneidung. a Wo ein guts Hertz vnnd auffrechte mainung ist / kan man von eines andern verbrechen anderst nit / dann nur auff zwyerley weiß reden. Erstlich/wann die sach ohne das schon kund vnd offenbar ist/daruon jederman redt. Zum andern / wann man ainem daruon sagt / der den Mißhandler straffen/ vnd jhme helffen kan. Vnd

a Pallad. 19. hist. num. 13.

solches zuthun seynd wir offt auch verbundẽ vñ schuldig/ wie S. Thomas lehret. a Damit das verborgne Gschwert nit faule. Joseph war ja kein Ehrabschneider/noch kein Auffstecher / als er seine Brůder beym Vattern von sehr böser Sünd wegen verklagt. b Wann man aber eines andern schwere vnd tödtliche Sünd / die sonst noch nicht offenbar ist (da kaum zwen oder drey daruon wissen) entdeckt / vnd solche von ainem vnder mehrer außkombt / daruon dessen / von dem mans außgibt / Namen vnnd Ehr verletzt wirdt/sonderlich wanns der jenig der es redt mit solcher mainung thut/damit er den abwesenden verkleinere/ so ist es alsdann ein grosse vnd rechte Todsünd / wanns schon gleich wahr ist / was er von einem andern offenbar macht / wann es schon selber mit aignen Ohren gehört hat. Dann in dem er solches bey Leuten sagt / denen mans nit sagen

a S. Thom. 2. 2. quæst, 33. art, 8. ad. 4.

b Gen, cap, 37. v. 2.

sagen soll so ist er kein Ermahner / sonder ein Verräther.

Das Ehrabschneiden hat seinen vrsprung entweder von einer Hoffart/ wann nemblich der Ehrabschneider mit seiner kunst vnd gschicklichkeit brangt/ oder von einem Liederlichen Sinn vnnd Gemüt / wann er andern mit seinen newen Märlen gfallē will/oder aber kombt von einem Neyd vnd Mißgunst her / in dem er maint eins andern gwin / sey sein schad vnd verlurst/vnd verdriest jhn das es andern so wol geht: Item / es hat das Ehrabschneiden wol auch ein vrsprung von einer feindschafft vnnd widerwillen her/ wann sich nemblich der Ehrabschneider gern rechen vnd sein Hertz küelen wolt. Es ist auch noch ein anderer vrsprung dises vbels / die lang eingewurtzte gwonheit deß vbelnachredens / dann auß solcher gwonheit entfehrt vns manchesmahl ein Ehrabschneidende Blutred. Wer ein solche letze vnd verkehrte art an jhm hat / der kan billich mit jenem Rhetorischen Hund (wie jhn E-

lianus nennet/ *a*) mit dem Zoilo reden vnd antworten. Zoilus war deß Polycratis zuhörer/oder Discipel / ein rechter Ehrabschneider vnd Nachreder/ der weder dem Homero/noch dẽ Platoni / noch andern verschont hat. Vnd als jhn ein verstendiger Mann fragte. Warumb er von jederman so vbel redte? Antwortet er/ weil jederman / spricht er / schon gern vbels thun wolte / so kan ichs doch nit/ drumben red ich von jederman vbel. Diß ist der Ehrabschneider siñ vñ gedancken/ daß sie ainen / doch zum wenigsten mit der Zungen / auch abwesend / verletzen / wem sie mit werck vnnd that nit schaden können. Dahero spricht S. Thomas von Aquin: Einem andern seinen guten Namen stehlẽ / ist ein sehr schwere sünd/ vnd darumb ist das Ehrabschneiden an jhm selber ein Todtsünd. *b* Recht vnd wahr spricht Sanct Bernhard : Das Ehrabschneiden ist ein schwere Sünd / Ehrabschneiden ist ein schwere Missethat/

a Ælian. l. 11. hist. cap. 10.
b S. Thom. 2. 2. q. 73. art. 2.

that / Ehrabschneiden ist ein grosses Laster. a

Es beschicht aber das Ehrabschneiden maistens auff achterley Weeg. 1. Wann ainer eytle Wort braucht / vnnd entweder falsch redt / oder etwas darzu dichtet / vnnd mit Lugmären außsprengt: Vnd auff dise weiß ists ein doppelte sünd / es wird ein Lug / vnd ein Ehrabschneydung darauß. 2. Wann einer ein verborgne Sünd / auß der dunckel ans Tagsliecht bringt: Wann schon zwar alles / was er fürbringt / wahr ist / so soll mans doch nit fürbracht haben. In solcher mainung schneidet ainer einem andern sein Ehr ab / nit zwar das er die Warheit sparte sonder weil er dem negsten sein Ehr vnd guten Namen entfrembdet. Hierinnen verjrzen sich vil Menschen sehr schwerlich. Ey sprechen sie / soll man dann die Warheit nit offentlich herauß sagen dörffen? Es gilt je nit / mein lieber Christ / wann du die Warheit ohne eines andern schaden vñ

a Bern. de modo bene viu. c. 33.

nachthail nit kanst fürbringen. Dann ob schon diß was du sagst / die Warheit ist / so ist es doch verborgen. Wann schon dein neaster sein Gwissen mit sündigen vor GOtt verletzt hat / so hat er dannoch sein Ehr vnnd guten Namen vor den Menschen noch nicht verlohren / denselben aber stilst oder verklienerst du mit deiner Zungen. Vnd wann schon zwar die Sůnd die du offenbarest / so gar gehaimb vnnd verborgen nit ist / wann es nur nit gar ein offentliches Laster ist / so bist schon ein Ehrabschneider / weil du solches einem offenbarest / der zuuor nichts darumb gewist / vnd also hengst einem andern ein schandflecken an. 3. Wann man ein Sůnd / es sey gleich Wahr oder nit / mit Worten noch grősser macht / welches gar gern gschicht / wann man eines andern bőse Sitten / defect / oder Mangel erzehlt. 4. Wann man etwas erzehlt das an jhm selber durchauß nichts bőses ist / man erzehlts aber als sey es nit in guter mainung beschehen / da setzt man

man gemainklich solche Cleußl hinzu: Ja er hat wol thon/aber nit von Gottes wegen; er ist selten so Andächtig; er sucht ein Menschẽlob/maint man soll vil guts von jhm halten / in Summa / wölt jhr wissen was er für ein Gsell ist? Ein lauterer gleißner ist er. 5. Wann der Ehrabschneider zwar nit bestettiget/ oder fürgar gwiß angibt was er sagt / sonder allein nur spricht: Man sagts also / man gibts von jhm auß. Also geht die sag von jhm. Oder er bringt die sach zweyfelhafftig für: Wer waiß/ spricht er/ villeicht ist er ein solcher? Vnd dergleichen: Ich wolt jhm nit gern trawen: Seine Nachbarn wissen nichts vmb sein heiligkeit / er sey dann erst vbernacht heilig worden. Oder aber er lobt jhn gar kalt vnd Spöttlich: Daruon Gellius recht sagt: Es steht vil vbler wañ man ainen schlechtlich/vñ kaltsinnig/ vnd gleichsamb Mißgünstig lobt / als wann man ainen ernstlich vnd schwärlich Tadlet. a Vor solchen Nachreden soll man sich insonder-

a Gell. 19. Noct. Attic. c. 3.

derheit wol hüten / dañ das böß vnd arg/ nimbt vñ fast man allzeit leichter vñ hurtiger zu Gemüt vnd Siñ 6. Vmbs Ehrabschneiden ists ein subtils wesen / das man ainem auch nur mit einem blossen wincken oder deuten ein bösen Namen machen kan. Zum Exempel. Man lobt ainen wegen frombkeit/Andacht/Gottsforcht/Verstandt vnd Weißheit. Ein anderer hörts/der sagt / ich sihe wol jhr kennet den Gsellen noch nit recht / fragt nur mich darumb / ich kenn jhn besser/ ich waiß vmb sein thun vnd lassen innen vnd aussen Oder er schweigt zwar/macht aber ein sawrs Gsicht/ oder schüttlet den Kopff darzu / oder gibt nur mit Augen ein solches zaichen / darauß man leichtlich schliessen kan/ das der / den man gelobt/nicht also beschaffen ist/wie man jhn herfür gestrichen. Es gschicht wol das ein Ehrabschneider das reden verbeist/ vnd nur die Handt zway oder dreymal hin vnd wider wendt / vnnd also einem andern an seinem guten Namen grossen

scha-

schaden thut. Dann durch solche geberd zaigt er an / der jenig von dem man redt / sey ein liederlicher vnbestendiger Mensch. 7. Nit allein durch zaichen oder wincken/sonder auch gar mit Stillschweigẽ / kan ainer dem andern die Ehr abschneiden/wann er nem̃lich von eines andern Frombkeit vnnd tugendtlichem Wandl/mit allem fleiß / listigklich vnnd schalckhafftig stillschweigt / vnd sonderlich wann man jhn drumben fragt/oder der ander eines Lasters bezůchtigt wirdt. 8. Wann ainer/in bey sein anderer/wegen einer begangnen Missethat/recht vñ billich gestrafft wirdt / der Thåter aber laugnets/will durchauß nichts bestehn / vnd wendet also auff den / der jhn strafft ein bősen nachklang/als ob derselb gelogen hett. Vnd wiewol ainer zwar haimliche Sůnden offentlich zubekeñeu nicht schuldig ist/ soll er sich doch nit also / sond' auff ein andern weg verantwortẽ / vñ also sagẽ: man sagts wol/ sey aber noch nit probiert/es mőg villeicht ders ghőrt hat/ nit recht gemerckt haben / oder betrogen

sein

sein worden / man můß ein ding nicht gleich also dahin glauben. Vnd dises ist vil leidenlicher als das vorig mitl.

§. 2.

Vnd auff solche weiß schleicht diß subtil Laster deß Ehrabschneidens daher/ vnd sihet auff seinen fortl / es verklaidt sich wol manchesmal so selzamb / daß mans kaum kennen kan. Es ist gar ein spitzfindigs wesen vmb die Boßheit / auß einem klainen Schaidtlein macht sie ein grossen Balcken / auß einer Muck ein Elefanten / auß einem Bůhelein gantze Gebürg / vnd was sie jhr traumen låst/ das muß sich auff ein andern hinumb reimen lassen. Ja so gar eines andern frommen Hertzens tugenden kan sie so schön vnd artlich/ mit falschen farben v-berstreichen / daß mans muß für vntugenden halten. Zuweiln / wann ainer eim andern vbel nachreden will/ so stelt er sich/ anfangs gar fein / erbar vnnd beschaiden / schlägt die Augen gegen der Erden/ seufftzet / vnd kombt mit langsamen ernstlichen worten durch einen vm-

schwaiff

schwaiff allgemach herumb / vnnd fangt an das Ehrnrůhrige Gifft herauß zuschůtten; Es ist mir ja laid (spricht er) daß sich diser Mensch so grob vbersehen: Es wår zwar durch mich nie außkommen was er gestifft / weil es aber kundbar vnd schon jederman drumb waiß / so gibt man der Warheit billich statt / man kans weder vernainen noch entschuldigen. Vnnd damit mans desto lieber glaub / was er sagt so lobt er jhn wol zuuor / damit sein vble nachred alsdañ desto kråfftiger sey / beschleust alsdann sein gschwetz mit einem erdichten mitleiden. Wiemehr nun ein solcher gilt der einem andern so vbelredt / vmb souil grősser vnnd schődlicher ist die beschehne Nachred. Diß alles erklårt S. Bernhard gar schőn: es seind vnderschidliche Maniern diser vblen sucht / in deme nemblich etliche gar grob vnd båwerisch / wie es jhnen ins Maul kombt / das Gifft deß Ehrabschneidẽs außgiesse: etliche aber mit einẽ geschåmigen fårblein jr gefaste Boßheit verdecken / vnd weil sies nit in sich behal-
ten

ten können / mit einem schönen form herfür lassen. Da lassen sie erstlich grosse seufftzer herfür / vnd mit einer grauitetischen ernsthafftigkeit / mit trawrigen geberden/mit nidergeschlagnen Augen/ vnd zwar vmb so vil glaubwürdiger / je mehr es von den jenigẽ/ die es hören / geglaubt wirdt/daß es der Ehrabschneider selber vngern erzehl / vnnd mehrer auß mitleydendem Hertzen/ als auß schalckhafftiger Boßheit an Tag gebe. Es thut mir je / sagt er / von Hertzen wehe / ich hab je ein trewliches mitleiden / weil er mir von hertzen lieb ist / es ist mir je layd für jhn / er hat sich nie corrigiern oder gwarnen lassen wöllen / er hat jhm nie nichts vndersagen lassen. Ein anderer sagt / ich habs zwar von jhme gewüst / es wär aber durch mich wol nie aufkommen. Weil es nun durch einen andern offenbar worden / so kan ich die Warheit auch nit laugnen / ich muß es mit laid bekennen / ainmal ist jhm also / wolt Gott ich kund anderst sagen. [a]

Der

[a] Bern. serm. 24. in Cant.

Der Priester Esdras gedacht gar ängstlich bey sich selber / wie doch GOtt die Welt regiere? In solchem kam ein Engel zu jhm / vnd hielt jhme ein gleichnuß oder frag für / die erste war / wie man das Fewr wögen müste? Vade pondera mihi pondus ignis: Gehin / spricht er / wöge mir das Fewr. *a* Es wirdt gwißlich einer weiß vnnd hoch vernünfftig sein müssen der diß können soll. Daß deß Ehrabschneiders Red ein sehr breñends Fewr sey / lehret die H. Schrifft zu gnügen. Der Königklich Psalmist sagt: Qui apponatur tibi ad linguam dolosam? &c. Was soll dir zugelegt werden wider die falsche Zung? Sagittæ potentis, &c. Die scharpffe Pfeyl deß gwaltigen / mit glüenden oder verzehrenden Kohlen. *b* Sanct Jocob der Apostel spricht: Et lingua ignis est. Es ist auch die Zung ein Fewr. *c* Eben solches sagt auch der weise Mann von einem Gottlosen Menschen: Et in labijs eius ignis arde-

a 4. Esdr. 4. v. 5. *b* Psal. 19. v. 3. & 4. *c* Iac. 3. v. v. 6.

scit : Vnd in seinen Lefftzen ists wie ein brennends Fewr. a Vnd zwar wann wir so wol deß Fewrs / als der Zungen geschwindigkeit/schnelle hurtigkeit / vnd kräfften wollen ansehen / vnd erwögen / so werden wir ein gleichheit der Natur an jhnen beeden finden. Vnd gleich wie das Fewr/wo es außbricht / da vnd dort grossen schaden thut : also auch die Zung wann sie auß jhrem Kercker außreist / vnd an Lufft herauß kombt / kehrt sie nit leichtlich wider in jhr Springheußle/ biß sie hin vnd her groß schaden gethon. So ist gann nun die Zung ein Fewr / vnnd diß Fewr abzuwögen / braucht wol ein grosse Fürsichtigkeit / Verstandt / vnnd Weißheit. Dahero wie verständiger/ vnd in allen dingen bedachtsamer ainer ist / desto auffmercksamer ist er auch in erwögung der Wort / wie solches auch Syrach recht vnnd wol bekennt : Verba prudentium statera ponderabuntur : Der Weisen Red / spricht er/

wer-

a Prou. 16. v. 27.

werden mit der Wag außgewögen. a Sihe nun wie der Weisen Lefzen seind als wie zwo Schüsseln in der Wag/ auff denen man diß fewr außwögt. O wie schwerlich kombt es aber an / hierinnen einen guten Wagmaister abzugeben/ weil man auch so gar die allerklienste Füncklein auff diser Wag muß außwögen. Solche Füncklein nenne ich alda so vil vnd mancherley Schäden vnnd Nachthail / die alle nur in ainzige Ehrabschneidung / nach sich ziehet vnd mitbringt. Dann man mit Ehrabschneiden nit nur ainer Person allein / sonder vil mehrern schödlich ist / als nemblich auch den Haußgenossen / vnd befreundten / dessen deme man vbel nachredt. O wie offtermal ist auß einem vnbehütsamen / gehässigen Mund ein Fewriges Wort herauß geschossen / das nit allein nur deme geschadt / vber den es geredt worden / sonder auch seinem Weib / seinen Kindern / vnd gantzen Haußgsind. Ein aintziges Füncklein hat sie allesamẽ

mit

a Eccli. 21, v. 28.

miteinander besegnet / sie haben alle samptlich den schaden wol empfinden müssen. Vnd wer ist der dises gschicklich genueg auff die Wag löge vnnd abwöge? der Venusteuffel Asmodeus/ der Wögt das Venusfewr gar künstlich auff seiner Wag auß / wie im Buch Tobiæ zulesen ist. Vnd wo ist doch jrrgend ein so gschickter Künster / der so gar alle auß dem Mund herauß fliegende funcken könne auff die Wag legen vñ abwögen? Wie soll jhm dann ein Verstendiger thun? Er höre zu / vnd seine Wort die gern herauß brechen wolten / die halt er steiff im Mund / dann so lang sie darinnen wol werden jngehalten / können sie mit vernunfft vnd Verstandt / als wie auff einer Wag / wol erwogen vnd abgemessen werden. Kommen sie aber auß dem Mund herauß / vnnd brechen vbersich / da lassen sie sich nim̃er zuruck ziehen / sie fliegen dahin wie ein freyes vögel in Lufft hinauß. Hieruon redt Syrach gar Weißlich: Der Narren hertz/ spricht er / ist in jhrem Mund/

der

der Weisen Mund aber ist in jhrem Hertzen. a Ein verständiger weiser Mann der ziehet seinen Mund zum Hertzen / vñ im Hertzen erwögt er alles was er sagen will. Solches hat gar fleissig gethon die Mutter deß HErrn. Maria aber / spricht der Euangelist / behielt alle dise wort / vnd erwögt sie in jhrem Hertzen. b

a Ib. v. 29. b Luc. 2. v. 18.

§. 3.

Wir haben aber fast alle ein solches abscheuhen ab disem außwögẽ / wie seind wir alle so vngern solche Wagmaister / dz Suidas gwißlich nicht vnrecht hieruon geredt: Diß hangt auch wol fromen leuten / spricht er / gemainklich an / daß sie was von einem erzehlen / vnd vbel außlegen / daß sie doch loben sollen a Gott sprach auff ein zeit zu Mosi: Streck deinen Stab auß / vnd schlag in den Staub auff der Erden / daß Schnacken werden im gantzen Egyptenlandt. Vnnd die Schnacken waren an Menschen vnnd Vieh-

a Suid, V. γλῶσσαι.

Viech. a Von disen schnacken redt Stephanus Ednensis also: die Schnacken/spricht er/ seynd klaine/doch gar vnruhige vnnd hart stechende Thierlein. Solche Schnacken seynd die Ehrabschneidende Reden / die so wol an Menschen/als an Viech sein werden / das ist/ in allen Ständen an Mann/ vnd Weib/ an Alt vnd Jungen/an Reich vnnd Armen / an Herrn / vnd Knechten wirdt man diß vbel deß Ehrabschneidens finden. Vil Menschen seynd die jhr lebenlang nie kein Fluech gethon haben / gar wenig aber werden sein / ja schier niemandt/ der nie keinem andern hab vbel nachgeredt. Vnd merck ainer nur auff/ wann stehn einmal etwan nur zwen beysamen/das nicht auch die abwesenden in jhrem gespräch müsten seyn / aber nur solche/denen sie gehässig/die den Rucken müssen herhalten/vñ drein schlagen lassen/da wirdt der Abwesenden handl vnd wandl/thun vnd lassen dapffer gestreckt/ vnd vber die Banck gezogen. Ist doch

schier

a Exod. 8. v. 16. & 19.

schier nirgends ainiche zusamenkonfft oder ansprach/ darinnen man nit abwesende dapffer herdurch läst/ jezt redt man von disem / bald von jenem / wann er schon nit zugegen / da geht es gar selten ab daß man nicht einem ein kläpperle anhengt. Das vbel nachreden ist ein so gmaines durchgehends / als auch abscheuchliches vnd verderbliches übel.

Christus verhaist vns ganz trewlich / vnnd erbietet sich gar willigklich: **Wo zwen oder drey sprich er / versamblet seynd in meinem Namen/ da bin ich mitten vnder jhnen.** a Hie merck auff die verhaissung/ In nomine meo. In meinem Namen / nicht ins Teuffels namen / der mitten vnder zwen / oder mehrern steht / wo man andern die Ehr abschneidet. Recht vnnd wahr hat der heilig Vatter Antiochus gesagt: Das Ehrabschneiden ist ein recht vnruhiger Teuffel. b Deßwegen er-

Z mah-

a Matth 28. v. 20. b Antioch. hom. 29. de Detr.

mahnet vns der weise König Salomon
thue von dir den verkehrten Mundt/vnd
laß die Lasterleffzen fer von dir seyn. a
Dann bey dem Ehrenrührigen Lästern
ist sehr grosse gefahr / noch grösserer scha-
den / vnnd am allerschwäresten kombt es
an wann manns vertreiben will. Bey
dem Ehrabschneiden / sprich ich / ist sehr
grosse gfahr/in deme ein Ehrabschneider
sein freuenlichs Vrthel auß giest vber ein
jedlichen / er sey wer er wöll / es gilt ihm
gleich / er verschont kainen. Es ist wiß-
lich vnd bekandt/daß/wegen einer guten
mainung/vil Werck gar gut vnd loblich
werden/die doch sonst das ansehen nicht
darzu haben/ weil aber die mainung vnd
intent verborgen ist / kan es dar leicht-
lich gschehen / daß man einem ein recht
gute mainung auffs ärgest außlegt. Al-
so haben die Phariseer Christo dem
HErren zum ärgesten außgelegt / daß er
am Sabbath die Krancken hailete / mit
den Publicanen vnd Sündern handlete
vnnd wandlete / sich von verdächtlichen
Leu

a Prou. 4. v. 24.

Leuten anrühren liesse / deßwegen sie dann Christi deß HErren Wandel vnd Leben jederzeit lästerlich getadlet haben. Fürs ander bringt das Ehrabschneiden sehr grossen schaden vnd nachtheil/dann es stilt dem Negsten das allerliebste vnd köstlichiste / nemlich sein guten Namen. Dahero sprechen die Gelehrten daß die Sündt deß Ehrabschneidens viel ein schwerere Sünd sey / als der Diebstal in Gelt vnd Gut. Dann ein Sünd ist vmb souil grösser/je grösser daß Guet ist/ vmb welches man einen bringt. Ein Ehrndieb ist vil schödlicher als ein Gelt- dieb/das haltet auch Salomon darfür: Ein guter Nam ist köstlicher / spricht er dann groß Reichtumb. a Vnnd solcher Verlurst deß guten Namens ist zwar ein grosser schad : Das Ehrabschneiden aber ie noch weit schödlicher/dann diß Laster wie ein dreyspitzig Pfeyl/oder wie ein starck geladne Karthaunen mit dreyen Kuglen / auff einmal drey miteinander legt. Dessen gibt S. Bernhard zeug-

Z 2. nuß

a Prou. 22. v. 1.

muß/ist dann nicht dise Zung / spricht er
ein rechte Nater ? Ja ein so wilde Nate
daß sie jhr drey auff ein ainzigen Pfei
ser tödlich verletz. Ist dann ein solch
Zung nit ein spitzige scharpffe Lantzen
Ja / ᵃ fürwahr es ist nichts spitzigers
nichts schärpffers /dann sie kan drey mit
einander auff ein Schuß niderfällen. J
Zung/sagt S. Bernhard/ist ein spitzig
Schwert: ein zweyschneidigs / ja drey
schneidigs schwert ist eines Ehrabschnei
ders Zung. ᵃ Diß ist deß Kriegs ober
sten Joabs dreyfacher Spieß / mit den
er den Absalon / der an der Aich behan
gen/mit grossem gwalt durchrent. Mi
disem dreyfachen Spieß wirdt erstlich
der Ehrabschneider selbst / fürs ande
auch der dem Ehrabschneider zuhört/ v
dann fürs dritt der jenig dem sein Eh
abgeschniten vnnd so vbel nachgered
wirdt/gantz ellendigklich vñ erbärmlic
durchstochen / jedoch mit solchem vnde
schid/ daß der jenig / vber den die Nach
red beschicht/fast am allerwenigisten ve
letz

ᵃ Bern. serm. de trip. custod.

letzt wirdt / dann ein solcher kan mehr nit verlieren / als nur sein Lob vnnd guten Namen: Ein Ehrabschneider aber / wie auch der Zuhörer / leiden sehr grossen schaden an der Seelen. Dann der Ehrabschneider thut jhme selber sehr grossen schaden / vnd fält manchesmal der stain den er auff ein andern geworffen / jhme selber auff sein Kopff. Vber diß schadet er auch dem Zuhörer / in dessen Ohren er (wie S. Bernhard sagt) das tödliche Gifft hinein giesset: Vnd jhme nicht allein mit einer argen mainung vñ wohn / sonder wol auch mit dem Gifft deß Neyds vergifftet. Dahero spricht Artabanus / es ist zwar nur ainer dem die vnbild zugefügt wirdt / es seynd aber zwen die ainem die vnbild zufügen. a Letstlich schadet der Ehrabschneider dem abwesenden / in dem er jhn mit letzen / Ehrnrührigen Nachreden / so muthwilliger / verwegener weiß / bey andern herdurch läst.

Claudius Paradinus erzehlt auß der Lothringischẽ Chronick ein vberauß

a Herodot. s. 7.

groß wunder / mit solchen worten; a die dapffere Tugend / vnnd herliches auffneĩnen deß Fürstlichen Hauß Lothring/ bezeugen noch heutigs tags desselben vralte Schilt vnd Wappen/darinnen sihet man drey Vögel mit einem aintzigen Pfeyl durchschossen. Der vrsprung dessen ist also beschaffen: Als der hochlobliche Helt Godfrid von Bullion / Hertzog zu Lothrin / die Statt Jerusalem Belägerte/schoß er ein Pfeyl gegen dem Thurn Dauids hinauff / mit demselben Pfeyl durchschoß er auff einmal drey Vögel zugleich miteinander / welches ohne zweiffel auß schickung GOttes geschehen / dann das solches ein vorbedeutung war/daß Godfrid noch soll König werden / hat er glücklich außgang hernach gnugsamb zu erkennen geben. Wie dann solches warzeichen noch zu disen Zeiten auff den Lothringischen Müntzen vnd Schilten zu sehen ist. Wer einen andern vbel nachredt / der schiesset ein fewrigen Pfeyl hinauß / mit welchem er drey

a Parad in symb. heroum p. 39.

drey auff einmal trifft / nemblich sich selbst/den Zuhörer /vnnd seinen Feinde von dem er vbels redt. Ja er begeht ein dreyfachē Todtschlag/weil wir ein drey faches Leben haben / ain Leben ist ein Himmlisches Leben / das ander/ein leiblichs Leben/wie ander Thier haben/ das dritt ein Burgerlichs Leben/ vnnd sittlicher Wandel / vnnd solches Leben wirdt durch den guten Namen vnd Leumund erhalten. Mit disem dreyfachen Leben geht ein Ehrabschneider gar jämmerlich tyrannisch vmb/das Himmlische Leben/ das Leben der Gnad Gottes / richt er an jhm selber vnnd an seinem Zuhörer hin: das sittliche Leben aber nimbt er dem/vō welchem er vbels redt. Ein so schödlichs ding ists vmbs Ehrabschneiden.

§. 4.

Es läst sich auch das Laster deß Ehrabschneidens gar hart vertreiben/wo es einmal ein gewurtzt hat. Syrach spricht klar vnd lauter : Der sich gewöhnet

an Schmachreden/der bessert sich sein lebtag nimmermehr. a Vnnd wer ist doch der bekennt er sey ein Ehrabschneider / so er doch würcklich vnnd mit der that / andern jhr Ehr abschneidt? Dahero kombts/weil wir vnser Kranckheit nit wissen/ so glauben wirs auch nit/ wann man vns schon sagt/was vns anligt. Wir schlagen alle Artzney auß. Ja es will sich wol auch die Wunden selber nicht hailen lassen / die wir durchs schelten vnnd schmähen empfangen haben/ vnnd wann man schon maint es sey verbunden / so bleibt doch gemaincklich ein häßliche Masen. Deß König Alexanders Hofdiener ainer/ein rechter Heuchler/der hett im brauch zusagen: Hastu ein Feind/so wirff kecklich mit schelworten auff jhn zu/ dann wann er gleich die Wunden hailt / so bleibt jhm doch ein Masen. Also sagen auch die Straßrauber/ es muß nur keck geraubt vnd geblündert seyn; wann man gleich den Raub

a Eccli, 23. v. 20.

Raub muß widergeben / kombt er doch nie ganz wider haimb. Dann was ainer einmal vnrecht eingenommen vnd gefaßt/das klebt vnd bleibt allermassen so anhebig/daß es ein wunder ist. Mit einem leichten Ohrnblasen / mit gar wenig worten / läst sich ein böser argwohn einschwezen/daß er so starck hafftet / wie ein Nagel in der wand. Wilstu ein solchen Nagel widerumb herauß ziehen? Es wirdt sehr hart zugehn. Der dich zuuor hat reden hören / der hat schon ein andere mainung gfaßt / die wirdt er gar schwerlich mehr lassen. Vnnd wann du schon hundertmal sagst / Ich habs im zorn geredt / es ist mir vnbedächtlich herauß gewischt / mein Neyd vnd Haß hat mich diß zureden bewögt vnd angetriben. Sag aber was du wilst/so bleibt vnnd behangt doch der erst gefaste wohn vnd mainung vil stärcker/ als daß mans von der wurz auß / widerumb kond außreuten/vnd zu nicht machen. Wider ein Schlangerbiß hilfft ein Schlangenpulfer / wider ein Scorpionstich hilfft

das Scorpion Oel/wider eines wütigen Hunds biß / helffen die vbergelegten Hundshaar/ wer aber von eines Ehrabschneiders Zung gehecket wirdt / der kan von derselben gar schwerlich/vnnd zwar nur oben hin / oder wol gar nimmer/ curiert oder gehailt werden / gleichwol eben dise Zung schuldig vnnd verbunden ist die jenigen widrumb gut zumachen / die sie beschädigt vnd verlezt hat / gleich wie von deß Achillis Speiß Telphus verwundt ward / vnnd eben mit demselben auch wider gehailt worden ist.

Von disem schaden deß Ehrabschneidens redt der wol beredte guldine Mundt Chrysostomus: dann was nutzt es/spricht er wann wir gleich weder Vögel noch Fisch essen / vnnd doch vnsere Brüder zernagen/ zerbeissen / vnnd gar fressen? Einer der dem andern sein Ehr abschneidt / der frist seins Brudern Fleisch/er zerbeist seins Nechsten Fleisch. Darumb wolt vnns auch S. Paulus darvon abschrecken/da er sagt. So jhr

euch

euch aber vndereinander beisset vñ fresset / so sehet zu / daß jhr nicht vndereinander verzehrt werdet. Damit aber nit villeicht einer ein außred suche / vnd diese warnung in wind schlage / so spricht diser guldine Lehrer noch weiter: Allda soll mir keiner einsprengen vnd sagen: Ja / alsdann red ich ainem vbels nach / vnnd schneid jhm sein Ehr ab / wann ich etwas von jhm sag das nit wahr / sondern falsch / vnnd erlogen ist. Dann es ist auch ein Sünd / wann du ainem vbels nachredst / so es schon wahr / vnnd der grundt ist. Der Phariseer im H. Evangelio hat vom offnen Sünder auch die warheit gesagt / da er vbels von jhm geredt / es hat jhn aber solches wahr sein nicht beschönigen können / es hat jhn nichts geholffen. Dann / sag mir ainer / war dann der offne Sünder kein offner Sünder nicht? Es waiß jedermann wol daß er ein offner Sünder war / vnd dannoch ist der Phariseer ohn alle gnad darvon gangen / vnnd hat alles verlohren /

weil er dem offnen Sünder vbel geredt. Wilst deinen Bruder straffen? So waine vnd seufftze für jhn zu Gott / bitt Gott für jhn / ermahn jhn trewlich von Hertzen / rath jhm / sprich jhm zu / also thet jhm auch S. Paulus. Es ist aber lustig vnd kurtzweillig / einem andern ein klämperl anhengen. Ey lieber / es ist vil lustiger vnnd kurtzweiliger man laß es bleiben. Dann ainer der von einem andern vbels rede / der muß jmmerzu in ängsten stecken / er argwohnt vnd förchtet jhm / es reut jhn / vnnd beisset sich selbst in die Zungen / er zittert / er zaget / vnd beförchtet sich es möcht jhm auß solchem / was er vor andern herauß geblodert / ein grosse gfahr entstehn / vnd denen ers nach gesagt / möcht gleichfalls ein vbrige / vnnütze / nachthailige feindschafft erwachsen. **Letztlichen beschließt ers mit disen worten:** So last vns nun / jhr geliebte / das Ehrabschneiden fliehen / last vns weit daruon sein / weil wir so wol wissen / daß es lauters höllisches Nest

ist/

ist/vnd Rüsthauß der Teuflischen nach-
stellungen. Dann der böse Feind will
vns in ein solche gwonheit einführen/
damit wir vns selber sollen versaumen/
vnnd vnns noch mehrer versündigen.
Ja es steckt nit nur diß vbel allein hinder
dem Ehrabschneiden / das wir dorten
rechenschaft vmb das thun müssen/ was
wir hie geredt/ sonder auch das wir also/
vnd auff solche weiß vnsere Sünden vil
schwerer machen / da werden wir durch-
auß kein entschuldigung haben können:
Dann wer anderer Leut thun vnd lassen
so scharpffsinnig durchgriblet vnd auß-
ecklet/der wirdt seiner aignen verbrechen
halber ainige verzeihung niemaln erlan-
gen. So wöllen wir nun alle vble nach-
reden auß vnserm Mund gantz vnd gar
außmustern/ vnd gedencken / wann wir
gleich mit dē König Dauid vnser Brot
mit Aschen bestrewen / so wirdt vns doch
vnser strengs Leben nichts nutzen / wir
enthalten vns dañ auch vom vbel nach-
reden vnd Ehrabschneiden. a

a Chryſ. tom. 5. hom. 3. ad pop.

§. 5.

Ruffinus von Aquileia erzehlt/etlich Ordens Brůder seyen auß einem Kloster auß geschickt worden / andere Klöster durch die Wüesten zubesuchen. Sie kamen zu einem alten Ainsidler/dem waren sie gar willkomb. Damit er sie nun von der verdrießlichen Raiß erquicket/ wolt er sie tractiren auffs best als er konde / vnd mitthailet jhnen was er nur guts hett. Dann auch die Armut jhr räthliche freygebigkeit hat/ die nicht auß dem eusserlichen wesen/sonder dem Hertzen / vnnd guter trewhertziger mainung nach / zuermessen / vnnd anzusehen ist. Vmb ein solche fromme Freygebigkeit namb sich auch diser alte Vatter an / damit sich die Göst nicht scheuhen sollen/ zu sich zunemmen/vnd zugeniessen/was jhnen auß lieb ward auffgesetzt. Zu Abends / nach der stattlichen Malzeit/ wie es die Göst darfür hielten/vnd nach vollendten Gebett / führet der gute Vatter seine Göst schlaffen / er selber aber ruhet in einem absonderlichen Kämerlein

lein. Allda fiengen die Göst an mitein-
der zuschwetzen / biß jhnen ein Schläff-
lein zugienge / vnder andern sagen sie /
sehe einer zu/dise Ainsidler haben besser
zu essen / als wir in Klöstern. Der Alt
hört solches/vnd thet jhm wehe/daß jhm
für sein wolgemainte gutthaten so spöt-
licher danck / vnd vble nachreden geben
wurden. Er schwig aber darzu. Zu mor-
gens/als der tag anfieng / richteten sich
die Wanderer widerumb auff die Raiß/
ein andern Ainsidler haimb zusuchen :
Der Alt ließ sie von jhm dahin / vnd be-
filhet jhnen / sie sollen seinen lieben Mit-
Bruder / denselben Ainsidler/ grüssen /
vnd jhm von seinetwegen sagen / Er soll
wol auffmercken vnnd das Kraut nicht
zufast schmaltzen. Die frembden richte-
ten fleissig auß was jhnen befohlen wor-
den. Es hats auch der ander Ainsidler
alsbald verstanden / was die wort auß-
weisten Derwegen tractieret er seine
Göst so mässig / daß sie lieber mehr ge-
habt hetten. Die erst Richt war Brodt
vnnd Saltz auffm Deller. Die ander
Richt

Richt war ein wenig Oel vnd Essig/ die dritte Tracht war / voran nichts / vnnd hernach nichts. Vnder dessen macht er sie auch mit Betten vnd Psalliern müed vnd verdrossen. In solcher weiß hielt er sie wider jhren willen biß auff den dritten tag auff / vnd wolte sie noch nit gehn lassen. Sie hetten aber der trucken Herberg lengst genug / vnnd machten sich haimblich bey der Nacht von dannen. a Geht hin/meine Brüder/ vnd richtet die Leut bald mehr drumben auß / wann mans mit euch gut maint. Last euchs forthin ein witzigung seyn / vnnd henget der Freygebigkeit nimmermehr so vblen nachklang an. Der erste Einsidler hat euch wie ehrliche Göst gehalten / der ander hat euch ewrem verdienen nach / wie letze Ehrabschneider vnnd vble Nachreder tractiert.

Ich beschließ mit dem heiligen Bernhardo : Ein jedlicher der einem andern vbel nachredt/der gibt erstlich an tag daß

kein

a Ruffin. Aquil. num. 5. Pelag. libell. 10. num. 97.

kein Christliche Lieb in jhm ist: vnd zum andern / was hat er mit seinem vbeln nachreden anders im sinn / dann daß er den jenigen von dem er vbelredt / gern in vngunst vnd verachtung bringen wolt / bey denen wo er seine letze reden außgiest. Also verwundt er mit seiner vbelredenden Zung / die Christliche Lieb in allen denen die jhm zuhören / vnd souil an jhm ist schlegt ers wol gantz vnd gar zu todt / vnd löscht sie bey ainem füncklein auß. a

Ach wie seynd deren so wenig / die jhr Leben also anstellen / daß sie nicht auch zugleich gern anderer Sitten vnnd Wandel tadlen.

a Bern. serm. 24. in Cant.

Das XVI. Capitel

Wie das Ehrabschneiden ein Mutter so viler vnd grosser vbel sey/vnd wie man ainem seinen guten Namen wider zugeben schuldig.

Wie ist doch Gottes Rahe so tieff verborgen vor dem Menschlichen Verstandt! Im alten Gsatz hat Gott gebotten. Non maledices surdo: Du solt dem Gehörlosen nicht fluchen. a Vnserer mainung nach müste das Gebott anderst lauten/ es müst haisen/ Non maledices aurito. Ainem der sein Gehör hat/der wol hört/ dem sollestu nicht fluchen. Dann was bedarffs diser vmbständt viel/ mit einem Gehörlosen? Aber Gott rechnet es viel anderst auß dann die Menschliche blödigkeit. Dem Ghörlosen/spricht Gottes Gebott soltestu nicht fluchen. Vber dise wort deß alten Gesatz spricht S. Gregori

a Leuit. 19. v. 14.

gori also : Einem Ghörlosen fluchen / ist souil geredt / alß einem Abwesenden/ vnd ders nicht hört vbel nachreden / a gleicherweiß wie ein Ghörloser nit hört was man redt / sich auch nit verantworten kan / so was wider jhn geredt wirdt / also kan auch ein abwesender / vnnd ainer dem man hinderrucks vbels redt / nichts darwider antworte / vnnd was man vber jhn falsches vñ erdichtes außgossen / kan er weniger als ein Ghörloser widersprechen. Dahero kombt es nun daß man einem Gehörlosen nicht fluchen soll. Es fragt aber ein Ehrabschneider wenig nach disem Gsatz/ vnnd gantz freuendlich schneid er von eines abwesenten Sitten vnnd Wandl auffs allerergest auff: Daß er ja gewißlich nicht wagen dörfft / wann der jenig zugegen wäre / den er mit seiner vbelredenden Zungen verkleinert.

Von dem hochvergifften Laster deß Ehrabschneidens haben wir im vorigen Capitel

a Greg. in prolog. 3. p. pastoral. c. 1.admonit. 36.

Capitl gehandlet / vnd erklärt was das Ehrabschneiden/ wie vilfältig / vnd wie es ein so schwere Sünd drumben sey. Jetzt wöllen wir ferzner sagen vnd lehrē/ wie billich man diß Laster auch in schlechten vnd leichten sachen fliehen soll / weil jhme allezeit sehr grosser schaden anhangt / vnd darmit laufft / insonderheit aber ist man schuldig / einem seinē guten Namen wider zugeben. Wie hartes aber ankomme/das wöllen wir jetzt außlegen.

§. 1.

Wann ein Diener an seinem Herzn/ ein Nachbar am andern merckt daß er jhm nit vil gute wort gibt / ja es mag der Herz den Diener / der Nachbar den andern nicht anreden / so ist es ein Augenscheinlichs zaichen daß der Diener ein schlechte Gnad bey seinem Herzn hab/ vnnd die Nachbaren ein schlechte Nachbarschafft zusammen suchen. In solcher mainung war Abbt Pemenius / da er sagt : Mit zweyerley gedancken soll man sich zureden oder zudisputiern nicht einlassen : So werden

sie

sie zuletst von sich selber ablassen vns verdrießlich zuseyn. Mit vnrainen gedancken / vnnd mit gedancken deß Ehrabschneidens soll man gar nicht vil vmbgehn/locken sie/so antworte nicht/schwetzen sie/so merck jhnen nicht auff: Thust du es nit/so wirstu auch/ wann du schon widerstandt thust / ohne schaden nit daruon kommen. So muß man sich nit allein von der Ehrabschneidung hüten/ die der Lieb vnd der Gerechtigkeit schnurgerad zu wider ist/ sonder auch die jenige Ehrabschneidung/die nur kleine/schlechte vntugenden / vnd defect deß Nechsten auff die bahn bringt. Dergleichen klaine Ehrabschneidung findt man wol auch bey Frommen/ vnd sonst / dem aussern ansehen nach/gwissenhafften Leuten/ die zuweiln vnachtsamblich vnd bedächtlich bey jhren willigen Zuhörern von ander Leuten vntugenden vnnd gebresten auffschneiden. Hieher gehört der bekañt Reimen:

Amen verliegen hinderzuck/
Das ist jetzund ein Maisterstuck.

Vnd

Vnnd waß soll es wunder seyn? Es ist dem Menschen angeboren / daß er frembts thun vnnd lassen tadlet. Ein jedlicher trägt ein roths Wächßl bey sich / daß er einem anklaib wo er jmmer wöll. Diß ist ein grobe vntugendt / vnnd vmb souil mehr zu tadlen / je mehr es bey verständigen vnd Geistlichen einwurtzt. S. Hieronymus nimbt dise Censur / darauff wir so spitzig sehen / in solche obacht: Diß vbel / spricht er / hat bey den Leuten dermassen eingerissen / daß auch / die sonst andere Laster vnd vntugenden gar nicht an jhnen haben / jedoch in diß Laster / als wie in den eusseristen Strick deß Teufsels / hinein fallen. a Diser frefel daß man gleich von ainem nach gedunckten vrtheleť / hat den Neyd zu ainem glaidsmañ / dem ist allzeit vbel / wanns andern wol geht. Vnnd damit er solchen verdruß vnd vnmuth vertreibe / verletzt er eines andern guten Namen / wie er kan vnd mag / dann ein Neidiger maint gäntzlich es sey jhm gleich besser / wann er

a Hier epist ad Celatn.

er sihet daß es auch andern nicht allerdings nach jhrem sinn geht. Solchem Neydt vnnd falschem Vrthel hilfft gar offt ein haimliche Hoffart auff die bain/ die treibt den Menschen an / daß er andern gern wolt vorgehn/oder doch gleich seyn; Dahero befleist er sich anderer gutes Lob vnnd Namen zu vndertrucken / daß sie nit zufast vbersich kommen/vnnd stutzt jhnen die Flügel/wie einem Vögelein. Solche / vnd der gleichen Reden/ darinnen der Leut mängel vnd vntugenden angezogen werden / seyndt offt vrsachen zu grossen Feindtschafften. Dann wann solches außecklen vnd verkleinern außkombt / wirdt gar leichtlich ein argwon darauß / das einer ders hört / bey jhm selber gedenckt: Wie da? Hat dann diser Bettbruder ein solches stückel wagen dörffen ? Ha/ha/ohn allen zweiffel darff er noch wol ein gröbers waagen. Ich hab jhn fur kein so feinen beschaidnen Menschen angesehen / wann mans aber recht beym Liecht besihet / so hat er halt auch sein mangel. Also/ vnd auff solche weiß

weiß gschicht manchem groß vnrecht/ wiewol jhm zwar sein guter Nam vnnd Ehr nicht gar entfrembdet wirdt. Dannoch wirdt jhm sein guter Leumund etwas geschmählert/ die Lieb/ vnd das gut vertrawen/ so er vnderschidlich beyn Leuten gehabt/ wirdt jhm abgespañt/ vnnd zertrent/ man hat so guts Hertz nit mehr zu jhm/ er kombt bey andern in abschlag/ man achtet sich seiner nicht mehr so fast. Erfolgt also nicht nur ain vbel darauß; es reist noch wol weiter ein/ vnd gilt allda kein außred/ weil der/ den es angeht/ offt selber nicht vmb sein schaden waiß; oder waiß ers schon/ so waiß er doch den Nachreder nicht. Also geschicht manchem vnfürsehens vnnd vnwissend zu kurtz. Sonderlich aber verschneidt man sich sehr/ wann man der Obrigkeit/ auch so sie es schon verschuldt/ vnd wanns schon schlechte sachen antrifft/ vbel nachredt. Damit vns nun der weise Mann recht behutsamb mache/ so ermahnt er vns also: In cogitatione tua regine detra-

detrahat; &c. Red nicht vbel dem König nach in deinem Hertzen vñ fluech dem Reichen nit in deinem Zimmer: Dann auch die Vögel deß Himmels werden führen dein Stim̃/ vnd die Flügel haben werden dein mainung ansagen. a Sihe wie der weise Mann dem vbel nachreden nicht nur allein das Maul verstopfft / sonder er jagt diß vbel auch gar von gedancken hindan. Vnd wann du schon/ mein Lastermaul/ ainen / dem du solches an die Zän streichest / gar hoch vnd thewr bittest / vnnd sagst: Ach lieber / ich bitt dich laß es bey dir bleiben/ was ich dir vertraw / vermehr mich nit: Behalts bey dir / so bistu doch von der Sünd nicht entschuldigt. Es ist solches ein guts anzaigen einer stattlichen Torheit. Dañ sagen mir/was bittest jhn daß er darzu schweigen soll / du sollest dich selber zuuor betten haben. Wilst daß
Aa ein

a Eccli. 10. v. 20.

ein ding nit außkomb / so sags selber nit. Kanstu nun nicht selber schweigen / wie magst solches vom eim andern begern? Mag dein Maul so gar kein Spund oder Deckel leiden/was wirst von eim andern verhoffen können?

Dem Ehrabschneiden / vnnd dem vbelredenden anklagen/ist der H. Franciscus von Assis spinnenfeindt gewesen/ von welchem S. Bonauentura also erzehlt: S. Francisc hörte wie einer auß seinem Orden vil arges wider einen andern klagweiß fürbrachte; derwegen befahle er dem Vicario: Stehe auff/ spricht er/ stehe auff/vnnd erwige die sach wol/vnd nach allem fleiß. Ist nun der beklagte vnschuldig / so straff den Ankläger ernstlich vnd scharpff / andern allen zum Exempel / vnnd das er der straf wol empfinde. Ja S. Franciscus hiel darfür man soll einem gar den Habi abziehen / wer einem andern den Man deß guten Namens entzogen hett/dam jhme selbst widerfahre was er ander

ve

a Bonau. in vitâ Franc, c, 8. §. 1

vermaint hat/vnnd solt auch der Ehrabschneider zu einem widerzuef angehalten werden.

§. 2.

Das Ehrabschneiden zihet vil andere mehr vbel vnnd Laster nach sich: Dann ders anhört wird ärger darauß/ wer die vbel nachredt thut / wirdt billich vnd recht ein Lästerer genent; wem man vbels redt / den macht man zum feindt. Aber an diser Ketten hengt ein grosse bleyene Kugel / ein schwäres gewicht/ nemblich/Schuldiger widerzueff / vnnd widergebung deß gestolnen guten Namens. Es geht S. Augustins Spruch eben so wol auff widergeben der Ehr/vnd guten Namens/als auff widergeben deß entwendten Gelts vnd Guts / Non dimittitur peccatum nisi restituatur ablatum. a

Die Sünd wirdt gwißlich nicht vergeben/
Man hab dann gstollens widergeben.

a Aug. ep. 54. ad Maced.

Es ist bekandt die Regel der Glehrten / das nicht allein die jenige so auff einen andern ein Laster erdicht / sonder auch die ein wahres Laster/das doch verborgen war / vnbillicher weiß außgesprengt/zum widerruef solcher gstalt verbunden seyen / daß sie entweder dem belaidigten sein Ehr wider geben/oder doch ein gwise vergeltung dargegen zuthun schuldig seyen. a Es gibt sich wol auch daß ein Ehrabschneider nicht allein mit hindan setzen seiner aignen Ehren / sonder auch mit Leib vnd Lebens gefahr dem andern sein Ehr widerzugeben schuldig vnd verbunden ist. So hat es auch allda so wol von widerbringung der Ehr vnd guten Namens / als von ergetzung vnd ersetzung deß schadens ein gleiche mainung/wann anderst dem belaidigten ein schaden durch dein nachred widerfahren ist. Vnd wann du schon nichts anderst als die pur lauter Warheit erzehlt hast/ so bist doch schuldig/bey allen denen die du mit deinem vbelnachreden ge-

spei-

a S. Thom. 2. 2. q. 62. & alij.

speist hast / ein widerruef zu thun / nicht zwar als ob du jhnen ein vnwarheit erzehlt hettest (dann wir setzen allda du habest die Warheit geredt) sonder weil du deim Negsten übel nach geredt hast.

Wann nun kein andere vngelegenheit / als nur allein dise wär / daß man schuldig wirdt ainem sein Ehr widerzugeben/wann/sprich ich/sonst kein andere vngelegenheit gar nicht auß dem Ehrabschneiden erfolgte/so soll mans doch mit Händ vnnd Füssen meiden vnd fliehen. Dann wenn solls nicht schwär vnd hart ankommen/ein widerreuf thun / entfrembde Ehr vnd guten Namen mit schanden widergeben? Entwendte Klaider/ Gelt-Haußrath/vnd dergleichen wider zugeben/kombt nit so hart an/vnd findt man gemainklich schon gute mitl darzu / daß mans mit guter gelegenheit thun kan/aber ainem sein Ehr vnd Namen widerumb zustellen/das kombt am allerhartesten an. Weil es nun so hart ankombt die abgestolne Ehr vnnd guten Namen widerzugeben / so muß nothwendig das

Ehrabschneiden ein sehr groß vñ schweres Laster sein. Dann ein mainung die man einmal von ainem außgeben / die kombt vnder die Leut auß / es spaziert durch Stätt vnnd Landt herumb/ daß jhn jezt jederman kennen muß/ vmb den man zuuor nicht ein Haar gewist hat. Wann du nun schon widerumb lobst / den du zuuor getadlet vnnd verkleinert hast/so wirst doch wenig außrichten/ dañ die erst gefast mainung bleibt vil stärcker/ die ist schon vnder die Leut außkommen: sonderlich wirdt ein sach/ die ainem schädlich ist/ vil ehe kundbar/ vnd was ainem nutz vnd frommen bringt / das kombt gemainklich nicht so bald an tag.

Du mochtest aber sagen / es geschehen vnzehlig vil üble Nachreden/ es sey deß Ehrabschneidens bey den Leuten kein end/ vnnd dannoch höre man gar selten das dessen ein widerruef beschehe / oder man ainem seinen guten Namen widergebe; Es gschicht solchen widerruefs gar kein meldung nie. Ach lieber / eben diß

ist daß ich so sehr klag: Ist aber drumb der sachen schon geholffen? Soll mans drumben gut haissen/ so man übel haust? Es gschicht vil dings/man wirdt drumben nicht sagen können / das allessamb recht gschehe. Wann schon der Narren vnnd der Vnsinnigen vil seynd / wirdt man doch drumben die Narheit oder die Vnsinnigkeit nicht desto mehr loben können. Vber diß / so widersprich ich / daß eines solchen widerruefs nie kein meldung beschehe; aber diß will ich lieber glauben/daß man einem seinen Namen vnd Leumund gar selten wider gebe. Vñ gsetzt man geb zu weiln ainem sein Ehr widerumb / O wie langsamb/ wie hart/ wie spat/ wie kalt/ wie vnuollkomen gehts her! zu geschweigen daß man ainem schier niemaln so vil wider gibt / als vil man ainem hat abgestohlen. O vns elende Menschen! wie sparen vnnd verschieben wir so gar vil Händl biß zum Jüngsten Gericht. Setzen vns selber Gott zum Richter / der doch so scharpff darauff geht/ein so strenger Executor,

vnd

vnd verthätiger diser Gerechtigkeit ist/ daß er amch lieber verzeyhen will / was man wider jhn selber / als was man wider den Negsten gethon. Eben der vrsachen müssen offt auch die Todten selbst widergeben / was sie bey jhren lebzeiten widerzugeben vnderlassen vñ versaumbt haben.

Vincentius Ferrerius / ein Spanier / Dominicaner Ordens / ein sehr Gottseliger Mann/vnd ein solcher Prediger/daß jhme vil tausent Zuhörer von allen orthen vñ enden zugeloffen/ Bapst Callistus der dritte diß Namens hat jhn canonizieret. vnd vnder die Heyligen gezehlt. Diser heilige Mann/hat auff offentlicher Cantzel gelehrt / wie der gute Nam vnd Ehr widerumb müsse restituirt vnd erstattet werden. Dem heiligen Mann zu ehren/will ich seine ajgne wort erzehlen : Dann zu gleich wie ein Dieb schuldig ist/ spricht er wider zu geben was er gestohlen hat / also / wer seinem Negsten auß boßheit sein gutẽ Namen abstilt/wann schon wahr ist was er

gsagt

gsagt hat/ so es aber noch verborgen vnd gehaimb gewesen / so muß er jhm sein guten Namen wider geben/ sonst kan er nit Selig werden. Ihr fragt aber: Wie muß er jhn dann wider geben? Antwort: Vor allen denen / vor welchen jhr habt vbels geredt vom Negsten/seyt jhr schuldig ein widerruf zuthun/vnnd zusagen / sie sollens nicht glauben / dann jhr habts falsch vnd arg von jhm außgeben. Vnd wann auch der jenig der verkleinert ist worden/drumb waiß / so müst jhr auch jhne selber vmb verzeyhung bitten/rc. O wieuil Menschen werden durch solches vbel reden verdambt / dann die Nachred geht dahin/vnd darnach so achtet mans nicht / man Beichts nicht/es nimbt jhm niemand kein Gewissen drumb. Also sagt der Selige Vincentius. Diser inbrünstige Prediger setzt auch noch hinzu: Wer solches zuthun waigert oder versaumbt / weil er lebt / so muß er zuweilnwol erst nach seinem Todt vom Lebendigen verzeyung bitten. Dessen erzehlt er ein wunderlichs Exempel: Es

waren jhr zwen/spricht er/ die eines andern Namen durch jhr vbles Nachreden sehr verlezt hettē/ ainer auß disen Nachredern / wie auch der jenig dem man so vbel nachgeredt/ leben noch. Der ander aber auß disen Ehrabschneidern war gestorben / vnd müst ein zeitlang im Fegfewr leiden. Vnd als er darauß erlöst worden / ward er nicht gleich gen Himel ein gelassen/ sonder man hieß jhn zuuor den guten Namen/den er einem andern in Lebzeiten boßhafftiger weiß enwendet/widerumb gut machen/vnd ich waiß es selber spricht der Selig Vincentius / das diß wahr ist / vnnd daß die Seel ist wider kommen / dann ich war der jenig der durch deren beeder Nachreden bin beschrait worden / vnnd dise Seel hat mich vmb verzeyhung gebetten. a O Allmächtiger Gott / ist es dann vmb der Ehrn vnd guten Namens entwendung ein so gfährlicher handl/ ach wie kombts doch das wir vns so gar nit daruor hüten/ vnd noch schulden machen/die wir erst

a Vinc.dom.in Alb.serm.1.

erst nach vnserm Todt abzahlen müssen. Ordinatione tuâ, Domine, perseuerat dies, quoniam omnia seruiunt tibi: Spricht der heilig David: Durch dein ordnung/ O HErr/ bleibt der tag/ dann es dienet dir alles/ a es dienen dir so wol der Seelen/als deß Leibs/ so wol Geistliche/ als zeitliche Güter/ darumb dann auch der gute Nam mit nichten zuuersaumen ist/ dann er ist höchlich vonnöthen/ sonderlich den Beambten/ deßwegen ist man Ehr vnd guten Namen/ so wol als Gelt/schuldig wider zugeben. Ja man ist Ehr vnnd Leumund widerzugeben noch vil schuldiger/ wann mans vntrewlich/ fälschlich/ vnnd boßhafftiger weiß entzogen hat.

a Psal. 118. v. 91

§. 3.

Ehr vnd guter Nam ist ein grosses Guet vnder denē Gütern die der Mensch von aussen hat. Dann/ wie Isidorus Pelusiota sagt/ so ist nichts bessers/ nichts köstlichers/ als ein guter Nam/

vnd ist demselben kein Königreich zu vergleichen. Was jedlicher für einen Namen hat / also helt man auch von vns. Auff Lob/vnd Namen / sie seyen gleich gut/oder böß/zilt man mit Ohren vnnd Augen. Dem gmainen gschray glaubt man vil sicherer / als ainem Menschen allein / dann ainer allein kan betriegen/ vnd betrogen werden. Kainer aber kan all miteinander betriegen vnd anführen/ all miteinander haben nicht leichtlich ainen angeführt. aEs sagt ein alter Poet/ der auch die Welt erfahren hat:

Vt fama est homini, exinde solet pecuniam inuenire:
Ego si bonam famam mihi seruasso,
sat ero diues. b

Wie ainer bschrait ist bey der Welt/
Gleich also kombt er auch zu Gelt.
Bhalt ich mein gutn Nam mit fueg/
So bin ich mir schon Reich gnug.

Oder

a Plin. Iunc. c. 62. Paneg. ad. Traian.
b Plaut. Most, actt. 1, Scen. 3, v, 30.

Oder also:

Wie bey den Leuten ists Credit/
Also kombt Gelt/vnd kombt auch nit.
Behalt ich mein guten Nam vnd Ehr/
So bin ich reich / begehr nit mehr.
Guter Nam ist der best Reichthumb.

Dahero ist es ein so grosse Sünd den Negsten verkleineren / oder demselben sein Ehrabschneiden. Dann wer sein guten Namen verlewrt/der hat schon vil von seiner Nahrung /vnd noch vilmehr von seiner Ehr verlohrn / man last jhn jetzt schon sitzen / sonst wär er besser hinfür kommen / er wär befürdert worden. jetzt fragt niemandt nach jhm/wär sonst villeicht in Rath kommen/wär ein Beampter worden. Jetzt verläst jhn jederman / sonst hett man jhm vbersich geholffen. Wer ainmal vmb sein gut lob kombt/der leidt nicht nur ainen Todt/als offt man von jhm redt/so offt steht er ein newe Marter/ ein newen Todt auß. Man erzehlt offt von Worten vnd Wercken / die weder geredt/noch geschehen/noch jemals gedacht worden sein. Zweifelige

sachen helt man für gwiß/ falsch für ein warheit/das mainen gilt jetzt bey etlichen souil als das wissen. Also muß ainer jetzt bey den Leuten seyn/ wie man von ainem argwohnet / findt der argwohn nichts wahrs/so erdichtet er etwas falsches/vnd ist schon zufriden / wann er nur dem Negsten ein gute schmitzen hat angehengt. So vil vbels stifft offt ein ainzige Zung/ die da / vnnd dort/ ainen durch falsches angeben vndertruckt / damit sie ein Vettern/ ein Schwagern/ oder sonst Befreundten erhebe/ vnnd zu Aemptern bringe. Es wirdt aber Gott solche Gsellen noch jämmerlich gaißlen/ die jhr Zung wie ein Schlachtschwert herumb geführt haben. Von denen sagt der Königklich Prophet: Exacuerunt vt gladium linguas suas; intenderuntarcum rem amaram, vt sagittent in occultis immaculatum; subitò sagittabunt eum, & non timebunt, firmauerunt sibi sermonem nequam.

Sie haben jhre Zungen ge-

scherff-

scherff wie ein Schwert: Jhren Bogen haben sie gespannen / daß ein bitters ding ist: Daß sie haimlich schiessen den Frommem / schnell vnnd blitzlich werden sie auff jhn schiessen / vnnd werden sich nicht förchten: Ein schalckhafftige Red haben sie vnder jhnen beschlossen. a

Exacuerunt, sie schrepffen jhre Zungen / dann sie befleissen sich nichts anders / als daß sie dichten vnd trachten wie sie jhre Zungen wetzen vnd schleiffen mögē. Thearidas ward auff ein zeit wegē eines Messers gefragt / ob es wol schneide? Er antwortet: Ja / besser schneidts ein / als ein Schmachred. Doch spitzen sie die Zung nit wie ein Spißeysen / sonder vt gladium, wie ein Schwert. Ein Schwert muß sehr spitzig vnnd scharpff seyn / daß ein Menschen mitten entzwey hawen soll / die Zung hawt Leib vnnd Seel

a Psal. 63. v. 4.

Seel ab der mitt von einander. Die Chinesische Reuter/wie Maffeius von jhnen schreibt / ziehen gar zierlich vnd wol gerüst zu Feldt / mit vierfachen Wöhren vnd Degen / so an dem Sattel hangen/ vnnd können allweg zwey Schwert auff einmal gar maisterlich führen vnnd regiern. Eins Ehrabschneiders Zung/ führt nicht allein vier / nit nur hundert/ sonder vil hundert/vnd tausent Schwerter jederzeit herumb mit sich / damit er nur Wöhr vnd Degen gnug hab/es geb gleich wo es wöll ein gfecht ab. Deß Ehrabschneiders Zung erweckt zu zeiten ein so grosses Fewr/das wol vier tausent/ ja viertzig tausent / ja wol hundert tausent Soldaten nit löschen können. Ein zweyschneidigs Schwert / ein vergiffter Stecher / ein spitziger Dolch/ ein durchtringender Spieß/ein betriegliche blindwöhr/ein nagelnewes Schermesser/ vnd ein gähe einschneidende Zung/seynd allesambt einander gleich.

Der Königlich Prophet fehrt weiter fort vnd sagt: Intenderunt arcum

vtsagittent, sie haben jhren Bogen gespannen / daß sie schiessen. Dann zu gleich wie ein Bogen von ferren verwundt / vnnd beschödigt die so weit darvon stehn / also eines Ehrabschneiders Zung schisset auff die Abwesenden / vnnd beschödigt ainen der wol vber Tausent meyl wegs von dannen ist. Es schisset ainer disen Bogen in Teutschlandt ab / vnd trifft ein Menschen in Franckreich / oder in Spanien. Dise Pfeyl fliegen vbers Meer. Ja eines solchen Menschen Zung schwebt auff Erden / vnnd greifft den Himmel an / sie streit wider Gott vnd seine Heyligen. Posuerunt in cælum os suum. Sie stellen jhren Mund an Himmel / ja sie durchgriblen auch den Erdboden zu vnderst / vnd lassen auch den Begrabnen vnderm Erdreich kein ruh. Et lingua eorum transiuit in terra. a Vnd jhr Zung geht durch die Erden. Das haist die Lebendig be graben / vnd die verstorbnen wider aufferwecken.

Der König Dauid sagt weiter : Firmaue-

a Psal. 72. v. 9.

mauerunt sibi sermonem nequam Sie haben ein schalckhafftige Red vnder jhnen beschlossen. Gleich wie die wilden Ochsen/wann mans auff bringt vnd erzürnet/ziehen sie die Stirn zusamen/zihlen mit vnsinigen Augen auff den Feind/den nemmen sie jhnen für/den wöllen sie niderreñen: Also auch die Ehrabschneider mit runtzleter Stirn/mit verstocktem Gwissen/mit eysenhartem Mund werffen sie jmmerdar auß/was sie jhneu im Hertzen fürgenomẽn/Christi deß HErrn Gsatz von der Lieb hin oder her. Die Ehrschneidende Zungen will mit gwalt den titl haben/den man sonst aigentlich dem Todt gibt/

Nemini parco.
All daruon/
Niemandt verschon.

Sey Geistlich / oder Weltlich/bekandt oder vnbekandt/fromb/oder böß/ Christ/ oder Hayd/Freund/ oder Feindt/

Arm/oder Reich/
Gilt mir alls gleich.

Ein

Ein Ehrabschneider waiß niemanden zuuerschonen/ so gar auch seinen aignen Eltern nicht. Ja er helt es für ein sondern lust / daß er kan einschwetzen/ das vbelreden vnd fluchen ist sein frewd/ helt es für ein groß glück/ daß er so Hirnsinnig ist / vnnd findt an ainem andern ein tadl / kan jhm ein spitzfindigen stich geben/ erfinden vnnd erzehlen ein ding daher / das nirgends vnder der Sonnen ist. König Dauig rueft gen Himmel: Erue a frameâ Deus animam meam, & de manu canis vnicam meam. **Errett/ O Gott mein Seel von Schwert/ vnnd von der Hand deß Hunds mein Ainsame.** a Durchs Schwert versteht S. Augustin deß Ehrabschneiders Zung/ durch den Hund versteht Cassiodorus den Ehrabschneider selbst. Warumben begert aber König Dauid erlöst zuwerden von der Hand deß Hunds ? Hett er dann nicht sagen können/ von der Hand des Berns/ oder deß Löwens ?

a Psal. 21. v. 21.

Löwens? Dann was soll man einen Hundt so sehr förchten? Ja freylich soll man ein Hund förchten. Vor Bern vnnd Löwen hütet sich jederman? Es seynd aber Hund / die gehen fein gütlich vnd still herzu / sie schnappen aber gar gähling vnnd im huy nach dem Schinbain / oder seynd sie Englisch Hund / so richten sie sich vbersich / vnnd beissen in Köpff. Solche Hund hat David erfahrn/was war nit Saul für ein Laidhund? Semei /Absalon/Seba/ Achitophel/vnd Doeg/waren dann nit diß reissende Windspil/tückische Bracken,/vnd Türcken?

Christus hett im brauch die gegenwertigen zustraffen / die abwesenden zuloben. Vnd diß ist der Lieb aigentliches Gsatz / was zu straffen ist soll man in gegenwert straffen / vnnd ainem fein ins Gsicht hinein vndersagen / damit aber das Lob durch schmaichlen nit verderbt werde/soll man/was zu loben ist/nicht in gegenwert/ sonder in abwesenheit loben. Christus hat die Juden in jhrer gegenwert

wert auffs allerschärpffeste außgangen/ Gleißner / verkehrte Geburt / Natergezicht / geweiste Gräber / Teuffelskinder hat er sie geneñt. Aber in jhrem abwesen nennet er sie Schaff: ich bin nicht gesand dann zu den verlornen Schafen von dem Hauß Jsrael. a Wir aber thun gantz das widerspil / wir loben ainen in seiner gegenwert/ vnd schelten ainen in seinem Abwesen. Molliti sunt sermones eius super oleum, & ipsi sunt iacula, spricht der Prophet im Psalm: Jhre wort seynd linder dann Oel/ vnnd seynd doch scharpffe Pfeyl. b Also/vnd auff solche weiß haben die Phariseer Christum in seiner gegenwert / vnnd im Angesicht ein Maister / ein Herrn / ein Lehrer der Warheit geneñt; in abwesen neñten sie jhn eins Zimmermans Sohn/ ein Weinsauffer / ein Fresser / ein Verführer.

§ 4

Es ist aber noch ein schöners Exempel von Christo vor Augen. Die Alten Lehrer

a Matth. 15. v. 24. b Ps. 54. v. 22.

Lehrer halten darfür / Christus habi im letzten Nachtmal sowol den Judas / seinem Verräther / als andern Aposteln sein Leib vnnd Blut mit gutwilligster Hand dargeraicht. Allda wolt ich dich lieber Christenmensch / gern fragen wañ du deinem Feindt mit einem ainzigen härlein deines Haupts helffen kondest / wurdestu es dann thun ? Ich waiß es zwar wol was ihr vil auff solches fragen gern antworten wolten. Ein Strick an Halß / an Galgen / auffs Rad mit jhm! wurden sie sagen. Hört aber / jhr lose Nachreder was Christus gegen seinem Feind gethon / vnnd was er vns für ein Exempel hinderlassen. In dem der Judas mit seiner Verrätherey vmbgieng / da er jetzt schon wolt außreissen / vnd zum Feinden gehn / da gibt jhm Christus der HErr sein Leib / vnnd sein Blut zuniessen. Ach wie hat er doch dem allerärgesten Laurn so grosse ehr erzaigen mögen! wie daß er jhn von einer so köstlichen Malzeit nicht hinauß gejagt hat ? Ein solchen Ertzdieb / ein solchen Verräther /

ther/ ja ein solchen Teuffel/ der in sein fürgenommenes/ vnaußsprechlichs Lasterstuck schon eingewilligt hette / derselbigmals schon seinem Herrn ein Creutz in seinem Hertzen auffgericht gehabt / wie hat er doch/ sprich ich disen Ertzmörder vnder den Apostein passiren lassen / ja jhme noch darzu sein Leib vnnd Blut darraichen können. Ja eben vor disem Ertzschelmen ist der gütigiste HErr auff die Knye nidergefallē/ als wolt er jn gleichsamb vmb verzeihung bitten / vnnd hat jhme zum allerersten (etlicher mainung nach) die Füeß gewaschen. Dann Fulvius Vrsinus helt darfür die Apostel seyen im letzē Abendmal in solcher Ordnung nach einander gesessen: Das Christus mitten zwischen dem Johannes vnd Judas war / zu negst an S. Johann war Petrus / sonst hett er dem Johanni so gelegenlich nit können ins Ohr reden/ vnd also haben sich die andern zu beeden seyten nacheinander losiert. a Chrysostomus

a Fulu. Vrsin. in appendice ad Triclinium Roman.

stomons stimbt auch hierzu: Es ist wol zuglauben der Verräther hab sich gantz vnuerschambt/vnnd ohne schew vor dem Fürsten der Apostel nidergesetzt. a Thomas von Aquin vermaint / Christus hab den Verräther mit fleiß an seyn seiten gesetzt / damit er jhn möcht erwaichen /vnd auff einen bessern Weeg bringen. Vnd dahero ist gar glaublich/es seyen dem Judas seine Füeß vor dem Petro gewaschen worden. Was aber am maisten hieher zu vnserm vorhaben gehörig / ist diß: Der sanfftmütigiste Herr wolt den Judas / weil sein Laster noch verborgen war/ von der frommen Zahl nit auß schliessen / er wolt deß Verräthers allberait beschlossnes fürnemmen nit offenbahren / ernennet jhn kain Dieb/kein Verräther / kein Todtschläger/sonder er verschonet dem guten Namen deß Lasterhafftigsten Menschen/ biß sich der Thäter selbst verrieth/vnd an Tag gabe. Dahero darff auch kain Priester einen offentlich von dem Sacramen-

cramens

a Chrys. hom. 69. in Ioan.

crament deß Altars hinweck schaffen/ wan er schon wol waiß daß der Mensch ein Todtsünd auff jhm hab. Wie dörffen dann wir so keck sein/ vnd einer deß andern Laster außbraitten/ vnnd gleichsamb/ wie von einer Cantzel herunder/ verkünden vnnd außschreyen? Dahero ist zusehen/ wie das Ehrabschneiden ein so grosse/ schwere Sünd/ vnnd wie es so ernstlich verbotten sey.

§. 5.

Plinius erzehlt/ das Camelthier Trincke nicht gern/ es mach dann zuuor mit seinen Füssen das Wasser Trieb. a Das Thier ist so hoffertig/ daß es sein aigne vngestalt im liechten klaren Wasser nit mag ansehen. Also seynd auch nichtswerthe/vngschickte/vbelbeschraite Menschen beschaffen/ sie thun jhm wie die Camel/ sie bemühen sich wie sie können vnd mögen/ frommer Leut guts lob vnd ruhm/ durch mehrerlej verkleinerung/ zuuerduncklen/ vnd trüeb zumachen/

a Plin. l 8. nat. hist. cap. 18.

chen / damit man nicht nur sie allein für vngestalt halte. Der Ephesier Gesatz ist bey jhnen die höchst Regl / Nullus inter nos excellens esto. Es soll vnder vns kainer vil bsonders seyn. Wie ein fauler Knecht so znichtig arbeite/ sihet man am maisten / wann man ein fleissigen neben jm läst arbeiten. Ein andächtiger/ Gottseliger Mensch hat erst ein rechts ansehen / wann man ein [illegible]/ ein Welt-Menschen / der sich kainer andacht achtet / neben jhm stellet. Damit sich nun die Lasterhafften jhrer defect vnd groben Mackeln desto weniger schämen dörffen / wöllten sie mit jhren vblen Ehrabschneiderischen nachreden erweisen/ andere seyen auch bemailiget / es sey vmb andere auch nicht alles lauter Golt was an jhnen gleist: Vnnd halten sich als dann erst für außbündig/ trefflich schön wann sie auch andere für heßlich vnn vngestalt außrueffen. Was? sagen sie er ist auch nicht heiliger als andere / vn jhr wölt so vil auß jhm machen. D[illegible] ist auch kein Engel / wañ er euch scho[illegible]

ei[illegible]

ein lautere Heiligkeit gedunckt. Haben sie nichts fürzubringen / so sagen sie: O ich wiste vil von disem Gsellen zusagen/ wills aber nicht auffrühren/Ich schweig darzu. Eben diß haist nit geschwigen/ sonder einem gut trucken sein Ehr abgeschnitten. Ihr munlet aber solche reden nur darumben/weil jhr von ewren sitten vnnd wandl an solchen gar nichts sehen könnet. Die Phariseer waren Christo dem HErrn jederzeit gehässig/dann sein leben vnd Wandel war jhnen gantz vnd gar vngleich. Dahero kommen der Phariseer Schmachreden / er ist ein Weinsauffer/er bricht den Sabbath/ er gesellet sich zu letzen Leuten. Wie treflich wol hat König David von jhnen Propheceyt: Qui retribuunt mala pro bonis, &c. Die mir guts mit bösem bezahlen/reden mir vbel nach / darumb/ daß ich dem guten nachfolgete. a Vnnd widerumb: Dafür daß sie mich solten lieben / redten sie mir vbel nach/ ich aber bettete. b Darumben schreyt vns S. Chrysostomus

a Psal. 37. v. 21. b Ps. 108. v. 4.

zu; Bist du ein Mensch / so spey kein Schlangengiffte auß. Bistu ein Mensch/ so wirdt zu keinem wilden Thier. Dein Maul iß dir darumb gewachsen/ nicht daß du darmit beissest / sondern andern darmit helffest. a S. Augustin gibt vns auch ein solche Regl : gleich wie du vber einen andern zürnest/ sagt er/ wann dir einer vbel redt/ also zürne auch vber dich selber/ wann du einem andern vbel redest. b

GOtt ließ vor zeiten durch den Propheten Jsaiam offentlich außrueffen Mihi curuabitur omne genu, & iurabit omnis lingua: Mir sollen alle Kny gebogen werden/ vnd alle Zungen solle mir schwören. c Wolan/ meine Ehrabschneider/ meine Nachreder/ schickt auc ewre Zungen dar / damit sie Gott de HErrn schwören / daß sie sich forthi von der vernunfft wöllen regiern lasser niemands an seinen Ehrn vnnd gut Namen mehr antasten/ nit das wenig

me

a Chryſ. hom. 79. ad pop Ant.

b Aug. in Pſal. 38. c Iſ. 45. v. 23

mehr vbels reden / ja auch zu den ring-
sten defecten vnd mänglen nichts mehr
sagen. Hierzu gibt vns S. Chrysosto-
mus ein guten rath: Der Schlangen
natur ist also beschaffen / so bald sie ein
Menschen gebissen hat/reñt sie dem was-
ser zu: findt sie aber kein Wasser/ so ligt
sie todt. a Eben also auch/ wann ainer
das gift deß Ehrabschneidens in anderer
Leut Ohren hinein hat trieffen lassen/ vñ
jhm ein vnbehutsambs wort ist entfallē/
das ainem andern an seinem guten Na-
men schädlich ist / der lauff ohne verzug
dem Brunnen der Buß zu/hab rew vñ
laid für die begangne verklainerung/hü-
te sich forthin besser/ vnnd sey berait/ wo
müglich/wider zugeben / was sein Zung
haimblich entwendet hat. Solches kom̃t
zwar hart an/ ist aber hoch vonnöthen/
vnd ist besser/das entwendte wider
geben/ als mit dem entwend-
ten verderben.

a Chryſ. in c. 3. Matth. hom. 3.

Das XVII. Capitel.

Wie man die Ehrabschneider titulieren soll/ wie sie manchesmal so streng vnd scharpff gestrafft worden.

DJe Natur/ ein fürsichtige Mutter aller ding/ wie Plutarchus schreibt/ a hat dem Menschen zway Ohren geben. Aber nur ein Zung/ dann der Mensch soll weniger reden/ als hören. Also redt auch S. Jacob: Ein jeglicher Mensch soll schnell sein zu hören/ langsamb aber zu reden. b Dann die Zung ist gar ein schlipfferig Glid/ vnd verredt sich schier nie ohne jhren/ oder anderer schaden. Der Weltweise Anacharsis hat wol weißlich gesagt: Sicherer ists/ es schlipffere ainer mit den Füssen/ als mit der Zungen. Dahero rewet selten ainen deß stillschweigens/ wie der Poet sagt:

Nam

a Plutarch. l. de Auditione.

b Iac. cap. 1. v. 19.

Nam nulli tacuisse nocet, nocet esse
locutum.

Es hat noch keinem nie geschadt/
Wañ ainer schon still gschwigen hat/
Wol aber hat es schaden bracht/
Wann ainer gredt mit vnbedacht.

Diß hat Xenocrates mit seinem aignen Exempel bewehrt: Dann als er bey etlichen böse nachreden mit fleissigem stillschweigen anhörte / fragt ainer auß jhnen / warumben er allainig so gar allerdings darzu stillschweige? Antwortet Xenocrates: Darumben / schweig ich still / dann es hat mich einmal gar vbel gerewet / daß ich vndern Leuten geredt hab / deß stillschweigens aber hat mich nie gerewt. a Mit welcher sanfftmütiger antwort/ er die gschwetzige Mäuler recht vnd wol/ jedoch gar bschaidenlich/ getroffen.

Vom hochschädlichen Laster deß Ehrabschneidens haben wir in nechst vorgehenden Capitlen gesagt/was/wie vilfäl-

a Valer.l.7.cap.2.

tig / vnnd wie ein so schwere Sünd es vmbs Ehrabschneiden sey/ Item / wie es so hart ankombt / vnd doch nothwendig sein muß / daß man ainem sein Ehr widergebe. Vnd diß ist bißher/ erklärt worden. Jetzt fahren wir weiter fort / vnnd wöllen die Ehrabschneider/ jhren verdienen nach / mit jhren würdigen Titlen vnd Namen beschreiben.

§. I.

Es ist nit vnbillich wann man dem Kind sein rechten Namen gibt.

Die Ehrabschneider haben vil Titl vnd Namen / nach dem sie dann auch selber/ jetzt dise/ bald jene schmähen/ klaiden sich ein weil in ein Fuxbelz/ ein weil in ein Löwenhaut. Auß der Schmaichler schönem Titularbuech / gehört auch den Ehrabschneidern ain Titl zu/ vnnd erstlich zwar:

1. Seynd sie auch **Hund** wie die Schmaichler. Dann also sagt Syrach: **Gleich wie ein Pfeyl der inn die Hüffe**

Hüfft deß Hunds geschossen wird/ also ist auch das Wort im Hertzen deß Narren. a Ein Hund hat kein ruhe/ biß jhm wider herauß fölt/ was jhm in der Seyten stecht/ also auch ein Ehrabschneider/ wann er entweder selber mit seinen fleissigen Luxenaugen was ersehen/ oder mit seinen langen Esels-ohren gehört hat/ so muß es sich alsbald herauß blodern lassen. Den Hunden taugt am besten ein truckens stuck Brot/ vnnd ein guts Bain. Dise Hund aber die vnder einer Menschenhaut verborgen stecken/ die nagen nit allein an Bainen/sonder wie hungerige Wölff/ stellen sie auch nach Fleisch/ vnnd zwar nur nach lauter Menschen Fleisch. Darüber klagt Job gar sehr: Quare persequimini me sicut Deus, &c. Warumb verfolgt jhr mich/spricht er/gleich so wol als Gott/ vnd werdet von meinem Fleisch ersettiget. b Dann mit ewren Hundszähnen blecket vnd zañet jhr/jhr beist/jhr

a Eccli, 19. v. 12. b Iob, 19. v. 22.

freſt / jhr verzehrt mein guten Leumund vnd Namen. Die ſich mit Ehrabſchneiden nehren / vnnd Speiſen / ſpricht S. Gregorius / die erſettigen ſich ja ohne zweiffel mit frembden Fleiſch. Ein Ehrabſchneider ſaugt auch ſo gar das March / vnd das aller jnnerligiſte auß dem Menſchen herauß / er vrtheilet nemlich deß Menſchen intent vñ mainung / wie Gott ſelber / ja / kund er nur / er nämb Gott ſelber Schwert vnd Scepter auß den Händen / Ein Ehrabſchneider iſt ſo begirig vnnd glängig nach Menſchenfleiſch / daß er auch ſeinen aignen Eltern nit verſchonet / ſonder / gleich wie den Acteon kainer auß ſeinen Hunden wolte kennen / ob er ſchon faſt vnd jämmerlich geſchryen / ich bin ewer Herr / kennt jhr dann ewrn Herrn nicht / ꝛc. Alſo verſchonen auch diſe weder jhrer Herrn noch jhrer Eltern / den Nechſten den beſten fallens an / das iſt jhr brauch / jhr art / vnd aigenſchafft. Vnd hetts auch Ezechiel geweiſſagt: Patres comedent filios in medio tui, & filij comedent

patres

patres suos. Die Vätter werden in dir jhre aigne Söhn / vnd die Söhn jhre aigne Vätter essen. a Hieremias sagt gleichfals / Et vnusquisque carnem amici sui comedet. Ein jedrer wird seines negstē Fleisch feessen. b Ein Ehrabschneider / kan auch mit einem ainzigen biß / ein Bischoff / ein Ertzbischoff / Bapst / Fürsten / König / Kayser zerbeissen / vnd zernagen; vnd obwol er schon an Fasttägen weder Rindfleisch noch Schaffleisch zehret / läst er jhm doch das Menschenfleisch nicht wöhren. Ein Ehrabschneider aber ist / dem Namen nach / ein solcher Hund / der die gantz Metzg außnascht / vnd außstrielt / vnnd hat allzeit ein blutigs Maul. O hüte dich vor einem solchen Hund / lieber Mensch hüt dich. Sein ainzige red ist nur: Veni nobiscum, insidiemur sanguine, &c. Geh mit vns / wir wöllen auff Blut lauren / vnnd dem vnschuldigen

a Ezech.cap.5 v.10. b Hierm,cap. 19.v,19.

gen ohn vrsach nachstellen: Wir wöllen jhn verschlingen/ wie das Grab den Lebendigen/ vnnd gantz verschlinden/ als der hinunder in die Grueben fehrt. a

Der ander Titl so den Ehrabschneidern gehörig: Der Ehrabschneider ist ein MeerJgel/ voll der spitz/ die müssen seine Füß sein/ macht allen Füssen ein forcht vnd schricken. Also ist auch ein Ehrabschneider/ er ist jnnen vnd aussen voller spitz/ rühre jhn an wo vnnd wie du wilst/ so hüte dich daruor/ gib fleissig acht auff solche Spitz- vnd Wurffeysen/ du wirst behangen. Es ist ein Jgel nit weit/ ein Ehrabschneider stehet hinder dir/ der zilt auff dich/ der will dich anfassen. Fragstu jhn/ was gibst guts newes? So wirdt er alsbalt anfangen/ vnd also sagen: Gestern ist derselb Gesell wol bezecht gewesen: Derselb hat so vnd so vil im Brett verspilt/ denselben hat man an ein gar erbars orth sehen eingehn/ wo trew vnd Ehr ein end hat; disem Zanckeysen hat man im gfecht zwen Zän eingstos-

a Prou. cap. 1. v. 11.

gstossen: Derselb Kauffman hat seine Kauffer vmb zwainzig Thaler vberdölpelt/ rc. Mit solchen vnnd dergleichen Spitzen schleicht diser Meer Igel daher/ diß seynd seine newe mähr vnd Zeitungen / drumb haben nicht vnbillich alle Fisch ein grausen ab jhm. Dann wie Syrach lehrt: Linguatus & temerarius in verbo odiosus erit: **Der freuenlich vnd frech ist in seiner Red/ den haßt man billich.** a

3. Der Ehrabschneider ist ein **Koth-Kefer/ vnd ein Blut Egel.** S. Chrysostomus spricht: Ein Vbelreder hasset jederman als einen/ der übel nach Mist vnd Koth schmecht/ wie ein Egel/ die sich vom Blut / vnnd wie ein Kefer der sich vom Koth/ das ist von eines andern vbel vnd schaden ernöhret. *b* Darumb thue du wie die Immen / samble Rosen ein von Dornhecken / vnd mach lauter gut Hönig / Wilhelmus Peraldus spricht: Deß Ehrabschneiders vnd Vbelreders

a Eccli. 9. v. 25. *b* In psal. 49.

Maul / ist deß Teuffels Weichkessel/ darinnen aber kein Weichwasser ist/ sonder lauter stinckends Wasser deß Ehrabschneiders. Auß disem Gschir schlingt der Teuffel sein vnflätigs Wasser auff vil Menschen herumb / er spritzt es aber den Leuthen nicht ins Angesicht / sonder auff den Rucken: Dann ein Ehrabschneider thut den abwesenden/ vnd hinderrucks seine schäden/ er låst einen nicht leichtlich darbey stehn; gleich wie ein Egel gemainklich das Blut nur gern auff dem Rucken herauß sauget. Es sollen aber alle die sich an das Ehrabschneiden so gar gewöhnet haben/ wol wissen/ daß solche/ die anderer Leut Sünd vnd Missethat an tag geben/ offt schwerer sündigen/ als die solche Sünd begehn.

4. Ein Ehrabschneider ist **ein Schwein.** Wann ein Schwein inn ein Acker kombt / so laufft sie nicht zum Blumen/ sonder zum stinckenden Mist; also der Ehrabschneider/ frag nicht darnach was eines guten Exempels ist/ sonder

der nur was ein bösen nachklang hat. Er sihet nur gern was er nit soll sehen. Als Balaam dem Israelitischen Volck nit fluechen wolt/ zürnet der König Balac/ vnnd sprach: Kombt doch zu mir an ein ander ort / von dannen du ein thail Israels/ vnd doch nicht gantz sehen mögest/ vnnd fluech jhm daselbst. a Der König hielt darfür / der Prophet möcht an der grossen menge deß Volcks erschrocken sein / vnd drumb dörffe demselben nicht fluechen. Eins Ehrabschneiders art vnd aigenschafft / daß er nur ein thail von dem was gschehen ist/ fürbring vnd tadle/ wann man die vmbständ/ was vor an vnd hinnach gefolgt / recht wissete / so müste er anderst reden / vnnd andere anderst von sachen iudiciern vnd verhailē. Was ist doch auff der gantzen weiten Welt das gantz vnnd gar ohne tadl sey/ daran man gar nichts tadlhaffts finde? Der Monschein ist ein so herrlichs vberauß schönes Gstirn / vnd hat doch auch seine mackl vnd flecken. Die Sonn ist noch

a Num. 23. v. 13.

noch weit edler vñ schöner als der Mon/ dannoch befind sich daß sich auch nit gar ohne mail vnd maasen ist. a Damit du dich nun desto weniger irrest / so durchsihe die sachen wol/ vnnd gnug/ vom anfang zum endt / so wirst du die klainen mängel leichtlich schwinden lassen / wañ du den gantzen handl/ der ornung nach recht vnd wol erwögest.

5. Der Ehrabschneider ist ein **Löw/** vnd ein **Grabthier**; Theocritus ward auff ein zeit gefragt / welches die allergrimmigisten vnnd grewlichisten Thier seyen ? Darauff antwortet er / in Gebürgen vnnd Wälden halt er die Löwen vnnd Bern für die allerwildesten vnnd grimmigisten/ in Stätten aber / vnd bey den Leuten/ halt er die Wuecherer vnnd Ehrabschneider für die grewlichsten Thier. Dieweil aber die Ehrabschneider so gar auch den Todten nit verschonen/ werden sie billich dem Grabthier verglichen.

a Besihe P. Christoffen Scheiner / De maculis Solis.

chen. Diß Thier ist einem Wolffen nit gar vngleich (wie Aristoteles bezeugt *a*) hat ein solchen appetit vnnd verlangen nach Menschen Fleisch/ daß es auch die Todengrab vnnd begräbnussen der Verstorbnen auffscharret / vnnd die Todten Cörper zu seiner Speiß herauß gräbt. Ein ehrlicher beschaidner Mensch beschützt allenthalben sein Ehr / souil jhm müglich/ waiß er etwas vnrechts von einem andern / so begräbt ers mit stillschweigen / gleichsamb wie vnder das küele Erdreich. Aber der Ehrabschneider der gräbt solches Fleisch/ wann es schon gleich schier erfaulen vnnd verwesen ist/ dannoch auß dem Grab widerumb herauß / verborgne Laster vnnd Sünden bringt er widerum̃ herfür auff die bahn/ was man lengst soll vergessen haben/ das macht er wider frisch vnd new. In summa / der Ehrabschneider ist ein rechtes Grabthier/ ein grewlicher Löw.

6 Ein Ehrabschneider ist ein Müntzfelscher/ vnnd ein Dieb / dann

er

a l. 7. Animal.cap. 4.

er beschneidt die Münz / daß sie nacher niemandt mehr annemmen will Hinweg mit disem Gelt/ sagt man alsdann/ es ist gar fast beschitten / es ist vndern Juden gewesen / hat sein gwicht nimmer. Also werden durch der Vbelreder böse nachstellungen vnnd fallstrick vil gute fromme Leut verhindert/ daß sie nit können vbersich kommen / oder kommen sie ein wenig hinfür/so kehren solche schwetzer guten fleiß an / das sies wider zuruck schieben / vnd in die alte Speluncken nidertrucken. Sie finden allenthalben leichtlich das eines andern guten Namen vnnd wolfahrt zu schaden gerathe. Es waren zwar solche fromme vnschuldige Tropffen ein gute vnnd gangbare Münz/ es hats aber ein vbler Nachreder allbereit dermassen schon beschnitten/ vnd mit seinen letzen Reden also beschriben vnd verklainert / daß es jhnen nirgends mehr kan wol sein/ müssen bey jederman verhaßt vnd verfolgt seyn. Kayser Vespasianus hat außtrucklich befolchen / man sol die Ehrabschneider vnnd

falsche

falsche Nachreder gaißlen vnd briglen/ vnd drauff ins Ellend verstossen. Kayser Moritz ließ sie mit harten Zemmern vnd Riemen gaißlen/ Kayser Marx Antoninus ließ jhnen gar den Kopff abschlagen Recht vnd wol hat Salomon gesagt: Abominatio hominum detractor. **Der Nachreder ist ein Grewl vor den Leuthen.** [a] Es ist zwar noch nicht gar das allgrärgste/ wann einer schon bey vilen verhast muß seyn/ hats doch auch Christus selber vorgesagt: Eritis odio omnibus hominibus, **Ihr werdet verhast werden von jederman.** Merck aber was er noch darzu setzt? Propter nomen meum, [b] **vmb meines Namens willen.** Ein Ehrabschneider verdient nit allein allermenigklichs haß vnd Feindschafft/ sonder auch Gottes vngnad vnd Zorn/ vnd solches zwar auß seinem aignen verdienen. Dann

[a] Prou. cap. 24. v. 9. [b] Matth. cap. 10. v. 22.

Dann die Verleumbter hasset GOTT/ spricht S. Paulus. a Diser Titl gehört jhr aigen/ Odibilis Deo, vor GOTT verhaßt. Darumb ermahnet vns Salomon: Menge dich nit vnder die hinderklaffer oder Nachreder / dann jhr vnfall wird schnelligklich entstehn: Vnnd wer waiß wann beeder vnglück kombt? b

a Rom. 1. v. 30. b Prou. 24. v. 22.

§. 2.

7. Letztlich so ist der Ehrabschneider ein **Schlang**. Diser Titl gehört jhm mit allem recht vnd billichkeit. Der weise Mañ spricht: **Der haimblich nachredet / ist nicht besser dann ein Schlang / die in der stille beist.** a Die wort (**der haimblich Nachredet**) geben gar eußtrucklich zuuerstehn die Natur/art/vnd aigenschafft deß vbel Nachredens. Dann die Glehrten machen zwischen dem Ehrabschneiden vnd dem

a Eccles. 10. v. 11.

dem Schmähen disen vnderschid: Das Schmähen vnd Lästern verlezt vnd vnehrt einen der gegenwertig vnd in Angesicht ist/ das Ehrabschneiden aber / vnnd das vbel nachreden schmähet vnnd verlezt einen Abwesenden/ verkleinert vnd schmelert eines Abwesenden Ehr vnnd guten Namen.

Auß allen Thieren auff der gantzen Welt hat Gott kains verfluecht/ als die Schlang: Auß allen Menschen ist sonderlich der Ehrabschneider zuuerfluechẽ vñ zuuerdam̃en. Es seynd aber Schlangen/ damit sie leben können/ tödten sie jhr Mutter: Also auch ein Ehrabschneider/ ehe dann er andern schaden zufüegt/ ist er jhme selber vnd den seinigen in vil weg schädlich. Vñ zugleich wie ein Schlang ainen leichtlich heckt vnd schädiget / ja mit einem aintzigen Biß den gantzẽ Leib vergifftet / also auch der vble Nachreder der nimbt ainem mit wenig worten sein Ehr vnd guts Lob/ vnd wol auch zuweiln gar das Leben. Gleicherweiß aber wie der Teuffel recht vnd billich ein Schlang ge-

genennt wirdt/ also auch der Ehrabschneider/ ist hierinn dem Teuffel recht ähnlich/ vnd gar gleich/ er ist ein Anklager seiner Brüder/ vnd wo er kein anklag finden kan/ so sihet er was er fälschlich auff andere erdichte/ vnd wirdt zu einem Verleumbder. Der Poet Horatius beschreibt deß Ehrabschneiders oder vbel Nachreders gschecketen vnd gesprecklete Schlangenbalck mit solchen worten:

——— Absentem qui rodit amicum,
Qui non defendit alio culpante; &c. a

Der von seim Nechsten übels redt/
So er doch nit zugegen steht/
Vnd der sein Nechsten nit verfecht/
Wann jhm ein ander schilt vnnd schmecht/
Der gern den Leuten Glächter macht/
Vnd wolt man geb auff sein gschwetz acht/
Der gleich kan dichten an der stat/
Was er sein tag nie gsehen hat/

Der

a Horat. 1. serm. sat. 4.

Der selber nicht verschweigen kan/
Was jhm ein Freund vertrawet an:
Macht seine Bubenstuck bekant/
Vnd selbst erzehlt sein aigne schand/
Das muß mir wol ein Bößwicht sein/
Hüt dich vor jhm/ gut Bruder mein.

S. Bernhard sagt mit aller kürtz: Fuge detrahentes quasi serpentes, Fliehe von Vbelredern / als wie von einer Schlangen. Es seynd etliche Schlangen die jhrẽ Gifftschatz nit im Schwaiff/ sonder in der Zung / oder vnder der Zung in einem Häutlein / oder vndern Zähnen drinnen auffbehalten /vnd also das Gifft vnderm stechen vnd beissen erst außspeyen / oder vnderm Gifft außspeyen erst stechen vnd beissen. Dahero nennt sie Auicenna, außspeyende Schlangen. Disen Schlangen seynd die Ehrabschneider fast allerdings gleich vnnd ähnlich/ die verbergen jhr tödtichs Gifft in der Zungen / vnnd im Reden speyen sie es auß. Vnnd ob zwar dises Natergezicht kaum ein ainigs zaichlein hin-

hinderlåst/ daran man einen Biß mercken kund/ tödten sie doch/ vnnd machen dem Todt ein weg durch ein so klainen schier vnsichtbarn eingang. Dahero die Königin Cleopatra/ die an Schwert vnd Wunden ein starchs entsetzen hette/ vnd jhr nur ein gschwinden vnnd linden todt wünschte / sich von einer solchen Schlangen hat beissen lassen / vnnd ist daruon gestorben: Also auch der Ehrabschneider verwundet manchen/ nicht mit vil vnstüemigkeit / ja man merckts offt kaum/ dannoch bringt er einen vmb sein guten Namen.

Vor solchem stich/
Da hüt du dich/
Mit sondern fleiß/
Bist anderst weiß/
Der Ehr abschneidt/
Ist årger weit /
Als manche Schlang/
Er macht aim bang.
Sein Gifft ist Todt/
Daruor bhüt vns der gütig
GOtt.

Dise

Dise straff hat Gott auff ein zeit getrowet: Sihe ich wird Basilisken Schlangen vnder euch senden / die sich nicht beschwören lassen/vnd sie werden euch beissen. a Seneca spricht / Ein Schlang darff man sicherlich in die Handt nemmen / wann sie vor kälte gefroren ist / sie hat zwar das Gifft dannoch bey jhr / es ist aber erkaltet. b Elianus vnd Plinius schreiben / Bey dem vrsprung deß Fluß Eufrates wachsen Schlangen/ die schaden den Außländern vnd frembden/aber den Inländern vnnd Landsleuten schaden sie nicht. Die Schlangen in Syria/ sonderlich vmb den Fluß Euphrates / thun den Schlaffenden nichts. In Africa seynd die Psyller / in Syria die Syrier / in Cypern vnnd Hellespont die Schlängler / in Italia die Marsen / die seynd lauter Schlangenleut / die förchten kein Schlangen ; man sagt auch das bey den Egyptern die Basilißken Schlangen zäm vnd gütig werdē. Deß Ehrabschneiders Zung aber / wirdt nie

a Hier. 8. r. 17. b Sen. epist. 42.

zäm oder gütig/ ist jedermeniglichs schröcken/ die so wol bekandte/ als frembde/ eben so wol Freund als Feind/ fromme vnd böse/ schlaffende vnd wachende/ Lebendige vnnd Abgestorbene anfölt/ beist/ vergifft/ vnd ertödtet. Gar recht hat S. Chrysostomus gesagt: Wer sich deß Ehrabschneidens befleist/ der dient dem Teuffel. Das Ehrabschneiden ist ein grosses vnd schweres vbel/ ein sehr vngestüemer Teuffel. *a*

a Chrys. in psal. 100.

§. 3.

S. Arnulfus Bischoff zu Metz hiel die drey täg in der Creutzwochen die Procession. Vnder dem Volck war ein be sessnes Weib/ die machte ein jämmer lichs gschrey. Man sucht zuflucht zu heiligen Arnulfo/ der trib den Teuffe auß jhr. Von solchem wunder sagte die Leuth allenthalben. Es war aber a ner/ Noddo mit namen/ der hett ein se vbelredends Maul/ vnnd war auch di mal zimblich bezecht: Der fing an wid

seine

seinen Bischoff lezt Nachreden außzu-
ziehen. Was soll vnser Bischoff seyn?
Es ist auch nit alles heilig vmb hin/ es
kommen Leuth zu jhm die auch nit das
beste lob haben / es werden solche Heilige
auch zuweiln widerumb Menschen. O
du lezer Tropff/ es werden dir deine vn-
gewaschne Reden nicht also hingehn/es
wird dich Gott bald finden drumb. Zu
nachts wird sein Hauß brinnend/vnnd
Roddo sambt seinem Gsellen wird vom
Fewr begriffen/ da schreyen sie Wasser
her / Wasser her. Zu lezt springen sie
auß dem Fewr herauß / vnd walzen sich
auff der Erden vmb wie schöbige Roß/
lezlich wird das Fewr an jhnen / doch
zwar gar hart / gelöscht. Vnnd hat sie
GOtt selbigmals zwar dem verderben
noch entgehn lassen. Aber hernach vber
ein klains gar abgestrafft. Dann eben
der Ehrabschneider/ist solcher Laster/wie
er den Bischoff fälschlich bezüchtigt /
vberwisen vnd hingericht worden. Der
hett ja ohne zweiffel sein Kopff behalten/
wann er hett gelehrnet sein Zung inhal-

 ten.

ten. Ein haimlicher Nachreder sa
Sanct Bernhart ist ein vberauß arg
Fuchs. a

Wir müssen vnder das alt auch w
newes mischen. Anno 1 6 0 6. begab si
in Oesterreich/ daß ein fürnemmer H
den Geistlichen/ in beysein viler ander
sehr vbel redet/ vnd zaigte mit dem Fi
ger auff ein orth/ Allda spricht er/ s
man dise Schelmen herunder stürtze
Nach gar wenig stunden gieng er dies
big höhe hinauff/ vnnd am höchsten stä
len fieng er an fallen/ vnnd fiel auffs A
gesicht herunder/ daß man jhn halb to
müst haimb tragen. Wie er nach de
schweren fall wider zu sich selber kam/ b
kennet er selber/ Gott hab sein frefel au
trucklich gerochen/ deßwegen er/ wie
wider vmb jhn besser worden/ die jen
gen/ die er verletzt/ vmb verzeyhung g
betten. Es ist nicht allein den Verl
chern vnnd Spöttlern/ sonder auch de
Verleumbdern vnnd Ehrabschneide
jr Vrthl beraitet. Vñ soll sich dessen ni

ma

a Bern. serm 63. in Cant.

mand wundern. Ein Ehrabschneider ist ein Dieb vber alle Dieb; der nit haimblich behelt / was er stilt / sonder wirffts andern zum rauben für/vnd macht auß seinem ainzigen Diebstal / noch sambt jhm / vil tausent Dieb. Einer ainzigen Ehrabschneidenden Zungen / folgen vil tausent andere Zungen nach / die alle nichts anders thun als dem Negsten sein Ehr vnnd guten Namen stehlen. Derwegen seynd auch den Ehrabschneidern vnd Nachredern jhre straffen schon beraitet.

S. Maurus deß H. Benedicti Junger / zog auß demseinen in S. Martins Kloster/alldort ein heiligen Baw zufühen: Vnnd durch ein wunderwerck / macht er den Werckmaister widerumb gesundt / auff den vnfürsehens ein grosses Stuck gefallen war. Die Mawrer waren vbelredend / vnd sprachen: Wer waiß wie er jhn hat gsund gemacht / es ist ein vmbfahrender Münch/waiß Gott wol wie jhm zutrawen ist. Gott hat die vnbild gehört / vnnd die Rach alshaldt

darauff erfolgen lassen: Drey Mawr
seynd vom bösen Geist besessen worde
deren ainer so vbel von seinem G
tractiert worden / daß er darüber gar
lendigklich mit schreyen vnd heulen st
ben müssen. Als Maurus solches v
nommen/geht er widerumb zu S. M
tins Kirchen/ vnnd bettet dort drey ga
tzer stund an einander. Daruff gieng
zu den Bseßnen: Gottes Sohn / spric
er/ der den seinigen gwalt geben hat/ a
Schlangen vnd Scorpionen zu trette
der erlöse euch. Vnd als sie noch me
tobeten vnd wütteten / legt er ein Fing
den Beseßnen in jhren Mund / da fu
ren die bösen Geister auß/ mit grosse
gestanck/ jhrem brauch nach. Also stra
GOtt die sein Gsatz vbertretten / d
Gsatz lautet also: **Du solt kein ve
leumbder/ noch kein hadermache
oder Ohrenblaser sein vnder de
Volck.** a Gottes Rach wirdt dir n

auf

a Leuit. cap. 19. v. 16.

außbleiben/ wer du diß Gsatz vbertretten wirst.

Paulinus/ein Alter heiliger Lehrer/ erzehlt / es seyen zwen Ordens Brůder deß gåhen todts dahin gestorben/ weil sie dem verstorbnē Maylendischen Bischoffen Ambrosio vbel nachgeredt. Deren ainer war auß Africa/doch zu Mailandt Priester worden. Diser redet bey einer Malzeit gar verǎchtlich vom verstorbnen H. Ambrosio/vnd wolt dem heiligen Bischoffen sein Lob schmeleren. Aber die beywesenden hörten jhn mit verdruß an. Es kam jhm aber sehr vbel / das jhm auch Gott selber hat zugehört. Dann der ellende Mann fieng gåhling an zu erblaichen/die Stim̄ wolt jhm weichen/die Glider fiengen an zuzittern. Also führt man jhn vndern Armen zu Beth/ vnnd zum todt. S. Augustinus hat recht vnnd wol gesagt / Gott ist ein lauterer Fueß/ ein lautere Hand/ ein lauters Aug. Ich setz noch hinzu/ Gott ist auch ein lauters Ohr. Hie sehe ainer wie er so gar nichts vberhort! die vble Nachreder seynd ver-

hast vor Gott. Vnd wirdt sich drumb niemandt entschuldigen können / wann er schon ein zusatz macht : Man sagts also/man gibts auß von jhm : Ich gibs wie ichs kaufft hab. Böse vnd gestolne Waar darff man nit wider verkauffen / wann mans schon kaufft hat. Hastu es von andern gehört? Sey du drob daß es forthin nit weiter außkomb / sonder gehaimb bleib. Syrach mahnet : Das wort das du wider deinen Negsten hörst/ soll bey dir ersterben: Biß nur behertzt/es bricht oder reist dich nicht auff.

a Eccl.19.v. 10.

§. 4.

Es stellen zu weilen etliche ein Hundsmal an / als wie die Zechbrüder / da ein jedlicher sein Zech zalt / es geht aber zu letzt also zu/das andere die nicht darbey seyn/die Zech zahlen müssen : Da redt vnnd schwetzt man nur zu ander Leu schaden. Vor solchem Zechen gwarnet vns der weise König Salomon also : Sey nicht vnder den Sauffern / vnnd

Schelm-

Schlemmern / die Fleisch zufressen geben / dann die Sauffer vnd Schlemmer werden verarmen. Von solchen Zechbrüdern redt S. Gregorius gar aigentlich: Die sich nehren mit ander Leut Ehrabschneiden / die ersettigen sich ja mit frembdem Fleisch. Vnd die sich mit ander Leut lästern vnd schmähen anfüllen / vnd jhr Hertz darmit küelen / die seynd rechte Sauffer. Dann das Fleisch zum essen herzu bringen / ist souil gered / wann man in der ansprach den Nechsten seiner mångel vnd gebrechen halben herdurch låst; aber die Zech gleich vnd gleich halten / ist diß: gleich wie ein jeder sein thail Speiß zum essen mit bringt / also bringt ein jeder in der Ansprach seine nachthallige vble wort mit sich herzu. Es wirdt aber ein solches Schlaffen in zerrißnen Klaidern gehn / dann ein solchen findt der Todt ellend vnd arm an allen guten Wercken / der sich die böse art vnd sucht / auff andere Leut thun vnd lassen nachzuforschen / vnnd dieselben zuuerkleinern

hat lassen einnemen. a Es ist aber kein außred/wañ man schon sagt: Es seynd nur leichte/ schlechte sachen/ die wir von andern auff die bahn bringen. Dann es ist offt auß einem klainē funckel ein groß Fewr worden. Deß Nachreders Zung sprengt solche funcken auß / darauß offt grosse brunsten entstehn. Ey seynds doch nur gar schlechte reden sprichstu. Ja wissestu was wichtigers / du wurdest es auch schon sagen. Dannoch wilst dirs noch nicht nemmen lassen / vnd sprichst/ es ist je ein leichte sach. Es ist aber gwißlich nichts leichts/ wann ein Neyd / oder ein Hoffart darhinder steckt / was ein gute Freundschafft auffhebt / vnnd die Gemüter gegeneinander verhaßt macht/ das ist ja nichts leichts. Dann es ist je nichts leichtes eines andern Ehr vnnd Namen ringer vnd leichter machen: Der ainen mit einem Federmesserl ersticht/thut eben sowol ein Todtschlag/als der ainen mit dem Schwert vmbbringt. S. Cassianus ist von der Schuel Knaben

a Greg.tom.2.l.14.mor.cap.24.

den klainen Wunden eben so wol vmbkommen/als wann jhn ein Hector/ oder ein Achilles erschlagen hett. Dann wie schwacher die Händ der Knaben waren/ vmb souil harter war sein Marter. Also auch wie weniger man der Nachreder stich vnnd straich merckt / je grösser thun sie bißweilen schaden. Solches låst Gott nit vngestrafft. Wer seinem Bruder arges nachredt vnd vrthailt/ der hinderredt dem Gesetz/vnnd vrthailet das Gesetz. a Thomas / Weyhbischoff zu Comerach / schreibt/ er habs selber gesehen/ wie ein so erschröckliche vnd wunderbarliche Rach vber diß Laster ergangen sey. Ich hab ein Priester kent/ spricht er/ so der Würdigkeit aber nicht den Wercken nach/ein Priester war/ der hat sich mit seinen frechen reden nur darumb desto weiter hinein gelassen/ vnd sich selbst offt angeloğē/ damit er auch andern ein Schandfleckē anhengen möchte. Diser/ als er jetzt sterben wolt/kam schier von sinen/wutet vnd tobet dermassen / daß er auch sein aigne

a Iec. 4. v. 11.

Lesterzung zerbisse / vnnd zwischen den Zänen zernaget vned zermalet / darmit gab er menigklich zuerkennen / daß sein peyn von der Zungen anfienge / weil auch seine Sünden von der Zungen angefangen. Darumb ermahnet der weise Mann: Red nichts freuelichs/ꝛc. Dann Gott im Himmel / vnd du auff Erden / darumb laß deiner wort wenig sein. a O lieber / du bist noch nit ob den Wolckē/ vnd wirstu dich deiner gewohnlichen vntugenden nit abthun / so wirstu gwißlich nit dahin kommen.

Darumb hüt dich vor höchster noth/
Sonst must einmal von hinnen
In abgrund mit der Höllen Rott/
Da must du ewig brinnen.

Wilst dein Hertz recht bewahrt haben/so bewahr zuuor dein Zung/ vnnd vermeid mit allem fleiß das vbelnachreden.

Dem obgemelten Priester war nit fast vngleich ein Ordensmann/dem Habit/nit dem Wandel nach/etwan in Engel-

a Eccl. cap. 5. v. 1.

gelland/ der im brauch gehabt einẽ jedli-
chen ein vble Red nachzuthun. Diser/
als er jetzt sterben wolt / ermahnet man
jhn er soll bedencken / was er jetzt für ein
weg müste Wandern / wohin er fahren
wurde / es sey jetzt vmb die Ewigkeit zu-
thun Er aber antwortet / laßt mich mit
disen dingen zufriden / es ist mit ewrm
ermahnen vergebens. Sie aber stelten
jhn für die Barmhertzigkeit Gottes / er
soll gute hoffnung vnnd vertrawen auff
Gott setzen / vnd beflissen sich in summa
wie sie jhn möchten dahin bereden / gute
Gottselige Gedancken zuhaben. Der
Sterbende aber streckte die Zung her-
auß/schlug mit dem Finger drauff vnnd
sprach; die lose Zung bringt mich in die
Verdambnuß. Nach solchen worten ist
jhm die Zung gähling dermassen zwi-
schen den Zähnen auff geschwollen / daß
er sie/vor der geschwulst / nicht mehr hat
können zuruck ziehen. Starb also der
vnselige Mensch / vnnd hinderließ den
Ehrabschneidern vnnd hinderredern ein
gnugsames Exempel / mit frembden

schaden witzig zuwerden/vnd besser zureden *a* Wer sein Mund vnd Zungen bewahrt/der bewahrt sein Seel vor angst. *b*

a Io. Maior. Soc. Ies. Spec. Exempl. pag. 265. *b* Prou. 21. v. 23.

Das XVIII. Capitel.

Wie sich der Ehrabschneidern Zuhörer so schwerlich versündigen.

DEr Magnetstain hat je ein sehr wunderbarliche verborgne krafft hinder jhm / wie dann solches die erfahrung selber gnugsamb bezeugt. Von andern zugeschweigen/ wann man ein Dolchen/oder Messer/ an ein Magnetstain streicht / so kan man ainen darmit verwunden / daß es der / so die Wunden empfangt/ gar nit empfindet. Hieronymus Cardanus bezeugt ganz glaubwürdig / er hab ein Magnet bey Herrn Lorentzen Guasco/

der

der Artzney Doctorn/ gesehen/ wañ man an denselben ein Nadl oder Messer gestrichen/ hett man ainem am Leib hingestochen wo man wolte / so hetts doch der verwundte nicht empfunden. Diß kam mir/ spricht Cardanus/ gar vnglaublich für/ wolts derwegen selbst erfahren/ Ich striche ein Nadl an dẽ Magnet/ vñ stache mich selbst darmit in den Armb / vnd da ich tieff gnug hinein gestossen / empfand ich zwar die Nadl/ es thet mir aber nichts wehe. Vnd damit ichs nur wol ergründen möchte / bewegte ich den Armb starck/ hin vnd wider/ weil die Nadl noch drinnen steckte/ ich empfand aber keinen schmertzen/ es gieng auch kein Blut herauß/ allein den stich kund man gar wol sehen. Vber diß erzehlt gemelter Cardanus / was Alexander von Veron/ zu Mailand/ für ein prob gethon hab. Derselb bestrich das Schwert mit einem solchen Oel / auff solche weis / daß er hat können verwunden/ vnd widerumb hailen / wañ er nur gewolt hat/ vnd solches zwar ohne ainigen schmertzen.

Das

Das Ehrabschneiden ist eben ein solcher Degen / Ein solches Schwert: Es sticht / es verwundt/vnnd beschödigt drey vnderschidliche Personen auff einmal miteinander. Es wirdt verwundt der Ehrabschneider selbst/Item / der Zuhörer / vnd dann auch der jenig dem sein Ehr abgeschnidten vnd nachgered wird. Der aber am aller gefährlichisten verwundt wirdt / der empfind es am allerwenigsten / nemlich der Nachreder selbst / von deme wir in vorigem Capitel gehandlet / jetzt wöllen wir auch von deß Nachreders Zuhörer etwas handlen/ vnd hiemit außlegen/wie es ein so schweres Laster sey / nit nur allein wann man ainem vbelnachredt/ sonder auch wann man ainem vbelnachreder gern zuhört: vnd also wöllen wir so wol dem Ehrabschneider/ als dem Zuhörer ein Lehr vnd vnderweisung geben.

§. 1.

Der groß Poet Homerus erzehlt / wie sich Vlysses in seiner Schiffart bey seinen

seinen Mitgfehrten verhalten. Der fürsichtige Mann wiste wol/ daß die Meerfräwlein/die man Syrenes nennet / mit jhrem lieblichen Gsang die Leut zuschläfferetẽ/vnd alsdann ins Meer stürtzen. Damit er nun sambt den seinigen der gfahr entgieng / hat er seinem Schiffgsellen die Ohren mit Wachs verklaibt/ sich selber aber hat er an den Mastbaum anbinden lassen / biß sie so weit fürvbergfahren/daß man die liebliche Music nit mehr hören kunde. Freylich ja / haben nit allein die Augen/sonder auch die Ohren jhre gefahr / deßwegen jhnen dann deß verklaibens offt wol vonnöthen. Felder vnnd Gärten einzeunen / ist nichts news / es möcht ainem aber villeicht new vnd selzaimb fürkommen / daß man soll die Ohren einzeunen. Solches aber helt Syrach selber für ein hohe notturfft: **Verzeune deine Ohren mit Dornen/** spricht er/ **vnnd höre kein böse Zungen/vnd mach deinem Mund Thüren / vnnd deinen Ohren schloß.**

schloß. a Es will Syrach nit ein Zaun von Blumen vnd Rosen / sonder von Distel vnnd Dorn / wann man anderst den hinderreder võ solchem eingang abtreiben will / der Zaun ist vmb den Acker wider das Wild / vnd vmb den Garten wider die Dieb / die Dorn aber seynd vmg die Ohren gut wider die Nachreder. Dann solche kanst besser nicht abtreiben / als mit Dornen: Erzaig dich nur du habst an jhrem geschwetz ein mißfallen; gib jhnen nur kein freundlichs gehör; vnd laß ein Nachreder wol mercken daß du seiner Tandmähren nit mögest. Hörstu nun gern was dir ein anderer vorblodert / so sihe wem man dich vergleichen soll.

Zwen Hund an ainem Bain/
Ist ein vnerhörts thain.

Wann aber ein Nachreder vnnd sein Zuhörer so schon miteinander vberainkommen / vnd könnens so wol miteinander / der ain mit erzehlen der ander mit zuhören / wie soll mans anderst nennen / als

a Eccles. c. 28. v. 28.

als zwen Hund an ainem Bain? Alda müssen aines/ oder mehrer Menschen handl vnd wandl/ guts vnnd böses herdurch/ da müssen sie sich lassen außecklen/ außrichten / sie müssen durch die Mühl gehn. Das haist ja an Bainen nagen/ vnd mit Zähnen zerbeissen vnnd zerreissen. Wie sich aber beede/ so wol der Nachreder als der jhm zuhört schwerlich versündigen/ das spricht S. Bernhard mit disen Worten auß: Ich kan nit leichtlich / sagen welches auß beeden schädlicher vnnd verdamblicher sey / das vbel Nachreden / oder dem Nachreder zuhören. a Item: Ein Lästerliche Nachred / die man schimpffwort pflegt zunennen/ soll nit allein vom Mund / sonder auch weit von Ohren hindan geschafft seyn. b Dahero hat ainer recht artlich gesagt : Der Teuffel hat sein Tanz so schön in dem Ohr deß Zuhörers/ als inn dem Mund deß Nachreders. Dann ein williger Zuhörer gibt dem Nachreder erst recht anlaß vnd vrsach/ mit freyeren/ meh-

a Bern. l. 2. de Consid. c. 13. b Ibid.

mehreren / vnd keckeren Worten außzureden/was er angefangen. Dann gleich wie der heler vnd der steler ainer wie der ander ist/ vnd bayde gleicher straff würdig / also ein Ehrabschneider vnnd sein Zuhörer seynd ains glifters / vnnd versündet sich fast ainer so hoch als der ander. Solches beschreibt vnd führts auß S. Thomas von Aquin gar klärlich / mit disen Worten: Wann ainer ein vble Nachred anhört / vnnd es nit widerspricht/so hat es das ansehen / als stimm er mit dem Nachreder vberain / daher wird er auch seiner Sünd thailhaffig. a In solcher mainung redt auch S. Hieronymus: Hütte dich/spricht er/daß du nit ein fürbrüchige Zung / oder Ohren habest/ andern vbel nachzureden / oder anderer Lästerreden anzuhören. b Du mögst aber sagen; Ich für mein Person red andern nichts vbels nach / was kan aber ich darfür das andere also reden? Das seynd vnser alte vñ kalte außredẽ. c

Lieber

a S. Th. 2. 2. q. 73. a. 4. b. Hier: tom. 1. epist. ad Nepot. c Ib.

Lieber wann du für ein Bawrnhauß in einem Dorff gehst / vnnd ein billender Hund auff dich herauß fölt / als wolt er dich eben beissen vnd niderreissen / wurd es dich dann nicht verdriessen / daß die Bawrn dem Hund nit wöreten? Wie? Wann sie jn erst recht wider dich anhetzten? Wurdestu zu solchem vnbild stilschweigen? Dich geht nun dise gleichnuß an. Wann du einem vblen Nachreder gutwillig zuhörest / so läst du disen Hundt mit seinen blöckenden Zähnen nit allein andere anfallen/sonder du hetzest jn noch an darzu / in deme du jm als einem Zeugen glaubst / das ist aber weit von Christi deß Herren Wort/der da will: **Das alle sach bestehe auff zweyer oder dreyer Mund.** a Ja das noch ärger ist / einem Nachreder / der/wie ein Hund / manchen guten Mann zerbeist/ glaubt man zu weiln wol mehr als zehen andern die das widerspil mit einem Aidschwur darthäten. Also glaubt man der Nacht

a Matth. cap. 18. v. 16.

Nachteyl vom Liecht/ vnd dem Blinden von der Farb.

§. 2.

Der allergütigiste vnd sanfftmütigiste König David / der sonst alles so wol verzeyhen kund / der sagt dannoch: Detrahentem secretò proximo suo, hunc persequebar, spricht er: **Der seinen Negstē heimblich verleumbdet/ den verfolgte ich.** a Liebe Christē/ solcher Feind haben wir allenthalben ein ganzē hauffen. Die verfolgt/ sezt nit auß biß jhrs erdapt: Aber vnder denen die wir erdappen vnnd fangen sollen/ sehet fein das wir vns selber auch drunder zehlē. Du wirst aber sagen/ wer wolt sich nit schämen / vñ einen andern ins gsicht hinein liegen haissen? Allda höre nur was dir S. Chrysostomus darauff antwortet: Ich ermahn aber/ spricht er/ nit allein die vble Nachreder / sonder auch jhre Zuhörer / sie sollen die Ohren verstopffen / vnd thun wie jhm der Prophet ge-

a Psal. 100. v. 5.

gethon/ der da sagt: Der seinen Nechsten haimblich verleumbdet/den verfolgte ich. Sag du zu deinem Nechsten/ hast du etwas an ainem zu loben? So thue ich meine Ohren auff darzu/daß ich den guten geruch aufffange: Wilst du aber von ainem vbels reden? So verstopff ich meine Ohrn vor deinen Worten/ dann ich kan mir nicht Koth vnnd Mist drein schütten lassen. Was hilffts mich? Was hab ich daruon/ wann ich jnnen wird/ daß diser oder jener ein letzer Mensch sey? So kombt nun auß solchem sehr grosser schad vnd verlust. Sag du zu einem solchen/ Lieber laß vns auff vns selber achtung geben. Verstopffestu nun dem vbelreder also das Maul/ wie dich S. Chrysostomus lehrt/ so wird er entweder gar schweigen/oder er wirdt den loben/ den er zuuor wolt schelten vnd schmähen. Schweigst aber still darzu/ vnnd låst jhn also vngestrafft in seinem vblen Nachreden fortfahren/ so schämest dich zwar/ es ist aber ein båwrische/ lose

a Chrys. tom. 5. hom. 3. ad pop.

lose schand / die dir vnd einem andern zu grossem schaden geraicht.

S. Augustin aller Bischoffen vnnd Prælaten Zierd/vnd Klainod/kondt die Ehrabschneider so gar nicht leiden / daß er auch wegen derselben zu negst beym Tisch ein Tafel an die Wand gehengt/ vnnd die zu Tisch wolten sitzen mit disem Spruch ermahnet:

Quisquis amat dictis absentum rodere famam,
Hanc mensam vetitam nouerit esse sibi.

Wer andern nachredt letze Wort /
Der hat an disem Tisch kein orth.

Sihe/wie diß so herlich schöne Tisch-gesatz seynd. Andern nit vbel nachreden/ kainem sein Ehr abschneiden; wers nit lassen kan/ der bleib nur draussen / diser Tisch ist nit für solche Göst. Hie will S. Augustin die letze gwonheit rühren/ daß man bey zusammenkonfften / bey Malzeiten vnnd Gastereyen / die aller-

erst

erst frag fürbringt von thun vnd lassen/ sitten / vnnd geberden der Abwesenden: Ey / ey / sagen sie/ hat er dann halt auch ein Menschliche Gebrechligkeit an jhm? Vnnd wie kombts doch daß ers da vbersehen hat? Es wär je ein feiner Priester/ wann er nur Exemplarischer lebte. Es wär ein guter Prediger / wann ers nur selber auch fein thät/was er predigt. Er hat alle tugenden an jhm/ wann ers nur zubrauchen wüßte. Wie ist nit die Obrigkeit / die sonst so starck auff die Laster geht / dem Gelt vnd dem Geitz so sehr ergeben ? O es kombt hart an daß man schweigen / vnnd gar nichts anten soll. Vnnd also haltens jhr vil nur für ein schimpff / vnnd für ein kurtzweil / wann man ainem anderen ein scharpffen Zahn deß Ehrabschneidens einsetzt Damit nun S. Augustin dergleichẽ gschwetz in seinem Hauß abstellet vnd außmusterte/ hielt er zum Tisch ein aignen Leser / der jhm sein Seel speisete / weil er den Leib speiset. Es begab sich aber/ wie Possidius erzehlt / der selber darbey gewesen /

das etliche Bischoff vnnd Prælaten zu Augustino zu Gast kommen / aber deß obgemelten Gesatz / so Augustinus fürgeschriben / vergassen / vnnd etwas freyers von andern redten / da sagt Augustinus vnuerholen: Liebe Herrn Brüder / man muß dieselbig Tafel hinweg thun / oder jhr müst solche reden bleiben lassen / oder aber ich geh meinem Schlafkämmerlein zu. Eins solchen Sinns war fast auch Johannes Patriarch zu Alexandria / der Allmusengeber. Diser wann er einen Nachreder hörte / ermahnet er jn alsbald / oder er zug die ansprach fein artlich in ein andere Red hinumb. Wolt dann der ander dannoch in seinem Nachreden fortfahren / so schwig zwar der Patriarch / er merckte aber seinen Namen auff / vnnd nach dem Gespräch befalch er seinem Cammerdiener / er soll disen Menschen nit mehr für jhn lassen. Gwiß vnd wahr ists / was S. Hieronymus sagt: Vbi desunt audientes, non inueniuntur detrahentes.

Hör

Hört man den Lästerern nit zu/
So hat man vor jhn gute ruh. a

Ist der heler nit/ so ist der stehler nit.

Edmundus König in Engellandt/ hett den Bischoff Dunstanum gar lieb/ wegen seiner sonderbaren Tugenden/ vnnd guten geschickligkeit/ deßwegen er dann in wichtigen Händlen seines raths pflegte. Es gefiel dem König sehr wol/ das diser Bischoff so fleissig ob der Gerechtigkeit hielte; das verdroß den bösen Geist. Damit er nun solche gute Gemüter zerstörete/ stifftet er deß Dunstani Feind an/die sich doch stelten als wärens seine beste Freund. Dise namen allgemach durch list den König die Ohren ein/ verklainerten den Bischoff erstlich nur verschlagner/ vnnd verdeckter weiß/ darnach machten sie es offentlicher/ vnd also fasset der König ein Haß vnd Mißgunst auff Dunstanum / zu lezt verschonten sie seiner weder haimblich/noch offentlich/ sonder schmäheten vnd läster-

a Hieron.ad Celant.

gen jhn bey jedermenigklich. Brachtens also letstlich dahin/ das dem Bischoff der Königkliche Hof verbotten wurde. Nach wenig tagen zog der König auffs gejaid hienauß; im Wald da man jagte/ war ein hoher Berg / vnnd an demselben ein erschröckliche gähe absenten. Gleich zu anfang der Jagt / kam ein schöner Hirsch herfür / an welchen der König selbst guten lust hette. Jagt also mit seinen Hunden dem Hirschen nach / vnnd zu forderst am gemelten gähen orth / fölt der Hirsch / sambt den Hunden hinunder / deß Königs Pferd war eben auch disen weg im stärckesten lauff. Da sahe der König sein aignen Todt vnd verderben allberait vor jhm. In solchem schröcken gedenckt er an Bischoff Dunstanum/ vnnd bittet / Gott wölle jhme das Leben schencken/ vmb deß fromen Dunstani vnschuld willen. Die Gedancken seynd in grosser gfahr gar gschwind vnd hurtig / so ist aber auch GOttes Gehör vnd Händ (also zu reden) nit langsamb zum helffen. Das Pferd stund im Augen-

genblick still. Als nun der König von der Jag haimb kam/ erzehlt er/ im schröcken/vnd frewden/was sich wunderlichs mit jhm zugetragen: Gott vnd Dunstanus Gottes Freund haben jhn beym Leben erhalten. Ließ derwegen Dunstanum widerumb mit grossen ehren gen Hof berueffen / bat jhn gantz demütig vmb verzeyhung / er hab den Ohrntragern zuuil glauben geben/vnnd verhaist jhm forthin all sein lebenlang sein guter Freund zubleiben. Da sehe man wie ainer der den Ehrabschneidern gehör geben / den guten Namen vnnd Ehr dem vnschuldigen widergeben / wieuil tausent/ja wieuil hundertmahl tausent findt man der Ehrabschneider vñ vbeln Nachreder? Aber vnder souil tausenden findt man kaum ainen der ainem sein gut lob vnnd Namen wolt widergeben / daß er doch dem Vnschuldigen so vnbillicher weiß entzogen hat.

§. 3.

Wir reden aber allda von denen so den Nachredern in vnderschidlicher mai-

nung zuhören. Etlich hörens zwar an/ aber vngern / vnd thut jhnens Hertz darüber wehe. Solche versündigen sich nit allein im wenigisten nicht / sonder sie haben auch ein verdienst darumb vor Gott / sonderlich wann sie sich mercken lassen / das jhnen solche letze reden sehr mißfallen. Etliche hörens an / vnnd schweigen darzu / daß man zweiflen möcht ob jhnen gefall / oder nit gefall was man sagt. Verweist man nun solchen/ sie solten nicht stillgeschwigen haben/ so entschuldigen sie sich gemainigklich also: Ich kan keinem das Maul zubinden/ es mögen andere reden was sie wöllen/ was gehts mich an: Ich bin nicht darauff bestelt/ daß ich eim jeden sein red zuschnitzle. Aber solche Fridmacher betriegen sich selber fein gütlich: Es soll jhnen mißfallen / wann ein anderer verletzt wirdt/ wann Gott selber belaidigt wirdt: sonderlich die vber andere zugebieten haben/ die versündigen sich sehr hoch / wann sie ein solchen vbelreder hören/ vnd schweigen darzu; wann man sich dem vnrechtē

nit

nit widersezt / so hilff man darzu : Wann man der Warheit / da man kan / nicht beystehet / so hilfft mans vndertrucken : Wer solchen Ehrnrührigen Reden so gonstig / stillschweigend zuhört / der soll billich verdächtlich seyn / er sey auch in solchem Lasterspil begriffen. Etliche die hören den Nachreder nit allein gern an / sonder machen jhn auch mit so willigem anhören lustig vnd keck / daß er alles dapffer vnd hurtig bey ainem wort herauß sagt / vnd nichts verhelt. Ja sprechen jhm wol zuweiln auch zu : Ey lieber / sags gar auß was du von disem hast angefangen zuerzehlen. Ich wolt gern die gründlich warheit wissen. Ich hab vor disem schon einmal etwas dergleichen gehört / habs aber nit recht verstehn können / Lieber / erklär mirs besser. Andere die locken ein vble Nachred noch anderst herauß : Der vnd der / sagen sie / der gibt seltzame sachen von dir auß / es wundert vns daß du also kanst schweigen darzu ? Also vnnd auff solche weiß macht man dem Nachreder ein Hertz /

daß er all sein Gifft frey rund herauß schüttet; vnd solche versündig en sich am allermaisten/ dieweil sie an solchen Fabeln ein groß gefallen haben. Also tragen beede/der Nachreder/ vnd sein Zuhörer/ den Teuffel / der aine im Mund/ der ander im Ohr. Wann man nun so weit kombt/ das man alles glaubt/ vñ maint/ was man erzehlt sey alles wahr/ da fangen wir an zuzürnen / vnnd vnwirß zuwerden / da geben wir Wort vmb Wort/ ain Schmachwort vmbs ander/ ain vnbild vmb die ander. Daher kommen vnauffhörliche zanck vnd hader/ daher wird alle gute vnnd freundliche gmainschafft auffgehebt; alle band der Lieb/ alle gute Naigung/ alle lieb vnnd trew / alle gute vertrewligkeit haben ein end. Da bekommen wir erst ein lust vns zurechen/ vnd andern zu schaden / vnnd zwar vnderm schein der Freundligkeit vnd Auffrichtigkeit / dann was ein ehrlichen Titl vnd Namen hat/ das helten wir für kein Laster. Es läst sich aber S. Bernhards Spruch nicht vmbwenden: Der Nachreder

reder vnd sein Zuhörer seynd beede aines gleichen verbrechens schuldig. Zugleich aber wie du dich vber einen andern erzürnest/ wann er dir vbel nachredt / also solt auch du vber dich zürnen/wañ du einem andern vbel redest/ a oder auch wann du einem Nachreder zuhörest. Dann ja ein solcher eben so wol stirbt / der das Gifft trinckt / so jhm ein Ehrabschneidende Zung raicht. So wöllen wir nun solchen Zuhörern ein dreyfache Lehr geben.

a Bern. de inter. dom. cap. 42.

§ 4

Erstlich / beschaw dich selber wol / wer du seyest / vnnd wie es alles so vbel vmb dich bestelt sey. Was sticht dich ander Leuth thun vnd lassen in die Augen? Gib auff dich selber achtung. Wer hat dich bestelt / daß du andern Leuthen jhr Chronick oder Legend machen sollest? Was tanzt eim andern ein / O du fürwitzigs Kind / köhr vor deiner Thür zuvor. Hast nie gehört / das Hexen sein

sollen / die dahaimb zu Hauß die Augen in der Taschen bey sich tragen / wann sie aber außgehn / setzen sies ins Angesicht / also seynd sie dahaimen halb blind / ausser Hauß aber sihet niemandt besser als sie. Socrates sprach auff ein zeit kurtzweilig vom eim Alten.

Procul videns, sed cominus videns nihil.
Ein Mann der vil von ferrem sicht /
Vnd in der nähne sicht er nicht.

Vnd solches haben vil Alte an jhnen / daß sie besser in die ferr als in die nähne sehen. Also gehts auch gemainigklich mit vns / anderer Leuth schlechte mängel die jrren vns da vnnd dort / aber vnsere defect, sie seyen wie groß sie wöllen / die können wir vns gar schön verzeyhen.

Darumb schreibt der Poet Horatius recht vnd wol:

Cùm tua peruideas oculis malè lippus inunctis,
Cur amicorū vitijs tam cernis acutum?
Quàm aut aquila, &c.

Wie

Wie ers dann gar schön nacheinander einführt: Ist zu teutsch souil geredt/ wie folgt:

Am Nechsten dein wilst dich bemühen/
Ein Spliter auß seim Aug zuziehen/
Vnd sihest nit/ du arger Schalck/
Das steckt in deinem Aug ein Balck.
An einem andern sichst die Sünd/
Vnd bist doch gegen dir so blind/
Auff dich hast ein so trieffends Aug/
Als gieß man dir darein ein Laug/
Auff andere kanst sehen flux/
Scharpff wie ein Adler/ wie ein Lux.
Ein solcher / der nit haben will/
Das man jhm halt für vbel vil/
Der seh daß er auch gleicher gstalt/
Eim andern nichts für vngut halt.

Wolan / so grible zuuor in deinem Buesen vmb/ du wirst villeicht ein vntugend / darüber du klagst / vnd an einem andern darumb tadlest/ an dir selber wol finden / vnd in deinem aignen Buesen ergrinden. Dahero entspringt aller vnfall / vnnd vbel deß gantzen Lebens/ das

jhm ein jeder selber also schön thut/ sich selber streicht/ vnd wider alles verdienen/ nur auß lauter aigner Lieb von jhme selber souil guts helt / als vil er einem andern wider alle billigkeit entziehet / vnnd abspricht : Er will dem Nechsten ein Splitern / ein spelten / ein schaidtle / auß dem Aug ziehen / vnd sihet selber nit was er für ein grossen Balcken vnd Block in seinem aignen Aug hat. Vnd gleich wie ein Aug die Mackl zu aller negst am Wang nicht sehen kan / also seynd auch wir sehr vberscheinig / wann wir vnsere aigne mängel recht anschawen / vnd wol ins Gsich fassen sollen. Klaine mängel sehen vnd mercken wir an andern / vnnd nemmens auffs allerfleissigist in obacht / vnsere aigne defect aber / die wir mit Händen greiffen sollen / vbersehen wir / als wären wir stockblind. Vnd gemainklich wie mehr es vns verdriest / das man etwas vngleichs von vns außgibt / desto kecker vnnd vermessner / ja mit sonderm lust vñ eyfer bringen wir ein Fabel vñ geschwetz auff / võ anderer Leut mangel vnd

vntugenden. Da küelen wir vnser Hertz/ vnd haben ein müetl/wann wir vnsere Luxenaugen/vnd scharpffe Zähn/ in ander Leuth Sitten vnd Wandl einsetzen/ als wolten wirs durchsehen vnnd durchbeissen. Diß vermerckt der Königlich Prophet in seinem Psalter: Scrutati sunt, iniquitates, defecerunt, scrutantes scrutinio. a Sie haben / spricht er / nach Schalckheit vnd Boßheit gründet/ es hat jhnen aber jhr griblen vnnd nachsuchen gefehlet. Anderer Leuth vntugenden vnd mackel haben wir in Augen/ die vnsern aber auff dem Rucken. b

Was andern gebricht/
Vns starck anficht;
Vnd sehn doch nicht/
Was vns gebricht.

Darumb sagt der Poet Catullus.

Non videmus manticæ quod in tergo est.

a Psal 63.v.7.
b Catullus in Scazonte.

Es ligt ein Burd auff vnserm Rucken/
So schwer/ es möcht vns nidertruckẽ/
Wir wöllen nur auff ander spehen/
Vnd vnser mängel selbst nit sehen.

Solchen Leuthen gibt König Salomon ein ernstlichen verweiß/ da er sagt: Ein art die sich rain gedunckt / vnnd ist doch von ihrem vnstat nit gewaschen. a Wañ sich ein ruessiger Hafen selber im Spiegel beschawete/ wurd er zum Kessel nicht sagen / wie bist so schwartz! vnd was soll der Heler dem Steler/ der Rauber dem Brenner vil auffropffen / oder furwerffen? Es hat Christus selber auff disen schlag vber das sündige Weib sein mainung geben/ da er erlaubt/ wer ohn sünd sey/ soll den ersten Stain auff sie werffen. Es war aber nicht ein aintziger/ der das klainste Stainlein wolt auffheben. Also/ liebe Christen/ lasset vns auff vns selber schawen / vnser aigens thun vnnd lassen recht in acht nemmen/ so werden wir gewißlich befinden / daß man auff niemand billicher als auff vns selber mit Stai-

a Prou. 30. v. 12.

Stainen zuwerffen soll. Es bemühet sich aber hierinnen der böse Feind / das wir entweder vns selber versündigen / oder die sich vbersehen / gar zu gäh vnd für eylend vrthailen / vnd verdamen. Treflich schön sagt Climacus: Die Teufel treiben vns entweder an / wir sollen selber sündigen / oder können sie das von vns nicht zuwegen bringen / so raitzen sie vns doch / das wir vber die jenige / so sich versündigt / vnser freuendliches Vrthel föllen. Es ist ein vngereimbter loser fleiß / wann ainer seinen Garten mit Distel vnd Dorn vberwachsen läst / vnnd wöll sich vber eines andern Garten-machen / vil darinnen außreitten / vnnd außjetten. O lieber Mensch bleib du fein bey deinem Garten / du findest schon vnkrauts vbrigs gnug / da jettne / da reitten auß. Schaw dich selber recht an / was gilts du wirst anderer tadl geschweigen. Köhr jmmerzu hinan vor deiner Thür / du wirst gwißlich wol zukö̈hren habē. Wirstu dich selber wol beschawen / spricht S. Bern-

Bernhard/so wirst gwißlich von andern nie vbel reden.

Die ander Regl vnd Lehr/ wie das Ehrabschneiden mög verhindert werden/ ist dise: **Das man ein vbl angfangne Red in ein andere ziehe vnd anderst wohin wende.** Dann zugleicher weiß wie man einem wilden Ochsen der auff ainen zurennt/ ein Mantl vbern Kopff wirfft/ damit ainer vor jhm entlauffen könne/ weil er mit dem Mantel streitet vnd schüttlet. Also auch/ wann ainer einem andern mit Ehrabschneiden nachsetzt/ ist am allerbesten/ man werff ein Mantl drüber/ das ist man werff ein newe Red ein/ damit er von seinem Ehrabschneiden auffhöre vnnd nachlasse. Es hat auch ein schlechts bedencken/ wann solches verkehren vnnd newes ein reden schon nit allweg so gar geschicklich vnd wolgereimbt abgehet. Man darff zuweiln gar wol vber eck herein kommē/ vnd von einer andern materi anfangen.

Tho-

a Bern. de inter. domo cap. 42.

Thomas Morus/ ein Zier deß gantzen Engellands / ein so wol heiliger als gelehrter Mann / der sich allenthalben/ guts Exempel von sich zugeben/ beflisse/ so bald er gehört / er war gleich wo er wolt/ daß man andern vber nachredet/ oder jren Ehren ein Schandflecken wolt anhengen / fieng er alsbald an/ solche Reden auff anderwerts zu wenden. Vnd sprach zuweiln: Sag ein anderer was er wöll / ich sag gut trucken/ diß Hauß sey treffli̇ch wol erbawt / der es auffgeführt hat / den laß ich ein recht guten Bawmaister sein. Also hat er das vbelreden gestrafft/ oder doch zertrennt vnnd abgewendt.

Alcibiades / wie Plutarchus von jhm erzehlt/ war bey den Griechen in grossem ansehen/ sonderlich seiner Weißheit halber/ der hörte daß man hin vnd her nicht vil guts von jhm redete / damit er nun solche reden / wo nit in bessere/ jedoch in weniger böse verwendete / hat er einem sehr schönen Hund / den er kürtzlich zuvor kaufft hette / den Schwaiff abgehawen/

hawen / vnnd ließ jhn also gestuzt in der Statt vmlauffen. Solches verdroß etliche bekandte / vnd gedachten es stehe einem solchen ansehlichen Herrn nit wol an / daß er so närrisch bossen anfange. Dem redet Alcibiades freundlich zu / sie sollen sich dessen nit verdriessen lassen / er thue es allein darumb / damit das Volck vnd der gemaine Pöfel seine letze reden in einer liederlichen sach zubringen vnd anwerden möchte. Last sie jetzt nur / spricht er / vons Alcibiadis Hund reden / wann sie nur auffhören vom Alcibiade selber zureden. Also muß man dem Tigerthier Spiegl fürwerffen / damit er seines Jungen vergesse / das jhm die Jäger entführt haben. Es sahe der hochfürsichtige Mañ gar wol / das einer / der offentlich in jedmans Augen muß wandlen vnd handlen / den vbelredenden Zungen gar hart entgehn könne / darumb wolt er den Athenern ein liederliche sach / wie einem Hund ein brocken fürwerffen / daß sie gleichwol vil gnug daruon zureden / weniger aber vbelnachzureden hetten. Also

solt

solte auch ein Beschaidner im Reden / allen möglichen fleiß ankehren / wie er eines Ehrabschneiders letz Reden hinderstellig mache / vnd vndertrucke. Kan er nun die Red nit abschneiden / so sehe er doch auffs wenigist wie er es etwan mildere / vñ ringer mache / was arges erzehlt worden / er suche wie ers entschuldigen möge / als sey es nit in böser mainung beschehen / man könne nit so gar gleich alle vmbständ der sachen wissen / es sey das Geschray gar offt vil grösser / als die sach an jhr selber. Vnd also mus man einer gar zugeschwezigen vnd zu hitzigen Zungen ein Ader schlagen / also muß man dem Ehrabschneider in die Wöhr fallen / vnd mit gelegenheit / so vil jm̃er möglich / anderwerts hin wenden.

Die dritte Lehr vnd Weiß den Ehrabschneidern fürzukommen / oder zubegegnen / ist dise / **Daß sich ainer selber von so schädlichem geschwetz abziehe / vnd daruon mache.** Mit solchem außreissem kan ainer der Ehrabschnei-

schneiderischen Zungen ein zwick geben/ damit der Schwetzer wol wisse/daß man seiner nicht mége. Also rathet vns S. Hieronymus: Höret jhr ainen/ spricht er / der ainem andern vbel nachredet/ so fliehet von jhm wie von einer Schlangẽ/ damit er durch sein aigne Schand lerne/ von ander Leuth thun vnnd lassen das Maul halten. a Diß bestettet auch S. Paulus: Nun aber / hab ich euch geschriben/ spricht er / jhr solt kein gemainschafft mit jhnen haben / nemblich so sich jemandt einen Bruder vnder euch nennen läst/vnd ist dañoch darneben ein vnkeuscher/oder geitziger/oder ein Abgöttischer/ oder ein Lesterer oder nachreder. b

Cassianus erzehlt/ er hab den guten frommen alten Vatter Machetem selber gesehen/ der hab es vmb Gott erbetten/ daß jhm kain schlaff zugieng / so lang man

a Hieron.in reg.mon.cap.22.
b 1.Corinth.5.v.11.

man von GOtt vnd was Göttlich war/ zured ward / wann schon solche Ansprach Tag vnnd Nacht solt wehren / so bald man aber vergebne Wort/oder böse Nachreden auff die bahn gebracht/ da gieng jhm alsbald ein Schlaff zu. Wer es dem frommen Vatter Macheti nicht kan nachthun / wem das Schlaffen nicht ebens ist / oder sich sonst nicht kan daruon machen / wann er schon gern wolt/ der geb auffs wenigist ein zaichen daß er ein Christ sey / vnnd das jhm dergleichen letze geschwetz mißfallen; vnnd solches thue er alsbalt / vnnd ohne verzug / gleich zu anfangs deß losen Ehrnrührigen Redens / weil man das Fewr noch mit einem ainzigen guß/ oder WasserEmer löschen kan/ dann wo es zu starck wirdt / vnnd vberhandt nimb / so ist es schwerlich/ vnnd schier gar nicht mehr außzulöschen. Der SudWind / spricht der weise Mann / vertreibt den Regen / vnd ein sawr Angesicht die hinderkläffige

sige Zung. *a* In solcher mainung hat auch S. Hieronymus gesagt: Hörestu einem Ehrabschneider mit freundlichem Angesicht zu/ so raichest jhm den Zundel zum Ehrabschneiden/ vnnd er schlecht das Fewr auß/ du setzt jhm den Fewrzeug vnder: Hörstu aber einen solchen sawrsehend vnd vnwillig an/ so wird er lehrnen nit so gern schwetzē/weil er gelehrnt vnd erfahren hat/daß man jhn nit so gern anhört. Thustu jhm anderst/ so erzaigest dich/als seyest dessen/ dem man vbel nachredet/ ein falscher Bruder/ oder ein forchtsamer verzagter Freund.

a Prou.cap.25.v.23.

§. 5.

Thun wir jhm nicht also/ liebe Christen/ werden wir eines andern Namen vnd nit eben so wol schutz/ als vns selber/ so brechen wir deß Herrn Gsatz/ darinn vnns gebotten wirdt den Nechsten zu lieben/ wie vns selbst. Es handlet nit nur allein der jenig/wie ein Schalck/ der

seines

seines Nachbarn Hauß anzündet / sonder auch der sich bey dem brinnenden Hauß wermet. Ist er kein Feind/so trag er Wasser zu/vnd lösche. Also schaden nit allein die jenigen/ welche von andern vbels reden / sonder auch die das Ehrabschneiden nit verhindern / die solches loben / vnnd mit lieb vnnd freundligkeit anhören vnd guthaissen. Wer nit allein selber dem Nechsten nichts vbels redt / sonder auch den Ehrabschneidern/ so vil er jmmer kan / auffs Mauls tritt/ den halt ich für ein auffrechten redlichen Freund. Wer eins andern gebresten/ vnd was vbel ansteht/ verdeckt/souil jhm müglich/ vnd nur an orth vnd end sagt/ wo der sachen zuhelffen ist / vnd nit wo man ins geschray vnd den Leuten in die Mäuler kombt / ein solchen halt ich für ein recht getrewen Bruder. Anderer Leuth tadl vnd gebresten soll man helffen zudecken/ vnd nit jederman an die Zähn streichen. Den Ainaugen König Antigonem hat Apelles abcontrafeth / vnnd nach der seyten gestelt/ daß man nur ain

Aug

Aug sehen kund / diß ist ein newe erfindung wie man die Mängel decken soll / dann wer das gemähl ansahe / gedacht nit das der mängel am König wär / sonder das Bild wär mit fleiß an jhm selber also gestelt / daß man das ander Aug nit sehen konde. a Also mahlet auch ein Christliche Hand / vnnd ein Christlichs Hertz / was in eines andern Angesicht tadlhafft ist / das läst es auß / vnnd mit was sehens werth ist das mahlet es den Augen für. Plato hat den Apellem stattlich imitiert, er hat jhms gar treflich wol nachgethon; nit zwar mit der Hand / nit mit dem Mahlerpemsel / oder Reißfeder / sonder mit einem guten affect, mit einer trewhertzigen mainung frembde mängel vnnd gebrechen zuuerdecken. Man verklagte auff ein zeit bey dem Platone seinen Discipel Xenocratem / als hett er vil vbels vñ Gottloses von seinem Lehrmaister außgeben. Plato aber hielt gäntzlich nichts von solcher anklag / sonder war jhm nur ein Fabel. Der falsche Angeber

wolt

a Plin. l. 35. hist. cap. 10.

wolt nich nachlassen / vnnd fragt noch weiter / warumb man jhm nit glauben wolte? Hierauff antwortet Plato / es sey nicht glaublich das jhn ainer / den er so lieb hett / nit auch hingegen widerumb gleichfalls liebhaben solte. Zuletzt als der anklager auß lauter boßheit sein fürgeben noch darzu mit einem Schwur bekräfftigen wolte / vnd doch Plato nicht gern sahe / daß es für ein falschē Schwur solte gehalten werden / sprach er: Xenocrates wurd dergleichen gwißlich nie gesagt haben / wann er nicht erachtet hette es wurd mir nutzlich seyn. a Vnd also soll man frembde gebrechen / blödigkeiten / vnnd Schwachheiten extenuiern, kleiner vnd ringer machen / vnd gar nit vergrössern / noch außbraiten: Sonder (wie der weise Mann trewlich ermahnet:) **Nimb nicht zu Hertzen alles was man sagt.** b S. Bernhard beschliest gar treflich wol / was er voron

Ee nach-

a Valer. l. 4. cap. 1. in externis.
b Eccl. cap. 7. v. 22.

nacheinander gesagt: Die Ehrabschneider/ spricht er/ giessen das Gifft in jhrer Zuhörer Ohren. Es versündigen sich beede/ so wol wer vbels nachredet/ als wer dem vbel nachreden gern zuhöret. a Es stirbt ja gwißlich auch eben so wol/ der das Gifft in sich hinein trinckt/ das jhm deß Ehrabschneidens verklainerliche Zung darraicht vnd eingibt. Dann das wahre Leben / daß in der Lieb deß Nechsten besteht/ wird jhm hinderlistig/ Diebisch / vnnd Mörderische weiß geschwecht / abgenommen / vnd entzogen/ vnd weil er solches nit merckt/ fangt die Brüderliche Lieb an allgemach zuerkalten. Solchem grossen vbel vorzukommen/ hette der grosse Kayser Constantinus im brauch zusagen / wann er mit aignen Augen ein böse that von einem Bischoffen sehen solte / so wolt er es nit allein gar nicht sagen/ sonder auch solche Schand mit seinem aignen Mantl zudecken/

a Bern. de modo bene viu. cap. 17. & cap. 33. & serm. de triplici custodiâ.

decken/ vnd verbergen helffen. *a* Eben auff solche weiß sollen auch wir einer dem andern sein guten Namen schützen vnnd schirmen helffen / vnnd was einer Verleumbdung / oder einem Ehrabschneiden nur ein wenig gleich sihet / das sollen wir fliehen vnnd scheuhen wie ein gifftige Schlang; wie vnns dann auch der groß Apostel Jacob trewlich ermahnet vnnd bittet: Nolite detrahere alterutrum fratres mei: **Redet einander nit vbel nach / liebe Brůder.** *b* Dann solte Gott so rachgierig gegen vns sein / wie wir selber gegen andern / so müssen dessen Laster / der eines andern mängel nit decken will / an offentlichen hellen tag kommen / vnnd jhme gleichs vmb gleichs vergolten werden. Wilstu es sollen andere deine tadl vnd vntugenden nit außschreyen? So schweig auch du von anderer Leut mångel:

Für deinē Mund schlag an ein Schloß/
Vñ zåm dein Zung als wie ein Roß.

Ee 2 Kan-

a Bar.to.3, Ann.325. *b* Iac.c.4.v.11.

Kanstu / so lob jederman. Kanst ni
so schilte doch niemandt. Sihest an ai
nem die Tugend gar dün gesäet / vnn
zuerlen die Laster an jhm herfür wie da
Vnkraut? So schweig zu ainem wi
zum andern. Fangen andere an / ainen
vblzureden? So befleisse du dich die an
sprach anderwerts hin zuuerkehren
Man möchts einem aber villeicht für ei
vnhöfligkeit vnnd grobheit außraiten
wan ainer einem / der mehrer gilt / in di
Red platzen / vnd das Gespräch bey de
mitten abschneiden wolte? Wolan / s
schweig du darzu. Fragt man dich vm
dein mainung darzu? So mildere e
wie du kanst vnnd magst / misch vnn
meng das gütig vnder das vngütig
Wer sich der gütigkeit befleist / dem wird
daran nit manglen. Will man so starc
drauff dringen / vnnd sagen / man h b
mit Augen gsehen? So seyes / schrei
d i es der Menschlichen Blödigkeit zu
vnd sag dargegen was er für andere gu
te Tugenden habe; es seyen in vil anseh
lichen Personen auch mängel gewesen

di

die man jhnen hab vberſehen müſſen. Fehrt ein ſolcher Schwetzer noch weitter fort/ vnnd will jhn noch mehr hinein heben/ ſo ſihe / ob nicht der jenig/ dem man ſo vbel redt/ etwas an jhm hab/das auch lobens werth ſey: Vnnd befleiſſe dich an ſtat der eingeführten vngelegenheitẽ vnderzuſtoſſen was lobwürdig iſt/wanns ſchon ſein Feind ſelber anhört. Solches lob iſt ſehr befürderlich zu Haß vnnd Feindſchafft abzuſtellen / vnd gutes vertrawen vnnd Freundſchafft zupflantzen. Dann auch eben die jenige die einen andern alſo ſchelten vnnd ſchmähen / die werden bey jhnen ſelber haimblich ein ſolchen loben vnnd lieben wöllen / der jhren Feind mit ſolcher auffrichtigkeit gelobt hat.

Ehe das wir aber das verfluchte Ehrabſchneiden gar auffgeben / will ich ein denckwürdige Geſchicht erzehlen. Es waren zwen Geiſtliche/gar gute bekandte mit einander / deren der aine gar ein ſcharpffer Vbelreder / vor deſſen letzten Reden niemandt ſicher war. Als er

nun tödlich kranck lage / ermahnet jhn sein guter Freund / er soll doch in sich selber gehn / vnnd vber sein vergangnes vbl angelegtes Leben rew vnnd laid haben. Es halff aber kein warnen / kein vermahnen. So laß vns doch / sagt der ander / ein bündnuß mit ein ander machen / die auch nach dem Todt in jener Welt weren soll. Stirbstu vor mir / so bitt ich dich / erscheine mir innerhalb dreyssig tagen (wann es nit wider Gott ist) vnnd sag mir wie es in jener Welt zugehe. Der vermessne / ellende Krancke verhieß jhm er wöll es thun / von alter kundschafft wegen. Es hat es auch Gott der HErr zugelassen. In wenig tagen nach seinem Todt kam er auß der Höll herauß / voller Flammen / vnd also gantz fewrig erscheint er seinem guten Freund. Der jhn alsbald kennete / vnd dermassen ab jhm erschracke / daß er weder Reden / noch die Augen gegen dem brinnenden Geist auff thun kund. Es nennet aber der Geist den Priester gar außtrucklich beym Namen / Ich / spricht er / bin dein gewester

guter

gutter Gesell / vnnd bin ewig verdambt. Dann alsbald mein Seel vom Leib ist außgefahren / bin ich im Augenblick für den Richterstuel Gottes gestelt worden / vnnd hab alle die zu anklagern gehabt / denen ich vbel nachgeredt / vnd die ich mit meinen Ehrabschneiden beschrait gemacht hab. Vnnd als ich für die Anklagen nit laugnen / vil weniger aber dieselben widerlegen kunde / hat der Richter das Vrthel der ewigen Verdambnuß vber mich gefölt. a

Wartet nun auff die Ehrabschneider ein solche straff / so sagt S. Augustin billich: Wann ainen der Teuffel / spricht er / nicht kan verschlicken durch verführung zur Boßheit vnd Sünden / so bemüht er sich sein guten Namen vnd Ehr zuuerunraimen / damit er alsdann / wo müglich / durch der Leut Nach- vnnd Schmachreden / vnnd durch böser Zungen verleumbden / vnd verklainern / verzagt werde / vnd gleichsamb verschmach-

a Ioan. Maior. Soc. Ies. Theol. Spec. Exemp. p. 264. col. 1.

te/ vnd jhm also zu thail werde. Derhalben so hütet euch / (spricht die ewig Weißheit) vor murmeln das euch keinen nutz bringt/vnnd verwahret ewre Zungen / daß sie nit nachreden. Dann die dunckel red wirdt nit vngestrafft hingehn. a

Wolan / Quis est homo qui vult vitam,& diligit dies videre bonos?&c. Wer ist der lust hat zuleben ? Vnnd wünscht gute täg zusehen ? Behüt dein Zung für vbel/ b sonderlich aber vor dem grösten vbel deß Ehrabschneidens. Wieuil du eines andern Ehr vnnd Namen verschonen wirst / souil wirstu auch deiner aignen Ehr vnd Namen/vnd deinem aignen Leben selber verschonen.

a Sap.1.v.11.Aug.tom.2.ep. 136.
b Psal.33.v.13.


E
B
EXCVSATIO
A

Außlegung der fünfften Figur.

E.

A. Adam vnd Eua/ so wegen jhren begangnen Sünd sehr ängstig/ vnd/ wie dann einem bösen Gwissen ist/ gantz erschrocken vnd zitterent/ verbergen sich in dickes gesteud. Als sie aber durch Gottes Stim widerumb auß jhrem Shlupffwinckel herauß gerueffen worden/ haben sie nit allein vmb verzeihung nit gebetten/ sonder sich auch noch darzu vil entschuldigen/ vnd verthädigen wöllen. Adam zaigt auff die Eua/ die sey die Anfängerin deß vbertrettens/ Eua zaigts auff die Schlang/ vnd gibt also aines dem andern die schuld. Vnd diß ist der entschuldigungs Zung herkommen vnnd vrsprung/ also ist sie beschaffen. Weil nun der Mann auff das Weib/ das Weib auff die Schlang gezaigt/ so

zaigt Gott jhnen beeden Ehegemaheln auff die Erden / darauß sie seynd herkommen / vnnd wider darein müssen. Besihe das 19. Capit. §. 1.

B. Die auffropffende Zung deuten vns die Vögel an/ welche jhre Federn/ die sie der Hetzen gelyhen / widerumb abfordern. Ainem ein Gutthat auffropffen / ist souil als fordere ers widerum ab. Hieruon im gantz 20. Cap. sonderlich §. 1.

E.

Das XIX. Capitel.

Excusans Lingua.

Von der Entschuldigungs Zungen.

Was / wie gemain / vnd wie vilfältig das Laster deß Entschuldigens sey.



EIner auß Laconia / wie Plutarchus erzehlt / fieng ein Nachtigal / vnd weil sie ein so liebliche / angenemme Stim̃ hette / vermainet er sie wär auch lieblich vnnd angenemb zu essen. Darumb ropffet er das arme Vögelein / vnnd wolt es braten: Da er aber sahe daß es nichts als lauter Haut vnd Bain war / sprach er zornig: Du bist halt ein läre Stim̃ / vnd sonsten nichts. O du dürres Vögele / du hast das maiste

fleisch nur an der Zungen / sonst ist gar wenig brätigs an dir.

Einen gschwetzigen / vnd so Zungenreichen Menschen / der ohn alle vernunfft herauß tadert vnd schnadert / kond einer auch wol also anreden: Du bist halt ein läre stim / ein eytels gschwetz / vnd sonst ist nichts hinder dir. Ein solchen Tidl wöllen wir fürnemblich / vnd am maisten deme geben / der sich zwar offt versündiget / doch aber allzeit seine außreden vnd entschuldigung hat.

Das Entschuldigen ist nicht das schlechtest / noch geringste vbel vnder den Zungen vbeln. Die Entschuldigende Zung kan ainer billich ein Nachtigal nennen / von der man mainen möcht sie wär noch einmal so groß / ehe mans sihet. Will mans dann gar ropffen / so wirdt mans ehe für ein düns Netzle / als für ein Vögele ansehen. Also auch / wañ einer der Entschuldigzung so vil gescheckete Federlein außrauffen wolt / so wurd er kaum ein schatten von einer Tugend daran finden. Demades hat vor zeiten

die Burger zu Athen einer Pfeiffen verglichen / wann man auß einer hilzinen Pfeiffen zu oberist das drein geleimbte Hölzlein herauß ziehet/ so sprichts nimmer / es gibt kein hall mehr / es ist niemandt nichts mehr nutz. Einem solchen Hölzlein in der Pfeiffẽ kan ich das Entschuldigen nit vbel vergleichen / daruon ich jetzt will sagen. Das Entschuldigen ist gar mancherley/ vñ gemainklich tadlhafft/ vnd Sünd/ wie jetzt mit mehrerm soll verstanden werden.

§. 1.

Vnder allen Thierlein ist kaum aines daß sich der Sauberkeit/vnd deß butzens mehrer befleist/ als ein Katz. Es schaw jhr ainer nur ein wenig zu/ wie sie jetzt die fordern/jetzt die hindern Datzen/ bald jren gantzen Balg abschleckt/ wie sie sich nicht allenthalben mutzt vnnd butzt. So ist es auch von natur ein gschämigs Thierle/daß es sein Koth/souil jhm müglich / verdeckt vnnd zuscharret/ damit es den Leuten weder zu Nasen noch zu Au-

gen kein grausen mache. Ein Zung die sich ans Entschuldigen gewöhnet hat/ ist einer Katzen recht gleich vnd ähnlich. Wo sie ein tadl oder mackel sihet / da will sie jhm vberall ein färble anstreichen / sie will mit listigem außreden vnd beschönigen alle fähl vnd mengel außbessern. Alda geben wir vnns gwißlich wol zukennen / daß wir deß Adams rechte Nachkömbling seyen / wir können vnsers ersten Vatters wol nit verlaugnen/ allda merckt man vns den alten Adam am besten an/ wann wir ihm gleich im anderm nit nachschlagen. O wie hat der Adam/ nachdem er in den Apffel gebissen / sein schuld so vngern bekeñt / wie hat es jhm so hart ankommen / ja er wolts auff sein Weib legen/das Weib auff die Schlangen / da wolt aines das ander anklagen/ sich selber damit zu entschuldigen / vnnd auß der Schlingen zuziehen. Ja sie brachtens zu lezt so weit / das schier alle schuld auff Gott müste fallen/ als wer Gott selber an allem disem Vnfall schuldig. Dann Adam vmbschneidts

nit

nit fast/ sonder spricht gut rund: Das Weib daß du mir zur Gsellin gebē hast/ hat mir geben vom Baum/ vnd ich hab gessen. a Als wolt er fein lauter vnnd klar herauß sagen: Lieber Herr/ hettestu mir dise Betriegerin nicht angehengt/ so wär ich in solche Sünd nie gefallen. Es hat aber auch das Weib kein schuld haben wöllen: Die Schlang/ sagt sie/ hat mich betrogen/ vnd ich hab gessen. Als wolt sie sagen: Ey/ was hat doch die Schlang im Paradeyß zuschaffen? Wer disen Betrieger/ disen Schalck/ hat herein lassen/ der ist dran schuldig. Dise Kunst haben wir ellende von vnsern Eltern erlehrnt/ ehe wir recht lehrnē kundē. Hieruon sagt S. Gregorij treflich schön: Es hangt dem gantzen Menschlichen Geschlecht an/ spricht er/ verborgenlich die Sünd begehn/ vnd die begangne Sünd mit laugnen verbergen/ vnd wann mans schon erwisen hat dannoch mit entschuldigen/ vnnd beschönigen noch grösser machen/ vnd vermehren.

a Gen. cap. 3. vers. 12.

ren. Dann auß dem fall deß ersten Menschen wachst vnser boßheit / dieweil wir die Wurtzel der Schuld von jhm ererbt haben. *a* Ist also das Menschliche Geschlecht zu nichten genaigter / als seine Fähler vñ verbrechen zu defendiern, vnd zu rechtfertigen. Weit anderst lehrt vns S. Paulus / Non defendentes, vosmetipsos charissimi, spricht er: Redet euch selber nicht auß / beschönigt euch nit selber / jhr meine Liebsten. *b* Vnd der Königklich Prophet im Psalm: Dixi iniquis, nolite iniquè agere, & delinquentibus, nolite exaltare cornu: Ich sprach zu den Vngerechten / handlet nit so vnrecht / vnd zu den Sündern / erhebt nicht das Horn. *c* Als sprech er / beschönigt nit hoffertigklich ewre Sünd / habt jhr böses gethon durch böse Begierd / so entschuldigt es doch nit durch vbermütige boßheit. S. Augustin spricht: Es ist zwar ein böses ding vmb das sündigen / es ist aber noch böser / wann man darin-

a Greg. lib. 22. mor. cap. 9.
b Rom. 12. v. 19. *c* Psal. 74. v. 5.

darinnen verharret: Vnnd noch weit böser vnd ärger/ wann man sich erst will entschuldigen/beschönigen / vil außredē/ vnd die schuld auff Gott hinumb schiebē. Vnd wie Cassiodorus lehret: Das entschuldigen ist ein sehr groß Laster / dann es erhebt vnnd baumt sich ainer vbersich wie ein Kirn / der seine Sünd beschönigen vnd entschuldigen will. Es ist ein sehr vbler form/ wann man mit der Tugend die Laster will klaiden.

In der Heyligen Leben ist meines erachtens schier nichts verwunderlichers/ als das vil Heylige/ die man sehr schwerer Sünd vnnd Laster ganz vnschuldiger weiß bezüchtigt hat / dannoch solche grobe Aufflagen/ vnd falsche Inzüchten / nit anderst als mit stillschweigen haben wöllen ablainen vñ widersprechen. In solchem haben sich je ganz hoch verwunderlich gehalten Marinus vnnd Theodorus / die vnder Mañsnamen vñ Mannsklaidern / beede raine Jungfrawen waren/ vñ sich der höchsten Keuschheit jederzeit beflissen/ dannoch waren

sie

sie beede anklagt / als hetten sie sich im Laster der Leichtfertigkeit vergangen / deßwegen dann Marinus drey gantzer Jahr menigklich zum spott vnd verachtung herumb gangen / Theodorus aber siben gantzer Jar alle vnbild vñ schmach mit höchster gedult getragen.

Gregorius der von Wunderwercken hochberümbte / ward von einer losē Lumpin angefordert / er solle sie außzahlen. Weil er nun dazumal mit andern sein ansprach hielte / vnd sich nicht gern ließ jrr machen / wendet er sich zum Diener / hörstus / spricht er / bezahl jhr was sie begert / daß sie vns nur mit friden laß. Sie hett aber das Gelt kaum empfangen / da nimbt sie zu gleich den Teuffel auch darmit zur Herberg auff; der sie dañ erschröcklich peynigte / sie waltzte sich auff der Erden wie ein Viech / tobet vnnd wütet jämmerlich. Dannoch ist sie zuletzt / durch das Gebett deß heiligen Gregori selbsten / von dem vblen Gast widerumb erledigt worden.

S. Haimeran der wunderheilige

Bischoff

Bischoff / damit er zwo schuldige Personen von Leibs- vnd Lebenstraff errettete / hat er sich selber deß verbrechens zeihen lassen / so er es doch ohne mitl hett widersprechen / vnnd vermainen können / vnnd ist jhm deßwegen ain Glid nach dem andern abgeschnitten worden. a Wegen diser Tugend lobt Ruffinus von Aquileia auch den vilgedultigen Ordensmann Eulalium / auff welchen andere faule Gsellen / mit jhren falschen entschuldigen / ain vnd alle tag jhre schulden vnd versaumnussen gelogen. Vnd als er offtermals ernstlich vnnd scharpff deßhalber abgestrafft wurd / legte er sich gantz gehorsamblich auff den boden nider / entschuldiget sich im wenigsten nit / sonder batte gar demüetiglich vmb verzeyhung. In summa / es kam zu letzt dahin / daß es nun darauff stunde / Eulalius solte auß dem Kloster hinauß gestossen werden. Sihe / da kombt dem

Abbten

a Matth. Raderus in Bauariâ sanctâ tom. 1. & Pars. 1. Hist. Bau. Andr. Brunneri pag. 602.

Abbten / deß Closters durch Göttliches eingeben ein anders in sinn / er ließ aller seiner Conuentualn Binzendecken auff ein hauffen zusam̃en tragen / vnnd miteinander anzünden / da seynd alle Decken ganz verbrunnen / ausser deß Eulalij die blib allainig vber / vnnd vnuerletzt *a*

Diß Liecht haben vns so vil heilige Leut vorgetragen / die zur vollkommenheit aller Tugenden gestrebt vnd kom̃en / in dem sie sich selber / vnd was sie antraff / im wenigisten nit entschuldigten. Denn Gottselige Herzen haben im brauch / spricht S. Gregori / ein schuld an sich zuerkennen / wo schon kein schuld nit ist.

a Ruf. Aquil. n. 29. apud. Rosvveid.

§. 2.

Als deß Egyptischen Statthalters Josephs Brůder das Traid in Egypten erkaufft / vnd jetzt im haimbraisen nach Canaan waren / seynd sie widerumb wie die Dieb gefäncklich zu ruck gezogē worden / von wegē eines silberinen Bechers /

den

den man in deß Beniamin Sack gefunden. Allda hat Judas der eines fürsichrigen auffrechten Hertzen war nit gesagt / wann man vnns examiniert liebe Brüder / vnnd von vns was haben will / so laugnet kecklich darfür / sagt gut rund wir haben nichts dergleichen / die Egyptier wöllen vns nur betriegen vñ anliegen / wir seynd vnschuldig. Sonder / als sie nun für den Königklichen Statthalter Josephum fürgestelt wurden / gaben sie sich mit demütigen nidergeschlagenen Augen alsbald für schuldig an. Vnnd Judas als der andern Brüder Aduocat vnnd fürsprech fieng an zureden: Quid respondebimus Domino meo? &c. Was sollen wir sagen meinem Herrn / vnnd wie sollen wir reden? Gott hat die missethat deiner Knecht funden / sihe da / wir seynd alle meines Herrn Knecht. *a* Wie hat er nicht so redlich vnd auffrecht herauß geredt? Wär Judas ein Schwetzer vnd Zancker gewesen / der in allem wolt recht gehabt haben / vnnd vberall nichts

a Gen, cap. 44. vers. 16.

nichts nachgeben wöllen / so hett er offentlich angefangen seine Brüder zu examiniern / vnnd ainen nach dem andern also zufragen: Du Ruben / sag an bey trew vnd glauben/hastu den Becher gestohlen? Du Simeon vnd du Jsachar habt jhr den Becher hin? Ey so wolt ich auch selber für die andern all schwören / sie hetten nichts solches gewagt. Daß es Beniamin nit gethon/daß waiß ich nur gar zu wol. Ja wol/ Judas hat nichts dergleichen fürgewendt / sonder sich vnnd seine Brüder schuldig geben/ vnd gesagt: Gott hat die Missethat deiner Knecht funden. Diß laß mir ainer ein gute art eines auffrechten Hertzens sein / wann ainer nit allein so er was begangen/ frey herauß bekent/ sonder sich auch noch schuldig gibt wo er nicht dran schuldig ist. Iniustitiam meam non abscondi: spricht David: Mein vngerechtigkeit hab ich nicht verborgen. Vnd nit allein hat er im Zimmer vor dem Propheten Nathan gesagt / Peccaui Domino:

a Psal. 31. v. 5.

mino : Ich hab dem Herren gesündigt/ sonder hat auch sein Sünd offentlich bekennt / die schuld auff niemandt andern gelegt/nit verdeckt/ oder verduscht / noch vndergetruckt / sonder vbersich selbst ein offne Schuldt außgehn lassen / damit sein vbelhausen der gantzen Welt bekandt solt werden : Dixi confitebor aduersum me in justitiam meam Domino : Ich sprach/sagt er/Ich will dem Herren mein vngerechtigkeit bekeñen wider mich. *a* Recht schön redt S. Augustin vber den 84. Psalm : Die Warheit ist entsprossen auß der Erden / vnnd Gerechtigkeit schawet oben ab võ Himel. Was schawet für ein Gerechtigkeit vom Himel herab? Nemlich dise / als ob Gott sagte / wir wöllen disem Menschen verschonen / dieweil er jhm selber nicht verschonet hat : Wir wöllen jhme verzeyhen/vnd nachlassen seine Schuld / dieweil er selber bekeñt sein Schuld. Er hat sich vmbgewendt / sich vmb sein Sünd selber zustraffen / so will ich auch mich vmbwenden jhne zuerlösen. *b* Darumb

Ib. *b* Aug. in ps. 84. v. 12.

hat David ein sonderbare bitt an Gott: Ne declines cor meum in verba malitiæ, ad excusandas excusationes in peccatis. Naige mein Herꝛ nicht zu worten der Boßheit / daß ich mich in Sünden wolt entschuldigen. a O wieuil seynd deren / die keck darfür laugnen dörffen / wann sie verborgentlich vnnd haimlich sündigen; erdapt man sie aber darob / oder vberzeugt mans / so fangen sie an sich zuentschuldigen vnnd außzureden. Vnd wie ist es doch vmb das Entschuldigen / spricht S. Augustin / ein so gemaines wesen / wie so hurtig / wie so bhend, wie so täglich vnd wie lasterlich entschuldigt man sich! wann man also sagt O wanns Gott nicht haben wolt / so thet ich diß nit. Gott vnds Glück hats also gewölt / es hat nothwendig also gschehen müssen. Vnd wie ist nit auch diß ein s frefenliche Entschuldigung / liebe Brüder / nicht allein der vnglehrten / sonde auch gar der Glehrten. Sie setzen sich vnnd raiten das Gstirn vnd Planete

an

a Psal. 140. vers 4.

auß / als müste man waiß nit waß für Einflüssen / so von oben herab auff vns herunder kommen / nothwendig folgen vnnd nachhengen. Da mercken sie drauff / da notiern sies auff / da schlagen sie nach / da ist deß rathens / deß nachdenckens / deß außlegens / deß practicierns vnd prognosticierns kein end. Vnd bey disem gedunckẽn sie sich glehrte Leut / vnd grosse Sternseher seyn. So ist doch diß alles / was glehrts / vnnd was grosses daran ist / ein lautere Entschuldigung der Sünden. Da muß jhnen dann einer eben darumb ein Huerntreiber sein / weil er im Venusstern geborn ist. Da wirdt ainer eben darumb ein Mörder / ein Todtschläger / ein Straßrauber sein müssen / weil er im Planeten deß Kriegs: Deß Zancks vnd Hadergötzens geborn ist. Laß du den Höllgötzin ein Rauber vnd Mörder seyn / bist drumben dus nit. Sey die Höllgötzen was sie will / bist drumben dus nicht. Handl Mars mit Hadern / vnd Venus mit Lumpen wie sie wöllen / was gebens drumb vns zu-

schaffen / es hats kein Richter geschafft/ daß wir jhnen jhre Wöschen sollen auff-hengen helffen. Man darff die Fabelgötzen vil zeihen / schaw daß dus nit büssen müssest. Wer wais obs wahr ist/ was man von jhnen dichtet / von dir aber dörffts wol wahr werden. Hüt du dich. Dann Gott der Richten/ Vrtheln/ vnd verdammen wirdt /der waiß schon/ daß du es selber / vnnd kein anderer bist. a

Was nun S. Augustin vber die Entschuldigungen / deren man sich seiner zeit auß dem Gstirn vnnd Planeten beholffen / ernstlich gnug klagt/das kan man auch diser zeit eben so wol klagen/ vnnd sagen / O wieuil findt man Menschen / die nicht anderst vermainen/ als müsse alle Menschliche Händl dahin/wo das Firmament hin will / es hang alles am Gstirn / die Stern seyen an jhren bösen Naigungen vñ gwonheiten schuldig/da muß bey jhnen leben vnd sterben/ frölichs/vnd trawrigs / alles der Plane-

ten

a S. August. in Psal. 140.

ten schuld seyn. O Eytelkeit aller Eytelkeit / Lieber / woher sollen doch die Stern vber vnsere Leiber / ja so gar vber vnsere Seelen souil / vnnd so starcken gwalt haben? Ja / wart einer ein weil / biß aims glück auß den Wolcken herunder fölt / biß ainem ein bratne Tauben ins Maul flieg / eben dort im selbigen Stern wirdts geschriben stehn / wie es dir vnd ein andern noch soll ergehn / welche Büchsen dich erstechen / oder welcher Spieß dich erschiessen soll. Weit daruon ist besser fürs schiessen / als der beste Planet. Man wirdt dich / wegen deines Planeten / weder reissen noch beissen / weder hencken noch tröncken können. Sehe ainer nur vmb Gottes willen / wann inn einem Scharmützel oder Feldtschlacht etlich hundert auff einmal erschlagen werden / seynd dann dieselben all vnder ainem gleichen Planeten geborn / ainer wie der ander? Das glaub ich nicht / wirdt mich auch so bald kainer vberreden können.
Gsetzt aber es fall ainer vnfürsehens vnder die Mörder? Ja sagstu / es hat also

sein müssen / sein todt ist jhm also aufgesetzt gewesen / daß er soll durch Mörderey vmbkommen. So hör ich wol es hat das Gstirn vnnd der Planet ein solchen Menschen vnnd Wanderer gleich anfangs in der ersten stund dem Mörder zum erwürgen vermaint vnd vbergeben/ vnd gleichfalls auch dem Mörder / der doch villeicht schon lengst zuuor geborn war/in sinn geben / er soll vnd wöll disen könfftig einmal ermörden? Es erschlägt ainem ein eingefallnes Gebäw. Soll ich dann mainen es stehe im Gstirn / diß Hauß wirdt einfallen / vnd jhn erschlagen ? Wo bleibt dann der Menschen freyer will / wann man sich vom Planetenbuch muß führn vnd regieren lassen/ als wie ein Geiß am strick / wann man muß daran bunden seyn / als wie ein Hund an der Ketten? Was will ich lang meines gsunds pflegen / was fleisse ich mich fromb zu werden/was nimb ich mir vil guts für / wann mir gleich anfangs meiner Geburt schon ist aufferladen worden / was guts oder böses auß mir

Wer-

werden soll? Vnd diß ist nit allein ein pur lautere Eytelkeit/fantasey/vnd narrheit / sonder auch ein recht Gottlose vnsinnigkeit/vnd sinnversawrte Aberwitz/ daß man freye / vnnd vngewise ding / die noch geschehen oder nit gschehen könnẽ/ dannoch soll dem Gstirn/den Planeten/ den Influentzen / vnd waiß nit wem zuschreiben / vnnd vermainen / durch jhr würckung müß daß geschehen / vnd kein anders / es wöll oder wöll nicht. Das aber kein Mensch an das Gstirn durchauß nit gebunden sey/ ist auß deme allein nig/wann sonst nichts anders wär / gar leichtlich abzunemmen / daß gar vil Menschen jhre böse Naigungen / vnd letze begirden gar wol vermitels der vernunfft zämen / demmen/ vnd jhnen trefflich abbrechen können / zu deme/ so ist zwischen einem Menschen/vnd vnuernünfftigen Thier/kein grösserer vnderschid / als daß der Mensch ein vngezwungnen freyen willen hat / den die Vernunfft regiern kan / wie sie selber will / vnnd solcher will kan zwar von seinem bösen / vnd guten

Nachbarn/den Begirden/vnd Naigungen/wol angefochten werden / kan aber weder zu Laster / noch Tugend gezwungen/oder genöthigt werden / er wölle sich dann selber gantz freywillig gern darein ergeben. Will er nit selber gern / so sollen jhn noch einmal tausent / vnd aber tausent Stern / Planeten / Influentzen/Aspecten/ New / oder Vollmon hinders / oder forders viertel nicht zwingen / tringen / oder auffbringen können. Vnnd wann schon noch einmal aller Calendermacher vnd Sterngucker /Prognostica/ vnd Practicken/Triangl/Geviertschein/ Sextiln / vnd was dergleichen blunders mehr auff ein hauffen zusamen schwuren / trutz allen miteinander / so sollen sie doch deß Menschen freyen willen durchauß nichts abgewinnen können. Dahero dann in hohen Schulen der Weisen nichts gemainers/vnd daß man stärcker treibt/als/ deß Weisen Gemüt vñ Hertz sey von aller Dienstbarkeit befreyt/vnd sey auch selber Herr vber das Gestirn. Dannenhero komen jene Lybsprüch/ die man

man jhnen täglich gibt / sie wissen den Zorn/die Lieb/vnnd andere starcke affect vnnd Naigungen/die von oben herab in vnsere Gemüter vnnd Hertzen einschleichen/gar maisterlich zubrechen/vnnd im zäm zuführen. Deren ja keines geschehen konde / wann vnser Vernunfft deß Gstirns wirckung nit in wind schutzen/ oder außschlagen konde. So folgt nun/ vnd bleibt darbey/das freye vnd zuföllige ding dem gwalt vnnd regirung deß Gestirns mit nichten vnderworffen seyen. Gleichwol ich auch dem Himmel seine gwise würckungen drumben nit will abgesprochen haben : Als da seynd / daß der Mensch dardurch zum arbeiten angetriben / oder zum faulentzen genaigt werde ; daß ainer ein arglistigen / verschlagnen Kopff / ein guts Jngenium vberkome / oder ein gute fromme Ainfalt bleib : Daß er frölich vnnd guter ding sey / oder entgegen Melancolisch vnd zum zorn ein starcke naigung habe. Jn summa / daß er zu disem oder jenem Laster / oder zu diser vnnd jener Tugend

gleichsamb mit einem gwalt gezogen werde. Solche vnd dergleichen würckungen wöllen wir zwar dem Himlischen vber das Irrdische nicht gar benommen haben. Jedoch sagen wir darneben/weil wir vnsere angeborne innerliche Affect, vnnd zu wem der Mensch sich mehrers genaigt vnd gezogen spürt / selber wol regiern/zämen/ laiten/vnnd vnderwerffen können / so thun wir je wol närrisch daran/wann wir mit dem fürwand / als ob das Gstirn dran schuldig wär / vnseren Lastern/vnd frefelichem muthwillen/ein Deckmantl machen/vnnd mit Calenderischen Influentzen / Einflüssen / Stellungē/Planetenhäusern/Aspecten/Finsternussen / bewögungen/ auff- vnnd abnemmen / vnd dergleichen vnser liederliche weiß / vnd verwöhnte art entschuldigen wöllen.

§. 3.

Vnnd solches seynd nun wie oben auß dem Psalm angezogen / die rechte verba malitiæ. die wort der Boßheit/ sich

sich in Sünden zu entschuldigen / vnnd schön zu machen. Diß seynd vnserer ersten Eltern Schürtz / auß Feygenblettern. Vnd komb ich diß orths auff ein Frag/die billich zuuerantworten ist. Christus hett mehr nit alß fünff tag noch auff sein Leyden vñ Tod/als er von Bethania gen Jerusalem gienge. Vnderwegens sahe er ein Feigenbaum / daran er aber nichts fand/dann allein Bletter. Vber disen Baum erzürnet der Hayland so sehr / daß er jhn gar verfluchte / vnnd sprach : Nun wachse auff dir hinfort nimmermehr kein Frucht / vnd der Feigenbaum verdorret alsbald / a vnnd die Jünger verwunderten sich sehr / daß der Feigenbaum so bald verdorret war. Warumben hat nun der HErr so gleich vber den Feigenbaum/vnd nicht vber ein andern Baum zürnet/vnd sonderlich vber ein Feigenbaum / der es dazumal / wie man mainen möcht/nit verschuldt hett? Dann wie S. Marx schreibt / so war es noch nit vmb die zeit das Feigen sein solten.

a Matth. 21. v. 19.

gen. Wann ein weiser / verständiger Mañ vber ein schlechts verbrechen oder vbersehen zürnet / als da ist / wann ein Diener ein schlechts Gläßl bricht / jm etwa einē Schuech vnfürsehens ein wenig mit koth besprengt / ein vngereimbte faltē ins Klaid hat gebracht / die Thür zu vngstüem zugeschlagen / wann er nun deßwegen den Diener wolt absetzen / vnnd zum Hauß außjagen: Ein solchen zorn legen wir gemainklich also auß: Ein so weiser vnnd hoch vernünfftiger Mann / zürnet nicht wie die Kinder / die vmb ein Nuß wainen / als wär jhnen Vatter vnd Mutter todt: Es wirdt etwas grössers dahinder stechen / er wirdt noch an ein altes gedencken / es wirdt ein so schlechts ding an dises zürnen nit schuldig seyn / er wirdt noch ein alten zorn außlassen. Vnd also hat Christus auch ein alte feindschafft gegen dem Feigenbaum allda sehen lassen / der Feigenbaum allda hat zu anfang der Welt im Paradeyß vnsern ersten Eltern geholffen / daß sie ein lose Entschuldigung erdacht

dacht/vnd hat ihnen Schürtz geben / damit sie jhren begangnen Diebstal verdecken kunden. Solches legt S. Ambrosius gar schön auß : Adam lehrt mich/ spricht er/was es für ein ding vmb Bletter ist/dann/nach dem er gesündigt / hat er jhm auß Feigenblettern ein Schurtz gemacht/so er doch vilmehr von deß Feigenbaums Frucht solten gessen haben. Ein Gerechter tracht nach der Frucht/ ein Sünder nach den blettern. Er wirfft die bletter auff sich / vnnd deckt sich darmit zu / weil er sein Schuld gern verdecken / vnd verblümlen wolt / er gibt dem Teuffel die schuld/ oder dem Fleisch/ oder sonst ainem der jhn vberredt vnnd verführt hab. a Ja gwißlich hat Adam Gottes Augen nicht gnugsam geforchten / auch nicht vmbverzeyhung seiner Sünd gebetten/sonder sich zuuerbergen ein Schliefwinchel gesucht / vnnd als er hat herauß müssen / het er sein zuflucht zum Entschuldigen / mainet er wolt mit außreden vil erhalten. Vil anderst/

a Amb. l. de Parad. c. 13.

vil besser thet jhm der König David: Quo ibo à spiritu tuo? Spricht er/ wo soll ich hinzgehn von deinem Geist? Vnnd wo soll ich hinfliehen von deinem Angesicht? Fuhre ich gen Himmel / so bistu da: steig ich ab zu der Höllen/ so bistu gegenwertig. *a* Wolan: Ich will das Entschuldigen gantz vnnd gar bleiben lassen/vnnd will meine Missethaten ansagen/vnd verkünden. *b* Wie trefflich schön sagt S. Augustin vom Adam: Hat er villeicht gsagt / peccaui, HErr/ Ich hab gsündigt? Mit nichten nit; die Hoffart hat an jhr die vngestalt deß schämens/hat aber nicht die Demut deß bekennens. Es schämbt sich frylich die Hoffart/sie ist aber so demütig nicht/daß sie jhr schuld bekennen w[illegible]. Last vns ein wenig sehen / was doch für ein Hoffartsucht die jetzigen Menschen an jhnen haben / die jhr vnrecht thun/ nur immerzu wöllen auff Gott legen/vnd was sie guts thun/wöllens jhnen selber zuschreiben. *c*

Hier-

a Psal. 13. vers. 7. *b* Psal. 37. vers. 19. *c* August de Genes. lib. 11.

Hierzu redt S. Bernhard mit sonderm ernst / Wie es / spricht er / nit allein so gar nichts nutz / sonder auch so schödlich / vnd nachtheilig sey / sich entschuldigen / wañ man ainem ein verweiß gibt / da frag den frommen heiligen David drumb / der wirdt dirs schon sagen können: In animam suam peccat, qui se excusat. Wer sich entschuldigt / vnd mit beschönigen außflucht sucht / der sündiget in sein Seel hinein. a Dann diß Zungenlaster bringt vns so weit / daß wir vns gantz vermessen vnnd liederlich entschuldigen dörffen / wann wir Gottes Gsatz verabsaumen vnd nicht halten. Das Gsatz verbietet / vnd sagt du solt nicht Stehlen / du solt nit Ehebrechen / daß ist / sagen si / ein harte Red: Wer kan sie hören? b Dann es ist kein Mensch / der nit sündige. c Ey du kalter Christ / da spricht dir König David zu: d Hanget dann an dir der Stuel der vngerechtigkeit / der du mühe

a Bern. serm. 16. Cant. b Ioan cap. 9. v. 60 c 3. Reg. 8. v. 46.
d. Psal. 93. v. 20.

mühe vnd arbeit erdichtest im Gesatz? das Gsatz/das dir gebottē wird/das ist nit vber dich/es ist dir noch nit zu schwer/oder gar zuhoch gespant / so ist es auch nit zu fern gesetzt / sagt die H. Schrifft/ noch im Himel gelegen / daß du möchtest sagen/ wer ist vnder vns der in Himmel fahren mög/vnd dasselb herab holen zu vns/ daß wirs hören / vnd mit den Wercken thun? es ist auch nit jenseyt deß Meers/ daß du dich möchtest entschuldigen / vnd sagen / wer will vnder vns vbers Meer fahren/vnd dasselbig vns holen/ daß wir hören oder thun wöchten das gebotten ist? Sonder das wort ist fast nahe bey dir in deinem Mundt / vnnd in deinem Hertzen/ daß du es thust. a Es ist fast in allen Sünden also wie S. Bernhard sagt: Die vbertrettung / vnd das sündliche Werck an jme selbst ist manchesmal nicht so schödlich als die vorbedächtlich verstockte weiß/welche hernach erst darzu kombt/da man sich erst vil vnd gnug entschul-

a Deut. cap. 30. v. 11.

schuldigen will.a Wir versündigen vns zwar auff mancherley weiß / machen aber vnser sach offt mit entschuldigen ärger / als es zuuor vom sündigen war. Bey den Rechtsglehrten helt man ein vnbegerte Entschuldigung/ für ein außtruckliche vnzweiffeliche Anklag vnd beschuldigung. Vnd wer solt glauben / daß der jenig in Tugenden vil zugenommen habe/der so voll Entschuldigens ist/ der ein außred findt / man halt jhm für was man wöll/der sich alzeit beschönigt/ der allzeit vnschuldig/der allein ohn tadl vnd gebrechen sein will / maint man soll jhn darfür halten als mach er nie kein Wasser trieb. Ein solchen kan man billich ein schöns Kätzel nennen/das allenthalben mit seinem schöne saubern Beltzlein herumb brangt / daß sein Zung für ein Mangstain braucht / damit es sich glänzig auffbutze. Solche Katzen findet man aller orthen / die zwar auch Mist machen / aber denselben mit vnzehligem entschuldigen fein sauber vnd fleissig zuschar

a Bern, l. 4. de præc. cap. 14.

scharren. Vnd lieber wo geschicht jetzt ein Laster dem man nit sein Mantel finde? Was verschuldet man / dem man nit kan ein ehrlichen Namen fürhengē? Eim jedlichen Häfelein finden wir ein Deckel/allen mänglen vnd Sünden suchen wir ein Fürwand. Es ist jetzt ein solche zeit daß man einem jedlichen Fähler vnd verbrechen ein Entschuldigung will anhengen. So gar die Kirchen-Raub / die Ketzereyen / die vnbilliche Krieg / brangen mit jhren allerschönsten Titln vnnd vrsachen daher. Deß Schmalkaldischen Bawrnkriegs Fürwand / pretext/ vnd Deckmantl war diser: Wir haben vns versamlet / das wir Christi Euangelium freyoffentlich bekennen / vnd dessen Göttliche Gerechtigkeit/ so vil an vns ist / erhalten. O da hat man vil hundert mal auffgeschryen/ vnnd gefrolockt: Viuat Euangelium: Das Euangelium lebe/vnd bleib vnuerletzt/vnd rain. Die Rädlführer der Rebellion zu Speyr brangten so gar auch auff der Lageyen / vnd Stalburisch Libereyen/

reyen / vnd liessen dise fünff Buchstaben mit sonderm fleiß drauff sticken:

V. D. M. I. Æ.

Verbum Domini Manet In Æternum

Deß HErren Wort bleibt Ewig. a

Was kond man doch schöners erdencken? Die Ketzerey riß sehr weit ein/vnd sendet den schönen Titl deß Reformierens vor jhr hinan. Es ist schier kein Laster auff der Welt / daß nicht die Entschuldigung zu seinem Deckmantel brauche. Sehe einer nur wie vil Leut/ wie ein so grosse menge vor Gericht Händl fuhren / was nit für grobe/vngereimbt Klag vnnd Antworten einkommen/vnd wie sie noch vil abgeschmachere / vngereimbtere / vnnd abschewlichere Beyständer vnd Aduocaten haben? Der verklagt sein Leiblichen Vatter/da ainer sein leibliche Mutter. Da kombt ainer vnnd klagt ein andern einer sachen halber an / daran er selber zehenmal mehr schul-

a Flor. Ræmundus de Ortu hæref. l. 3. cap. 7, num. 2.

schuldig ist: da setzt man ein Richter/der muß vber verbrechen Vrtheln / die er selber offt begangen hat. Frag einer etlich nach einander / so wirstu hören wie die Ewig Warheit so schön vnd recht wahr gesagt: Et cœperunt simul omnes excusare: **Vnnd sie fiengen an sich alle miteinander zu entschuldigẽ.** a Gehe ainer in einen Königs oder Fürstenhof hinein/da wirdt er alle miteinander sehen / wie sie alle so fein fridsamb scheinen/man möcht mainen/sie konden nit zürnen. Es ist aber vnder jhnen gar wenig vnd selten frid/da seynd sie so hurtig ainer den andern zuuertilgen / daß sich ainer gleich darob verwundern vnd verkreutzigen soll. Owieuil werden alldа durch eins andern schaden reich vnd ansehlich. Wems glück wol will / den neidet man / wems vbel geht den verachtet man: gilt ainer mehr/so hat man an jhm vil beschwer / gilt ainer nichts / so will jhn jederman vndertrucken helffen.

Ainem

a Luc. 14. v. 18.

Ainen lustet diß / den andern das / sie wolten es gieng alles vnder vbersich/daß jhnen nur jhr lust vnnd jhr Beut angieng. Frag solche warumb? **So werden sie anfangen sich all nach einander zuentschuldigen.** Will jetz geschweigen was sonst für Mainaid / vnd falschheit/für Bůberey/vnnd Dieberey/ Liegen/vnd betrigen im schwang gehen/ darzu man bald nicht gnug richter wirdt haben können. Stecken doch alle winckel so voll Sünd/Schand vnnd Laster/ daß es Gott zuerbarmen / vnd dannoch/ wann man gegen solchen Verbrechern will ein ernst brauchen/vnd billiche straff gegen jhnen fürnemmen / jhnen jhren Grewel fürhalten: **Da werden sie gleich anfangen sich alle nach einander zuentschuldigen.** Es gschicht kaum was vnrechts / es hat alsbald sein Entschuldigung. Gehe ainer da oder dort in ein Hauß / so wirdt er allenthalben grosse nachlässigkeit sehen / da bricht man

man Häfen vnd Krieg / da läst man die Schaben in die Klaider kommen / da wirdt dz Fleisch madig/das Brot schimlig/das Obs erfault/das dann alles nur geschicht weil man im Hauß so hinlässig vnd faul ist / vnnd auff nichten kein acht hat. Drumb stets so vnsauber/man wischt kein Wand ab / man fegt kein Boden / man kehrt kein Zimmer auß. Klagt nun ein Haußvatter drüber/**Da fangen sie gleich an sich alle miteinander zuentschuldigen.** Da will ein jeder der fleissigist seyn. Es ist vns eben wie Aenten vnnd Gensen / die sich tieff ins Wasser hinunder duncken / so bald sie wider herauß kommen / vnd die Federn ein wenig außschüttlen / ist es gleich alles wider trucken an jhnen. Also auch der Mensch / der deß Entschuldigens schon gwohnt ist/wischt sein Maul/Sagt die H Schrifft/vnd spricht/

Ich hab kein vbel gethon. a

§. 4.

a Prou. 30, vers. 20,

§. 4.

S. Bernhard mahlt vns dise Entschuldigungs Zung gar schön für / vnd spricht : Die Entschulgigunden der Sünden geschehen auff vilerley weiß / dann aintweder der sich entschuldigt/der sagt ich habs nit gethon. Oder ich habs zwar thon/ hab aber nicht vbel daran gethon. Oder / hab ich vbel gethon / so ist es doch nit so gar böß; oder ist es je so gar vbel gethon/ so ist es doch nicht auß böser mainung geschehen. Wirdt er aber dannoch vberwisen/wie Adam vnd Eua / so behilfft er sich deß Entschuldigens/ vnnd will die schuld auff ein andern legen. a Vnnd also schmiden wir gemainklich auff vielerley/ letze/ lose/ verschlagne maniern vnd form vnsere Entschuldigungen / nemlich / mit Laugnen / mit Beschönigen/mit gütigem Anklagen/vnnd mit Nachthun / daß wirs von andern auch gsehen haben.

1. mit Laugnen. Ja wol (sprechen sie) das ist mein brauch nicht es ist mein art nicht / es ist nit meiner gwonheit

a Bern. de. 12. grad.

heit/Ich habs wol nit thon. Also haben Ananias vnd Sapphira darfür gelaugnet/vñ gesagt/sie haben nichts vom Gelt deß verkaufften Ackers entwendt. Also laugnete auch Cain / als jhn Gott fragte/wo sein Bruder sey? Da sprach er/ Ich waiß es nicht / bin ich dann meines Bruders hütter? *a* Also hat er auch neben zu dem Todschlag gelaugnet. Als dem König Saul Samuel ins Angesicht hinein für hielte / daß er Gott nicht gehorsamb sey gewesen: Sprach Saul/ Ja freylich/ hab ich doch die Stimm deß HErren gehört / vnd hab gethon was er mir befohlen hat. *b* Es vermainte Saul es wär schon gnug / daß er halb gethon was jhm befohlen worden. Solche Leut vergleicht S. Gregorius den Iglen. Ein Igl wann man im Wald jagt / hat er Kopff vnnd Füeß / wann er aber gefangen ist/sihet man weder Kopff noch Füeß an jhm: Er macht sich zu einer Kugel / die vmb vnnd vmb voller spitzen

a Gen. cap. 4. vers. 9.
b 1. Reg. cap. 15. vers. 20.

spitzen ist. Also manglet es vilen weder an Händen nech an Füssen zur Boßheit vnnd verkehrten weiß: Erdapt man sie / so können sie jhre Händ vnnd Füeß / die jhnen zu jhrer Schalckheit gedienet / gar artlich verbergen / reden sich mit wolgefärbten Lugen auß / In summa / sie machen ein Kugel drauß / vnd ein vertribens herumb / daß jhnen ainer schier nichts tadlhaffts an jhren mehr förhalten kan. Das Non feci, Ich habs nit thon / halten vil für jhr bestes stichblat.

Die ander manier vns zu entschuldigen / ist das Beschönigen / vnd Außreden. Was vexierst vnd plagst mich lang drumb / sprechen sie / gib gleichwol meiner schwachen Gedächtnuß / meinem blöden Hirn ein filtz / mein vergeßne weiß ist dran schuldig / Ich hab halt nit dran gedacht. Oder aber sie sagen / Ich hab je nit glegenheit gehabt / hab jhm je nicht anderst thun können / die noth hat mich triben / die anfechtung ist mir zu starck worden. Vnnd wer kans so gar als am schnierle haben? Wer kans so gleich an

der Wag außwegen? Oder an der Eln
außmessen? Wie kans alles eben so ge-
schlifen seyn? Wer ist ein Mensch / vnd
nit Menschlicher Schwachheit vnder-
worffen? Sibenmal im tag fölt der Ge-
recht. Das frisch geblüt / vnd vnruhige
Jugend / lassen sich nit verbergen; man
muß der Natur ein wenig vbersehen / wir
seynd Menschen / vnd nit Engel. Wer
ich? Sagt etwan ainer / soll ich ein so
guter vom Adel seyn? Soll ich ein so ho-
her Beambter seyn? Vnd soll man mir
ein solches nit zulassen? Zuweiln reden
wir vns mit der Leibsschwachheit auß /
stellen vns kranck / vnd mit ainem wort
muß es darbey bleiben / wir können j
nicht. Es steckt aber ein anderer Butzen
nemblich ein Nicht wöllen / darhinder
darauß machen wir ein Nicht können
Ja letztlich müssen auch starcke Trinck
vnd hohe Pocal herhalten / vnnd vnser
Advocaten vnd Fürsprech sein. O wi
offt muß man anhören: Ich habs i
Trunck gethon / habs im Trunck gered
Ey so hast dich schon zweymal vbersehen
bi

bist jetzt doppelt in der straff. Vnd dergleichen kalter außreden vnnd Entschuldigungen hat man vil hundert/ mit welchem das lustig Kätzlein seinen Balck will ablecken/ vnd vor den Leuten säuberlich auffziehen.

Die dritt weiß sich zuentschuldigen/ ist dise/ daß wir andere Anklagen/ die Schuld auff andere legen wöllen. Ach/ mein Gesellschafft (sprechen sie) hat mich also verführt/ es haben mich andere also vberred. Die Welt hat mich betrogē. Der Teuffel hat mir vorgelogen. Die vnd die haben mich vngedultig gemacht. Adam im Paradeiß will sich entschuldigen/ vnd die Schuld vom jhm ab- vnd auff ein anders hinumb schiebē: Das Weib/ spricht er/ daß du mir zur Gsellin geben hast/ hat mir geben von dem Baum/ vnd ich hab gessen. a Hett er nur recht herauß dörffen mit der sprach/ so hett er gwißlich gut vnnd gesagt/ HErr/ die Schuld ist dein: hettest mir ein andere oder gar kaine zur Gsellin geben/ so hett ich kein Gebott nie-

a Gen. 3. v. 12.

brochen. Also hat auch Saul die schu
von sich ablegen / vnd dem Volck gebe
wöllen: Das Volck / spricht er / hat ve
schonet den besten Schafen vnnd Rin
dern / vmb deß Opffers willen de
HErrn. a Darumb spricht S. Bern
hard: Es ist ein manier vnd weiß zu
Entschuldigen / wann man dich straf
vnd du einen andern anklagst. Es re
aber zuweiln vnser vnschambarkeit
weit ein / das wir Gottes Fürsichtigke
zeihen dörffen / als sey sie neben vns
der Schuld. Solches gibt vns ein Alt
Lehrer zuuerstehn / der da sagt: Es wö
len etliche jhrer Schuld vnnd Sünd ei
Deckmantl suchē in Gottes Fürsehung
vnd legen auff Gottes ordnung / vnn
nothwendige schickung / was doch de
freyen Willen zuthun oder zulassen hai
gestelt ist. Dann GOtt hat schon g
wüst was der thun werd / der da sündig
GOtt aber hat die Sünd nicht geschaf
oder geordnet / dann er låsts vngestra
nicht hingehn.

Go

a 1, Reg. cap. 15, v, 15.

Gott hat die Sünden nit geschafft/
Jedoch låst er kein Sünd vngestrafft.

Aber die straff hat er wol verordnet vber die/ welchen das sündigen so lieb ist. a

Zum vierdten/ ist ein weg vnd weiß sich zuentschuldigen/ wann wir sagen/ wir habens andern nachgethon. O(sprechen sie) ich bin nit allein im Spil / Ich thue es nit allein/ es seynd der Gsellen woll mehr. Es ligen noch wol mehr in disem Spital kranck? Thut dann nit der/vnd der / dise/ vnnd dise/ eben das was ich? Was bedarffs vil der wort? Es ist schon der brauch worden / es thuts jederman. O ellende Leuth / wer mit vilen brinnen wirdt/ dem wirdt drumb seins brinnens nit desto weniger werden. Gottes Gsatz schreyt vns zu : Non sequêris turbam ad faciendum malum : Du solt nicht folgen der menge zum bösen zuthun. b Vnd diß Gsatz legt vns Johannes Sarisberiensis gar treflich wol auß: Es ist

a Auctor de vera & falsâ pœn. c. 16. tom. 8. S. Aug. b Ex. 23. v. 3.

gar kain außred / sagt er / wann man maint es sey drumb desto weniger sünd/ so jhrer vil miteinander jrren/ dann/ wie man leben soll/ hangt nicht an deme/ wie man mit vilen lebt Vnd bald hernach spricht er; Es ist drumben nit desto weniger Sünd/ wann schon jhr vil miteinander sündigen/ sonder er ist vil ehe desto schwerer vnd grössere Sünd / vnnd diß eben darumben/ weil es vnder vilen/vnd vilfältig geschicht. So ist auch die menge / die ainem sündigen hilfft/ zu minderung seiner Sünd gar kein behelff/ sonder vilmehr ein grössere Burd / weil sie mit jhrem gwalt verhindert / das desto weniger besserung erfolgt. a Ein solche Rechnung hat jhm auch der Römische Weißheitlehrer der Seneca gemacht: Es ist nicht die wenigst auß den vrsachen vnserer vbel/ vnnd bösen zuständen/ daß wir vns anderer Leut Exempel behelffen: Wir lassen vnns kein Vernunfft mehr weisen / die Gwonheit hat vns schon zu fast eingenommen. Thetens jhr wenig/ was

a l. 7. Policr. cap. 19.

was gilts wir giengen nicht hinnach / so wir aber sehen daß jhr so vil seynd im Spil / vnnd vns dunckt es stehe vns gar wol an / weils also im schwung geht / da lassen wir vns nit auffhalten / wir folgen hinnach: Es bedarff kains jagens / wir blazen mit gewalt hinein / mainen es sey schon recht / wann jhr vil miteinander fählen.

§. 5.

Die Juristen haben vilerley Prætext vnnd fürwand in jhren Schuelen. Sie haben den Fürwand deß Rechtens / der Vormundschafft / der Nutznieſſung / der Præscription, oder herkommens / der Handhabung / vnnd waiß nit was noch für seltzame griffel vnd schliff / gute rechtmessige behelff. Aber wir / in diser materi / seynd weit bessere / vnd spitzfindigere Juristen / wir seynd mit dergleichen terminis. vnd Prætexten / mit Schirmworte vnd zarten subtilen Fürhengen weit besser versehen / alle tag finden wir newe Außredem / ain Entschuldigung vber

die ander/ wie wir vnsere vbertrettungen vnd mißhandlungen verthädigen/ außreiben/ vnd beschönigen sollen. Wir habẽ halt ein Wösch wie die Hebreer/ darůber der Prophet Hieremias klagt: So du dich schon mit Wascherden/ vnd vil Saiffen abwuschest/ so bist du doch vnrain in deiner Boßheit vor mir/ spricht der HErr Gott. *a* WaschErden/ vnnd Saiffen/ seynd nichts anders/ als vergebne/ vnd läre Außreden/ vnd Entschuldigungen/ vnd brauchen wirs so offt wir wöllen/ wir spannens gleich als hoch wir wöllen/ so können wirs doch nit außwaschen/ noch außreiben/ sonder machen der mackel vnd mail nur jmmerdar mehrer. Warumben wilstu dann/ du eytler Mensch/ dein weg also erheben? Nimb war ich will mit dir rechten/ darumb/ daß du gesagt hast/ ich hab nicht gesündigt. *b* Recht vnnd wol hat Fabius gesagt: Entschuldigen die begangne schuld/ ist widerumb ein newe Schuld. Vnd Ouidius sagt auch:

Tan-

a Hier. cap. 2. v. 22. *b* Ibid. vers. 33. & 35.

Tantùm ne noceas, dum vis prodesſe, caueto:
Cauſſa, patrocinio non bona, peior erit. *a*

Das iſt:

Schaw das du mir nit bringeſt ſchad/
Wann du wilſt nutzen mir/
Die ſach erhelt offt ſchlechte gnad
Wann mans nit recht bringt für.

Deß Senecæ Haußfraw hett ein Närrin / die hieß Harpaſte/ die verlohr vnderainſten gähling jhr Geſicht/ vnnd wuͤſte doch nit daß ſie erblindt war/ ſonder gab dem Hauß die Schuld/ das ſey gar zu finſter. Eben ein ſolches ſpil halten wir auch/ niemandt will geitzig/ niemandt kein Nißling/ noch Schinderiſch ſeyn. Die Blinden ſuchen doch ein Fuͤhrer: Wir aber gehn ohne ainigen Wegweiſer in der ſtockblinden weiß hinein/ vnd ſagen. Ich für mein Perſon bin nit Ehrgeitzig / man kan aber hie zu Muͤnchen anderſt nicht leben. Ich für mein thail bin nicht verſchwenderiſch / es geht

a Ouid. l. 1. Triſt.

ainem halt allhie sonsten gar zuuil auff. Es ist mein schuld nicht daß ich zorniger art bin/ daß ich mir noch nit fürgenommen/ in welchen Stand ich mein Leben verzehren wöll: Mein frische Jugend ist dran schuldig. a Es will sich halt der Pfaw nicht herfür lassen/ biß jhm seine schöne Federn/ die jhm alle Jahr außgehn/ widerumb vbersich wachsen: O wie wissen wir dise schöne/ vilfärbige Pfawenfedern so wol außzuspannen/ wie wissen wir so wol ain außred vber die ander/ain entschuldigung vber die ander zuerdencken/ vnd mit vnserer zierligkeit/ wie häßlich wir jmmer seyn/ als wie in einer Comedi daher zubrangen.

Rabbi Salomon erdichtet gar ein kurtzweilige Entschuldigung/ warumb den Juden das Himmelbrot nimmer geschmeckt hab. Dañ das Manna/ spricht er/ oder Himmelbrot/ war gar ein ringe Speiß/ die dem Magen gar kein mühe machte/ daruon auch nichts vbrigs durch den Leib außgieng; dahero sagten die

a Senec. epist. 40.

die Juden es möcht in jhnen erfaulen; vñ bekamen also ein Verdruß darab. Wol ein thorechte/ lächerliche Außred/ seytemal kein Speiß jrgends ist / die nit was vbrigs hat / das hernach durch den Leib außgehe. Aber dergleichen Außreden erdencken wir selber auch gar offt. Verweiß einer einem Reichen/ er verschwend zuuil/ er leb gar zu stattlich/ er laß andere neben jhm nichts gelten; so wird er gleich darauff sagen: Solches alles sey seinem stand gemeß.

Verweiß einem kargen Geitzhalß/ daß er so wenig / oder gar kein Allmusen gibt/ von stundan wirdt er sich entschuldigen/ es sey nicht in seinem vermögen. Straff einen vmb sein leichtfertiges liederliches Leben vnd Wandl / vor stundan wirdt er sich außreden vnd entschuldigen/ es geb bey jhm dahaimb im Hauß solche vnuermeidenliche gelegenheit/ oder er wird sagen/ es hang jhm also von Natur an. Wann auß der gewo[illegible] gleichsamb ein newe Natur wirdt/ so will man alles darmit entschuldigen. [illegible]

ist je ein ellends wesen vmbs sündigen/ noch ellender vnd erbärmlicher/ am sündigen ein gefallen haben/ vnd das allerellendest vnd erbärmlichist/ sich noch darzu wöllen entschuldigen. Alsdann ist die Boßheit auffs höchst kommen / wann man den Wollust für ein Erbarkeit helt.

Man sagt/ die Entschuldigung sey ein Tochter der Lugen/ deren sich sonderlich die Knaben/ als offt mans filtzet/ für einen schild vnnd stichblat gebrauchen. Man straffte ein Knabē/ vmb daß er am Freytag den Catechismum nicht konde; Ja/ sagt er/ ich hab vermaint es sey heut erst Pfintztag. Ein anderer brach im Garten Weintrauben ab / Ich hab je vermaint / sprach er/ es seyn wilde Beer vnnd Schlehen. Einer schlieff biß auff neun Vhr hinein/ vnd als jhn sein Præceptor auffweckte / O du faulentzer/ es wirdt bald mittag werden / es ist schon vmb neun Vhr/ steh doch auff. Da antwortet der Knab noch voll schlaffs/ Ey ja wol/ Ich hab vermaint es sey erst sechse; Ein Knab kam zu spat zur Meß/ der

Præ-

Præceptor wolt die vrsach wissen; hab müssen auff d suppen warten sprach der Knab. Wolan / sagt der Præceptor/ hastu müssen auff d' suppen warten: so geh hin/vnd ward jetzunder auffs Kraut. Einem Gast entfiel das Facilet vndern Tisch / der Diener wolts auffheben / da gab jhm der Gast mit dem Fueß ein starcks ins Maul/ vnd damit es jhm der Diener nit soll für vbel halten / entschulgigt er sich / vnnd sagt/ Lieber verzeyhet mirs/ hab gmaint es sey ein Hund. Ein reicher Jüngling verspilt auff ainmal tausent gulden / das verdroß die Eltern vber die massen sehr: Was zürnt jhr lang vber mich/ sagt der Jüngling / Ich hab halt vermaint ich wöll noch souil darmit gwinnen. Ein Dieb hett noch nit außgelehrnt / vñ als er in dem Goldschmidladen erdapt wurd / fragt man jhn / wie ers so keck hett wagen dörffen? Ja/ ich hab gmaint / sagt er/ man werd mich nicht erwischen. Ein Schwermer vnd liederlicher vmblauff / der noch nit zwainzig Jahr alt war lag in Tods nö-

then / kond aber vor schmertzen vnd wehtagen nit beichten. Vnnd als jhn der Priester fragte/ warumb er sich nicht ehe berait hett / antwortet er/ Ich hab vermaint ich werd länger leben. Also auch wir achtzig / neuntzig / hundert jährige Kinder/ wöllen noch vnser vnschuld mit vil Entschuldigen starck behaupten vnd beschönigen. Dahero brauchen wir das Kindisch vnd kalte Non putabam so offt/ Ich hetts nit gmaint sagen wir. Fabius sprach / es stehe einem Kriegsobersten sehr vbel an/ wann er sich mit dem wort (ich hetts nicht gemaint) entschuldigen will. Vnd ich/ sagt Seneca / halt darfür es stehe das (hetts nit gemaint) auch einem jedlichen Menschen sehr vbel an. a Es ist gar selten ein Entschuldigung/ die nit von einer Falschheit / oder doch von einer Torheit etwas an jhr hab. Es steckt schier allzeit ein solcher Butzen darhinder. Nicht sündigen ist der vnschuld Lob vnnd Ehrntitl/ die Sünd nit entschuldigen ist das negst dran.

Das

a Sen. lib. 2. de Ira, cap. 31.

Das XX. Capitel.

Exprobratio.

Vom Verweisen.

Wie das Auffropffen / Fürwerffen vnd Verweisen bey Menigklich so verdrießlich sey: Vnd einem ein Gutthat Fürropffen / ist souil als dieselb gar verlieren / oder verderben.

ALS der Griechisch Redner Phocion vnderm Volck sich auff ein orth absonderlich vnnd allein setzte / gieng ainer zu jhme hinzu / vnnd sagte: Mich dunckt mein Phocion du sitzt in gedancken da. Phocion antwortet / du hast es errathen / dann ich bsinne mich / ob ich nicht etwas könn abbrechen vnnd außlassen von deme was ich vor den Athenern reden soll. Fast eben also besinn auch ich mich / lieber Leser / ob ich nicht diß orths den so langen bißher gehalte-

haltenen Predigen/ein kurtze/doch kräfftige ermahnung solle anhengen / vnnd einer langweil begegnen / damit man was lustiger werde / wann was newes auff die bahn kombt. Vnnd solches soll meines erachtens alsdann fürnemblich geschehen/ wann die sach selber (wie allda) ein lustigern Discurs vnnd vmbred erfordert. Das wöllen wir nun jetzt auch versuchen.

§. 1.

Auff die Entschuldigung Zung/ folgt / wegen deß Hauptbuechstabens/ die Exprobrans, die Auffropffend Zung/ daruon man billich fragen kan / wie dorten im Syrach steht : **So einer bawet der ander bricht vnnd reissets vmb / was nutzes haben die / dann Arbeit ?** a Was dise Zung guts gethon vnd gebawt/ das bricht vnd reist sie in huj wider nider/durch jr vngereimbs Auffropffen/ auff solche vnd dergleichen weiß:

a Eccl. cap. 34. v. 27.

weiß: Du hast dise vnnd jene Gutthat von mir empfangen; wärs ohn mich du wärest lengst kein Mensch mehr. Vmb dein Leib vnd Leben hast nur mir zu dancken: Du wärest so weit nimmermehr hinfürkommen / wann du nicht durch mich wärest promouiert vnd befürdert worden. O wie seynd solche Liedle so vnlustig in Ohren / diß seynd die rechte wort/ durch welche alle gute Werck vnd Wolthaten jhren Glantz vnnd ansehen gar liederlich verlieren. Es legt manche Henn ein Ay/ vnd verlierts doch offt wider mit jhrem gakitzen. Gutthaten seynd guldine Ay/ die man widerumben verliert/ wann mans auffrupffet. O wie ist es ein verhaſts Gsind vmb die Leuth die ainem ein Gutthat auffrupffen/ an welche billicher der jenig dencken soll/ dem mans erzaigt hat/ vnnd nit der jenig vil darauß machen / der dem andern guts thon hat:

Beneficij omnis turpis exprobratio est;
Omnis molesta est quæ exprobratur gratia.

Wer

Wer Gutthat dir/
Vil rupffet für/
Der hat darmit/
All gnad verschütt.

Item:

Wolt lieber hettst mir nie guts than/
Als daß ichs jetzt muß hören an.

Der Römisch Appius ropffet den Römern für/ man hab jhm darumb zu dancken / daß sie auß einem Stummen vnd vnberedten / jetzt ein trefflich wolberedten Burgermaister hetten: diß redet er von seinem Mitbeambten Lucio Volumnio: Da sprach Lucius darauff: O wolt ich so vil lieber / du hettest von mir gelehrnet / wie man dapffer vnnd embsig solt sein in Wercken / als daß ich von dir soll erlehrnt haben/ wie man bered vñ zierlich solt sein in Worten. Seneca will / der jenig so einem andern guts thut / soll vergessen sein / dem aber guts geschicht / der soll ein gute Gedächtnuß haben. Vnnd legt allda sein mainung selber auß / vns erklärts also: wann ich

ich sag / wer einem andern guts gethon/ der solls vergessen / so soll mich ein solcher recht verstehn / dann wann er also verstehn will / als wolten wir jhme verbieten an ein so ehrliches/ schönes Werck zugedencken / so jrzet er sich weit. Man gebietet bißweiln etwas gar fast/ vnnd spant es mit fleiß zu hoch/ damit die sach widerumb in jhren guten stand gerathe. Also auch allda / wann ich sag er solls vergessen/ er soll nicht dran dencken/ will ichs also verstanden haben/ er solls nicht außbraiten / sichs nicht berühmen/ oder eim andern mit fürzupffen verdrießlich vnd vberlestig seyn. Dann etliche haben ein brauch was sie andern guts gethon / an allen Ecken / bey allen Haingärten zuerzehlen. Das reden sie so wol nüchter als bezechter weiß/ so wol bey bekandten/ als vnbekandten. Damit nun dise gar zu hochsteigende vnnd fürzupffende Gedächtnuß sambt jhrer Zungen sich besser besinne/ vnnd mehrer verkrieche vnd nidertrucke / so hab ich wöllen/ es solle der jenig so einem andern guts gethon/ sol-

ches

ches vergessen / vnd hab jhm so gar zum stillschweigen rathen wöllen / vnnd also gleichsamb mehr befohlen / als man sonst thun solle.

Dahero lobt jener Sohn seinen Vattern / daß er niemaln ainichem Menschen jrgends ein Gutthat auffgerupfft hab. a

Meins Vattern brauch war dises nicht /
Eim andern sagen vnders Gsicht /
Souil hab ich dir guts gethon:
Es war jhm selber vbern Lohn /
Das er den Leuthen guts erzaigt /
So willig war er vnd genaigt.

Wer einem ein Gutthat auffhebt / der begert widerumb boßhaffter verschlagner weiß / was er einmal gutwillig außgeben. Ein Häz (wie Horatius erzehlt) enlehnet auff ein zeit von jedlichem Vogel ein Federlein / vnnd zieret sich damit. Nachdem aber ein jedes Vögelein sein Federlein widerumb haben wolt / vnd zu sich namb / ward die arme federlose Hez vor

a Plaut. in Amph. Prol.

vor allen Vöglen zuschanden. Wer nun ein gutthat empfangt/ vnd darneben die beysorg hat/ es möcht jhm bald widerum̃ auffgehebt vnnd fürgehalten werden / der denck ans gemelten Poeten Horatij Spruch:

Ne si fortè suas repetitum venerit olim.
Grex auium plumas, moueat cornicula risum. a

Jeds Vögel nimbt sein Federlein/
Damit die Hätz prauirt/
Dardurch sie dann vor groß vñ klein/
Zum spott vnd glächter wird.

a Horat. l. 1. Epist. 3.

§. 2.

Wer einem andern guts thut/ vnd jhms widerumb fürropfft/ der thut gleich wie ein Schreiber der ainem ein Missiff oder Supplication / oder sonst ein Schrifft mit sonderm fleiß/ vnd gar zierlich schreibt/ erwischt aber/ an stat der Sträbüchs / den Schreibzeug mit der

Din-

Dinten/ vnnd schüttens auffs gschribne Papier. Eim solchen ist sein mühe vnnd Arbeit vergebens. Er hats zwar alles gar fleissig geschriben/ es war kein mangel darbey / er hat aber die Schrifft gar vbel gestupt/ Also/ wer einer gutthat widerumb meldung thut / der rupfft es ainem gleichsamb für. Die Auffropffende Zung aber erwischt auch gleichsamb ein Schreibzeug/ vnd mit jhrer kohlschwartzen Dinten besudlet/ vnnd vberschüttet sie alles was zuuor zierlichs geschriben war. Menschen Händ fählen also/ Gott aber fählet nit also / er verdunckleis nit mehr / er streichts nimmer auß/ was er ainmal geschriben. Solches bezeugt vns gar gnugsamb der H. Apostel Jacob: **So jemandt vnder euch mangel hat an Weißheit/ der bitte von Gott/ der da jederman gibt reichlich vnnd verweists niemandt.** a Allda hat der heilig Apostel vier höchste Vollkommenheit GOttes eingeschlossen:

a Iac. 1. vers. 5.

sen. Die erste ist: Gottes höchste Frey-gebigkeit. Dat, er gibt vnd begerts nit mehr anzufordern/ so gibt er auch vnuerdienten/ ja er gibt gar den Feinden. Die ander Vollkommenheit ist/ Gottes höchste Majestät vnnd Herrligkeit/ Dat omnibus, er gibt jederman/ Römern/ Griechen/ Juden/ Türcken vnd Hayden/ vnd andern vnzehlig vilen Völckern. Die dritte Vollkommenheit ist Gottes höchste Gutthat/ Dat affluenter, er gibt reichlich: Dann nit allein ist er Freygebig/ vnd zum geben gar willig/ sonder er gibt auch reichlich/ vnnd vberflüssig/ er gibt mehr als man bitt vnnd begert/ er vbersteigt alles wünschen vnnd verlangen/ wann er gibt/ so gibt er mit baiden Händen. Die vierdt Vollkommenheit ist Gottes höchste Freundligkeit: Dat, & non improperat, Er gibt vnnd verweist niemand/ damit er die jhn bitten abschröcke/ oder schamrot mache. Wann er vns gleich dreyssig/ sechzig/ achzig/ vnd noch mehr Jahr ain Gutthat vber die ander thut/ so verhaist er doch keinem

die

die vorhin empfangne Gutthaten. Hat aber je GOtt einmal einem Menschen was verwisen/ so hat er solches recht vnd billich gethon/ vnd zwar mit höchster Gerechtigkeit/ nicht wie vnsere reiche Geitzhälß pflegen/ die sich für grosse Allmusengeber außthun/ vnnd halten mehr von drey Hallern die sie sich haben kosten lassen / als von S. Niclas drey Goldsknöpffen. Von einem solchen Tropffen hat Syrach recht vnd wol gesagt: Pauca dabit multa improperabit: Er wird wenig geben/ vnnd vil verweisen. *a* Es ist aber also der Narren art / dann eben darumb sagt Syrach/ Stultus acriter improperabit: Der Narr verweist vnfreundlich. Vnd deßwegen gwarnet er vns/ vnd spricht: Deß Narren geschenck seynd dir nicht nutz/ dann seine Augen seynd sibenfältig/ wenig gibt er / vnnd vil verweist er. Er wird nicht gar vil/ auch nit gar zierlich schreiben / darnach wirdt er/ wie ein vnbedachtsemer schreiber/ die Dinten vber sein Schrifft abgiessen/ vnd

a Eccli, 20, v. 15.

vnnd all sein Arbeit mit diser häßlichen Schwertz verderben.

Soluet sibi ipsi debitum exprobratio. a

Daß ist:

Wer aim ein Gutthat rupffet auff/
Dem ist als rewet jhn der kauff.
Auff dise weiß vnd lose gstalt/
Macht sich ein solcher selbst bezalt.

Der Poet Martialis beschreibt dise vntugend deß Verweisens vnd Fürropfens gar artlich / da er einem solchen Ropfhansen einen grossen berühmer vñ schlechten Diener also abdanckt:

Crede mihi quamuis ingentia Posthume dones,
Auctoris pereunt garrulitate sui. b

Wann du schon aim gäbst noch so vil/
So ist ain'r wol ein Kind ders will/
Dann/ hastu aim was guts gethan/
So muß gleich wissen jederman:
Du kanst darzu nit schweigen still/
Thust wenig guts / vnd rühmbst dich vil.

a Vet. Iamb. b Lib. 5. ep. 51.

§. 3.

Nun möchtestu aber mir auch fürropffen / vnd sprechen / hat dañ nit Gott dem König Dauid durch den Propheten Nathan inn seinem Namen verweisen lassen? Ich hab dich zum König gesalbet vber Israel / vnnd hab dich errettet auß der Hand deß Sauls / vnnd hab dir deins Herrn Hauß geben. a Item / wie offt hat nit Gott durch Mosen vnnd andere Propheten dem Volck Israel seine Gutthaten verwisen? Christus selbst hat den Stätten Corozaim / Capharnaum / vnd Betsaida scharpff vnd ernstlich fürgeworffen / daß er jhnen zu gutem so vil Predigen gehalten / souil Wunderzaichen gethon. Vnd hat er dann nicht auch denen zu Jerusalem auffgeropfft / Er hab sie wöllen versamblen wie ein Henn jhre Junge versamblet / vnnd sie haben nit gewölt? So bezeigt auch der selige Vatter Ephrem / b Christus werde am Jüngsten Tag den Gottlosen of-

fen

a 2. Reg. cap. 12, verſ. 8. &. 9.

b Ephrem, l. de Iudic, c, 2.

ſentlich verweiſen: Von ewrentwegen hab ich Fleiſch an mich genommen/ von ewrentwegen hab ich mich laſſen verſpeyen/ Gaißlen/ Creutzigen; von ewrentwegen bin ich geſtorben/von ewrentwegen bin ich begraben worden/ abgefahren zu der Höllen/damit ich euch darvor erretten/ vnnd euch zu mir erheben konde: Euch hab ich mein Gnad ſchon ſo offtermals angebotten/ euch hab ich mein Reich ſchon ſo offtermals fürgeſtelt: Euch hab ich meine Brüder genēnt/ alles hab ich zu ewrer Seelen hayl gethon. Aber mit diſem allem hab ich dannoch nichts außgericht/ Ich hab euch vergebens ermahnt/ jhr woltet nit mein ſeyn. So geht nun jetzt hin/geht hin/ weichet von mir/ die ſchuld iſt ewr. Geht hin ins Ewig Fewr. Vnnd ſoll man noch ſagen? Deus non impropera, Gott verweiſts nit?

Belangend den König Dauid/ antwortt ich/ GOtt hab jhm die erzaigte Wolthaten nit ſo faſt verwiſen/ als mit

jhm zugericht gangen / vnnd jhm selbe
zum Richter gesetzt:

Prima hæc est vltio quòd se
Iudice, nemo nocens absoluitur. a

Der kan ja sein vnschuldig nicht/
Den sein Gewissen schuldig spricht.
Ja gwißlich hat David das Vrthel vbe
sich selber gesprochen / vnnd den Sta
vber sich selbst gebrochen/ Es hat jhn se
ner Missethatē gerewet/vñ hat sich selbe
für schuldig vnd für einen offnen Sün
der außgerueffen. Was andere anlang
sag ich/ das vndanckbaren/ vnd verach
tern aller guten Ermahnungen / di
Wolthaten billich verwisen werden/ da
mit sie in sich selber gehn/ vnd sich bekeh
ren. Eben diß ist zuweiln ein vrsach da
auch ain Mensch dem andern die erwi
ne Gutthaten verweist/ wann der / so d
Gutthat empfangen / solches laugne
vergist/ eben dergleichen thut als sey jh
nie kein Gutthat erzaigt worden/ wan
jhm alles was jhm guts geschehen/ scho
abgefallen/ wann aller Danck / alle Ge

a. Iuuenal. sat. 13. v. 2. dāck

dächtnuß deß guten bey jhm verschwunden ist/ vnd man nicht ein ainzigs zaichē einer Danckbarkeit mehr an jhm spüret. Dann was billich im Hertzen vnnd Gemüt vor allem andern sein vnnd bleiben soll / das hat er so gar auff ein Orth gesetzt / daß es bey jhm gäntzlich in vergessen kommen. Einem solchen kan man billich fürwerffen : O du vndanckbarer Gsell/ du hast dise vnd jene Guttaht von mir empfangen / Ich hab dir alles das meinig auffgefast / du aber thust gantz schalckhafftig / als habest nie nichts empfangen / ja du laugnest gar darfür / soll dann das nit wehe thun? Diß alles aber sag ich darumben / nit zwar daß ich dirs begehr auffzuropffen / vnnd im halß vmbzukehren / sonder daß du doch die Augen auffthun/ vnnd einmal sehen solest wie du dich so hoch versündigest/ vnd wie du dich so vndanckbarlich gegen mir verhaltest. Mit einer solchen Laug soll man einem vndanchbarn Grind abzwagen.

Seytemal aber Christus der HErr

denen die vber ihre Sünden hertzliche Rew vnnd Layd gehabt/ nichts vberall verwisen / weder dem Petro sein vnbeständigkeit / noch dem Matthæo sein Geitz vnnd Wuecher/ noch der Magdalenæ ihr Leichtfertigkeit fürgeworffen / so ist noch ainmal wahr/ vnnd bleibt darbey : Deus dat omnibus affluenter, & non improperat, **GOtt gibt jederman reichlich vnnd verweists niemandt.** So last vns nun auch ein solche gute Art an vns nemmen / vnnd / wann man vnns vmb ein Dienst oder hilff anspricht / nicht gleich die zuuor erwißne / vnd noch vnbezahlte Gutthaten verweisen. Wann sich der Gutthäter der erwißnen Gutthaten berühmbt / so schämbt sich der die Gutthat empfangen hat. O es steht sehr vbel / vnd ist je ein schand / wann man die Gutthaten also außschreyt / vnnd wider einfordert; es ist deß Weltweisen Chilonis Außspruch gantz zuwider / der bey dem Poeten also redt :

Tu

Tu bene si quid facias, non meminisse fas est:
Quæ benefacta accipias, perpetuò memento.

Thust ainen guts / vergiß bey zeit/
Empfangstu guts denck dran allzeit.

Wir erfahren vil vndanckbare Köpff/ vnnd machen noch vilmehr zu vndanckbarn Köpffen: Dann zuweiln seynd wir schwere vnd harte Fürropffer vnnd Verweiser der erwisnen Dienst vnnd hilff; zuweiln aber seynd wir auch gar zu leichtsinnig vnd wanckelmütig / vnd lassen vns rewen was wir andern guts gethon haben: Zuweiln klagen wirs hinnach / vnnd finden allenthalben was zutadlen. Also benemmen wir dem guten Wercken / all sein glantz vnd gnad/ nicht allein nachdem wir schon guts gethon / sonder auch weil wirs noch thun. Vnd also vberschütten vnnd verderben wir ein zierliche Schrifft mit einem kohlschwartzen häßlichen Dintenfleck.

Pauperi dans exprobránſque, abſyn-
thio mel temperat. a

Wer Armen gibt/ vnd rupfft jhns auff/
Raicht Hönig/vnnd ſchütt Wermut
drauff.

Gar weißlich ermahnt vnns Sy-
rach / Cum dederis ne imprope-
res. Gibſtu was/ſo hebs
ainem nit auff. b

* *
*

b Vet. Trochaic.
a Eccli. cap. 41. fine.

Auß-


F
C
A
FALLACIA

Außlegung der sechsten Figur.

F.

A. Fraudulenta Die Tückische Zung ist ein rechte Fuchszung. Daruon im 21. Cap. §. 1.

B. Fallax. Die Betriegung / ist gleich einem verborgnen Stecher in einē knopffeten Stecken oder Knitl / den der Fuchs Creutzweiß geschrenckt vber die Achsel trägt / als wolt er auff der Fechtschuel darmit auffheben. Im 22. Cap. zu anfangs.

C. Fucata. Mit der Gfärbten / verdeckten Zung / die ein anstrich hat / kombt Joab deß König Dauids Kriegs Obrister zum Kriegs Obristen Amasa / grüest jhn freundlich / vnd darneben sticht er jhn durch die Seyten zu todt. Im 22. Cap. §. 1.

F.

Das XXI. Capitel.

Fraudulenta. Die Tückisch
Fallax. Die Betrieglich } Zung.
Fucata. Die Angestrichen

Was ein Tückische / ein Betriegliche / ein Angestricherne oder Gfärbte Zung sey / vnd was vnder jhnen für ein vnderschid / auch was dise Zungē für schöne Gsatz vnd Reglen haben.

ES ist ein Mutter die hat drey schöne Töchter / aber gar arm / sie habē keīn Heuratguet / all jhr Reichthumb hangt an jhrem Geschmuck vnd Leibszierd. Mit mancherley Klaidern seynd sie treflich wol versehen / vnnd verklaiden sich in ainem tag etlich mal. Jhre Klaider seynd fast alle gschecket vñ

vilfarbig / weit vber alle Tapetzereyen / stattlich schön / von allerley Farben / von grünen / von gelb / von blaw / von schilheten / vnd zusamb gemengten farben. Dise drey schön erwachsne Töchter seynd treflich gute Spinnerin / ihres gleichen findt man nit. Sie machen ein so zartes gwöb / als hetts ein Spinnen gespunnen. Vnnd dise drey Schwester sehen einander zimblich gleich / haben fast ain gestalt / das mans schwerlich voneinander kennen kan. Zugleich aber wie sie jhrer Mutter dem Angesicht nach gar ähnlich seynd / also schlagen sie jhr auch an der art nach. Souil das Gmüt vnd Hertz belangt / seynd sie so keck vnnd küen / das sie auch mit Wöhren / Spieß vnd Buchsen vmbgehn / wie ein Soldat. Sie halten jhre Haußreglen auffs allerfleissigist: Sie vbertrettens wol im wenigisten nicht.

Dise drey Schwestern seynd in der gantzen weiten Welt bekandt / seynd lieb / vnnd seynd verhast / haben wol so vil Freund als Feind: Werden aber nie

reich. Nit ein ainzige gute Tugend hetten sie an jhnen: Die vntugenden / darinnen all jhr Reichthumb besteht / halten sie für jhr Herratgut.

Jhr Mutter haist Mendacium die Lug. Die wöllen an seinem orth mit sonderm fleiß herfür butzen. Die Töchter haissen / aine die Tückisch Zung / die ander die Betrieg Zung / die dritt / die Gfärbte / oder Angestrichne Zung. Von disen dreyen Leiblichen Schwestern will ich jetzt handlen. Damit wir nun die Tückisch / die Betrieglich / vnnd die Anstrich Zung wol kennen lehrnen / wöllen wir erstlich außlegen / in was sachen dise Laster Zungen / als Schwestern / einander gleich seynd / vnnd vberain stimmen / auch in wem sich vngleich seynd / vnd ein vnderschid haben. Zum andern was sie für Haußreglen vnder jhnen haben / vnd halten.

§ I.

Die erste Schwester die Tückisch Zung / ist je ein recht arglistige / verschrauff-

schrauffte / verschalckte / verzibne / verschlagne Zung. Die Fränckische Reuter hetten vor zeiten Reit Röck mit vilen falten / disen Röcken kan die Tückisch Zung gar wol verglichen werden / als die gar mit vilen Falten herein brangt. Ein Tückischer verschlagner Gsell / thut ein anders / vnnd gleichßnet ein anders. Vir versutus odiosus erit. Ein betrieglicher Mann wirdt verhaßt werden. *a*

Die ander Schwester ist die Betrieg-Zung / die ainen verschwezt / vnd mit jrem betrieglichen gschwez hinders Liecht führt / da reden / vnd halten nicht vberain stimbt. Daruon sagt der Poet Ouidius:

Tuta frequénsque via est per amici fallere nomen,
Tuta frequénsque licet sit via, crimen habet. *b*

Es gschicht gar offt / vnd ist gar gmain /
Durch Freundes Nam betriegē ain /
Vnd ob mans schon braucht offt vñ vil /
so ist es doch kain redlichs [illegible].

Die

a Prou. 14. v. 17. *b* Ouid. l. [illegible]

Die Betriegligkeit ist ein scheinende/ vermäntlte Warheit/die da eines andern haß vnnd verfolgung / oder jhren ainen nutzen sucht. Ein Kauffmann schwört hoch vnd thewr/sein Waar kost jhn so vñ souil / vnd könns ringer nicht geben/ als er angesagt hab. Vnd sagt ers zwar nicht einem andern zu haß vnnd neyd / sonder jhme selber zum nutz vñ gwin. Wer aber ein andern begert einzufädnen / vnd nur allein dahin gedacht ist / wie er betriegen könn/ der thut solches nit zwar zu seinem aignen nutz/sonder nur darmit er eim andern ein böses spil mache. Vnd diß ist wol ein rechte Fuchs Zung. Aber/ Maledictus dolosus, sagt die heilige Schrifft / verfluecht sey der vorthailig. a

Die dritt Zung ist die Anstrich Zung/ die alle jhren fleiß vnnd mühe dahin anwendt/ daß sie jederzeit schön angestrichen vnd wolgemahlt auffziehe. Molli sunt sermones eius super oleum, & ipsi sunt Iacula, steht im Psalm: Jhre wort seynd linder dann Oel / vnnd seynd doch

scharpffe

a Malach, 1. v. 14.

scharpffe Pfeyl. a Süß in Ohren/ bitter im Hertzen. Vnd dise Schwestern sehen so gleich einander / das keine der ander laugnen kan. Vnnd haben alle drey ein jede ain Muttermail von jhrer Mutter / von der Lügenden Zungen / doch haben sie noch ein wenig vnderschid. Dann die Anstrich Zungen/mit jhrer Farb vnd hellen glantz/ sucht mehr nit / als wie sie sich selber wolgerainigt/ polit/ vñ wolgbutzt herfür streiche/ begert sonders nit einem andern vil zuschaden. Die Betriegerin / vnnd die Vorthailig Zung die fleisset sich allein/wie sie andere betriegen könn / es gschehe gleich wie man wöll. Die Tuckisch / verschlagne Zung ist disen zwayen in dem vngleich/ daß sie nit sonders begert schön vnd zierlich zuseyn/ wann sie nur arglistig/ spitzfindig / vnnd verschraufft sein kan. Zu solchem endt bemühet sie sich offt vnd vil/ betriegt aber niemandt / sonder hat an deme genug / daß in jhrer macht stehe ainen zubetriegen / vnd kehret darneben

guten

a Psal. 54. vers. 24.

guten fleiß an/ daß man sie nicht für ain-
faltig halte.

Vmb diser dreyen Schwestern Freundschafft ist gar ein groß gereiß/ daß sich auch so gar die klaine Kinder darumben annemen/ vnd ehe betriegen/ vnd vberlisten/ als reden können. Es ist aber disen dreyen Schwestern fast allermaiste arbeit/ wie sie die Hofleut vnnd grosser Herrn Diener jederzeit auff jhrer seyten behalten können/ damit sie dieselbigen/ als gute glirnige Discipel vnnd Schueler/ in jhren Haußreglen recht vnderweisen/ als die auff ein solches Concept vnnd schlag gericht seyn/ daß ainer billich vnd recht kund sagen: Dise Gsatz hat der Teuffel/ oder sein Mutter/ erdicht vnd angeben. Allein will ich allda dem günstigen Leser nit bergen/ daß zu disen Gsatzen nit wenig müh vñ fleiß angewendt hat ein Hofman/ der in die funfftzig Jahr dem Hof nach gezogen/ vñ das Hofleben erfahrn. Sihe nun lieber Leser diser dreyen Schwestern Haußreglen/ die ainer wol deß Teuffels zehen Gebott

bott nennen konde. Vnd seynd dise wie sie hernach folgen.

§. 2.

Das erst Gebott: Du solt niemandt glauben/ er stölle sich gleich wie freundlich vnd lächlend er jmmer wölle / wann er dich schon halst vnd kust / vnd wann er schon gar schwört darzu. Halt nit darfür das dir ainer von Hertzen hold sey/deßgleichen sey auch du keinem von Hertzen hold. Jedoch stölle dich freundlich vnd lieblich gegen jederman/ als ob dir jederman lieb vnd angenemb wär.

Diß alles ist anderst nichts/ als durch die Christliche Gesatz alle miteinander auff ainmal ein strich hindurch thun/ darum die Lieb ist das Haupt aller Christlichen Gesatz. Alles gern glauben/ vnnd nichts glauben/ jederman trawen/ vnd niemandt trawen / seynd die aller-

gröbe-

gröbesten vnnd höchsten Laster. Jederman in verdacht haben / sich vor jederman förchten / das füllet das Hertz voll angst vnnd sorgen ein. Zu niemand kein Christliche Lieb tragen / das kehrt alle newe vnnd alte Gsatz vmb. Christus spricht selbst zu seinen Jüngern: **Darbey wirdt jedrman erkennen/ das jhr meine Jünger seyt/ so jhr Lieb vndereinander habt.** a

Das ander Gebott. **Sey dienstbar / genaigt / vnnd willig/ aber in solchen Diensten die dich selber nichts kosten / red die Leut freundlich an / grüß vñ empfang sie aufs freundlichist / stehe jhnen vmb vñ ruck auß dem weg. In Ehrntitl vnd Liebtitlen sey nit gspärig/ wie derhols offt vnd vil / lob vnnd verhaiß nach der pauß hinein/ halten ist bäwrisch.**

Vnd

a Ioan. 13. vers. 35.

Vnd diß ist der Anstrich Zung / auch der Betriegenden vnnd der Arglistigen Fuchs Zung schöne Lehr vnnd Hauptregl. Wer mit Wöhr vnd Waffen nichts kan außrichten/der schaw wie er mit hinderlist vnd losen Practicken seinen vorthel ersehe. Ein Betrug richt in einer aintzigen Nacht mehr auß / als ein offentlicher gwalt in neun Jarn/ wie man mit Troia hat erfahren.

Das dritt Gebott. **Ist es vmb ein Raub zuthun / so laß dir beyleib niemandt so lieb seyn / daß du jhm woltest weichen. Du sey vnd bleib dir selbst der negst. Als offt es vmb Gelt vnd Guet zu thun ist/so magst auch wol dein aignen Vatter mit glehrten Worten bereden.** Es lassen sich zwar alte Leut nicht leichtlich vberreden / jedoch haben hönigsüsse/ liebliche / zuckerne Wort grosse krafft in Ohren. Läre wort geben/spricht ainer/ das ist souil als Hofweyrauch verkauffen.

Das

Das vierdt Gebott. Das nechst soll sein / bistu ein Hofmañ / so befleiß dich daß du wissest vnnd merckest was am gantzen Hof für zwitrachtige thail vnd Rotten seyen / jedoch solcher gestalt / daß du dich nit leichtlich vnder aine einmengest. Wirstu etlich sehen die alles können vnd vermögen / bey denselben henge dich nur dapffer ein / vñ hab acht daß du dich allzeit auff die besser vnnd glücklicher Seyten lendest. Sollest dich auch nicht schämen / vil weniger soll es dich verdriessen den Narren vñ Tischräthen das Maul zumachen / vnd gute wort geben / so du mercken wirst daß sie jhrem Fürsten lieb vñ angenemb seyn.

Diß Gsatz den Hofleuten außzulegen ist vnnoth / sie seynd selber Hirnsinnig

gnug darzu: Das wissen sie schon / ehe mans in die Schuel führt.

Das fünfft Gebott. Dahaimb zu Hauß stell dich mit Angesicht vnnd Geberden / daß du auff alle zufellige Händel darmit versehen seyest: Vnd damit man dir nur kein Redlichkeit nicht anmercke / so verstell dich allzeit listig vnnd vertriben. In Welschlandt helt zuweiln ein ainziger Mensch ein gantze Comedi / der verendert ein weil die Stim / ein weil das Klaid / ein weil den Bart / ein weil die Geberden / vnnd solches zwar mit verwunderlicher geschwindigkeit. Solche Comedien halten auch wir offt / vnnd zwar offt mehr als eine auff ein tag. Wir lassen deß Senecæ Reden leichtlich für Ohren gehn / der da sagt / man muß nit allein den Leuten / sonder auch der sachen daruon man handlet die Larven vñ verdeckte weiß abziehen / vnd jedlichem sein rechte natürliche gstalt geben.

Das sechst Gebott. Belaidiig niemandt offentlich/aber zu ruck vnd haimblich wol. Befleisse diich daß du jederman recht vnd auffs allerbeste schmaichlen könnest. Sollest du von einem andern beitrogen werden/ so halte dirs wol ffür ein groben Schandfleck; betriegstu einen andern / das halt für thöslich vnnd erbar/ hüte dich aberr selber vor jederman/als vor laueetr Feinden. O wie reimbt sich diß so sschön gegen den Worten deß Apostels // der da spricht : Mit aller Demut vnnd Sanfftmütigke it/vnnd mit Gedult/ vertrag ainer den anidern in der Lieb / vnd seyt fleissig zuhalten die Ainigkeit im Geist/ durrch das Band deß Frids. a

Das sibendt Gebott. Bey allen Fatzbossen/vnd kurtzweiligeē, stich-

a: Eph 4. v. 2.

vnd

vnnd Nachreden halts gern mit/ vnnd sey nit der wenigist Rossen-reiffer. Da heng dich auch ein/ da gilts der lest beym Haar. Wann andere vom Abwesenden etwas nachthailigs vnnd Ehrnrůhrigs sagen / vnd andern jhren guten Namen/Lob vnd Ehr verklienern/ da rede du dein Pfenningwerth auch fleissig darzu. Bey diser Zech soll keiner frey außgehn. Da helt mans für ein Lob/wann man andere dapffer kan her-durch lassen.

Das achte Gebott. **Hüte dich al-lainig/ vnnd jnsonderheit vor dem Bretspil/ dann an disem Schro-fen habē schon jr vil harten schiff-bruch gelidten/ daß sie Haab vnnd Güter verlohren / vnnd kaum mit dem Leben daruon kommen seyn.** Diß ist deß Teuffels rechte art / vnd be-wegliche aigenschafft / daß er Warheit vnder Lugen / nutzlichs vnder schödlichs vermische / damit das falsch vnd schöd-

 lich

lich desto weniger verdächtlich werde. Darzu versteht der Teuffel allda durch das Bretspil die gfahr so ainer von guter Freund wegen vber sich nimbt / vor disem Bretspil / will er / soll man sich hüten.

Das neundt Gebott. **Gib allenthalben acht wie du deinen Seckel spicken / vnnd dich bereichern mögest: Vberall tracht nach gewin. Darumb klag dich jmmerdar / vnd halt jmmerzu vmb etwas an. Schlägt man dirs ab / so stifft andere an / die es in jhrem Namen begern / doch aber zu deinem nutz.** Seiner selbst / vnd seines aignen Seckels vergessen / wär gar zu grob. Es lehrnts ein jeden selbs wann man Gelt außwirfft / daß er sich zum aufflauben nit saume: Wans Gelt regnet / so fang mit Mund vnd Händen / mit Huet vnd Mantel auff. Wills nit regnen / so bitt so lang biß ein solches seliges Regenle darkombt.

Das

Das zehend Gebott. Hab ein solche gedächtnuß/daß du die Vnbild wol behaltest/ der Gutthaten aber vergessest. Das gut vergilt mit worten / das böß mit straichen. Mach dir nur die rechnung/ es sey ein notwendigs vnuermeidenlichs vbel/das ainer müß Neider haben. Diß ist der Kern der schönen Gsatz / die das ansehen haben/ als wärens mit lauter Gold vnnd rother Dinten geschriben worden.

§. 3.

Draco von Athen ein vralter Gsatzgeber/machte so strenge Gsatz/dz Demades von jhm pflegt zusagen/ Draco hab sein Gsatz nit mit Dintē/sonder mit Blut geschriben. a Aber diser dreyen Schwestern mit Gold geschribne Gsatz seynd an gar vilen orthen im schwung.

Vnser Leben ist wie ein offentlicher Marckt daran man kaufft vnd verkauft/

Ji 2 da

a Gell. l. 12. Noct. c. 18.

da ainer den andern betreugt / da ein jeder auff sein vortl merckt / da jederman auff sein aigen Seckel sihet. Ist ainer einmal betrogen worden / so betreugt er andere zway oder dreymal / da thut man gleichs vmb gleichs / man gibt Korn vmb Saltz / ja man misset ainem die vnbild wol doppelt vnd dreyfach her wider. So fleissig helt man deß Teuffels zehen Gebott.

Es fragte ainer auff ein zeit Christum den Herrn / guter Maister / was soll ich guts thun / daß ich mög das ewig Leben haben? Christus antwortet; wiltu zum Leben eingehn / so halt die Gebott. a Zu gleicher weiß kond man auch allda von disen deß Teuffels zehen Gebotten antworten: Wiltu zur Höllen eingehn / so halt dise Gebott die ein schwartzer Engel angeben hat.

Wider dise verfluchte Regln vnnd Gsatz steht Christus der HERR / vnd schreyt vns zu: Ego sum Veritas: Ich bin die Warheit. Das Menschlich Geschlecht

a Matth. cap. 19. v. 17.

schlecht wirdt durch vnzehlige/ vnnd vilfältigen betrug gleichsamb wie durch schöne grüene Felder zur Höllen verführt. Ego Veritas, Ego Via, Ich bin die Warheit/ Ich bin der Weeg/ der zum Leben/ der zur Seligkeit führet. Ich bin die höchste Warheit / vnd begreiff in mir alle Warheit / die stell ich der gantzen Welt für / als einen vnendlichen Spiegel. Ich bin die Warheit in Worten/ dann ich kan nit betriegen/ die Warheit in Gedancken/ dann ich kan nit betrogen werden/ die Warheit in Wercken/ dann alle meine Menschliche Werck seynd dem Göttlichen Verstandt vnd Willen gantz gemäß vnd gleichförmig. Es hat euch Menschen mein lieber Diener David nit ohn vrsach also angeredt: Vanì filij hominum, mendaces filij hominum. Eytel seynd die Menschenkinder/ falsch seynd die Menschenkinder. a Ja freylich lernet vnnd lehret ihr/ mit sonderm lust / allerley betrug vnd falschheit. In der Betrugschuel / in der Schalckheit

a Psal. 61, v. 10.

heitschuel bringt jhr ewr thun vnnd lassen/ewr Leben vnd Wandl zu. Wolan/ so kombt nun her / vnd laufft in dise mein Warheit Schuel herein / Ego sum Veritas. Jch bin die Warheit. Werdet jhr euch halten / wie rechten Warheitschuelern gebürt/ **So werdet jr die Warheit erkennen / vnnd die Warheit wirdt euch frey machen.** a

Ach lieber HErr / dörfft ich da nur ein wenig drein reden. Du hast dich beklagt/ O gütiger HErr JESV/ durch deine Propheten vnnd Apostel/die Welt hab dich so vbel tractiert/ gleich anfangs nur in einen Stall hineen losiert / auch hernach nicht besser gehalten. Soll es dann wunder seyn? Warumb bist in die Welt kommen wie ein brinnende Fackel/ die man nit gern nahen vor den Augen hat? Man trägt zuweiln ein Liecht inn ein Zimmer/ darinnen seynd jhr wil/aber kainer wolt sich gern sehen lassen. Dort schläfft ainer im Winckel/da ziehet ainer seine

a Ioan. cap. 8. v. 32.

seine Klaider auß / ein ander schnarcht voll vnnd doll vnderm Tisch: Vnd auff dem Tisch stehn noch Becher vnd Gläser da / es ligen noch Wirffel vnnd Karten da / in summa / es ist alles durcheinander verwirrt / vnnd versträet wie der gmäte Haber. Allda begert jhm wol niemandt kains Liechts / ja sie schreyen wol alle mit einander; hinwek mit dem Liecht / was bedörffen wirs Liechts? Eben also giengs in der Welt zu / als Christus darein kam. Allenthalben hörte man schreyen; Auß/auß / mit der so hellen vnd klaren Fackel / hinweck mit disem Liecht. Was soll es dann jetzt ein wunder sein / daß die Warheit bey der Welt ein so verachter Gast ist? Wer Lug vnd Betrug bschützt vnd bschirmet / der wirdt durch der Warheit Pfeyl durchschossen. Betrug ist ein Zundel deß Argwons / ein Stieffmutter der Lieb / ein rechte Mutter der Verzweiflung. Aber wider diß alles steht die Warheit / vest wie ein Mawr.

Dise Himlische Warheit hat den

Königlichen Propheten Dauid dermassen eingenommen / vnd jhme alle seine innerliche Glider / Marck / vnnd Gebein dermassen durchtrungen / daß er von allem Betrug vnnd argen List selber gantz vnschuldig vnd rain / den Allmächtigen Gott von Hertzen gebetten // mit disen worten: Saluum me fac Domine quoniam defecit sanctus, &c. Hilff mir HErr / dann man findet keinen Heyligen mehr / vnnd der Warheit ist wenig worden von den Menschenkindern / ein jedlicher redet mit seinem Nechsten vnnutze ding / sie haben betriegliche Lefftzen / vnd reden mit doppeltem Hertzen. Der HErr reutte auß alle betriegliche vnnd falsche Lefftzen. a Allda betrachtet der König Dauid der Welt Art vnnd Aigenschafft / vnd spricht / HERR / hilff mir. Die gantz Welt ist voll Lug vnd Betrug: Allenthalben seynd arge List vnd nachstellungen / / es muß ainer wol Augen gar auch in den Füssen habē / wer disen

a Psal. 11. v. 1.

disen Fußeysen vnnd Fallstricken entgehn will. **Dann man findt kein Heyligen mehr/** die Welt ist wol sehr weit/aber/ O wie wenig findt man die nit Betrug vnd List erdencken / die jhr mainung redlich vnd wie jhnen vmbs Hertz ist harauß sagen. **Der Warheit ist wenig worden von den Menschen-Kindern.** Es geht der Warheit schier wie der Müntz/ die so lange zeit durch so vil Händ laufft/ biß man weder Schriffe noch Präg daran mehr sehen kan / da wills niemandt mehr haben. Also verwirfft man auch die Warheit allenthalben/ wie ein letzen Pfennig. **Ein jedlicher redet mit seinem Nechsten vnnutze ding.** Da braucht man vergebne/kainnutze/läre wort/höfliche Compliment vnd fuchßschwentz / vnd an der sach selber ists alles nichts/ anderst nicht als wann man ainem ein wurmige Nuß gibt. Sie brangen mit worten die vom vil nutz vnd befürderung klingen / aber

nuß vnd befürderung bleiben dahinden. **Sie haben betriegliche Lefftzen / vne reden mit doppeltem Hertzen.** Betrug vnd arglist regiert jetzt vberall: man singt ainen jetzt bey der Welt ein schöns Liedle vor / damit man ainen zuschläffere / vnd (wie die singenden wasser-Fräwle thun) dem Schlaffenden machen daß er muß ins Meer hinunder fallen.

Betrug vnd gwalt /
Das Feld erhalt.

Ey so reute nun der HErr auß alle betriegliche vnnd falsche Lefftzen / die sich der allerlindesten / lieblichsten holdseligisten worten gebrauchen / aber lauter Betrug vnnd hinderlist anstellen. Gott wölle daß die Betrieger betrogen werden / vnd daß die Vngerechten in jhrer aignen haimblichen Nachstellung vnd Schalckheit gefangen werden. a Dieweil sie dann mit jhrem Arglist vnd Betrug also brangen / vnd all jhr gwin

a Prov. 11. v. 6.

gwin vnd nutz dardurch hoffen zuerlangen/ Ey so wöll Gott daß sie es alles verlieren/ vnd sie selbst mit jhren letzen Practicken verderben, dann ich waiß es/ Virum sanguinū & dolosum abominabitur Dominus: Der Herr hat ein Grewel an den Blutgirigen vnnd vntrewen Menschen. a Solchen Leuten ist Gott spinnenfeind/ er mags vmb sich nicht leiden/ ja sie seynd ein Grewel vor jhm/ alle straff vnnd peyn läst er auff jhren Halß ergehn.

So höret nun jhr betriegliche/ arglistige/ verschlagne Fuchßbälg/ es höre es sambt euch die gantze Welt/ wie der König deß Himels allen Menschen miteinander zuschreyt: Ego sum Veritas, **Ich bin die Warheit.** Wer allen Arglist vnd Betrug/ so wol vom Mund als vom Hertzen verjagt/ wer weder mit Mund noch mit dem Hertzen dem Arglist oder Betrug henget/ sonder jederzeit trewlich vnnd auffrecht zuhandlen begert/ der wirdt mit mir mein Reich be-

a Psal. 5. v. 7.

sitzen / er wirdt ein seligs/vnsterblichs/in Ewigkeit frewdenreichs Leben führen. Hierzu stimbt S. Bernhard: Christus/ spricht er / schreyt zu/ vnd ruefft den Irrenden / vnd die den Weeg nicht wissen: Ego sum Via, Ich bin der Weeg: Den zweiffelhafften / vnd die nit glauben denen schreyt er zu / Ego sum Veritas: Ich bin die Warheit. Vnd denen die sich dahin vbersich schwingen/vnnd doch schier wolten müed werden / denen schreyt er zu/ Ego sum vita: Ich bin das Leben. a

a Bern tract. de grad. Humil.

Das XXII. Cap.

Daß die Betrieglich Zung nit weniger im gemainen schwung vnd gebrauch / als verderblich vnd schödlich sey.

DIe Alten haben Stilet vnd Wöhren gehabt / die waren so haimblich vnnd betrieglich verborgen/daß mans gar nit marck-

se / daß es ein Dolch sey. Vnnd solche Wöhren neñten sie verborgne Stecher. Deren waren zwayerley: Dann entweder war der Stecher in einem knopffeten Brigel verborgen/oder es war ein Fuhrmans Gaiselstab. Daruon auch der Poet Virgilius an einem orth meldung thut: *a*

Pila manu sæuósque gerunt in bella
dolones.

Wann kriegt das Volck in disem Land /
Führts selzam Waffen in der Hand /
Verborgne Stecher/ blinde Wöhr /
Wurffspießlein klein vnnd scharpffe
Sper.

Disen Stechern wirdt die Betrieg-Zung recht vnd wol verglichen / die wir kurz hieuor die arglistig / die verschlagen/ die gefärbte/ oder Anstreichzung genañt. Den vnderschid diser Zungen haben wir schon angedeut/nit weniger auch jhre Gsaz vnd Gebott/ so jhnen der Teufel angebeñ / der ordnung nach fürgebracht.

a Virgil. l. 7. Æneid.

bracht. Jetzt fahren wir fort/ vnd wöllen anzeigen wie die Laster diser Zungen/ nemblich/ Betrug/ Arglist/ Schalckheit durch die gantze Welt so gemain seyen/ vnd was für grosses vbel darauß entstehe.

§. 1.

Der Zungen Arglist vnd betrug hat ein so altes herkommen/ daß auch/ da nur vier Menschen auff der Welt waren/ dannoch ein arglistiger Betrugmaister vnder jhnen gefunden war. Damit Cain seinen Bruder Abel betriegen möcht/ sprach er zu jhm: Egrediamur foras: *a* Wir wöllen hin auß gehn. Lieber Bruder/ laß vns ein weil von lusts wegen spaciern auffs Feld gehn. Mit disen betrieglichen worten/ hat er den Brudern wie ein Fleischhaker ein Lämblein zur Schlachtbanck geführt/ vnd vnschuldiger weiß ermordet. O deß ellenden Spacieren gehns/ was war nit diß für ein arglistigs betrieglichs außgehn? Das

a Gen. cap. 4. v. 8.

Das haist auffs Feld / von kurtzweil wegen! Mit disen angestrichnen Schmaichel worten ließ sich Abel vberreden / vnd gieng in Todt / den die vnschuld nicht gedencken oder argwohnen kond / doch konde sie den selben leiden.

Joab der Kriegs Oberiste zur zeit deß Königs Dauids / der auch wol ein Obrister in der Schalckheit war / Als jhm deß Absolons Kriegs Oberster der Amasa begegnet / grüsset er jhn gar freundlich / ja er kusset jhn auch / vnd sprach / Sey gegrüst mein Bruder. Da gab er jhm ein Kuß an Mund / vnd ein stich in die Seyten / zum Ohren wünscht er jhm hail / vnd in die Glider stoßt er jhm das Schwert hinein / da brauchte er zugleich die Betriegzung / vnd die Anstrichzung miteinander. Das haist recht Brüderlich gegeneinander handlen / wann man ainen vnfürsehens niderstichT / vnd gen Höll hinunder schickt. Er nennet jhn ein Bruder / als wär er sein bester Freund / vnnd erwürget jhn darneben wie ein Mörder. Diß ist der Welt halsen vnd kussen / diß

seynd

seynd die verborgne Stecher der falschen Freundschafft. Wer trawen will der traw.

Dem Joab hat es gar maisterlich nachgethon der Verräther Judas / der kam daher vnderm Schafsklaid wie ein reissender Wolff/ vnd grüsset seinen liebreichen Maister mit einem trewlosen Kuß: Aue Rabbi, sagt er/ *a* Gegrüst seystu Majster. Vnd also hat er das wahre Leben den Gottlosen Mördern zutödten vbergeben. Sein Angsicht stellet er freundlich/die Red war angenemb/ der Kuß gar holdselig / das vmbfangen höflich / aber vnder disem knopffeten Brigl lag ein haimblicher Stecher verborgen/ das war sein Gottloses Laster-Hertz. Also ist nit allein der Vatter vor dem Sohn / der David vor dem Absolon / sonder auch Gott selber vor dem Menschen nit sicher. Also ligt die gantze Welt im bösen / *b* im argen / im liegen vnd betriegen. Betrug vnd arglist haben

a Matth. cap. 26. vers. 49.
b 1. Ioan. cap. 5. v. 19.

haben sich schon lengst in der Welt herein gelogen/ Auffrichtigkeit vnd Redlichkeit seynd ins Ellend gflogen. Trew/ Warheit/ vnd Glaub/ machen sich auch auß dem staub.

Als der Poet Ouidius die guldine vnd silberine Welt beschreibt/ kombt er von disen auff die eysene Welt/ vnnd spricht:

Protinus irrupit venæ peioris in æuum
Omne nefas, &c. a

Als nun das lezte Alter kam/
Daß/ wegen böser Leut/
Hat von dem Eysen seinen Nam/
Genannt die Eysene zeit/
Hat lestlich eingerissen
All Schand vnd Büberey/
Man fragt nach keinem Gwissen/
Nach keiner Lieb noch Trew.

Die Warheit/ die Gerechtigkeit
Gehorsamb/ Zucht/ vnd Ehr
Sezt man hindan/ vnd ganz beyseyt/
Die Frombkeit galt nichts mehr/

a l. 1. Met.

Es

Es kamen an der Tugend statt
Die Falschheit/vnd Betrug/
Rachgirigkeit/ vnd böser Rath/
Arglistigkeit/ vnd Lug.

Suidas bedenckt/daß der Lieger vñ Betrieger/deß Liegens vnd Betriegens kein end / noch kein zahl zufinden sey / vnnd spricht kecklich : Es seyen der Betrieger mehr als der grůenen Baumbletter im Frůeling / so gar voll sey die Welt mit Betriegerey.

Gott gewarnet den Propheten Hieremiam vorhinan / vnd spricht : Du wohnest gerad mitten im Betrug ; vnd vor Betriegerey wöllen sie mich nit kennen. a Hůte dich mein Hieremia / du wohnest mitten vnder den Betrieglichẽ. Alle Brůder werden einander vndertrucken vnd betriegen / vnnd je ein Freund mit dem andern betrieglich handlen. Ihr falsche Zung ist ein tödtlicher Pfeyl / sie hat Betrug geredt / ihr Mund redet ja freundlich/vnd frid samb mit jrem Negsten / aber haimblich seynd sie jhm auffsetzig.

a Hier. cap. 9. v. 9.

fetzig. Solt ich sie dann vmb solches nit haimbsuchen? Spricht der HERR / vnnd sich mein Seel an einem solchen Volck / wie diß ist / nicht rechen? a Die Juden haben das Liegen vnd Betriegen von jhren vorEltern / von Anen / vnd vr-Anen her gelernt / vnd ererbt. Wie haben nit deß Jacobs Kinder mit Hemor / dem Fürsten / vnnd mit seinem Sohn Sichem / so betrieglich gehandtlet / wie haben sie den Heurat mit so trewlosem geding geschlossen? Ihr müst euch beschneiden lassen / sagen sie / vnd müst vnsere gebrauch annemmen / damit jhr vns gleich werdet / alsdann wirds zwischen vns Heurat abgeben. Es war aber diß ein lauter Betrug / vnd ein Blutgiriger Arglist. Dann am dritten tag der Beschneidung kamen die Kinder Jacobs in die Stat / vnnd schlugen alles nider was Männlich war / verhergten / verwüesteten / vnd blünderten alles / vnd das vbrig namen sie gefangen. Als Jacob solches höret / sprach er / gantz trawrig / vnd

a Hierm. 9. v. 4. 6.

vnd betrübt / ihr habt mich belaidigt/ vnd verhaßt gemacht; Also wird ich vertilgt sampt meinem Hauß. a Ewr vntrew / ewr vnredlichs Fechten wirdt an mir außgehn.

a Genes. cap. 34 v. 30.

§. 2.

Die Gabaoniter/ wie auß dem Buch Josue zuuernemen / schickten ein Bottschafft zum Kriegs Obristen Josue/ vnd namen Speiß / vnd alte Söck auff ihre Esel / auch alte / zerrißne/ vnd zusamen geheffte Klaider / vnnd alte geflickte Schuech. Dann sie hielten es gfährlich daß sie sich solten Chananeer nennen / vnd vermainten es sey vil sicherer / wañ sie sagten sie hetten mit den Chananeern gar kein gemainschafft/ sonder hetten ihre Wohnungen weit von jnen/ so sie doch nit ferr von Jerusalem wohnetẽ. Sprachen derwegen sie hetten/ durch den grossen Namen vnd Ruhm deß Judischen Kriegs Obristen bewög/ vil Tagraiß allher gethon / deß zu Vrkund / zaigten sie jhre zerrißne Klaider herfür. Dann dise

Klai-

Klaider hetten sie zu anfang jhrer Raiß new an gelegt/vnd vnderwegen also hin-abgerissen / die Schuech hingebraucht / das Brot sey jnen verdorben/vnd schim-lig worden: so sie doch mit allem fleiß so letze abgeschabne Klaider angelegt / vnd alles so listig erdichtet haben / daß man jhnen gern glauben gabe. In solchem auffzug giengen sie vnder das Volck / vñ gaben für/sie seyen von Gabaonitern vñ jhren benachbarten Stätten / damit sie jhre Landsbräuch behielten / vnd dañoch in der Juden Bündnuß angenommen wurden. Dann weil sie vernomen / daß jhnen Gott gnädigklich der Chananeer Landt geschenckt / so wünschen sie jhnen glück darzu/vnd bitten auch jhre Burger zuseyn. Nach solchen worten/vnd nach dem sie die abgerißnen Klaider zum zeugnuß der langen Raiß auffgewisen / baten sie in der Juden Bund vñ Freund-schafft zukomen. Josue gedacht nit das einziger betrug soll darhinder sein/namb sie auff in seinen Bund vñ Freundschaft vnnd schwöret er wölle sie für Freund

vnd Brüder auffnemen. a Mit solchem List erhielten sie was sie wolten / vnd kehreten widerumb zu jhren Landsleuten. Recht kurtzweilig sagt ein alter Poet:

Doli non doli sunt, nisi astu colas. b

Betriegen kain Betrug nit ist /
Wo nit darzu kombt falscher list.

Als Jehu jetzt schon zum König gesalbt war / ließ er alle Baals Götzenpfaffen gantz listigklich zusamen rueffen / mit disem Außschreiben: Das niemandt außbleibe / dann ich hab ein groß Opffer dem Baal zuthun. Wer nit kommen wirdt / der soll nit Leben. Vnd alle Diener deß Baals kamen / das niemandt vbrig wär der nicht käme. c Vnd als sie zum Opffer versamblet waren im Tempel / schickt Jehu seine Trabanten vber sie / vnnd hieß sie alle niderhawen / das nicht ein aintziger daruon kam. Die sach war zwar wolgethon / wann nur die weiß

a Iosue c. 9. v. 9. & seq.
b Plaut. in Capt. Act. 2. scen. 1.
c 4 Reg. cap. 10. vers. 18.

weiß vnnd manier etwas besser gewesen wär. a

Virtute parta sæpe fraude amittimus.

Betrug vnd List offt nemmen hin /
Was war zuuor der Tugend gwin.

a Hieruon redt S. Thomas 2. 2. q. 111. art. 1.

§. 3.

Die Römer waren auch so gar dem Obsigen abhold / wanns mit Betrug zugieng. Camillus lag vor einer Statt in Tuscia / darinnen hetten sie in gwonheit / jhre Kinder vil miteinander ainem Maister vnd Præcepter allein zuuertrawen. Wer nun das besser ansehen einer guten Geschicklichkeit hette / der müste der fürnembsten Herrn Kinder vnderweisen / vnnd in der Zucht haben. Ein solcher / da er / in der zeit eines gemachten stillstands / seine vndergebne Knaben ins Feld hinauß / etwas weiter von der Statt hindan führet / vnd vnder dem schein der Recreation oder kurtzweil so lang hin vnnd her vmbtribe / biß er sie

gantz

gantz betrieglicher weiß in deß Camilli vnd der Römer Läger brachte/da ließ der verschlagne/falsche/ vnd verwegne Laur seinen verrätherischen Anschlag herfür/ vnd sprach: Hiemit vbergeb er die Statt in der Römer Händ/ weil er jhnen die Knaben vberlifere/ derē Eltern die Statt regierten. Als solches Camillus vername/ O du loser Laur/ spricht er/ du bist mit deiner losen Verrätherey gar nicht zu einem Volck/ oder zu einem Obersten herauß kommen/ der deines gleichen wär. Wir haben nit Waffen wider ein solches Alter/ deme man auch/ wann die Stätt schon eingenommen seynd / gern verschonet / aber vnsere Waffen seynd wider die Bewaffnete gewört / die hastu jetzt so vil an dir war / mit disem newen Verrätherstuckel weit vbertroffen. Ich aber will auff gut Römisch mit tugendlichen Dapfferkeit / mit gewaffneter Hand / vnd aufrechtem Hertzen vberwinden. Auff solches ließ er den Knaben einem jeden ein Rueten in die Hand geben / die müsten jhren gebundnen Verräther

räther widerumb in die Statt hinein jagen. a Durch solche der Römer Redlichkeit/ als welche an Betrug vnd Verrätherey ein solches abscheuhen hetten / wurden die Gemüter vnnd Hertzen der Belägerten dermassen eingenomen vnd gefangen/ daß sie sich jetzt selber ergaben / die man zuuor mit Wöhr vnnd Waffen nicht vbergwältigen kunde. Was thun nun wir Christen / bey solchen schönen Exempeln? Werden wir dann nicht schamrot? Wann wir sehen daß die Götzendiener vnnd Hayden am Liegen vnnd Betriegen ein solches abscheuhen gehabt / vnd wir trachten mit allem fleiß wie wir allerley schliff vnnd griff können maisterlich lernen / vnd treiben? Wo ist doch jrgends ainer zu finden/ der ein glegenheit zum betriegen / mit auffrechtem dapfferem Hertzen darff außschlagen / vnd lieber wolt in Betl gehn/ als mit betrieglicher Zungen reich werden?

Hieher gehört noch eines dergleichen Exempel: Als Martius vnd Attilius im

a Liu, Decad. 1, l. 5.

Römischen Rathberühmeten/sie haben den König in Macedonia vnderm schein deß Fridens vnd Stillstands angeführt/ vnd an sich erhandlet / wolten jhnen die Römer inn solcher Gesandtschafft kain Römische art bestehn / dann ainen hinders Liecht führen / oder betriegen/sey nit Römisch / wolten auch kainen danck drumb geben/ daß ein anderer jhrenthalber soll betrogen werden. a Ja auch in Griechenlandt/ allda doch das betriegen vil mehrer im schwung ging / ließ man es doch nit vngestrafft hingehn. Dercyllidas ein vberauß verschlagner / list / vnd betrug voller Mensch / deßwegen man jhn auch den schalckhafften Sisyphum geneñt/ machte mit dem Spartaner Cleomene ein Stillstandt/ auff siben tag. Vnd nach geschloßnem Pact / fiel er in der dritten Nacht hernach in deß Cleomenes Läger / hawet thails nider / thails namb er gfangen / vnd brach also den Fridens anstand. Als er nun seiner

trew-

a Idem, l. 42.

trewlosen That bezüchtigt worden / verantwortet er solches mit einer losen Schalckred / vnd sprach / es sey bey dem Fridenschluß kainer Nacht meldung geschehen / sonder man hab nur von tägen geredt. Er ward aber wegen diser falschen That gen Argos nimmer eingelassen / von welcher straff er gar vnsinnig worden. Vnder den Hayden ward aller Betrug vnd arglist für spöttlich vnd vnehrlich gehalten / vnnd doch bey den Christen helt mans offtermals für ein Ehr / ja man gibt solchen Betrug-Maistern wol auch guten Lohn noch darzu.

Jener grosse Betrugschmidt / Nicolaus Machianellus / hat der gantzen Welt dises Gifft eingeschenckt / vnnd dargeraicht / sich auch nicht geschämbt dise wort auffs Papier zubringen: Es dunckt mich / spricht er / Xenophon wöll dahin deuten / ainem der nach Würdigkeit trachtet / vnnd hoch steigen will / sey ein Betriegkunst hoch vonnö-

 then.

chen. a Mit diesem list hat Galeacius das Hertzogthumb Mailand seinem Vettern Bernhardo abgetrungen. Machiauellus sagt weiter: Wir halten darfür/es sey der Betrug vnnd List allen denen vonnöthen / die von geringem anfang zu hohen Würden auffsteigen wöllen: Vnd hat solcher List desto wenigern vbelstand / wie besser man den selben verbergen / vnd mit ehrlichem schein vermäntlen kan.

Wer solt doch vber ein so lose Schreib-Feder nit auspeyen? b Ein glehrter vnnd Geistlicher Lehrer verfluecht disen Federspitzer billich vnd recht: Der Machiauellus / spricht er / hat sich auß einem Florenti-

a Machiauel. l. 2. disp de Rep c. 13. Die dem Machiauello so starcken schutz halten/ sollen wissen / daß auch vns nicht vnbewist/wie er etliche schöne Lehren hab: Wañ man jhm aber durchauß in allem folgẽ wolt / müste gwißlich die Religion / Christlicher Glaub/vnd gute sitten grosse noth leiden. b Phil. Bosquier, Franciscaner Ordens.

rentinischen Schreiber gählings zu einem Fürstlich vnd Königklichen Hofmaister gemacht; O das nicht der Donner vnd Bliz jhn vnd seine Schrifften verzehrt! Vnd dannoch wöllen noch Christliche/ Catholische Stätt sein / die doch jhrer Jugend von Kindheit auff den Machiauellum fürlesen / vnd sie darauß abrichten. Vnd soll es noch wunder sein / das von einem solchen Lehrmaister solche Discipel vnd Lehrjungen herkommen / die zum simuliern, zum Liegen vnnd Betriegen so wol vnderwisen vnd abgericht seynd?

§. 4.

Es geht noch zu vnsern Zeiten auch ein Frag vnder den Glehrten herumb / welches doch můß die erste Sprach gewesen seyn / vnnd ob ein Sprach dem Menschen natürlich vnnd angeborne sey? a Wöllen wir nun die H. Schrifft drumb fragen/ so wirdt sie vns die klare

a Hieruon im 31. Capitl mit mehrerm.

antwort geben / es sey die aller erste / oder doch vnder den ersten gewesen die Lug vnd Trug Sprach. Dann man waiß von kainem Wörtlein das vnser erste Mutter ehe geredt hette / ehe dann die Schlang den anfang zum reden schon gemacht gehabt / vnd gesagt / Cur præcepit vobis Deus? Warumb hat euch Gott gebotten? Diß war ein Sprach voller Betrug vnd List / dann die Schlang war listiger dann alle Thier auff der Erden. a Sihe / diß war der allerbetrieglichiste Erfinder deß Betrugs vnd Arglists. Können also die obgemelte drey Schwestern / die Tückische / die Betriegliche / vnnd die Gfärbte Zung jhren namen / stammen / vnd herkommen von anfang der Welt auß dem Paradeyß her probiern / darthun / vnd erweisen. Dahero sie dann jhrer Geburts Lini von Anen vnnd Vranen ein vnzehliges Register auffweisen / vnd darmit vor der gantzen Welt brangen können.

Der Spartaner König Lysander war ein

a Gen. cap 3. v. 1.

ein Sophist / vnnd darneben auch wie Cælius Rhodiginius von jhm erzehlt / ein recht arglistiger Anführer/ vnd Trugenschalck. Als jhm ainer fürropffte / daß er alles mit List vnd Betrug handle/ sprach er lächlend : Wann man vnder einer Löwenhaut nicht vberkommen kan was man gern wolt / so muß man ein Fůxbalck dran flicken. Mit welchen worten er darfür hielt/ was man nit mit Ehrn vnnd Redlichkeit könn zuwegen bringen/ das můsse man durch List vnnd Betrug erhaschen. Dann Vnbild beschicht auff zweyerley weiß / entweder durch gwalt / oder durch Betrug. Wo nun die Löwenhaut zu rauch vnd spissig ist/da wirdt der Fuxbalg das beste thun. Diß ist schon bey vns der brauch / dahin ist all vnser hurtigkeit angesehen. Das wir nemblich / was wir anderst nit können / dannoch mit Betrug vnnd arglist vberkommen ;

Ist daß Schaf zu frum/
So sorg der Fux darumb.

Simulat aliud, aliúdque agit dolus malus. a

Betrug zaigt anderst mit der that /
Ein anders er im Hertzen hat.

Daher haben solche Trugenmäuler jhre Sprichwort / vnnd Trugenregel/ man soll kein glegenheit fürüber lassen zum Betriegen / man soll ehe dem Teufel ein Ripp entzway schwören/man soll hinein liegen daß sich möchten die Balcken biegen / man soll kain wort halten/ man soll sich jmmerzu auff mitl vnnd weg bsinnen / wie man mög mehr vnnd mehr gwinnen. Darumb lobt der Kramer sein verlegne Waar/vnd ist jhm ein dunckler Laden vil lieber darzu / als ein liechter.

Laudat venales quas vult extrudere merces.

Was ainer gern verkauffen wölt /
Das lobt er vber Silber vnnd Gold.

Damit

a Vet. Iamb.

Damit ein Wirth seinen sawren Wein verkaufft / hengt er ein einschlag drein/ vnd darff ihn noch darzu für den besten in der Statt loben. Also stossen vil Kramer klaine stainle vndern Weyrauch / mischen Pech vnders Wachs / verkauffen Meußkoth für Pfeffer / vnnd dörffen noch darzu schwören / es sey lauter gute/gerechte frische Waar. In summa / die Welt ist voll Lug vnd Betrug. O wie wahr hat Cicero gesagt : Ins Menschen gemůt seynd vil winckl. O wie vil vmbweg / arglist / vnnd vmbschwaiff seynd nur allein in disen ainzigen TrugZungen ! Wie thun wirs in so vilen stůcklen der schleichenden / hinderlistigen Schlangen nach ! wir knipffen ainen Betrug an den andern / ainen Arglist an andern. Recht vnd wol haben etliche disen Blunder ein zusambgestuckts Flickwerck genēnt/ dann zugleich wie ein Schneider / oder Kůrschner/ so schön vnnd nahen aneinander stucken können/ daß mans nit merckt / also haben auch wir das Betriegen so künstlich

 erler-

erlernet / daß man an vnserm zusamenstucken / vnd aneinander flicken nicht ein Nädlein sehen / oder spüren kan. Dann damit ein Betrug drauß werd / so muß ein Argtist darhinder seyn / es wär sonst nit betrogen / wann man nit hett vorglogen. Vnd das helt man jetzt für ein kunst vnnd sonderbare gschicklichkeit. Franciscus Petrarcha sagt gar schön auff vnser mainung : Die Finantzer / vnd Maister alles Betrugs / spricht er / werden jetzt wol vnnd ehrlich gehalten / man zaigt mit Fingern auff sie / vñ wirdt diser für den klugesten / geschwindesten / vnd spitzfindigisten gehalten / der die Leut am maisten vbers Sail werffen / vberdölpeln / vñ ainem ains vbers Hertz gebẽ kan. Wilstu nun nit betrogen werden / so fliehe entweder auß der Welt / oder stirb gar hinan. Wann dich ainer betriegt / vnd hinders Liecht führt / so gedenck dir allweg darbey ob du es nit einmal auch einem andern getohn habest / ob du nit einem andern auch einmal ein schmitzen habest angehengt. Dañ Menschen

schen seynd fast all von Natur zum betriegen genaigt: So wirstu desto gedultiger von einem andern leiden / was du einem andern gethon hast. Es will aber nicht hernach / man achtet gering was man andern für schaden zufügt / niemandt will darneben leiden was jhm von andern gschicht. Die Menschen seynd hie die allervngerechteste Richter. Wer lebt doch / der nicht müß ein Haar lassen/der nit einmal wirdt angeführt? a

Der heilig Antonius / der groß Ainsidler / sahe auff ein zeit im Geist wie die gantz Welt mit lauter Stricken vberzogen sey. O hüt sich ein jeder vor disen Stricken. Wer wills aber alles erhüten? Da merck was dir jener Poet für ein rath gibt:

Quoties necesse est fallere, aut falli à suis,
Patiare potius ipse; quàm facias scelus. b

a Petrarch. l. 2. dial. 62.
b Senec. in Thebaide.

Zu Teutsch:

Wann je Betrug soll tringen für /
So halt ich es für besser mir /
Daß ich betrogen werd von dir /
Als das betrogen werst vor mir.

Item:

Wanns zugehn soll arglistigklich /
Alsdann so halt für besser ich /
Daß du betriegen sollest mich /
Als daß ich solt betriegen dich.

Dann wie wilst doch / vmb Gottes willen / wie kanst doch recht betten / wann du noch ein betrieglichen falsche Zung hast? Wer wolt doch so närrisch sein / vnd seinen Koch loben / der auff ainem Herd oder Fewrstatt zugleich beysamen ein Mueß im Hafen kocht / vnnd gleich darneben in einem andern Hafen Inßlet zerlast / vnnd rührt eben nur mit ainem Kochleffel ein weil das Muß / ein weil das Inßlet vmb. Was müst ainer für ein hungeriger Gsell seyn / der ein solches Mueß versuchen oder kosten möcht? Wir selber seynd solche Köch / wir brauchen

chen nur ain Löffel / so wol zum Mueß / als zum Jnßlet / wir brauchen nur ain Zungen / so wol zum betten / als zum vbelreden / wöllen Gott dem HErrn ein Richtlein auff die Tafel beraiten / vnnd rühren doch darneben mit vnserm Löffel vmb im Jnßlethafen deß Betrugs / vnd der Arglistigkeit. Wie solt dann ein solches Gebett das von einer solchen Zungen herkombt / Gott dem HErrn angenemb seyn? Wer nun eines so grossen Fürsten Mundkoch sein will / der laß solche Schlamperey / vnd wüste Sudlerey: Er halt sein Löffel / sein Zung von allem vnrath der Betriegerey rain vnd sauber / vnd sey kein solcher Sudlkoch. Disperdet Dominus vniuersa labia dolosa. **Der HERR wird außreuten alle betriegliche vnd falsche Lefftzen.** a

a Psal. 11. vers. 4.

§. 5.

Ein solche Trug Zung brauchen zuweiln die jenigen / die allen List vnd Betrug abstellen / vnnd verhindern sollen /

als da seynd die Richter / Procurater / Notarij/ Supplicetsten/ ꝛc. Als der Hertzog zu Mailand Galeacius etlichmal von einem so betrieglichen/ verschlagnen Rechts Doctor hörte / der dem Recht ein wächsene Nasen dräen / vnnd die Händl in die läng vnd hart ziehen konde / wann schon die sach an jhr selbst klar vnd lauter war / ließ er denselben zu sich rueffen / vnd sprach: Jch bin einem Becken hundert gulden schuldig / vnnd hab kain lust zuzahlen / kanst mir vor dem Recht beystehn / vnnd den Handl in die harr ziehen? Warumben das nit / sagt der Doctor / vnd erbietet sich gegen dem Fürsten allerdings hurtig. Aber /

Qui struit dolum alteri, idem ipse
eum struit sibi. *a*

Wer ein Fallen eim andern richt /
Sich selber wol darein noch flicht.

Wer eim andern ein Grueben grabt/ fölt selber drein: Dann da der Fürst Galeacius

a Monost. troch,

kacius den Doctor also außgenommen/ der seine lose stückel vnd arge Dick selber bekennet / gab er jhm erstlich ein guten verweiß/ ließ jhn drauff hinführen / vnd Hencken. Es ist gwiß / vnnd bleibt darbey / Dolosa labia disperdet Dominus: Betriegliche / vnd falsche Lefftzen wirdt der HErr außreuten. Dann ein Betrieger wirdt gemainklich durch seinen aignen betrug gefangen. Merckt auff jhr Betrieger / jhr verschlagne Gsellen/ was ich euch für ein schöne Geschicht erzehlen will.

Kayser Rudolff / der Erst diß Namens/ hielt zu Nürnberg ein Reichstag. da kam ein Kauffman zu jhm / vnd bate es wolt jhm der Kayser wider seinen Wirth schutz vnd schirm halten/ der hett jhn vmb ein merckliche sum̃a Gelts betrogen. Dann er hab jhm ein Seckl mit tausent Thalern zubehalten geben / die wöll jhm jetzt der Wirth ablaugnen. Der Kayser fragt jhn wol auß / der Kauffman kond aber anderst nichts beweisen / wie dann in der gleichen vertra-

wen

wen gemainklich beschicht. Derwegen dacht der Kayser dersachen besser nach / wolt durch list auff den grund kommen. Fragt den Kauffman wie der Seckel beschaffen sey ? Der Kauffman gibt alle anzaigen. Solchem nach / hilt jhn der Kayser långer nicht auff / allein hieß er jhn im nechsten Zimmer warten. Wolt alsbald nach dem beklagten Wirth schicken: Es gab sich aber eben / daß der Wirth von sich selber darkam. Dann die von Nürnberg wolten den Kayser empfangen / vnd vnder den verordneten war auch diser trewlose Wirth. Der war dem Kayser vor disem schon bekandt / redet jhn derhalben freundlich vnnd lustig an ; Lieber / sagt er / du hast je ein feinen Huet / schenck mir jhn / oder dausch mit mir. Der Wirth lacht / låst den Huet gar gern an / vnnd raitet jhm solches für ein Ehr. Der Kayser gieng dahin / als wåren sonst wichtige sachen zuhandlen / schickt ein bekandten erbarn Burger mit deß Wirths Huet zu der Wirthin hin / vnd låst jhr sagen : Der

Wirth

Wirt beger / bey warzaichen dises seines Huets / sie soll jhm den bewisten Seckel schicken / er hatt dessen hoch vonnöthen. Die Wirthin kennt den Huet/ wüste auch gar wol umb den Seckel. Hett der wegen kainen zweiffel dran/gibt jhn her / vnd maint man bring jhn dem Wirth. Der Burger aber gieng stracks darmit zum Kayser hin. Der Kayser zaigt dem Kauffman alsdald den Seckel/ fragt jhn / ob ern keñ? Der Kauffman sagt ja / vnd wirdt voller frewden. Zu solchem läst der Kayser auch den Wirth für sich rueffen/ vnd helt jhm für/ diser Kauffman klag vber jhn / er hab jhn betrogen / soll sich da verantworten. Der Wirth laugnet kecklich darfür/sagt er hab mit jhm nie kein handl gehabt. Zu letzt ziehet der Kayser den seckel herfür ; darab der Wirth sehr erschrickt / vnd erstuñet. Also werd dem Kauffman sein Gelt wider zugestelt / vnnd der Wirth wardt nit allein zuschanden/ sonder müst noch ein grosse summa Gelts zur straff darzu erlegen.

So

So fangt sich böse Dick /
Mit jhrem aignen Strick. a

König Ezechias begerte ein grosse sach von Gott. Der Prophet Esaias hett jhm allberait das Leben abgesagt: Darauff thet Ezechias sein jnbrünstigs Gebett zu Gott/ voller hoffnung er werde noch etlich Jahr zuleben erbettlen. Wie hat ers aber vmb GOtt erhalten? Mit disem Gebett: Ach HErr/ sprach er / gedenck doch daß ich vor dir mit der Warheit / vnd mit vollkomnnem Hertzen gewandlet bin. b Wer sich nun allenthalben der Warheit befleist / vnnd sein Sinn vnd Hertz allainig dahin setzt / wie er alles redlich vnd auffrecht / ohne Betrug vnnd falschheit mög handlen / der fasse ein guts Hertz/ er hab gut hoffnung/ es wirdt jhm gwißlich nicht fählen / sein Gebett ist angenemb vor Gott. Eim Betrieger aber vnd verschlagnem tückischē Kopff/ dem fählt allda sein kunst / er hat da nichts zuhoffen. Er wirdt schreyen/ vnd

a Lips. in Mon. Polit. l. 2. c. 9. mon. 3.
b Is. cap 38. v. 3.

vnd niemandt wirds hören. Ich hab kain grössere frewd / spricht S. Johannes/ dann die/daß ich höre meine Kinder in der Warheit wandlen. a Wer gelernet hat Warheit/ vnd Redlichkeit lieben/ vnnd entgegen falsch vnd Betrug verhassen/der hat in der Tugentschuel schon vil gelernt vnd auffgenommen.

Qui dolosè agit , virtute se fatetur
imparem. *b*

Wer mit Betrug vnd List dran will/
Bekeñt er hab nit Tugend vil.

a Ioan. ep. 3. v. 4.
b Monost Troch.

Endet der erste Thail deß Zungen-Schleiffers.

